This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

J. J. J.

Unſchuldiges, freies und gebundenes

Zeitvertreib.

Aus Gnaden gefunden,
Bei müßigen Stunden:

und

denen Nachkommenden

zum Vorwurf und Aufmerken, Zeugniß und Andenken.

Aufgeſchrieben und hinterlaſſen

von

Eberhard Ludwig Gruber.
Einem in Gott ruhenden Lehrer und Mitälteſten, und nun nach ſeinem Tode zu Nutz und Erbauung redlicher Seelen dem Druck übergeben

von

ſeinen Brüdern und Mitverbundenen.

Dritter Theil.

Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben von nun an; ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14.

Tübingen 1836.
Gedruckt in der Andr. Heller'ſchen Hofbuchdruckerei.

Aus diesem Buch, und lieb
Weisheit wie Jugend-Weib; (wie man allein Weisheit lieben soll und wie sie nicht veralket.)
Eröffne ihr dein Herz,
Und laß sie zu dir ein,
Und halt dich unbefleckt,
Von falscher Liebe rein;
So wird dein Tagewerk,
Die kurze Lebenszeit
Dir bringen hier und dort,
Ruh, Heil und Seligkeit.
Amen.

Summarischer Inhalt.

W.

Kapitel		Seite
1.	Weinen	1
2.	Weinend	38
3.	Weidenbach	40
4.	Weich	40
5.	Weichling	42
6.	Wegwaschen	42
7.	Wegschwemmen	43
8.	Waten	43
9.	Wasser	44
10.	Wasserbäch	332

Kapitel Seit

48. Ungelegen 53

49. Ungefälscht 53

50. Unergründlich 53

51. Unerforschlich 53

52. Umschiffen 53

Erſtes Kapitel.

Weinen.

1.

Es weinet billig mit erhabner Stimm (vor / zu) Gott,
Ein' Mutter, wann ſich find't ihr Kind in großer Noth.
1 Moſe 21, 16.

2.

Wie wird ſo Mancher einſt noch ſeine Stimm erheben,
Und weinen was er kann wann er zurück muß ſteh'n,
Und ſich des Segens auch von Gott beraubet ſeh'n,
Der Erſtgeburt, die er (ſo ſchändlich hingegeben / veracht in ſeinem Leben)
Wie wird er halten noch um einen Segen an,
Wann ja der erſte ihm nicht wieder werden kann!
E. 27, 38.

3.

Es küſſet Jacob ſeine Rahel ſonder traut,
Als er zum erſtenmal ſie findet, grüßt und ſchaut,
Ja er erhebt die Stimm und weinet auch ſehr laut
An ihr, aus tiefer Lieb, als ſeiner künft'gen Braut.
1 Moſe 29, 11.

4.

Man weint vor Freud und Lieb, wann man merkt und erblickt,
Wie Gott ſo wunderbar es mit uns ſchafft und ſchickt.

5.

Dem Esau kann der Herr das Herz noch wohl bewegen,
Daß seinem Jacob er in Liebe lauft entgegen,
Ihn herzt, und um den Hals ihm fällt und ihne küßt,
Und mit ihm weint, wann er sonst noch so widrig ist.
E. 33, 4.

6.

Es mußte Joseph schon ob dem Bekanntniß weinen,
Das seine Brüder in der Noth vor ihm gethan,
Doch nimmt er dessen sich vor ihnen gar nicht an,
Da vielmehr Härtigkeit er läßt von sich erscheinen,
Indem er Simeon vor ihren Augen band,
Der (auch) (wohl) in Härtigkeit die Andere überwand.
E. 42, 24. 25.

7.

Des Himmels Joseph weint zwar auch gar bald sein Herz,
Wann Er an uns bemerkt der Sünden Reu und Schmerz,
Doch stellt Er gegen uns noch manchesmal sich hart,
Bis unsern Buß-Ernst Er je mehr und mehr erfährt.

8.

Der liebe Joseph eilt und suchet wo er weint,
Und gehet zu dem End in seine Kammer ein,
Da seinen Bruder er, den Benjamin erkennt,
Als gegen welchem ihm sein ganzes Herz entbrennt.
Die Thränen man der Lieb auch gern verborgen hält,
Daß man nicht vor der Zeit vermerke was uns quält:
Daher auch Joseph, als er nun sein Angesicht
Gewaschen, wiederum hervortritt an das Licht,
Und hält sich innerlich und äußerlich ganz fest,
Da seine Brüder er tractirt als seine Gäst.
So macht es Jesus auch, wann Ihm entbrennt sein Her
Und weinet gegen uns aus lauterm Liebesschmerz
So Er doch (oft) (auch) verbirgt, bis daß die Zeit erscheint
Da Er sich offenbart und gar mit uns vereint.
E. 43, 30, 31

9.

Es kann ein Joseph sich nicht länger mehr enthalten,
Wann seine Brüder er muß so voll Wehmuth seh'n,
Es will die Bruderlieb ihm fast das Herz zerspalten,
Daher er Jedermann von sich hinaus läßt geh'n;
Und darf kein fremder Mensch bei ihme sich befinden,
Als er mit ihnen sich bekennet und vertraut,
Wie Er dann selber auch läßt alles Fremde schwinden,
Und fängt vor ihnen an zu weinen überlaut,
Daß die Egypter zwar und ihre Fürsten hören,
Des Pharaonis Haus, doch solche sehen nicht,
Weil die geheime und recht herzvertraute Zähren,
Auf seiner Brüderzahl nur waren hingericht.
So macht es Jesus auch, wann Er sich uns vertraut,
Es darf kein Fremder da mit Ihm und um uns seyn,
Weil nur das Bruderaug die Liebesquellen schaut
Die Er in unser Herz alsdann läßt fließen ein.
C. 45, 1. 2.

10.

Es fället um den Hals, dem Benjamin und weinet,
Der liebe Joseph, und an ihm weint Benjamin,
Daraus die sondre Kraft der Bruderlieb erscheinet,
Die in der Wahrheit stehn in einem Geist und Sinn.
Doch küßt die andre auch und weint ob ihnen allen
Der fromme Joseph, um zu zeigen seine Treu',
Und daß die Anklag nun sei gänzlich weggefallen,
Nachdem er Gottes Rath erkannt und ihre Reu.
V. 14. 15.

11.

Als seinen Vater einst der Joseph wieder sah,
Was tiefes Wallen war nicht seines Herzens da!
Wie fiel er ihme nicht um seinen Hals mit Freud,
Und weinte lang daran in wahrer Kindlichkeit,
Die keine Zeit löscht aus, Entfernung Land noch Stand,
Wann sie einmal gepflanzt ist von des Höchsten Hand.
C. 46, 29.

12.

Als Jacob nun verschied, auslöschend wie ein Licht,
Fiel Joseph voller Leid auf dessen Angesicht,

Und weinet über ihm, und küsset ihn dabei,
Zum Zeugniß, daß die Lieb in ihm unsterblich sei.
C. 50,

13.

Der Brüder Demuth dringt dem Joseph so zu Herze
Und machet ihm so viel geheime Liebesschmerzen,
Daß er darüber weint, und ihnen sich auf's neu,
Und denen Ihrigen verbindt zu aller Treu. B. 17.

14.

Das Weinen Mosis hat in seinem Kästlein so
Bewogen inniglich die Tochter Pharao,
Daß sie sich seiner hat zum Heil genommen an;
Seht! wie die Seinige der Herr erhalten kann!
2 Mose 2,

15.

Es sollt Eleasar und Ithamar nicht weinen,
Ob dem so großen Brand, den Gott der Herr gethan,
An ihren Brüdern, die gewichen von der Bahn
Der wahren Priesterpflicht: Doch mochten die Gemeine
Des Hauses Israel beweinen solchen Brand,
Damit die Hand des Herrn auch ihnen werd bekannt.
3 Mose 10,

16.

Wie schändlich ist es doch wann man auch in der Wüste
Sich läßt des Fleisches noch und seiner Werk gelüste
Wann man darüber weint, so man's nicht haben kann
Wie dort das Pöbelvolk und Israel gethan!
4 Mose 11,

17.

Der Zorn des Herrn ergrimmt darüber auch gar sehr,
Wann seinen Lüsten man noch weint je mehr und mehr
Daß einem Mosi auch darob wird angst und bang,
Dieweil er merket, daß ein schwer Gericht anfang. —
4 Mose 11, 1

18.

Fleisch will das lüstern Volk, und weinet immerhin,
Wann es dasselbe nicht bekommt nach seinem Sinn;

O wären wir also besorget um den Geist,
Wie würden wir so bald in reiner Wolluſt feist. V. 13.

19.

Es kommt das Weinen auch der Bösen vor die Ohren
Des Herrn, der ihnen auch wohl giebet ihre Bitt,
Der Eigensinnigkeit und strafet sie damit,
Daß ihre Luſt dann geht mit ihnen selbst verlohren. V. 16.

20.

Wann nach Egyptens Luſt man in der Wüſte weinet,
So wird der Herr damit verworfen in der That,
Der uns mit starkem Arm daraus geführet hat;
Und in der Wüſten uns (zu unserm Heil) (so gnädiglich) erscheinet.
V. 20.

21.

Wie Manche sind doch der, die von der Luſt bewogen,
Mit Weinen brechen aus in Wüſten hier und dar:
Ach! warum sind wir aus Egypten doch gezogen,
Da Fleisch und Zugemüß in aller Menge war?
Weh aber solchen, wann der Herr sollt ihnen geben,
Wornach in Eigenheit sie also lüſtern seyn,
Es würde sie gewiß auch kosten noch das Leben
Ja) Und) folgen auch wohl gar darauf die ew'ge Pein!

22.

O Schande! daß sich die Gemein des Herrn empört,
Wann von der Feinde Macht und Menge sie nur hört,
Daß sie auffährt und schreit, und weint die ganze Nacht,
Als hätt' zum Untergang sie Gott so weit gebracht,
Da sie doch bis daher erfahren seine Treu,
Und was für Wunderkraft in seinen Händen sei.
4 Mose 14, 1.

23.

Es ist ja billig, daß des ganzen Volks Gemein,
In tiefſter Beugung und in wahrer Buße wein

Vor ihrem Herrn, den sie mit schwerer Missethat,
Zum Eifer wider sich und Grimm gereitzet hat. C. 25, 6

24.

Wann wider Gottes Wort und (Rath) (Wink) man hingegangen
Und in der Eigenheit zu streiten angefangen,
Was Wunder, wann man dann geschlagen wird vom Feind
Und nicht erhört von Gott, wann man darüber weint —
5 Mose 1, 45

25.

Wann man der Großen Tod schon dreißig Tag beweinet
So werden doch die Tag des Weinens auch vollendt,
Die über ihnen man zum Klagen angewendt,
Insonderheit, wann nun ein' neue Sonne scheinet.
C. 34, 8

26.

Ganz billig ist's, daß man der Großen Tod beweine,
Insonderheit durch die uns Gott viel Guts gethan,
Doch, daß man solches ja nicht thue nur zum Scheine
Auch daß zur rechter Zeit man mach ein End daran.

27.

Wir haben Ursach mit erhabner Stimm zu weinen,
Wann seine Engel uns und Boten läßt erscheinen
Der Herr, und uns durch sie vorhalten unsre Sünd,
Und wie dadurch sein Zorn sei über uns entzündt.
Richter 2, 4.

28.

O wär auch dieser Ort ein Bochim wahrer Buß,
Da sich von uns ergöß ein ganzer Thränenfluß!
O brächten wir dem Herrn doch auch zum Opfer dar,
Ein Herz von seinem Geist durchbrochen ganz und gar;
Wie sollte dieses Ihm so wohlgefällig seyn!
Wie sollt Er uns in sich dann wieder nehmen ein! B. 5.

29.

Es weint die (falsche) (eigne) Lieb wohl ganzer sieben Tag,
Bis einem Simson sie das Herz erreichen mag;

Wohl deme, der sich nicht an ihre Zähren kehrt,
Daß ihme seine Kraft nicht werd dadurch verzehrt.
C. 14, 16. 17.

30.

Gott kann durch manchen Schlag die bringen schon zum Weinen,
Die mehr in eig'ner dann in Gottes Rach erscheinen,
Daß sie bestrafen was von Andern Bös geschehn,
Da sie erst sollten selbst recht ernstlich in sich gehn.
C. 20, 23. 26.

31.

Auch die vollbrachte (Straf / Rach) des Bösen wird oft schwer,
Daß man die Stimm darob erhebt und weinet sehr,
Insonderheit, wann Gott ein' solchen Riß gethan,
Der uns an Leib und Seel auch selbsten schwächen kann.
Richter 21, 2.

32.

Wann herzvertraute Freund und Freundinne sich scheiden,
Auch nur dem Leibe nach, so machts oft großes Leiden,
Daß mit erhab'ner Stimm man weint insonderheit,
Wo Eins das Ander nicht mehr sieht in dieser Zeit.
Ruth 1, 10. 14.

33.

Wann man betrübet ist, und hätt' man auch das Best,
Für sich im Haus des Herrn und an desselben Fest,
So weint man lieber, als daß man was essen sollt,
Bis man im Geist erfährt, daß uns Gott wieder hold.
1 Sam. 1, 7.

34.

Man spricht den Weinenden ja billig tröstlich zu,
Ob ihr betrübtes Herz (man bringen / so kommen) möcht zur Ruh:
Vornehmlich solle von Eheleuten dieß geschehn,
Die zu Gehülfen sind in Lieb und Leid ersehn. V. 8.

35.

Wann man von Herzen ist betrübt, so betet man
Zum Herrn, und weint mit Ernst, bis Er uns sehe an,
Der es auch gerne thut, und schenkt uns unſ're Bitt',
Ja theilet sich uns selbst in allen Gnaden mit. B. 10.

36.

Es weinet billig ja Israels Volk und Haus,
Wann ihm die Bundeslad so lange bleibet aus,
Wann den Philistern es muß unterthänig sein,
Da es doch dienen sollt und wollt dem Herrn allein.
1 Sam. 7, 2.

37.

Es weint das ganze Volk mit allem Ernst alsdann,
Wann eine große Noth stößt die Mitglieder an,
Daß zur Gemeinen Hülf werd alles aufgebracht,
Und sie entrissen ihrer Feinde Trotz und Macht.
C. 11, 4. 5.

38.

Die mit einander sich geküsset und geweint,
Die zeigeten, daß sie recht brüderlich vereint,
Und gleich bis in den Tod gewillet und gemeint.
C. 20, 41.

39.

Am allermeisten weint, der auch am meisten liebt,
Und den die Scheidung auch am tiefesten betrübt,
Weil er auf (den Erfolg / Gottes Wink) genauer Achtung gibt.

40.

Es muß auch wohl ein Saul aufheben seine Stimm
Und weinen über dem, den sonst verfolgt sein Grimm,
Wann dessen Tugend er sieht und Gerechtigkeit,
Und wie er Guts ihm thu' für Böses allezeit. C. 24, 17.

41.

Wann Ziklag ist verbrannt, wann Weib und Kind gefangen,
So fängt ein David sammt dem Volk zu weinen an,

Und weint mit lauter Stimm, bis daß es nicht mehr kann,
Bis ihm Gott Hoffnung macht, sie wieder zu erlangen;
Der so die Seinen auch die allgemeine Noth,
Läßt fühlen mit, und sie doch rettet aus dem Tod.
E. 30, 4.

42.

Wann auch die Helden sammt dem Volk des Herrn gefallen,
Wer wollte klagen dann, wer weinen, fasten nicht?
Wem wollt nicht gehen tief zu Herzen solch Gericht,
Wer wollt nicht Gottes Hand erkennen in dem Allen,
Und sich darunter auch tief beugen in der That,
Damit er so vielmehr bei Ihme finde Gnad?
2 Sam. 1, 12.

43.

Es haben Ursach ja zu klagen und zu weinen,
Die Fürsten Töchter, wann ihr König und ihr Held,
Nun ihnen durch das Schwerdt des frechen Feind entfällt,
Und in der tiefsten Trau'r ob ihme zu erscheinen
Der mit Rosinfarb sie sonst lieblich ausgekleid't,
Und ausgeschmücket hat mit güldenem Geschmeid'. B. 24.

44.

Was Wunder, wann ein Mann weint hinter seinem Weib,
Wann die ihm werden soll gerissen von dem Leib?
Doch wann ein Anderer mehr Recht dann er dazu,
So muß er geben auch darinnen sich zur Ruh.
2 Sam. 3, 16.

45.

Es hebt auf seine Stimm und weint bei Abners Grab
Der David, daß er zeig wie keine Schuld er hab,
An dessen Tod, daher das Volk auch so vielmehr,
Um ihne weint und ihm erweißt die letzte Ehr. B. 32.

46.

Verstellung ist es nicht, es ist recht treu gemeint,
Daß David bei dem Grab des Feldherrn Abners weint,
Und seinen Tod beklagt, daher auch so vielmehr
Ihn alles Volk beweint und um ihn trauert sehr,

Der Mörder Joab mag dabei wohl ganz allein,
Ohn alle Reu und Leid vor Gott gewesen seyn.

47.

So lang der Krank noch lebt, so mag man fasten, weinen,
Ob etwa ihm und uns Gott ließ noch Hülf erscheinen:
Wann aber er nun todt, so gibt man's so fern an,
Weil's zu erhalten ihn doch nicht mehr dienen kann.
2 Sam. 12, 21. 22.

48.

Es weint der König auch mit seinen Knechten sehr,
Wann seine Kinder er voll Angst sieht kommen her,
Und weinen überlaut, ob ihres Bruders Mord,
Weil solches ihnen auch durch ihre Seelen bohrt.
C. 13, 36.

49.

Es weint mit lauter Stimm das treue Volk und Land,
Wann seinen König es muß sehn im Jammerstand;
Gleichwie es sich mit ihm auch wiederum erfreut,
Wann an und über ihm Gott seine Gnad erneut.
C. 15, 23.

50.

Mit Weinen, und am Haupt verhüllt, und unbeschuht,
Den Oelberg ging hinan, der David in der Flucht,
Vor seinem Absalon, und so ging auch hinan,
Das ganze Volk mit ihm, das gleich wie er gethan.
Wer merkt nicht, daß auch dieß geheime Leidens-Bild,
Auf Jesu Angst-Kampf an den Oelberg hab gezielt? —
O! wer dann auch getreu mit Ihm daran möcht gehn,
Der würde einst darauf auch siegreich mit Ihm stehn.
V. 30.

51.

Wie billig trauret doch und weinet um sein Kind,
Ein Vater, wann er hört, wie es in seiner Sünd,
Dahingegangen sei, ohn alle Reu und Buß:
Doch stillt die ew'ge Lieb auch diesen Thränen-Guß.
C. 18, 33.

52.

Weint über seinen Sohn, ein Vater und trägt Leid,
Der in den Sünden stirbt mit tiefster Innigkeit.
Wie sollte dann nicht Gott vielmehr zu Herzen gehn,
Wann er die Menschen muß in Sünden sterben sehn? —
Wünscht Jener sich für ihn zu geben in den Tod,
Nur daß er ihme hälf aus seiner Sünden Noth,
Wie muß die Liebe dann nicht selbst gesinnet seyn,
Um ihre Kreatur zu retten aus der Pein? — C. 19, 1.

53.

Ernst sieht ein Gottes-Mann, ja ungeberdig aus,
Und weinet, wann er merkt, was über Gottes Haus,
Für Unfall kommen werd durch einen Hasael,
Und wie er plagen werd die Kinder Israel.
2 Kön. 8, 11. 12.

54.

Es hat ein König auch darüber sehr zu weinen,
Wann ein Prophet des Herrn hingehet aus der Zeit,
Durch welchen seinem Land Gott manches Heil verleiht;
Daß diese Sonne ihm nicht weiter solle scheinen.
Cap. 13, 14.

55.

Es weint Hiskias sehr um Lebensfrist und Trost,
Als Esaias ihm gebracht die Todes-Post,
Und wird darüber auch erhöret von dem Herrn,
Der den (Demüthigen / Aufrichtigen) willfähret gar zu gern.
C. 20, 3. Esaia 38, 3.

56.

Wer treulich für dem Herrn und mit rechtschaffnem Herzen,
Gewandelt und gethan was Ihme wohl gefällt,
Dem fristet Er auch wohl das Leben in der Welt,
Und hilft ihm väterlich aus Noth und Todes-Schmerzen,
Wann er zu Ihme weint und sieht Ihn kindlich an,
Der mitten auch im Tod das Leben geben kann.

57.

Wer über Gottes Wort und Drohung läßt sein Herz,
Erweichen zu der Buß in wahrer Reu und Schmerz:
Wer in der Wahrheit sich demüth'get für dem Herrn,
Und wie die Kleider, so das Herz zerreißt auch gern;
Wer ernstlich für Ihm weint und sich zu Ihm bekehrt,
Der wird in Gnaden auch zum Heil von Ihm erhört.
C. 22, 19. 2. Chron. 34, 27.

58.

Es haben Ursach, die das erste Haus gesehen
In seinem Glanz und Pracht, wann sie das and're sehn;
Zu weinen überlaut mit kläglichem Getön
Bevor, wann Gottes Rath sie noch nicht recht verstehen,
Und wie das letzte Haus (soll / sollt) noch viel größer seyn;
Denn jenes, (weil / wann / sollt / wird) der Herr selbst kommen darein.
Esra 3, 12.

59.

Der eine Theil weint laut, der and're tönt mit Freud,
Wann man zum andern Haus den Grund legt auch noch heut;
Thuts jener in der Buß, im Glauben dieser Theil,
So ist's ein liebliches Gemeng zu beider Heil.

60.

Man hörte vor der Stimm des Weinens das Getön,
Der Freuden nicht, das bei der Gründung ist geschehn,
Des andern Hauses; o! daß nur ein jeder Theil
Recht weint' und freu'te sich zu seinem ew'gen Heil.

61.

Wann Esra bet, bekennt und weint in wahrer Buß,
Vor Gott und fället ihm demüthiglich zu Fuß,
So weinet ja mit ihm auch billig die Gemein
Des ganzen Volks, und thut sehr kläglich Groß und Klein:

Damit sie wiederum erlangen Gottes Gnad,
Den sie beleidiget durch ihre Missethat.
Möcht doch gemeine Buß auch recht von uns geschehn,
Wie sollten wir uns bald so hochbegnadigt sehn.
Esra 8, 92.

62.

Am Tage, der dem Herrn ist heilig unserm Gott,
Soll man nicht traurig sehn, noch weinen ohne Noth;
Dann wie das Weinen und das Trauren seine Zeit,
So gönnet uns auch Gott wohl einen Tag der Freud.
Neh. 8 v. 9.

63.

Es weinet alles Volk, wann des Gesetzes-Wort
Es höret, welches ihm durch Mark und Seele bohrt;
O, ließen Christi Geist wir dieß uns pflonzen ein,
So würden dessen wir noch ewig fröhlich seyn!

64.

Wie sollte nicht entstehn ein großes Jammer-Klagen,
Wie sollt man fasten nicht, und weinen und Leid tragen,
Wie liegen in dem Sack und in der Aschen nicht,
Wann Gottes Volk und Haus soll werden hingericht?
Esther 4, 3.

65.

Es heben auch die Stimm die Helden-Freunde auf,
Und weinen, wann sie sehn den schweren Unglückslauf;
Der ihren Bruder hat betroffen, der zuvor
Nach Leib und Seel geweßt im allergrößten Flor,
Daraus sie sonnenklar dann können merken an,
Was Gott auch über sie gar leicht verhängen kann.
Hiob 2, 12.

66.

Für Weinen oft geschwillt der Frommen Angesicht
Und wird verdunkelt gar auch ihrer Augen Licht;
Wann Gottes schwere Hand mit ihrer Prüfungszucht,
Sie auf das schmerzlichste an Leib und Seel besucht.
C. 16, 16.

67.

Es werden in den Tod, ja in die Höll begraben,
Die, so auf Gold und nicht auf Gott gehoffet haben;
Es werden b'weinen sie auch ihre Wittwen nicht,
Wie beim Begräbniß sonst gerechter Leut geschicht.
C. 27, 15.

68.

Der Fromme weint, wann er sieht wie in harter Zeit,
So Mancher große Noth und großen Mangel leid't;
Es jammert seine Seel der Armen in der That;
Und theilet ihnen mit, so gut er's immer hat. C. 30, 25.

69.

Die Harfe wird zur Klag, die Pfeife wird zum Weinen,
Wann seine Sonne uns der Herr nicht lässet scheinen;
Wann er mit Finsterniß uns ganz und gar umgibt,
Und machet unser Herz und unsern Geist betrübt. V. 31

70.

Es wird nicht wider die ihr Land und Feldbau schreien,
Und weinen über sie, auch ihre Furchen nicht,
Die ihren Samen in Gerechtigkeit ausstreuen,
Und handlen überall getreu nach ihrer Pflicht.
Die aber unbezahlt desselben Früchte essen,
Und auch das Leben selbst der armen Ackerleut
Nur machen sauer, wie dann Viele so vermessen,
Die werden auch vom Herrn gestraft noch in der Zeit,
Daß ihnen Disteln für den anverhofften Waitzen,
Und Dornen wachsen auf für Gersten überall;
Ja selbst auch in der Seel, weil seinen Zorn sie reitzen,
Indem den Armen sie erwecken so viel Qual.
C. 31, 38. 39. 40.

71.

Es hört zur rechter Zeit der Herr der Frommen Weinen,
Ihr Flehen hört der Herr, der Herr nimmt auf und an,
Ihr ernstliches Gebet, so sie zu Ihm gethan,
Und lässet seine Sonn auf's Neue ihnen scheinen;
Da müssen weichen dann von ihnen allzumal
Die Uebertreter, so gehofft auf ihren Fall. Psalm 6, 9.

72.

Es währt der Zorn des Herrn nur einen Augenblick,
Und Er hat Lust, daß Er das Leben uns zuschick.
Find sich am Abend dann schon etwas Weinen ein,
So ist am Morgen doch bald da der Freudenschein.
Psalm 30, 6.

73.

Wann gleich der Fromme weint mit Fasten seiner Seel,
Daß so verlästert wird der Gott in Israel,
So wird es ihme doch vor der gottlosen Rott,
Wie Alles was er thut, zu lauter Schmach und Spott.
Psalm 69, 11.

74.

Wohl deme, der sich selbst und seine Sünd beweint
Dieweil ihm Gottes Gnad zur Buße noch erscheint,
Weil sonst die Wittwen auch, die Priester selbsten nicht
Beweinen, die durch's Schwerdt hinfallen im Gericht.
Ps. 78, 64.

75.

Die hier in dieser Zeit mit vielen Thränen säen
Die ärndten einsten dort mit großer Wonn und Freud:
Dann ob sie jetzo schon mit Weinen dahin gehen,
Und tragen in die Erd den Saamen voller Leid,
So werden sie doch einst mit Freuden wieder kommen,
Und ihre Garben dann mit Jauchzen bringen dar,
Die sie von ihrer Saat durch Gottes Gnad genommen,
(Der) (Die) auch in ihrem Tod zum Leben kräftig war,
Der ihnen sich darin mittheilet ganz und gar
Der mit den Seinigen spielt so gar wunderbar.
Ps. 126, 5. 6.

76.

Wann an den Wassern man des Babel-Volkes sitzt,
Von mancher Angst und Last ermattet und erhitzt,
Und dann an Zion, an die Mutterstadt gedenkt,
So wird ja wohl das Herz auf's tiefeste gekränkt,

Daß man muß weinen wie ein abgesetztes Kind;
Das keine Ruh dann nur bei seiner Mutter find't.
Ps. 137, 1

77.

Wann man von Babels-Last ermattet und erhitzt,
An ihren harten und sehr theuren Wassern sitzt,
So denkt man erst recht, was an Zion man gehabt
Und wie dasselbe uns so (mildiglich) (mütterlich) erlabt.
Da geht das Weinen dann und das Wehklagen an,
Die Nachreu, daß man doch nicht eher Buß gethan.

78.

Wer wollte doch nicht gern mit blut'gen Thränen säen
Wann er dann ärndten kann mit ew'ger Wonn und Freud!
Wer wollt nicht gern in Tod um Jesu willen gehen,
Wann er kann leben dann mit Ihm in Ewigkeit?

79.

Es hat das Weinen und das Lachen seine Zeit.
Und so das Klagen auch und Tanzen voller Freud;
Doch geht das Weinen und das Klagen hier voran,
Darauf man lachen dort und freudig springen kann.
Pred. 3, 4

80.

Wann über Moab auch wird das Gericht ergehn,
Was Weinen wird bei ihm, was Heulen dann entstehn!
Wie werden Aller Haupt alsdann beschoren seyn,
Wie abgeschnitten auch ihr Bart vor Angst und Pein!
Mit Säcken werden sie umgürtet gehn alsdann
Und heulen, schreien und wehklagen was nur kann,
Ja die Gerüsteten und Flüchtigen dabei,
Die werden machen ein recht Angst und Mordgeschrei.
Es. 15, 1—5. Jer. 46, 5.

81.

Wann ein entsetzliches Gesang und Kriegsgeschrei
Fällt in die Sommer-Aerndt und in den Herbst dabei,
Wer wollte weinen dann in solchem Blutgericht,
Um die so es betrifft, mit tausend Thränen nicht?
E. 16, 9. Jer. 48, 32.

82.

Zum Weinen, Klagen, zum Bescheren, Säck anziehen,
Ruft jetzo auch der Welt der Herr Herr Zebaoth,
Ob in Erblickung der so nah und großen Noth
Noch jemand wollt mit Ernst zur wahren Buße fliehen.
C. 22, 12.

83.

Die Zeit kommt, da das Volk des Herrn wird nicht mehr weinen,
Weil ihme Gott der Herr durchaus wird gnädig seyn,
Und auf sein Rufen ihm antworten und erscheinen
In seinem Innersten, und bei ihm ziehen ein. C. 30, 19.

84.

Die Stimm des Weinens und des Klagens soll auf Erden,
In die Jerusalem! nicht mehr gehöret werden,
Wann über dir der Herr wird wieder fröhlich seyn,
Und über seinem Volk, das ihm nun dient allein.
C. 65, 19.

85.

Ein kläglich Weinen wird und Heulen man noch hören
Auf denen Höhen der, die ihren Weg verkehren,
Und ihres Gottes so vergessen ganz und gar,
Der ihnen jederzeit doch sonders gnädig war. Jer. 3, 21.

86.

Ein Weinen, Heulen und Wehklagen wird erschallen,
Noch über alle Berg und Auen weit und breit,
Weil sie so ausgebrannt, daß nichts mehr kann drauf wallen,
Von Menschen oder Vieh, noch finden ein'ge Weid:
Da auch die Vögel selbst des Himmels sich hinweg
Begeben, daß sich ja kein Feder darauf reg. C. 9, 10.

87.

Wer wollte heimlich nicht ob solcher Hoffart weinen,
Weß Auge sollte doch mit Thränen fließen nicht,
Wann man nicht hören will was Gottes Mund ausspricht,
Noch in demüth'ger Reu und Buß vor ihm erscheinen? —

Da unterdessen doch des Herren Heerde wird,
In seinem Zorn-Gericht gefangen weggeführt. C. 13, 17.

88.

Man geht mit Weinen hin und träget edlen Saamen,
Zur Zeit der Thränen Saat und kommt mit Freuden dann,
Wann nun die sel'ge Aerndt der Ewigkeit geht an,
Und bringt die Garben Gott zum Preis und seinem Namen.

89.

Man hat nicht über die Verstorb'ne so zu weinen,
Wie über den, der da gefangen zeucht dahin,
Und immer wieder kommt, daß ihne möcht bescheinen,
In seinem Vaterland die Sonn nach seinem Sinn;
Ja über den, der da vom Lichtes Vaterland
(Zum Höllenkerker wird)
(Wird in die Finsterniß) verwiesen und verbannt.
Jer. 22, 10.

90.

Betrübtes Zion! laß dein Schreien und dein Weinen,
Die Thränen lassen doch einst deiner Augen nach
Weil dein zerstreuter Saam wird wiederum erscheinen;
Und noch ergötzen dich viel tausend, tausend fach.
C. 31, 17.

91.

Es gehet mancher Schalk mit Weinen wohl daher,
Als ob er noch so fromm und so mitleidig wär,
Da er indessen doch so arg und so verrucht,
Daß er nichts anders, dann nur unser Unglück sucht.
C. 41, 6.

92.

Es weint die arme Seel in ihrer Trübsals-Nacht,
Wann sie die Hand des Herrn voll Jammers hat gemacht,
Daß ihr die Thränen auch die Backen fallen ab,
Weil niemand ist der sie mit ein'gem Trost erlab:
Da ihre Nächsten auch und bestvermeinte Freund,
Sie nun verachten und ihr feind geworden seyn,

Wie es gemeiniglich in solchem Unfall geht,
Daß Alles sich von uns abkehret und abdreht,
Und dieß nach Gottes Rath, damit die Seel allein,
Zu ihm in wahrer Buß sich wend und dringe ein.
Klagl. 1, 2.

93.

Wie sollt die Seele nicht mit Weinen sich ergießen,
Und ihre Augen stets mit Wasser lassen fließen,
Wann ihr der Tröster ist so ferne, welcher sie
Erquicken sollt und könnt in ihrer Angst und Müh.
V. 16.

94.

Es gibt der Weiber auch noch heute hier und dar,
Die ihren Thamuz und Lustgötzen auch so gar
In ihrem Kirchenhaus beweinen Gott zum Spott,
Insonderheit, wann er sich stellt als wär er todt,
Bis er mit neuer Lust, erweckt durch ihr Geschrei
Erweißt, daß er noch leb und ihnen günstig sei.
O wohl ein großer Greuel! wie sollte solcher nicht
Auch nach sich ziehen noch das schwereste Gericht?
Ezech. 8, 14. 15.

95.

Wann Gott der Augen Lust wegnimmt durch eine Plag,
Und man darüber soll nicht führen ein'ge Klag,
Nicht weinen, oder nur ein Thränen lassen gehn,
Das ist ein schwerer Stand, ohn Gott nicht auszustehn.
Ezech. 24, 16.

96.

Der beste Kampf und Sieg ist Weinen und Gebet,
Dem auch kein Engel, ja Gott selbst nicht widersteht,
O selig, wer Gott so im innren Bethel find't
Und sein lebend'ges Wort, und sich mit ihm verbind't!
Hos. 12, 4.

97.

Was Weinen wird nicht noch den Trunkenen ihr Wein
Erwecken, wann sie einst aufwachen in der Pein?
Joel 1, 5.

98.

O möchten doch auch wir uns auf das Wort des Herren
Von ganzem Herzen zu ihm unserm Gott bekehren,
Mit Fasten, Weinen und mit Klagen, daß er nicht
Uns müsse reißen hin in seinem Zorn-Gericht. C. 2, 12.

99.

Mit Fasten, Weinen und mit Klagen sollen wir
Von ganzem Herzen uns bekehren, Herr! zu Dir.
O schenke Du uns nur dazu auch Deine Gnad,
Weil's sonsten doch nicht mag geschehn nach Deinem Rath.

100.

Es sollen sonderlich die Priester Gottes weinen,
Und auch zu solchem End im Haus des Herrn erscheinen,
Wann Gott sein böses Volk mit seinem Zorn-Gericht
Bedroht, eh solches noch mit (aller / voller) Macht anbricht;
Herr! schone deines Volks, soll's dann bei ihnen heißen,
Und laß dein Erbtheil, das noch fähig Dich zu preisen,
Zu Schanden werden nicht, daß Heiden über sie,
Gar sollten herrschen, die Dich doch verehren nie;
Warum soll unter den Unglaubigen der Erden,
Von Deinem eig'nen Volk und Erb gesaget werden,
(Dir selbsten auch zur Schmach, sowohl als ihm zu Spott)
Wo ist dann nun ihr Fels, ihr Retter und ihr Gott? —
So wird dann um sein Land, um weiter drin zu wohnen,
Noch eifern Gott der Herr und seines Volks verschonen,
Und sie nicht geben in der Feinde Hand und Macht
Ja nehmen sie auf's best an Leib und Seel in Acht.
J. 17, 18.

101.

In allen Gassen wird, ein groß Wehklagen seyn,
Wann der gerechte Zorn des Höchsten bricht herein,
In allen Straßen wird man sagen: weh ach weh!
Weil ich nichts anders dann Verderben vor mir seh;
Man wird zum trauren auch den Feld- und Ackermann
Berufen, und zur Klag was immer weinen kann.
Amos 5, 16.

102.

Man läßt in ſchwerem Leid ſich nicht gern hören weinen,
Daß ſich der Feind nicht deß erfreue mit den Seinen;
Man geht viel lieber in die Trauerkammer hin,
Und wältzt ſich in der Aſch mit tiefgebeugtem Sinn.
Mich. 1, 10.

103.

Mit Weinen würden wir und mit Enthalten gern
Fortfahren, wann's geſchäh' wahrhaftig nur dem Herrn;
Und o! wie würd es uns dann ſo geſegnet ſeyn,
Wie würd er uns in ſich ſo gerne nehmen ein!
Zach. 7, 3.

104.

Die kömmt das Weinen und Enthalten ſauer an,
So es in Eigenheit, mehr als in Gott gethan,
Weil ihnen ſonſten würd die inn- und äußere Buß
Mehr (tief verborgne) (Gott geheime) Freud zwecken als Verdruß.

105.

Wann eitel Thränen iſt vor dem Altar des Herrn,
Wann weinen, ſeufzen über uns, wie ſollt er gern
Dann unſer Opfer, ſo wir bringen (nehmen) (ſehen) an,
Da ohne (Buße) (Liebe) doch ihm nichts gefallen kann.
Mal. 2, 13.

106.

Was Thränen, Weinen und Klagſeufzen iſt noch heut,
Vor dem Altar des Herrn auch in der Chriſtenheit;
Da immer Eines klagt das Andre vor ihm an,
Daß ihm ihr Opfer ja (gar) (ſo) nicht gefallen kann:
Inſonderheit, da ſie zuwider ſeinem Rath,
Auch ihrer Jugend-Weib ſogar verlaſſen hat,
Und die Geſellen ihres Bunds, den Geiſt veracht,
Der (ſie alleine doch Gott wohlgefällig) (doch ihr Opfer Gott allein gefällig) macht.

107.

Wann Gottes Volk der Feind will gänzlich untertreten
So hat man Ursach ja zu weinen und zu beten,
Zu dem End auch vor Gott hin auf das Angesicht
Zu fallen, daß er doch das seine auf uns richt.
Judith 6, 14.

108.

Zu weinen hätten und zu beten wir vor Gott,
Wohl Ursach Tag und Nacht in unsrer großen Noth,
Und doch zu fassen auch dabei getrosten Muth,
Daß er es werd mit uns noch machen recht und gut.
B. 16.

109.

Je größer wird die Noth, je näher sie uns geht,
Je größer Heulen dann und Weinen auch entsteht,
Je ernstlicher man schreit zu Gott und läßt nicht nach,
Bis er in Gnaden sich annehme unsrer Sach. C. 7, 18.

110.

Wann man hat lang genug geschrien und geweint
In großer Noth darein uns hat gebracht der Feind,
So wird's zuweilen zwar wohl still, doch geht alsdann,
Das Weinen auf das Neu auch bei den Größten an,
Die in gemeiner Noth auch weinen je viel mehr,
Weil über sie es dann auch geht am meisten her.
B. 22. 23.

111.

Es ist die erste Stimm der Kön'ge auch noch heut,
Sowohl als anderer der allerärmsten Leut,
Das Weinen, womit sie bezeugen allzumal,
Daß sie auch treten ein in dieses Thränenthal.
B. d. Weish. 7, 3.

112.

Wann Gott ihr Lobgesang die Kinder Gottes lallen,
Läßt gar ein anderes Geschrei der Feind erschallen,
Ein kläglich Weinen und erbärmliches Geton,
Weil seine Erstgeburt er muß erwürget sehn;
Wie er's dem Volk des Herrn ehmalen hat gemacht,
So machets ihm der Herr in solcher Jammernacht.

Und so wird's auch ergehn noch in der letzten Zeit,
Da, wann das Volk des Herrn sich im Verborgnen freut,
Und dienet seinem Gott, dann voller Angst und Qual,
Sich werden ihre Feind befinden (überall / allzumal.) C. 18, 10.

113.

Wer wollte doch nicht tief erseufzen, weinen, beten,
Wann Alles wider ihn sich setzt in seinen Nöthen,
Wann auch die (jenige / Seinige) vermehren seine Pein,
Die ihm zur Labsal doch und Tröstung sollten seyn,
Da schreit man so vielmehr und brünstiger zu Gott,
Daß er uns doch errett' aus aller unsrer Noth.
Tob. 3, 1.

114.

Mit Fasten, Weinen und mit Beten hält man an
Zu Gott, der uns allein aus Nöthen helfen kann,
Wann man in großer Schmach und Drangsal sich befind't,
Bis seine Hülfe man erlanget und gewinnt. Tob. 3, 11.

115.

Das weiß auch ich fürwahr! wer Gott (getreulich / alleine) dienet,
Daß dem aus jedem Tod ein neues Leben grünet.
Nach der Anfechtung wird wahrhaftig er getröst,
Und aus der Trübsal, eh er sich's versieht, erlöst;
Ja nach der Züchtigung läßt Gott ihn Gnade finden,
Weil er nun so vielmehr sich hüt vor allen Sünden.
Und so viel ernstlicher nach seinem Willen thut,
(Hat auch im Kreuz erkannt / Von dem er hat erkannt) wie er durchaus so gut,
Dann Du Herr! hast nicht Lust an unserem Verderben,
Du willt nicht, daß man soll in seinen Sünden sterben;
Ja darum schickest Du so manche Trübsal her,
Daß sich der arme Mensch doch (recht / ganz) zu Dir bekehr.
Nach Ungewitter läßt Du demnach bei den Deinen,
Die Sonn auch wiederum zu rechter Zeit erscheinen.

Und überschüttest uns nach Weinen, Heulen, Leid,
Mit einem ganzen Strom der Freud und Süßigkeit;
Darüber müsse dann auch Deinem großen Namen
Sein ewig Ehr und Lob, Du Gott Israel! Amen;
Daß Deines Volkes Du und Deiner Kinder Dich
Annimmest immerfort, so sonders gnädiglich.
B. 21. 22. 23.

116.

Die sonst auf's Geld verpicht, fängt dennoch an zu weinen,
Als ihres Alters Trost nachdem wird fortgeschickt,
Aus Sorg und Furcht, er möcht wohl selbst nicht mehr erscheinen
Und werden auf der Reis' ihr durch den Tod entrückt.
Doch gibt sie endlich noch in Stille sich zufrieden,
Als ihr sonst blinder Mann das Trostwort: Weine nicht,
Er wird gewiß von uns nicht bleiben abgeschieden!
Ihr in dem Glauben zur Beruhigung einspricht.
C. 5, 23. 26.

117.

Es soll ein Ehgatt ja auf dieser Jammer-Erden
Dem andern gern zum Trost in seiner Trübsal werden,
Und (ihr / ihm) das: Weine nicht! (im Glauben / in Liebe) sprechen zu,
Damit er ihne bring (zur Leibs- und Seelen- / in Gott zur wahren) Ruh.

118.

Es hätten Aeltern ja mit wahrer Buß zu weinen,
Wenn ihre Kinder sie um Geld und Gut hinaus
Geschickt, dieweil sie leicht nicht dürften mehr erscheinen,
Noch kommen von der Reis' zu ihnen nachher Haus. —

119.

Man weint vor Freud und Lieb, wann uns ein treuer Freund
Von Gott zu Hause kommt, weil der so wenig seind.
Man fällt ihm um den Hals, und küßt aufrichtig ihn
Zum Zeugniß, daß man sieh mit ihm in einem Sinn.
C. 7, 6. 8.

120.

Die fromme Sara weint, als man sie führet ein
In die Brautkammer, um Tobiä Weib zu seyn,

Nicht thuts der Widerwill, ihr Auge thränt zu Gott,
Daß sie nicht wiederum, wie ehmal werd zu Spott,
O! rare Keuschheit, die man heut wohl wenig find't,
Auch unter denen, die dem Laut nach Christen sind.
B. 19.

121.

Es weint ein treuer Freund, wenn er den andern sieht,
Und lobt Gott über ihn aus redlichem Gemüth,
Beweißt ihm alle Ehr und küsset ihn vor Lieb
Aus ungeheucheltem und reinem Freundschafstrieb.
C. 9, 8.

122.

Sehr traurig werden oft die Aeltern, daß sie weinen,
Wann zu bestimmter Zeit nicht wieder will erscheinen
Ihr Kind, das sie von sich geschicket in die Fern,
Wanns auch geschehen wär schon nach dem Wink des Herrn:
Ja so, daß Manche sich nicht wollen trösten lassen
Und rufen: ach mein Sohn! mein Sohn! ohn alle Maßen.
Warum doch haben wir dich lassen wandern fort,
Und nicht behalten hier in unserm Haus und Ort!
O! unsre ein'ge Freud und Trost in unsrem Alter,
O! unser Herz und Erb, Verwalter und Erhalter,
Wir hätten Schatzes ja genug gehabt an dir,
Wann wir dich hätten doch behalten nur allhier.
Was Ursach werden dann nicht die zu weinen haben,
Ohn sich mit ein'gem Trost vor Gott dabei zu laben,
Wann ihre Kinder nun nicht kommen mehr zu Haus,
Die ohne Gott und Noth geschicket sie hinaus.
C. 10, 3. 4. 5.

123.

Wie herzlich küssen doch die Aeltern dann ihr Kind,
Wanns aus der Ferne sich nun wiederum einfindt,
Wie weinen sie ob ihm für Freuden, wann sie Gott
Dasselbe noch läßt sehn zum Trost vor ihrem Tod.
Wie werden sie sich einst nicht freuen wann sie sich
Dort wieder werden sehn im Leben ewiglich. Tob. 11, 11.

124.

Wann so heiß weint und bet in seines Volkes Noth,
Ein treuer Knecht des Herrn zu seinem lieben Gott,

So wird das Seufzen durch die Engel seiner (Wacht) (Macht)
Auch zur Erhörung für denselbigen gebracht. C. 12, 12.

125.

Die Engel bringen uns das Rauchwerk zum Gebet
Und wann es dann in uns aufsteiget und aufgeht,
So bringen solches sie auch wiederum zu Gott,
Daß uns geholfen werd in aller unsrer Noth.

126.

Es gibt wohl gute Wort der Feind, und klagt dich sehr,
Wann Unfall dich ergreift, als obs gar leid ihm wär:
Er stellt sich freundlich und kann weinen auch dazu,
Daß er (dich sicher mach und) (mit falschem Trost dich) bring in falsche Ruh.
Im Herzen aber denkt und tracht er listiglich,
Wie in die Gruben er selbst möge fällen dich,
Und krieget er dazu nur einest Raum und Statt,
So kann er deines Bluts alsdann nicht werden satt.
Will jemand Schaden dir anthun, so ist er wohl
Der Erste, der die Hand dazu anschlagen soll;
Er stellt und läßt sich an, als wollt er helfen dir
Und fällt dich meuchlings, wann du dich nicht sieheſt für;
Ja er wird seinen Kopf auch schütteln noch alsdann,
Und lachen in die Faust, wann solches er gethan,
Dein spotten und das Maul aufwerfen, daß es ihm
So wohl gelungen hat mit seiner Heuchelstimm.
Sir. 12, 15. 19.

127.

Wer seinem Kind zu weich, der klaget seine Striemen,
Erschrickt so oft es weint; da sich doch will geziemen,
Es halten immerfort in (recht behörg'er) (scharfer Liebes.) Zucht,
Daß es nicht werd verwöhnt, muthwillig und verrucht.
C. 30, 7.

128.

Ein ungetreues Aug ist neidisch auch am Tisch,
Und weinet, wo es sieht zugreifen einen frisch,
Und zählt ihm alle Schüb, ja alle Bissen ein,
Die ihm bald allzuviel, bald allzuhäufig seyn. C. 31, 15.

129.

Zu weinen hat man ja, zu fasten und zu beten,
Mit Ernst, vor Gott dem Herrn und seinem Angesicht
Wann Er läßt über uns ergehen sein Gericht,
Zu strafen unsre Schuld und unser Uebertreten;
Daß Er doch wiederum mit Gnaden uns erscheint,
Und nehm uns in sein Land, Haus, Herz und Liebe ein.
Baruch 1, 5.

130.

Die Kinder, welche man gezogen auf mit Freud,
Die muß mit Weinen man oft und mit Herzenleid,
Von denen Feinden weg gefangen führen sehn,
Ja vor den Augen gar verschmachten und vergehn.
C. 4, 11.

131.

Die man mit Trauren und mit Weinen ziehen läßt,
Die wird Gott, wann nun einst kommt sein Erneurungsfest,
Uns geben wiederum mit Wonne und mit Freud,
Daß man an ihnen sich erquick in Ewigkeit. B. 23.

132.

O (Zion!) (Seele!) werd nicht müd ob deiner Leidens-Bürd,
Dann wann der Tag der Angst und Trübsal kommen wird,
So werden Andere ob ihrer schweren Pein,
Dann müssen weinen und betrübt und traurig seyn:
Du aber wirst alsdann sehn fröhlich und die Füll
Der Gaben haben, die dein Gott dir geben will.
4 Esr. 2, 27.

133.

Wer in der wahren Buß hier weinet in der Zeit,
Der wird sich freuen dort vor Gott in Ewigkeit.
Wer wollte dann nicht hier gern weinen, daß er dort
Von Gott erfüllet werd mit Freuden fort und fort?

134.

Mit Bitten, Weinen und mit Fasten man den Herrn
Beweget, daß Er sich uns offenbaret gern,
Es sei unmittel- oder auch wohl mittelbar,
Durch seine Engel, die Er dazu sendet dar. C. 5, 13.

135.

Der Engel Uriel kann uns ja wohl befehlen,
Zu fasten, weinen und zu heulen sieben Tag,
(Damit sich Gott auf's Neu)
(Daß sein Geheimniß Gott) uns offenbaren mag,
Der sonders gern thut sich zu recht demüth'gen Seelen
Denn Uriel bedeut und heißt: Gott ist mein Licht,
Wer wollt dann dessen Wort und Stimm gehorchen nicht?
B. 20

136.

Die sieben Tage, die der Esra fast und weint,
Die Tage unsrer Buß und Selbstverläugnung seynd;
O brächten solche wir doch zu nach Gottes Rath,
Wie sollt sein Licht und Recht dann bei uns finden Statt.
C. 6, 35.

137.

Es muß ein Weinen oft dem andern setzen Ziel,
Und werden ihm zum Trost durch das geheime Spiel
Der Weisheit, welche sich uns oftmals so bequemt,
Daß sie uns mütterlich und heilsamlich beschämt.
4. Esra 9, 40. 41.

138.

Wer hochbetrübet und gebeuget ist gar sehr,
Beweint in solchem Stand sich auch je mehr und mehr,
Und fähret immer fort mit seiner Traurigkeit,
Bis Gott, der ihn betrübt, (auch wieder) (auf's Neue) ihn erfreut.

139.

Im Tempel sollen ja und zwar vor dem Altar
Die Priester weinen in des (ganzen Volks) (Heiligthums) Gefahr;
O möchten sie doch in den rechten Tempel gehn
Und vor dem Brand-Altar der ew'gen Liebe flehn.
1 Macc. 7, 36.

140.

Wann miteinander man (inständig) (einhellig) in der Noth
Den all- (gewaltig-) (barmherzig-) gen und grundgetreuen Gott

Mit **Weinen bittet** und mit Fasten Tag und Nacht
So schafft **Er Rettung** uns von aller Feinde Macht.
2 Macc. 13, 12. 3 Macc. 5, 6.

141.

Ein **großes Zeter-** und erbärmliches Geschrei,
Mit **Weinen**, Heulen, Ach und Weh, geheim und frei,
Bei dem **Volk** Gottes dann auch oftermal entsteht
Wann **Alles** wider sie bis auf den Tod angeht;
Da ihre **Herzen** auch in solcher Jammerstund
Viel **tiefer werden als** die Leiber (sonst) (selbst) **verwundt**,
Doch **weiß darinnen** auch der Herr zu schaffen Rath,
Wann **seine Zuflucht** man nur zu ihm nimmt und hat.
3 Macc. 4, 2.

142.

Es müssens auch die Feind zum Theil oft selbst beweinen,
Wann (mit den Frommen man) (man mit Gottes Volk) so grausamlich verfährt,
Weil die gemeine Ruh auch dadurch wird zerstört,
Und die gemeine Noth beginnt hervor zu scheinen,
Die sie **und** Andere annoch betreffen kann,
So **wohl als** diese, die doch niemand Leid gethan. **B. 4.**

143.

Wenn man beängstiget im Herzen weint und bet't,
Hebt himmelauf die Händ zu Gott, daß er uns rett,
Mit jämmerlichem Klang und kläglichem Gesang,
So eilet seine Hülf und säumet sich nicht lang. **C. 5, 22.**

144.

Die **Unschuld** wird beweint von denen, die sie kennen,
Wann man sie listiglich und fälschlich klaget an,
Da sie nichts Böses doch vor ihrem Gott gethan,
Der bei sich gelten läßt auch diese Zeugniß-Thränen
Und ihro gegen die verläumderischen Leut
Erwünschte Rettung schafft zu seiner rechten Zeit.
Suf. 33.

145.

Wann fälschlich wird verklagt ein fromm und keusches Herz,
So weint's und hebet auf die Augen himmelwärts,

Weils ein Vertrauen hat zum Herrn, der Alles weiß
Wie's unbefleckt vor ihm sey an Leib, Seel und Geis
Und daß er solches werd noch bringen an das Licht
Durch sein wahrhaftiges und heiliges Gericht. 2B. 3

146.

Was Klagens, Weinens, und was Heulens, was Geschr
Hört man nicht auch noch heut ob großer Tyrannei,
Die hier und da noch wird an Frommen ausgeübt,
Daß manche Rahel sich bis in den Tod betrübt
Und ihre Kinder auf das schmerzlichste beweint,
Die ihr so grausamlich dadurch entrissen seynd,
Daß öfters auch kein Trost bei ihr will helfen nicht,
Wann auf das Sichtbare sie nur ihr Auge richt.
Wann aber solches sie richt in die Ewigkeit,
So wird an ihrem Tod sie auch noch heut erfreut.
Math. 2, 18

147.

Man pfeiffe oder klag, so ist es niemal recht,
Dem so verkehrten und verwerflichen Geschlecht;
Nicht tanzen wollen sie dem Herrn, auch weinen nicht,
Was wird sie treffen dann nicht einst für ein Gericht?
Luc. 7, 32.

148.

Der stillen Weisheit das Getümmel steht nicht an,
Das viele Weinen und das Heulen sie nicht kann
Vertragen, welches man ob denen Todten führt,
Weil man den wahren Trost darüber nur verliert.
Was tummelt, spricht sie dann, und weinet ihr so sehr,
Als wann kein' Hoffnung mehr zu ein'gem Leben wär,
Da doch ein Gotteskind, ein rechter wahrer Christ,
Nicht stirbet, sondern schläft und in der Ruhe ist.
Marc. 5, 38. 39. Luc. 8, 52.

149.

Es muß auf Jesu Wort, das Krähen auch der Hahnen
Uns zu der wahren Buß und Besserung ermahnen,
Daß seine Sünden man fängt zu beweinen an,
Die man mit Petro hat und Anderen gethan. C. 14, 72

150.

Es läßt verkündigen der Herr zuerst den Seinen,
Die seinen Tod mit Leid beklagen und beweinen,
Daß von den Todten Er erstanden wieder sey,
Damit Er sie auch mach von ihrem Kummer frei.
Marc. 16, 10.

151.

Es sind nach Christi Mund, die selig, die hier weinen,
Weil ihnen Lachen dort und (Freude / Wonne) ist bereit,
So nach der Thränensaat und kurzen Trauerzeit
Wird ihnen ewiglich aufgehen und erscheinen;
Wer wollte dann nicht hier gern weinen, wann er dort
kann lachen ohn Gefahr recht (freudig / selig) fort und fort?
Luc. 6, 21.

152.

Weh aber, heißt es euch, die ihr allhier nun lachet,
Weil ihr dort weinen einst und heulen werdet sehr,
Und dieses ganz gewiß um so viel desto mehr,
So viel mehr mit der Welt ihr euch nun lustig machet.
O wer zum Lachen dann hier spräche: du bist toll,
Damit er dorten würd der ew'gen Freude voll! V. 25.

153.

Hör doch, betrübte Seel! wie Christus dir zuspricht,
In deinem tiefen Leid so tröstlich: Weine nicht!
Wie er sich deiner auch erbarmet in der Noth,
Daß er das Leben dir noch schenket in dem Tod;
O Jesu! sprich auch mir in meinem Leid so zu,
Daß ich in deinem Wort darunter finde Ruh.
Luc. 7, 13.

154.

Mit Weinen tritt die Seel von hinten zu den Füßen
Des Herrn, um ihre Schuld in Demuth abzubüßen,
Und netzt dieselbigen mit ihren Thränen an,
Zum Zeugniß, daß sie nun auf einer andern Bahn,
Ja trocknet sie auch ab mit ihres Hauptes Haaren,
Die sonst ihr größter Schmuck und Buhlerstricke waren,

Und küßt und salbet sie mit Salben bester Art,
Die sonst zur schnöden Lust von ihr mißbrauchet war!
An Jesum muß allein nun Alles seyn verwendet,
O wohl dem! wer sein Gut so seliglich verschwendet,
Wer so um seine Sünd wahrhaftig sich betrübt,
Und nun nichts anders mehr als seinen Jesum liebt.
Luc. 7, 38

155.

Je näher Jesus kommt zu der verkehrten Stadt,
Die ihm und seinem Wort stets widerstanden hat,
Und je genauer er sie sieht und schauet an,
Ja wie sie zum Gericht von Gott geschrieben an,
Je mehr er über sie muß weinen, daß sie doch
Nicht will bedenken, was ihr möchte frommen noch.
C. 19, 41.

156.

Wann mancher (Seel) (Stadt) kommt nah der Herr und sieht sie an,
So weint Er über sie und das was sie gethan
Ja über die Gefahr, und ihr so nah Gericht,
Bevor wann solches sie doch will erkennen nicht
Und wann sie dannoch sie gedenkt zu bessern.

157.

Wie oft wird Jesus noch beklaget und beweint,
Von denen, die doch nicht im Grund mit ihm vereint,
Mehr aus natürlichem Mitleiden, als daß sie
Erkenneten, daß sich Ihm machen so viel Müh.
C. 23, 27.

158.

Ihr Töchter Salems weint doch über Jesum nicht,
Es ist ja euer Herz doch nicht zu Ihm gericht:
Weint über euch nur selbst und eurer Kinder Zahl,
Weil das Verderben euch wird treffen allzumal.

159.

Was hilfts, ohn wahre Buß, ob Jesu Leiden weinen
Da vielmehr über uns und unsre Kinder wir
Zu weinen hätten, wann wir dächten, was allhier,
Und dorten über uns noch dürfte einst erscheinen.

Für ein entſetzliches und ewiges Gericht,
(Wo wir an Jeſu Tod uns ſollten ſpiegeln nicht,)
(Wo Jeſu Blut und Tod uns ſollte beſſern nicht.)

160.

Man geht auch wohl zum Grab, daß man daſelbſten weine,
Bis Jeſus und ſein Wort zum Leben uns erſcheine,
Dann hört das Weinen auf und geht die Freude an,
Die keines Menſchen Mund und Zung ausſprechen kann.
Joh. 11, 31.

161.

Wann ſeine Liebe ſieht der liebſte Heiland weinen,
Wird Er bewegt im Geiſt und ſelber auch betrübt,
Und läſſet ſeine Kraft dann ſo vielmehr erſcheinen,
Die denen Todten auch das Leben wieder gibt. V. 33.

162.

Das Wahrlich! Wahrlich! laß ja aus dem Herzen nicht,
O Seele! das der Herr zu denen Sein'gen ſpricht:
Ihr werdet weinen hier und heulen, und die Welt
Wird freuen ſich, wann ſie kann thun was ihr gefällt
An Mir, ihr aber werd't, für die Zeit traurig ſeyn,
Wann ich nicht ſichtbarlich mehr unter euch erſchein,
Doch ſeid getroſt! dieweil all eure Traurigkeit
Verwandelt werden ſoll in ew'ge Wonn und Freud,
Wann ich werd wiederum von Todten auferſtehn,
Und ihr mich dann verklärt von Auß- und Innen ſehn,
Wer wollt nicht weinen dann und heulen gern allhier,
Wann ewig er erfreut ſoll werden (dort / einſt) dafür?
Joh. 16, 20.

163.

Der Fromme weint und heult allhier in dieſer Zeit,
Der Böſe muß es thun dort in der Ewigkeit.

164.

Wann vor dem Grab des Herrn Maria ſteht und weint,
Und ſchauet da hinein, die Botſchaft ihr erſcheint,

Der Engel, welche ihr ganz freundlich sprechen zu,
Zum Vorbereitungs-Trost: o Weib! was weinest du?
Sie haben, spricht sie dann zu ihnen, meinen Herrn
Hinweg genommen, den ich such und hätt' so gern,
Und ich weiß nicht, wo sie denselben hingelegt,
Dieß ist es, welches so zu weinen mich bewegt.
Was weinest du o Weib! wen suchest du allhier?
Spricht Jesus dann auch selbst zum nähern Trost zu ihr,
Doch als noch unerkannt; daher sie auch ganz frei
Ihn fragt in Meinung, daß er nur der Gärtner sey:
Herr! hast du ihn hinweggetragen, ey so sag,
Wo du ihn hingelegt, wo ich ihn finden mag
So will ich holen Ihn, weil ich auch in dem Grab,
Noch alle Lieb zu Ihm und alle Hoffnung hab.
Dieß macht, daß Jesus sich nicht mehr verbergen kann,
Und mit bekannter Stimm: Maria! spricht alsdann,
Rabbuni! sie zu Ihm im Liebes Gegenhall
Mein Meister, Herr und Gott, mein Ein und ew'ges All!
So offenbaret sich der Herr von Grad zu Grad
Der Seelen, die Ihn sucht recht brünstig früh und spat.
C. 20, 11. 16.

165.

O wer doch vor dem Grab des Herrn noch möchte weinen,
In wahrer Lieb nach Ihm und brünstiger Begier,
Wie sollte der ihm doch so tröstlich auch erscheinen
Und zeigen, daß Er ihm zu gut leb für und für? —

166.

Wie lieblich ist es doch, daß denen die da weinen,
Der Herr und seine Knecht mit gleicher Sprach erscheinen,
Und fragen sie zuerst: o Mensch was weinest du?
Um nach und nach dadurch zu bringen sie in Ruh. —

167.

Die Engel Gottes sind den Seelen die da weinen
Nach Jesu, auch noch heut sehr nah mit Trost und Rath:
Ja Jesus selber pflegt auch ihnen zu erscheinen
Mit neuer Kraft, wann Er sie treu erfunden hat. —

168.

Stirbt ein gutthät'ges Herz, so weinen sonderlich
Die arme Wittwen, die an ihm erquicket sich,
Und zeigen wie viel Guts es ihnen hab gethan,
Daß zum Mitleiden sie bewegen jedermann.
Apostelgesch. 9, 39.

169.

Wann ein getreuer Knecht des Herrn sich von den Seinen
Muß scheiden, so entsteht bei (ihnen / allen) vieles Weinen,
Sie fallen ihm dann um den Hals und küssen ihn,
Um zu bezeugen ihm den tief (verwund'ten / verbundnen) Sinn,
Am allermeisten sie betrübt darüber stehen,
Wann sie sein Angesicht hier nicht mehr sollen sehen.
O möchten solcher Knecht doch heut noch viele seyn,
Und deren, welchen ging so schwer ihr Abschied ein!
C. 20, 37.

170.

Es kann ein Knecht des Herrn nicht allzuwohl vertragen,
Wann man will über ihm und seinem Leiden zagen,
Was macht ihr, daß ihr weint und brechet mir das Herz,
Ist dann sein ernstes Wort: hinweg mit solchem Schmerz,
Ich bin bereit nicht nur um Jesu Namens willen
Und meinen Lauf und Kampf getreulich zu erfüllen,
Zu binden lassen mich, nein! sondern auch den Tod
Zu leiden, wo und wann und wies gefället Gott.
C. 21, 13.

171.

Mit denen Fröhlichen in Gott sich zu erfreuen,
Und mit den Weinenden nach Gott zu weinen auch,
Ist frommer Christen und verbundner Glieder Brauch:
Der Herr woll' uns dazu vereinen und verneuen.
Röm. 12, 15.

172.

Mit denen Fröhlichen in Gott man sich erfreut,
Mit denen Weinenden nach Gott man weint und schreit,

Wo man in einem Sinn mit denen sich befind't,
O daß so wenig noch dergleichen (Seelen / Glieder) sind. —

173.

Die weinen, sollen seyn, als weineten sie nicht,
Ob Dingen dieser Zeit, die selbst die Zeit zerbricht.
1 Cor. 7, 30.

174.

Dieweil die Zeit so kurz mit allen ihren Gaben,
So sollen dann auch seyn die, so da Weiber haben,
Als hätten keine sie, und sich nicht halten auf
Mit ihnen durch die Lust an dem Vollendungslauf,
Die über dem Verlust der äußern Dingen weinen,
(Als welche sich so gern mit unserm Geist vereinen,)
Die sollen dann auch seyn, als weineten sie nicht,
Weil alles Aeuß're doch zerfället und zerbricht;
Die über dem Genuß derselben sich erfreuen,
Die sollen solcher Freud sich gleichfalls gern verzeihen
Und seyn als freuten sie sich nicht und ihre Freud,
Hinführen nur auf das, was bleibt in Ewigkeit.
So sollen ferner dann auch die so etwas kaufen,
(Wie dann das Schattengut uns stets pflegt nachzulaufen)
Seyn, als besäßen sie es nicht, weil in der That,
Dasselbe nicht besteht noch lange findet Statt.
In Summa: alle die so dieser Welt gebrauchen
Weil alles was darin doch wird gar bald verrauchen,
Die sollen deren ja mißbrauchen nicht zur Lust
Voraus die, welchen ist ein andre Welt bewußt,
Dann, wann das Wesen auch selbst dieser Welt vergeht,
(Wie wir dann sehen, daß darinnen nichts besteht,)
Wie sollte dann ein Christ darein ver- (lieben / bilden) sich?
O nein, er (liebet / suchet) nur was bleibet ewiglich. —
V. 29. 30. 31.

175.

Ein treuer Lehrer wird getröstet und erfreut,
An denen Seinigen in allem Streit und Leid,

Wann ihr Verlangen ihm und Weinen wird verkünd't
Der Liebeseifer, der um ihn sie hat entzünd't.
O wäre solcher Trost doch heut auch noch gemein,
Ja möchten doch auch heut noch solche Lehrer seyn! —
2 Cor. 7, 7.

176.

Viel wandlen auch noch heut, von denen man mit Klagen,
Ja gar mit Weinen muß und blut'gen Thränen sagen:
Daß ob (sie Lehrer schon auch wären der Gemein,
(dem Namen nach sie in der Christgemein,
Sie in der That doch Feind des Kreuzes Christi seyn,
Daher dann auch ihr End wird (die Verdammniß) werden,
(das Verderben)
Dieweil sie nur dem Bauch, als Gott gedient auf Erden,
Und in der Schande selbst auch ihre Ehr gesucht,
Als irdisch durch und durch gesinnet und verflucht.
Phil. 3, 18. 19.

177.

Seid elend, traget Leid und weint, ihr freche Herzen,
All euer Lachen sich in Weinen und in Leid
Verkehr, und eure Freud in tiefe Traurigkeit,
Wann ihr nicht euer Heil wollt ewiglich verscherzen.
Jac. 4, 9.

178.

Wohlan ihr Reiche! weint nun einest auch und heulet
Ob eurem Elend, das nun kommet über euch,
Da der Vergeltungstag des Höchsten daher eilet,
An dem der Reiche arm, der Arm wird werden reich.
Jac. 5, 1.

179.

Die Reichen werden einst mit Heulen weinen müssen,
Ob ihrem Elend, das wird kommen über sie
An Leib und Seele, um in Ewigkeit zu büßen,
Was sie den Armen hier gemacht für Angst und Müh,
Wenn niemand würdig sollt im Himmel und auf Erden.
Das Buch zu lösen und zu lesen funden werden,
Daran gelegen doch der ganzen Christenheit,
Wer wollte weinen nicht darüber auch noch heut.

Daß er soll Gottes Volk ausrotten ganz und gar,
Wann sie erretten will der Herr aus der Gefahr.
3 Macc. 6, 21.

Drittes Kapitel.

Weidenbach.

1.

Wie mancher wird noch einst auch an dem Weidenbach,
Be- (seufzen / klagen) sein Gericht mit tausend Weh und Ach.
Es. 15, 7.

Viertes Kapitel.

Weich.

1.

Es geht zuweilen so, der Viele unterweiset,
Und lasse Händ gestärkt und dessen Rede die
Gefall'ne aufgericht, die bebend matte Kniee
Bekräft'get, daß er ward von jedermann gepreiset,
Daß, wanns an ihn nun kommt, er weich darob will werden,
Und wann es ihn nun trifft, darüber er erschrickt,
Insonderheit, wann ihn die Hand des Höchsten drückt,
Und beuget seine Seel zur Höll, den Leib zur Erden.
Doch hat man eben nicht daher von ihm zu schließen,
Daß keine Gottesfurcht, Trost, Hoffnung, Frömmigkeit
Bei ihm zu finden sei in solcher schweren Zeit,
Als deren er sich doch sonst immerfort beflissen;
Nur daß Gott seine Hand nun hab zurückgezogen,
Um ihn zu prüfen auch in dem Verlassungsstand,
Wodurch, weil solcher ihm bisher noch unbekannt,
Er leichtlich werden mag zur Angst und Furcht bewogen,

Doch ohne sich damit am Höchsten zu verschulden,
An dem er dannoch hält in dem verborg'nen Grund,
Und der ihn auch nicht läßt aus seinem Liebesbund,
Ja Alles ihme hilft ertragen und erdulden. Hiob 4, 3—6.

2.

Heraus mein Volk! spricht Gott zu seinem Israel,
Aus Babel, rette doch ein Jeder seine Seel
Für meinem Zorn und Grimm! es möcht sonst euer Herz
Weich werden und verzagt ob Babels Qual und Schmerz;
Ob dem Geschrei, das man in seinem ganzen Land
Wird hören, das der Herr zum Untergang verbannt.
O wohl dem, welcher dann sich nicht darin hält auf,
Und eilt auf Gottes Ruf heraus mit schnellem Lauf!
Jer. 51, 46.

3.

In die Verleugnungs-Wüst muß der hinaus nicht gehen,
Der einen Menschen will in weichen Kleidern sehen,
Dann in den Häusern man der Könige nur find't,
Die weich und zärtlich ein- und ausgekleidet sind.
Matth. 11, 8. Luc. 7, 25.

4.

Ein treuer Lehrer hat die Seinen in dem Glauben
Zu stärken sonderlich und zu ermahnen dann,
Wann unter ihnen Noth und Trübsal gehet an,
Daß sie nicht werden weich, noch den sich lassen rauben;
Weil sie zum Leiden doch hier sind von Gott gesetzt,
Damit sie werden dort in Ewigkeit ergötzt. —
1 Thes. 3, 2. 3.

5.

Herr! laß mich werden doch in keiner Trübsal weich,
Die ich nach deinem Rath erdulde um Dein Reich,
O stärke Du mir doch den Glauben durch dein Wort,
Daß in demselben ich bestehe fort und fort. —

Fünftes Kapitel.

Weichling.

1.

O laß doch niemand sich verführen, weil einmal
(Wird keiner, weder der, so in der Hurer Zahl,)
(Weder der, so in der Geistes-Hurer Zahl,)
Noch der Abgöttischen, noch der Eh'brecher bleibt,
Noch, was die Weichlinge und Knabenschänder treibt.
Kein Dieb, noch Geiziger, noch Trunkenbold der Welt,
Kein Lästerer, noch auch der's mit den Räubern hält,
Ja keiner, welcher sich stellt solchen Leuten gleich,
In solchem Zustand je ererben Gottes Reich.
1 Cor. 6, 10.

Sechstes Kapitel.

Wegwaschen.

1.

Es wäscht das Wasser weg die Steine mit der Zeit,
Die Tropfen flößen weg die Erde weit und breit;
Sollt dann die Hoffnung nur des Menschen von der Pein
Und Sünd zu werden frei, sogar verloren seyn?
So denkt der arme Mensch in seiner Angst und Noth,
Doch lernt (wo er hält Stand) ein Anders er von Gott.
(bei der Geduld)
Hiob 14, 19.

2.

Vergehen müssen schnell und gleichsam vor der Zeit
Die ungerechte und dem Herrn verhaßte Leut.
Es wäschet ihren Grund das Wasser weg und fort,
(Wie an der ersten Welt)
(Wie an den Bösen hat) gethan die Sündfluth dort. —
C. 22. 16.

Siebentes Kapitel.

Wegschwemmen.

1.

Wann Gott in Christo setzt zur Meßschnur das Gericht,
Und die Gerechtigkeit zum richtigen Gewicht,
So treibt der Hagel dann des Zornes von dem Herrn
Die falsche Zuflucht weg der Heuchler in die Fern,
Und Wasser schwemmen weg den Schirm, den sie erdacht,
Daß er mit ihnen werd durchaus zu nicht gemacht.
Esai. 28 17.

Achtes Kapitel.

Waten.

1.

Herunter! wirds auch noch vom Christen-Babel heißen,
Herunter in den Staub, und setz dich auf die Erd,
Denn du bist keines Stuhls und keines Throns mehr werth;
Man wird als Zarte dich und Lüstlin nicht mehr preisen,
Du mußt als eine Magd die Mühle nunmehr nehmen
Und mahlen wohl mit Müh, die Zöpfe flechten aus,
Den Fuß entblößen, ja den Schenkel gar mit Graus
Entdecken, und also zu waten dich bequemen,
Durchs Wasser mancher Angst, damit nun aufgedecket,
Auch werde deine Scham gesehen, deine Schand,
Wird, und so manchem Volk gethan und manchem Land,
Und dennoch bist dadurch zur Buß nicht aufgeweckt.
Es wird sich ganz gewiß der Herr an dir auch rächen,
Und soll es ihm kein Mensch auf Erden bitten ab.
Du mußt herunter in der tiefen Höllen Grab,
Dieß ist das Urtheil, daß Er dir auch läßet sprechen.
Esai. 47, 1. 2. 3.

2.

Durchs Wasser müssen die entblößt mit Schanden waten,
Die an der Schande auch oft ihre Freude hatten,
So macht die Lust zur Last des Herrn Gerechtigkeit,
Thut man nicht wahre Buß, auch wohl in Ewigkeit.

Neuntes Kapitel.

Wasser.

1.

So lange ist und bleibt die Erde wüst und leer,
Und auf der Tiefe bleibts so lange finster sehr,
Bis der Geist Gottes auf den Wassern schwebt und webt,
Der Alles dann besamt, erleuchtet und belebt.
1 B. Mos. 1, 2.

2.

Wo der Geist Gottes auf den Wassern schwebt und webt,
Da wird man recht getauft und auf das Neu belebt.

3.

Da wird durch Gottes Geist auch Alles neu belebt,
Wo auf den Wassern Er der neuen Schöpfung schwebt.

4.

Die neue Schöpfung wie die alte sich anhebt,
Wann der Geist Gottes auf den Mutterwassern schwebt;
Da gehen dann erst recht die Bildungstage an,
Die Jeder bei sich selbst erfahren soll und kann.

5.

Auf meinen Wassernaß, Herr! Deinen Geist auch schweben,
In meiner innern Welt, zum neuen Licht und Leben,
Dem seyen sie hierzu in Demuth yntergeben.

6.

Ein Veste hat der Herr zum Unterschied gesetzt,
Der Wasser durch sein Wort, wie eh'mals so noch jetzt.
Die alte Schöpfung ist der neuen Schöpfung Bild,
Ja in der alten ist die neue eingehüllt.
Die ob're Wasser sind die himmlische Tinctur,
Die unt're Wasser nur die Wirkung der Natur:
Die wollen allerdings wohl unterschieden seyn,
Daß nicht das Eine werd durchs Andere gemein.
Die Geistes-Mannheit bringt auch diese Festigkeit,
Zum recht gewissen und vollkommnen Unterscheid,
Der in der Neugeburt und Geistes-Kindheit wird
Doch schon dem Grunde nach aus Gott in uns geführt.
C. 1, 6. 7.

7.

Wann zwischen Wassern der Natur und Gnade sich
Der Trieb und Neigungen, so inn- als äußerlich,
Thut festen Unterschied durch Gottes Wort hervor,
So steigt der Himmel auch des Lichts in uns empor.
B. 8.

8.

Wo fester Unterschied der Wasser sich befindt,
Und Regungen, die aus Natur und Gnade sind,
Da geht der Himmel auf und man in den hinein,
Und folgt den Regungen des Gnaden-Geists allein. —

9.

Herr! deine Himmels-Vest sprich doch auch in mich ein,
Um mir zum Unterschied der Wasser auch zu seyn,
Daß sich das Obre mit dem Untern nicht vermeng,
Noch ich nur diesen nach der Schlangen-Lust nachhäng.

10.

Die untre Wasser läßt der Herr an (einen / sondern) Ort,
Sich sammlen als (in's / das) Meer durch sein allmächt'ges Wort,
Damit das Trockene, so Er genannt die Erd,
Auch unterschieden von dem Meer gesehen werd.

Es solle seine Kirch auf Erden ganz allein,
Und unvermenget mit dem Völker-Wasser seyn.
Vermengt sie sich mit dem, und läßt sich warnen nicht,
(So führt Er über sie dasselbe zum Gericht)
(So kommt auch über sie die Sündfluth zum Gericht.)

11.

O möcht das Wasser doch der Bösen von der Erden
An seine sondre Ort auch nun gesammelt werden,
Damit die Erde könnt der wahren Kirch herfür
Auch brechen wieder einst in ihrem Schmuck und Zier. —

12.

Die Wasserſammlung heißt ja wohl mit Recht das Meer,
Dieweil der Bösen sind vielmehr in ihrem Heer
Als noch in dieser Zeit der wahren Frommen seyn,
Die von den Bösen sich recht halten frei und rein. —

13.

Es ist ja billig, daß von der Verläugnungs-Erd,
Das Wollust-Wasser ganz und gar gesondert werd,
O möchte solches doch (an / von) uns nur recht geschehn,
So würd' die (trockne / dürre) Stätt' der Feind umsonst durchgehn. —

14.

Das Wasser mußte auch auf Gottes Wort und Segen
Mit allerlei Gethier und Vögel sich erregen,
Und bringen Jegliches nach seiner Art herfür,
Der äußere Welt und Nutz und auch zu ihrer Zier.
O daß das Wasser doch des Geistes, Gott zu Ehren,
Dergleichen auch in mir (stets / noch) möchte ausgebähren,
Die Fisch der heiligen Gedanken in der Meng,
Die Vögel heil'ger Wort und Lieb und Lobgesäng!
Cap. 1, 20. 21.

15.

Die Lebens-Wasser sind's die Fisch und Vögel bringen
Dem Herrn erst in der Still im tiefen Seelen-Grund,

Und dann auch in der Höh mit geistgeregtem Mund,
Zu preisen für und für und lieblich zu besingen;
O daß dergleichen Fisch und Vögel sie noch viel
Auswimmelten auch (hier / heut) zu Gottes Liebesspiel.

16.

Die Fisch und Vögel so das Geistes-Wasser zeugt,
Sind in der Tief und Höh zugleich zu Gott geneigt,
Die fließ- und fliegen stets nur ihrem Ursprung zu,
In Dem, und Dessen Ruhm allein sie finden Ruh.

17.

Von Eden ging ein Strom zu wässeren den Garten,
Darein den Menschen Gott gesetzt, des zu erwarten,
Und theilet sich daselbst in vier Hauptwasser ein,
Die Pison, Gihon, Hidekel und Euphrat seyn;
Der Strom von Eden mag die Geistesfreud bedeuten,
Die sich aus Jesu Herz in uns pflegt auszubreiten,
Wann wir zum Paradies nun neu geboren sind,
Darin sich alle Kraft zur Fruchtbarkeit befind't.
Cap. 2, 10—14.

18.

Gold, Perlen, edle Stein die Flüß auch mit sich führen,
Und was nur köstlich uns zu schmücken und zu zieren,
Sie fließen um und durch das auserwählte Land
Damit es immer bleib in Gott gefäll'gem Stand.
Doch will von ihrem Lauf die Worte gerne sparen
Und solche lieber in und an mir selbst erfahren,
Und wünsche, daß sie mich doch möchten ganz durchgehn,
Ja ich die ganze Welt davon befruchtet sehn.

19.

Ein Sündfluth läßt der Herr mit Wasser erstlich kommen
Auf Erden, wann die Sünd hat überhand genommen,
Darinnen alles Fleisch muß untergehn auf Erd,
Daß von den Greueln sie (also / dadurch) gerein'get werd.
Wann aber diese Fluth auch nicht mehr zu will langen,
So kommt die Feuerfluth vom Höchsten dann gegangen,

Die Alles zehret auf und gänzlich brennet aus,
Was nicht wahrhaftig ist und lebt in seinem Haus.
C. 6, 17

20.

Was Wunder, wann Gott läßt im Wasser untergehen
Die in dem Wasser auch der Wollust stets gelebt:
Wann sich das wilde Fleisch muß so verderben sehen,
Das seiner Geistes-Zucht nur immer widerstrebt. —

21.

Das Sündfluth-Wasser dann die Bösen überfallt,
Wann Noah allbereit 600 Jahr ist alt.
Je näher Gottes Volk ist der Vollkommenheit,
Je näher das Gericht der Welt auch ihrer Seit.
Cap. 7, 6.

22.

Für dem Gewässer ist der Sündfluth sonst kein Fliehen,
Als wann mit Noah man darf in den Kasten ziehen,
O möchten wir doch auch dazu geordnet seyn,
Und in die rechte Arch mit ihme (ziehen) (gehen) ein. V. 7.

23.

Nach sieben Tagen der noch letzten Langmuths-Zeit,
Bricht das Gewässer an, der Sündfluth weit und breit;
Wie wenig mögen doch der Tag noch übrig seyn,
Da seine Feuerfluth auch brechen dürft herein. V. 10.

24.

Wann hinter Noah (dort) (nun) der Herr hat zugeschlossen,
Den Kasten, kommt so bald die Sündfluth 40 Tag,
Da dann die Wasser stets gewachsen fort zur Plag,
Des Erdreichs, welches ward damit ganz überflossen,
Wann seinen Noah Gott nun wird geborgen haben,
In seinem Zufluchtsort mit seiner Kern-Gemein,
So bricht die Feuerfluth dann auch gewiß herein,
(Die alles Böse wird verzehren und vergraben,)
(Dadurch die böse Welt wird in die Höll vergraben.)
Cap. 7, 17.

25.

Den Kasten huben auf die Sündfluths-Wasser dort,
Und trugen ihn empor hoch von der Erden Ort.
Das was die Bösen bringt zum Untergang und Tod,
Muß denen Frommen seyn ein' Förderung zu Gott.

26.

Das Sündfluth-Wasser wuchs auf Erden allzusehr,
Daß auch der Kasten fuhr auf dem Gewässer her;
Doch ohne Ungestümm in aller Sicherheit,
Die Gott auch (auf dem Meer) / (im Gericht) den Sein'gen hat bereit,
Ja wie der Geist des Herrn im Anfang hat geschwebt,
Auf denen Wassern und dieselbige belebt,
So ginge nun die Arch auch auf dem Angesicht,
Der Wasser, und der Geist in ihro zum Gericht. B. 18.

27.

Das Straf-Gewässer nahm so mächtig überhand,
Daß alle hohe Berg, geschweig dann alles Land,
Die unterm Himmel sind, und waren, es bedeckt,
O merket dieses doch, erzittert und erschreckt,
Ihr (Hochmuths) / (stolze) Berge, weil kein ein'ger ist zu hoch,
Den Gottes Zorn-Fluth nicht auch könnt erreichen noch.
Cap. 7, 19.

28.

Fünfzehn Ellen hoch ging über alle Berg
Das Strafgewässer, durch des großen Richters Stärk,
Darin dann alles Fleisch mußt freilich untergehn,
Das außer Noah Arch auf Erden war zu sehn.
O wer mit Noah dann anschickete sich recht,
Daß ihne Gott der Herr in seinen Kasten möcht
Auch in der letzten Zeit erhalten, (und) / (daß) er nicht
Mit denen Bösen müßt verderben im Gericht. B. 20. 21.

29.

Das Strafgewässer stund erhöhet von der Erden,
Ein Hundert fünfzig Tag, bis alles Fleisch verzehrt,

Wann also lang die Straf der ersten Welt gewährt,
Wie wird's dann mit der Straf der letzten Welt nicht werden
Doch hat das Feuer ein so viel behend're Macht,
Wann Gottes Zorn darin im höchsten Grad erwacht.
V. 24

30.

Wann das Gewässer bricht der Sünd- und Zornfluth ein
So wird an Menschen, Vieh, Thier, Vögeln groß und klein
Vertilget Alles, und der Noah bleibt allein,
Mit denen übrig, die mit ihm im Kasten seyn. —
O wer mit Noah doch sich von der Welt hielt rein,
Daß er auch Heil mit ihm fänd in der Arch gemein!
Cap. 7, 23

31.

Gott läßt den Noah nicht stets auf den Wassern schweben,
Der Angst, Er denkt an ihn und die so mit ihm sind,
Und läßt zu ihrem Trost herwehen seinen Wind,
Daß sich die Wasser dann zur Ruhe müssen geben,
Und fallen, damit komm die neue Welt herfür,
Die sie erquicken sollt mit ihrer Wonn und Zier. —
C. 8, 1.

32.

Die Brunnen werden dann der Tiefen zugeschlossen,
Des Himmels Fenster auch, dem Regen wird gewehrt,
Der sich vom Himmel hat im Zorn des Herrn ergossen,
Wann nun sein Gnadenwind ausgehet und ausfähret,
Da muß sich dann auch gleich verlaufen und verlieren,
Das Zorn-Gewässer von der Erd und nehmen ab. —
O wer sich doch den Geist des Herrn stets ließ regieren,
Der hätt' ja wohl an Ihm die rechte Friedensgab!
Cap. 8, 2. 3.

33.

Wann das Gewässer sich verlaufet von der Erden,
So thun die Spitzen sich der Berg zuerst herfür;
Ja solcher Berge, die in Demuth ihr Begier
Aufrichten zu dem Herrn, um Zeugen auch zu werden,
Wie ehmal seines Ernsts so nun auch seiner Treu,
Der sie erniedriget und nun erhöht auf's neu. V. 5.

34.

Erst einen Raben, dann schickt eine Taube aus
Der liebe Noah, aus der Arch, als seinem Haus,
Um zu erfahren, ob dann das Gewässer wär
Gefallen auf der Erd und sie von deme leer:
Da dann der Rabe zwar nicht wieder zu ihm kam,
Als welcher seinen Raub auch fande in dem Schlamm.
Die Taube aber als sie noch nicht (vor sich) / (so viel) fund,
Worauf ihr schwacher Fuß mit Liebe ruhen konnt,
Weil das Gewässer noch war auf der ganzen Erd,
Und deren Angesicht davon noch nicht entleert,
Flog ihme wiederum, und ihrem Kasten zu,
Darin sie bis daher gehabt so gute Ruh;
Da er dann seine Hand zu ihr heraus gethan,
Und in denselben sie zu sich genommen an.
Die Raben taugen ja zur Friedens-Botschaft nicht,
Und) / Als) die nur auf den Raub und Fraß sind abgericht,
Die Tauben müssens nur und sanfte Herzen thun,
Als deren Fuß stets sucht wo er in Gott möcht ruhn,
Und find't er solche dann nicht in der äußern Welt,
So lange Gottes Zorn sie noch gefangen hält,
Es kehrt er wiederum zu seiner Ruhestatt;
Wann seines Herrn Befehl er ausgerichtet hat;
Der dann ein solches Ihm getreues Täubelein
Mit ausgereckter Hand nimmt wieder zu sich ein.
Cap. 8, 7. 8. 9.

35.

Weil außer Dir, o Gott! mein (Fuß) / (Herz) hat keine Ruh,
So eil ich Dir auch denn und Deiner Arch nur zu,
Ich weiß Du wirst mich auch, Dein armes Täubelein,
Mit Deiner Liebeshand gern zu Dir nehmen ein.

36.

Es kann der Tauben Fuß nicht ruhen hier noch rasten,
So lang das Wasser noch des Zorns steht auf der Erd,
Drum kehrt sie wiederum zu Noah in den Kasten,
Als in den Ort der Ruh, den ihr der Herr beschert.

Bei Jesu ist allein die rechte Ruh zu finden,
Dem wahren Noah und in seiner Arch-Gemein,
Da alle Freiheit von der Schuld und Straf der Sünden
Drum eil, o Seel! zu Ihm, Er nimmt dich willig ein

37.

Nach sieben Tag (ließ / (sandt) ein and're Taube aus
Zur Kundschaft, Noah dort aus seinem Kastenhaus,
Die kame wiederum zu Ihm um Vesper-Zeit,
Und siehe da! sie bracht als eine große Beut
Ein Oelblatt in dem Mund das sie (geriffen / (gebrochen) ab,
Zum Zeugniß, daß der Zorn nunmehr ein Ende hab;
Wie dann der Noah auch daraus genug erkannt,
Daß vom Gewässer nun befreit sey alles Land. —
O daß die Taube mit dem Oelblatt in dem Mund,
Zu dieser Vesper-Zeit und spaten Abendstund
Doch käme wiederum und kündigte uns an,
Daß aller Zorn nunmehr sei gänzlich abgethan.
Dem Noah dieser Zeit wird dieses bald geschehn,
(Und denen die mit Ihm in einem Grunde stehn)
(Und die im Kosten der Geduld mit ihme stehn.)
V. 10. 11.

38.

An den drei Tauben, die der Noah ausgeschickt,
Die drei Welt-Zeiten im Geheimniß man erblickt,
Die erste Taube fleugt dem Kasten wieder zu,
Und deutet auf's Gesetz, in dame keine Ruh,
Die andre Taube bringt ein Oelblatt in dem Mund,
Die zielt auf Christum und den neuen Friedensbund,
Die dritte Taube läßt die Arche, Arche seyn,
Weil ihr die ganze Welt zur Ruh geräumet ein,
Dann in der neuen Welt brauchts keiner Archen mehr,
Weil solche ganz erfüllt mit Ruh zu Gottes Ehr. —
Cap. 8, 12.

39.

Am Abend, da der Tag kühl worden war, kam Gott,
Daß Er dem Menschen hülf aus seiner Angst und Noth,

Am Abend, da die Zeit des ew'gen Raths erfüllt,
Kam Jesus unser Fried, der allen Zorn gestillt,
Am Abend dieser Welt soll alles werden licht
Wann nun der heil'ge Geist mit vollem Glanz ausbricht

40.

Herr! Deine Taube mit dem Oelblatt in dem Mund,
Laß wieder kommen doch in dieser Abendstund
Zu deiner kleinen Arch, die Du Dir ausgezählt
Zum Saamen und zum Grund der neuen Geistes-Welt.

41.

Herr! deine Taube mit dem Oelblatt in dem Mund
Wünsch ich mir auch zu seyn (in dieser Abendstund / in deinem neuen Bund,
Von deinem Taubengeist getrieben und regiert,
Der nichts dann Fried und Ruh im Mund und Herzen führt.

42.

Mit Noah hat der Herr gemachet einen Bund,
Und Allem, was bei ihm im Kasten sich befund,
Daß mit dem Wasser sollt der Sündfluth hinfort nicht
Verderbet alles Fleisch und werden hingericht:
Ja, daß die Sündfluth sollt nicht kommen mehr auf Erd,
Wo sie nur blieben auch zu Ihme stets gekehrt.
O! daß doch dieser Bund noch würde recht bedacht,
Und nicht so mancher Bruch von uns darin gemacht,
Daß statt der Wasser Gott nicht müßt die Feuerfluth
Herschicken über uns, ja gar die ew'ge Glut.
Cap. 9, 11.

43.

Mit einem Bund verheißt dem Abram, Gott, zu geben
Dem Samen sei- (ner Kraft) / (nes Leibs) das Kern-Land Canaan,
Von dem berühmten Fluß des Lands Egypti an,
Bis an das Wasser Phrat, um Ihm darin zu leben,
Die Paradieses Gränz soll dieß gewesen seyn,
Darin der Herr sein Volk auf's neu wollt führen ein.
O wären sie Ihm doch getreu darin (ge-) / (ver-) blieben,

Wie sie so wohl gekonnt durch seine große Gnad,
Die ihnen Er darzu stets dargereichet hat,
So hätt' Er nimmermehr aus deme sie vertrieben;
Ja Er hätt' ihnen gar auf's neu das Paradeiß,
Darinnen aufgethan, zu seinem ew'gen Preiß.
Cap. 15, 18.

44.

Wie glücklich ist doch, der dem Herrn darf Wasser geben,
Und seinen Engeln, um zu waschen ihre Füß:
O möcht ich Ihm doch auch also zu Diensten leben,
Und seinen Boten, wie vergnüglich wär mir dieß,
Und sollt das Wasser ich dazu aus Herz und Augen
Herholen, wollt ich es doch (gerne / willig) wenden an,
Wann es nur in der That Ihm dienen möcht und taugen,
O selig wer den Herrn (also / damit) erquicken kann. C. 18, 4.

45.

Mit Brod und ei- (ner Flasch / nem Schlauch) voll Wasser (ließe / sandte) aus
Die Hagar Abraham, von sich und seinem Haus,
Samt ihrem Ismael, da so beschwerlich sie
Der Sara waren und dem Isaak je und je.
Wie schlecht und doch gerecht war die Abfertigung
Der Alt- und Jungen Spott- und hochmuthsvollen Zung.
Wie wird es Denen dann nicht dermaleinst ergehn,
Die ohne Reu und Buß in solchem Sinn bestehn?
Ohn alle Labsal wird Gott in die Höll hinein,
Die weisen von sich weg und in die ew'ge Pein.
Cap. 21, 14.

46.

Wann nun das Wasser in der Flasche gehet aus,
Das man (zum / beim) Abschied noch bekommen hat von Haus,
Dann geht die Noth erst an, dann wirft man alles hin,
In dem verzagten und fast desperaten Sinn. V. 15.

47.

Das Wasser in der Flasch der (eitlen / äußern) Sinnlichkeit,
Das währet gar nicht lang, o wer sich dann bei Zeit

Um's Wasser in dem Grund bewürbe seiner Seel,
Daß es ihm nimmermehr an wahrem Labsal fehl! —

48.

Es lagert alles gern beim Wasserbrunnen sich,
Gleich wie die Menschen, so auch gar das arme Vieh;
Was sollten dann nicht wohl die Kinder Gottes thun,
Wie sollten die nicht gern bei ihrem Brunnen ruhn,
Insonderheit wann nun der Abend kommt herbei,
Der von der Tageslast und Hitz sie (machet) (lässet) frei? —

C. 24, 11.

49.

O wer beim Wasser-Aug und Brunn doch still möcht stehen
Des Höchsten, und zu Ihm sich kehren stets mit Flehen:
Was (Ausfluß) (Wunder) sollte der nicht seiner Liebe sehen,
Und wie ihm alles würd' so wohl von statten gehen.

V. 13. 43.

50.

O daß doch aus sich selbst die Töchter gingen aus
Und ihres Vaters ja des alten Adams Haus,
Und drüngen zu dem Brunn der Lebens-Wasser ein
Wie sollt ihr Schöpfer dann so (süß und selig) (voller Segen) seyn!

51.

O ew'ge Weisheit! o du reine Gottes-Lieb!
Ein wenig Wassers doch zu trinken mir auch gib,
Aus deinem Segenskrug, daß du auch mir als Braut
Dich machst damit bekannt, die Gott dem Geist vertraut.

Cap. 24, 17. 43.

52.

Wann nicht die Spangen und die Armring hätt' gesehen,
An seiner Schwester Händ, der Laban und gehört,
Was dieses für ein Gast der (solches ihr) (sie also) verehrt,
Er hätte ihn vielleicht wohl lassen draußen stehen;
So aber führt er ihn voll Hoffnung in das Haus,
Und thut als ob er's ihm einräumete durchaus.

Läßt auch die schönste Wort dabei an ihn ergehen,
Ja thut auch in der That an ihnen was er kann,
Dergleichen er zuvor an Keinem wohl gethan,
Das leicht zu merken ist, warum dieß sei geschehen. —
O möchte unsre Lieb des Nächsten doch recht rein
Und wie die Gottes-Lieb ganz unabsichtig seyn;
Was lieblicher Geruch sollt nicht von uns auswehen,
Wie sollte Gottes Geist so lieblich uns anwehen!
B. 30. 31. 32.

53.

Ein' große Wohlthat und Erlabung ist auch dieß
Wann denen Reisenden man wäschet erst die Füß,
Mit Wasser wahrer Lieb und dann auch setzet für,
Im Segen, Speiß und Trank nach Nothdurft und Gebühr. —
B. 32.

54.

Man gibt im Morgenland erst Wasser zu den Füßen,
Den Gästen eh und dann der Mahlzeit sie genießen,
Dieweil sie insgemein daselbsten barfuß gehn,
Und liegen an dem Tisch, so reinlich muß geschehn.
Wann man das äuß're Mahl so reinlich mußt begehen,
Wie vielmehr soll dann so das (Geistes / innre) Mahl geschehen,
Zu deme sollt man ja sich reinigen durchaus,
Ein lieber Tischgenoß zu seyn in Gottes Haus.

55.

O wer doch möcht fein tief im Grund der Seelen graben,
Der fänd, auch einen Brunn lebend'ger Wasser da,
Der allen Glaubigen wahrhaftig innerst nah:
Daraus er sich dann könnt in Ewigkeit erlaben,
Dabei er sich dann ja daran zu kehren nicht,
Ob schon manch falscher Hirt ihm dessen Recht abspricht.
1 B. Mos. 26, 19.

56.

Wann einen Brunnen des lebend'gen Wassers finden
Die Knecht des Herrn, den sie gegraben in der Seel,
So sehen gleich dazu die (Sesten / falsche) Hirten scheel,

Und zanken sich darum mit ihren alten Gründen.
Das Wasser sprechen sie, ist unser! uns allein,
Ist von der Kirch das Recht dazu geräumet ein. B. 20.

57.

Es kostet (Christi) (treue) Knecht manch harte Arbeitsstunden,
Bis sie in einer Seel aufgraben einen Bronn,
Drum kommen sie dann auch mit großer Freud und Wonn
Und sagen ihrem Herrn: wir haben Wasser funden.
O laß mich solchen Brunn doch auch in mancher Seel
Noch graben auf zum Preiß Dir o Immanuel!
Cap. 26, 32.

58.

Es mußt zum zweiten Mal dort übers Wasser fahren,
Der Jacob, als er floh vor Laban nacher Haus,
Wie nachmals auch sein Volk, als von Egypten aus,
Es zog in Canaan (nach etlich hundert Jahren (mit ganzen Heeresschaaren,
Durch manches Wasser man der (Prüfung) (Trübsal) (Rein'gung) ziehen muß
Bis man in Canaan kann setzen festen Fuß.
C. 31, 21. C. 32, 23.

59.

Der Himmels-Jacob pflegt durch's Wasser auch zu führen,
Die Seinige bei Zeit, weil man gen Canaan,
Doch anderst nicht dann nur durch's Wasser kommen kann,
Der Prüf- und Reinigung, als durch die erste Thüren.
O wohl dem, welcher dann sich gern darin ergibt
Wann Gott zu seinem Heil ihn also führt und übt! —
Cap. 32, 23.

60.

Es sind von Rehoboth am Wasser stets noch her,
Die Edoms-Könige, die, wie sie aus dem Meer
Des Hochmuths steigen auf, der Unersättlichkeit,
Also auch immer um sich greifen weit und breit;
Doch wird auch ihnen von dem Herrn, wie vor, noch jetzt
Ein gar genaues und gewisses Ziel gesetzt.
C. 36, 37. 1 Chron. 1, 48.

61.

In eine leere Grub, darin kein Wasser war,
Der liebe Joseph wird geworfen auch sogar,
Von seinen Brüdern und das nur aus bloßem Neid,
Weil seinen Vater er weit mehr, dann sie erfreut.
O edle Ursach! wer darüber leiden soll,
Dem wird sein Leiden Gott gewiß vergelten wohl,
Und ihn zur größten Ehr aus seiner Grub erhöhn
Wie an dem Gegenbild des Josephs auch geschehn.
C. 37, 24.

62.

Am Wasser lässet Gott im Traum auch manche stehen
Um seine Wunderweg im Bildniß anzusehen,
Doch mag ein Joseph nur derselben Sinn und Lauf
In Gottes Weisheit erst recht gründlich lösen auf. —
Cap. 41, 1, 17.

63.

Die sieben fette Küh dann aus dem Wasser steigen,
Egyptens, wann der Strom und Nil-Fluß übergeht;
Weil dann gemeiniglich ein (fruchtbar) Jahr entsteht;
(gutes)
So Gott dem Pharao wollt auch im Traum anzeigen,
Da er noch über der dieselbe ihn ließ sehn,
Wie sie auf voller Weid im Gras der Mastung gehn.
C. 2, 18.

64.

Die sieben mag're Küh, so auf dem Ufer stehen,
Des Wasserstroms, die sind ein Bild der theuren Jahr,
Die (alle fruchtbare verschlingen) ganz und gar,
(jene wohlfeile verzehren)
Weil man den Fluß nicht sieht bei denen übergehen,
Wie denn auch keiner Weid bei denen wird gedacht
Da an die fette Küh sie sich sonst nicht gemacht.
C. 3, 19. 20.

65.

Die sieben fette Küh wird man erst dann recht sehen,
Vom Wasser steigen auf und weiden in dem Gras,
Und dieß zwar unverrückt und ohne Unterlaß,
Wann Josephs Herrschaft wird in Christi Reich angehen,

Da wird die Siebenzahl, nicht sieben sondern gar
Einführen auch noch hier wohl tausend guter Jahr.

66.

Die Brüder Josephs führt sein Hausvogt in sein Haus,
Weil ihnen gütlich da geschehen sollt durchaus;
Da Wasser ihnen er vor allen Dingen gab,
Zu waschen ihre Füß, bis man sie weiter lab.
Der Wandel muß einmal erst richtig seyn und rein,
Will man ein (Gast im Geist) des (Höchsten) Joseph seyn.
(Tischgenoß) (Himmels)
Cap. 43, 24.

67.

Leichtfertig fähret der, gleich wie die Wasser, hin,
Der seiner bösen Lust folgt in dem Fleisches-Sinn;
Und kommt darüber auch um's Recht der Erstgeburt,
So mancher Ruben schon verscherzt hat, und verhurt. —
C. 49, 4.

68.

Das Bett des Vaters der besudelt auch noch heut,
Der eine Seel von Ihm führt in die (Sinnlichkeit,
(Eigenheit,
Um, wenn er sie geblend't mit falschem Liebesschein,
Daß sie sich ihme dann mach so vielmehr gemein.
O was ein harter Fluch! Was für ein schwer Gericht,
Wird solch verführisch Herz dereinst noch treffen nicht.

69.

Des Mosis Wasserwieg ein Kästlein war von Rohr,
Verkleibt mit Thon und Pech zu schwimmen stets empor,
Drein sie das Kind gelegt und dann auf Gottes Hilf,
Am Ufer und Gestad des Wassers in dem Schilf.
Es war an ihm ein Bild der wahren Kirch zu sehn,
Die auch von Kindheit auf muß viel Gefahr ausstehn,
Doch nimmt sich ihrer, Gott stets auch im Wasser an,
Wie Er dem Noah in dem Kasten schon gethan.
2 B. Mos. 2, 3.

70.

Auch im Rohrkästlein weiß und Wasser zu bewahren,
Der Herr die Seinige, in Leibs- und Seel-Gefahren,

Die sie von Kindheit auf noch immer auszustehn,
Daß seine Wunderhand an ihnen man mag sehn.

71.

Am Kästlein Mosis und am Kasten Noah man,
Der Kirchen Kindheit und ihr Alter sehen kann,
Wie in der Enge sie stets sey und der Gefahr,
Und wie doch ihrer Gott auch stetigs nehme wahr.

72.

Die Tochter Pharao mußt hin zu boden gehen,
Und ihre Jungfern, an dem Rand des Wassers her,
Als Gott den Mosen wollt durch sie zu seiner Ehr,
Daraus erretten, und zu seinem Dienst erhöhen,
So muß Egypten selbst und Pharaonis Haus,
Den Kindern Gottes oft zum Leben helfen aus.
Cap. 2, 5.

73.

Die Weisheit bleibt auch dem als ihrem Sohn gewogen,
Den aus dem Wasser sie der wahren Tauf gezogen,
Ja aus dem Wasser auch so mancher Angst und Noth;
Der ist und heißt Ihr dann ein Moses auch vor Gott.

74.

Weil du Herr! blos allein von Deiner Gnad bewogen,
Mich aus dem Wasser des Verderbens hast gezogen,
Und mich zu deinem Kind und Sohn genommen an,
Ein Mose in der That ich Dir auch heißen kann.

75.

Wie aus dem Wasser zog den Moses Gott der Herr,
So ließ sein ganzes Volk Er zieh'n durch's rothe Meer,
Durch's Wasser mancher Angst und Prüfung müssen gehn,
Die Gott zu seinem Dienst und Erbtheil ausersehn.

76.

Wann groß und böse Herrn zur Lust an's Wasser gehen,
So läßt Gott auch allda oft seine Zeugen stehen,
Und treten gegen sie (an's Ufer an den Rand
(mit ausgereckter Hand;

Daß ihnen sein Gericht und Macht Er mach bekannt:
Vornemlich wann sie Ihm nicht wollen dienen lassen,
Sein Volk und quälen es dafür ohn' alle Maßen.
So läßt ihr Wasser Er verwandlen sich in Blut
Bis Er sie endlich selbst ersäuft mit seiner Fluth.
Und daran müssen sie sammt ihrer Völker Schaaren,
Alsdann auch in der That, wiewohl zu spät erfahren;
Daß Er wahrhaftig sey der Gott in Israel,
Der Herr in aller Welt, dem es an Kraft nicht fehl.
Cap. 7, 15. 16. 17. C. 8, 20.

77.

Wann Gott die Wasser macht, Bäch, Ström und See zu Blut
Und alle Wassersümpf, das ist ein schwere Ruth.
Und dieß geschieht, wann Gott die Wasser schlagen läßt,
Mit seinem Stab des Zorns, gleich als mit Krieg und Pest.
V. 19.

78.

Es werden ihnen selbst die Wasser dann zum Grab,
Sammt ihren Fischen und all ihrer nassen Hab,
Wann Gott mit seinem Zorn sie schlägt mit seinem Stab,
Zur Strafe deren, die mißbrauchen solcher Gab.
V. 20, 21.

79.

Wie werden einest die Egyptier noch graben
Nach Wasser, wann sie nun nichts mehr zu trinken haben
Aus ihrem Strom, den Gott, weil sie sein Wort veracht,
Voll Bluts und ihnen selbst zum (Greuel / Eckel) hat gemacht.
Cap. 7, 24.

80.

Der Herr ist's, der den Strom mit seinem Stab geschlagen
Des Bildniß Moses hat in seiner Hand getragen:
Dann was derselbe hat mit seinem Stab gethan,
Das kam auf Gottes Arm, Kraft-Ein- und Ausfluß an.
V. 17. 25.

81.

Es wird der Bösen Strom Gott sieben Tag lang schlagen,
Ja sie mit ew'gem Durst an Leib und Seele plagen,

Und schenken ihnen nicht nur Blut statt Wassers ein,
Nein! sondern Schwefel auch und Pech zur ew'gen Pein.
B. 25.

82.

Man sah die Zauberer das Wasser auch verkehren;
Jedoch dem Schein nach nur in Blut durch ihr Beschwören,
So, daß der Pharao sein Herz daher verstockt,
Von solcher Zauberkraft verblendet und verlockt. B. 22.

83.

Es wird Egyptenland mit Fröschen ganz bedeckt,
Als über Bäch und Ström und See hat ausgereckt,
Und aller Wasser Meng, der Aaron seine Hand,
Mit seinem Stab, dazu er war von Gott ernannt.
Mit Fröschen plagt der Herr und falscher Geister Macht
Die Stolzen sonderlich und die sein Wort veracht.
Cap. 8, 5. 6.

84.

Man sollt das Osterlamm, und soll es auch noch heut
Nicht essen unbedacht, im Sinn der Rohigkeit
Noch auch mit Wasser nur gekocht der Weichlichkeit.
Nein! sondern weils ein' Speis' zur Reis' und Stärk im Streit
Mit Haupt, mit Schenkel und mit seinem Eingeweid,
(Liebes-)
Gebraten an dem Feu'r der (tiefsten) Innigkeit.
(Glaubens-) C. 12, 9.

85.

Wann Gottes Volk die Feind nachjagen und nacheilen,
So weiß das Wasser Gott auch in dem Meer zu theilen,
Daß trocknen Fußes es durch solches gehen kann,
Darinn der Feind versinkt mit Wagen, Roß und Mann.
C. 14, 21.

86.

Das muß ja in der That ein starker Ostwind seyn,
Der mitten durch das Meer macht eine Straß hinein,

Und ein allmächt'ger Herr, der solchen lässet aus,
Aus seinen Schätzen und verborg'nen (Sitz) (Ort) und Haus.
Durch seinen Ostwind dürft zu seiner Zeit der Herr
Austrocknen seinem Volk zu gut noch manches Meer.

87.

Zur Recht und Linken muß das Wasser deme seyn,
Zur Mauer (welcher geht auf Gottes Wort hinein) (welchen Gott zum Heil führt dahinein.)
O wer dann möchte stets in Gottes (Leitung) (Wegen) gehn,
Was Wunder würd der nicht in seiner Führung stehn.
Cap. 14, 22. 29.

88.

Wie sollte nicht bei uns entstehn ein heil'ges Schauren,
Wann durch die Tiefe man wie durch die Ebne geht,
Und in der Kraft und Macht der höchsten Majestät,
Die Wasser rechts und links sieht stehen wie die Mauren.
Gewiß, wer dieses nur von fern recht überdenkt
Muß werden auch dadurch zur Furcht des Herrn gelenkt.

89.

Das Wasser muß dem Volk des Herrn für Mauren seyn,
Die über ihre Feind doch plötzlich fallen ein.
Den Frommen dient zum Heil die ganze Creatur,
Die denen Bös'n wird zur Rach und Strafe nur.

90.

Wann Moses seine Hand ausrecket über's Meer,
So muß das Wasser dann auch wieder fallen her,
Das die Egyptier mit ihrem Heer erschreckt,
Ja ihre Wagen gar und Reiter so bedeckt,
Daß auch nicht einer von denselben überbleibt,
Weil gleiche Schuld sie all und gleiche Strafe treibt.
Den Frommen würde der gewiß nicht (stellen) (jagen) nach,
Der recht bedächte und erwägte diese Rach.
Cap. 14, 26. 27. 28.

91.

Daß die Egyptier dem Volk des Herrn nachjagen,
Auch mitten in das Meer mit Reitern, Roß und Wagen,
Das macht, daß sie der Herr verstrickt hat und verblendt,
Womit dann Alles in sein eigen Unglück kennt.
V. 17. 18. 23.

92.

Die mitten in das Meer dem Volk gejaget nach,
Die stürzet mitten auch ins Meer des Höchsten Rach.
V. 23. 27.

93.

Als Mose seine Hand ausrecket über's Meer,
Kams wieder morgens früh in seinem Strom daher,
Daß die Egyptier entgegen flohen ihm,
Weil niemand kann entfliehn des Höchsten Zorn und Grimm.
V. 27.

94.

Es fliehen die dem Meer des Untergangs entgegen,
Die wider Gottes Volk sich legen und bewegen,
Sie mögen hinter sich gleich oder für sich gehn,
So wird die Rach des Herrn entgegen ihnen stehn. —

95.

Wann die Egypter todt am Meeres-Ufer man
Und Gottes große Hand an ihnen sehen kann,
So fürchtet dann das Volk den Herrn und glaubet Ihm,
Und Mosi, seinem Knecht, und folget seiner Stimm.
O selig! wer dem Herrn auch ohne Wunder glaubt,
Weil solchen Glauben ihm kein Zufall leichtlich raubt.

96.

Die Wasser thaten sich auf Gottes Blasen auf,
So daß auch ihre Fluth stund hier und dar zu Hauf;
Indem die Tiefe voneinander hin und her
Gewallt, und sich gestellt hat mitten in dem Meer.
Das Blasen Gottes ist von solcher Macht und Kraft,
Daß mitten in dem Meer es Bahn und Wege schafft;
Wie von der Sündfluth es die erste Welt befreit,
So bringt's das Volk des Herrn auch hier in Sicherheit.
Cap. 15, 8.

97.

Wie sollte Gott nicht seyn der Schöpfer dieser Welt,
Da Er aus Wasser doch dieselbe hergestellt?
Weil auch die Neugeburt aus Wasser kommt und Geist,
Er deren Schöpfer auch ja recht und billig heißt.

98.

Das Blasen Gottes macht dem Einen freie Bahn,
Daß mitten er durch's Meer ganz sicher wandlen kann,
Der Ander wird dadurch auf's grausamste erschreckt,
Ja gar mit dem dadurch zertheilten Meer bedeckt;
Daß er wie ein Stück Blei versinkt und geht zu Grund,
In dem so mächtigen und tiefen Wasserschlund,
Nachdem sich Gottes Geist ein jeder treiben läßt;
Nachdem sein Wind zum Tod ihm oder Leben bläßt.

Cap. 15, 10.

99.

Wann Gott läßt seinen Geist und Wind aus seiner Nasen
Ausgehen, und mit Kraft durchs Meer der Tiefe blasen,
So macht Er seinem Volk darinnen freie Bahn;
Daß mitten es hindurch ganz sicher wandeln kann.
Wann aber seine Feind um selbiges zu plagen,
In ihrem Zorn und Grimm ihm dahinein nachjagen,
So muß in dessen Kraft bedecken sie das Meer,
Das über sie dann fällt mit einem Sturm daher,
So, daß sie nicht allein in selbigem ertrinken,
Nein! sondern auch wie Blei darin zu Grund ersinken,
Weil dessen Wassermacht sie in die Tiefe reißt;
Da in den Abgrund dann auch fährt ihr (armer / böser) Geist.

100.

Wer wollt am Reihen auch der Frommen nicht mitsingen,
Und Gott das schuldige Lob- und Dankopfer bringen,
Wann uns zur Rettung Er so Großes hat gethan,
Und in das Meer gestürzt die Feind mit Roß und Mann?
Da mag ein Mirjam ja wohl ihre Pauke nehmen,
Und auch die Weiber ihr zu folgen sich bequemen,
Mit Pauken, um dem Herrn zu bringen Lob und Preiß,
Mit Klingen, Singen auf die allerbeste Weis. —

Cap. 15, 20.

101.

Vom Schilfmeer kommet man dann in die Wüste Sur,
Der (Richtigkeit) (Redlichkeit) wenn man zuvor gewaschen pur;
Dann wie sollt der, so von der Falschheit noch nicht rein,
In Christi Blut gemacht (aufrichtig können seyn?
(recht können redlich seyn?
V. 22.

102.

Es wanderte das Volk drei Tag lang in der Wüsten,
Und fand kein Wasser, nach dem weisen Rath des Herrn,
Der sie entwöhnen wollt also von ihren Lüsten,
Und sie je mehr und mehr an sich gewöhnen gern.
Und da zu Mara sie dergleichen endlich funden,
War es so bitter und so widerlicher Art,
Daß sie desselbigen ohnmöglich trinken konnten,
Bis durch den Lebensbrunn es erst versüßet ward.
So pflegt der Herr sein Volk von Grad zu Grad zu prüfen,
Ob es in Demuth auch und gläubiger Geduld
Bei Ihm woll halten aus: da Er dann lässet triefen,
Auf sie in großem Maaß all seine Liebes-Huld.
Cap. 15, 22. 23. 25.

103.

Wann durch das Schilfmeer man der ersten Rettung gangen,
So ist es ja damit noch lang nicht ausgemacht,
Weil dann die Proben erst auch unsrer Treu anfangen,
Womit die ganze Reis' muß werden durchgebracht;
Und zwar so muß man erst den Durst darauf erfahren,
Und in demselben noch des Wassers Bitterkeit.
O wer für Murren dann sich möchte wohl bewahren,
Dem würde solches Leid zu lauter Süßigkeit. V. 24.

104.

Wann man zu Mara hat die Bitterkeit geschmecket,
Des Creutzes in Geduld, so kommet man alsdann
Gen Elim, da der Geist auf's Neue wird erwecket,
Weil alle Labsal man daselbsten haben kann,
Von den zwölf edlen und geheimen Wasserbrunnen,
Und denen siebenzig Palmbäumen voller Kraft,
Die Gottes Volk allein zu gut allda geronnen

Und aufgewachsen sind, in ihrer Pilgerschaft.
An solchen Wassern läßts sich lagern dann mit Freuden,
An welche uns der Herr geführt durch seinen Geist.
Bei solchen Brunnen läßts und Palmen sich wohl weiden,
Wohl dem, der solcher sich recht zu gebrauchen weiß.
Der Brunnen die auch in den zwölf Aposteln fließen,
Der Palmen, die man in den siebenzigen sind,
Die als Herolde vor dem Herrn hergehen müssen,
Und die auch heute noch im Geist zugegen sind.

Cap. 15, 27.

105.

Gott läßet's seinem Volk oft auch an Wasser fehlen,
Damit es seinen Durst des Leibes und der Seelen,
Mit allertiefester und innigster Begier,
In Ihne als die Quell doch nur alleine führ.
Wie schändlich aber ist's wann man alsdann zu wanken,
Und mit den Knechten auch des Herrn beginnt zu zanken,
Zu murren wider sie, ja selbsten auch den Herrn,
Noch zu versuchen und den Rücken Ihm zu kehr'n:
Als ob Er uns nur hätt' zu unserem Verderben,
Und daß wir sollten Durst und Hunger allhier sterben,
Aus dem Egypten dieser nahrungsvollen Welt,
Geführet in das dürr und mag're Wüsten-Feld,
Als könnt und wißt Er uns darin nicht zu ernähren.
Als wollt und würd' Er auch das Seufzen nicht erhören,
Als wär Er nicht der Gott, der Er doch in der That,
Bei unserm Ausgang sich zu seyn, erwiesen hat.
Was Wunder, wann Er uns dann ließe gar verschmachten,
Weil seiner großen Treu wir doch so wenig achten!
Was Wunder, wann Er uns ließ wieder fahren hin,
Dem Welt-Egypten zu nach unsr'es Fleisches Sinn,
Weil aber seiner Ehr' auch selbst daran gelegen,
So läßt Er unsr're Noth der Seelen sich bewegen,
Und kommet uns zu Hülf mit Wasser aus dem Fels,
Zum Zeugniß, daß Er sey der Heiland Israels,
Wann denen Murrenden Er so viel Lieb erzeiget,
Und aus dem Felsen sie des Heils zum Leben säuget,
Was wird den kindlichen Gemüthern Er nicht thun,
Die fein gelassen nur in seinem Willen ruhn?

Cap. 17, 1—6.

106.

Wann aus der Wüsten Sin man nun herausgekommen,
Und da die Dornen der Begierden hat gefühlt,
So wird die Lagerstätt in Raphidim genommen,
Da (nun / dann) der Durst mit uns wie dort Hunger spielt,
Da gibt es dann auf's Neu' recht matt und lasse Hände,
Wenn keine Labung man find't für die Sinnlichkeit,
Da meint man: nun sei's aus und gar mit uns am Ende,
Und fällt für Ungeduld mit Jedermann in Streit,
Wo unsrer Schwachheit da, Gott nicht zu Hülfe käme,
So würde freilich es mit uns geschehen seyn,
Er aber, daß Er uns mit seiner Lieb beschäme,
Läßt Wasser fließen uns auch aus dem Felsenstein.
Cap. 17, 1. (4 B. Mos. 33, 14.)

107.

Es mußt auf Gottes Mund allein und sein Geheißen,
Das alte Israel dort in der Wüsten reisen,
Wie vielmehr soll dann dieß vom neuen nun geschehn,
Und keinen Tritten es ohn Gottes Willen gehn?
Dann wann auch jenes nicht auf solche Weis bestanden,
In denen Proben die ihm kommen sind zu Handen,
Weil es nicht auf den Herrn darinnen auch geschaut,
Und Ihme lauterlich und seiner Treu' vertraut:
Wie sollte dieses in dergleichen dann bestehen,
Wann es nicht (unverrückt / immerfort) (wollt / sollt) auf den Herren sehen,
Und seiner Führung sich erlassen ganz und gar,
In allen Proben, die sich ihme legen dar?
Wer aber dergestalt sich Ihne läßt regieren,
Und inn- und äußerlich von seiner Leitung führen,
Der wird in seinem Durst von Ihm zu rechter Zeit
Mit seinem Wasser auch erquicket und erfreut. — V. 1.

108.

Der Mose vor dem Volk, die Aeltesten mit ihm,
Der Stab in seiner Hand, auf Gottes Wort und Stimm,
Der Herr selbst auf den Fels, der Schlag durch Mosis Hand,
Macht, daß das Wasser aus dem Felsen kam gerannt.

Dieß ist der Helden Glaub, die Glaubenseinigkeit
Gerichtet auf den Herrn und Fels der Ewigkeit,
Den Felsen, welcher uns zu gut sich schlagen ließ,
Daß eine Labung nach der andern uns zufließ.
2 B. Mos. 17, 5. 6.

109.

Wann Moses auch ein Herz von Felsenhärtigkeit,
Auf dem der Herr noch steht, als ihm zur Hülf bereit,
Angreift mit seinem Stab und schläget es recht wund,
So gibt sein Wasser es und (Blut der Buß) / (Thränenblut) zur Stund,
Daß es Erleichterung und Labung davon hat,
Und Andern auch noch dient, die geistlich müd und matt.
B. 6.

110.

O Jesu! der Du Dich für uns hast lassen schlagen,
Da unsre Sünde Du hast an das Creutz getragen,
Mit Lebenswasser uns zu laben und mit Blut,
O laß doch solches mir auch kommen stets zu gut!

111.

Kein Bild noch Gleichniß sollt das Volk des Herrn sich machen,
Noch des im Himmel, noch des unten auf der Erd,
Noch des im Wasser: weil Gott nur will seyn geehrt,
In Geist und Wahrheit und nicht in den Bilderſachen.
Cap. 20, 4. 5 B. Mos. 5, 8.

112.

Gott, der die Wahrheit und ein Geist, will auch allein,
In Geist und Wahrheit von uns angebetet seyn,
Und nicht in ein'gem Bild, es sei dann in dem Sohn,
Dem wesentlichen Bild, der seines Herzens Kron.

113.

Es will Gott deren, die Ihm in der Wahrheit dienen,
Ihr Brod und Wasser auch stets segnen früh und spat,
Und alle Krankheit so von ihnen in der That
Abwenden, daß sie noch im Alter fröhlich grünen.

Wann in die Zeugnißhütt er wollt zu Gott eingehen,
Vor dem kein Heil'ger mag ohn stete Buß bestehn.
C. 40, 31.

120.

Mit Wasser wüsche man zuvor das Eingeweid'
An den Brandopfern und die Schenkel allezeit,
Da dann erst alles wird vom Priester angezünd't,
Auf dem Altar, es sei ein Lamm, Kalb oder Rind;
Es muß das Innere insonderheit recht rein,
Und nebst dem Aeußeren gar wohl gewaschen seyn,
Wann auf das Feuer des Altars es kommen soll,
Als ein Brandopfer, das dem Herrn gefalle wohl.
O wer dann immerfort nur wär darauf bedacht,
Daß sein Brandopfer auch fein würde recht gemacht,
Daß durch das Wasser er der Reinigung geführt,
Dem Herrn im Feuer dann auch gar verein'get wird.
3 B. Mos. 1, 9. 13. C. 8, 21. (2 B. Mos. 29, 17.)

121.

Den ird'nen Topf, darin man das Sündopfer hat
Gekocht, den mußte man zerbrechen in der That,
Den eh'rnen aber muß man scheu'ren und alsdann,
Mit Wasser spühlen aus, daraus man sehen kann
Wie solche Opfer noch vor Gott sogar nicht rein,
Und unvollkommen an sich selbst gewesen seyn,
Und wie nur Christus selbst mit seinem Blut und Tod,
Das unbefleckete Sündopfer sei vor Gott. C. 6, 28.

122.

Was in den Wassern, in dem Meer und in den Bächen,
Floßfedern hegt und führt und Schuppen hat dabei,
Das soll dem Volk des Herrn zu essen stehen frei:
Dieweilen Gott geficl dasselbe rein zu sprechen,
Was nicht dergleichen hat, das sollten sie nicht essen,
Es sollte eine Scheu und (unrein / Greuel) ihnen seyn,
Lebendig oder tod, und sie sich insgemein,
Auf Gottes ernstliches Verbot, enthalten dessen.
Es will der Herr an uns auch reine Fische haben,

Die in den Wassern nur des (Geistes / Lebens) einhergehn,
Um seine Lust und Freud an unserm Gang zu sehn,
Und sich in Jesu, der uns führt, an uns zu laben:
Da müssen sich an uns dann auch Floßfedern finden,
Des Glaubens und der Lieb, damit wir schwimmen fort,
Bis wir gelangen zu der Quell, als unserm Port.
(O daß doch Keines sich versäum' und bleib dahinten!)
Dazu dann ferner auch die Schuppen müssen kommen,
Der wohlgeschlossenen Geduld und Festigkeit,
Um auszudauren in dem Lauf und Kampf und Streit,
Daß durch die Raubfisch ja werd keines (weg- / hin-) genommen
(Was / Wer) solchen Floß nicht hat noch solche Schuppen heget,
Wie man die (Heuchler / Weichling) und Creutzflüchtige dann find't.
Die zu dem Lauf und Kampf faul und verdrossen sind,
Die sind's, an welchen Gott auch selbst ein Gräuel träget,
Und die auch demnach wir zu fliehen und zu meiden,
Und uns von ihrem Geist zu halten unbefleckt,
Daß wir nicht werden auch von ihnen angesteckt,
Und Gott samt ihnen uns muß ewig von sich scheiden.
3 B. Mos. 11, 9. 12. 5 B. Mos. 14, 9. 10.

123.

In Deinen Wassern laß mich auch ein Fischlein seyn,
Herr! daß in Deinem Blut Du selbst (gesprochen / gemachet) rein,
Mit den Floßfedern Deines Geistes wohl versehn,
Und mit den Schuppen die in (Ewigkeit / Noth und Tod) bestehn:
Daß (aus / durch / in) (dem / das / dem) (Welt- / Angst-) Meer ich Dir nachschwimm'
Bis in (das weite Meer / den Mund und Grund) (in der Zeit / dieser Zeit,) ich komm der Ewigkeit.

124.

Worauf ein todtes Aas unreiner Thiere fiel,
Das wird unrein ge- (macht / acht) bis an sein Rein'gungsziel
Es sei ein hölzernes Gefäß, Kleid oder Fell,
Sack oder sonst Geräth, von welcher Art und Stell,
So mußt man solches bald durch's Wasser lassen gehn
Und bis der Abend kam, als unrein lassen stehn:
Wann aber nun mit dem ein neuer Tag brach ein,
So konnt's als rein erkannt dann wieder brauchbar seyn,
So wollt der Herr sein Volk vor der Unreinigkeit
Verwahren, und damit auch uns im Geist noch heut.
3 B. Mos. 11, 12.

125.

Es ward auch alle Speis', worein solch Wasser kam,
So man aus ei'm Gefäß, das unrein worden, nahm,
Indem ein unrein (Aas / Thier) darein gefallen war:
Dadurch nach Gottes Wort verunreint ganz und gar.
Wie tief sucht doch der Herr stets die Unreinigkeit,
Damit man werd und bleib davon ja recht befreit.
Cap. 11, 34.

126.

Die Brunnen und die Kölk*) und Teiche waren rein,
Wann schon fiel ein'ges Aas unreiner Thier hinein,
(Wer aber solches Aas darinnen rührte an,
Ward unrein, ob er es im Wasser gleich gethan,
Weil Gottes Milderung nicht darum ist geschehn,
Daß so viel freier man darinnen möchte gehn)
Und so ein solches Aas auch fiel auf ein'ge Saat,
Sie seye welcher Art, die man gesäet hat,
So blieb sie dennoch rein, weil sonst das ganze Land
Hätt' müssen werden so für unrein oft erkannt,
Auch ohne seine Schuld (als / in) dem ohnmöglich war,
Dergleichen Fälle zu verhüten und Gefahr;
Darum spricht das Wasser und den Samen hier Gott frei,
Zum Zeugniß, daß er selbst desselben Wärter sey,

*) Ziehbrunnen.

Und daß auch uns von Ihm nicht werde zugezählt,
Wann ohne unsre Schuld uns etwas überfällt.
3 B. Mos. 11, 36. 37.

127.

Von kriech- und schleichenden, von Erd- und Wasserthieren,
Hat seinem Volk der Herr gegeben ein Gesetz,
Das uns dem Geiste nach verbindet auch noch jetzt,
Um zwischen dem, was rein und unrein ist zu führen
Den rechten Unterscheid, und nimmermehr gemein
Mit dem, was unrein ist zu werden noch zu seyn.
Cap. 11, 46. 47.

128.

Wann ein Aussätziger gerein'get sollte werden,
So mußte nehmen zween lebend'ge Vögel man,
Die rein, dazu dann ward auch Cedernholz gethan,
Nebst rosinfarb'ger Woll und Ysop von der Erden,
Den einen Vogel mußt, wie leichtlich zu erachten,
Der Priester seinem Amt und Gottes Wort gemäß,
In einem ird'nen und zerbrechlichen Gefäß
Ob
Bei einem fließend- und lebend'gem Wasser schlachten;
Dann den lebendendig-aufbehaltnen Vogel nehmen,
Mit Cedern, Scharlacken und Ysop, wie gedacht,
Und in des Vogels Blut, den man zuvor geschlacht,
Dieß Alles allzumal zu tunken sich bequemen,
Und also siebenmal Denjenigen besprengen,
Der da zu reinigen von seinem Aussatz war;
Damit er nach und nach gereinget werde gar
Und unter die Gemein sich wieder dürfte mengen,
Worauf ins freie Feld er sollte fliegen lassen,
Den eingetunkten und lebend'gen Vogel hin.
In welchem Allen man merkt einen tiefen Sinn,
Wer den im Glauben nur recht hätte mögen fassen.
Und eben also mußt die Reinigung geschehen,
Des Hauses, welches war mit Aussatz angesteckt,
Daß in dasselbe man nun wieder unbefleckt,
Als ausgesöhnet und entsünd'get könnte gehen;
Entsünd'get mit dem Blut des Vogels vor'ger maßen
Und mit dem Wasser aus dem Fluß und aus der Quell,

Und mit dem Vogel, der lebendig von der Stell
Der Reinigung dann werd' ins freie Feld gelassen:
Mit Cedern, Ysop und mit rosinfarber Wolle,
So Alles pünktlich auf die Reinigung gezielt
Der) Sünden, und im Bild derselben vorgespielt,
Von)
Wie die in Christi Blut und Geist geschehen solle;
Der Vogel, so geschlacht, mag Christi Tod bedeuten,
Dadurch der Sünden Kraft wird in den Tod gebracht,
Wie durch sein Leben man lebendig wird gemacht,
Und uns der Vogel, der lebend'ge kann bescheiden.
Die mußten beide rein und unbefleckt heißen,
Wie Er in seinem Tod und Leben sich befand,
In dem Erniedrigungs- und dem Erhöhungsstand,
Die beide noch an uns vollkommen sich erweisen.
Das Cedernholz gibt uns die Gottheit zu erkennen,
Am Ysop man bemerkt die menschliche Natur,
Die rosinfarbe Woll führt auf des Lammes Spur,
Das irdene Gefäß mag seinen Leib man nennen,
Das fließend Wasser, wie's aus seiner Seit geflossen
Und was noch immerfort aus seinem Herzen fleußt,
Ich mein den heiligen und lebensvollen Geist,
(O würd doch meine Seel mit dem auch übergossen!)
Die Schlächtung ist bekannt, was solche wollte sagen,
Und wie die Kreuzigung damit bezeichnet wird,
Des Herrn, der über Sünd und Tod hat triumphirt,
Die Er an seinem Kreuz besiegt und Schau getragen.
Das Blut des Vogels hat, wie klar genug zu merken,
Gesehen und gezielt auf sein vergoßnes Blut,
Das alle Reinigung und alle Rettung thut,
(Und unsern Glauben kann zum ew'gen Leben stärken)
(Wer seinen Glauben doch ließ täglich damit stärken)
Daß Cedern, Scharlack man und Ysop drein muß tunken,
Wie auch der Vogel, der lebendig blieb, bedeut'
Wie beiderlei Natur, Stand und Gerechtigkeit,
Mit aller ihrer Kraft darin man findt ersunken.
Die Tauchung in das Blut und Wasser kann uns lehren,
Wie Christi Blut und Geist zusammen fließen ein,
Und wie damit man werd vom Sünden-Aussatz rein.
Der Heiland alle Kraft im Geist daran muß kehren,

Die siebenmalige Besprengung dieß auch weiset,
Und mit was großem Ernst die Reinigung geschehe,
Wie sie von Grad zu Grad durch alle Kräften geh,
Bis man vollkommen rein vor Gottes Augen heißet;
Da kann der Vogel, der lebend'ge dann hinfliegen,
Und singen seinem Gott in Jesu Lob und Preiß
Durch seinen heil'gen Geist, auf beste Art und Weis',
Der ihre Noth und Tod hat lassen so besiegen.
Was Arbeit machen wir dem Herrn mit unsern Sünden!
Was machen wir Ihm nicht noch immerfort zu thun!
Wann wird Er doch in uns einst können völlig ruhn,
Und seiner Arbeit Frucht und Freude an uns finden?
3 B. Mos. 14, 4—7, 49—53.

129.

Wann Jesu läßt sein Blut ins Lebenswasser fließen,
Und zur Besprengung uns dasselbige genießen,
So werden wir dadurch vom Sünden-Aussatz rein,
Und fähig einzugehn in seines Volks Gemein. B. 5. 7.

130.

Mit Blut und Wasser muß die Reinigung geschehen,
Zu der Rechtfertigung und Heiligung allhier,
Weil miteinander die anfangen und fortgehen,
Bis man vollkommen frei von falscher Lustbegier. —
B. 52.

131.

Im Blut und Wasser der Unreinigkeit besteht,
Der Aussatz, der den Leib und der die Seel durchgeht.
Mit Blut und Wasser will des Herrn dann auch allein
Und seines Geistes, der recht ausge- (heilet / rein'get) seyn.

132.

Die Kleider mußte der Gereinigte auch waschen,
Daß nicht der Aussatz-Gift ihn möcht aufs Neu erhaschen,
Der in die Kleider auch ausfließt insonderheit
Und in die Hütten der grundbösen Eigenheit.
Er mußte ferner noch all seine Haar abscheren,
In die der Aussatz auch gern pfleget einzukehren,

So, daß man Ursach ja sich zu beschneiden hat
An Allem, darin er noch möchte finden statt.
Und endlich mußte er sein Fleisch mit Wasser baden,
So würd er völlig rein geacht von seinem Schaden;
Es mußte aber dieß zum zweitenmal geschehn,
So durft ins Lager er und seine Hütte gehn.
Dann in das Lager darf des Herrn (doch) (ja) Keiner kommen,
Wird in die Hütten auch des Heils nicht aufgenommen,
Der nicht im Wasserbad des Geistes in dem Wort
Durch stet- und wahre Buß sich rein'get fort und fort.
3 B. Mos. 14, 8. 9.

133.

Weil auch im Haar des Haupts, des Barts und der Augbraunen,
Man die Unreinigkeit kann und den Aussatz schauen,
So wollen solche auch rein abgeschoren seyn,
Damit er ja nicht mehr könn in sie (fressen) (fließen) ein. V. 9.

134.

In (dem) (ein'm) aussätz'gen Haus kann niemand bleiben rein,
Wie solls im Leibe dann der Sünden möglich seyn?
O wohl dem, welcher dann auch seiner Seelenhaus
Mit Blut und Wasser läßt recht reinigen durchaus!

135.

Wer ein' Mann oder Weib, so unrein, nur berühret,
Ihr Lager, Sitz, Geräth, ja wer von ihnen wird
Von ihrem Speichel und so ferner nur berührt,
Auch die Unreinigkeit gleich auf sich selbsten führet,
Der sollte all sein Kleid dann waschen und sich baden
Mit Wasser und unrein bis auf den Abend seyn,
Damit jemehr und mehr er lern sich halten rein,
So soll es ihme dann an seiner Seel nicht schaden.
Wie hat man so genau sich dann in Acht zu nehmen,
Daß man nicht unrein und vor Gott beflecket werd,
(Da der (Gelegenheit) (Unreinigkeit) so voll die ganze Erd)

Daß man darüber sich nicht lange Zeit muß grämen.
Wie hat man, wann man ja sich etwa hat beflecket,
Mit Wasser wahrer Buß sogleich zu waschen sich
In Christi Blut und Geist, so inn- als äußerlich,
Daß unsre Schuld uns werd vergeben und bedecket.
3 B. Mos. 15, 5 — 8. 10. 11. 18. 22. 23. 27. C. 22, 5. 6.

136.

Die Kleider wäschet der, so sich befleißet rein,
Und heilig an dem Leib, wie an dem Geist zu seyn;
Mit Wasser badet sich, der Thränen wahrer Buß
Vergießet, wann er sich beflecket (fühlen / sehen) muß.
O wer dieß Waschen doch und Baden fleißig trieb,
Wie würde der so rein, wie (wär / wärd') er Gott so lieb.

137.

Wen ein Unreiner nur mit ungewasch'nen Händen
Berühret an, der ward auch unrein also fort,
Und muß die Kleider dann und sich nach Gottes Wort
Mit Wasser waschen und bis sich der Tag zu enden
Begunte, unrein seyn und heißen, damit er,
Vor der Unreinigkeit sich hüt' je mehr und mehr. —
Wie hat man dann auch noch sorgfältig sich zu hüten,
Daß man nicht jede Hand leichtsinn'ger Weis anfaß',
Noch sich von jeder auch so leicht ergreifen laß',
Weil die Unreinigkeit sich pfleget auszuschütten,
Auch durch die Hände und ihr Drücken sonderlich,
Wo man dagegen nicht gar wohl verwahret sich.
3 B. Mos. 15, 11

138.

Das irdene Gefäß, das muß zerbrochen werden,
So ein Unreiner hat berühret und befühlt:
Dagegen das von Holz mit Wasser abgespült,
Drum muß der äußre Leib auch wieder zu der Erden,
Weil durch nichts andres als die neue (Schöpfung / Bildung) mag
Geholfen werden ihm am Auferstehungstag.

Das hölzerne Gefäß mag wohl die Seel bedeuten,
Von der, dieweil sie so viel größre Festigkeit,
Das Wasser wahrer Buß in dieser Gnadenzeit
Kann die Unreinigkeit abfegen und abscheiden.
Wo aber dieses nicht hier in der Zeit geschicht,
So muß sie dorten in das feurige Gericht.
3 B. Mos. 15, 1

139.

Wer nun von seinem Fluß ward (heil / rein) und seinem Schaden
Der mußte sieben Tag sich halten noch allein,
Und dann im fließend und lebend'gen Wasser baden
Sein Fleisch, damit er ja recht wird erfunden rein;
O was für Waschens ist und Badens doch vonnöthen
Bis von dem Sündenfluß man werde frei erkannt,
Daß man vor Gott dem Herrn auch nicht mehr darf erröthen
Ob den so wirklichen, als angeerbten Schand.
Es werden wohl auch gar die sieben Tag drauf gehen
Der uns geschenkten und gegönnten (Gnaden- / Lebens-) Zeit,
Bis vor (des Herrn Altar / dem Thron des Herrn) wir wieder dürfen stehen
Von der Unreinigkeit recht durch und durch befreit. —
V. 13

140.

Wann einem Mann der Saam des Beischlafs war entgangen
Der mußt sein ganzes Fleisch mit Wasser baden dann
Und hieß doch unrein bis der Abend angefangen,
Da mit dem Opfer auch ihm würde Hülf gethan:
Ja alles Kleid und Fell worauf der Sam gekommen,
Das mußt mit Wasser man auswaschen aus dem Fluß
Und durft als unrein doch nicht werden angenommen,
(wirken)
Bis an den Abend, um zu (lernen) wahre Buß.
(zeigen)
O wie gering wird die Befleckung nun geachtet,
Als hätte sie vor Gott nichts zu bedeuten mehr!
Wer ist doch der mit Ernst der Reinigung nachtrachtet,
Dazu' uns doch im Grund verflucht noch diese Lehr?
3 B. Mos. 15, 16. 17. 32.

141.

Dem, der den ledigen Bock hatte ausgeführet,
Und der den Farren und Sündopfersbock verbrannt,
Dem wurd' die Reinigung auch gleichfalls zuerkannt,
Daß seine Kleider er mußt ohne Zeit verlieren,
Auswaschen, und sein Fleisch mit Wasser baden ab,
Daß einen Zugang er ins Lager wieder hab;
Dann weilen diese Thier getragen alle Sünden
Des Volkes Israel, im Bild, und der Gemein,
So blieb nicht, der da war damit beschäft'get, rein;
O wer doch, wann er sein Sündopfer hat gebracht,
Auf weitre Reinigung im Geist auch wär bedacht!
3 B. Mos. 16, 26. 28.

142.

Wann auch ein Priester was Unreines angerühret,
Der sollte unrein dann bis auf den Abend seyn,
Und von dem Heiligen, das ihme sonst gebühret,
Nicht essen, eh' und dann er wieder worden rein,
Wozu er seinen Leib mit Wasser sollte baden,
Und folgend's, wenn die Sonn nun untergangen war,
Und also er bei Gott nun wiederum in Gnaden,
Von deme essen erst ohn weitere Gefahr.
Wie? daß die Priesterschaft dann heut ist so vermessen,
Daß ohne wahre Buß und Reinigung sie darf,
Sich unterstehen von dem Heiligen zu essen,
Daß ihnen doch der Herr verboten hat so scharf;
Daß wer dergleichen thut, sollt ausgerottet werden,
Für seinem Angesicht, so wahr Er sey der Herr!
Gewißlich wird dieß auch geschehen noch auf Erden
Den Schändern seiner Ehr und dorten noch vielmehr!
Cap. 22, 3. 5. 6. 7.

143.

Weil (mich / ich) so leichtlich was Unreines kann (be- / an-)rühren,
So wollst Du mich Herr! stets zur Reinigung anführen,
Daß zu des Heiligen inwendigen Genuß
Ich ja mich nie begeb ohn (rein und wahre Buß! / wahre Reu und Buß!

144.

Das Eiferopfer litt nicht Weihrauch oder Oel,
Weils rügete und nicht versöhnete die Seel:
Vor solchem Opfer mich in Gnaden Herr! bewahr,
Und daß dergleichen nicht ich über mir erfahr.
4 B. Mos. 5, 15 — 20.

145.

Bei Rügung eines Weibs, der Priester sollte nehmen
Des heil'gen Wassers in ein'm irdenen Gefäß
Und Staub vom Boden auch der Wohnung schuld-gemäß,
In solches Wasser thun zum Schrecken und (zum grämen. (beschämen.
Dann sollt er solches Weib hin für den Herren stellen,
Und ihr nach seinem Wort entblößen (gar) (auch) das Haupt,
Als einer die den Mann auch seiner Ehr beraubt,
Und billig also werd (tractirt) (geprüft) in solchen Fällen.
Nachgehends sollt er ihr auf ihre Hände legen,
Das Rügungs-Opfer, so ein Eifer-Opfer heißt,
Und nur aus Gerstenmehl bestanden allermeist,
Ohn Oel und Weirauch, weils zum rügen, nicht zum Segen.
Er sollt in seiner Hand das bitt're Wasser haben,
Ja wohl recht bitter dem, so sich verschuldet hat,
Dieweil es ihr den Fluch gebracht hat in der That,
Und aller Leibes- sie beraubt und Seelen-Gaben,
Und also sollt er, sie beschwörend, zu ihr sagen:
Hat dich kein fremder Mann beschlafen noch erkannt,
Hast du von deinem Mann dich nicht also gewandt,
Noch in unreiner Lieb mit andern dich betragen?
So sollen ganz und gar dir keinen Schaden bringen,
Auch diese bitt're und verfluchte Wasser hier;
Ja vielmehr sollen sie nach deiner Unschuld, dir
Zum Segen Leibes und der Seelen noch gelingen,
Wo aber du dich hast von deinem Mann verlaufen,
Und unrein worden bist von einem andern Mann,
Der dich beschlafen, und dem du dich unterthan,
So sollt du auch zum Fluch dieß bitt're Wasser saufen.

Auf dieſen Fall ſollt er ſie dann erſt recht beſchwören,
Mit einem Eid des Fluchs, und ſagen zu dem Weib:
Es ſetze dich zum Fluch und Schwur, nach Seel und Leib,
Gott, unter deinem Volk, ohn einiges Aufhören!
Er laſſe deine Hüft, die geile Hüfte ſchwinden,
Verſchwellen deinen Bauch, den du zur Schand mißbraucht,
Daß über dir nun auch ſelbſt Gottes Eifer raucht,
Der dir vergelten wird nach allen deinen Sünden,
So ſollt dieß Waſſer nun des Fluches in dich gehen,
Und in dein Eingeweid, daß als von einem Gift,
Der Bauch dir ſchwelle und dir ſchwinde deine Hüft,
Und Jedermann an dir könn' Gottes Rache ſehen!
Dazu dann ſollt und mußt auch ſagen: Amen! Amen!
Das Weib, ja, ja, ich will, daß mir alſo geſcheh,
Daß mirs nach dieſem Fluch an Leib und Seel ergeh,
Wann ich mich hab befleckt mit eines Andern Samen!
Auf einen Zettel ſollt dann dieſe Flüche ſchreiben,
Der Prieſter, und ſie mit dem bittern Waſſer dann
Abwaſchen, flößen ab, ſo gut er immer kann,
Und mit dem Waſſer ſie, dem Weibe einverleiben,
Wann er das Opfer erſt von ihrer Hand genommen,
Das über ihr der Mann zum rügen dargebracht,
Und ſolches vor dem Herrn nach ſeinem Recht gemacht,
Wann dieſes nunmehr war auf den Altar gekommen,
So ſollt vom bittern und fluchvollen Waſſer geben,
Er ihr zu trinken dann, daß es geh in ſie ein,
Und ihro mög im Mund, ja Grund auch bitter ſeyn,
Nachdem's mit ihr bewandt, zum Tode oder Leben,
Dann wann ſie vor dem Herrn ward unrein nun erfunden,
Und daß an ihrem Mann' ſie untreu worden war,
So wurd's ihr gleich zum Fluch und bitter alſo gar,
Daß ihr der Bauch davon geſchwoll', die Hüft geſchwunden.
Ja, daß ſie ſelber auch zum Fluch darüber worden
Iſt, unter ihrem Volk, das ſie alſo geſchänd't,
Und wo ohn' wahre Buß ſie blieb bis an ihr End,
Von dem ganz ausgerott, ein Fluch auch ewig dorten,
Wo aber vor dem Herrn unſchuldig ſie geweſen,
Und rein, ſo ſchadete ihr ſolches nimmermehr,

Ja wann unfruchtbar sie gewesen wär vorher,
So konnt sie schwanger nun auch werden und genesen.
So wurde manches Weib in Zucht und Zaum gehalten,
Das sich von ihrem Mann sonst leicht verlaufen hätt',
Und über sich den Fluch gebracht an heil'ger Stätt,
Wo sie nicht abgeschreckt wär worden dergestalten.
Es sollte auch dabei das ganze Volk erlernen:
Was Eifer Gott der Herr an ihm erweisen würd',
Wann, zu der geistlichen Ehbrecherei verführt,
Es sollte sich von Ihm und seinem (Weg) (Wort) entfernen;
Wie leider auch geschehn! und sie bisher erfahren,
Was Herzens-Leid es bring, verlassen seinen Gott,
Was Schmerzen hat es sie gekost, wie manchen Tod,
In so viel hundert, ja in so viel tausend Jahren.
O wann die Christenheit dieß möchte recht bedenken,
Als der zum Vorbild und zur Warnung dieß geschehn,
Wie würd' der Kitzel und die Frechheit ihr vergehn,
Wie sollt (in tiefe Buß sie sich vor Gott ersenken! (mit steter Buß sie sich in Gott versenken!
Herr Jesu, laß mich ja durch keine fremde Liebe,
Zum Eifer reitzen Dich! da Du mich Dir vertraut,
So gib, daß ich mich auch verhalt als Deine Braut,
Die keinen andern kennt, als Dich und Deine Triebe.
Cap. 5, 15—28.

146.

Das heil'ge Wasser, das zur Reinigung bequem,
Wird zu ein'm bittern und verfluchtem Wasser dem,
Der sich von seinem Haupt und Mann vergangen hat,
Und Anderen gemein gemachet in der That.

147.

Das heil'ge Wasser zeigt der Liebe Lauterkeit,
Darin man in der Eh' sollt leben allezeit:
Das irdene Gefäß, wie leichtlich es geschehn',
Daß, sonderlich ein Weib, darinnen sich vergeh:
Der Staub vom Boden in dem Wasser, daß der Geist,
Durch solchen Eh'bruch werd' beflecket allermeist,
Und daß ein (solches Weib) (solcher Mensch) nicht Anderes sei werth,

Dann daß der Segen (ihr) (ihm) zum Fluch werd' auf der Erd:
Ja daß sie ihren Koth der Sünden in sich trink,
Und mit demselbigen in ew'gen Fluch versink.
Wie bringt die kurze Lust, so eine (schwere) (lange) Qual.
O Mensch, bedenk es recht und beßre dich einmal! —

148.

Müßt ich das bittre und verfluchte Wasser haben,
Zum Schrecken ein'ger Seel in meiner Hand noch heut,
So laß es doch geschehn, Herr! ohne Bitterkeit,
Und ihre Buße mich auch wiederum erlaben;
Sonst wollt ich lieber, wann es Dir gefällig wär,
Mit süßer Segenskraft befördern Deine Ehr. V. 18.

149.

Dem soll nicht, der vor Gott mit keiner Schuld beladen,
Das sonst so bittre und verfluchte Wasser schaden,
Wann er's zur Prüfung schon zuweilen trinken müßt,
So soll es doch im Grund ihm werden ganz versüßt.
Cap. 5, 19. 22. 23. 24.

150.

Das Creutz ein bitter und verfluchtes Wasser ist,
Dem alten Menschen, der gern süßer Lust genießt,
Dem neuen aber ist's ein süßer Segenstrank,
Den er von Gott empfängt zum Heil mit Lob und Dank.

151.

Was andern bitt'res und verfluchtes Wasser ist,
Daran hat seine Freud und Lust ein wahrer Christ.

152.

Wer süße Wasser trinkt der Wollust in sich ein,
Muß dann der bittern auch zum Fluch gewärtig seyn.

153.

Die Wollust in sich ein wie Wasser gehen lassen,
Die trinken billig auch die bittre Wasser ein,

An eine reine Stätt, daß sie daselbst verwahrt,
Für die Gemeine werd zu ihrer Rein'gungsart;
Als welche ihnen zum Sprengwasser sollte dienen,
Sie zu entsündigen und wieder auszusöhnen,
Wann über Todten sie und über Todtenbein,
Auf einigerlei Weis' unrein geworden seyn,
Wann's mit der Reinigung so reinlich mußt hergehen,
Die in dem Schatten nur und Vorbild ist geschehen,
Wie)
Was) muß die Reinigung zu der Vollkommenheit,
(Dann mit sich führen nicht für große Reinigkeit?)
(Dann nicht geschehen seyn in größter Reinigkeit?)
Cap. 19, 9.

160.

Wer einen Leichnam eines Menschen angerühret,
Und nicht entsünd'get sich, so wie es ihm gebühret,
Der verunreinigte (das Heiligthum) des Herrn,
(die Wohnung selbst)
Und sollt von Ihme dann auch seyn und bleiben fern.
Ja eine solche Seel sollt ausgerottet werden
Aus dem Volk Israel und der Verheißungs-Erden,
Daß das Sprengwasser sie verhöhnet und veracht,
Das Gottes Weisheit hat zur Reinigung erdacht,
Drum wollt sie auch der Herr als unrein von sich treiben,
Drum sollte sie dann auch zu ihrer Strafe bleiben
In ihrem Sündenkoth, in der Unreinigkeit,
Und sollt es währen auch in manche Ewigkeit.
Wann ob dem leiblichen Sprengwasser dieß geschehen,
Wie wird es denen dann nicht dermaleinst ergehen,
Die auch das geistliche Sprengwasser achten nicht,
Das Gott in Christi Blut und Geist hat zugericht?
Cap. 19, 13. 20.

161.

Wann der mußt sieben Tag lang unrein seyn und bleiben,
Der leiblich Todte nur auf ein'ge Weis' berührt,
Wie lange wird dann Gott als unrein den anschreiben,
Der alle seine Lust vorsätzlich hat geführt

In Geistlich-Todte ein? es dürft bei Manchen wohl
Ein)
Die) Woch der Ewigkeit darüber werden voll. V. 11.

162.

Für den Unreinen sollt man von der Asche nehmen,
Der rothen Kuh, die zum Sündopfer man verbrannt,
Und fließend Wasser thun darauf, so guts zur Hand,
In ein Gefäß, das sich dazu möcht wohl bequemen,
Ysopen sollte dann in dieses Wasser tunken,
Ein reiner Mann, und sollt besprengen solche Hütt',
Und all Geräth, ja auch die Seelen drin damit,
In deren ein'ger Mensch ist in den Tod' gesunken,
Und so auch den, der die Gebeine eines Todten,
Der ein'n Erschlagenen und Todten angerührt,
Ja, der auch nur ein Grab so irgend aufgeführt,
Vor Augen oder auch verborgen unterm Boden;
Am dritt- und siebenten Tag, sollt also besprengen,
Der Reine, den damit, der unrein worden war,
Und ihn am Siebenten entsünd'gen vollends gar;
Daß unter die so rein, er sich dürft wieder mengen,
Wann seine Kleider er zuvor noch ausgewaschen,
Und sich mit Wasser auch durchaus gebadet ab,
So ward er dann, wann man gebracht die Abendgab,
Nun gänzlich rein, und das durch's Wasser dieser Aschen.
Es hat der reine Mann nur Christum angedittet,
Die Asche seinen Stand und Leib der Niedrigkeit,
Der Ysop, wie er zur Besprengung (ist) (war) bereit,
Das Wasser aus dem Fluß, das Blut aus seiner Mitten,
Als welches nur allein kann von den todten Werken,
Uns reinigen, damit wir unsre Seel befleckt,
Und Andere mit uns auch wieder angesteckt
Und uns zum Gottes Dienst im Geist der Wahrheit stärken,
So wir in wahrer Buß und Glauben es auffassen,
Und lassen uns damit besprengen mehr und mehr,
Wann nun der siebente Tag wirklich kommt daher,
Da nur der gänzlich rein zur Ruh werd eingelassen.
O wer dann auch noch möcht recht waschen seine Kleider,
Und machen rein und weiß in's Lammes Wasser-Blut,

In solcher Hütt, darin ein Mensch gestorben war.
Wie sind die Sinnen dann in größester Gefahe,
Ja auch die Herzen selbst, die Jedem offen stehn,
Und lassen in sich ein (das todte Wesen) / (die todten Dünste) gehn,
Der Sünden mancher Art, o wer dann doch sein Recht
Und ganz genau sein Herz und Sinn verwahren möcht,
Mit Gottes-Furcht und Lieb, daß nichts könnt dringen ein,
So nur auf ein'ge Weis' sie machen könnt gemein!
P. 15.

174.

Wer ein'n Erschlag'nen mit dem Schwerdt hat auf dem Feld
Berühret oder sonst einen Todten, der entseelt,
Ja der auch nur berührt hat eines Todten Bein
Und Grab, sollt sieben Tag darüber unrein seyn.
Wie lange wird dann der, so Andre hingericht,
Nicht unrein sein vor Gott und seinem Angesicht!
Wie voll Unreinigkeit wird dann nicht seyn der Todt,
Der uns nicht führet und nicht fördert hin zu Gott?
O Jesu! mache Du von solchem Tod mich frey,
Und gib, daß mir der Tod ein' Thür zum Leben sey.
C. 19, 16.

175.

O ein betrübter Stand, wann so oft die Gemein,
Muß ohne Wasser und des Trostes Zufluß seyn!
O noch betrübter wann sie wider Gottes Knecht'
Sich dann versammlet gleich, als hätt sie volles Recht,
Mit ihnen hadert und den Tod sich wünschet an,
Den ihren Brüdern Gott (den Bösen) / (zur Strafe) angethan!
Wann jenen sie wirft vor, daß in die Wüste sie
Dieselbige gebracht, daß sie mit ihrem Vieh
Da sterben, daß sie aus Egypten sie geführt,
An solchen bösen Ort, da nicht gesäet wird,
Da Feigen, Weinstöck und Granaten gar nicht sind,
Ja, da man nicht einmal (zur Labung) / (ein Trünkchen) Wasser findt.
O wer die Prüfungs-Hitz, anstatt des Murrens sich
Zur Selbstverläugnung doch ließ dienen stetiglich:

Wie sollte der vom Herrn sich noch erquicket sehn,
Wie sollt das Wasser ihn des ew'gen Trosts durchgehn!
C. 20, 2. 5.

176.

Je näher man nun kommt dem Lande Canaan,
Je mehr Versuchungen auch auf uns dringen an,
Und das insonderheit auch in der Wüsten Zin,
Die voller dornichter Anfälle immerhin,
Da bald ein Mirjam stirbt, bald sich kein Wasser findt,
Und tausend andre Ding mehr zur Versuchung sind,
Die doch zum Besten nur Derjen'gen angesehn,
Die auch darunter treu und recht gelassen stehn,
Weil dergestalten man recht heiligte den Herrn,
Und selbst geheil'get wird in Cades Ihm zu Ehr'n. V. 1.

177.

Es geht noch heut also wie eh'mal, wann der Herr
Sein ausgeführtes Volk (versucht) jemehr und mehr,
(probirt)
Ob es in seiner Noth auf Ihn allein woll sehn,
Daß gegen seine Knecht und Diener sie (aufstehn,
(angehn,
Als hätten diese sie gebracht in all die Noth,
Als wär ihr Amt und Dienst nicht richtig, noch von Gott,
Als hätten die sie zum Verderben ausgeführt,
Und wären nunmehr selbst mit ihnen ganz verirrt,
Das macht, sie wollten gern nur auf der breiten Bahn
Der guten Tage gehn ins Lande Canaan,
Und solche Führer auch nur haben, die darinn
Mit ihnen liefen fort in ihrem Geist und Sinn. —
Da aber Gottes Knecht nur auf dem schmalen Weg
Sie weisen und auch selbst betreten solchen Steg,
Und sie zur engen Thür nur wollen führen ein,
Der Selbstverläugnung und der Trübsal, Angst und Pein;
Da ist ihr Wort und Lehr den Meisten eine Last,
Und sie mit ihrem Thun denselben so verhaßt,
Daß, wann sich ihrer Gott nicht nähme an mit Macht,
Sie manchmal würden gar um Leib und Leben bracht.
Wann aber sie alsdann zu der Stiftshütten-Thür,

Als ihrer Freistadt, sich begeben nach Gebühr,
Und fallen für dem Herren da auf ihr Angesicht,
So läßt Er, ihnen dann erscheinen auch sein Licht,
Zur Freude und zum Trost und seine Herrlichkeit,
Die sie zu schätzen und zu retten ist bereit.

Cap. 20, 6

178.

O wer sich doch stets hielt zu der Stiftshütten-Thür,
Mit tiefster Demuth und recht inniger Begier,
Wie sollte deme doch die Herrlichkeit des Herrn
Erscheinen auch noch heut in seiner Noth so gern.

179.

Die Seel red't mit dem Herrn, wann sie vor Ihme betet,
Der Herr mit ihr, denn Er erhöret ihr Gebet,
O wer dann solches stets recht ernstlich vor Ihm thät,
Der würd' auch stets von Ihm erhöret und errettet.

V. 7.

180.

Verwunderſame Sach! daß nicht einmal bestrafet
Der Herr das Murren hier des Volks, das sie verübt,
Als hätten sie Ihn nicht mit ein'gem Wort betrübt,
Und ihnen also bald Hülf und Errettung schaffet!
Er sahe nemlich sie als arme Kinder an,
Die mehr aus Ungeduld als Vorsatz dieß gethan.
Den Mosen wollt vielmehr und Aaron Gott probiren,
Wie groß dann ihr' Geduld, wie groß ihr Glaube sey,
Und ob sie würden sich bezeugen so dabei,
Daß Er sein Volk durch sie in Canaan könnt führen,
Als wozu großer Glaub und Lieb vonnöthen war,
Zu überwinden so viel Unlust und Gefahr.

181.

Den Stab sollt Moses zwar zu seinen Handen nehmen,
Und mit dem Aaron dann versammeln die Gemein,
Und reden mit dem Fels vor ihnen ganz allein,
Und ohne sie dabei mit Härte zu beschämen,
Vielweniger den Fels zum zweitenmal zu schlagen,
Weil von sich selbsten er sein Wasser geben würd',

So daß auch ihnen werd das Herz dadurch gerührt,
Indeme ihnen schon werd' ihr Gewissen sagen:
Daß dieser Fels dem Herrn noch viel getreuer sey
Dann sie, dieweil er auch nur auf sein bloßes Wort
Sein Wasser ihnen laß ausfließen also fort,
Sodann erwecken würd' in ihnen tiefe Reue
Und größern Ernst dem Herrn des Himmels und der Erden,
Der ihnen so viel Guts von ihrer Jugend an,
An Leib und an der Seel auf alle Weis gethan,
In That und Wahrheit auch gehorsamer zu werden,
Dann also sollten sie und ja nicht anders bringen
Das Wasser aus dem Fels auch ihres Herzens her,
Zu ihrer (Besserung) (Sänftigung) und seines Namens Ehr,
Die sonderlich daraus dann würde auch entspringen. —
Sie aber nahmen zwar den Stab, der für dem Herren
Sonst aufbehalten ward, und brachten für den Fels
Zusammen die Gemein des Volkes Israels:
Sie thatens aber nicht nach göttlichem Belehren,
Indeme sie, anstatt, den Fels nur anzusprechen,
Das Volk selbst angered't, in großer Härtigkeit
Ihr Ungehorsame hieß es, ohn' Unterscheid,
(An denen sich doch Gott nur wollt in Liebe rächen:)
Hört! sollten wir auch wohl euch Wasser bringen können,
Aus diesem harten Fels, die ihr so felsenhart,
Und Gott stets widerstrebt nach eurer Väter Art?
Sollt Er auch noch so viel euch Guts thun oder gönnen?
Und dabei blieb es nicht, es ließ noch weiter gehen,
Der Mose seinen Zorn in dem Versuchungs-Stand,
Da er voll Eifer und voll Zweifel seine Hand
Aufhub, daß Jedermann denselben konnt ersehen,
Und schlug mit seinem Stab den Fels zu zweienmalen,
Als ob er gleichsam sie selbst unter Handen hätt'
Und dieses ihnen mehr zur Straf als Hülfe thät,
Um dergestalten auch ihr Murren zu bezahlen;
Worüber aus dem Fels viel Wassers zwar gegangen,
Daß die Gemein davon könnt trinken und ihr Vieh:
Weil aber Moses und der Aaron auch allhie,
Sich gar nicht aufgeführt nach göttlichem Verlangen,
So mußten sie dann auch dieß scharfe Strafwort hören:

Darum, daß ihr nicht habt an mich geglaubt, noch mich
Geheiliget vor dem Volk, wie es gebühret sich,
(Trübsal)
(Um sie den Glauben so in (Nöthen) auch zu lehren,)
((Mangel))
(Um dergestalten auch zu steuren dem Empören)
So sollt ihr die Gemein nicht in das Land einführen,
Das ihnen zugedacht, in die Verheißungs-Erd,
So ich auch ihnen bald nunmehro geben werd,
Weil solche Führung nur dem Glauben will gebühren.
(Dem Helden-Glauben, der mit reiner Lieb verbunden
Und mit recht geistlicher und heilsamer Geduld,
Die da vertragen kann und heilen alle Schuld,
So nur in Jesu wird recht wesentlich gefunden.)
Dieß möchte dann ja wohl ein Haderwasser heißen,
Da vorderist das Volk gehadert mit dem Herrn
In Mose, Moses mit dem Volk, mit ihm so fern
Der Herr, deß Heiligkeit doch jeder Theil mußt preisen,
Die Er in Gütigkeit und Weisheit leuchten lassen,
Ja in der Wahrheit auch mit heiligem Gericht,
Da seiner liebsten Knecht Er auch verschonet nicht,
Und alle züchtiget, jedoch mit Lieb und Maßen.
O wer kann die Geduld des Herrn genug erheben,
Wer seine Heiligkeit und seine große Güt!
O wer doch solche möcht recht ziehen zu Gemüth,
Und auch in seinem Stand darin Ihm nachzuleben!
Herr! laß in meinem Theil dein Volk mich also weiden,
Daß mehr mit Christi Stab als Mosis es geschehe,
Und so viel williger es Dir alsdann nachgeh,
Wie in den Freuden, so auch in den Prüfungs-Leiden.
Cap. 20, 8—13.

182.

Der Glaube machet nur die harte Herzen fließen,
Nicht des Gesetzes Stab, wie täglich noch zu sehn,
Wer dann dieselbe möcht im Glauben recht angehn,
Wie sollten sie sobald sich (öffnen / spalten) und ergießen!
Wie sollt dann Jedermann an ihren Wassern sich
Erlaben können, und die Lehrer sonderlich. V. 11.

183.

Wann auch auf Mosis Wort der Fels sollt Wasser geben,
Was wird auf Christi Wort dann wohl geschehen nicht,
Wann solches in der Kraft wird an ein Herz gericht,
Da seine Worte ja sind lauter Geist und Leben? V. 8.

184.

Herr! wann mit einem Fels ich auch noch sollte reden,
So laß Du solchen doch sein Wasser geben auch!
O Jesu! stärke mich durch Deines Geistes-Hauch,
Daß ich ja Niemand mög dann nur zum Leben tödten.
V. 8.

185.

Ein Lehrer, der da will das Volk des Herrn recht laben,
Muß Glauben für sich selbst und für dasselbe haben,
Sonst find't er nimmermehr des Felsen Wasser-Thür.
Daraus der (Labungs-) (reine) Saft des Geistes (bricht) (fleußt) herfür.
V. 12.

186.

Wer in der Wahrheit glaubt, der heiliget den Herrn,
Und den gebrauchet Er dann auch für Andern gern,
Daß er sein eigen Volk gen Canaan einführ,
Dazu Er ihme auch eröffnet Thor und Thür. V. 12.

187.

Ein Haderwasser ist die heut'ge Wassertauf,
Auch wie sie nunmehr treibt der neue Täuferhauf,
Gleichwie das 'Abendmahl ein rechtes Zankmahl ist,
Zum Zeugniß, daß darin nur herrsch der Antichrist.
V. 13.

188.

In Canaan kann nur ein Helden-Glaub eindringen,
Und wer auch Andere soll in dasselbe bringen,
Der muß in großer Maaß damit seyn ausgerüst,
Weil er zu solchem Werk sonst gar nicht tüchtig ist.
V. 12.

189.

Auch an den Sündern wird geheiliget der Herr,
Wann ihnen Gnade Er erzeigt je mehr und mehr,
Darüber sie dann noch mit großer Schaam und Reu
Bekennen müssen, daß Er wohl recht gütig sey. B. 13

190.

Wann Gott sich heiliget in uns durch seine Gnad,
Indem Er uns vergibt all' unsre Missethat,
Wie wird Er sich in uns nicht heiligen alsdann,
Wann alle Sünde wird von uns seyn abgethan!

191.

Da Du Dich schon so oft geheil'get hast an mir,
Mein Gott! so preis ich Dich ja billig auch dafür,
O mache mich doch ganz von meinen Sünden rein,
Damit Du durch und durch in mir mögst heilig seyn.

192.

Es will der Edoms-Sam durchaus nicht ziehen lassen,
Den Samen Jacobs durch sein Land und ob er gleich
Wollt weder Aecker noch die Weinberg in sein Reich
Durchziehen, sondern nur gehn auf der Landesstraßen:
Ja ob des Wassers er auch schon nicht wollte trinken
Aus seinen Brunnen, und ob er deß auf dem Feld
Genießen sollt, so wollt bezahlen er's um's Geld,
Und nirgends (weichen aus / Schaden thun) zur Rechten oder Linken
Noch dennoch konnt's nicht seyn, und ist noch heut zu sehen,
Wie Esau sogar nicht den Jacob dulden kann,
Daß, wann sich dessen Gott nicht sonderlich nähm an,
Er müßt auf sei- (nem Zug / ner Reis) verschmachten und vergehen.
Cap. 20, 17. 19.

193.

Dem Jacobs-Samen gönnt der Esau-Sam noch heut,
Auch weder Wasser noch die ihme nöth'ge Weid,
Und wann er solches ja nicht gar verhindern kann,
So sieht er ihn doch stets mit scheelen Augen an.

194.

Es sollt zu seinem Volk versammlen sich und sterben,
Der Aaron, und also nicht kommen in das Land,
Das seinem Israel der Herr hat zuerkannt,
Daß es dasselbe sollt einnehmen und ererben;
Weil ungehorsam er dem Mund des Herrn gewesen,
Beim Haderwasser auch mit Mose, da der Herr,
Durch ihren Glauben doch, zu seines Namens Ehr
Geheil'get wollte seyn und seines Volks genesen,
Sogar pflegt Denen auch Gott nichts zu übersehen,
Die Ihm vor Andern doch sonst lieb gewesen sind,
Wann seinem Munde Er sie ungehorsam find't,
(Daß Er in seinem Werk sie nicht läßt weiter gehen,)
(Daß Er sie lässet nicht in Canaan eingehen.)
B. 24.

195.

Wer ungehorsam ist dem Mund und Wort des Herrn,
Der bleibet auch vom Land nach der Verheißung fern;
Weil der Gehorsam nur des Glaubens, der da rein,
Kann in dasselbe gehn und Andre führen ein. —

196.

Daß Moses sollte nicht noch auch der Aaron kommen
In das gelobte Land, das zeigte klärlich an,
Daß das Gesetz uns nicht in solches bringen kann,
Und daß durch Jesum nur es werde eingenommen. —

197.

Es eckelt mancher Seel' ob dem verborg'nen man,
Als einer losen Speis', wann sie nicht haben kann
Das Brod und Wasser auch des Trosts der Sinnlichkeit,
So in der Wüsten doch der Abgeschiedenheit
Man weder finden mag, noch auch verlangen soll,
Wann Gottes man gedenkt durchaus zu werden voll. —
Cap. 21, 5.

198.

Das Volk wird auf dem Weg gen Canaan verdrossen,
Und redet wider Gott und Mosen seinen Knecht,
Wann auf demselben es sobald nicht kommt zurecht,
Und denket, was es in Egypten hab genossen;

C 2 927836

Warum habt ihr uns aus Egypten doch geführet?
Ist dann die bittre Klag, daß in der Wüsten wir
Ohn alle Labung und Erquickung sterben hier,
Wie daß euch unsre Noth sogar das Herz nicht rühret?
Dann es ist weder Brod noch Wasser hier zu haben,
Und eckelt unsrer Seel ob dieser losen Speis',
Da wir nichts anders sehn auf dieser (ganzen / langen) Reis',
Daran sich unser Herz nur könnt ein wenig laben.
O daß wir diesem Volk nicht auch noch ähnlich wären,
Die in der Wüsten wir nun wandlen dieser Zeit,
Mit geist- und leiblicher Trägheit und Lüsternkeit,
Und Eckel ob der Speis' der innerst-nahen Lehren!
Der Herr weiß, wie es auch mit uns dießfalls beschaffen,
Und wie die Meiste noch hingehn in gleichem Sinn;
O daß Er dann nicht auch müßt in der Wüsten hin,
Uns, gleich wie jenes Volk in unsern Sünden raffen!

199.

Dem ist das Manna nur und heißt ein lose Speis',
Der die Verborgenheit desselbigen nicht weiß,
Wer aber solche nur um etwas siehet ein,
Dem wird es ganz gewiß die liebste Speise seyn.

200.

Versammle dich mein Volk! ich will dir Wasser geben:
Ist unsers Gottes Stimm, die heute noch ergeht;
O! wohl dem, welcher sie recht in dem Geist versteht,
Und eilt zum Brunnen sich des Lebens zu erheben,
Mit den Berufenen in dieser letzten Zeit,
Der wird daraus erquickt in alle Ewigkeit. Cap. 21, 16.

201.

Der Brunn, zu dem sein Volk Gott will versammlet haben,
Und seine Durstige, ist Jesus und sein Geist,
Der ist das Wasser das aus seinem Herzen fleußt:
O eile dann, meine Seel! dich auch daraus zu laben,
Als der auch dir sich hat und in dir aufgethan,
Und seine Wasser dir so freundlich träget an.

202.

Wie sollt das Israel im Geist nicht fröhlich singen,
Wann es den Brunnen sieht des Herrn in sich entspringen?
Wie sollt, wann der in ihm aufsteigt je mehr und mehr,
Es nicht mit aller Kraft Gott bringen Preiß und Ehr?

203.

Wann Gottes Brünnlein wir im Geist entgegen singen,
So pflegt es dann in uns hervor und aufzuspringen,
Und freut sich durch und durch in uns zu fließen ein,
Wann recht einstimmig wir zum Lobe Gottes seyn.

204.

O wann der Fürsten doch in Israels Gemein,
Und Edlen in dem Volk noch viele möchten seyn,
Die Gottes Brunnen in der Seel zu graben auf,
Recht tüchtig wären und zu fördern seinen Lauf,
Durch den, der das Gesetz des Geistes lehrt und gibt,
Und der es selbst auch hat vollkommen ausgeübt,
Und ihre Stäbe der wahrhaft'gen Glaubenskraft,
Durch die Gott alles Guts in uns und durch uns schafft.
B. 18.

205.

Es will nur Fürsten und recht edle (Geister / Seelen) haben,
Die Gottes Brunnen auf und in der Seelen graben,
Und das durch Christum nur und ihre Glaubensstäb,
Womit sie (graben / dringen) fort bis solcher sich erheb.

206.

Es hat der Bileam gewohnt am Wasserfluß,
Der ganz ergeben war dem schändlichen Genuß,
Wie er von Balack dann auch nur um schnödes Geld,
Dem Israel des Herrn zu fluchen war bestellt;
Jedoch vergebens! und weil er noch bösen Rath,
Dem Balack wider sie nachmals gegeben hat,
So ward er auch erwürgt mit dieses Volkes Schwerdt,
Und Jedermann zum Fluch, der von ihm ließt und hört.
Cap. 22, 5.

207.

Wie sind und werden doch so lieblich und so fein,
O Jacob! dermaleins noch deine Hütten seyn,
Wie deine Wohnungen, o Israel! so schön,
Wenn man dich von dem Herrn wird (ganz erneuert / ausgebauet) sehn.

Ja wie die Bäche sich ausbreiten mehr und mehr,
Und wie die Gärten an den Wassern hin und her,
Gleichwie die Hütten, die der Herr selbst (leget / pflanzet) an,
Und wie die Cedern an den Wassern sind gethan:
So wirst du steigen auf und wachsen noch herfür,
Daß seines Herzens Lust man sehen wird an dir.
Aus (deinen / seinen) Eimern (wird / soll) das Wasser fließen aus,
Dadurch sich mehren soll (der Heil'gen Stamm / des Höchsten Stadt) und Haus,
So, daß (dein / sein) Same noch in große Wasser sich
Ergießen soll und wird, und wachsen mächtiglich,
Da dann (dein / sein) König auch wird größer in der That
Dann Agag seyn, und was je großen Namen hat:
Und dergestalten hoch erheben sich (dein / sein) Reich,
Daß deme keines war, ist, noch wird werden gleich; —
O Jesu laß dann auch mein Haus und meine Seel,
Stets (wachsen / wohnen) unter Dir und Deinem Israel!

Cap. 24, 5. 6. 7.

208.

Gleichwie die Gärten an den Wasserflüssen stehn,
So ist die Lagerstatt' des Volks des Herrn zu sehn,
Voll aller Anmuth und voll Geistesfruchtbarkeit,
Daß Alles wird daran erquicket und erfreut.

209.

Es fließet Wasser, das da heilig ist und rein,
Aus denen Eimern, die dem Herrn geheil'get seyn,

Durch die geheime und recht keusche Zeugungskraft,
Die Gottes Wort und Geist in denen Sein'gen schafft.

210.

Ein großes Wasser wird alsdann der Frommen Sam,
Wann sich von Tag zu Tag mehrt ihr Geschlecht und Nam',
Sowohl an reicher Zahl, als wahrer Heiligkeit,
Wie solches dann fortgeht in alle Ewigkeit. —

211.

Gleichwie die Cedern an den Wassern wachsen fort,
So an den Wassern auch des Geistes hie und dort,
Die Cedern Gottes, die Er aus dem Demuths-Reiß
Läßt steigen auf das höchst, zu seinem ew'gen Preiß.

212.

Es sollte Moses vom Gebirge Abarim,
Das Land besehen zwar, nach Gottes Wort und Stimm,
Das seinem Volk der Herr den Kindern Israel,
Zum Erbtheil geben wollt, die halten sein' Befehl;
Er sollte aber nicht in selbiges eingehn,
Dahero, wann er es mit Augen nun gesehn,
Zu seinem Volk sich auch versammlen in der That,
Wie Aaron sich vor ihm zu dem versammlet hat,
Und das, dieweil sie ob dem Hader der Gemein,
Ihm nicht gehorsam auf sein Wort gewesen seyn,
Um ihn zu heiligen für ihren Augen da
Durch's Wasser, wann sie sehn, wie seine Hülf so nah;
Das Haderwasser, dieß ist in der Wüsten Zin,
Zu Cades, welches hat gar einen tiefen Sinn!
Den Ungehorsam läßt nicht ohngestraft der Herr,
An seinen Liebsten auch, zu Rettung seiner Ehr!
Der Ungehorsam kann und darf mit der Gemein,
Des Herrn in Canaan durchaus nicht gehen ein,
Nur dem Gehorsam wird des Glaubens in der Kraft,
Der volle Eingang in dasselbige verschafft,
Den weder Aaron noch der Mose geben kann,
Die daher beiderseits erst werden weggethan,
Weil nicht aus dem Gesetz noch Vorbilds-Schatten fleußt
Derselbe, welchen nur wirkt Jesus in dem Geist,

Der durch die Neugeburt aus sich uns bringt dazu,
Und so auch in sein Reich (zu der verheiß'nen Ruh,
(zur ew'gen Sabbaths-Ruh.
O wer im Glauben dann sich dem nur überließ,
Wie würd' das Leben dem, wie auch der Tod so süß!
O wer dann vom Gesetz und Schatten würd' recht frei,
Und von dem Geist des Herrn im Grund gemachet neu,
Daß zu dem Glauben er der Wesenheit auch kam,
Und in demselbigen dann Gottes Reich einnahm.
Cap. 27, 12. 13. 14.

213.

Von Abarim, im Geist man der Entzückung kann
Durchsehn das obere und untere Canaan;
Dieß läßt am Lebens-End bei Manchem Gott geschehn,
Und in die Ewigkeit ihn also übergehn. —

214.

Durch's Wasser will der Herr des heil'gen Geists allein,
Im Glauben auch für uns annoch geheiligt seyn,
Wo Er dasselbe kann, und bringen mag herfür;
Herr! gib, daß ich es ja nicht hindre selbst an mir,
Noch auch an Andern durch Unglauben, welches Du,
Nach Deiner freien Gnad noch bringen willt dazu;
Daß ich sie nicht veracht, ob ein'ger Ungeduld,
Als hätten sie bei Dir nun fürder keine Huld. —
Laß mich denn so vielmehr in Deinen Liebesbund
Eindringen, daß Dein Heil werd' mir und ihnen kund,
Wann Deinen heiligen Geist zum Segen über sie,
Du fließen lassen kannst und Trost in ihrer Müh;
Kraft dessen sie sich dann Dir lassen ganz und gar,
Als überzeugt, daß Du stets ihrer nehmest wahr,
Und geben Dir den Preiß darüber und den Ruhm,
Als Dein wahrhaftiges und ew'ges Eigenthum.

215.

Es läßt Gott wohl auch die in Canaan einsehen,
Die unter dem Gesetz und Schatten annoch stehen,
Er läßt sie aber nicht in solches gehen ein,
Bis sie demselbigen ganz abgestorben seyn.

216.

Es sollt Gold, Silber, Erz, das Eisen, Zinn und Blei,
Und was das Feuer leid', es sey auch was es sey,
Das Volk von seinem Raub durch's Feuer lassen gehn,
Daß dessen Reinigung möcht dergestalt geschehn;
Doch daß es auch dabei mit dem Sprengwasser wird
Entsündigt, und der Rath des Herrn darin gehrt;
Durch's Wasser aber sollt es lassen gehen das,
Was nicht das Feuer leid'; o weise Rein'gungs-Maaß!
Die Gott der Herr gebraucht auch noch in dieser Zeit,
Bei einem Jeden zwar nach seiner Fähigkeit,
Da Er den einen durch's Anfechtungs-Feuer führt,
Daß in demselbigen er werde auspolirt,
Den Andern aber nur durch's Wasser sanfter Buß,
Und ihne überschwemmt mit manchem Thränen-Guß;
Ja Ein'ge führt Er auch durch beide Element
Des Geistes, daß Er sie Ihm dergestalt vollend't; —
Weh aber dem, der nicht durch deren Eines sich,
Läßt reinigen allhier noch gern und williglich,
Der muß, soll anders er noch einest werden rein,
Dort in das Meer, wo nicht gar in den Pfuhl hinein!
Cap. 31, 22. 23. 24.

217.

Die Kriegsleut' sollten auch, die Jemand in der Schlacht
Erwürget und beraubt und also Beut gemacht,
Die Kleider wäschen, daß sie wieder würden rein,
Und dürften wiederum in's Lager gehen ein,
Dann in das Lager durft des Herrn sonst Niemand gehn,
Als der in Reinigkeit getraut vor Ihm zu stehn,
Und also rein gemacht in Christi Geist und Blut,
An Geist, an Seel und Leib, an Kleidern, Hab und Gut.

218.

Ist schon der Eifer (recht) (rein) so ist der Feinde Blut,
Doch unrein, wie dann auch (der Raub von ihrem Gut, (ist all ihr Hab und Gut,
Wiewohl der Eifer auch im Krieg niemal so rein,
Daß er nicht nöthig hätt' (geläuteret) (gereiniget) zu seyn;

So in dem Wasser nur der Sänftigung geschicht,
Daß alle (Härtigkeit) desselbigen zerbricht.
(Eigenheit)

219.

Wann die Verdammte schon durch's Rein'gungs-Feuer gehn,
So könnten sie damit doch nicht vor Gott bestehn,
Wo das Sprengwasser nicht auch über sie noch käm,
Daß sie entsünd'get und Gott macht erst angenehm,
In Christi Kraft und Geist, so auch die Höll durchdringt,
Und Alles wiederum zu seinem Ursprung bringt.

220.

Es kommt noch wohl die Zeit, daß sich das Volk darf wenden,
Zur Meeres-Anfuhrt in dem Lande Canaan,
Das ihme werden soll zum Erbtheil eingethan,
Zum Berge Libanon und allen dessen Enden,
Bis an das große und geheime Wasser Phrat,
Das auch das Paradies schon selbst durchwässert hat.
Gott läßt in Horeb nicht die Seine immer liegen,
Der Dörr- und Trockenheit, die ihm gehorsam seyn,
Er führt sie endlich auch in seinen Garten ein,
Zu ihrem größesten, ja ewigen Vergnügen,
Damit den Strömen Er der Wollust sie erquickt,
Wann ihre Feinde nun sie ritterlich besiegt.
5 B. Mose 1, 6. 7.

221.

Der Amoriter Städt hat seinem Volk gegeben,
Der Herr von Aroer, die an dem Ufer liegt,
Des Bachs bei Arnon, da am ersten sie gesiegt,
Und von der Stadt, die da im Wasser liegt darneben,
Bis hin gen Gilead: nicht eine ist zu nennen,
Die ihnen Gott der Herr nicht hätt' geräumet ein,
Und die, so fest sie auch je möcht gewesen seyn,
Für ihnen schützen sich und hätt erhalten können.
So weiß Gott seinem Volk schon Platz und Raum zu machen,
Wann seine Zeit erscheint, zu setzen sie in Ruh:
O wer dann Ihme nur
Wer seiner Führung dann möcht folgen immerzu,
Wie würde dermaleinst dem noch das Herze lachen!
Cap. 2, 36. C. 4, 48. Jos. 12, 1. 2. C. 13, 9. 16.

222.

Es wird der Gottesdienst verderbet allermeist,
Wann man, anstatt dem Herrn zu dienen in dem Geist,
In Bildern Ihne will anbeten ein'ger Art,
Daher dann solches auch so scharf verboten ward,
Daß ja sein Volk nicht sollt sich machen ein'ges Bild,
Als wär die Gottheit in demselben eingehüllt,
Es sey Mann oder Weib, Vieh oder Vögeln gleich,
Gewürmen oder auch den Fischen in dem Teich,
Es seye über, auf, und unter dieser Erd,
Im Wasser, daß darinn Er angebetet werd:
Weil zum Verderben sonst ihm dieß an Leib und Seel
Gereichen würde hier und nachmals in der Höll. —
O wer dann dieses auch noch heute wohl bedächt,
Und also lernte Gott im Geist anbeten recht,
Und in der Wahrheit, die in Christo Jesu ist:
Wie selig würde der nicht seyn zu aller Frist!
5 B. Mos. 4, 16. 17. 18

223.

Durch große, grausame und ungeheure Wüsten
Führt Gott sein liebstes Volk noch auf den heut'gen Tag,
Wer nur im Geist darauf gebührend merken mag,
Da Feuerschlangen und die Scorpionen nisten,
Der allergrößesten Versuchungen der Seelen,
Da eitel Dürre ist, Kraft und Trostlosigkeit,
Da gar kein Wasser für die arme Sinnlichkeit,
Die auf den Tod sich muß darunter lassen quälen,
Doch ists zum Besten nur derselben angesehen,
Daß also seiner selbst es völlig komme ab,
Und einig und allein an Ihme sich erlab,
Der ihm dann Wasser läßt aus hartem Felsen gehen,
Daß auch die tiefeste Gäng und Verborgenheiten
Des Trostes ihme sich mit Freuden dann aufthun,
Wann es erst recht gelernt in seinem Willen ruhn;
So wunderbar pflegt Gott sein Volk noch heut zu leiten.
C. 8, 15.

224.

Es aß zum zweitenmal in vierzig Tag und Nacht,
Der auf dem Berge er bei Gott hat zugebracht,

Der Gottesmann kein Brod und trank kein Wasser nicht.
Warum? er lebte nur von Gottes Angesicht.
O wer von dem doch auch noch möchte leben hier
Im Vorschmack, und dann dort vollkommen für und für.
C. 9, 9. 18.

225.

Wann des Gesetzes und noch mehr den Gnadenbund
Der Lebensworte man empfängt aus Gottes Mund,
So ißt kein leiblich Brod und trinkt kein Wasser man,
Weil man aus Gottes Mund und Worten lebt alsdann,
O, laß von Deinem Wort mein Gott auch leben mich,
Das alle Lebenskraft und Nahrung hat in sich! —

226.

Wer wollt mit dankbarem Gehorsam nicht erkennen,
Was an den Feinden Gott hat seines Volks gethan,
An ihren Wagen und an Rossen, Macht und Mann,
Die Ihnen nachgejagt, wie Er sie zu zertrennen,
Das Schilfmeer-Wasser hat geführet über sie,
Und also umgebracht dieselben ohne Müh?
So wird Er unsre Feind noch heut zu Grunde richten,
Wann seiner Führung nur wir ganz gelassen seyn,
Und nach derselbigen stets gehen aus und ein,
Ob sie gleich noch so sehr bemühet uns zu sichten,
So werden unsre Straß wir fröhlich können gehn,
Und ihren Untergang mit unsern Augen sehn. —
C. 11, 4.

227.

Die Grenze Israel im Lande Canaan,
Sollt nach dem Wort des Herrn seyn von der Wüsten an,
Vom Berge Libanon und von dem Wasser Phrath,
Bis an das (Abend- / äußerst) Meer; o wunderbarer Rath!
Was Herrlichkeit wird nicht darunter seyn verdeckt,
Die Gott mit diesem Land im Geist hat (abgesteckt. / abbezweckt.
C. 11, 24. Jos. 1, 4.

228.

Es muß ja Zweifels ohn das Mark der Erde seyn,
Das seinen Liebsten Gott zum Erbtheil räumet ein.

229.

Das Blut sollt Israel nicht trinken noch genießen,
Es sollt wie Wasser es hin auf die Erde gießen,
Von dem geschlachten Vieh; o daß die Blutbegier,
Doch einest hörte auf und wüchs die Lieb (dafür! herfür!

5 B. Mos. 12, 16.

230.

Es sollt sich Gottes Volk fest und genau verwahren,
Daß es ja esse nicht das Blut von ein'gem Thier,
Nach der verfallenen Natur Lust und Begier,
Die darinn auch so gern sich pflegt zu offenbaren,
Dieweil das Blut ist selbst die Seele in den Thieren,
Drum sollt (es / man) mit dem Fleisch die Seele essen nicht,
Daß Gottes Bild dadurch man nicht an sich vernicht
Und man die Eigenschaft der Thier möcht in sich führen.
Wie Wasser sollten sie's dann gießen auf die Erden,
Und ja nicht essen, daß es ihnen wohlergeh,
Und ihren Kindern auch nach ihnen je und je,
Wann sie, was recht vor Gott also stets üben werden.
Es mag wohl dieß Gebot noch weiter hinaus sehen,
Wie es dann allerhand gar große Tiefen hat,
So daß in (seinem Grund / seiner Art) nach der Apostel Rath,
Es auch die Christen noch mag heut zu Tag angehen.

V. 23. 24. 25.

231.

Wie oft befiehlet Gott das Blut doch nicht zu essen,
Ja es zu gießen aus wie Wasser auf die Erd,
Und dennoch ist der Hauf der (Großen / Christen / Fürsten) so vermessen,
Daß mit der Armen Blut er ohne Scheu sich nährt.

232.

Die nicht zuvor mit Brod und Wasser sind gekommen
Dem Volk des Herrn, da es zog aus Egypten her,
Die sollten auch von ihm als Glieder nimmermehr
In die Gemein des Herrn ja werden aufgenommen,

Getragen im Jordan, weil Ihm allein die Ehr
Gebühret über die getrennte Wasserbande.
Ja wann die Bundeslad selbst uns ins Wasser führet,
Wann des Herrn Priester mit derselben gehn voran,
So muß dasselbe dann auch machen freie Bahn,
Wenn man im Glauben nur auch folgt wie sichs gebühret.
B. 13—16.

238.

Das Wasser des Jordans muß von einander reissen,
Und sollt es noch so voll an allen Ufern seyn,
Wann nunmehr Gott der Herr sein Volk will führen ein,
Ins Land, das ihnen Er so theuer hat verheißen.
B. 15.

239.

Beim Auszug führt der Herr das Volk durchs rothe Meer,
Der Buß- und Leidens-Tauf der ersten Prüfung her.
Beim Einzug aber in das Lande Canaan,
Durch den im Tode uns vollendenden Jordan;
Und wie durch Mosen Er das Erstere verricht,
So dieß durch Josuam (in Jesu Kraft und Licht.
(der ausführt das Gericht.

240.

Man muß durch den Jordan, den Fluß noch des Gerichts
Zuletzt, der uns durchaus nichts läßt als unser Nichts;
Dann wer ins Canaan des (Lichts) will gehen ein,
(Herrn)
Muß einmal ihme selbst durchaus entworden seyn,
Dieweil es ist und bleibt ein' lautre (Gottes-) Gab,
(Gnaden-)
Für die so ihnen selbst recht sind gestorben ab. —

241.

Wann die Fußsohlen sind der Priester keusch und rein,
Den Wandel deren ich dadurch versteh und bis an das Ende mein,
So treten sie getrost hinein in den Jordan,
Und brechen in der Kraft des Herrn dem Volk die Bahn,
Da auch der stärkste und der tiefste Leidensfluß
Den Weg in Canaan eröffnen ihnen muß. Jos. 3, 13.

242.

Es heißt ein großer Fluß vor andern der Fluß Phrath
In heilger Schrift, und wars und ißs auch in der That,
Und wirds ins Künft'ge noch auf andre Weise seyn,
Wann durch denselben Gott sein Volk
Wann sein Gerichtsheer Gott dadurch) wird führen ein.
(dort / da)

Jos. 1, 4. Offenb. 16, 12.

243.

Wann einst um die Stein die Kinder würden fragen,
Die man aus dem Jordan hinüber hat getragen,
So sollten ihnen dann die Väter sagen frei,
Wie abgerissen (dort / da) des Jordans Wasser sey,
Als die Bundslad des Herrn durch den Jordan gegangen
Vor Israel, das nun sein Erbtheil sollt empfangen,
Dem also sollten die zwölf aufgerichte Stein,
Zu einem Zeichen und Gedächtniß ewig seyn,
Daß dieser Wohlthat sie ja nimmermehr vergessen,
Und wie die Hand des Herrn es sei allein gewesen,
Die ins gelobte Land sie also eingeführt,
Und geben ihm den Ruhm, der ihm dafür gebühret.
Ich mein, man hab ja dieß die Kinder stets zu lehren,
Daß sie von Jugend auf auch fürchten, lieben, ehren,
Den großen Gott, der uns so gar viel Guts gethan,
Und in sein (Liebes- / Gnaden-) Reich geführt durch den Jordan.

Jos. 4, 6. 7.

244.

Wann die Bundslad des Herrn will gehn durch den Jordan,
So macht das Wasser ihr gleich eine freie Bahn,
Und denen, welche sie durch solchen führen will,
Und hält auch mitten in dem Lauf gehorsam still.
Thut dieß ein schneller Fluß aus Ehrerbietigkeit
Vor seines Schöpfers Wort, das solches ihm gebeut,
Was sollte dann von uns als Christen nicht geschehn,
Wann Er der Herr durch uns, ja in uns ein will gehn?
Wie sollten wir nicht gleich vom eignen Wirken ruhn,
Um seinen Willen nur zu leiden und zu thun?

245.

Auf den Befehl des Herrn, an Josuam geschehn,
Die Priester mit der Arch in Jordan mußten gehn.
Auf solchen auch aus dem, dann wieder steigen auf,
Da dessen Wasser dann kam wieder in den Lauf.
Es geht das Wort des Herrn auch an die Priesterschaft
Durch's Ober-Regiment (im Geist und in der) (in Gottes Geist und) Kraft,
Wann solches anderst auch also vor Gott gethan,
Daß Er demselben so sich offenbaren kann.
Daß der Regenten doch man heut noch viele fänd,
Die also führten (mit) (in) (aus) Gott ihr Regiment!
Wie sollte Jedermann, es sei groß oder klein,
Denselbigen durchaus so gern gehorsam seyn!
Was sollte auch durch sie nicht werden ausgericht,
Wie sollt an ihnen nicht erglänzen Gottes Licht!

V. 15, 18.

246.

Die so die Bundeslad des Herrn in Wahrheit tragen,
Die mögen in der That wohl rechte Priester seyn,
Und sich in den Jordan, ja in den Tod hinein,
Mit (ihr) (Ihm) zum Heil des Volks getrost und fröhlich wagen,
Der muß vor ihnen dann auch dergestalten reißen,
Daß sie durch ihne selbst gewinnen freie Bahn,
In das wahrhaftige und ew'ge Canaan,
Und gleichsam als die Thür zu solchem sich erweisen.
Wenn aber sie aus dem nunmehr heraufgestiegen,
So muß das Wasser dann, auf Gottes Wink und Wort,
An allen Ufern auch gleich wieder fließen fort,
Das, was es nun ergreift, darinnen muß erliegen;
Weil niemand durch den Tod zum Leben kann eingehen,
Es seye dann mit ihm die Bundeslad des Herrn;
O wer im Leben dann stets ihre folgte gern!
(Was Wunder sollte der in seinem Tod nicht sehen!)
(Wie sollt der sich im Tod so hochbesel'get sehen!)

V. 18.

247.

Den Kindern sollte ja auch werden kund gethan,
Wie Israel der Herr geführt durch den Jordan,
Wie dessen Wasser Er vertrocknet vor ihm her,
Daß es durch solchen ging, wie ehmals durch das Meer,
Das Er vor ihnen her auch ausgetrocknet hat,
Daß sie gegangen sind dadurch nach seinem Rath,
Daß daran sonderlich werd seine Allmachtshand,
Von allen Völkern auf der ganzen Erd erkannt;
Und daß vor anderen sein Volk insonderheit,
Darüber Ihne fürcht und liebe allezeit.
O daß den Kindern doch die Wohlthat Gottes würd',
Von allen Eltern noch recht zu Gemüth geführt,
Die Er an seinem Volk in dem Erlösungswerk,
Vornehmlich hat gethan durch seine Kraft und Stärk.

B. 22. 23. 24.

248.

Wann alle Könige der Amoriter hören,
Die jenseits des Jordans noch wohnen hin und her,
Und Cananiter, die da wohnen an dem Meer,
Wie Gott vor seinem Volk, zu seines Namens Ehren,
Die Wasser des Jordans so hab austrocknen lassen,
Daß sie herüber in das Land (gedrungen) seyn,
(gegangen)
So wird ihr Herz verzagt, ihr Muth so schwach und klein,
Daß sie sich wissen nicht vor Israel zu fassen.
So kann und will und wird der Herr noch weiter schrecken,
Die Völker dieser Erd)
Der Höllen Reich und Heer) wann seinem Volk die Bahn,
Er nochmal öffnen wird im Geist durch den Jordan,
Und es zur völligen Eroberung nun)
Und es zum vollen Sieg nun über sie) erwecken.

Jos. 5, 1.

249.

Wann auch das Volk des Herrn vom Feind geschlagen wird,
Und in die Flucht gejagt, das sonsten triumphirt,
So wird ihr Herz verzagt ja gar zu Wasser dann,
Daß schmerzlich es darob zu weinen fänget an.

Mit Wagen und mit Roß bestehen gegen sie,
Wann seinen Josua Gott plötzlich kommen läßt,
Daß der sie überfall (an / in) ihrem Wasser-Nest,
So ihnen dann wohl recht ein bittres Merom wird,
Wann da (sein starker Arm / der Arm des Herrn) von ihnen wird verspürt.
Der sie verjagt und schlägt, daß Niemand übrig bleibt,
Und sie bald hie bald da vertilget und aufreibt,
Bis Zidon, Mizpe und der warmen Wasser Seit,
Statt deren ihnen nun ein and'res Bad bereit,
Das Salz- und Schwefelbad, dadurch sie müssen gehn,
Um ihre Reinigung darinnen auszustehn.
Jos. 11, 5. 7. 8.

257.

Daß die Austheilung auch des Landes Canaan
Sei voll Geheimniß, man gar leichtlich merken kann,
Ja die Grenzscheidung auch von einem jeden Stamm,
Die Lage jedes Orts und dessen sond'rer Nam',
So Gott noch dermaleinst wird machen sonnenklar,
Wann Jedem wird im Geist sein Erbrecht offenbar;
Und warum Juda Grenz Er gegen Mitternacht,
Vor allen andern hab so wasserreich gemacht:
Was das Ensemes für ein sond'res Wasser sey,
Auf deutsch: der Sonnenbrunn, o wär ich auch dabei!
Was der Brunn Rogel in dem Geiste auch noch heut,
Und was der Wasserbrunn Nephthoa wohl bedeut:
Was das für obere und untre Quelken seyn,
Die seiner Tochter noch der Caleb räumte ein,
Und was dergleichen noch viel andre Dinge mehr,
In deren jeglichem steckt eine tiefe Lehr;
Gott mach zum Erbtheil uns des Lichtes recht geschickt,
Auf daß in seinem Loos werd Jeder wohl erquickt.
Cap. 15, 7. 8. 9. 19.

258.

O daß am Wasser zu Ensemes wär mein Loos,
Um zu erkennen recht und recht zu machen groß,
Den Sonnenbrunnen, der aus Gott dem ew'gen Licht,
Noch immerfort ausgeht und mir zu gut ausbricht.
Jos. 15, 8.

259.

Bis an den Wasserfluß Egypti reicht hinan
Die Grenze Juda, die der Herr ihm eingethan,
Und bis ans große Meer in Gründen nur allein,
Was wird dann seine Grenz nicht in der Höhe seyn?
O wer in seinem Loos auch möcht mit ihme stehn!
Doch hat Gott Jeglichem das Seine schon ersehn,
Wer nur getreu wird seyn und bleiben bis in Tod,
Der wirds mit Juda selbst auch finden einst in Gott.

B. 47,

260.

Den Kindern Joseph fiel ihr Loos von dem Jordan,
Der gegen Jericho bis zu dem Wasser an,
Bei Jer'cho aufgangwärts und immer alsofort,
Und hat zum End das Meer, zum Grund das ew'ge Wort,
So einem Jeglichen das Seine theilet zu,
Und freut sich, wann es uns ein- (bringen / führen) kann zur Ruh.

C. 16, 1. 3.

261.

Weil jenseit Wassers (in / nach) Vernunft und Sinnlichkeit
Den fremden Göttern man noch dienet weit und breit,
So wünschet meine Seel, daß sie hinüber würd'
Mit Abraham ins Land des Geistes eingeführt,
Da man den Vater durch den Sohn im Geiste kann
Ganz unverbildet und in Wahrheit beten an,
Dann einmal wollten ich und mein Haus auch dem Herrn
Allein, und wie es ihm gefällig, dienen gern!

Jos. 24, 2. 3. 14. 15.

262.

Ans Wasser Kison zieht der Herr den Sissera
Mit seinem Heer, daß er von Barack werde da
Geschlagen und sein Volk, das zu Ihm thränt und schreit,
Von Jabins Zwang und Drang errettet und befreit.
Es wird noch mancher Feind durch Baracks Schwerdt und Blitz
Am Kison des Gerichts verlieren seine Hitz,

Und von demselbigen ge- (führet) (rissen) werden fort,
An den im Meer der Qual ihm schon bestimmten Ort.
Richter 4, 7. 13.

263.

Ein wenig Wasser will der Sissera nur haben,
Von Jael, um sein Herz in seinem Durst zu laben,
Sie aber gibt ihm Milch aus einem Topf dafür
Und decket ihne zu, wer sollt nicht trauen ihr?
So müssen Helden oft von Gottes Volk geschlagen,
Und ganz und gar entkräft, verschmachten und verzagen,
Und Zuflucht suchen dann, und Labung überall,
Die ihnen doch nicht wird, dann nur zu ihrem Fall!
O aber armer Held! der also muß vertrauen
Sich einem Weib und nur auf ihre Gnade schauen;
Ja der sich also läßt von ihre schläfern ein!
(Der muß gewiß nicht mehr recht bei sich selber seyn.)
(Der muß des Lebens ja wohl nicht mehr würdig seyn.)
Richter 4, 19.

264.

Da Gott vom Sei auszog, vom Edomsfeld (ging) (kam) her,
Erzitterte die Erd, die Himmel troffen sehr,
Die Wolken troffen auch mit Wasser dergestalt,
Daß man erkennen konnt daran des Herrn Gewalt,
Für dem die Berge auch durchaus ergossen sich,
Und zwar der Sinai vor andern sonderlich,
Ja für dem Herrn, dem Gott und König Israel,
Auf dessen Wiederkunft sich freuet meine Seel,
Da Er sein neues Volk und seine Brautgemein
Ins wahre Canaan wird völlig führen ein.
O wie wird Alles dann vor ihm zerfließen gar,
Wann Er im Wesen sich wird machen offenbar!
Dann wann zur Schattenzeit dergleichen schon geschehn,
Was wird alsdann nicht seyn zu hören und zu sehn?
O wer sich nur darauf auch ließ bereiten recht,
Damit er dann getrost vor ihm bestehen möcht. —
E. 5, 4. 5.

265.

Obschon die Könige der Cananiter kommen,
Und sich zu Thaanach begeben in den Streit,
An denen Wassern bei Megiddo, war die Beut
Doch schlecht, die sie davon gewonnen und genommen,
Indem von Gottes Volk durch Gottes Kraft und Macht
Sie wurden haufenweis daselbsten umgebracht.
So weiß den Feinden Gott zum Thaanach zu machen,
Zum ganz fatalen Ort und zum Megiddo noch
Der größten Niederlag, den Ort, da unters Joch
Sein Volk zu bringen, und mit aufgesperrtem Rachen
Sie zu verschlingen sind bereit mit Hab und Gut,
Daß sie selbst müssen da verlieren Gut und Blut. —
B. 19.

266.

Milch gab die Jael dort dem Sissera, als er
Nur Wasser forderte, um desto sicherer
Zu machen ihn, und dann den Nagel durch das Haupt
Zu schlagen ihm, daß er des Lebens werd beraubt;
So läßt den Kindern auch der Welt Gott ihren Theil
Der Labung, aber nicht zum Leben, noch zum Heil.
O weh dem, welchen Gott so lässet fert'gen ab,
Daß keine Jael doch mich jemals so erlab. C. 5, 25.

267.

Es sollte Gideon das Volk ans Wasser führen,
Da wollte sie der Herr versuchen und probiren,
Und ihme zeigen an, wer mit ihm in den Streit
Sollt ziehen, oder gehn an seinen Ort beiseit.
Am Wasser pflegt der Herr der Labung noch zu prüfen
Sein Heer-Volk, ob und wie sie sich darinn vertiefen,
Weil Er mit denen nur die Feind besiegen kann,
Die nur zur höchsten Noth dieselbe nehmen an. C. 7, 4.

268.

Es sollte Ephraim dem Herrn aus Midian
Verlaufen sonderlich das Wasser am Jordan,
Und ihme mit dem Schwerdt daran entgegen stehn,
Daß sie Bethbara nicht (könnten / möchten) untergehn,

Dann nur dem Volk des Herrn ist dieser Durchgang frei,
Der dessen Feinden bringt den Tod und ew'ge Reu.
B. 24.

269.

Das Rettungswasser wird Gott denen, die Ihn hassen,
Noch dergestalten durch sein Heer verlaufen lassen,
Daß keinen Durchgang mehr es ihnen geben wird,
Damit das Schwerdt der Rach werd gegen sie geführt.

270.

O daß in Mizpa wir doch noch zusammen kämen,
Auf Gottes Hut und Wort, und schöpften aus dem Grund,
Des Herzens Wasser und ergössens auch zur Stund.
Vor Ihm, und lernten uns von Herzen recht bezähmen,
Bekennten unsre Sünd, in wahrer Buß dem Herrn,
Wie sollt vergeben Er dieselbe uns so gern. —
1 Sam. 7, 6.

271.

Ein rauher Nabal spricht, den David zu beschämen,
Sollt ich mein Brod, sollt ich mein Fleisch und Wasser nehmen,
Das ich für meine Freund' und Scherer hab geschlacht,
Die so viel Freude mir mit ihrem Dienst gemacht,
Und sollt es Leuten, die ich gar nicht kenne, geben,
Woher sie sind und was ihr Lassen, Thun und Leben?
O nein! das laß ich wohl, geht ihr nur immer hin,
Von mir bekommt ihr nichts, ich ändre nicht den Sinn.
O armer Nabal! der nicht besser mag erwägen,
Was seine Wohlthat ihm noch bringen könnt für Segen:
Da ihn im Gegentheil sein Geiz stürzt in den Tod,
Sowohl bei David, als hernachmals auch bei Gott. —
C. 25, 11.

272.

Wann in drei Tagen und drei Nächten man nichts gessen,
Und auch kein Wasser hat getrunken in der Zeit,
Und das aus Mangel, nicht aus Buß und Heiligkeit,
So mag (den Lebens / des Menschen) Geist ja solches heftig pressen,

Und würde er nicht bald mit Speis' und Trank erquickt,
So würde er wohl gar erstickt und unterdrückt.
Sollt in drei Tag und Nacht der (neue Geist / Geist aus Gott) nichts haben,
Kein Wasser und kein Brod des Lebens ganz und gar,
Davon er uns geheim sich oder offenbar,
In dem Versuchungskampf könnt stärken und erlaben;
So könnte er gewiß darinnen nicht bestehn,
Und müßte jämmerlich verschmachten und vergehn!
Gott aber läßt ihn nicht in seiner Ohnmacht liegen,
Darin Er ihn zur Prob zuweil gerathen läßt,
Er hält ihn allezeit doch im Verborgnen fest,
Und hilft in solcher Noth ihm auch den Tod besiegen,
Und läßt zur Speis' und Trank sich ihme selbsten ein,
Da freilich sonsten er des Todes (würde / müßte) seyn.

Cap. 30, 11. 12.

273.

Wann Gott mit seinem Brod und Wasser tränkt und speißt,
Den durch so manchen Kampf ganz matt und müden Geist,
Und seiner Feigen- und Rosinen-Süßigkeit,
Die Er in Christi Blut und Geist ihm hat bereit,
Ihn schmecken läßt, so kommt er wiederum zu sich,
Daß er fortstreiten kann und siegen ritterlich.

274.

Auch David in dem Geist weiß seine Feind zu schlagen,
Zu Baalprazim da Gott sie von einander reißt,
Gleichwie ein Wasser reißt (und flüchtig sich vergeußt, / verlaufet und verfleußt,
Das Wind und Wasserſturm bald hie bald dort hin jagen.
O wer nach Gottes Mund nur zöge in den Streit,
Der würde ganz gewiß auch siegen allezeit!

2 Sam. 5, 20. 1 Chron. 15, 11.

275.

Wann meine Feind bei mir auch wollen brechen ein
Zu Baalprazim, so wollst Du, Herr! mein Retter seyn,

Und stehen vor den Riß und sie durch Deinen Geist,
Zerreißen so vor mir, gleichwie ein Wasser reißt. —

276.

Der rechte Baalprazim in mir und meiner Seel,
Ist mein getreuer Hort und mein Immanuel,
Der gegen meine Feind mich schützet und bedeckt,
Und sie mit einem Wort verjagt und von mir schreckt;
Ja der die Lücken auch so bauet an mir aus,
Daß keiner sich mehr darf annähern meinem Haus.

277.

Wann Hadad-Eser (will sein Zeichen wieder / sich will wieder feste) setzen,
Am Wasser Phrat, so wird (bei aller seiner Macht, / um alle seine Macht,
Vom König David er (um / ja) Land und Leut gebracht,
Und Gottes Volk zur Beut mit allen seinen Schätzen,
Denn was Gott seinem Volk einmal geräumet ein
Das, will Er, daß es soll sein Erbtheil ewig seyn.
Cap. 8, 3. 1 Chron. 19, 3.

278.

Die Syrer dieser Seits und jenseits Wassers seynd,
Dem Volk des Herrn zwar gleich und auf das ärgste feind,
Und ziehen auch daher oft wider sie zu Hauf,
Doch werden sie von ihm durchaus getrieben auf,
Dann wer den Herrn zum Freund und (innerst / in und) bei sich hat,
Kann alle seine Feind besiegen in der That,
Sie mögen noch so stark mit ihrem Sobach seyn,
So legt ein David doch an ihnen Ehre ein.
Cap. 10, 16. 1 Chron. 20, 16.

279.

Wir sterben all des Tod's, dem auch (kein Mensch / nicht eins) entläuft,
Und sind wie Wasser das (in seine / hin in die) Erd verschleußt,

Das Niemand halten kann in seinem Gang und Lauf,
Und das man, wann's verschütt, kann nimmer fassen auf;
Da Gott das Leben nun nicht wegnimmt vor der Zeit,
Und hat Gedanken die zu (retten / helfen) sind bereit,
Daß das von andern ist verstoßen von der Erd,
Von Ihm nicht selbsten auch (sogleich / durchaus) verstoßen werd:
So haben freilich wir auch Langmuth und Geduld,
Dem zu erweisen, der sich hat an uns verschuld't,
Und ihne nicht von uns und unserm Angesicht,
Gar zu verstoßen durch ein allzuhart Gericht;
Nur daß er wahre Buß erzeig auch in der That,
Dazu man ihm die Hand ja gern zu bieten hat,
Wann er sich nur dazu auch helfen lassen will,
Und halten künftig hin von Herzen fromm und still,
Daß Gott und Menschen nicht von ihme noch die Hand,
Abziehen müssen, wann im vor'gen Sündenstand,
Er sollte (immer / wieder) fort nach (eignem / seinem) Willen gehn;
Wie an dem Absalom doch endlich muß geschehn. —
Cap. 14, 14.

280.

Wie Wasser in die Erd verschläuft,
So uns're Lebens-Zeit verläuft!
O wer es doch fein stets bedächt,
Und selbe wohl anwenden möcht,
Zu seinem und des Nächsten Heil,
Daß ihm der Himmel werd' zu Theil,
Und ihn die Erd nicht so verschling;
Daß sie ihn in den Abgrund bring,
Für welcher Seel- und Leibs-Gefahr,
Mein Gott in Gnaden mich bewahr!

281.

Da über den Jordan, da Mahanaim war,
Der Ort, da er sollt seyn und bleiben ohn Gefahr,
Wann übers Wasser wir der Trübsal gehn und eilen,
Nach Gottes Rath und Wink, so läßt Er ohn Verweilen,

In seinem Lager dann und unter seinem Heer,
Uns Rettung finden auch, zu seines Namens Ehr. —
Cap. 17, 21.

282.

Wie Wasser, welches sich aus seinem Strom verläuft,
Versinkt und in die Erd bald hie bald da verschläuft,
Daß solches Niemand kann verwehren und nicht mehr,
Dahin es bringen, wo es ausgeflossen her;
So (fallen / kommen) alle (die / wir) (so viel sich / die wir uns) reißen ab,
Vom Weg und Strom zu Gott, in Tod und in das Grab,
So daß (sie / uns) Niemand mehr kann leiten dahinein,
Wann (sie / wir) einmal so weit und tief versunken seyn,
Es seye dann, daß Gott geheime Wege mach,
Auch in der Tiefe und (sie / uns) also hole nach;
O wer (in seinem Strom / im Strom des Herrn) dann bliebe allezeit;
Der bliebe ganz gewiß vom ew'gen Tod befreit.

283.

Es hat die Nizpa, um ihr' Wohlthat zu beweisen,
Auch an den Todten, auf den Fels' als ein Gezelt,
Gebreitet einen Sack, darunter sich gestellt,
Zu hüten ihre Söhn, die David hängen heißen;
(Als / Bis) Wasser über sie vom Himmel abgetroffen,
Da sie die Vögel dann auf ihn nicht ließe ruhn
Des Tages, noch des Nachts was Leides ihnen thun,
Die Feld-Thier, weil sie noch möcht ihr Begräbniß hoffen,
So ihnen David dann auch widerfahren lassen,
Nachdem er ihre Treu erfuhr und ihre Lieb,
Die sie zu solcher That und Wachsamkeit antrieb,
Und die er nicht an ihr konnt strafen oder hassen;
Insonderheit, weil Gott schon ausgesöhnet worden,
Durch Jener Tod, den man hat ihnen angethan,
Weil die zu Gibeon der Saul gefangen an,
Zuwider aller Treu, blutdürstig zu ermorden;

So weiß den Gamen auch der Bösen wegzuraffen,
Der Herr, wann Ihn dazu dringt die Gerechtigkeit,
Die Er doch mildert oft noch mit Barmherzigkeit,
Wann um der Eltern Schuld die Kinder Er muß strafen,
Daß Er sie nach dem Tod noch läßt zur Ruhe kommen,
Als dem, wann Er versöhnt, das Herz auch wieder bricht,
Daß Er nicht weiter geht in seinem Strafgericht,
Wann man nur durch den Tod sich selbst ist entnommen.
Cap. 21, 10.

284.

Wer wollt nicht lüstern seyn vom Wasser auch zu haben,
Aus dem lebend'gen Brunn zu Bethlehem im Thor?
O daß die Helden-Kraft auch bräch in mir hervor,
Die um sich selbst damit und Andre zu erladen,
Durch aller Feinde Heer und volles Lager bricht,
Und ihres eignen Bluts und Lebens schonet nicht!
Cap. 23, 15.

285.

Es war das Wasser in dem Thor zu Bethlehem,
Dem David wohl bekannt, drum lüstert er nach dem,
O wer es kannte recht, der hätte keine Ruh,
Bis er durch alles dräng und käme auch dazu!
1 Chron. 12, 17.

286.

Es war vom Wasser an und der Philister Land,
Der Salomon ein Herr in höchstem Ehrenstand,
Bis an Egyptens Grenz, da alle Königreich,
Geschenk ihm brachten zu und dienten ihm zugleich,
Sein ganzes Lebenlang, weil dießseits Wassers er,
Geherrschet durch und durch in Geistes-Pracht und Ehr,
So daß von Tiphsah bis gen Gasa selbst hinan,
Ihm alle Könige gewesen unterthan;
Dabei er Frieden auch rings um sich her gehabt,
Daß unter seinem Schutz sich jeder wohl erlabt,
Und Juda sonderlich, und mit ihm Israel,
Ganz sicher wohneten bei ihrem Wein und Oel,
Ja unter seinem Reb und Weinstock Gott zum Preiß,
Und seinem Feigenbaum auf angenehmste Weiß',
Von Dan bis Berseba, so lang Er Salomon

Gelebet und regiert, der Alles machte früh;
Wann also herrlich war das Vorbild und der Schein,
Was wird das Gegenbild und Wesen dann nicht seyn,
Wann Christus Salomon wird herrschen sichtbarlich,
Wie wird vor Ihme dann nicht Alles beugen sich,
Als einem König aller Kön'ge in der That,
Des Königreich kein End und keine Grenzen hat!
Wie wird nicht alles Ihm Geschenke führen zu,
Und suchen unter und bei Ihm Fried und Ruh!
Wie wird sein Juda und sein Israel voraus,
So sicher wohnen dann zu Feld und auch zu Haus,
Ja unter Ihme selbst als seiner Weinstocks-Zierd,
Und seinem Feigenbaum, nach aller Lust-Begierd!
O daß doch dieses Reich bald völlig möcht aufgehn,
Und ich den Krönungs-Tag (des Friedens Königs) (auch dieses Königs) sehn,
Ja seinen Hochzeit-Tag, daran Er seiner Braut,
Zur Freud der ganzen Welt wird werden (ein) (gar) vertraut!
O Jesu mach an Dir mich auch zu einem Glied,
Und sei mein Salomon, mein König, Haupt und Fried!
1 B. d. Könige 4, 21. 24. 25. 2 Chron. 9, 26. Esra 4, 20.

287.

So dieß- als jenseits wird des Wassers einst regieren,
Der wahre Salomo, ja über alle Welt,
Und alle Könige (des Scepters annoch) (noch seinen Scepter) führen,
Als der zweistämmige und rechte Friedensheld,
Da wird dann unter ihm ein Jeder sicher wohnen,
Als seinem Weinstock und als seinem Feigenbaum,
Da wird die Braut mit Ihm in ew'ger Liebe thronen,
Da werd ich unter Ihm auch finden meinen Raum.

288.

Es wird ein Jeder einst noch seinen Weinstock haben,
Und seinen Feigenbaum, darunter sich zu laben;
Da Christus selber wird der Weinstock Jedem seyn,
Sein Geist der Feigenbaum, in seiner Brautgemein.

289.

Jawohl hat Israel der Herr also geschlagen,
Gleichwie im Wasser wird ein leichtes Rohr bewegt,
Nach dessen Art sie sich auch in der That getragen,
Und bald auf diese, bald auf jene Seit gelegt.
Wohl hat Er Israel auch gänzlich ausgerissen,
Von dem so guten Land, das ihren Vätern Er
Gegeben hatte, die noch ernstlich sich beflissen,
Zu leben Ihm zu Dienst und seines Namens Ehr;
Ja übers Wasser hat Er sie mit Recht zerstreuet,
Weil ihre Haine sie Ihm zum Verdruß gemacht,
Und wie Er ihnen auch darüber oft gedräuet,
Doch seine Wort in Wind geschlagen und veracht.
Ist dieß am Israel des alten Bunds geschehen,
Daß sie Gott weggethan von seinem Angesichte:
Wie wirds dem Israel der Christen dann nicht gehen,
(Die Gott in Lauterkeit auch wollen dienen nicht?)
(Die sich an Jener Schuld und Strafe spiegeln nicht?)
1 B. d. Könige 14, 15.

290.

Ein wenig Wassers wollt Elias dorten haben,
Und einen Bissen Brods, um sich damit zu laben,
Von einer Wittwen, die der Herr nach seinem Rath,
Zu Zarpath ihm dazu selbst angewiesen hat;
Durch diese wollt Er in der Theurung ihn versorgen,
Sie aber durch sein Wort sammt ihme im Verborgen,
Ja auch mit ihrem Haus, bis seinen Regen Er,
Und Segen (auf das Land ließ wieder) kommen her;
(wieder ließ auf Erden)
So sorget Gott der Herr für seine treue Zeugen,
Und die, so ihnen auch ihr Herz zur Hülfe neigen,
So nimmt des Einen Er sich mit dem Andern an,
Daß man Ihn nicht genug darüber preißen kann. —
Cap. 17, 10.

291.

Sollt man an einem Hof wohl heut noch finden mögen,
Die, wie Obadja dort, die treue Knecht des Herrn,
In der Verfolgungszeit noch sollten alsogern
Verbergen und mit Brod und Wasser sie verpflegen?

O wie gesegnet sollt die Wohlthat ihnen seyn!
Wie sollte so viel Guts sie ihnen bringen ein.
Cap. 18, 4. 13

292.

Wer die Propheten hält zur Zeit der Noth verborgen,
Mit Brod und Wasser sie (verpflegt und) / (der Liebe) läßt versorgen
Dem wird es von dem Herrn, wo nicht schon in der Zeit
Doch ganz gewiß belohnt dort in der Ewigkeit.

293.

Der muß vom Geist des Herrn im Glauben seyn erwecket
Der die Propheten zur Verfolgungszeit verstecket,
Bald hie in eine, und bald dort in eine Höhl,
Für einem Ahab und für einer Jesabel:
Und sie mit Brod darin und Wasser auch verpfleget,
Und alle Sorg für sie und für ihr Leben träget,
Der zeiget mit der That, daß er ein treuer Knecht,
Des Herrn, und also auch Obadja heiß mit Recht.

294.

Sein Brod und Wasser hat der ja wohl angeleget,
Der die Propheten auch des Herrn damit verpfleget,
In ihrem Mangel und in ihrer Angst und Noth,
Weil ihn an Leib und Seel auch wird erquicken Gott.

295.

Es furchte auch bei Hof der Obadjas sehr
Den Herrn, ob Ahab schon Ihm gabe wenig Ehr,
Drum wandte er sein Brod und Wasser auch so gern,
An die Propheten und verfolgte Knecht des Herrn.
O daß nur einer sich an jedem Hof noch find',
Der Christenheit, der so wie dieser wär gesinnt!
Ich sorge aber (sehr,) / (wohl,) daß den Hofmeister man,
Bald würde schaffen ab, der also wär gethan. B. 3. 12.

296.

Wann uns die Welt verfolgt, daß wir für Traurigkeit,
Einschlafen auf der Flucht, so hat Gott uns bereit

Ein wohlgeröstet Brod, das unser Jesus Christ,
Und Kanne Wassers, so sein heil'ger Geist uns ist,
Zu dessen munterem, und fruchtbaren Genuß,
Sein Engel je und je uns auch aufwecken muß,
Daß wir in Kraft und Macht dann solcher hohen Speis',
Zu Ihme ganz getrost fortsetzen unsre Reis'.
Wann Du mich wirst o Gott! für Kummer schlafend sehn,
So laß mir diese Speis' doch auch zum Haupte stehn,
Und wecke mich dazu durch Deine Engel auf,
Daß ich in deren Kraft (vollführe / erneure) meinen Lauf.

Cap. 19, 6.

297.

Das wohlgeröste Brod, die Kanne Wassers kann,
So dem Elia dort der Engel weiset an,
Viel geben größre Kraft, als alle Speis' der Welt,
Ja alle Creatur sonst in sich hegt und hält;
Möcht die auch werden mir, ich wollt in diesem Mut,
Dem Berge Gottes mit Elia gehen zu.

298.

Wie mancher (Großer / König) läßt noch in den Kerker setzen,
Die Gottes Knecht', so ihm nicht zu Gefallen schwätzen,
Und da mit Trübsalsbrod und Wasser speisen sie,
Als würd' ihr Wort an ihm erfüllet werden nie.
Ein Micha aber darf getrost zu Ahab sagen:
Kommst du mit Frieden und nach deinem Wohlbehagen,
Aus deinem Kriegeszug zurück an diese Stätt',
So hat der Herr durch mich ja freilich nicht geredt.
Du wirst wohl aber bald das Gegentheil erfahren,
Und wie unbillig du mich lässest so verwahren,
Des ruf ich alles Volk allhier zum Zeugen an,
Und daß es bald um dich werd' Ahab seyn gethan!
So (heldenmüthig / unbeweglich) kann auf Gottes Worten stehen,
Ein göttlicher Prophet und auch darüber gehen
In Kerker unverzagt, ja in den Tod hinein,
Wann seines Gottes Will' es sollte also seyn.

1 Königs 22, 27. 28. (2 Chron. 18, 26. 27.)

299.

In Kerker gehet der mit Micha gern hinein,
Der auch darinnen kann (bei / mit) Gott im (Himmel / Geiste) seyn;
Mit Brod und Wasser wird der Trübsal gern gespeist,
Der Brod und Wasser (aus dem Heiligthum / auch aus Gottes Hand) genießt.

300.

Das Brod und Wasser mir der Trübsal lieber wär,
Mit Micha, als was von des Ahabs Tisch kommt her:
Ich wollte lieber auch mit ihm in Kerker gehn,
Als bei dem Ahab mich in Gunst und (Freiheit / Gnaden) sehn.

301.

Wann seinen Mantel nimmt und wickelt ihn zusammen
Elias, und ihn schlägt in's Wasser den Jordan,
So macht der ihme, und Elisa freie Bahn,
Daß trocken sie durch den hingehn in Gottes Namen,
So von Elisa auch hernach allein geschehen,
Mit diesem Mantel, der ihm zugefallen war,
Da sich das Wasser dann getheilet hier und dar,
Daß trocknes Fußes er dadurch zurück konnt gehen;
Doch ist dem Mantel ja die Kraft nicht zuzuschreiben,
Nein! sondern nur dem Herrn, Elia Gott, auf den
Elisa daher auch im Geist allein gesehn,
Den er sich hat hierzu, wie jener, lassen treiben.
O! wer sich diesen ließ stets leiten und regieren,
Was Wunder würde der erfahren auch noch heut;
Wie würd' die Kreatur zum Dienst ihm seyn bereit,
Und Gottes Bild und Kraft in ihme veneriren!
2 B. d. Könige 2, 8. 14.

302.

Wär auch (gleich / sonst) noch gut die Wohnung einer Stadt,
Jedoch wann solche noch ein böses Wasser hat,
Davon unfruchtbar wird gemacht umher das Land,
So ist ja solche noch in einem schlechten Stand:

Wie auch die Wohnungen der Menschen Seelen seyn,
Wann Gottes Geist in sie noch nicht (kann fließen) ein,
(geflossen)
Daher man Ursach ja Elisam anzugehn,
Ja Jesum (unser) Heil, demüthigst anzuflehn,
(Gottes)
Daß Er uns schaffe Rath in solcher unser Noth,
Und unser Jer'cho auch befrei von solchem Tod;
Und o! wie gerne wird er solches an uns thun,
Weil Er doch selber auch will bei und in uns ruhn,
Wann eine neue Schaal mit Salz wir bringen nur,
Ja bringen lassen uns zur neuen Kreatur,
So durch den Salzgeist der Erneu'rung auch geschicht,
Wann seiner Wirkung wir uns nur entziehen nicht,
Da zu der Wassetquell der Heiland geht hinaus,
Von der wir uns so sehr entfernt und ihrem Haus,
Und die sich auch von uns gezogen hat zurück,
Nachdem wir anderswo gesucht was uns erquickt,
Und in dieselbe wirft das Lebenssalz hinein,
Daß uns)
Dadurch) ihr Wasser werd' gesund und wieder rein,
Von allem Tod auch von der Unfruchtbarkeit,
Die in den Ausfluß hat gebracht des Teufels Neid.
V. 19. 20. 21. 22.

303.

Wann Jesus wieder macht, als unser Arzt, gesund
Durch seinen Lebens-Geist des Wassers in dem Grund,
So wird es frei vom Tod und der Unfruchtbarkeit,
Die sonsten daraus quillt und fließet allezeit.
Cap. 2, 21.

304.

Das Wort des Herrn ist's, das die Wasser in dem Grund,
Durch eingestreutes Salz des Geistes macht gesund.
Herr! laß es machen doch auch meinen (Ausfluß) rein,
(Brunnen)
Daß mir und Andern er recht mög erquicklich seyn.
V. 22.

305.

Wann weder Heer noch Vieh beim Kriegszug Wasser hat,
So sind die Bösen gleich verzagt und ohne Rath,

Wann nach dem Wasserschein, der doch sie selbst bedeut,
Sie eilen zu der Beut in aller Sicherheit.
V. 22. 23. 24.

312.

Es meint Naeman zwar die Wasser Amana,
Und Pharphar, die man (bei / am) Damascon fließen sah,
Die seyen besser und von einer edlern Quell,
Dann alle Wasser in dem Lande Israel,
Daß er darin sich wäsch und also würde rein,
Das macht, er wollt nicht in die Demuth gehen ein,
Noch seyn dem Wort des Herrn in Einfalt unterthan,
Da er sich siebenmal sollt waschen im Jordan,
Und wann in solchem Sinn er fortgegangen wär,
So wär vom Aussatz er rein worden nimmermehr,
Nachdem er aber dennoch brach und sich ergab,
Se kam er dessen (auch / gleich) durch Gottes Gnade ab,
Die den Demüthig- und Einfältigen hilft gern,
Von Hochmuth aber und von Eigenwitz bleibt fern.
Cap. 5, 12.

313.

Die Wasser Syriens, so gut sie immer seyn,
So mögen sie doch nicht vom Aussatz machen rein,
Als welches thun allein die Wasser Israel,
Wann man darin sich wascht nach göttlichem Befehl,
Drum diese Wasser ich mir auch erwähle nur,
Zu meiner Reinigung und meiner Seelen Cur,
Daß aller Aussatz, der mir auch noch hänget an,
Dadurch in Christi Kraft ganz werde abgethan.

314.

Die Wasser Amana und Pharphar sind der Schein,
Der Niemand in der That und Wahrheit machet rein;
Die Wasser Israel sind Christi Blut und Geist,
Darin sich alle Kraft zur Reinigung erweißt;
In diesem will ich mich dann waschen siebenmal,
Nach der mir nöthigen und Gott gefälligen Zahl.

315.

Daß denen Kindern der Propheten für der Meng,
Der Raum der Wohnung doch bald wieder würd zu eng,
Daß mit Eliſa ſie dann müßten gehn hinaus,
Zu fällen Holz, daß ſie erweiteren ihr Haus. C. 6, 1.

316.

Mit dem Holzhauen iſt's da wohl noch ſchlecht beſtellt,
Wo die entlehnte Axt dabei in's Waſſer fällt,
Wann auch den Kindern der Propheten das geſchicht,
Was wird den Kindern (der Vernunft) (dann der Welt) geſchehen nicht?

Die fremde Axt mag ſeyn auch das entlehnte Wort,
Das ſtatt je mehr und mehr zu dringen ein und fort,
Leicht in das Waſſer fällt und bleibt ohn' alle Frucht,
Wo von Eliſa es nicht wird herfür geſucht,
Daß man's dann in dem Geiſt anfaſſe und gebrauch,
Indem's der Erſte hat von Gott empfangen auch. V. 5.

317.

Das war ja in der That ein rechter Holz-Magnet,
Den in das Waſſer warf der göttliche Prophet,
Kraft deſſen aus dem Grund das Eiſen ſchwamm herfür,
Das thut durch Chriſti Geiſt ſein Creuz an mir und dir.

O! wer ſich da nur gleich auch durch die (Geiſtes) (Glaubens) Hand,
Ergreifen ließ, der kam bald in den vor'gen Stand,
Und ſeinem rechten Herrn mit Freuden wieder zu,
Ja, nach der Arbeit auch in ſeinem Haus zur Ruh.
V. 6.

318.

Wer ſich nur gern behilft mit den entlehnten Gaben,
Muß, wann er ſie verliert (auch viele) (ſo viel mehr) Schmerzen haben,
Weil er dann nichts mehr kann, noch weiß zu kommen fort,
So geht es in That auch mit dem fremden Wort.

319.

Ich hoff' es ſolle ſich das längſt verlorne Eiſen,
Das zu (Erneuerung) (Erweiterung) man der Propheten-Stadt,

Der König Pharao Josiam umgebracht,
Als der sich wider ihn unnöthig aufgemacht.
Wer doch nur nach dem Mund des Herrn zög aus und ein,
Wie manches Unfalls könnt der überhoben seyn.
Cap. 23, 29. (2 Chron. 35, 20.)

327.

O! unbegreiflicher, doch heilig weiser Rath,
Daß auch Josias selbst wird an dem Wasser Phrat,
Vom König Pharao und seiner Heeres Macht,
Zum Leid des ganzen Lands getödt und umgebracht:
Da ohn' den Mund des Herrn in Eigen- (willigkeit, (sinnigkeit,
Er sich mit ihme hat gewaget in den Streit!
Wann die sonst Fromme auch trifft ein so scharf Gericht.
Was wird die Böse (und Gottlose) (dann und Freche) treffen nicht?
Es eilte nemlich auch mit Juda zum Gericht,
Der Herr, weil solches doch sich wollte bessern nicht.

328.

Es ist von Gottes Wink und Willen hergekommen,
Als dort dem König in Egypten alles hat,
Vom Bach Egypti an bis an das Wasser Phrat,
Der König Babels ab und gänzlich weggenommen.
So weiß die Großen auch der Herr zu schränken ein,
Daß sie (im kleinen) (in ihrem) Land dann müssen ruhig seyn.
Cap. 24, 7.

329.

Es hat viel Wichtiges nach Gottes weisem Rath,
Sich zugetragen oft am großen Wasser Phrat,
Und dürfte auch noch viel an selbigem geschehn,
Wann die Gerichte einst der letzten Zeit angehn.

330.

Wie nöthig ist es doch die Wasser zuzudecken,
Von denen Brunnen, die da außen vor der Stadt,
Der Augen, Ohren und der Sinnen die man hat,
Um destomehr von uns die Feinde abzuschrecken,

Daß sie nicht gegen uns lang können halten Stand,
Wann alle Ausflüß sind von ihnen abgewandt!
Ja alle Brunnen sind für ihnen zu verwahren,
Sowohl der inneren als äußern Sinnlichkeit,
Der Bach, der mitten fleußt im Land insonderheit,
Weil dem vor anderen nachstellen ihre Schaaren;
Daß, wann kein Wasser sie der Labung finden mehr,
Sie müssen ziehen ab von uns mit ihrem Heer.
O! wer doch lernte recht gebrauchen seine Sinnen,
Als so viel Brunnen und Ausflüsse mancher Art;
O! wer sie brauchte nur als in der Gegenwart
Des Herrn, und ließ davon dem Feind ja nichts zurinnen,
Dadurch er wider ihn sich stärke und erlab,
Wie sollt der dann so bald von ihme ziehen ab.
Es will dieß sonders auch den Königen zukommen,
Mit ihren (Großen) (Oberst) und Gewaltigen, daß sie
Gern wenden allen Fleiß daran und alle Müh,
Zur Nachfolg allem Volk, zum Vorbild allen Frommen:
Da bei Verschlossenheit der Sinnen es doch nicht,
Am Wasser ihnen werd gebrechen noch am Licht;
Ja es wird so viel mehr dieß ihnen dann zufließen,
Jemehr sie halten sich an allen Sinnen ein,
So ihren Feinden auch die größte Pein wird seyn,
Wenn ihnen dergestalt den Zutritt sie verschließen:
Dabei sie aber selbst an Kräften nehmen zu,
Und bleiben ungekränkt in wahrer Seelenruh. —

2 Chron. 32, 3. 4.

331.

Wann seine Sinnen man verwahrt und einwärts zieht,
Der Seelenfeind umsonst sich wider uns bemüht,
Dieß ist die beste Wehr und schafft die größte Ruh,
Und führet am nächsten uns auch unserm Ursprung zu.

Cap. 32, 3, 4.

332.

Man soll die Wasser und die Ausflüß von den Brunnen,
Der Sinnen sonderlich verwahren vor dem Feind,
Wenn zu belagern er die Seele ist gesonnen,
Und durch dieselbige zu stärken sich vermeint,

Weil keinen Zugang er und Aufenthalt da find't,
Wo mit der Furcht des Herrn die wohl verwahret sind.

333.

Wie fürcht sich doch das Volk, das an der Juden Statt,
Man dießseits Wassers in ihr Land gesetzet hat,
Daß von demselben es nicht wieder werd' verbannt,
Wann ihnen würd' darin vergönnt ein fester Stand,
Wann ihre Stadt man sie sammt ihrem Tempelhaus,
Mit Mauren aus dem Grund ließ wieder bauen aus.
Drum klagt es solche auch so lang darüber an,
Bis Einhalt ihnen wird mit Ernst darin gethan;
Doch währet solches nur, bis daß erfüllt die Zeit,
Die Gott dazu bestimmt im Rath der Ewigkeit,
Da Stadt und Tempel-Bau doch annoch gehen fort,
Und Juda wieder wird gepflanzt an seinen Ort,
Wie dieses ehmal in dem Vorbild ist geschehn,
So wird's gewißlich auch zur letzten Zeit ergehn,
Da alles fremde Volk wird müssen weichen fern,
Und machen wieder Raum und Platz dem Volk des Herrn,
Das dieß- und jenseits dann des Wassers herrschen wird,
Da gar in aller Welt mit dem, der sie regiert.
Esra 4, 10. 11. 16. 17. 20.

334.

Es kommt noch wohl die Zeit, daß viel gelinder man,
Die Großen dießseits auch des Wassers sehen kann,
Daß mit dem Tempel-Bau sie lassen es geschehn,
Ob sie schon lassen noch Bericht davon ergehn;
Ja, daß auch ihnen gar von Hof befohlen wird,
Daß Vorrath werd' dazu von ihnen beigeführt,
Und ja dem Volk des Herrn kein Hinderniß gemacht,
Damit ihr Bau fein bald werd' Gott zum Preiß vollbracht,
Da dann zum Gottesdienst man ihn'n muß reichen auch,
Was nöthig möchte seyn zu einigem Gebrauch:
Und Richter lassen gar und Pfleger setzen ein,
Den Esra, wie er's auch befindet gut zu seyn;
So weiß der Herr, wann nun erscheinet seine Zeit,
Zu fördern seine Werk zu seines Volkes Freud.

O! wer kann Ihme nur fein recht gelassen wär,
Und Leute trauen Ihm dabei je mehr und mehr.
Cap. 5, 3. 6. C. 6, 6. 8. 13. C. 7, 21. 25. C. 8, 36.

335.

Es ließ der Esra die, so mit ihm ausgezogen
Aus Babel, sammlen sich am Wasser oder Fluß,
Bei Ahewa, da er auch ließ zur wahren Buß,
Und daß Gott ihnen werd' zu ihrer Reis' gewogen,
Ein Fasten rufen aus, die er mit ihnen hat,
In tiefer Demuth auch gehalten in der That.
Darüber sie dann auch von Gott dem Herrn erlanget,
Was sie von Ihm gesucht, daß nemlich Er allein,
Ihr Führer möcht und Schutz auf ihrer Reise seyn:
O wohl dem, welcher so an Ihm alleine hanget,
In rechter Demuth und wahrhaft'ger Zuversicht,
Den wird Er ganz gewiß verlassen nimmers nicht.

336.

Wie über diesen dann auch seine Hand gewesen,
Und sie errettet hat von ihrer Feinde Hand,
Und daß der auf sie hielt und ihnen widerstand,
Zu thun auf ihrem Weg, des Argen und des Bösen,
Daß ungekränket sie gekommen an den Ort,
Dahin er selbsten sie berufen durch sein Wort.
Cap. 8, 15. 21. 23. 31. (3 Esra 8, 43.)

337.

Mit Fasten hat man ja und Beten anzufangen,
Die Reise, wann man nun aus Babel ausgegangen,
Daß ungekränket man komm gen Jerusalem,
Und Gott die viele Feind' doch binde und bezähm.
O wie viel Feinde sind, und der so auf uns halten
Auf unserm Weg, wann wir von Babel ziehen aus.
O! würde Gottes Hand da über uns nicht walten,
Wir kämen nimmermehr zu seiner Stadt und Haus.

338.

Wann wir auch unser Reis' aus Babel noch antreten,
In wahrer Herzens-Buß mit Fasten und mit Beten,

So rettet uns der Herr aus unsrer Feinde Händ,
Und Allem was uns möcht darauf thun Widerstand.

339.

Wann Nehemiam die Landpfleger leiten ein,
Mit Macht und Ehr, die dieß- und jenseits Wassers seyn,
Daß ungekränket er fortkomme in sein Land,
Das ist auch Gottes Werk und kommt von seiner Hand,
Der auch den König selbst dazu geneiget hat,
Daß solche Vorsorg Er durch Briefe an sie that,
Zum Zeugniß, daß Ihm müß zu Diensten alles stehn,
Und denen, die Er hat zu seinem Dienst ersehn.
Nehem. 2, 7. 9.

340.

Herr! Deinen guten Geist, Dein Man' und Wasser mir,
Auch schenk zu meiner Reis', bis daß ich komm zu Dir.
Cap. 9, 20.

341.

Herr! nimm doch Dein Man' auch nicht von meinem Mund,
Noch Dein lebend'ges Wort von meines Herzens Grund,
Gib aber Deinen Geist und Wasser auch dazu,
Daß ich in solcher Kraft eingeh zu Deiner Ruh.

342.

Wohl ein betrübter Stand, wann da man essen soll,
Man seufzen muß, und wann statt trinkens dann auch wohl,
Das Heulen fährt heraus wie Wasser, weil man sich
An Leib und Seele (find't / sieht) so (matt / bloß / schwach / krank) und jämmerlich,
Durch diesen müssen auch die Kinder Gottes gehn,
Die sich an seinem Tisch erquicket wollen sehn.
Hiob 3, 24.

343.

Wo Seufzen ist für Brod und Heulen für den Trank,
Da ist man ja wohl recht an Leib und Seele krank,
Doch reichet dann auch Gott in der Verborgenheit
Sein Brod und Wasser noch den Seinen allezeit.

344.

Gott iſt es, der da gibt den Regen auf das Land,
Das in der Dürre iſt und im Anfechtungs-Stand:
Der auf die Straßen auch ſein Waſſer kommen läßt,
Die Jedermann zertritt und jämmerlich zerſtößt,
Daß Er die Niedrigen durch ſeine Kraft erhöh,
Und den Betrübten helf empor aus ihrem Weh;
O wohl ein treuer Gott! der ſo viel Guts erzeigt,
Dem, welchen Er zuvor auf's tiefſte hat gebeugt.
Wer wollte dann nicht gern ſeyn niedrig und gedrückt,
Weil man darüber wird von Gott ſo hoch erquickt.
Hiob 5, 10. 11.

345.

Weil auf die Straßen auch der Herr ſein Waſſer ſend't,
So ſieht man wie Er ſich auch zu den Aermſten wend.
O wer nur möcht vor Ihm wie eine Straße ſeyn,
Die (Alles / Jeden) über ſich läßt gehen aus und ein,
Und (hielt / hält) darunter ſtill und ſo geduldig aus,
Als ging es (ihn / ſie) nicht an und wär in Ruh zu Haus.

346.

So wenig als das Schilf mag ohne Feuchtigkeit
Aufwachſen, noch das Gras ohn' Waſſer ihm zur Seit:
(Das vielmehr in der Blüth und eh man noch macht Heu,
Wird abgehauen und verdorret beiderlei),
So wenig mögen auch mit ihrem Thun beſtehn,
Die Gottsvergeſſene, die werden bald vergehn,
Und alle Hoffnung, die der Heuchler ſich bild ein,
Wird, eh er ſich's verſieht (aus / hin) und verlohren ſeyn.
Für Gottvergeſſenheit mich dann mein Gott! behüt,
Und allem Heuchelſchein durch Deine große Güt.
Gib aber, daß ich Dein gedenke für und für,
Und in der Wahrheit auch ſtets wandle als vor Dir.
Ja ſchenk' mir auch dazu den fetten Waſſergeiſt,
Der auch mein Erdreich mach zum Wachsthum feucht und feiſt.

Daß alles daher aus Dir wachse fröhlich zu,
Und in Vollkommenheit (eingeh' zu Deiner Ruh!
(gesammlet werd' zur Ruh.
Cap. 8, 11. 12. 13.

347.

Ja wer sein Herz zu Gott gericht mit Festigkeit,
Und seine Hände hält zu Ihme ausgebreit,
Wer die Untugend so, (geweßt) in seiner Hand,
(noch ist)
Thut ferne weg von sich und ganz und gar verbannt:
Wer auch kein Unrecht läßt in seiner Hütten Haus
Verbleiben, sondern stößt dasselbe von sich aus,
Der kann ohn' Tadel dann aufheben sein Gesicht,
Und festgegründet stehn und darf sich fürchten nicht,
Der wird vergessen auch, der Arbeit und der Müh,
Die er im Leiden und im Thun erduldet hie,
Und der so wenig mehr gedenken nach der Zeit,
Als eines Wassers, das vorüber fließet heut,
Ja, dem wird seine Zeit des Lebens so aufgehn,
Gleich wie die Sonne pflegt an dem Mittag zu stehn:
Und was sonst finster heißt, wird ihm, als der nun rein,
Nicht finster, sondern wie der lichte Morgen seyn;
O wer sich machte dann von allen Sünden los,
Wie würde dessen Heil und Seligkeit so groß!
O wer in steter Buß sein Leben hier brächt zu,
Was sollt der finden dort für (sanft und süße) Ruh,
(höchst erwünschte)
Cap. 11, 13—17.

348.

So wenig man gedenkt des Wassers morgen mehr,
Das heut vorüber ist geflossen bei uns her:
So wenig wird man auch dort in der Ewigkeit,
Gedenken mehr der Müh und Arbeit dieser Zeit,
Ja, für der Freud, die in der Nachfolg Jesu Christ,
Durch seinen Geist daraus in uns erboren ist.

349.

Ein Baum hat Hoffnung, wann er auch schon abgehauen,
(erneure)
Daß er sich wiederum (verändre) mit der Zeit,
(erhole)

Weil immer in ihm bleibt noch eine Fähigkeit,
Kraft deren man an ihm kann wieder Schößling schauen,
Ob seine Wurzel auch veraltet in der Erden,
Und in dem Staub sein Stamm erstirbt, so grünet er,
Doch wieder vom Geruch des Wassers und wächst her,
Als wäre er auf's Neu gepflanzt (voll Frucht) zu werden.
(um groß)
Wo ist denn aber wohl ein (Mensch) wann er gestorben,
(Mann)
Umkommen und dahin)
Nach vieler Krankheit und) mit vielem Ach und Weh?
Ja, wie ein Wasser das da ausläuft aus dem See,
Und wie ein Strom versetzt, so ist mit ihm verdorben,
Wann er sich (legt in's Grab) so wird er nicht aufstehn,
(einmal legt)
Noch wachen auf, bis daß der Himmel nicht mehr sey,
Noch werden aufgeweckt von seinem Schlaf und frei,
Daß in dieß Leben er auf's Neue ein möcht gehen.
Dieß ist zwar alles wahr, doch nicht dahin zu deuten,
Als wann die Hoffnung dann der Frommen ganz und gar,
Auch wäre aus, wann sie nun auf der Todes-Bahr,
Wie Mancher noch gedenkt in seinen Leidens-Zeiten,
O halte du nur aus in allen deinen Proben,
Die Gott zum Besten dir aus Gnaden schicket zu,
So wird der Tod auch selbst einführen dich zur Ruh,
Und zu dem Leben, da du Gott wirst ewig loben. —
Ja, wann es Ihme auch noch sollte so gefallen,
Daß Er, wann Er dich hat bis auf den Tod probirt,
Und durch die Höllen-Angst auch selbst hindurch geführt,
Noch länger wollte hier auf Erden lassen wallen,
So wirst du in der That und Wahrheit auch erfahren,
Daß Er aus jedem Tod dich auferwecken kann,
Und dich mit neuer Kraft des Lebens ziehen an,
Und seine Macht und Gnad' dir so)
Wie Er den Seinen oft sich pflegt) zu offenbaren.
Cap. 14, 7. 8. 9. 10. 11. 12.

350.

Herr! laß von dem Geruch doch Deines Wassers mich,
Auch grünen noch zur Frucht die ewig preise Dich.

Deß Acker wird verflucht, sein Hab wird seyn gering,
Der tracht wie Andre nur er um das Ihre bring:
Den Weg zum Weinberg nicht darf gehn der reinen Lieb,
Der wie betrunken folgt des falschen Fleisches Trieb:
Für solchem Zustand mich Herr! Deine Lieb bewahr,
Daß ich mit (fremder) (solcher) Lieb nicht gar zur Höllen fahr.

358.

Die Riesen ängsten sich, so unterm Wasser sind,
Vor Gott und was sich sonst bei ihnen wohnend find't:
Die Hölle ist ganz blos vor Ihm und seinem Licht,
Und das Verderben hat auch) keine Decke nicht:
Und der Abaddon auch hat)
Er breit die Mitternacht zwar aus, doch nirgends an,
Er hängt die Erd an nichts, die doch nicht fallen kann,
In seine Wolken Er das Wasser bind und faßt,
Und doch zerreißt kein Volk je unter solcher Last:
Er hält das Angesicht des Stuhls, darauf Er sitzt,
Und breitet seine Wolk davor, darnus Er blitzt:
Er hat um's Wasser ein ge- (wisses) (naues) Ziel gemacht,
Bis Licht und Finsterniß vergehe, Tag und Nacht:
Des Himmels Säulen selbst erzitteren vor Ihm,
Vor seinem Scheltren und vor seiner Donnerstimm:
Das Meer erreget Er durch seine Allmachtshand,
Und legt auch dessen Stolz durch seinen Grundverstand:
Er hat durch seinen Geist die Himmel ausgeziert,
Und die gerade Schlang durch seine Hand formirt:
Von seinen Wegen sind dieß ein'ge Theil und Stück,
Davon uns worden ist nur ein geringer Blick,
Nur ein geringes Wort: wer ist wohl aber dann,
Der seines Donners Macht und Kraft verstehen kann?
So groß ist unser Gott, wer sollte sich dann nicht
Gern beugen unter Ihn und unter sein Gericht?
So groß ist seine Macht, so groß ist seine Kraft,
Durch die Er was Er will an allen Enden schafft!
O wohl dem, welcher dann auf Ihn alleine schaut,
Und sich Ihm ganz und gar in Noth und Tod vertraut!

Cap. 26, 5—14.

359.

Den Ungerechten wird der Schrecken überfallen,
Und über ihne wie ein starkes Wasser wallen,
Das Ungewitter wird des Nachts aus seinem Haus
Ihn nehmn weg, und es mit ihme machen aus;
Es wird der Ostwind ihn mit großer Macht wegführen,
Daß er wohl gehen muß durch unbekannte Thüren,
Und ihn mit Ungestümm aus seinem Nest und Ort,
Zur Höllen, wie er längst verdienet, treiben fort.
O daß die Geitzige doch möchten dieß bedenken,
Die in dem Erdenkoth so tief sich einersenken!
O daß es ihnen doch auch möcht vor Augen stehn,
Wie) In und nach dem Tod (es ihnen dürft)
Was) (dürft über sie) ergehn!

360.

Der Mensch sucht hier und dar in seiner Gierigkeit,
Und doch nicht was ihm frommt in alle Ewigkeit,
Er legt wohl an den Fels die Hand und gräbet um
Die Berge, daß er nur vermehr sein Eigenthum:
Er reißet Bäche aus den Felsen, und sein Aug
Späht) alles was er meint, daß ihm als köstlich taug,
Sieht)
Er (wehrt dem) Wasserstrom, damit er fließe nicht,
(stopft den)
Und bringet was darin verborgen ist, an's Licht.
Wo will man aber wohl die Weisheit finden dann?
Wo ist die Stätte des Verstands zu treffen an?
Der Weisheit, die da macht (gottsfürchtig und recht) weiß?
(recht göttlich klug und)
Und des Verstandes, der da Bös verhüt mit Fleiß?
Darnach fragt Niemand (viel) der Großen sonderlich,
(nicht)
Ja haltens ihren Stand wohl gar verkleinerlich:
Wiewohl der Pöbel auch es nicht viel besser macht,
Und mehr nach Geld und Gut und eitlen Dingen tracht:
Insonderheit, da fast die Lehrer insgemein
Auch Gleiches thun, ob schon noch unter (anderm) Schein,
(besserm)
Als wär die Weisheit und der göttliche Verstand

Nicht werth, daß ihre Stätt' man mache sich bekannt,
Da Alles doch allein daran gelegen ist,
Und Keiner sonst kann seyn ein rechter wahrer Christ,
Ein wahres Gottes-Kind, das seinen Ursprung ja
Muß kennen, und dem seyn und bleiben innerst nah,
Und führen da heraus all seinen Wandel her,
Der Gott gefallen soll und fördern seine Ehr;
Dazu die Weisheit uns und der Verstand anführt,
Wann ihren Tritten man nachgehet und nachspürt:
Das doch von Innen mehr als Außen muß geschehn,
Weil ihre Stätte nur im Seelen-Grund zu sehn,
Der in der Neugeburt sich erst uns leget dar,
Und dieß Geheimniß macht (im Wesen) (dem Geiste) offenbar,
Daß aus Erfahrung man, die täglich man geneußt,
Dann gründlich (zeugen) (schmecken) kann, was Vater, Sohn und Geist,
Was Weisheit und Verstand, wo ihre Stätte sey:
In deren Forschung mach, mein Gott! mich auch getreu,
Und laß mich finden doch dazu die rechte Spur,
Und durch dieselbige die neue Creatur.
Daß ich zu ihrer Stätt', der Stätten Deiner Ruh,
Gelange und durch sie (an) (in) (bei) Dir bleib immerzu.
Darnach will einmal ich auch ringen fort und fort,
Und ruhen nicht bis ich (eindring durch diese Pfort,) (find' Ruh an diesem Ort.)
Cap. 28, 9. 10. 11. 12.

361.

O wer die Wasserflüß der Sinnlichkeit doch recht
Durch Selbstverläugnung und (Einziehung) (Enthaltung) stopfen möcht,
Wie sollte der sobald auch bringen an das Licht,
Was unter denen ist verborgen dem Gesicht. B. 11.

362.

Gott weiß allein den Weg zur Weisheit, zum Verstand,
Ihm ist auch ihre Stätt allein im Grund bekannt;

Die Er doch denen auch zum Heil macht offenbar,
Die Seiner Wirkung (sich erlassen ganz und gar.
(nur auch wollen nehmen wahr.
Dann Er ists, der da sieht (das Erden-Ende) an,
(das End der Erden)
Und schauet Alles, was dem Himmel unterthan:
Zu machen sein Gewicht dem Wind und seinen Blas
Zu wägen pünktlich ab die Wasser mit dem Maas,
Ja als Er machen wollt dem Regen auch sein Ziel,
Den Weg dem Blitzen (und) dem Donner wanns geschwül,
(in)
Da sahe Er nach ihr und (sprache) sie herfür,
(brachte)
Bereitete sie selbst und fand sie nach Begier,
Und sprach zum Menschen: (O der Gnade!) siehe da,
Die Furcht des Herrn ist selbst die Weisheit und dir nah;
Und meiden das was bös, ja weichen fern davon,
Das ist und heißt Verstand und bringt die Ehren-Kron.
So gut ist unser Gott, so fromm und so gezeu,
Daß er uns (wissen läßt) was wahre Weisheit sey
(selber sagt)
Und (göttlicher) Verstand. O! wer dann möchte nur
(richtiger)
Auch treulich folgen nach der angezeigten Spur,
Un in der (Liebes-Furcht) auf Ihn (nur immer) sehn
(Furcht des Herrn) (alleine)
Und alles Bösen ganz, ja ewig müssig gehn.
Wie sollt die Weisheit den und der Verstand zu sich
In ihre Wohnung auch einlassen williglich!
Wie sollt mit denen er noch werden einst vereint,
Ja gar in ihrem Band des Allerhöchsten Freund,
Den Gott auch in sich selbst wird wieder nehmen ein,
Und ihm wahrhaftig auch in Allem Alles seyn,
O! laß auch da, mein Gott! mich richten Alles hin,
Und schenke Du mir selbst in Christo solchen Sinn.
B. 23—28.

363.

Wann seinem Regen Gott in uns auch setzt ein Ziel,
Und einen Weg dem Blitz und Donner machen will,

So gehts im äußeren, so auch im innern Reich,
Wie eins dann immerfort noch ist dem andern gleich;
Wie manches Wetter muß man von Mittag ausstehn,
Wann die Anfechtungshitz beginnet anzugehn,
Wie manche Kälte dann auch von der Mitternacht,
Wann ferne sich von uns die Gnadensonne macht.
Vom Odem Gottes Zorns, wie manchen harten Frost,
Wann der zur Züchtigung und Prüfung auf uns stoßt.
Was (breite) (große) Wasser, wanns in uns gar zugefriert,
Und in das Meer der Angst die Seel verschlossen wird:
Ja wanns auch wiederum beginnt zu thauen auf,
(Da man erfahren muß noch manchen Ueberlauf.)
(Da Eis und Wasser uns bestürmen noch zu Hauf.)
Bis endlich, wann wir nun in Buß und in Geduld
Aushalten, sich in uns erneuert Gottes Huld,
Da Wetter, Kält und Frost, Eis, Sturm und Wasserguß
Sich legen nach und nach und ganz verlieren muß:
Hingegen statt der Angst und ausgestandnen Pein,
Sich wahre Stille, Licht und Wärme finden ein;
Durch welchen Wechsel dann die Seele in der Zeit
Nach Gottes Rath gelangt zur ew'gen Fruchtbarkeit.
Herr! schenk mir dann die Gnad, daß fein gelassentlich
In Deine Witterung ich lerne schicken mich.
Cap. 37, 9—10.

373.

Daß sich die Wasser oft so mit dem Frost ergießen,
Das kommet von dem Geist und Odem Gottes her,
Der uns zur Prüfung und zur Straf ein ganzes Meer
Der Trübsal und der Angst kann aus sich lassen fließen;
Doch kann Er solches auch, wenn wir (gebeuget) (bewähret) seyn,
Dann wieder trocknen aus und in sich (trinken) (ziehen) ein.

374.

Das muß ein starker und allmächt'ger Odem seyn,
Der ganze Ström bläst aus und wieder (trocknet) (ziehet) ein.

375.

Wie Gott die sieben Stern zusammen bind allein,
So auch die Siebenzeit und siebenfach Gemein,
Die Er als so viel Stern gefaßt in seine Hand,
Und sie vereiniget durch seines Geistes Band,
Am Sabbath-Fest der Braut wird man dieß erst recht sehn,
Wann nun (Womit) der Frühling wird der ew'gen Freud angehn.
Cap. 38, 31.

376.

Das Wasser sich verbirgt im Reifen als in Stein,
Wann seine Säfte pflegt der Geist zu ziehen ein.
Und läßet fühlen uns auch ein'ge Härtigkeit,
(Wann jene man einführet nur in die (Welch-/Sinn-)lichkeit.)
(Damit Er uns entwöhn von aller Zärtlichkeit.)
(Damit wir lernen stehn in der Gelassenheit.) B. 30.

377.

Des Himmels Wasserschläuch zu stopfen sucht der Feind,
Daß durch dieselbigen ja werden nicht vereint
Die Stäublein Gottes und daß seine Bildungs-Klöß
Ja nicht gelangen zur vollkommnen Geistes-Größ;
Damit sein Reich dadurch nicht werde gar zerstört,
Und in den Abgrund er, vertrieben von der Erd;
Doch wird sein Anschlag ihm durchaus gelingen nicht,
Weil Gottes Wasser-Geist nun eilt ihm zum Gericht,
Den Seinen aber zur (Vereinigung und Freud, (vollkommenen Einigkeit,
Zum vollen Wachsthum und zur ew'gen Fruchtbarkeit.
B. 37. 38.

378.

Wer mag doch der wohl seyn, der dem Platzregen hat,
Getheilet aus den Lauf und so nach seinem Rath
Den Weg den Blitzen auch des Donners aufgethan,
Daß es mit großer Macht und Kraft dann regnen kann,
Auch auf ein solches Land, da Niemand (wohnt im) (baut das) Feld,
Ja in der Wüsten, da kein Mensch sich doch (enthält: (aufhält:
Daß die Einöde und die Wildniß werd erfüllt,

Mit / Nach) ihrer Nothdurft und das Gras wachs für das Wild?
Weil, der die ganze Welt gemacht, erhält und hegt,
Für dieses Alles auch die nöth'ge Sorge trägt;
Was wird Er dann nicht wohl für seine Kinder thun,
Die Ihm in seinem Schooß (in / und) seinen Armen ruhn?
Wer ist der Vater dann des Regens? und wer soll,
Die Tropfen auch des Thau's gezeuget haben wohl?
Das muß ein (frommer / großer) und recht (güt'ger / treuer) Vater seyn,
Der also labt und nährt ein jedes Gräselein!
Ja der auch aus sich selbst so seine Kinder zeugt,
Und aus sich selbsten auch dieselbe tränkt und säugt.
Einmal den halt ich auch für meinen Vater nur,
Der dessen Spur sogar mir zeigt in der Natur.
Aus wessen Leib ist wohl das Eis gegangen aus?
Wer hat des Himmels Reif gezeugt? (wo hält er Haus? / in welchem Haus?)
Dadurch das Wasser in die Stein verborgen wird,
Ja auch das Angesicht (der Tiefe / des Abgrunds) zugefriert?
Das muß einmal der Herr seyn Himmels und der Erd,
Der billig werd von uns darüber hochgeehrt:
Weil dieses Alles Er zu unserm Besten schafft,
Die wir vertrauen Ihm und seiner Vaters-Kraft.
Kannst du die Glucken dann auch wohl der Sieben Stern
Zusammenbinden, die die Frühlings-Freud vermehren?
Kannst du die Bande des Orions lösen auf,
Der (harte Luft und Frost mitbringt / Frost und Winter bringt mit sich) in seinem Lauf?
Kannst die (Mittagsstern du / entfernte Stern) auch bringen wohl herfür,
Daß sie zur ihrer Zeit (die so verborgen und) den Sommer geben dir?
Kannst du den Wagen zu dem rechten Herbstgebrauch,
Sammt seinen Kindern an (dem / den) Himmel führen auch?
Weist du (die Ordnungen des Himmels / den Himmel zu regieren) als Regent?

Ist er von dir gesetzt zum (Erden-Regiment?
Hast du ihm anvertraut der)
Kannst deinen Donner du zum Zeugen deiner Ehr
Und Macht auch führen hoch in denen Wolken her?
Und zwar also, daß dich die Wassers-Meng bedeck,
Ja daß die Erd (vor dir) und was darin erschreck?
(dafür)
Kannst du die Blitzen auch auslassen in die Welt,
Daß sie mit Freuden gehn, wohin du sie bestellt,
Und sprechen: hier sind wir! und also in der Eil,
Hinfahren als von dir stark abgeschloßne Pfeil?
Wer hat die Weisheit (in's Verborgne) wohl gelegt?
(in die Nieren)
(Wer gibt verständige Gedanken, die man hegt?)
(Wer hat wohl den Verstand in das Gemüth geprägt?)
Wer ist so weise der die Wolken zählen recht,
Und der die Wasserschläuch des Himmels (stillen) möcht,
(stopfen)
Wann sich der Staub dadurch zusammenflößen läßt,
Und aneinander auch die Klöße kleben fest?
Du Herr! Du bist's allein, dieß sind nur Deine Werk,
Du hast allein dazu die Weisheit, Kraft und Stärk,
Dir, Dir gebühret auch allein die Ehr davon,
Und dieß insonderheit von mir auch Deinem Thon,
Den Du aus Deinem Staub und Geist und Wasser hast
Zusammen in (Dein) Bild zu Deinem Preiß gefaßt,
(dieß)
Ja Preis, Lob, Ehr, und Dank, und Weisheit, Stärk und Ruhm,
Sei ewig Dir von mir, als Deinem Eigenthum. —
Cap. 38, 25—38.

379.

Wann Gott sich machet auf die Seinen zu erlösen,
Von ihren Feinden und Verfolgern allzumal,
So geist- als leiblichen, Tod, Höll und Belial,
Und was zu ihnen sich geschlagen von den Bösen:
Die sie mit Band und Strick und Schmerzen ganz umgeben,
Und so bis auf den Tod an Seel und Leib erschreckt.
Daß sie zum Angstgeschrei dadurch (für) Gott erweckt,
(zu)

Ihn anzurufen, daß Er rette noch ihr Leben.
So bebet dann die Erd) und wird für Angst beweget,
So bebt der Feinde Land)
Ja die Grund-Feste selbst der Berge regen sich,
Und beben, welche sich erheben stolziglich,
Weil ihnen wird sein Zorn und Grimm so nah geleget:
Kraft dessen Dampf und Rauch ausgeht (aus) (vor) seiner Nasen,
Verzehrend Feuer bricht aus seinem Mund herfür,
Daß seine Blitze man sieht leuchten dort und hier,
Die unter seine Feind als Funken Er geblasen.
Er pfleget dann auch wohl die Himmel selbst zu neigen,
Und fähret da herab, da unter Ihme man
Und seinen Füßen nichts als Dunkel merken kann,
Den Feinden ihren Sturz in's Dunkle anzuzeigen,
Dazu Er einherfährt auf seinem Cherubs-Wagen,
Ja gleichsam fleucht daher und auch den Flügeln schwebt
Des Winds, dafür das Herz der Feinde gar erbebt,
Wann zum Gericht Er wird von denen hergetragen;
Dabei er um sich her die Finsterniß aufziehet,
Der Wasser, die Er macht, als gleichsam sein Gezelt,
Zu dicken Wolken, drinn Er sich verborgen hält,
Daß keinen Gnadenblick von Ihme man erflehet,
Auch wann vom Glanz vor Ihm die Wolken sich zertrennen,
Als welches nur geschicht mit Hagel und mit Blitz,
Daran den ew'gen Frost man und die ew'ge Hitz,
So seine Feinde wird ergreifen, kann erkennen,
Zu welchem End der Herr auch donnert in dem Himmel,
Ja Er der Höchste läßt erschallen seine Stimm,
Mit Hagel und mit Blitz in seinem Feuer-Grimm:
O! wohl ein schrecklich und entsetzliches Getümmel,
Wann Er auf seine Feind losbrennet seine Strahlen
Und sie damit zerstreut, wann seine Blitzen Er
Ausschießet unter sie und sie erschrecket sehr,
Um ihnen dergestalt die Bosheit zu bezahlen,
Die an Denjenigen sie ausgeübet haben,
Die sie auf alle Weis geängst'get und gequält,
Und durch ihr Mordgeschrei fast ganz und gar entseelt,
(Ja durch die Mordblick die voll Gifts sie ihnen gaben.)
(Daß sie sich konnten kaum an Ihme mehr erlaben.)

Da kann (man ganze Güß und Bäch der Wasser) / (die Tiefe man des Meeres selbsten) sehen,
Da wird dann aufgedeckt auch des Erddodens Grund,
Von Deinem Schelten Herr! das geht aus Deinem Mund,
Vom Schnauben, das man sieht aus Deiner Nase gehen,
Wie seine Feinde nun damit in Abgrund fahren,
Die gegen Ihne und die Sein'ge sich gesetzt:
So schickt Er aus der Höh und holet diese jetzt,
Und lässet seine Hand und Hülfe sie erfahren:
Indem Er solche zieht aus denen großen Wassern,
Sie rettet und erlößt von ihrem starken Feind,
Und allen Denen, die zu mächtig ihnen seynd,
Wo Er nicht ihnen hilft, von allen ihren Hassern,
Die sie (in ihrer Zeit) / (an ihrem Tag) der (Läutrung / Trübsal / Prüfung) überfallen,
In Meinung, daß der Herr nun ihrer achte nicht:
Der aber auch alsdann bleibt ihre Zuversicht,
Und macht, daß ihre Feind zurücke müssen prallen;
Da Er dann aus der Angst in weiten Raum sie führet,
Und reißet sie heraus aus aller ihrer Noth,
Zum Zeugniß, daß Er sey ihr Heiland und ihr Gott,
Der Lust zu ihnen hab, weil Er sie treu verspüret.
O! wer mit David dann treu sich auch ließe finden,
In der Versuchungs-Zeit) / In allem Kampf und Streit) wie sollt der in der That,
Erfahren auch mit ihm, was er erfahren hat,
Und durch die Kraft des Herrn in allem überwinden.
Du Herr! kennst meine Feind, die wider mich auch toben,
Und suchen wie sie mir das Leben nehmen gar,
O stehe Du mir doch auch bei in der Gefahr,
So will ich ewig Dich, mein Gott, darüber loben!
Psalm 18, 8 — 20. (2 Sam. 22, 8 — 20.)

380.

Vom Schelten Gottes und von seiner Donnerstimm,
Von seinem Odem und von seines Geistes Grimm,
Man ganze Wassergüß und Bäche sehen kann,
Daß auch der Erden-Grund davon wird aufgethan;

Ja von dem Wasser wird des göttlichen Gerichts,
Auch in dem tiefsten Grund verborgen bleiben nichts.
V. 16

381.

Der Frommen Feinde sind ja wohl und ihre Hasser,
Nichts anders in der That als groß und starke Wasser,
Die sie durch ihre Macht auch überschwemmen leicht,
Wann Gott mit seiner Hand sie ihnen nicht entzeucht;
Der aber, wann Er sieht, wie nah es ihnen gehe,
So schicket Er herab aus seiner hell'gen Höhe,
Und holet sie (herfür) auch aus der tiefsten Noth,
(heraus)
Und stürzet ihre Feind darein und in den Tod. V. 17. 18.

382.

Es war wie Wasser ausgeschütt,
Der liebe Heiland, da er litt,
Weil Ihm entging all seine Kraft,
Das Blut, der ganze Lebenssaft,
All sein Gebeine hatten sich
Zertreunt, am Creutze sonderlich,
Da Er durch seiner Feinde Hand,
Erbärmlich wurde ausgespannt;
Es ward auch sein sonst festes Herz,
In seinem Leib für Angst und Schmerz
Wie weiches Wachs, daß es zerfloß
In Thränen, die Er da vergoß,
Und tausend Seufzer uns zu gut,
Zu Dem der alle Hülfe thut;
Bis endlich) alles was darin,
Durch den Er)
Er ganz)
Uns Lieb) für uns gegeben hin,
Und völlig es geleeret aus,
Zu unsrer Freistätt und zum Haus,
Darein wir sollten ziehen ein,
Und ewig in und bei Ihm seyn.
O wohl dann dem und ewig wohl,
Der solches bald hilft machen voll!
Was wird der nicht darin für Freud

Erlangen und für Seligkeit?
O Jesu! gib, daß ich von mir,
Dann gänzlich gehe aus zu Dir!
Ja, daß mein Herz in Deins zerfließ,
Und Deins sich stets in meins ergieß. Psalm 22, 15.

383.

Daß) Du am Kreuze (Dich) wie Wasser ausgeschütt,
Was) (hast)
Das theil Herr Jesu! mir zu meiner Labung mit!

384.

Herr Jesu! weil Dein Herz wie Wachs zerfloß in Dir,
So laß (auch) meins dadurch recht werden weich in mir,
(doch)
Daß Deine Bildniß Du (darein könnst drücken ein,
(ganz drücken könnst darein!
Und meines Herzens Herz, ja meins und Deines seyn.

385.

Das muß ein' große Hitz der Lieb und Leiden seyn,
Da auch das Herz im Leib verschmelzt vor solcher Pein;
Herr Jesu! laß Dein Herz in mich auch fließen ein,
Daß mein Herz auch dadurch recht werde weich und fein.

386.

Herr Jesu! da Dein Herz wie Wachs zerfloß in Dir,
Wo bleibt der Honig dann, der daraus kann herfür?
Dann wo dergleichen Wachs, da muß auch Honig seyn,
Den laß Herr Jesu! doch auch in mich fließen ein;
Ja mache mich zur Bien, durch Deines Geistes Kraft,
Daß ich ja fleißig such und sauge diesen Saft,
Und daß er sich in mir und meinem Herzen mehr,
Und wieder in Dich fließ, da er geflossen her.

387.

Wann eine grüne Au zur Weid und Lagerstatt,
Ein (frisches) Wasser auch ein Schaf zur Labung hat,
(süßes)

Und einen Hirten, der's nach Wunsch führt aus und ein,
Wie könnt es solchem Schaf? wie Dir auch besser seyn?
Da Jesus ja an dir auch solches Alles thut,
Und als sein Schäflein Dich stets hält in seiner Hut.
Psalm 23, 2.

388.

Weil Christi Schäflein sind und sollen seyn voll Ruh,
So führt sie auch ihr Hirt den sanften Wassern zu,
Die man in seinem Geist und dessen Wirkung find't,
Als der da ist und macht ganz still, sanft und gelind.

389.

Dem Herrn gehört die Erd' und ihre ganze Fülle,
Der Erden-Bod und Bau und was auf deme wohnt,
Denn Er, der in der Höh und über Alles thront,
Der hat sie an die Meer gegründet in der Stille,
Und an die Wasserflüß hat Er sie eingesenkt,
Vornehmlich die, so Er hat seinem Volk geschenkt.
O! an was herrlichen und reichen Gnadenflüssen,
Des Geistes und der Kraft hat Er doch dieses Land,
Vor anderen gepflanzt mit seiner (Gottes) Hand,
(eignen)
Daß seiner ewig es darinnen sollt genießen!
Wer sollt dann nicht darauf mit aller Heiligkeit,
Ihm dienen, und so auch auf Erden weit und breit?
Weil Er doch nur darum erbauet hat die Erden,
Ja, weil Er nur darum sie in dem Stand erhält,
Daß Ihme sollt darin, so wie es Ihm gefällt,
Von Jedem männiglich mit Ernst gedienet werden.
O würd' nach seinem Wort und Willen das geschehn,
Wie sollt das Paradies bald überall aufgehn!
Psalm 24, 1.

390.

Es ist nicht so gering und schlechthin anzusehen,
Das Gott die Erde an die Meere hat gegründ't,
Und an die Wasserflüß: und ihnen angekünd't,
Daß sie nicht sollten mehr, wie vor, darüber gehen:
Ja daß sie sollten uns zu lauter Segen seyn,
Wann wir auch lebeten zu seinem Preiß allein.

Gewiß wer dieſes nicht mit Gottesfurcht betrachtet,
Und Ihm darüber ſich zu Dienſten ganz ergibt,
Wer nur ſich ſelber auf der Erden ſucht und liebt,
Und ſeine große Treu ſogar geringe achtet,
Der dürft gar mit der Erd im Feuer einſt vergehn,
Und dann was er (verſäumt) (gethan) mit ew'gem Schmerzen ſehn.

391.

Weil auch die Erd des Herrn, als der ſie an den Meeren
Und den Erdboden an den Waſſern hat gegründ't
Und zugericht, daß Ihm darinnen wird gedient,
Wie kommt es dann, daß ſich ſo wenig daran kehren?
Und daß inſonderheit die Großen dieſer Welt
So thun, als wäre ſie von ihnen hergeſtellt?
O! möchten ſie den Herrn der Erden recht erkennen,
Den Urſprung aller Ding und aller Seligkeit,
Und was den Seinen Er noch weiter hab bereit,
Die in recht heil'ger Luſt zu dienen Ihm entbrennen:
Wie ſollten Thür und Thor ſie Ihm ſo weit aufthun!
Wie ſollt in (ihnen ſelbſt) (ihrem Land) Er dann ſo gerne ruhn!

392.

Die Erde iſt des Herrn und Alles was darinnen,
(O merkt's ihr Großen doch und Kleinen allzumal!)
Ja der Erdboden und was drauf wohnt überall,
(Daß ihr doch Ihme lernt von ganzem Herzen dienen,)
Dann Er iſt's, der ihn hat gegründet an das Meer,
Und an die Waſſerflüß geſetzet hin und her.
Wie ſollte dann nicht Ihm zu Dienſten Alles ſtehen?
Wie ſollt man Ihm ſich nicht ergeben ganz und gar,
Mit Allem was man hat von Ihm und immerdar,
Allein auf ſeinen Wink und ſeinen Willen ſehn,
Daß man es nur gebrauch nach ſeinem Wort und Rath,
Und zu dem Zweck wozu Er's uns gegeben hat?
O! würden dergeſtalt wir auf der Erden leben,
In Unſchuld, Reinigkeit und Wahrheit vor dem Herrn,
Und die mit Hand und Herz und Mund erweiſen gern,
So würde Er zu ſich uns freien Zutritt geben,

Je tiefer man in sich nach solcher Quelle gräbt,
Je eher man auch wird von selbiger erlabt.

398.

Das Wasser, dessen ich so brünstiglich begehr,
Fleußt aus dem Angesicht nur meines Gottes her.

399.

Zerschmelzen (werden / sollen) die Gottlosen und vergehn
Wie Wasser, das dahin und in sich selbst (zer- / ver-) fleußt,
Und obgleich noch soweit hinaus gerichtet stehen,
Die Pfeile, die ihr Sinn nach langem Leben schreußt,
So werden solche doch (gar kurz / zu kurz) und bald zerfallen,
Gleichwie ein' Schneck zerschmelzt, so werden sie zergehn:
Daß man, wie sie sich selbst in ihrem Schatten wallen,
Verzehren wird von Schritt zu Schritten können sehn.
Psalm 58, 8. 9.

400.

Wer Gott im Ueberfluß des Geistes erst erblicket,
Und in die Wüsten dann von Ihme wird geschicket,
Ja in ein trockenes und dürres Land hinein,
Da keine Ausflüß mehr des Geistes-Wassers seyn:
Der suchet Ihne dann auf's Neu mit allen Kräften,
Es dürstet seine Seel nach Ihm und seinen Säften,
Sein Fleisch verdorret für Verlangen nach Ihm gar,
Bis Er ihm durch und durch werd' wieder offenbar,
Da wünscht man Ihne so einst wiederum zu sehen,
Wie vor im Heiligthum ohneingeschränkt geschehen,
Zu schauen seine Macht und seine Herrlichkeit,
Die sich durch alle Theil desselbigen ausbreit,
Weil doch viel besser, heißt's, o Gott! ist Deine Güte,
Die also sich ergeußt durch Leib, Seel und Gemüthe,
Dann alles Leben, so man sanften (führen / haben) mag,
Das ohne Dich zu sehn, nur eitel Angst und Plag;
Vergönnst Du dieß auch mir, mein Gott! wie sollen preißen
Auch meine Lippen Dich und Dir den Dank erweisen,

Den alle Kräften Dir zu geben schuldig seyn,
Daß Du so gnädig in dieselbe fließest ein!
Psalm 63, 2. 3. 4.

401.

Besuche doch, o Gott! auch meines Herzens Land,
Und halte Du es selbst in rechtem Bau und Stand;
Ja wässere Du es aus) Deinem Gnadenteich,
Durchwandele Du es mit)
Und mache es also an Geistesfrüchten reich!
Dein (Brünnlein) hat dazu des Wassers ja die Füll,
(Bächlein)
O Gott! so gib, daß es auch in mich rinnt und quill,
Damit auch mein Getraid' gerathen möge wohl,
Wann Du mein Land so baust, wie es gebaut seyn soll,
So tränke dann daraus auch meine Furchen an,
Die Du mit Deinem Pflug und Zug darauf gethan,
Feucht sein Gepflügtes und mach solches weich und mild,
Mit Deinem Regen, der aus Deinem Herzen quillt:
Und segne sein Gewächs, das Du in Christi Blut,
Darein gepflanzet hast, und krön mit Deinem Gut,
Das Jahr der mir von Dir geschenkten Lebenszeit,
Damit ich doch auch komm zur vollen Fruchtbarkeit.
Laß Deine göttliche Fußstapfen dann von Fett,
Auch triefen, wann Dein Fuß mich je und je durch-) geht.
um-)
Laß auch die Wohnungen der Wüsten, die so dürr,
Noch werden triefend fett durch Deinen Geist in mir,
Laß mein Hügel auch noch umher lustig seyn,
(Die Dir gefallen hat in mich zu senken ein,)
(Mit Trauben angefüllt zum Trost und Freuden-Wein,)
Laß meine Anger voll der Tugend Schafe gehn,
Laß meine Auen dick mit Korn (der Wahrheit) stehn,
(der Liebe)
Daß meine Garben ich mit Freuden vor Dich bring,
Und Dir darüber auch zujauchze und lobsing,
Ja ewig sei Dir Lob und Dank dafür gebracht,
O Gott! (daß Du mich auch zu Deinem Land)
(Daß Du mein Land auch fruchtbar hast) gemacht.
Psalm 65, 10—14.

402.

Ei kommet doch im Geiſt heran, wer kommen kann,
Und ſchaut die mächt'ge Werk des großen Gottes an,
Der ſo verwunderſam mit ſeinem Thun und Rath,
Den Menſchenkindern ſich erweiſet früh und ſpat!
Dann Er iſt's der das Meer in's Trockene noch heut
Verwandelt, wie Er hat gethan auch vor der Zeit,
Er iſt es, der da macht, daß durch den Waſſerfluß,
Des Jordans ganz getroſt man gehen kann zu Fuß,
Deß freuen wir uns ſehr in Ihm dem höchſten Gut,
Der ſo viel Großes uns, zum Heil und Beſten thut,
Er herrſchet ewiglich mit ſeiner Heldenkraft,
Sein Aug ſchaut gar genau auf alle Völkerſchaft,
Daß die Abtrünnige nicht werden wider Ihn,
Erhöhen können ſich, nach ihrem ſtolzen Sinn,
Ja Selah! dieſes gibt den Sein'gen Troſt und Ruh,
Auch unter Allem das auf ſie will ſtürmen zu,
Dieweil ihr Gott und Herr, der Herrſcher aller Welt,
All ihre Feind im Zaum und ſie in Obhut hält,
Dieß mundert ſie ſtets auf zu ſeinem Lob und Preiß,
Dazu die Völker ſie auffordern gleicher Weiß:
O lobet! heißt es dann, ihr Völker, unſern Gott,
Der euch auch helfen will aus aller eurer Noth,
Wann ihr euch Ihme nur ergebt zum Eigenthum,
So laßt dann weit und breit erſchallen ſeinen Ruhm,
Dann Er iſt's, der (da ſetzt in's) Leben unſre Seel,
(behält im)
Und läſſet unſre Füß nicht gleiten zu der Höll,
Dann Du haſt uns o Gott! verſucht zwar und probirt,
Und durch das Feuer der Ausläuterung geführt,
Gleichwie das Silber wird geläutert, daß wir rein,
Und Dir zu Deinem Dienſt recht brauchbar möchten ſeyn,
Du haſt uns in den Thurn geführt und in den Strick,
Doch nicht, daß ſolcher zum Verderben uns berück:
Auf unſre Lenden haſt Du eine Laſt gelegt,
Daß ſie nicht würden mehr von falſcher Luſt bewegt,
Zu unſrer Beugung haſt Du über unſer Haupt
Einher zu fahren auch den Menſchen ſelbſt erlaubt:
Wir ſind in Feuer und in Waſſer kommen zwar,
Gar mancher Läuterung, Anfechtung und Gefahr,

Du aber hast uns auch, nachdem Du uns bewährt,
Und nach Geist, Seel und Leib durchaus zu Dir bekehrt,
Geführet wieder aus und mildiglich erquickt,
Daß uns zum Segen ward, was uns zuvor gedrückt,
Wer wollte dann nicht gern auch gehen in Dein Haus,
Mit den Brandopfern, die Du so geführet aus,
Und sein Gelübde Dir bezahlen, so er Dir
Gelobet in der Noth, mit freudiger Begier?
Ja, ja es soll von mir auch Deinem Knecht geschehn,
Den Du in seiner Angst so gnädig angesehn.
Psalm 66, 6—13.

403.

Erst führt die Sein'ge hier in's Feuer Gott hinein,
Der ersten Läuterung, durch manche Angst und Pein,
Dann aber müssen sie durch's Prüfungs-Wasser gehn,
Bis keine Flecken mehr an ihnen sind zu sehn,
Doch führet Er sie auch aus beiden endlich aus,
Und schaffet ihnen Ruh und Raum in seinem Haus;
O wohl ein treuer Gott! wer wollt in sein Gericht,
Das uns so selig ist, sich dann ergeben nicht?

404.

O wohl ein harter Stand! wann Christus selbst muß klagen,
Gott hilf mir! dann mir geht das Wasser an die Seel,
Ja ich versinke gar im tiefen Schlamm zur Höll,
Und finde weder Grund noch Trost (in meinen Plagen, (für meine Plagen,
Ich bin recht mitten in die Wassertiefen kommen,
Da mich die starke Fluth (fast) (nun) gänzlich überschwemmt,
Und Niemand ist der sie zurückhält oder hemmt,
Damit von deren ich nicht werde weggenommen:
Ich habe mich schon müd in dieser Angst geschrien,
Mein Hals ist heisch davon, ja mein Gesicht vergeht,
Das stets zu meinem Gott um Hülf gerichtet steht,
Weil Er so lang damit beginnet zu verziehen.
Ein harter Stand! wann Er noch weiter dergestalten,
Muß rufen aus der Angst um Hülf zu seinem Gott:
Errett' und reiß mich aus dem zähen Sündenkoth,

Daß mich derselbe nicht gefangen möge halten,
Daß ich in deme nicht noch ganz und gar versinke,
Daß ich errettet werd' von meinen Hassern doch,
Aus den gefährlichen und tiefen Wassern noch,
Damit ich nicht darin umkomme und ertrinke.
Daß mich die Wasserfluth der Feinde nicht ersäufe,
Daß mich die Tiefe nicht verschlinge, noch der Schlund,
Der Gruben über mir, in dieser Leidens-Stund
Zusammengeh, so eil, mein Gott! und mich ergreife!
(Noth)
Erkenne doch mein Herz! was (Angst) Du zugerichtet,
(Qual)
Dem treuen Heiland auch mit Deiner Sündenschuld,
Und wie du Ihme seyst für (solche seine Huld,
(seine Lieb und Huld,
In Zeit und Ewigkeit mit Leib und Seel verpflichtet:
Auch daran gern mit Ihm in seiner Kraft zu leiden,
Die Er auch dir dazu und alle Gottes Gnad,
Durch seine Angst erkämpft und anerworben hat,
Und daß du dann auch sollt genießen seiner Freuden!
Psalm 69, 2. 3. 4. 14. 15. 16.

405.

Der wahre Salomo wird, als der höchste Herr,
Noch herrschen dermaleinst mit Kraft von Meer zu Meer,
Und von dem Wasserfluß an wird sein Regiment,
Sich strecken durch und durch bis an der Erden End.
Für Ihme werden sich, die in der Wüsten sind
Noch neigen, daß ihr Herz nur Gnade bei Ihm find't:
Es werden auch vor Ihm Staub lecken seine Feind,
In tiefster Beugung, die Ihm nun zuwider seynd,
Und gern bekommen auch damit, daß sie nicht werth,
Dann daß Er sie zu Staub und Aschen mach auf Erd:
Die Könige am Meer, und in den Inseln gar,
Die werden Ihm Geschenk und Opfer bringen dar,
(Die Mohrenkönige und Araber von fern,)
(Die Kön'ge Scheba und von Seba aus der Fern,)
Die werden Gaben auch zuführen Ihme gern:
Ja alle Könige, so viel ihr immer seyn,
Die werden Ihne dann anbeten nur allein.

Ihm wird die ganze Meng der Heiden überall,
Zu Dienst ergeben sich mit Freuden allzumal,
Weil Er den Armen wird erretten, der da schreit,
Und den Elenden und Hülflosen dieser Zeit;
Weil den Geringen Er und Armen sonderlich,
Gar gnädig und gelind dann wird erzeigen sich,
Ja weil den Seelen Er der Armen helfen wird,
Und als ihr Bräutigam, ihr Goel, Hort und Hirt,
Aus Trug und Frevel sie erlößen, da ihr Blut,
Für Ihm wird theuer seyn, als sein erworbnes Gut.
Wer wollte solches Herrn und Königes sich nicht
Erfreuen, und wann nun sein Krönungstag anbricht?
Wer wollte Ihm nicht gern und ganz seyn unterthan?
O Jesu! laß doch nur Dein Reich bald brechen an,
Bereit mich aber auch und Andre recht dazu,
Daß wir darinnen auch genießen Deiner Ruh.

Psalm 72, 8—14.

406.

Weil den Gottlosen es gelinget auf der Erden,
Darum so fället auch ihr Pöbel ihnen zu,
Und laufen ihnen zu wie Wasser ohne Ruh,
Ob sie von ihnen gleich sehr ausgesogen werden;
O! wär das arme Volk dem Höchsten so getreu,
Wie es dem Welt-Geist ist, was Frieden hätt's dabei!
Was sollte, sprechen die, Gott wohl nach Jenen fragen?
Was sollt der Höheste wohl ihrer achten doch?
Bedenken aber nicht, daß besser Christi Joch
Sey, als das Joch der Welt und Feinde Christi tragen,
Weil dieses nach der Höll, jens nach dem Himmel führt:
Dieß ew'ges Herzeleid, jens ew'ge Freud gebiert.

Psalm 73, 10. 11.

407.

Muß ich schon oftermal in meinen Anstoß-Wehen
Mich Deiner Hülf, o Gott! fast gar (entblößet) (beraubet) sehen,
So weiß ich doch, daß Du mein König bist, und der,
Der Du gewesen bist allzeit von Alters her:
Der alle Hülfe thut und alles Heil auf Erden,
Auswirket, das zu Theil den Deinigen soll werden;

Dann Du hast ja zertrennt das Meer in Deiner Kraft,
Daß Deinem Volk dadurch werd' freier Weg geschafft:
Du hast die Drachenköpf im Wasser ja zerbrochen,
Und an den Feinden Dich so Deines Volks gerochen,
An den Egyptiern, die ihnen jagten nach,
Zum Zeugniß, daß Du selbst geführet ihre Sach.
Du hast die Köpfe der Wallfische auch zerschlagen,
Der Fürsten Pharao und gleichsam aufgetragen.
Dem Volk zu einer Speis', das in der Einöd war,
Und jene meineten zu fressen ganz und gar;
Auch in der Wüsten hast Du ihnen lassen quellen,
So Brunnen als auch Bäch, an unterschiednen Stellen:
Du ließest starke Ström versiegen den Jordan,
Um sie zu führen ein dadurch in Canaan.
Was ehmals Du gethan, das kannst Du noch ausrichten,
Es fehlt Dir nicht an Kraft, nur fehlts an unsern Pflichten;
O! gib doch, daß (Dein Volk / auch ich) auf's neu Dir werd' getreu,
Damit (es / ich) Deine Hülf erfahre auch auf's neu!

Psalm 74, 12—15.

408.

Die Köpf der Wallfisch und der Großen wird Gott geben,
Zur Speis' einst denen die so kümmerlich jetzt leben,
Ja, setzen diese gar in Jener Güter ein,
Daß sie voll Freuden-Lobs darüber werden seyn.

409.

Die Leidens-Weg, darin die Seinige Gott führet,
Kann man erkennen nicht, dann nur im Heiligthum,
O! wohl dem, der darin denselbigen nachspüret,
Der wird Gott bringen noch darüber ew'gen Ruhm.

410.

Wann Dich die Wasser auch der Feindes-Völker sehen,
O Gott! so müssen sie für großer Angst vergehen;
Ja auch das tiefste wird in ihnen weg gemacht,
Daß es für Deinem Zorn erzittert und verschmacht.

411.

Ein großer Undank ist's vergessen Gottes Thaten,
Und seiner Wunder, die Er seinem Volk erzeigt:
Wie ihren Vätern auch Er war so hoch geneigt,
Daß große Wunder sie von ihm zu sehen hatten,
Die in Egyptenland und auf dem Zoans-Feld
Zu ihrer Rettung Er gethan und dargestellt,
Wie nachmals Er das Meer so wunderbar zertheilet,
Und sie hindurch geführt, da Er die Wasser dann,
Als eine Mauer hat (gestellt / gesetzt) an ihre Bahn,
Auf einen Haufen, die so lange da verweilet,
Bis mit einander sie hindurch gegangen seyn,
Da sie auf ihre Feind dann schnell gefallen ein.
Wie Er sie fort und fort so wundervoll geleitet,
Mit einer Wolkensäul des Tags auf ihrer Reis',
Und so die ganze Nacht auch wunderbarer Weis'
Mit einem hellen Feu'r: so klärlich angedeutet
Die Führung, welche Gott den Sein'gen auch im Geist
Am Freudentag und in der Trübsalsnacht erweist,
Wie Er die Felsen in der Wüsten hab zerrissen,
Und ihre große Meng getränket aus der Höh,
Als aus dem Abgrund und aus einem tiefen See.
Ja, wie Er Bäche aus den Felsen lassen fließen,
Daß sie wie Wasserström gefallen da herab,
Und ihnen nachgefolgt: o (reiche / rechte) Wundergab!
Wer sollte solche nicht mit tiefstem Dank erkennen?
Und dennoch schlug dieß Volk es bald aus seinem Sinn,
Und sündigten (wie Alt so Junge / wie vor, so weiter) wider Ihn!
Den Herren, daß dessen Zorn muß wider sie entbrennen,
Weil Ihne nichts so sehr als die Undankbarkeit,
Beleid'get, und nichts mehr als Dankbarkeit erfreuet.
O! daß doch wir nicht auch es also möchten machen,
Die in die Wüsten Er zu dieser Zeit geführt,
Da seine Wunderlieb wir (schon / auch) so oft gespürt,
Und wie Er seine Kraft erwiesen an uns Schwachen!

Daß nicht auch über uns sein Zorn muß brennen an,
Wie über jenen uns zur Warnung Er gethan.
Psalm 78, 11—17.

412.

Wohl ein betrübter Stand! wann Gott läßt Blut vergießen,
An seinen Knechten auch, als wann es Wasser wär,
Auch um Jerusalem und seine Wohnung her,
Daß unbegraben (dann / gar) die Leichnam liegen müssen!
Wann dieß an Gottes Haus, ob seiner Schuld geschicht,
Was wird geschehen dann an den (en draußen / Gottlosen) nicht?
Psalm 79, 3. (1 Macc. 7, 17.

413.

Der Weinstock Gottes Volks breit aus bis an das Meer,
Sein mächtiges Gewächs, zu Gottes Preiß und Ehr:
Und seine Zweige hin bis an den Wasserfluß,
Voll Kraft und Fruchtbarkeit zum fröhlichen Genuß,
So lang er nemlich sich läßt bauen von dem Herrn,
So, wie es Ihm gefällt, nach allen Arten gern,
Wann er sich aber nicht will lassen seiner Hand,
So wird er auch von Ihm (verlassen / zerhauen) und verbrannt.
Wie dieß am Juden-Volk wahrhaftig ist geschehn,
So wird's gewißlich auch dem Christen-Volk ergehn,
Und das um so viel mehr, weil dieß an dem Gericht
Sich jenes Volks sogar begehrt zu spiegeln nicht.
Psalm 80, 12.

414.

Das mag ein herrlicher und (prächt'ger / großer) Weinstock heißen,
Der sich vom Abend-Meer bis an Euphrat erstreckt,
Und der das ganze Land dazwischen hat bedeckt!
Wer wollt den Bauherr nicht desselben höchlich preisen?
O! daß er Deme sich doch stets gelassen hätt,
Ich weiß, er stünd noch heut an dieser seiner Stätt!

415.

Wann Gottes Schrecken uns den ganzen Tag umgeben,
Wie Waſſer, wann ſie uns umringen allzumal
Das macht dem Herzen dann ſo große Angſt und Qual,
Daß es ſich faſt nicht mehr zu Gott weiß zu erheben:
Und wenn es dann nur ſänk in die Gelaſſenheit,
So würde es gar bald (mit ſeiner Hülf erfreut.) (von ſeiner Angſt befreit.)
Pſalm 88, 18.

416.

Daß Gott die Seinige, die Er doch herzlich liebt,
Mit ſeinem Schrecken auch oft ganz und gar umgibt,
Das thut Er nur daß Er probire ihre Treu,
Und daß Er ſie hernach um ſo viel mehr erfreu.

417.

Es will die linke Hand des wahren Davids ſtellen
Gott in das große Meer, und ſeine rechte Hand
Hie in die Waſſerflüß, damit durch alle Land
Mög ſeine große Kraft und Macht daraus erhellen.
O ſelig! den Er ſo mit ſeiner Hand bedeckt!
O ſelig! der zu Ihm auch ſeine Hand ausſtreckt!
Pſalm 89, 26.

418.

Die linke Hand im Meer, die rechte in den Flüſſen,
Als Flügel von der Macht und Herrſchaft zeugen müſſen,
Des Herrn Meſſia, die Er einſt wird nehmen an,
Da Ihme alles Land wird werden unterthan.

419.

Gott wölbt die obere Gemächer in dem Haus
Der groß und kleinen Welt mit (ſeinem / ſonderm) Waſſer aus,
Dadurch der (Sonnen / Geiſter) Hitz wird lieblich temperirt,
Und mancher Regen uns und Segen zugeführt,
Wann wir in ſeiner Furcht und Liebe einhergehn:
Sonſt kann auch wohl daher die Sündfluth noch entſtehn.
Pſalm 104, 3.

420.

Das Erdreich hat der Herr gegründet dergestalt,
Auf seine Pfeiler, daß es ewig nicht zerfallt:
Er hat es in der Erst und in der Sündfluths-Zeit
Bedecket mit der Tief, gleich als mit einem Kleid,
Daß ob den Bergen auch die Wasser stunden still,
Als eine über sie gezogne Deck und Hüll,
Sie flöhen aber bald von Gottes Schelten fort,
Und (stürzten schnell herab für / fuhren plötzlich hin von) seinem Donnerwort,
So daß die Berge (sich erhuben / dann aufstiegen) überall.
Die breiten setzten sich herunter in das Thal
Zum Ort, den ihnen Gott nach seinem weisen Rath,
Zu ihrem Aufenthalt und Lauf gegründet hat,
Der ihnen eine Grenz gesetzt, darüber sie,
Nicht sollen kommen in der eignen Kraft und Müh,
Noch den Erdboden mehr bedecken wie vorhin,
Da bald zur Schwängerung, bald zur Straf sie deckten ihn,
Doch zum Geheimniß auch und Vorbild sonderlich,
Der neuen Schöpfung, wie die wird ereignen sich,
Und wie die neue Erd mit ihrer Geistes-Zier.
Aus tiefen Wassern einst wird brechen noch herfür,
Der Trübsal, Angst und Noth, die über ihr noch stehn,
Dann aber werden ganz verfließen und vergehn,
Wann Gott zur Scheidungs- und Geburts-Zeit seine Stimm,
Wird schallen lassen, und zerbrechen ihren Grimm.
Psalm 104, 6. 7. 8. 9.

421.

Du Herr! weißt, was ob mir auch noch für Wasser stehn,
Und über meinem Haupt mit Macht zusammen gehn!
Du aber kannst sie auch mit Deinem Donnerwort,
So schelten, daß sie fern sich müssen machen fort,
Wann Deinen Rath und Zweck den Du darunter führst,
An mir zu meinem Heil erlangt Du haben wirst:
Weil, wie die Geistes- so die Leidens-Wasser nur
Mir helfen müssen zu der neuen Creatur,
Die aus denselben einst mit Freuden aufersteht,
Obschon die alte drin, wie billig untergeht;

Darum will auch darin Dir gerne halten still,
Damit ich Deinen Rath im Leiden auch erfüll.

422.

Wann schon die Wasser ob den Bergen Gottes stehn,
Und sich je mehr und mehr ob ihrem Haupt erhöhn,
So gehen sie doch nicht darunter gar zu Grund,
Weil Gottes Hand sie hält, der zur bestimmten Stund
Sie alle weichen heißt, auf dessen Wink und Wort,
Sie sich dann also bald auch machen müssen fort;
Da seine Berge dann mit neuer Kraft und Zier,
Aus der Verborgenheit der Leiden gehn herfür,
Und so viel höher auch zu Ihme steigen auf,
Nachdeme sie erlangt so eine tiefe Tauf.

423.

Es muß die ganze Erd erst durch die Wasser-Tauf,
Eh sie zum Leben und zum Wachsthum stehet auf,
Darin sie von dem Geist des Herrn geschwängert wird,
Und dann mit solcher Kraft an's Licht hervor geführt.
Wann aber nun beginnt die Sündfluth zu entstehn,
So muß sie durch die Tauf dann auch der Leiden gehn,
Und alles Alte ganz darinnen legen ab,
Daß nur das Neue Platz in ihr gewinn und hab;
Wann an dem großen Haus der Erden dieß geschicht,
Was wird am Menschen, der darin wohnt geschehen nicht,
Der muß dann einmal auch so lassen taufen sich,
Erst mit der Geister-Tauf zum Leben innerlich,
Dann mit der Leidens-Tauf, daß alles Alte gar
Wegfall, und nur das Neu an ihm sich stelle dar,
Weil ohne diese Tauf, im Anfang und am End,
Zum Leben Niemand kommt, noch darin wird vollend't,
Ja weilen ohne Geist, und ohne solchen Tod,
Man weder (nahen / kommen) kann noch (gehen ein zu / werden eins mit) Gott.

424.

Gott läßt die Bächlein gern in Thälern sich ergießen,
Da zwischen Bergen sie hinlaufen und hinfließen,
Daß alles zahme Vieh davon zu trinken hab,
Und sich das Wild daraus, in seinem Durst erlab,

Ja in den niedrigen, und tiefgebeugten Seelen,
Läßt seine Brunnen Gott des (Gnaden / Geistes) gerne quellen,
Und zwischen Bergen die, so hoch in ihrem Sinn,
Nur denen Niedrigen zur Labsal fließen hin,
Zu solchem Thal wollst Du, mein Gott! mich dann auch gründen,
Daß ich Dein Brünnlein auch in mir mög fließend finden,
Und andern wiederum damit zu Diensten stehn,
Die in der Niedrigkeit und Demuth einhergehn.
Psalm 104, 10. 11.

425.

Die Wasser Deren kehrt und wandelt Gott in Blut,
Die an Unschuldigen erzeigen ihre Wuth,
Er tödtet auch dadurch zugleich mit ihre Fisch,
Die sie nach ihrer Lust gebrauchet über Tisch.
Psalm 105, 29.

426.

Gott öffnete den Fels, daß Wasser daher flossen,
Und in der Wüsten sich gleich als ein Strom ergossen,
Dann Er gedachte an sein heilig theures Wort,
Das Er dem Abraham geredet hatte dort,
Der Heil- und Brunnen-Fels steht uns auch heut noch offen,
Mit dem Kraftwasser das aus seiner Seit geloffen,
O wer in Hitz und Durst sich nur zu dem stets hielt,
Wie würde der sowohl geladet und gekühlt!
Psalm 105, 41.

427.

Das Wasser muß die Feind des Volks des Herrn bedecken,
Die ihre Hand nach ihm in ihrem Zorn ausstrecken,
Daß auch nicht einer von denselben übrig bleibt,
Dieweilen sie ein Geist zu gleicher Bosheit treibt.
Es wird nicht einer von den Bösen übrig bleiben,
Es wird der Zorn des Herrn sie ganz und gar aufreiben,
Mit seiner Wasser- ja mit seiner Feuer-Fluth,
Die immerzu gedürst nach seiner Kinder Blut.
Psalm 106, 11.

428.

Die so mit Schiffen auf das Meer sich hin begeben,
Und treiben ihr (Gewerb / Geschäft) in großen Wassern dar,
Die können Gottes Werk da sonders nehmen wahr,
Und seine Wunder, wann sie auf der Tiefe schweben,
Und o! möcht solches nur ohn Eigenheit geschehen,
Wie doch nun leider fast von aller Welt geschicht,
Da Alles nur auf Gut und Geld und Blut erpicht,
(Wie sollte ihnen da auch seine Hand beistehen?)
(Was sollte ihnen da auch vor ein Licht aufgehen?)
Psalm 107, 23. 24.

429.

(Die Augen sollten uns mit Wasser billig) fließen,
(Es sollten Thränenbäch aus unsern Augen)
Herr! daß man Dein Gesetz und Dein Gebot nicht hält,
Daß Du zum Besten doch den Menschen hast gestellt,
Und Kraft genug dazu in Christo angewiesen,
O! laß auf's wenigst mich aus deren Zahl mit seyn,
Die solches an sich selbst und Andoren bewein';
Laß aber in die Zahl auch deren mich noch kommen,
Die solches halten und bewahren in der That,
Nachdem die Seligkeit, die man darinnen hat,
Sie einmal recht erschreckt und gründlich wahrgenommen,
Dazu dann Deinen Geist Du wollst auch schenken mir,
Daß Er mich selbst hierzu (anführen und regier,
(nach Deinem Sinn anführ.
Psalm 119, 136.

430.

Gewiß wann Gott der Herr nicht mit und für uns wär,
So sage Israel zu seines Namens Ehr,
Wann nicht der Herr mit uns und in uns wäre dann,
Wann Menschen wider uns aufstehn und gehen an,
So würden sie uns wohl lebendig in der Zeit,
Verschlingen, da ihr Zorn uns alles Unglück dräut,
Es würden Wasser, die sie auf uns speien zu,
Uns überschwemmen und ersäufen in dem Nu,
Es würden ganze Ström gehn über unsre Seel,
Sie hinzureißen und zu stürzen in die Höll,

Ja } Wasser würde der Hoffärtigen man sehn,
Die}
Hoch über unsre Seel, mit großer Macht hergehn,
Gelobet aber sei der Herr der uns geliebt,
Daß Er uns nicht zum Raub in ihre (n Rachen) gibt,
(Zähne)
Dann unsre Seele ist schon oft durch ihn allein,
Entronnen der Gefahr gleich wie ein Vöglein,
Dem mörderischen Strick des Voglers auch entrinnet,
Wann die Vorsehung es des Herrn so gut befind't,
Zerrissen ist der Strick, den sie uns aufgespannt,
Und wir sind frei gemacht durch seine Wunderhand.
Dann unsre Hülfe steht im Namen nur des Herrn,
Der Himmel und die Erd' gemacht und hilft so gern,
Denjenigen die Ihm vertrauen in Gefahr,
Und Ihn darüber dann auch preißen immerdar.
Psalm 124, 1. 8.

431.

Es müssen in der That recht stolze Wasser seyn,
Die auf das Volk des Herrn so stürmen zu und ein,
Und über ihrer Seel so grimmig fahren her
Als ob sie ihnen preiß vom Herrn gegeben wär,
Der aber ihnen bald ein anders zeigt und weißt,
Und ihren Zähnen sie und Klauen (schnell) entreißt,
(noch)
Wie dieser Seelen Er auch öftermal gethan,
Die Ihne nicht genug darüber preißen kann.

432.

Die Erde hat der Herr auf's Wasser ausgebreit,
Das sonsten über ihr geschwebet vor der Zeit;
So pflegt Er was gedrückt noch gerne zu erhöhn,
Und läßt im Gegentheil das Stolze untergehn,
Wer wollte dessen nicht mit Dank erfreuen sich,
Und rühmen seine Güt', die währet ewiglich.
Psalm 136, 6.

433.

Herr! Du wollst mir zu gut auch Deine Himmel neigen,
Und aus denselben mir zu Hülf herniedet steigen;

Ja taste Du doch selbst die stolze Berge an,
Auf daß sie rauchen, die doch sonst nichts beugen kann,
Laß blitzen unter sie, daß sie zerstreuet werden,
Scheuß Deine Strahlen und erschrecke sie auf Erden,
Daß sie bestürzet und gestürzet werden gar,
Die mich in solche Angst gesetzet und Gefahr.
So sende Deine Hand dann aus von Deiner Höhe,
Nach deren ich mich nur in meiner Noth umsehe;
Erlöse mich damit, Herr! und errette mich,
Von großen Wassern, daß sie weichen hinter sich;
Ja von der Hand und Macht der Feind und fremden Kinder,
Der so verwegenen und äußerst frechen Sünder,
Als deren Mund nichts red't dann (eitel falsche) (nur unnütze) Wort,
Und deren Hand nichts wirkt dann Schalkheit fort und fort:
So will ich Dir mein Gott ein neues Lied dann singen,
Es soll mein Psalterspiel des Lobens Dir erklingen,
Von zehen Saiten der vollkommnen Lieb und Treu,
Daß Alles durch und durch nur Dir geheiligt sey,
Der Du den Königen, ja allen die Du übest,
Und die im Kampf getreu (das Siegsheil) (den Sieg doch) endlich gibest,
Und einen treuen Knecht und David der Dir werth,
Erlößest (ganz und gar) (sonderlich) vom mörderischen Schwerdt,
Herr! dieses wollest Du doch auch an mir erweisen,
Der ich jemehr und mehr mich werd' mit Ernst befleißen,
Zu dienen Dir allein, zu führen Deine Krieg,
Bis ich durch Deine Kraft und Gnad erhalt den Sieg.
Psalm 144, 5—10.

434.

Es sollen ja den Herrn der Himmel Himmel loben,
Und auch die Wasser so (ob) (an) denen Himmeln droben,
So wohl die Sichtbare als die unsichtbar seyn,
Die sollen in sein Lob zusammen fließen ein.
Psalm 148, 4.

435.

Was überhimmliſches und geiſtlich Waſſer heißt,
Erfährt man, wann uns Gott mit deme übergeußt,
Drum will ich's lieber auch erfahren als davon
Viel reden in dem Schall und weſenloſen Ton.

436.

O trinke Waſſer doch, mein Kind! aus deiner Grub,
Und Flüſſe aus der Mitt' in deiner Brunnen-Stub,
Ja aus der Quelle ſelbſt ſo dir durch Gottes Gnad,
Die Weisheit in dir ſelbſt zum Heil eröffnet hat,
Laß deine Brunnen zwar aus deines {(Geiſtes) (Herzens)} Haus,
(In reiner Liebe auch auf Andre fließen aus)
(Auch fließen in die Seel und in den Leib heraus.)
Und ſo die Waſſerbäch auch auf die Gaſſen hin,
Nach Gottes Trieb und Rath und ſeines Geiſtes Sinn;
Indeſſen hab du ſie doch ſo für dich allein,
Daß keiner fremden Luſt du macheſt ſie gemein!
Die ſolchen ohnedem nur ſtellet immer nach,
Und ſuchet wie ſie dich ausſauge {(allgemach), (nach und nach),}
Davor dann du dich wohl zu hüten und zu ſehn,
Wo deine Ausflüß hin, und daß ſie richtig gehn;
So wird geſegnet ſeyn dein Brunn und deine Quell,
Und in dem Ausfluß auch verbleiben klar und hell,
So wirſt du dann des Weibs auch deiner Jugend dich
Erfreuen können ſtets, recht rein und heiliglich;
So wie ein' Hindin iſt ſehr lieblich in der That,
Holdſelig wie ein Reh, ein angenehmer Gatt',
O laß nur ihre Brunſt dich {(ſätt'gen) (trinken)} allezeit,
Und ſuch in ihrer Lieb nur deine Luſt und Freud;
Was willt du dich mein Kind mit einer fremden doch,
Ergötzen und mit der, die draußen herzen noch,
Die immerzu von Gott mit ihrer Luſt abweicht,
Und wo du ihro folgſt, dich auch von Ihm abzeucht,
Gedenk, daß vor dem Herrn und ſeinen Augen klar,
Die Wege eines Manns ganz ſeyen offenbar.

Und daß Er alle Tritt, all deſſen Gäng und Steg,
Auf das Genaueſte ermeſſe und erwäg.
Daß dem Gottloſen der ſich von dem Herrn abkehrt,
Sein' eigne Miſſethat noch einſten fahen werd',
Und in den Stricken er noch ſeiner eignen Sünd,
Gehalten werden, die er ihme ſelbſten bind,
Ja daß er ſterben werd', dieweil er flieht die Zucht,
Und in der Menge ſeiner Thorheit ſein verflucht,
O ew'ge Weisheit gib, daß ich dann nur zu Dir
Mich halt und halte du dich doch auch ſtets zu mir!
Sprüche Salom 5, 15—23.

437.

Aus meiner Gruben, die Du Herr in mir gegraben,
Und davon ich gern will des Gruders Namen haben;
Laß Waſſer trinken mich weil Du genug aus Dir,
Wirſt quellen laſſen in derſelbigen herfür.

438.

Aus keiner fremden Grub, Herr! laß mich trinken mehr,
Weil keine Labung ich davon, Du keine Ehr.

439.

Hört was die Weisheit in der Wahrheit von ſich zeuget,
(Daß euer Herz zu ihr werd' ſo viel mehr geneiget:)
Von ihrem Urſprung und von ihrer Herrlichkeit,
Von ihren Wirkungen zu unſrer Seligkeit.
Der Herr hat mich gehabt (im / zum / den) Anfang ſeines Weges,
Ja als das Grundbild ſeines weiteren Gepräges.
Vor ſeinen Werken war (ich allbereit / von dem an ich) ſchon da,
Und als ſein Spiegel ſtets vor Ihm und Ihme nah,
Ich bin von Ewigkeit geſalbt und eingeſetzet,
Noch vor dem Haupt das ſich und alle Welt verletzet;
Vor den Anfängern noch der in- und äußern Erd,
Daß alles nur durch mich geh und regieret werd'.
Da keine Abgründ noch zu ſehn noch ein'ge Tiefen,
Da keine Brunnen noch mit Waſſer überliefen,

Da war ich schon gezeugt, (formiret) und gebild't,
(decretiret)
Durch welche alles sollt mit Segen seyn erfüllt,
Eh dann die Berg gegründ't und eingesenkt worden,
Eh dann die Hügel sich gezeigt an ihren Orten,
War ich vom Herrn bereit (und zwar mit solcher Kraft,
(durch seine Zeugungs-Kraft,
Daß durch mich würden Berg und Hügel dann geschafft,
Da er noch nicht gemacht die Erde und die Gassen,
Der Wüsteneien (und Metall-Gäng gleicher Maßen,
(die Er unbewohnt wollt lassen;
Und also auch das Haupt der Länder in der Welt,
(Das Land so Israel zum Erbtheil er bestellt,)
(Das ird'sche Paradies so hier den Preiß behält,)
(Und also auch das Haupt des vielen Staubs der Welt,)
(Das Gold so unter dem den Vorzug ja behält.)
Ja als die Himmel Er nunmehro zugerichtet,
Da war ich auch daselbst von Ihm dazu verpflichtet.
(Da Er um ihre Tief hat einen Kreis gemacht,)
(Und in denselben sie als ihre Gränz gebracht,)
(Da ihre Tiefe Er verfaßt mit seinem Ziel,)
(Zu seinem eigenen und meinem Wunderspiel.)
Da Er die Wolken hat befest'get in der Höhe,
Daß seine Wunder-Macht auch daran man ersehe,
Da Er die Brunnen hat (des Abgrunds) wohl verwahrt,
(der Tiefe)
Und seine Stärke auch darinnen offenbart,
Da Er dem Meer sein Ziel gesetzet und gegeben,
Den Wassern ihr Gestad, daß sie sich nicht erheben:
Noch überschreiten sein' Gebot und sein'n Befehl,
Da war nach seinem Rath ich auch mit zu der Stell,
Da Er die Gründe hat der Erde fest geleget,
Damit von ihrem Ort sie würde nicht beweget;
Da war ich nächst bei Ihm als die Werkmeisterin,
Die Alles treulich that und macht' nach seinem Sinn.
Ich war Ihm Tag vor Tag zur neuen Lust und Freude,
Und spielte allezeit vor Ihm am Welt-Gebäude;
Bis alles ward vollbracht, da Er in mir geruht,
Nachdem Er sah und fand wie alles (recht und) gut,
(so sehr)

Da ich dann fortgespielt auf seinem Rund der Erden,
Daß seine Wunderlied recht offenbar möcht werden.
Den Menschenkindern, als mit denen sonderlich,
Mein Lustspiel ich gehabt und habe stetiglich
Darum gehorchet mir, läßt sie sich weiter hören,
Ihr Kinder! die ich mir gepflanzt zu meinen Ehren,
Dann selig sind, die da bewahren meine Weg,
(Und die Gebote so zum Leben ich vorleg,)
(Und gehen unverrückt einher auf meinem Steg,)
So hört dann meine Zucht mit allem Ernst und Fleiße
Damit ihr werden möcht dadurch recht göttlich weise,
Und lasset euch doch ja davon nichts wenden ab,
Was es auch immer mehr für Schein der Weisheit hab.
O! wohl dem Menschen der zu mir sein Ohr wird neigen,
Und mir gehorsam in der Wahrheit sich erzeigen,
Daß er von Tag zu Tag mit innigster Begier,
An meinen Thüren wach' dadurch man kommt zu Mir,
Daß wo die Pfosten meiner Eingäng wohl bewahre,
Und als auf seiner Hut da meiner stetig harre,
Bis wann die Prüfungszeit er recht gehalten aus,
Ich ihne zu mir laß und nehme in mein Haus;
Ja wohl und ewig wohl dem, der sich so einwindet,
Dieweilen der so mich darüber in sich findet,
Das Leben findet auch der Leben hier und dort,
Und dringt von Grad zu Grad zu deme in mir fort.
Der wird dann auch vom Herrn erlangen Wohlgefallen,
Daß ihme wird das Herz so über ihme wallen;
Wie über einem Kind das da verloren war,
Und nun sich wieder hat gefunden ganz und gar;
Was Freude wird dann in den Himmeln nicht entstehen,
Was Wonne wird nicht dann ein solches Herz durchgehen!
Ja dieses, dieses ist auch meine Freude mann
Die Menschenkinder ich so wiederbringen kann,
Wer aber sündiget an mir und von mir weichet,
Und fliehet meine Zucht wann solche ihm nachstreichet,
Der handelt freventlich selbst wider seine Seel,
Und stürzt dieselbige muthwillig in die Höll.
Dann alle die so mich, anstatt zu lieben, hassen,
Wie all diejen'ge thun, so meinen Weg verlassen,
Die lieben in der That für's Leben nur den Tod,

Und kommen nimmermehr auf solche Weis' zu Gott.
O Weisheit! laß mich dann dich in der Wahrheit lieben
Und folgen deiner Zucht und deinen heil'gen Trieben,
Weil (ich / man) ja doch sonst nicht, dann nur durch dich allein,
Zum Leben kommen kann und zu Gott dringen ein.
Cap. 8, 22—36.

440.

Wer Hader fähet an, ist gleich dem der den Damm,
Dem Wasser reißet auf, ja wohl auch gar dem Schlamm.
Hör du von Hader, eh du wirst vermenget, auf
Und hemme also ihm bei Zeiten seinen Lauf.
Cap. 17, 14.

441.

Wo man die Wasser der Affekten decket auf,
Und denenselbigen läßt ihren freien Lauf,
Da ist der Anfang dann, daß jedes, welches man
Auf keine bess're Weis', dann also stillen kann,
Daß eh' die Zänkerei sich ineinander meng,
Man solche fahren laß und eil aus dem Gedräng.

442.

Da keine Tiefe noch der Welt zu finden war,
Da stund die Tiefe schon der ew'gen Weisheit dar:
Da keine Brunnen noch mit Wasser quollen aus,
Da quoll der Weisheit Brunn schon aus in Gottes Haus,
Aus deren Wasser dann auch wir geflossen her,
So uns auch wieder führt in's ew'ge Liebes-Meer.
Cap. 8, 24.

443.

Es hat ein Ziel gesetzt Gott auch dem Höllen-Meer,
Und denen Wassern der Feind's-Völker hin und her,
Daß sie nicht sollen und nicht dürfen übergehn,
Wann sie gleich noch so hoch in ihrem Sinn aufstehn.
Weil sonst sein armes Volk auch nicht ein ein'ge Stund
Wird können sicher seyn für ihrem Drachen-Schlund.
Herr! gib, daß solches ich mit festem Glauben fasse,
Und gegen meinen Feind mich auf dein Wort verlasse!
V. 29.

444.

Die Wort des Mundes sind bei einem (Gottes-) (klugen) Mann,
Wie tiefe Wasser, die man nicht ergründen kann.
Ja, wie ein voller Strom der aus der Weisheit Quell
Aufsteigt und sich ergeußt (zum Leben) (zur Labung) mancher Seel,
So sind die Wort des Mund's (in) (bei) Christo sonderlich,
Darin die Tiefen ja der Weisheit (zeigen) (öffnen) sich;
O! wer dann deren auch recht tief möcht denken nach,
Der käm gewiß dadurch zur Quelle allgemach.
Cap. 18, 4.

445.

Die Wort in Christi Mund wie tiefe Wasser seyn,
O wohl dem, welcher sie läßt in sich fließen ein!

446.

Was Tiefen finden sich nicht in des Herren Wort,
Drum halten sich dazu die Sein'ge fort und fort.

447.

Ein voller Strom fleußt aus, wo sich der Weisheit Quell,
Nunmehr eröffnet hat in einer glaub'gen Seel:
Ein Strom, der Andern auch zum Leben dienen kann,
Die solchen Ausfluß in (dem Glauben) (der Demuth) (Gehorsam) nehmen an.

448.

Es ist der Weisheit Quell ein Strom der überfleußt
Aus Jesu Herzen, durch den werthen heil'gen Geist,
Und der die ganze Welt durchwandert und durchgeht,
Und allen Durstigen im Glauben offen steht;
In denen er dann auch zur neuen Quelle wird,
Und wieder ganze Ström aus ihnen treibt und führt;
Bis Alles ganz und gar wird überschwemmet seyn,
(Was in die Urquell soll des Lebens fließen ein,)
(Und in die Urquell selbst geflossen wieder ein.)

Weil ich vor Anderen sehr unverständig bin,
Und Menschen Klugheit nicht geschärft hat meinen Sinn.
So hab die Weisheit ich von Oben nicht gelernt,
Nach dem von deren ich noch allzusehr entfernt,
Wie sollt Erkenntniß ich des Heil'gen haben dann,
Ja Allerheiligsten, die Niemand (fassen) (haben) kann.
Wo ihn im Grund der Seel davon der heil'ge Geist,
Durch Dein wahrhaft'ges Wort zum Heil nicht unterweist.
O! dieses lasse dann auch in mich fließen ein,
Und weil all Deine Wort sehr wohl durchläutert seyn,
So laß sie dann auch mich durchläutern ganz und gar,
Damit ich in der That je mehr und mehr erfahr.
Was ich an Dir o Gott! und Deinem Sohne hab,
Und mich im Leben und im Tod damit erlab:
Ja wie Du seyst ein Schild all Denen die auf Dich
Vertrauen, und sich Dir befehlen lediglich;
Ein solches glaubiges Erkänntniß schenke mir,
Mein Gott! durch Deinen Geist von Deinem Sohn und Dir.
Und laß mich fest darin und Deinen Worten ruhn,
Und ja zu denen nichts, noch auch von denen thun;
Daß ich nicht werd' von Dir auf's schärfeste gestraft,
Und wider Deinen Geist erfunden lügenhaft!
O! dafür wollst Du mich bewahren, daß ich nicht
Dein Wort verfälsche mir und Andern zum Gericht!
Laß in der Einfalt mich ob deme halten so,
Daß ich mit Anderen deß werde ewig froh!

Cap. 30, 2—6.

456.

Die so die Thörichste nach And'rer Augenschein,
Und (allernärrischte) (unverständigste) in ihren eig'nen seyn,
Läßt seine Tiefen oft der Weisheit sehen ein,
Gott, der den Niedrigen sich macht so gern gemein. V. 2.

457.

Drei sind zu sätt'gen nicht, so spricht auch nicht das Viert,
Es ist genug, ich hab erfüllt nun mein Begierd,
Das Erste ist die Höll, das große Todten-Haus,
Das immer fragt nach mehr und keinen weißt hinaus.

Das Zweite (eines Weibs / einer Frau) verſchloſſ'ne Mutter iſt,
Die nimmer ruht, bis man ſie zu der Frucht aufſchließt;
Das Dritte iſt die Erd, die nie wird Waſſers ſatt,
Wie viel ſie deſſen auch in ſich (getrunken / geſogen) hat;
Das Vierte iſt das Feu'r, ſo freilich niemal ſpricht:
Es iſt genug! weil es ſonſt könnte leben nicht.
Herr! vor der Gierigkeit mich der Natur bewahr,
Daß mit den Töchtern ich der Igel mich nicht paar!
W. 15. 10.

458.

Der Igel-Töchter Nam' und Sprach: bring her! bring her!
Wird allenthalben nun gehört je mehr und mehr;
Nachdem ſie die vertraut, zur recht und linken Hand,
Mit dem Regenten- und dem prieſterlichen Stand.

459.

Die beide Töchter der Blut-Igel haben ſich
Seit Salomonis Zeit vermehrt gewaltiglich;
Da man durch alle Welt nun faſt nichts höret mehr,
Dann ihre Mutterſprach, die heißt: bring her! bring her!
Sie werden aber auch bald müſſen in die Höll,
Die ihren Rachen ſchon aufſperrt nach ihrer Seel,
Und alle die verſchluckt, die unerſättlich ſeyn,
Um ſie zu ſättigen mit ihrer Qual und Pein.

460.

Laß über's Angeſicht der Waſſer dein Brod fahren,
Sowohl das geiſtliche als leibliche bei Zeit,
Und das in wahrer Lieb, Weich- und Wehmüthigkeit,
Sowohl den fernen als den nahen Völker-Schaaren;
Und ob du es gleich nun ſollſt als verloren ſchätzen,
Und übel angewandt, ſo wirſt du ſolches doch
Gewißlich mit der Zeit) (Auch in der Ewigkeit) im Segen finden noch,
Und dich darüber dann in Gott erſt recht ergötzen.
So theile dann nun aus ohn' vieles Scrupuliren,
In wahrer Einfalt und aufricht'gem Liebes-Sinn,

Wie dich die Weisheit treibt und wo sie dich neigt hin,
So wirst du nichts dabei versehen noch verlieren.
Es mag auf sieben oder auch auf achte kommen,
Auf die so würdig oder noch unwürdig sind,
Weil du darinnen thust gleich als ein Gottes-Kind.
Der seine Sonne auch läßt scheinen Bös und Frommen,
Dieß thu, dieweilen du nicht weißest was auf Erden
Für Unglück kommen wird, für Uebels, für Gericht,
Daß dich dasselbe dann um Alles bringe nicht,
Wann du unfruchtbar sollst für Gott erfunden werden,
Dann wann die Wolken voll, so bringen sie den Regen
Auch des Gerichts, auf die frucht- und liebloſe Erd,
Daß sie zu Grund verschwemmt ja gar verzehret werd;
Wie sie den Frommen sonst da regnen lauter Segen.
Und fällt der Menschen Baum, wie er dann einst wird fallen,
Es seie gen Mittag gleich oder Mitternacht,
Es sei in ewige Lichts- gleich oder finstre Macht,
An welchen Ort er fällt da wird er ewig schallen.
O! wen sollt dieses nicht ohn Unterlaß antreiben,
Dieweil er annoch Zeit an Allen Guts zu thun,
So viel er kann in Gott, um ewig dort zu ruhn;
Da nur die wahre Lieb erscheinen darf und bleiben.
Cap. 11, 1—3.

461.

Es ist die geheime Jerusalems Braut,
Mit denen sich Jesus im Geiste vertraut,
Ein Brunne der Gärten, der heiligen Seelen,
Die in ihr und mit ihr sich Ihme vermählen;
Ein Brunn der lebendigen Wasser, der sie
Zum Leben der Ewigkeit tränket allhie,
Uns der von dem himmlischen Libanon fließet,
Und durch sie in alle Gewächse ergießet,
Mit seiner würzhaften balsamischen Kraft,
Die ihnen einflößet den lieblichsten Saft,
Daß sie dann die edelste Früchte gebären,
Zur Freude der Braut und dem Bräut'gam zu Ehren.
O ewige Liebe! ach, wässere dann
Aus diesem Kraft-Brunnen den Garten auch an,

Den du dir hast in mir und meinem Gemüthe,
Gepflanzet aus lauter unendlicher Güte,
Daß ich dir als deine erneuerte Erd,
Zum ewigen Leben recht fruchtbar auch werd.
O Jesu! ach thu' es, Du hast mir's verheißen,
So wird Dich was in mir ist ewiglich preißen.
Hohel. Sal. Cap. 4, 15.

462.

Da Jesus noch zuletzt den Essig auch genommen,
Sprach Er, als im Triumph: nunmehro ist's vollbracht,
Was zu der Menschen Heil Gott über mich bedacht,
Nun ist die Schrift an mir ganz zur Erfüllung kommen!
O! wohl dem der dieß Wort im Glauben richtig faßt,
Der kommet dadurch ab all seiner { Seelen / Sorg und } Last.
Joh. 19, 30.

463.

Als Jesus nun das Wort: es ist vollbracht! gesprochen,
So neigte Er das Haupt und gab auf seinen Geist,
Der von dem Kreuz-Altar zum Vater dann gereist,
Als der nach diesem Reich so lange schon gerochen,
Und ihne ganz und gar in sich gezogen ein,
(Zum Zeugniß, daß durch den wir Ihm versöhnet seyn,)
(Daß er nun ewig sollt in und vor Ihme seyn.)
Dann kann man erst getrost das Haupt zur Ruhe neigen,
Und geben seinen Geist in Gottes Hände auf,
Wann man wahrhaftig auch vollbracht hat seinen Lauf,
Und solches mit der That und Wahrheit kann bezeugen,
So durch den Glauben nur in Jesu Kraft geschicht,
Der solches wir für uns so in uns auch verricht.

463.

Wann seine Liebe Gott in einer Seel entzündet,
So gehen gegen die gar viele Wasser an,
Ja ganze Ströme, weil der Feind nichts wen'ger kann
Vertragen, als wann Gott sich so mit ihr verbindet,
Daher er immer sucht die Flamme auszulöschen,
Und zu ersäufen die vom Herrn erweckte Glut,
Durch seine Wasser-Kält und Meng und Macht und Wuth,

Ja solche aus dem Grund der Seelen weg zu waschen,
Doch aber ganz umsonst dieweil die Glut und Flamme,
Der Gottes Liebe ist weit stärker als der Tod,
Weit fester als die Höll, daß keine (Wassers- / Angst und) Noth,
(Auch wann sie nunmehr gar hängt an des Kreuzes-Stamme.)
Sie kann auslöschen noch ersäufen und verschwemmen,
Da alle Wasser sie mit (ihrer Kraft / ihrem Feu'r) verzehrt.
So durch das Leiden wird von Tag zu Tag vermehrt.
O Jesu! daher laß dann mich auch Kräften nehmen!
Du weißest was auf mich für Wasserströme stoßen,
Um auszutilgen auch den Funken Deiner Lieb,
Den Du in mir erweckt durch Deines Geistes Trieb,
Und wie von denen ich bin öfters ganz umflossen.
O stärk Du solchen dann, damit ich alles Leiden
Mög überwinden auch in Deiner Liebes-Kraft,
Darin Du hast gesiegt und uns den Sieg verschafft,
Und daß mich nichts von Dir und Deiner Lieb mög scheiden.
Hohe Lied Salomonis 8, 7.

465.

Es werden schamroth einst noch über ihren Gärten
Die, so (zur Götzenlust sie nur erwählet / zum Götzendienst sie ausgewählet) werden,
Wann wie die Gärten sie ohn Wasser werden seyn,
Ohn alle Labung in der ew'gen Feuers-Pein.
Jesaias 1, 29. 30.

466.

Die, so die Lebens-Quell in sich verlassen haben,
Und den Cisternen nur der Götzen nachgegraben,
Die werden wie ein Gart' ohn Labungs-Wasser seyn,
Wann Gottes Eifer-Hitz auf sie wird dringen ein.

467.

Auch von Jerusalem und Juda will Gott nehmen
All ihren Vorrath und all ihre Lebens-Kraft,
Nach männ- und weiblicher Natur und Eigenschaft,
Die sich nicht wollen Ihm zu seinem Dienst bequemen.

Ja allen Vorrath des Kraft-Brods das sie gespeist,
Und allen Vorrath auch des Wassers für den Geist;
Was Wunder, wann dann bei so vielen schweren Sünden,
Die sein Jerusalem und Juda dieser Zeit,
Treibt aller Orten in der ganzen Christenheit,
Kein Brod und Wasser mehr für Geist und Seel zu finden?
Ja, wann Er ihnen auch das vor den Leib entzieht,
(Weil Alles in der That doch nur für den) bemüht?
(Weil man doch mehr für den als Geist und Seel)
Cap. 3, 1.

468.

Mein Brod und Wasser soll allein
Mein Jesus und sein Geist mir seyn,
Für meinen Geist und meine Seel
Als Mann und Weib in meiner Höl,
Des Leibes, den der treue Hirt
Dabei auch schon versorgen wird.
Daß er als ihre Hütt und Haus
So lang es noch, mög dauren aus,
Ja, daß er als ihr Knecht und Magd
Gern thue, was ihm wird gesagt.

469.

Gott hat am Ende noch der Wasser seine Fliegen
Und seine Bienen auch in Assurs Land und Reich,
Die, wann Er ihnen nur wird zischen, allzugleich
Her werden kommen, und sein böses Volk bekriegen,
Der falschen Christenheit, das Ihm und seinem Wort
Zuwider immer lebt und handelt fort und fort.
Cap. 7, 18.

470.

Durch sein gemiethetes Scheermesser wird der Herr,
So, wie den König der Assyrer ehmal Er
Von jenseits Wassers wird herführen ganz und gar.
Auch seinem heut'gen Volk abscheren alle Haar,
Am Haupt, an Füßen, und insonderheit den Bart
Abnehmen, damit ja nichts bleib der bösen Art,
Da an Regenten und den Unterthanen sich
Kein gutes Haar mehr findt, und Priestern sonderlich.
Cap. 7, 20.

471.

O! weh dem Volk, das da verachtet und verschmähet
Das Wasser Siloha, das sanft und stille gehet,
Des Herrn Messia Joch und sanftes Regiment,
Darunter es doch still und ruhig leben könnt!
Das nach den rauschenden Regierungs-Wassern siehet,
Ja einen Rezin und Remalja Ihm vorziehet,
Und einen solchen Herrn von äußrer Macht und Pracht
Zu haben heimlich wünscht, und Ihn darob veracht!
Dann siehe! über die, so Ihne also hassen,
Wird einst in seinem Zorn der Herr auch kommen lassen
Das Wasser eines Stroms von großer Stärk und Meng,
Mit dem entsetzlichsten Gebraus und Angstgedräng;
Ja einen König der Assyrer dieser Zeiten
Mit aller seiner Macht der besten Kriegesleuten,
Mit aller seiner Pracht und Heeres-Herrlichkeit,
Die Er durch viele Sieg dazu sich hat bereit,
Daß über alle Bäch sie solches Volk herfahren
Das in der Demuth sich nicht lassen will bewahren,
Und über ihr Gestad und alle Ufer gehn,
Darüber es sich selbst hat wollen stets erhöhn.
Daß in das Herz des Lands, in Juda sie einreißen,
Und überschwemmen und durchbrechen alle Schleußen,
Bis daß sie an den Hals des bösen Volkes gar
Hinreichen und das Haupt selbst setzen in Gefahr,
Den Sions-Berg von dar (dann / sie) ihre Heeres-Flügel
Ausbreiten hier und dar, auch über Berg und Hügel,
Und also füllen an das Land Immanuel,
So weit es immer ist, zum Schrecken ihrer Seel.
O! wer sich dann bei Zeit noch möchte zu dem neigen,
Und unter dessen Joch und sanftes Scepter beugen,
In rechter wahrer Buß und unverstellter Reu,
Der würde auch alsdann erfahren seine Treu!
Dein stilles Wasser laß mich dann ja nicht verachten,
Herr Jesu! sondern mich nur stetigs dahin trachten,
Daß ich zu dem mich halt, und daß in dem mein Will
Auch unter aller Noth ganz werde sanft und still.

Cap. 8, 6. 7. 8.

472.

Den Strom) des Meeres)
Die Zung)) in Egypten wird verbannen
Den Meeres-Busen)
Der Herr, wann Er sein Volk nun aus dem Joch wird spannen,
Darunter es bisher geweſt, und in ihr Land
Sie führen wieder ein zum vollen (Gnaden-) Stand;
(Segens-)
Da wird Er seine Hand dann wehend lassen gehen
In seiner Geistes-Kraft, mit starkem Wind und Wehen,
Auch über den Fluß Phrat, und dessen Völkerschaft,
Daß ihm vertrocknen wird all seine Wassers-Kraft.
In sieben Ströme wird Er solchen dann zerschlagen,
Ja sieben Völker-Ström mit ihm, in solchen Tagen,
Daß man mit Schuhen wird, und also nur zu Fuß,
Durch solche können gehn ohn alle Hindernuß,
Das wird den übrigen dann seines Volks abgeben
(So von dem Assur noch wird übrig seyn im Leben)
Ein freie Bahn, gleich wie auch Israel gewann
Am Tage,) da es aus Egypten zog heran.
Ehmalen,)
O! wer dann nur der Zeit möcht in Geduld erwarten,
Und unterdessen nur Gott suchen nachzuarten
Und nicht dem (geistlichen) Egypten Assur nicht,
(heutigen)
Daß er nicht werd verbannt mit ihnen im Gericht!
Jesaias 11, 15. 16.

473.

O Herr! wann kommt die Zeit einmal herangerannen,
Daß ich kann schöpfen aus dem Heil- und Jesus-Bronnen
Das Wasser Deines Geists mit Freuden wiederum
Das sich aus Dir ergeußt, in Deinem Heiligthum!
Cap. 12, 3.

474.

Wann Gott die Kräften läßt der Wasser gehn versiegen,
So muß ja Alles dann in einem Land erliegen,
Das Gras verdorret und das Kraut verwelkt alsdann,
Und ist nichts Grünes in dem Feld zu treffen an,

Ja auch im Herzen und im ganzen Leben nicht,
Wann seine Geistes-Kraft uns fehlet und gebricht.
Cap. 15. 6.

475.

O weh! der Menge der so großen Völkerschaaren,
Die wider Gottes Volk herbrausen und herfahren,
Gleich wie die Meere thun mit großem Ungestüm,
Zu (schütten / führen) über sie all ihren Zorn und Grimm!
Nach dem Getümmel und Getös der (Krieges- / bösen) Leute,
Die wider selbiges aufmachen sich (zum Streite / zur Beute)
Mit greulichem Geräusch, wie starke Wasser man
Von ferne rauschen und einbrechen hören kann;
Ja, wann die Leute so wie große Wasser wüthen,
So wird der Herr, der (selbst / noch) in seines Volkes Mitten,
So schelten ihren Sturm, daß sie dann in die Fern
Wegfliehen werden vor dem Angesicht des Herrn;
Verfolgen wird Er sie und also sie verwehen
Gleich wie dem Staub der Berg vom Winde mag geschehen,
Wie einem Wirbel von des Ungewitters Kraft,
Dadurch er plötzlich wird hinweg- und fortgerafft,
So ist am Abend zwar beim Volk des Herrn oft Schrecken,
Wann sie die Nacht und Macht der Finsterniß will decken,
Eh aber annoch kommt der Morgen, ist es fort,
Weil ihre Feind Gott stürzt, wie die Assyrer dort,
Dieß ist noch deren Lohn und Theil, die uns berauben,
O wer doch an dem Herrn festhielt mit wahrem Glauben!
Dieß, dieß ist deren Erb, die unser Erb an sich
Zu ziehen trachten stets, so heim- als öffentlich.
Du hast michs in der That, Herr! auch erfahren lassen,
An denen, welche (mich / dich) und deinen Frieden hassen;
O gegen solche steh mir doch noch ferner bei,
Daß ihre List und Macht an mir vergebens sey!
Cap. 17, 12. 13. 14.

476.

Es wird das Weh vom Herrn dem Land auch angekündet,
Das jenseits Wassers sich des Mohrenlands befindet,
Und unter Segeln fährt im Schatten auf dem Meer,
Ja mit den Flügeln sich beschattet seiner Heer,
Das seine Boten auf dem Meer umher ausschicket
Nach ihrer Nachbarn Hülf, wenn Angst und Noth sie drücket,
Das mit Rohr-Schiffen auf den Wassern fährt und schwebt,
Und in der (großen Meng / Schnelligkeit) derselben sich erhebt,
Ja schnelle Boten des Gesichtes wird man sehen,
Zu dem zerrißnen und berauften Volke gehen,
Zum Volk, das greulicher, dann irgend eines ist,
Das zur Zertretung hier und dar der Herr ausmißt,
Das den assyrischen und starken Wasserströmen,
Er zu beraufen gibt und ganz zu überschwemmen,
Damit auch ihre Macht und (Hoffart / Frechheit) auf der Erd
Gebrochen und gestürzt, ja gar zernichtet werd,
Weil keines ein'gen Volks die Hand des Herrn wird schonen,
Das unter Ihm nicht will und Seinem Schatten wohnen,
Das sich von Ihme nicht regieren lassen will,
Und leben unter Ihm, recht friedlich, fromm und still.
Doch sollt auch dieses Volk noch zum Geschenk auf Erden,
Dem Herrn Herrn Zebaoth einst zugeführet werden,
An den Ort, wo sein Nam war, ist und noch wird seyn,
Zum Berge Zion und zu seines Volks Gemein.
So muß zwar alles Volk durch Sein Gerichte gehen,
Wann seine Reinigung nun aber ist geschehen,
So wird die (Gnaden- / Lebens-) Thür ihm wieder aufgethan,
Woraus man Gottes Ernst und Liebe sehen kann.
Cap. 18, 1. 2. 7.

477.

Der Herr Herr Zebaath wird einest übergehen,
Auch noch die geistliche Egypter, wo sie leben,
In eines grausamen Herrn Hand, daß über sie,
Ein harter König auch soll führen Angst und Müh,
Da soll das Wasser in dem Meer sich dann verlieren,

Der Strom, mit deme sie so sonderlich stolzieren,
Vertrocknen und verseyh'n, und so ihr Regiment,
Darin sie sich erhebt, auch kommen zu dem End,
Die Flüsse sollen sich verlaufen ihrer Erden,
Die Bäch und Wasser-See gering und treuge werden,
Daß beide Rohr und Schilf verwelken und die Kraft
Entgehe ihnen gar und aller (Lebens- / Nahrungs-) Saft.
Daß die Gewächse an dem Ufer auch verstieben,
Und alle Saat am Strom verdorr und werd vertrieben,
Als hätte sie der Wind von dannen weggeführt,
Daß ihre Stätte man auch nicht mehr finden wird;
Da werden überall auch ihre Fischer trauren,
Und klagen alle die, mit schmerzlichem Bedauren,
So (Angeln / Hamen) in den Strom zu werfen pflegen ein,
Und die da werfen aus das Netz, betrübet seyn.
Mit Schanden werden dann auch alle die bestehen,
(Wann ihre Arbeit sie nun gar verloren sehen)
Die gute Garn gewirkt und starke Netz gestrickt,
Womit die Fische ja, die Menschen man berückt,
Die Halter sollen dann auch werden ganz zu nichte,
In diesem großen und entsetzlichen Gerichte,
Und Alle, die da Teich gemachet um den Lohn,
Die sollen tragen nichts dann Kümmerniß davon;
Wie wird das Fischen dann der armen Menschen-Seelen,
Sie annoch ängstigen und in dem Herzen quälen.
Wann sie nun selber in das Angstnetz müssen gehn,
Und sich darinnen auf den Tod verstricket sehn.
So weiß den Feinden Gott die Bosheit zu bezahlen,
Die sie an seinem Volk zu vielen tausend Malen,
Ja auch an Anderen, begangen und verübt,
Daß sie erfahren was es sey, wann Er betrübt.
Cap. 19, 4—10.

478.

Meer, Ströme, Flüss' und Bäch, ja alle See und Teich,
Noch werden trocknen aus im ganzen Babels Reich,
Es wird ihm alle Kraft und Macht sogar entgehn;
Daß es auf keinem Fuß wird können mehr bestehn.

479.

Wohl ein erschrecklich und entsetzliches Gericht,
Wann alle Saat auch an dem Wasser wird zunicht,
So an der geistlichen auch wohl alsdann geschicht,
Wann man sich nicht dabei verhält nach seiner Pflicht.

480.

Der Risse lässet viel an Davids Stadt Gott sehen,
Die Fürsten seines Volks, die für den Riß nicht stehen,
Er läßt zum Wasser die gehn in dem untern Teich,
Die aus dem obern ihm nicht wollen werden gleich.
Cap. 22, 9.

481.

Dem Wasser mögen die des alten Teichs nachgraben,
Die nicht vom Wasser sich des neuen wollen laben,
Doch werden in der Angst sie nicht damit bestehn,
Ja (in / mit) dem falschen Trost wohl gar zu Grunde gehn.
V. 11.

482.

Den Fürhang Juda deckt Gott selbst den Feinden auf,
Wann sich sein Volk bezeugt wie der Gottlosen Hauf,
Daß man den Waffenzeug im Haus des Waldes dann,
Ganz ungehindert sehn und daraus rauben kann,
Er gibt dem Feind die Schätz auch seines Volks zur Beut,
Das über denen mehr als über ihm sich freut. V. 8.

483.

So machts das böse Volk, wann Gott ihm Feind erwecket,
Daß seinen Fürhang es dann rücket und aufdecket,
Um nach dem Wasserzeug im Haus des Walds zu sehn,
Und seinem Feind damit entgegen auch zu gehn;
Wanns viele Risse schon an seiner Hauptstadt siehet,
So ist's doch mehr um die, als seine Seel, bemühet,
Wanns schon im untern Teich das Wasser sammlen muß,
So denket es doch nicht auf wahre Herzens-Buß,
Es fanget vielmehr an die Häuser abzuzählen,
Ja gar zu brechen ab nach eigenem Erwählen,
Daß seine Mauren es befest'ge hier und dar,
(Um abzuhalten so von sich die Feinds-Gefahr,)
(Wo deren Schwäche es am meisten nimmet wahr.)

Es macht sich Gräben auch noch zwischen seine Mauern,
Um gegen seine Feind' auch damit auszudauern,
Und leitet Wasser aus dem alten Teich hinein,
Vor deren Einbruch so viel sicherer zu seyn;
So pfleget es sich selbst ein Schutzwerk aufzubauen,
Anstatt auf den zu sehn und nur auf den zu schauen,
Der solches Alles thut und schafft von ferne her,
Und Ihm in wahrer Buß zu geben seine Ehr;
Ja den, der ihre Stadt (gebaut / gemacht) und aufgeführet,
Und selbsten sie bisher beschützet und regieret,
Und solches würde auch noch ferner gerne thun,
Wann sie nur möchten auch in seinem Willen ruhn,
Und unter seine Zucht sich gern und willig beugen,
Und so viel ernstlicher ihr Herz zu Ihme neigen;
Um Alles abzuthun was Ihn dazu gebracht,
Daß ihren Feinden Er zur Ausbeut sie gemacht.
Nun aber statt der Buß sie selbst sich wollen schützen,
So wird all ihre Müh sie ganz und gar nichts nützen,
Ja es wird solche nur vermehren ihr Gericht,
Weil Gott selbst wider sie gestellt sein Angesicht.
B. 8. 11.

484.

Was auch für Früchten an dem Sihor und Getraid,
Am Nilfluß wuchs herum und sonsten weit und breit,
Das ward zu Tyro auf den Wassern eingebracht,
Und es auch damit zu der (Heiden / Völker) Markt gemacht.
Gleichwie zu dieser Zeit des Babels Krämer-Stadt,
Den Vorzug noch darin vor allen andern hat;
Wie aber Jenes doch damit nicht könnt bestehn,
So wird mit seiner Waar auch Rom zu Grunde gehn.
Cap. 23, 3.

485.

Vom Mund und (Einfluß / Ufer) wird des Wassers Phrat der Herr,
Einst (dreschen / worfeln) bis an Bach Egypti alsosehr,

Daß einer seines Volks dann nach dem andern wird,
Versammlet werden und in sein Land eingeführet,
Laß dieses Reinigungs- und Sammlungs-Schall noch heut,
Herr Jesu! hören uns und Dir stets seyn bereit. —
Cap. 27, 12.

486.

Hört ihr Verächter doch, ja höret zum Gericht,
Was der in Israel stets Heil'ge zu euch spricht:
Weil ihr mein Wort verwerft und euch auf Frevel-Muth,
Verlasset und darauf ganz trotziglich beruht,
So soll dieß euer so verkehrtes Thun euch seyn,
Als wann ein' hohe Mau'r von einem Riß fällt ein,
Von einem starken Riß, den sie bekommen hat,
Und davon nach und nach ausweichet in der That.
Bis endlich, eh' man sichs versieht und nimmet wahr,
Sie kracht und bricht und fällt, zerschmettert ganz und gar,
Ja gleich als wann ein Topf zerschmettert wird mit Macht,
Zerstopfen und sein nicht verschonet noch geacht,
So daß von deme und von dessen Stücke man,
Auch keinen Scherben mehr, noch so viel finden kann,
Daß man ein Feuer könnt drinn holen von dem Heerd,
Das Wasser aus dem Brunn damit geschöpfet werd,
So sollen die so da verachten seine Wort,
Einst werden ganz und gar zu nichte hier und dort.
O wer es recht bedächt eh' er's erfahren muß,
Wie würde solches ihn nicht treiben zu der Buß!
Cap. 30, 12. 14.

487.

Der Herr will denen die nun Ihme wieder leben,
In Trübsal Labungsbrod, in Aengsten Wasser geben,
Der wahren Geistes-Freud, daß sie dadurch erquickt,
In seinen Wegen dann fortwandlen unverrückt.
Herr dieses Brod wollst Du und Wasser dann auch mir,
In meiner Angst und Noth darreichen für und für!
V. 20.

488.

Die habens ja recht gut) die an den Wassern säen,
Die sind ja wohl daran)
Und lassen drauf die Füß der Ochs und Eselin gehen,

Ja die in Sanftmuth thun und Demuth ihre Werk,
Und das durch Gottes Geist und dessen Kraft und Stärk.
Cap. 32, 20.

489.

Die allenthalben an den Geistes-Wassern säen,
Die habens ja recht gut, weil ihnen wird aufgehen,
Davon die reichste Frucht zu ihrer Seelen-Weid,
Und großen Freud und Wonn in Zeit und Ewigkeit.

490.

Der Gott-Gerechte wird in heil'ger Höhe wohnen,
Auf denen Festungen der Felsen wird Er thronen;
Ja Gott der Herr wird selbst sein Fels und Höhe seyn,
Nach dessen Rath und Recht er richtet sich allein,
Dem wird dann auch sein Brod der Kraft zum ew'gen Leben,
Von Ihme für und für ganz reiflich dargegeben,
Sein Wasser hat er auch gewiß von seinem Geist,
Der unveränderlich in Ihme quillt und fleußt.
Wer sollte dann nicht gern mit in und nach Gott wandeln,
In der Gerechtigkeit und also vor Ihm handeln,
Daß er auf seiner Höh bei Ihm mög ewig stehn,
Und sich von seiner Hand auch stets versorget sehn?
Cap. 33, 16.

491.

Wer in Gerechtigkeit und Wahrheit dient dem Herrn,
Und seinem Nächsten auch von ganzem Herzen gern,
Dem gönnt Er, daß er wohn bei Ihme in der Höh,
Und auf dem Felsen auch des Heils vor Ihme steh,
Dem gibt Er immerfort sein Brod zur ew'gen Kraft,
Sein Wasser (das gewiß / das da bleibt) zum ew'gen (Lebens- / Labungs-) Saft.
O Herr! so laß mich dann Dir in Gerechtigkeit,
Und in wahrhaft'ger Lieb auch dienen allezeit!

492.

Es werden wie ein Hirsch die Lahmen annoch springen,
Es wird der Stummen Zung mit Freuden noch lobsingen;
Wann seinem Volk der Herr, das Ihm (zum Dienst / sich hält) bereit,
Nun einst erscheinen wird in seiner Herrlichkeit,

Weil alsdann Wasser in der Wüsten werden fließen,
In den Gefilden sich auch ganze Ström ergießen,
Ja Ströme seines Geists der da lebendig macht,
Und durch den Alles noch soll werden wiederbracht.
Cap. 35, 6.

493.

Wer mißt mit seiner Faust die Wasser hier und dar,
Wer faßt die Himmel mit der Spannen ganz und gar?
Und wer begreifet wohl mit einem Dreiling nur,
Den Staub der ganzen Erd und ihre Creatur?
Wer wieget ab die Berg mit einem Schnellgewicht,
Mit einer Schalen-Waag die Hügel im Gericht?
Das muß ein großer Herr und mächt'ger König seyn,
Ja der allmächt'ge Herr und König ist's allein,
Der Wasser, Himmel, Erd, Berg, Hügel, Stadt und Land,
Und Alles hat und hält in seiner (großen) (starken) Hand,
Den Seinigen zu gut die ihm in aller Noth,
Vertrauen lediglich als ihrem Herrn und Gott.
Ja Herr in diese Hand ich dann mein Leib und Seel,
In tiefster Demuth auch Dir gänzlich anbefehl!
Cap. 40, 12.

494.

Das muß ein' starke Faust ein' große Spannen seyn,
Die alle Wasser mißt, faßt alle Himmel ein,
Wer sollt derselben doch wohl können widerstehn,
Ja wer derselbigen entfliehen und entgehn,
Wer sollte aber auch sich der vertrauen nicht,
Die Alles in sich hält, was immer uns gebricht?

495.

Erst muß ein Gottes Kind, durch's tiefe Wasser gehen,
Der Fleisches-Trübsal dann auch durch die Feuer-Höhen,
Der Geistes-Prüfung und Anfechtungen, darin,
Doch Gott ihm stehet bei und führts durch Alles hin,
Daß weder Höllenstrom daselb ersaufen können,
Noch ihre Flammen es anzünden und verbrennen.

Ja daß aus beiden es herauskommt unversehrt,
Noch schöner als zuvor, nachdems nun so bewährt.
Cap. 43, 2.

496.

Herr! laß mich werden auch mit diesem Wort getröst:
Ei fürchte dich doch nicht, ich hab dich ja erlöst;
Bei deinen Namen hab ich auch gerufen dir,
Du bist und sollst auch mein bleiben für und für.
Der ich geschaffen dich und mir zum Bild gemacht,
Darüber Tag und Nacht mein Aug und Herze wacht.
Du weist, wie dieses Trosts so oft ich nöthig hab,
Drum gib, daß solcher mich in aller Noth erlab. B. 1.

497.

Es ist kein andrer, denn unser Gott und Herr,
Der Wege seinem Volk macht in dem Trübsals-Meer,
Der in den stärksten Verfolgungs-Wassern Bahn,
Zu seiner Rettung auch noch heute machen kann,
Ja der auch Wege in der Wüsten geben will,
Und Wasserströme in der Einöd nach der Füll,
Daß Alles werd dadurch erlabet und erquickt,
Was die Anfechtungs- und die Prüfungs-Hitz gedrückt.
O wohl ein treuer und ein allgewalt'ger Gott!
Wer wollt Ihm treu nicht sein im Leben und im Tod?
B. 16. u. 19.

498.

Die Thiere auf dem Feld, die werden Gott noch preisen,
Die Drachen, Straußen, und wie sie auch immer heißen,
Daß / Wann) in der Wüsten Er zur Labung Wasser gibt,
Und in der Einöd Ström zu tränken, die Er liebt,
Sein auserwähltes Volk, dieweil um dessentwillen,
Sie werden ihren Durst daraus auch (können / dürfen) stillen,
Soll von den Thieren dieß, was wird dann nicht geschehn
Von denen, die Er sich zu Kindern ausersehn?
B. 20.

499.

Es sollen wachsen wie das Gras schnell und zu Hauf,
Ja wie die Weiden an den Wasserbächen auf,
Der Frommen Sam' und Zweig wann stromsweiß seinen Geist,
Der Herr wird gießen aus auf sie, wie Er verheißt.
Herr! gib dann, daß ich mög recht dürr und dürstig seyn,
Nach diesem Wasser, das mir (flößt das Leben ein,
(Wachsthum gibt allein.
Cap. 44, 3.

500.

Von seinem Wasser Gott den tränkt und seinem Geist,
Der dürr und durstig in der That und Wahrheit heißt.

501.

Aus Juda-Wasser sind und Samen hergeflossen,
Die so wahrhaftige Bekenner Gottes seyn,
Weil Gottes Geist sich führt sonst keinen Andern ein,
Wie Er in Juda auch sich nur hierzu ergossen.
Wohl deme wer sich dann nach seinem Ursprung hält,
Weh dem wer solchen schänd't und seines Raths verfehlt!
Cap. 48, 1.

502.

Es ist 'ein' große Gnad, ja sonders große Ehr,
Aus Juda-Wassern in dem Geist zu fließen her,
Wer solche hat von Gott der wird auch allezeit
Bekennen seinen Ruhm) in wahrer Heiligkeit.
Ihm geben Ruhm und Preiß)

503.

Aus Juda-Wasser sind geflossen die allein,
So recht wahrhaftige Bekenner Gottes seyn;
Und so wünsch ich mir auch daraus zu fließen her,
Mit denen Meinigen im Geist zu Gottes Ehr.

504.

Wie seinem ersten Volk Gott keinen Durst gelassen,
Das durch die Wüsten Er ehmalen wandlen ließ,

Wie Er den Felsen eh' durch seine Kraft zerriß,
Daß Wasser daraus rann ganz stromsweiß ohne Maßen;
So weiß die Wüsten-Reis' Er heut noch zu versüßen,
Auch seinem liebsten Volk, das nun durch solche geht,
Als welchem Er, sobald ein Durst bei Ihm entsteht,
Lebend'ges Wasser läßt aus ihrem Felsen fließen;
Daß ihre Reise sie getrost fortsetzen mögen,
Bis in ihr Canaan sie nun gekommen ein,
Da so viel Seelen so viel Lebens-Brünnlein seyn,
Weil jedes in sich selbst wird seine Quelle hegen. V. 21.

505.

Wie sollt die Hand des Herrn zu kurz seyn zu erlösen?
Wie sollte keine Kraft bei Ihm zu retten seyn,
Da durch sein Schelten Er das Meer doch trocknet ein,
Und macht als eine Wüst die Wasserström der Bösen,
Daß ihre Fische auch für Wasser-Mangel stinken,
Und sterben Dursts dahin: daß alle ihre Kraft,
Ihr ganzes Element (und was darinnen) (woran ihr Herze) haft,
Samt ihnen muß vergehn auf sein allmächt'ges Winken,
Was ehmal Er gethan, das wird Er ja noch können,
Wann wir nur möchten Ihm vertrauen in der That,
Ja wann wir möchten auch nur folgen seinem Rath,
Und Ihm, wann Er uns ruft, auch richt'ge Antwort gönnen.
Cap. 50, 2.

506.

Die Fische müssen (oft) (ja) für Wasser-Mangel stinken,
Und sterben Dursts, ja gar in ihrem Schlamm versinken,
Was wird den Fischen dann im Weltmeer nicht geschehn,
Wann alle Wasserkraft wird ihnen ganz entgehn,
Das ganze Weltmeer kann mit seinem Schelten Gott,
Austrocknen, wann sein Volk Er siehet in der Noth,
Er kann die Wasserström zur Wüsten machen noch,
Um (zu erlösen) (auszuführen) sie von (Pharaonis) (ihrer Feinde) Joch.
O! wer sich dann nur auch ganz möcht vertrauen Ihm,
Und in Gehorsam stets nachwandlen seiner Stimm!

507.

Es iſt der Arm des Herrn, der ehmal hat das Meer
Getrocknet aus da Er für Iſrael zog her,
Der auch die Waſſer ſelbſt (der / des) großen (Tiefe / Abgrunds) hat
Verjagt, daß ſie nicht mehr darin gefunden ſtatt,
Ja der den Grund des Meers zum Wege hat geſetzt,
Daß dadurch gingen die Erlößten unverletzt;
Was ehmal Er gethan das kann Er auch noch heut,
Und wirds an ſeinem Volk noch thun der letzten Zeit,
Dann alſo werden die Erlöſete des Herrn,
Durch ſeine Kraft und Macht) dereinſten wiederkehr'n,
Durchs aufgeſchloſſne Meer)
Und mit Frohlocken dann gen Zion kommen ein,
Da ew'ge Freude wird auf ihrem Haupte ſeyn,
Da Wonn' und Freude ſie ergreifen werden gar,
Wann ihre Seligkeit (ſie nun recht nehmen wahr,)
(nun ſeyn wird offenbar,)
Hingegen Trauren und das Seufzen ſammt der Noth,
Von ihnen fliehen, weil ſie nunmehr ganz in Gott.
Wohl auf du Arm des Herrn und zeuch dann Deine Macht,
Nochmalen an, daß wir auch werden durchgebracht!
Cap. 51, 9. 10. 11.

508.

Wie Gott dem Noah nach der Sündfluth hat geſchworen,
Daß Er die Waſſer nicht wollt laſſen gehen mehr,
Wie vormals über den Erdboden gänzlich her;
So hat Er ſeinem Volk, das Er ſich (auserkohren,)
(neu geboren,)
Geſchworen auch, daß Er woll' über ſolches nicht
Mehr zürnen oder auch es ſchelten im Gericht,
Ja Berge ſollen wohl einſt weichen und die Hügel,
Hinfallen aber nicht von deme ſeine Gnad,
Noch auch ſein Friedensbund, dieweilen ſolcher hat
Ein unverbrüchliches und ewig feſtes Siegel.
O wohl dem, welcher ſteht in ſolchem Bund mit Gott,
Der kann ja ſeyn getroſt im Leben und im Tod!
Cap. 54, 9. 10.

509.

Ein Augenblick des Zorns, wo man ihn recht hält aus,
Bringt eine ew'ge Gnad' und (Seligkeit / ew'ge Freud) zu Haus.
O! wer den Leidensweg sich dann gefallen ließ,
Wie würde dem das' End' doch werden einst so süß!

510.

Ihr (Menschen- / Zions-) Kinder hört wie euch der Herr zuspricht,
Der immer (hat / dar) sein Herz und Aug auf euch gericht.
Wohlan! nun Alle die ihr geistlich durstig seyd,
Kömmt her zum Wasser, das sich euch von selbst anbeut,
Und die ihr nicht habt Geld, kommt gleichwohl kauft und eßt,
Kommt, kaufet ohne Geld und ganz umsonst das Best,
Ja beide Wein und Milch, die stärkst und süßte Kraft,
Zum Leben, das aus mir der Kind und Jüngling schafft.
Warum doch zahlt und bringt ihr Geld dar, da kein Brod,
Und eure Arbeit, da ihr doch in Hungersnoth,
Nicht satt von werden könnt, ei höret mir doch zu,
Und eßt das Gute in der stillen Sabbaths-Ruh;
So neigt dann euer Ohr und kommet her zu mir,
Hört! so wird eure Seel wohl leben für und für,
Und ich will auch mit euch dann einen ew'gen Bund
Aufrichten, daß darin euch sollen werden kund,
Die Gnaden Davids, die gewiß und ich an euch,
Auch will erfüllen als an (seinem / meinem) Königreich,
Das ewig soll vor mir im höchsten Flor bestehn,
Und meinen Segen stets in sich erneuert sehn.
O! wohl ein treuer Gott der sich so bietet dar,
Wer wollt sich Ihm nicht auch ergeben ganz und gar?
Cap. 55, 1. 3.

511.

Zum Wasser ladet Gott noch seines Geistes ein,
All die da durstig und recht heilbegierig seyn,
Sie sollen kommen nur in Glaub und Lieb zu Ihm,
Und hören seine Wort und folgen seiner Stimm;

Wer wollte solches nicht von ganzem Herzen thun,
Wer sollte doch nicht gern bei dieser Quelle ruhn?

512.

Wer wollte doch nicht gern zu solchem Gastwirth laufen,
Bei dem das Beste man auch ohne Geld kann kaufen;
Ja der dem Aermsten und die sich ganz ausgeleeret,
Am allerliebsten gibt was ewig sie ernähret.

513.

Da ißt das Gute man, wo man Gott höret zu,
Das gibt wahrhaft'ge Lust und ew'ge Seelenruh.
Herr! laß mich dann zu Dir stets neigen mein Gehör,
Damit ich Deiner auch genieß je mehr und mehr.

514.

Wer die Verheißungs-Wort doch möcht zu Herzen fassen,
So Du den Hungrigen Dein Herz wirst finden lassen,
Und die elende Seel gern sättigen mit Brod,
Der wahren Lieb, das dir beschereet hat dein Gott;
So wird dein Licht auch dir in Finsterniß aufgehen,
Wie der Mittag wird seyn dein Dunkles anzusehen:
Es wird der Herr dein Gott dich führen immerdar,
Ganz ohne Anstoß durch die größeste Gefahr,
In Dürrigkeiten wird Er sätt'gen deine Seele,
Und stärken dein Gebein mit seinem Mark und Oele.
Wie ein gewässerter und segensvoller Gart',
Wirst du von Ihme seyn voll Früchten bester Art,
Ja wie ein' Wasserquell, der's nie an Wasser fehlet,
Weil sich die Urquell selbst mit ihro hat vermählet.
Die daher immerfort zur Labung Jedermann,
Den Gott zu ihro führt (wahrhaftig / mit Freuden) dienen kann;
Wer wollte dann nicht gern der Liebe sich ergeben?
Wer wollt dem Nächsten nicht damit zu Diensten leben?
Da solchen doch der Herr so große Gnad verheißt,
Ja ihnen in der That an Leib und Seel erweißt.

Cap. 58, 10. 11.

515.

Es kommt noch wohl die Zeit, daß man gedenkt daran,
Was Gott an seinem Volk ehmalen hat gethan,
Da heißt's: wo ist dann nun der sie hat aus dem Meer,
Sammt denen Hirten seiner Heerd geführet her?
Wo ist der unter sie gab seinen heil'gen Geist,
Der sie geleitet hat, gelehret und gespeist,
Der seinen herrlichen Arm an der rechten Hand,
Des Mose gehen ließ (den Er getreu erfand,
(und nie von ihm gewandt;
Der auch vor ihnen her die Wasser hat getrennt,
Gleichwie im Anfang ihres Zugs so auch am End.
Zu machen ihme selbst ein' ew'gen Namens Ruhm,
An diesem seinem Volk als seinem Eigenthum?
Der durch die Tiefen sie ohn Anstoß hat geführt,
Wie in der ednen Wüst ein Roß geführet wird;
Ja wie das zahme Vieh hinab geht in den Grund,
Geweidet von dem Geist des Herrn und seinem Mund;
So hast Du Herr Dein Volk geleitet, daß Du Dir,
Ein Namen machtest, der da herrlich für und für.
So schau vom Himmel dann auch nun und sieh herab,
Daß sich Dein Volk an Dir doch wiederum erlab,
Ja von der Wohnung Deiner Heil- und Herrlichkeit,
Daraus so große Hülf Du thatest vor der Zeit.
Wo ist Dein Eifer nun? wo Deine große Macht,
Dadurch Du ehmal hast Dein Volk zur Ruh gebracht?
Es wallt Dein Eingeweid nun gegen uns nicht mehr,
Du thust als hättest Du nun kein Erbarmung mehr,
Da unser Vater Du doch und Erlöser bist,
Wie dann Dein Name dieß von Alters her schon ist.
Warum Herr! lässest Du von deinen Wegen dann,
Uns irren, daß Dein Volk sich nicht mehr finden kann?
Warum Herr! lässest Du verstocken unser Herz,
Daß wir nicht fürchten Dich (in wahrer Reu und Schmerz,
(und seyn wie Stahl und Erz?
O! kehre wieder doch um Willen Deiner Knecht,
Ja um der Stämme Deines Erbs, das so verschmacht,
Dieß ist der Schluß davon, dann wann uns drückt die Noth,
So sucht man wiederum den alten frommen Gott,
Der sich, wann's nur mit Ernst und wahrer Buß geschicht,

Auch dannoch finden läßt mit seinem Heil und Licht,
Wann den Abtrünnigen Er thut so große Gnad,
Was wird Er dem nicht thun der (Treu / Stand) gehalten hat!
O wer an Ihme dann fest hielt in Freud und Leid,
Der würde eins mit Ihm in Zeit und Ewigkeit!
Cap. 63, 11. 17.

516.

Gott trennt vor seinem Volk die Wasser in dem Meer,
Daß unanstößig sie durch solches gehn einher;
Womit Er sich dann selbst ein' ew'gen Namen macht,
Daß ewig Ihm von uns werd' Lob und Preiß gebracht.
O! mit was Freuden wird von denen dieß geschehn,
Die nach Geist, Seel und Leib sich nun erlöset sehn.

517.

Wie die Metallen von dem Schmelzungs-Feu'r zerfließen,
Wie von dem Kochungs-Feu'r die Wasser überschießen;
So werden auch die Berg und Höhen insgemein,
Verfließen vor dem Herrn, wann nun sein Tag bricht ein;
Da wird sein Name dann und große Kraft auf Erden,
Auch seinen Feinden kund zum ew'gen Schrecken werden.
Da werden zittern dann vor seinem Angesicht,
Die Völker, die Ihn jetzt erkennen wollen nicht,
Die Seinen aber die von Herzen Ihm vertrauen,
Die werden Ihne dann zur ew'gen Freude schauen.
Weil zur Erlösung Er denselben und zum Heil
Erscheinen wird und daß Er selbsten sei ihr Theil;
Daher sie auch noch Ihm so unabläßig flehen,
Und um die Zukunft Ihn stets seines Reichs anflehen.
Ach daß die Himmel Du zerrissest ganz und gar,
Und führest da herab auf ihr Herz immerdar!
Womit dem Himmel sie dann selbst Gewalt anlegen,
Und sein getreues Herz Ihm dergestalt bewegen,
Daß seine Zukunft Er nicht mehr kann halten auf,
Die auch wahrhaftig ist anjetzt in vollem Lauf.
O! daß zu deren wir uns möchten so anschicken,
Daß wir Ihn könnten dann auch recht getrost anblicken.
Ja daß Er uns auch könnt als seine Braut ansehn,

525.

Wie manche Städt sind noch, ja wie so manche Seelen,
Die ihre Bosheit, wie ein Born sein Wasser, quellen,
Da immer eine nach der andern bricht herfür,
Bald nach der zornigen, bald nach der Lustbegier,
O, wie wird Gott der Herr, einst solche Quellen schlagen,
Und mit dem Ausquall sie der Feuer-Quelle plagen,
Wann als Bußquellen sie durch Thränen wahrer Reu,
Von ihrer Bosheit nicht sich lassen machen frei.

526.

Herr! wie ein starker Born sein Wasser quillt herfür,
So laß was Dir gefällt, doch quellen auch (aus) (von) mir,
Durch deines Geistes Trieb, den zur lebend'gen Quell
Du mir auch machen wollst im Grunde meiner Seel.

527.

Wer sollt und wollte nicht mit dem Propheten sagen,
Wann er den Jammerstand einsieht der Christenheit,
Wann er im Geist erblickt die schwere Straf und Plagen,
So ihr von Gottes Zorn darüber sind bereit:
Ach möcht ich Wassers g'nug in meinem Haupt doch finden,
O, möcht ein jegliches doch meiner Augen seyn,
Ein Thränen-Quell, damit ich dieses Volkes Sünden
Und (Straf en) (Schaden) Tag und Nacht beklage und beweine!
O! daß es Einigen noch möcht zu Herzen gehen,
Daß sie in wahrer Buß mir möchten folgen nach,
Wann sie den großen Ernst des Herrn ob ihnen sehen
Zu löschen seinen Zorn mit einem Thränen-Bach,
Dann, wann ob fremder (Sünd) (Schuld) man öfters so muß weinen,
Was sollt ob eigener dann wohl geschehen nicht?
O weh dem, welcher ist gleich denen harten Steinen,
Dem weder Herz noch Aug ob seinen Sünden bricht!
Cap. 9, 1.

528.

Klagweiber will der Herr vom Volk be- (stellet) (stimmet) haben,
Das Er in seinem Zorn zum Schwerdt gewidmet hat,

Und zwar die, so dazu die allerbeste Gaben,
Die eilends kommen und sie klagen früh und spat,
Daß ihre Augen auch mit Thränen darob rinnen,
Mit Wasser fließen stark die Augenlieder aus,
Weil Zion würde bald dieß Klaggeschrei beginnen.
Ach! wie sind wir verstört zu Feld und auch zu Haus,
Womit der Herr Sein Volk dann mehrmal warnen wollen.
O! daß sich warnen ließ auch noch die Christenheit,
Da die Gerichte nun bald, bald einbrechen sollen,
Die derselben Er schon längstens angedräut.
B. 17. 18. 19.

529.

Die Augen sollten ja mit Thränen billig rinnen,
Die Augenlieder auch mit Wasser fließen dann,
Wann Gott selbst über uns zu weinen fänget an,
In Seinen Boten, wie wir deß noch werden innen,
Weh dieme, der sein Herz darüber doch verscheußt,
Wohl deme, welcher noch bußthränend überfließt!

530.

Wann seine Donnerstimm Gott läßt gehöret werden,
So ist des Wassers Meng am Himmel gleich alsdann,
Die Nebel-Wolken zeucht Er auf am End der Erden,
Durch Seine Blitzen (macht) dem Regen Er die Bahn,
(bricht)
Er bringet uns den Wind hervor aus seinen Schätzen,
Sowohl in dem Natur- als in dem Gnaden-Reich,
Es muß vor seiner Macht sich alle Welt entsetzen,
Ihm ist im Himmel nichts, Ihm nichts auf Erden gleich,
Wer sollte Ihme dann nicht alle Ehre geben,
(Wer sollte Ihme nicht darbringen allen) Ruhm?
(Wer sollt den Götzen dann noch geben ei'ngen)
Wer sollte seinem Wort und Willen nicht nachleben,
Bevor die Er erwählt zu seinem Eigenthum?
Cap. 10, 13. Cap. 51, 16.

531.

Wann Gottes Donnerstimm wir auch im Innern hören,
So pflegt des Wassers Meng am Himmel zu entstehn,

Auch unſers Hauptes und daraus herborzugehn,
Durch unſre Augen in wahrhaftigm Bußzähren,
Wodurch Ihm dann ſein Herz wird dergeſtalt erweicht,
Daß mit dem Donner auch Sein Zorn ſich von uns zeucht.

532.

Die Großen ſollten ſelbſt voraus nach Waſſer gehen,
Und dann die Kleinen auch mit ſelbigem verſehen,
So kehren ſie es um und ſchicken dieſe hin,
Und zwar zum Brunnen, da kein Tröpflein Waſſers in;
O! möchte in ſich ſelbſt eins mit dem Andern gehn,
Wie ſollten ſie ſobald ſich voller Geiſtes ſehn!

Cap. 14, 3.

533.

Geſegnet iſt der Mann, der auf den Herrn vertraut,
Und deſſen Zuverſicht der Herr, auf den er ſchaut,
Der wird gleich wie ein Baum, gepflanzt am Waſſer ſeyn,
Und der ſehr tief und weit am Bach gewurzelt ein,
Ja an dem Geiſtesbach und Waſſer, das er liebt,
Und das zum Wachsthum ihm auch alle Kräften gibt.
Kommt dann ſchon eine Hitz, Anfechtung und Gefahr,
So bleibt er (ohne Furcht) (unverzagt) auch darbei immerdar,
Ja ſeine Blätter ſelbſt der Zungen und der Wort,
Verbleiben grün und friſch alsdann auch fort und fort;
So ſorgt im dürren er und theuren Jahr auch nicht,
Dieweil an Früchten es ihm nimmermehr gebricht,
Die ohn Aufhören er wirkt in der Geiſtes-Kraft,
Ja die der Geiſt des Herrn ſelbſt in Ihm wirkt und ſchafft,
Der, wo man Ihme nur gelaſſen iſt und bleibt,
Sein Werk jemehr und mehr in und durch uns forttreibt,
Zu unſrem eigenen, und Andrer Seelenheil,
In Zeit und Ewigkeit, das iſt der Glaub'gen Theil.

Cap. 17, 7. 8.

534.

Nicht Waſſer, ſondern Schlamm war in der Kerker Gruben,
Darein die große und verzweifelt böſe Buben
Den Jeremiam dort geworfen, daß er ſank
Zum Tod in ſolchen Schlamm; dieß iſt der Welt ihr Dank,

Den sie auch heut zu Tag noch den Propheten gibet,
Und die der Herr darum läßt werden so geübet,
Daß Er sie durch und durch, nach seinem Bilde gleich,
Hier)
Erst) in dem Leidens- und dann auch im Freuden-Reich.
Sollt über Deinem Wort in solche Grub ich gehen,
So weiß ich Herr! Du wirst alsdann auch bei mir stehen,
Daß, wann ich auch darin versinken sollt, doch nur
Darinnen untergeh die alte Creatur. Cap. 38, 6.

535.

Nicht Wasser, sondern Schlamm, ja Feuer ist allein
Und Schwefel in der Grub, zur ew'gen Qual und Pein,
In der die (Peiniger der Sein'gen) (Mörder der Propheten) stößt) stürzt) hinein,
Der Herr, die anderst doch nicht (auszurein'gen) (umzuschmelzen) seyn.

536.

Nicht Wasser, sondern Schlamm in denen Kerkern man,
Der Kirchen auch noch heut der (Bösen) (Secten) finden kann,
Worin die arme und verblendte Seelen sich,
Doch lassen ohne Zahl einsperren willig lich.

537.

Herr! öffne ihnen doch die Augen, daß sie sehn,
Wohin und wie sie nur darin zu Grunde gehn,
Die ihre Führer ja selbst ohne Wasser seyn
Des Lebens, und im Schlamm (stets gehen aus und) (der Welt sich senken) ein.

538.

Es ward von Johanan, der es beherzt gewagt,
Dem Ismael der Raub des Volkes abgejagt,
Beim großen Wasser, so da fleußt am Gibeon,
Da Er selb acht entrann und kaum noch kam davon,
So wird die schnelle Hitz bei Zeiten abgekühlt,
Und dem (Hochmüthigen) (Blutgierigen) sein Raub hinweggespühlt.

Cap. 41, 12.

539.

Der Andere getrotzt hat an dem Wasser Phrath
Auch seine Niederlag daran gefunden hat,
Wohl dem, der sich auf nichts, dann auf den Herrn verläßt,
Der kann in Ihme dann auch stehen ewig fest,
Wer aber sich verläßt auf seine (eigne / Heeres-) Kraft,
Wird mit derselbigen auch plötzlich weggerafft.
Cap. 46, 2.

540.

Es fällt am Wasser Phrath, dort gegen Mitternacht,
Der König Pharao mit aller seiner Macht;
Wie manchem Pharao ist auch noch dieser Zeit
Am mitternächt'gen Fluß sein Untergang bereit.
V. 6. 10.

541.

Das Völkerwasser kommt herauf von Mitternacht,
Das eine große Fluth und Ueberschwemmung macht,
Und beide, Land und Städt, und was darin, wegreißt,
Daß Alles schreit und heult, weil's keine Rettung weist.
Wie dieß am vorigen Philister- (Land / Volk) geschehn,
So wirds am heut'gen auch in die Erfüllung gehn.
O wohl dem, welcher dann bei Zeit und in der That,
Von ihren Götzen sich (recht / ganz) ausgereiniget hat.
Cap. 47, 2.

542.

Wann seine Wasser läßt dem Moab Gott versiegen,
Ja seine beste Kraft und Mannschaft gar erliegen,
Da da entstehet dann ein klägliches Geschrei,
Und schallt von einem Ort zum andern nach der Reih.
Cap. 48, 34.

543.

Es soll die Tröckene ob Babels Wasser kommen,
Daß ihm werd alle Kraft und aller Saft benommen,
Weils die lebend'ge Quell sogar verachtet hat,
Und seinen Götzen nur gedienet früh und spat,

Ja seinen schrecklichen und ungeheuren Götzen,
(Die es sich nicht gescheut an Gottes Statt) zu setzen,
(Die es am höchsten pflag vor anderen)
Zum Zeugniß, daß es sey das größte Götzen Land,
Das dann ja billig auch (vor andern) (am tiefsten) wird erkannt;

Cap. 50, 38.

544.

Den Wollust-Wassern ist die Tröckene bereit,
Von Gottes Feuergrimm in Zeit und Ewigkeit.
O! wer sie dann bei Zeit in sich ließ trocknen aus,
Durch Seines Geistes Zucht und rein'gen Herz und Haus.

545.

Die große Babel-Hur an großen Wassern wohnet,
Ja an den Wassern sie sehr großer Völker thronet,
Die unterwürfig sie und zinsbar ihr gemacht,
Daher sie große Schätz auch hat zusammenbracht,
Es ist nun aber auch ihr End herbeigekommen,
Die Zeit, da Alles ihr soll werden abgenommen,
Ihr Geiz ist aus und sie muß nackend nun davon,
Daß sie im Feuerpfuhl empfange ihren Lohn.

Cap. 51, 13.

546.

Die du an großen und volkreichen Wassern wohnst,
Und große Schätze hast, darauf du trotzst und thronst,
Dein End ist kommen und dein Geiz ist aus, o Hur!
Bald wird von dir man nicht mehr finden ein'ge Spur.

547.

Wie große Wasser dann die Babels-Wellen brausen,
Und lassen ihre Stimm auf's Kläglichste ersausen,
Ja alle Völker, die mit ihro sind im Bund,
Wann sie der Herr verstört, verderbt und richt zu Grund.

V. 55.

548.

Mein inn- und äußers Aug mit Wasser überfließt,
Dieweil der Tröster mir noch sa gar ferne ist,

Der meine Seele doch allein erquicken kann,
Herr! siehe dann auf mich und nimm Dich meiner an.
Klagl. Jerem. 1, 16.

549.

Wie sollte nicht dein Herz zum Herrn, o Zion! schreien,
O! laß du Mauer doch der Tochter Zion ach,
Laß deine Thränen doch wie einen starken Bach
Abfließen Tag und Nacht zu Ihme dem Getreuen.
O! höre ja nicht auf, es lasse ja nicht ab,
Auch dein Augapfel bis Er wieder dich erlab.
Ja stehe auf des Nachts, ruf in der ersten Wache,
Und schütte aus dein Herz wie Wasser vor dem Herrn,
Erhebe deine Stimm zu Ihm, Er hat es gern;
Bis Er sich wiederum annehme deiner Sache,
Dann wo du nur bei Ihm mit Ernst wirst halten an,
So wird's gewiß geschehn, weil Er's nicht lassen kann.
O! bitt Ihn, daß Er's thu doch um der Seelen willen,
All deren Säuglingen, die für der Hungers-Noth,
Verschmachten vornen an den Gassen und im Koth,
Daß er vor denen doch sein Herz nicht woll verhüllen.
Ich weiß es wird Ihm dann wohl brechen, daß Er sich
Erbarmen über sie wird und auch über dich.
Cap. 2, 18. 19.

550.

Wann über unser Haupt die Leidens-Wasser gehen,
Dann spricht die arme Seel: nun bin ich gar dahin,
Du viel ein anders doch Gott mit uns hat im Sinn,
Wo wir nur auch alsdann auf seine Hülf noch sehen.
Wo seinen Namen wir nur ernstlich rufen an,
Der aus der Gruben selbst auch uns (noch helfen) kann.
(erretten)
Cap. 3, 54. 55.

551.

Wenn ein Ezechiel in der Gefangenschaft,
Sich dannoch treulich hält an Gott und seine Kraft;
Wann an dem Wasser Er und königlichen Fluß,
Des Chebars sich befind't in wahrer Herzens-Buß,
So pflegt der Himmel ihm auch da wohl aufzugehn,
Daß er kann göttliche Gesicht im Geist ersehn.

O! wer dann wo Er ist, ohn Unterlaß sein Herz
Aufrichten möcht zu Gott im Glauben himmelwärts;
Wie wird im (Dunklen) (Finstern) dem aufgehen noch das Licht,
Was Wunder würde der darin erblicken nicht.
Hesekiel 1, 1. Cap. 3, 23.

552.

An Wassern lässet Gott und Flüssen sonderlich,
Oft seine Himmel uns im Geist eröffnen sich,
Und zeiget uns darin dann seine Herrlichkeit,
Und was in Christo sey den Seinigen bereit.
O! wer den Wassern dann des Geistes stets nachging,
Bis sich der Himmel ihm auch aufzuthun anfing;
Dann nur an Denen kann und muß und wird's geschehn,
An Denen läßt sich Gott auch nur alleine sehn.

553.

Wie lange soll ich noch am Wasser Chebar seyn,
Und doch von Dir o Gott! nichts gründlichs sehen ein?
O! siehe Du mich doch mit gnäd'gen Augen an,
Wann ich vor Schwachheit Dich noch nicht recht sehen kann.

554.

Da sich Ezechiel am Chebar-Fluß befand,
Da kame über ihn des Herrn Geist und Hand,
Womit dann auch das Wort des Herrn zu Ihm geschah,
Das mit dem Geist des Herrn uns kommet innerst nah.
Cap. 1, 3.

555.

Zu wem das Wort des Herrn geschicht in Wesenheit,
Auf den kommt seine Hand und Geist auch allezeit,
Die ihme das Gesicht eröffnet, daß er dann,
Die Weg und Werk des Herrn recht tief einsehen kann!
O! wer sich dann dem Herrn zum Dienst auch ganz und gar,
In wahrer Demuth möcht und (Treue) (Liebe) stellen dar.
Wie würde dem sein Wort und seine Geistes-Hand,
Auch heute werden noch im Grunde zugewandt.

556.

Die Flügel der vier Thier die rauſchen wann ſie gehen,
Wie große Waſſer, wie die Stimme Gottes ſchallt,
Wie ein Getümmel das von einem Heer erhallt,
O! wer ihr Sprechen nur auch möchte recht verſtehen.
Das ſolches Rauſchen mit ſich führt und zeiget an,
Als welches Gott zu uns ſoll machen Weg und Bahn.
B. 24.

557.

Es laſſen die vier Thier dann ihre Flügel nieder,
Wann auf den Wink des Herrn ſie nunmehr ſtille ſtehn,
Und laſſen kein Geräuſch der Stimm mehr von ſich gehn,
Bis Er ſie wieder heißt erſchwingen ihr Gefieder.
O! wer ſich doch dem Herrn auch alſo überließ,
Wie würd' ſein Würken dem und Ruhen ſeyn ſo ſüß.

558.

Die Flügel der vier Thier an Gottes Ehren-Wagen,
Die rauſchen wann ſie gehn und ihne umher tragen,
Mit großer Kraft und Macht und kündigen uns an,
Daß Ihme Jedermann ſoll machen Raum und Bahn.
O! wohl dem, welcher ſich ihr Rauſchen läßt erwecken,
Und bringen ſich dadurch in einen heil'gen Schrecken,
Daß er der Ankunft doch des Herrn recht nehme wahr,
Und lern ſich ſtellen Ihm zu ſeinem Willen dar.

559.

Wann man am Waſſer ſich des Ebehrs gern hält auf,
Bei den Gefangenen in gleichem Leidenslauf,
Wann unter denen man ſich hält in tiefer Still,
So wird uns offenbar des Herren Wort und Will.
O! möchten dann auch wir ſtets eingekehret ſeyn,
Zu Gott an unſerm Ort und kleinen Waſſerlein.
Cap. 3, 15.

560.

Wann man die Herrlichkeit des Herrn zuerſt geſehen,
Am Waſſer und dabei erwieſen ſich getreu,

So läßt Er solche dann im (Feld / Thal) auch vor uns stehen,
Zum Zeugniß wie Er ein ganz freies Wesen sey,
Und wie von Denen Er, die aus sich selbsten gehn
In's tiefe Demuths-Thal so gern sich lasse sehn. —
V. 23.

564.

Wer wollte auf sein Angesicht,
In tiefster Demuth fallen nicht
Wann ihm in seiner Herrlichkeit,
Der Herr (erscheint in dieser Zeit, / erscheinet auch noch heut.
Da wir so finster und unrein,
Und Ihme noch so ungleich seyn?
Indessen ist Er doch so treu,
Wo wir nur ohne Heuchelei,
Daß Er, indem Er uns anblickt,
Auch dadurch wieder uns erquickt,
Und läßt auf unsre Füße stehn,
Und ihn (im Glauben / in Demuth) anzusehn,
Und anzuhören in der Still,
Was an uns sey sein Wort und Will.
O! wohl dem, welcher solchen dann,
Auch sein Gehorsam nimmet an,
Und deme treulich kommet nach,
Es bring gleich Ehre oder Schmach,
Der wird gewiß ein' schöne Kron,
Bekommen einst dafür zu Lohn.
Herr! gib daß ich in solchem Sinn
Mich finden lasse immerhin,
Und in der tiefsten Demuth Dir
Anhang und folge für und für! V. 23. 24.

562.

Es werden alle Händ' Derjenigen hinsinken,
Die nur ihr eigen und nicht Gottes Werk gethan,
Die Knie Derer die auf beiden Seiten hinken,
Und gehen nicht einher vor Gott auf ebner Bahn,

Die werden ungewiß gleichwie das Waſſer ſtehn,
Ja ihnen alle Kraft und aller Saft entgehn.
Cap. 7, 17.

563.

Wer wollte doch nicht gern am Waſſer Chebar ſtehn,
Weil man die Herrlichkeit des Herrn daſelbſt kann ſehn?
Die den Gefangenen ſo gern ſich offenbart,
Ja denen die da ſind nach Gottes Sinn geart.

564.

Am Waſſer Chebar ſieht Ezechiel die Thier,
Die Seinem Wagen hat der Herr geſpannet für,
Ja, die vier Cherubim und Räder, darauf Er,
In Seiner Herrlichkeit noch immer fährt einher,
Den Seinigen zum Troſt, den Böſen zum Gericht,
O wohl dem welcher darf davor erſchrecken nicht!
Cap. 10, 15. 20. 22.

565.

Am Waſſer Chebar hat die Cherubim geſehn,
Und zwar wie unter dem Gott Iſrael ſie gehn,
Als Seine Wagen, der Prophet Ezechiel,
Der ſo viel williger dann that des Herrn Befehl,
Dann wer der Engel Dienſt (an / bei) Gott recht nimmet wahr,
Wie ſollt der Ihm nicht ſich auch freudig ſtellen dar.
V. 20.

566.

Wer ſollt zur Reinigung uns wohl mit Waſſer baden,
Wann es der Herr nicht thut, und das aus lauter Gnaden?
Der dieß an Seinem Volk im alten Bund gethan,
Wird ja im neuen ſich deß noch mehr nehmen an.
Cap. 16, 4. 9.

567.

Des Geiſtes Waſſer iſt es einig und allein,
Darin man ſauber wird und an der Seelen rein;
In dieſem Waſſer wollſt Du dann, mein Gott und Herr!
Durchreinigen auch mich zu Deines Namens Ehr.

568.

Es waſcht und badet Gott die Seel inſonderheit
Mit Seinem Waſſer auch in der Verlobungs-Zeit,
Dieweil ganz ſauber muß und rein die Seele ſeyn,
Die Ihm und deren Er ſoll werden ehgemein. V. 9.

569.

Wann der Regenten-Saam geſät wird in ein Land,
Durch eine von dem Herrn dazu erweckte Hand,
Ja in ein Land, da viel und fruchtbar Waſſer fließt,
Mit der Vorſichtigkeit, die dazu nöthig iſt;
So ſollt er billig ja der Hand, die ihn geſät,
Gern bleiben unterthan an ſeiner Pflanzungsſtätt,
Damit dieſelbige durch ſeine Fruchtbarkeit,
Werd ihrer Arbeit auch ergötzet und erfreut;
Wann aber deren er leichtſinnig ſich entzieht,
Und in der Luſtbegierd nach fremder Pflanzung ſieht,
Was Wunder, wann ihn dann die Hand, ſo ihn geſetzt,
Auch wieder rottet aus, ja gar verbrennt zuletzt,
Wie den Bundbrüchigen dieß ehmal iſt geſchehn;
So wird es ihnen auch noch heut zu Tag ergehn.
Cap. 17, 5.

570.

Wann auch ein Weinſtock der erniedrigten Regenten,
Der an viel Waſſern iſt und in ein gutes Land
Gepflanzet ein von der ihm vorgeſetzten Hand,
Daß Zweige wohl aus ihm und Früchte wachſen könnten,
Und er in ſeiner ihm hierzu beſtimmten Erden,
So er nur wär vergnügt mit ſeiner Pflanzungskraft,
Und dem zur Fruchtbarkeit ihm mitgetheilten Saft;
Könnt ein recht herrlicher und prächt'ger Weinſtock werden,
Doch ſeine Wurzeln läßt nach fremder Kraft ſich neigen,
Und ſeine Reben aus- und nach derſelben gehn,
Und möcht von deren ſich vielmehr gewäſſert ſehn,
Und ihren Flüſſen, die ſich ihm ſo lieblich zeigen;
So wird er billig ja von der, ſo er verachtet,
Verheeret und verſtört und gänzlich ausgerott,
Weil den (Bund-) (Eid-) brüchigen auch ſelber feind iſt Gott,
Und läßt in Seinem Zorn ſie werden abgeſchlachtet.
V. 7. 8.

571.

Es sollt die Obrigkeit ein solcher Weinstock seyn,
Deß Reben stets zu ihm gebogen wären ein,
Und sich nicht streckten aus nach einer fremden Kraft,
So würde ihrem Land der beste Nutz geschafft. V. 6.

572.

Wann seine Wurzeln hat der Weinstock unter sich,
Und seine Reben auch zu ihme williglich
Sich biegen, so daß eins dem andern dient zum Schutz,
Das ist der Obrigkeit und Unterthanen Nutz.

573.

In jede Pflanze sollt die hohe Obrigkeit,
Die unter ihro steht, einfließen allezeit,
Und also wässern sie, daß sie durch ihre Kraft
Recht fruchtbar würd' und bleib bei der behör'gen Kraft.
Was mögen dieß dann wohl für Obrigkeiten seyn,
Die immer trachten nur in sich zu ziehen ein,
Was in den Pflanzen sich für Saft und Kraft befindt,
Die ihnen anvertraut und anbefohlen sind? V. 7.

574.

Wann an den Wassern ist gepflanzt ein Weinstock ein,
So kann er ja voll Zweig und voller Früchte seyn,
Vom großen Wasser und zwar dieß insonderheit,
Wann er von deme wird getränkt schon lange Zeit.
O! wohl dem, welcher so wendt seine Kräfte an,
Daß sein das ganze Land in Gott sich freuen kann;
Wer aber dessen sich in Eigenheit erhebt,
Und nur nach seiner Lust und seinem Willen lebt,
Der wird dann, eh er sichs versieht, gerissen um,
Und wär er auch gewest des Höchsten Eigenthum.

575.

Es kann ja edle Zweig und süße Früchte bringen
Der Weinstock, welchen Gott an denen Wassern hat
Gepflanzet, seines Geists, durch seine große Gnad,
Dem kann und muß es ja zum Wachsthum wohl gelingen.

O! wer dann nur dabei blieb in der Niedrigkeit,
Der würde immerfort mit neuer Frucht erfreut.

576.

Wer sollt nicht bitterlich erseufzen, wann er höret
Im Geist das Mordgeschrei, das plötzlich wird geschehn,
Und über alles Volk der Christenheit ergehn,
Das sich nicht zu dem Herrn wahrhaftig hat bekehret,
Für welchem Aller Herz wird schmelzen und zerfließen,
Hinsinken alle Händ, ver- (fallen / zagen) aller Muth,
Der jetzt so groß und frech und so unbändig thut,
Wie Wasser alle Kniee zergehen und hinschießen,
Und siehe doch es kommt, es wird gewiß geschehen,
Der Herr Herr Herr spricht es selbst, o wer dann seiner Stimm
Gehorchen möcht und sich bekehren noch zu Ihm,
Dieweil die Pforten ihm zum Heil noch offen stehn.
Cap. 21, 7.

577.

Was wird Gott in die Töpf der mörderischen Städte
Für Wasser des Gerichts noch müssen gießen ein,
Bis ihr verkehrtes Fleisch wird gar gesotten seyn,
O wer es recht bedächt und ernste Buße thäte,
Daß er vom Zorn des Herrn nicht aufgezehret würd',
Ja gar ins ew'ge Feu'r samant seinem Topf geführt.
Cap. 24, 3.

578.

Dann gehen auch die Kniee, wie Wasser, wann das Mark
In denen Beinen, so sie sonsten machet stark,
Wird aufgelöset und in Wässrigkeit verkehrt,
Und Fett und Festigkeit also zugleich zerstört,
Dieß ist ein Stück des Fluchs, der die Gottlosen trifft,
Und dringt in ihr Gebein hinein gleich wie ein Gift.

579.

Es werden auch dein Gut, o Römer-Tyrus rauben,
Die Feind, und plündern aus all deine Krämer-Waar,
Sie werden brechen ab auch deine Mauern gar,
Und deinen Häuser-Pracht umreissen und zerstauben,

Ja werfen Stein und Holz und Staub ins Wasser hin,
Darinnen du geherrscht als eine Königin.
Cap. 26, 12.

580.

Das heut'ge Tyrus wird zur wüsten Stadt auch machen
Der Herr, wie andre Städt, da Niemand innen wohnt,
Zu einer Wohnung der Feldteufel und der Drachen,
Weil doch der Drachen-Geist in ihr nur hat gethront,
Wann Er wird über sie den Abgrund kommen lassen,
Daß große Wasser sie bedecken ganz und gar,
O wer dann Seine Wort noch möcht zu Herzen fassen,
Und eilen, daß er nicht mit ihr zur Gruben fahr!
V. 19.

581.

Wann Tyro lang genug die Schiffleut zugeführet,
Auf großen Wassern, so kommt dann ein Ostwind her,
Der's gar zerbrechen wird auch mitten auf dem Meer,
Daß nichts mehr werd von ihm gesehen noch verspüret,
So wird es allen den gottlosen Städten gehn,
Die auf der Erden sich und in dem Meer erhöhn.
Cap. 27, 26.

582.

Was mögen dieses wohl für tiefe Wasser seyn,
In die Gott aus dem Meer die Böse stürzt hinein.
Herr Jesu! mich dafür in deiner Furcht bewahr,
Und daß ich es an mir doch nimmermehr erfahr.
V. 34.

583.

Egypten, Tyrus und das Babel dieser Zeit,
Wird stürzen Gott der Herr aus seinem Meer der Freud
Noch in die Tiefen selbst der Wasser ew'ger Pein,
Ja auch von denen in den Feuer-Pfuhl hinein.

584.

Wie mancher Pharao liegt als ein großer Drach
In seinen Wassern noch, in seinem Strom und Bach,
Und spricht: der Strom ist mein, ich hab ihn mir gemacht
Zu meiner Lust und Ehr und königlichen Pracht.

Was aber spricht dazu der Herr Herr, dessen Ehr
Durch solchen Hochmuth wird geschändet allzusehr;
Ich, siehe, spricht Er, will an dich und Hacken dir
Einwerfen in das Maul, das so frech redt vor Mir,
Und will die Fische, die in deinen Wassern seyn,
An deine Schuppen auch selbst hängen dir zur Pein,
Und mit denselben dich aus deinen Wassern ziehn,
Und in die Wüsten dich samt ihnen werfen hin,
Da sollt du fallen auf das Land und Feld zu Hauf,
Und nicht gelesen, noch gesammelt werden auf,
Nein, sondern seyn (zur Speiß) (zum Aas) den Thieren auf dem Feld
Und Himmels-Vögeln, die ich schon dazu bestellt,
So sollt du nnd dein Volk erfahren dann mit Reu,
Daß ich der Herr dein Gott und auch dein Richter sey.
Den Wasser-Drachen solls auch heut noch so ergehn,
Die hin und wieder sich so frecher Weis aufblähn.
Cap. 29, 3. 4. 5. 6

585.

Die Wasser machen, daß der Königsbaum wird groß,
Die Tiefe, daß er hoch aufwächst nach seinem Loos,
Da ihre Ströme rings um seinen Stamm hergehen,
Vor allen Bäumen, die (in seinem) (sonst auf dem) Felde seyn,
Zu welchem ihre Bäch und weitere Canäl,
Von ihm erst fließen aus, als ihrer Ehrenstell,
Darum Er dann auch wird viel höher in der Welt,
Dann alle Bäume, die sich finden in dem Feld,
Und krieget viele Aest und lange Zweig zu Haus,
Dieweil Er Wassers g'nug hat sich zu breiten aus,
Daß alle Vögel auch des Himmels nisten ein,
Auf seinen Aesten, die so schön und schattig seyn,
Und alle Thier im Feld sich mehren unter ihm
Und seinen Zweigen, die sie decken rings herum,
Und unter Seinem Schutz und Schatten wohnen gern,
All große Völker in der Näh und in der Fern,
So wunderschön wird er, so groß, breit und erhöht,
Weil seine Würzel an den vielen Wassern steht;
Wann dieß vom Wasser im Naturreich schon geschicht,
Was wird im Gnadenreich das Wasser wirken nicht?

O wer an solches dann sich gründlich pflanzen ließ,
Was hohen Wachsthum würd' ihm nicht auch bringen dieß.
Cap. 31, 4. 5. 6. 7.

586.

Auf daß sich ja forthin kein Baum am Wasser mehr,
Erhebe seiner Höh und raube Gott die Ehr,
Und seinen Wipfel gleich, als in die Wolken stell,
So stürzt den Königsbaum Gott selber zu der Höll,
Der keinerlei Person der Großen siehet an,
Und der nichts weniger als Hochmuth leiden kann.
V. 14.

587.

O daß doch auf sich selbst, von wegen seiner Höhe,
Kein Baum am Wasser, kein Regentenbaum bestehe,
Weil solche alle schon gewidmet hat dem Tod,
Und übergeben der durchaus gerechte Gott,
Und daß in Unterste und Tiefeste der Erden,
Sie (hingerissen / hingeführet) durch denselben sollen werden,
Gleich andern Menschen, die in ihrem (stolzen / bösen) Sinn,
Auch in die Grube des Verderbens fahren hin. V. 16.

588.

Wann den Regentenbaum zur Höllen fahren läßt,
Der Herr, so macht Er ihm dann auch ein Trauerfest,
Er lässet über ihm die Tiefe decken sich,
Still stehen ihre Ström, bestürzt und ängstiglich,
Die großen Wasser hält er inn in ihrem Lauf,
(An denen er so groß und hoch gewachsen auf.)
(Weil Er den Abgrund nun für ihn geschlossen auf.)
Er macht den Libanon auch über ihn betrübt,
Und alle Feldbäum, die als König ihn geliebt;
Die Heiden lässet Er und Völker allzumal
Erzittern über ihn und seinen Sturz und Fall,
Wann Er hinunter zu der Höllen stößet ihn,
Mit denen, die da auch zur Gruben fahren hin,
Da alle (Edens- / Gartens-) Bäum sich unten in der Erd,

Die auserlesenste und von dem besten Werth,
So auf dem Libanon jemal gestanden seyn,
Und die am Wasser je gepflanzt gewesen ein,
Deß Trostes weilen sie doch auch von ihrer Stell,
Mit ihme müssen fort hinunter zu der Höll,
Zu denen die da mit dem Schwerdt erschlagen sind,
Die in der Hölle man in großer Menge find't.
Weil unter seinem Arm und Schatten sie gewohnt,
Mit andern Völker unter denen Er gethront.
So suchet endlich Gott die (böse) Königs) Bäum,
(freche) Fürsten)
In seinem Zorn und Grim ob ihrem Hochmuth heim,
So reiset Er sie hin von dem Regenten Stuhl,
Zur Höll und Gruben, ja wohl gar zum Feuer Pfuhl,
Solch Leich-Begängniß hat Er ihnen zubereit,
Solch Trauren wart auf sie in Zeit und Ewigkeit.
O! wer's zu Herzen möcht von ihnen nehmen doch,
Und sich dieweil's noch heut wahrhaftig bessern noch.

V. 15. 16. 17.

589.

Was Wehklag wird man nicht noch heut zu machen haben,
Ob manchem Pharao, der denen Löwen gleich,
Und wie ein Meerdrach sich erweißt in seinem Reich,
Mit seinen Strömen droht und trotzt die ihn erlaben,
Der andrer Wasser auch macht trüb mit seinen Füßen,
Und ihre Ström zutritt, als wollte Er allein
Herr über alle Ström und alle Wasser seyn,
Als sollten solche nur (nach seinem Willen) fließen.
(zu seinen Diensten)
O! wie wird solche Gott noch in die Enge treiben,
Und sie aus ihren Ström hinwerfen auf das Land,
In den verachtungs- und verschmachtungsvollen Stand,
Ja sie durch seine Heer auch ganz und gar aufreiben.
Dann alles Hohe soll im Himmel und auf Erden,
Im Meer und wo es sich auch nur aufhalten mag,
An seinem jeglichen dazu bestimmten Tag,
Gestürzt und Ihm allein die Ehr gegeben werden.

Cap. 32. 2.

590.

Die Wasser Könige sind gleich den Meeres-Drachen,
Die sich in ihrem Strom fein breit und lustig machen,
Und trotzen Jedermann, doch kommet auch die Zeit,
Da Gott vertrocknen läßt all ihre Herrlichkeit.

591.

Auch alle Thiere will Egyptens Gott umbringen,
Die zu der Lustweid an den großen Wassern gehn,
Nicht eines Menschen Fuß soll mehr darinnen stehn,
Noch eines Thieres Klau sie in Unordnung bringen,
So will er richtig dann all ihre Wasser machen,
Und lassen ihre Ström sanft fließen wie ein Oel,
Wann was sie reg und trüb gemacht wird in die Höll,
Gestürzet seyn durchaus mit dem so frechen Drachen.
O! möchte doch fein bald die sel'ge Zeit erscheinen,
Daß alle Ströme so und Wasser gingen her,
Daß (Niemand wär der sie betrüben könnte mehr,)
(Alles sanft und still nur flöß zu Gottes Ehr,)
Was Freude sollte nicht entstehen bei den Seinen? —
B. 13. 14.

592.

Es kommt die Herrlichkeit des Gottes Israel,
Von morgenwärts noch heut zu ihrer Stätt und Stell,
Die sie zu ihrer Freud und Ruh sich ausersehn,
Gleichwie die Sonne pflegt von Morgen aufzugehn;
Es brauset ihre Stimm wann sie dahero saußt,
Gleichwie ein großes und gewalt'ges Wasser braußt.
O! daß sie mich doch auch mit ihrer Kraft durchging,
Und all mein Innerstes durchgösse und durchdring.
Es glänzt die ganze Erd jedoch insonderheit,
Das Land des Herrn durchaus von solcher Herrlichkeit.
O! daß ich auch ein Theil desselbigen möcht seyn,
Und recht durchleuchtig würd' zu seinem Preiß allein.
Cap. 43, 2.

593.

Es hat Ezechiel die Herrlichkeit des Herrn,
Am Wässer Chebar erst gesehen als von fern,

Hernach im Tempel als die so verkehrte Stadt,
Zerstöret werden sollt und wurde in der That,
Und dann auch wiederum im neuen Tempel-Haus,
Das sich zur ew'gen Ruh der Herr gebauet aus,
Da Er dann jedesmal nach seiner Demuths-Pflicht,
Zur Erden niederfiel hin auf sein Angesicht,
So offenbaret sich von Grad zu Grad nach heut,
Der Herr den Seinigen in seiner Herrlichkeit,
Die Ihme recht getreu nach seinem Willen seyn,
Und nach demselbigen stets gehen aus und ein;
Die dann, je näher Er auch ihnen sich vertraut,
Je tiefer Er auch wird von ihnen eingeschaut,
Je niedriger vor Ihm sich halten und die Ehr,
Die Ihm von uns gebührt, darbringen mehr und mehr.
B. 3.

594.

Wie gut ist's von der Hand des Herrn sich führen lassen,
O! wer doch solche möcht im Glauben recht anfassen,
Den brächte sie gewiß auch zu des Tempels Thür,
Allwo das Wasser geht des heil'gen Geist's herfür;
Der würde solches dann auch sehen hervor fließen,
Und unter der Thürschwell des Tempels sich ergießen,
Aus dem Erniedrigungs- und tiefsten Demuths-Grund,
Die uns in Jesu ist in seinem (Leiden / Kreuztod) kund.
Er würde freudenvoll es gegen Morgen sehen,
(Dahin das Angesicht des Tempels steht) fortgehen;
Weil es insonderheit den Morgenländern soll
Zur Rein- und Heiligung noch einst bekommen wohl,
Ja fließen würd' er's sehn an's Tempels rechter Seiten,
So auf die (offne Seit des Herrn am Kreuz / rechte auch der Majestät) mag deuten,
Und also dem Altar mittagwärts laufen hin,
Als dessen größte Kraft auch würket mit darin,
Er würde dann hinaus durch's Thor geführet werden,
Das gegen Mitternacht ohn' einige Beschwerden,
Und außen da herum im Weg zum äußern Thor,
So gegen Morgen sieht wie das im innern Chor,
Zum Zeugniß, wie auch die so Mitternachtwärts leben,
Sich gegen Morgen und dem Aufgang zu erheben,

Wann sie das Wasser auch des Geistes wollen sehn,
Zu ihrem Heil hervor und ihre Seel durchgehn,
Als welches daheraus zur rechten Seiten spritzet,
Wie Blut und Wasser aus der Seiten Jesu dringet.
O! wohl dem, welcher dann von seiner Mitternacht,
Sich auf den Wink des Herrn nach diesem Morgen macht;
Den wird dann auch der Mann, der ausgeht gegen Morgen,
Um seiner Kirchen Heil (auf's beste / durchgehends) zu besorgen.
Und der die Meßschnur hat der Weisheit in der Hand,
Und tausend Ellen mißt zum ersten Prüfungs-Stand;
In dieses Wasser würd' der Mann den selbst auch führen,
Um dessen große Kraft (und Würkung zu verspüren, / auch an sich selbst zu spüren.
Doch Anfangs als ein Kind bis an die Knöchel nur,
Zum (reinen / Liebes-) Wandel nach der kindlichen Mensur,
Dann aber wann Er ihm getreu darum gewesen,
Wird 1000 Ellen Er noch weiter ihm zumessen,
Und führen ihn hinein bis an die Jünglings Knie,
Daß er gestärket werd' zum (tiefen / Geistes-) Wandel hie.
Hält er darinnen Prob, wird er noch 1000 Ellen,
(Von / An) diesem Wasser ihm zumessen und zuzählen,
Und lassen ihn dadurch bis an die Lenden gehn,
Daß er in Mannes-Kraft auch lern darinnen stehn,
Ja endlich wird er ihm noch 1000 Ell zulegen,
Daß er den Ungrund auch erfahr der Geistes-Wegen;
Und wie das Wasser sich auf selben stets vermehr,
Zu unsrem ew'gen Heil und Gottes ew'ger Ehr,
Darin nach Herzens-Lust er dann wird schwimmen können,
Aus Gott, in Gott, zu Gott mit ew'gem Liebesbrennen,
Wer wollt nicht gern ein Fisch in solchem Wasser seyn?
Herr! führ doch Du von Grad zu Grad mich auch hinein,
Ich weiß, dann man nicht kann auf einmal so weit kommen,
Daß man nur nach und nach darein wird aufgenommen.
O! mache mich Dir doch bei jedem Grad recht treu,
Daß ich in diesem Strom Dein ew'ges Lustspiel sey.

Hesekiel 47, 1—5.

595.

Es wächset nach und nach des Geistes-Wasser so,
In einer treuen Seel, daß es ungründlich hoh,
Und wie ein (starker / tiefer) Strom in ihro selber wird,
(Der sie, wohin er will, ja nur in Gott einführt,)
(Der so viel schneller sie zu ihrem Ziel hinführt.)

596.

Wann seinen Wandel in dem Geistes-Wassermann,
Hat treulich fortgeführt, wächst solches also an,
Daß man darinnen dann kann schwimmen voller Freud,
Als in dem Gottheits-Meer in alle Ewigkeit.

597.

Das Geistes-Wasser scheint im Anfang zwar gering,
Wann aber man getreu darin bleibt allerding,
So wird man nach und nach auch an sich selbst gewahr,
Wie solches in Geheim fortwachse immerdar.

598.

Du Menschenkind, heißt's dann, das hast du ja gesehen,
Wann in den Geistes-Strom Gott einen führet hinein,
O! daß dieß Sehen doch auch möcht von mir geschehen,
Und aus Erfahrung ich auch (mit Ezechiel ich) dessen
Zeuge seyn. V. 6.

599.

Wann man den Geistes-Strom von Innen hat gesehen,
In einem süßen und erfahrungsvollen Blick,
So führet uns die Hand des Herrn auch wohl zurück,
Und läßt am Ufer uns desselbigen hingehen,
Daß dessen Würkung wie von Außen auch bemerken,
(Wie dann das Aeußre aus dem Innern kommen muß,)
Um uns nach Leib und Seel durch beiderlei Genuß,
Zu seinem Dienst und Preiß vollkommentlich zu stärken.
V. 6. 7.

600.

Am Geistes-Bach und Strom und dessen Ufer man,
Auf beiden Seiten sehr viel Bäume sehen kann,

Die Gottes Hand hat selbst gepflanzt und zubereit,
Und alle sind voll Kraft und (voller / Geistes-) Fruchtbarkeit.
Ja solcher Kraft, daß auch kein Blatt von ihnen wird,
Verwelken noch vom Wind je werden weggeführt,
Daß niemals ihre Frucht, auch wann man sie genießt,
Verfaulen wird weil sie voll Leben und voll Geist,
Wie sie dann Mond für Mond und nicht nur alle Jahr,
Mit neu und zeit'ger Frucht sich werden stellen dar,
Weil aus dem Heiligthum ihr Wasser geht herfür,
Und schwängert immerfort ihr (reine / keusche) Fruchtbegier,
Daher auch ihre Frucht zur Labung und zur Speis',
Dem Volk des Herrn wird seyn gleich als im Paradeis,
Die Blätter werden seyn den Völkern zur Arznei,
Die Gott (nach seiner Gnad / zu seinem Dienst) noch bringen wird herbei,
Wer wollt nicht wünschen auch ein solcher Baum zu seyn,
Und daß der Geist des Herrn so in ihn flöße ein,
Ja wer der Pflanzung gibt des Vaters in sich Raum,
Der kann noch werden wohl zu einem solchen Baum.
B. 7. 12.

601.

Dieß Wasser soll und wird zur Morgengrenze fließen,
Von dar ins Blachfeld und dann in das todte Meer,
Darin die Wasser es soll dergestalt versüßen,
Daß Alles werd gesund und sich zu Gott bekehr,
Ja Alles was sich regt, wohin dieß Wasser kommet,
Soll leben in der That und haben sehr viel Fisch,
Dieweil, wohin es kommt, es Allen nutzt und frommet,
Und es lebendig macht in Gott gesund und frisch.
Da werden dann mit Lust die Menschen-Fischer stehen,
Daran von einem End bis zu dem andern hin,
Und ihre Fischgarn da aufspannen, weil sie sehen,
Daß aller Arten Fisch ein' große Meng darin,
Die Gott zu seinem Volk gefangen werden sollen,
Und die sich auch hierzu ergeben williglich;
Wer sollt nicht diesem Fang sich gern ergeben wollen,
Und in das Lebens-Meer versetzen lassen sich? —

O! möchte ich auch bald darein versetzet werden,
Und aller Tödtlichkeit doch gänzlich kommen ab,
Wann werd' ich frei vom Leib der todten Wasser-Erden,
Daß ich im lautern Strom des Lebens mich erlab?
V. 8. 9. 10.

602.

Das Geistes-Wasser bringt das Leben mit aus Gott,
Und macht gesund, was vor war geistlich krank und todt,
Ja Alles fruchtbar und voll Fisch der besten Art,
Wohl dem der solches an und in sich selbst erfahrt.

603.

Das Völker-Wasser wird der todten Heidenschaft,
Durch's Geistes-Wasser und desselben große Kraft,
Lebendig und gesund und süß und mild gemacht,
O! was für Gnad hat Gott (nicht / noch) über uns bedacht.

604.

Es wird durch's Morgen- und auch durch das Abend-Meer,
Das Geistes-Wasser gehn getheilet hin und her,
Und was darinnen todt und krank liegt und verwund't,
Lebendig machen (und an Leib und Seel / heil und ganz und gar) gesund.

605.

Es kann der Geistes-Strom die Pfützen und die Lachen,
Die außer seinem Gang und segensvollen Lauf,
In (ihrer Eigenheit / ihrem eignen Schlamm) so gern sich halten auf,
Auch nicht gesund noch heil wie andre Wasser machen,
Drum läßt er sie dem Salz auch übergeben seyn,
Ja wohl dem harten Salz der ew'gen Feuers-Pein.
V. 11.

606.

Es wird dem Feuer-Salz zur Rein'gung übergeben,
Was durch den Wassergeist sich hier nicht (reingen / heilen) läßt,
O! weh dem, welcher hält so frech, so hart und fest,
Ob seinem Schlamm-Lach und ob seinem eignen Leben.

607.

Die Gränze gen Mittag im künft'gen Land des Herrn,
Soll seyn von Thamar an und reichen in die Fern,
An's Haderwasser hin in Kades, daß solch Theil,
Sich bis an's große Meer hinzieh dem Volk zum Heil,
Als dessen Gränzen Gott durchaus erweitern will,
Und überschütten es mit aller Segensfüll.
B. 19. Cap. 48, 28.

608.

Die Wasser sollen all' auch an dem Himmel droben,
Den Herrn mit seinem Volk, das er erlöset, loben,
Sie sollen rühmen Ihn und preißen ewiglich,
Daß Er der Seinigen sogar annimmet sich.
Daniel 3, 60.

609.

Es hat der Daniel sein anderes Gesicht,
(In dem prophetischen und ganz gewissen Licht,)
Gesehn am Wasserfluß Ulai von dem Reich
Des Widders, und dann auch des Ziegenbocks zugleich,
Von dessen ersten Horn und der vier Hörner Macht,
So an desselben Statt erwachsen und erwacht;
Und von dem kleinen Horn das aus der einem sich,
Erhoben und getobt frech und gewaltiglich.
Am Wasser lässet Gott die Seinen öfters sehn,
Wie es inskünftige werd' in der Welt ergehn,
Ja auch in seiner Kirch sowohl in dieser Zeit,
Als dorten dermaleinst in sel'ger Ewigkeit.
Cap. 8, 2. 3. 6.

610.

Ob sich der Widder für den Wasserfluß schon stellt,
So wird vom Ziegenbock er dannoch umgefällt,
Es kann das Thierreich nicht und soll auch nicht bestehn,
Es solle Eines (nach dem Andern)
(durch das Andre) untergehn. V. 6.

611.

Am groß und schnellen Fluß und Wasser Hidekel,
Hat wieder ein Gesicht der liebe Daniel,

Und in demselbigen insonderheit gesehn,
Wie seinem Volk es werd' inskünftige ergehn.
O! wer sich nach dem Wink und Willen dann des Herrn,
Bei solchen Wassern auch im Geist ließ finden gern.
O! wer wie Hidekel sich auch recht pfeilgeschwind,
In seinem Lauf zu Gott und unvermischt befind'.

Cap. 10, 4.

612.

Zwei andre Engel sah noch stehn der Daniel,
Am Ufer beiderseits des Wassers Hidekel;
Ja auch der Engel Haupt am Wasser oben an,
Des Stroms, der von dem End der Zeit Bericht gethan,
Die Engel halten sich gern an den Wassern auf,
Ja denen die zu Gott hinrichten ihren Lauf.
O! möchten wir doch auch so fließen in Gott ein,
Wie diese immerfort in Ihn geflossen seyn.

Cap. 12, 5. 6. 7.

613.

Da alle Wasserkraft von Christo fließt und geht,
Er billig oben an den Wasserströmen steht,
Als aller Ströme Haupt, als aller Wasserquell,
Womit Er uns erquickt an Geist an Leib und Seel.

614.

Wie mancher König der so hoch in seinem Sinn,
Wird fahren wie ein Schaum noch auf dem Wasser hin,
Der wie Er sich auch gleich erhebet und aufbläht,
Doch eh' er sich's versieht verschwindet und vergeht.
O! wie viel besser wär's dann niedrig, arm und klein,
Als in so flüchtiger und eitler Würde seyn.

Hosea 10, 7.

615.

O! wann bricht doch einmal die edle Zeit herein,
Daß man wird triefen sehn die Berg mit süßem Wein,
Die Hügel fließen aus mit Milch, daß Jedermann,
Nach seiner Lust in Gott daran sich laben kann.

Joel 3, 18.

616.

Man wird in Juda einst noch alle Bäche sehen,
In der Erneurungs-Zeit voll Lebens-Wasser gehen,
Da wird ein Quell-Brunn dann auch von des Herren Haus,
Um die geistlose Ström zu wässern, gehen aus.

617.

Es gehet aus dem Haus des Herrn heraus die Quell,
So uns durchwässeret an Geist, an Leib und Seel,
Daß Alles werd' dadurch (erlabet / tingiret) und erquickt,
Zu Gottes ew'gem Dienst und ew'gem Preiß geschickt.

618.

Die Quelle, so da geht heraus von Deinem Haus,
Herr! laß auch meine Säft anwässeren durchaus,
Daß sie mit neuer Kraft in mir ergießen sich,
Ja fließen in Dich ein und führen mich in Dich.

619.

Der Quell-Brunn so vom Haus und Tempel Gottes fleußt,
Ist einig, und allein der werthe heil'ge Geist,
Der, wo er auch hinkommt mit seiner Wasserkraft,
Lebendig Alles macht nach seiner Eigenschaft.
O! der durchdringe mich zur neuen Kreatur,
Doch auch jemehr und mehr mit seiner Kraft-Tinctur.

620.

Es gehet eine Quell heraus vom Haus des Herrn,
Die mich erfreut, wann ich sie seh auch nur von fern;
Was Freude wird dann nicht ob ihr in mir entstehn,
Wann sie mich (selber wird / gänzlich wird) mit ihrer Kraft durchgehn!

621.

Es ist zwar sehr betrübt wann öfters manche Stadt,
Auch Wassers nicht einmal genug zu trinken hat,
Noch viel betrübter ist wann auch darüber doch,
Das Volk sich zu dem Herrn nicht will bekehren noch;

O! darauf folgt gewiß ein schwereres Gericht,
Weil einmal Gott der Herr mit sich läßt spotten nicht.
Amos 4, 8.

622.

Die Glucken machet und Orion Gott der Herr,
Die Finsterniß ver- (wend't / kehrt) auch in den Morgen Er.
Er machet aus dem Tag auch wohl die finstre Nacht,
Wann Er von uns gereizt in seinem Zorn erwacht;
Er ruft dem Wasser in dem Meer zur Straf noch heut,
Und schüttets auf die Erd der Bösen weit und breit,
Daß sie, wann sie sich ja bekehren wollen nicht,
Auch dadurch werden oft ganz plötzlich hingericht.
Wie noch am Ende ist des vor'gen Jahrs geschehn,
Da viele Tausende so müssen untergehn.
O! wer's zu Herzen nähm und suchte sich zum Herrn,
Eh' er ein Gleiches müßt erfahren, zu bekehr'n.
Cap. 5, 8. Cap. 9, 6.

623.

Die (Trauer- / Todes-) Schatten macht zum (lichten / Freuden-) Morgen Gott,
Den Seinigen, die Ihm vertrauen in der Noth,
Er machet aber auch den Tag zur finstern Nacht,
Den Bösen die ihn nur mit Sünden zugebracht.
O! ein gerechter Gott in Gnade und Gericht,
Der Keinem thut zu viel, zu wenig Keinem nicht.

624.

Die Glucken machet Gott zur süßen Frühlings-Freud,
Und den Orion, der da bringt die Winters-Zeit,
Er schaffet Freud und Leid nachdem's mit uns bestellt,
Wie in der äußeren so in der innern Welt.

625.

Gott ist es, der da ruft dem Wasser in dem Meer,
Als ein allmächtiger und ganz gerechter Herr,
Und schüttet solches auf das Angesicht der Erd,
Daß der gottlose Sam davon vertilget werd'.

Wer sollte Ihne dann nicht fürchten? wer wollt Ihm Nicht geben alle Ehr und folgen seiner Stimm?

626.

Wann (falscher / leerer) Gottes-Dienst wird abgeschaffet werden,
So kann und wird das Recht (erst offenbar / herwälzen sich) auf Erden.
Wie Wasser, und also auch die Gerechtigkeit,
Gleichwie ein starker Strom zur vollen Fruchtbarkeit.
Z. 24.

627.

Es ist Gott nicht zu thun um äußre Opfer-Meng,
In seinem Dienst, noch auch um Musik und Gesäng;
Wohl aber, daß das Recht sich wälz wie Wasser her,
Und die Gerechtigkeit wie Ström aus seinem Meer.
Dieß ist der rechte Dienst, den Er von uns begehrt,
Darinnen will Er seyn und werden stets geehrt,
Geschiehet solches nicht, so läßt Er sein Gericht,
Sich wälzen her mit Macht wie Wasser daher bricht,
Als seine schwere Rach und Straf-Gerechtigkeit,
Wie einen starken Strom, zu tödten solche Leut.

628.

Wann der allmächtige Gott, der Herr Herr der Heerschaaren,
Rühret ein verkehrtes Land in seinem Zorn nur an,
So muß es schmelzen gleich, so müssen auch alsdann,
Die trauren so darin und in der That erfahren,
Daß wie ein Wasserstrom sein Zorn-Gericht aufsteige,
Und überschwemme sie durchaus mit seiner Fluth,
Wie sonst der Nilfluß auch im Land Egypten thut,
Daß Alles unterfink' und so vor Ihm sich beuge.
Cap. 8, 8. Cap. 9. 5.

629.

Gott ist's der seinen Saal baut in den Himmel ein,
Und gründet auf die Erd sein Volk und Häufelein;
Er rufet aber auch dem Wasser in dem Meer,
Ja einem fremden und recht wilden Völker-Heer,

Und (schüttets auf ihr Land) führets über sie) zum schweren Straf-Gericht,
Wann seiner Stimme sie gehorchen wollen nicht.
Cap. 9, 6.

630.

Es bauet seine Säl Gott in die Himmel ein,
Als Wohnungen für sein getreues Häufelein,
Das auf die Erden Er so lange hat gegründ't,
Bis Er's zur Aufnahm in dieselbe tüchtig find't.

631.

Es hat der Herr sein Volk ge- (gründet / gepflanzet) auf die Erd,
Als einen Büschel-Zweig, der Ihme sonders werth,
Daß in derselben es aufwachs zu seinem Preis,
Und einst erfüllet werd' damit sein Paradeis.
O! laß mich doch mein Gott ein Reiß auch davon seyn,
Und wachsen stets zu Dir ja in dein Herz hinein.

632.

Wohl ein betrübter Stand, wann Wasser uns umgeben,
Sogar bis an die Seel und an der Seelen Leben;
Wann uns die Tiefe und der Abgrund selbst umringt,
Wann Schilf das Haupt bedeckt und man hinunter sinkt,
Bis zu den Wurzeln selbst der Berg und ihren Gründen,
Ja in das Land daraus kein Ausgang sanft zu finden;
Das was es in sich faßt, verriegelt ewiglich,
Und läsſet nimmermehr aus eignem Trieb von sich.
Wann Gott aus solcher Grub nicht unser Leben führet,
Darin die Seinige Er manchmal auch probiret,
Insonderheit wann sie nicht folgen Ihm allein,
So würde es ja wohl um uns geschehen seyn,
Der aber wann die Seel fast will in uns verzagen,
Doch Seiner noch gedenkt, mit Ernst läßt unser Klagen,
Zu Ihme dringen ein in's innre Heiligthum,
Und hilf uns aus (der Noth / dem Tod) zu seinem ew'gen Ruhm.
Jona 2, 6. 7. 8.

633.

Zur Zeit gemeiner Buß soll weder Mensch noch Vieh,
Ja weder Ochsen noch die Schaf was Kosten die,
Man weder weiden noch zum Wasser lassen soll,
Daß mit dem Klaggeschrei (vor / zu) Gott werd' Alles voll,
Der wie das Rufen Er der jungen Raben hört,
So von dem Blöcken auch des Viehes sich nicht kehrt,
Insonderheit wann's durch der Menschen Ernst geschicht,
Und auch ihr Herz zu Ihm (in wahrer Buß / wehmüthig ist) gericht.

Cap. 3, 7.

634.

Wann Gott aus seinem Ort herab fährt zum Gericht,
Und auf die Höhen tritt im Land der Bösewicht,
So schmelzen unter Ihm die Hochmuths-Berg zumal,
Und (reißen auf / spalten sich) vor Angst die wollustvolle Thal,
Gleichwie das Wachs zerschmelzt vom Feuer und verfleußt,
Und wie ein Wasser das (von einem Felsen / hin in die Tiefe) scheußt.
So müssen vor dem Herrn die Bösen all vergehn,
Und können nicht vor Ihm in dem Gericht bestehn.

Micha 1, 4.

635.

Die Hochmuths-Berge und die Wollust-Thäler müssen,
Vor göttlichem Gericht zerschmelzen und zerfließen,
Wie Wachs und Wasser vor dem Feuer schmelzt und fleußt,
Und von der Höh sich dieß mit schnellem Sturz ergeußt.

636.

Von Assur sollen einst und von den festen Städten,
Die Völker kommen noch zum wahren Volk des Herrn,
Und von den Festungen Egyptens aus der Fern,
Bis an den Wasser-Strom des Euphrats zu Ihm treten,
Ja gar von einem Meer und Berg zum andern hin,
Zu dienen Gott dem Herrn mit ihm in einem Sinn.

Cap. 7, 12.

637.

Es mag sich wie es will das (stolze / heut'ge) Assur wehren,
In seinen Mauren, die es aufgeführt so hoch,
So sollen seine Thor an denen Wassern doch,
Geöffnet werden von den fremden Kriegesheeren,
Da dann auch sein Pallast und wär er noch so schön,
Mit aller Pracht und Macht wird gänzlich untergehn.
Nahum 2, 6. 7.

638.

Die Haupt- und Handelsstädt im heut'gen (Assurs- / Babels-) Reich,
Sind zwar voll Guts und Volks gleich wie ein großer Teich,
Voll Wasser ist und Fisch, doch sind sie insgemein,
Auch so voll Sünden-Greul so weit sie immer seyn;
Daher ihr Wasser auch und was darin gar schnell,
Auf Gottes Zornwink soll verfließen zu der Höll. V. 8.

639.

Es meinet freilich zwar noch manche Wasser-Stadt,
Daß sie viel besser sey und fester in der That,
Als andere vor ihr gewesen (je und je, / dort und hie,
Die doch in's Wasser auch gegründ't sowohl als sie,
Ja mit den Wassern ganz umgeben sind gewest,
Und von dem Meer gemacht auf allen Seiten fest,
Als welches ihnen zur Vormauer hat gedient,
Daß Niemand leicht an sie zu machen sich erkühnt.
Wie aber diese doch sich konnten retten nicht,
Als über sie erwacht des Höchsten Zorn-Gericht,
So wird's auch jenen und zwar eh' sie sich's versehn,
Zu der vom Herrn dazu bestimmten Zeit ergehn,
Dann wann ihr Sünden-Maß vor Ihm nun voll wird seyn,
So wird auch über sie gar plötzlich brechen ein
Sein mächtiges Gericht, und sie zustören so,
Wie Ninive geschehn und vor ihr der Stadt No.
Cap. 3, 8.

640.

Man wird die Tochter der Zerstreueten des Herrn,
Und die Anbeter die Er hat auch in der Fern,

Von jenseits Wassers noch des Mohrenlands heraus,
Ihm bringen zum Geschenk zu seinem Tempel-Haus?
O! wer an seinem Ort den Herrn dann suchte recht,
Daß er zu ihm auch noch gesammlet werden möcht.
Zacharias 3, 10.

641.

Ausrotten will der Herr die Wagen, Roß und Bogen,
Von seinem eignen Volk und Erb insonderheit,
Und andern Völkern, die so gern in Streit gezogen,
Die Er den Frieden dann wird lehren weit und breit,
Wann seine Herrschaft Er von Meer zu Meer wird zeigen,
Und von dem Wasser an bis an das End der Welt,
So daß sich Alles wird zu Ihm in Liebe neigen,
Und Eins zum Andern auch von seinem Geist beseelt.
Cap. 9, 10.

642.

Den Frieden wird der Herr einst alle Völker lehren,
Die in der Wahrheit sich zu Ihme noch bekehren;
Wann seine Herrschaft man von Meer zu Meer wird sehn,
Und von dem Wasser bis an's End der Welt ergehn.

643.

Den Frieden lehrt und gibt der Heiland Jedermann,
Der sich zu Ihm bekehrt und Ihm wird unterthan,
Ja wer in und aus Ihm wahrhaftig Frieden hat,
Der zeiget, daß er sey bekehret in der That.

644.

Herr! laß Dein Friedens-Reich doch auf der ganzen Erden,
Auch durch und durch in mir bald offenbaret werden.
Sprich Deinen Frieden Du doch selbsten in mich ein,
Und laß (an Andre mich auch dessen) (mein Leben auch davon stets) Zeuge seyn.

645.

Auch die Gebundene Gott seines Volks ausläßt,
In seines Bundes Blut am großen Jubelfest,
Aus der Gefängniß-Grub, darin kein Wasser ist,
Und die nichts anderes dann Jesu Blut aufschließt.

So durch die Kerker auch des Todes selbsten bringt,
Und Alles nach und nach zum Leben wieder bringt.
Wer wollte dessen sich im Geist erfreuen nicht,
Wer wollt nicht heiligen den Herrn in sei'm Gericht? —
V. 11.

646.

Herr! vor der Grub, darin kein Wasser ist aus Dir,
Bewahre meine Seel in Gnaden für und für,
Und wann ich ja auch sollt im Geiste dadurch gehn,
So (lasse mir Dein Blut doch stets vor Augen) stehn,)
(laß in Deinem Blut mich doch den Ausgang) sehn.)

647.

Es sollen frische und lebend'ge Wasser fließen,
Zur Wiederbringungs-Zeit aus (dem / neu) Jerusalem,
Und deren Hälfte sich zum Morgenmeer ergießen,
Die Hälft zum Abendmeer als (volle / starke) Geistes-Ström.
Und dieß soll Sommers und des Winters so fortwähren,
Bis Alles durch und durch davon tingirt wird seyn,
Und sich in Lauterkeit zu seinem Ursprung kehren,
In welchen Alles doch muß wieder gehen ein.
Cap. 14, 8.

648.

Die Lebens-Wasser, Herr! aus Deiner (Salems- / neuen) Stadt,
Die nichts als Geist und Kraft und Wesen in sich hat,
Laß fließen auch in mich durch Geist, durch Seel und Leib,
Daß Alles süß und (mild / rein / klar / frisch) davon werd' und verbleib,
Wie in der Sommers- so auch in der Winters-Zeit,
Gleichwie in Fröhlich- so auch in Trübseligkeit.

649.

Dein Lebens-Wasser laß durchfließen mich auch hier,
Herr! das von Deinem (Stuhl / Sitz) und Tempel bricht herfür.

Ja durch mein äußeres und innres Sinnen-Meer,
Daß Alles sich zu Dir als seinem Ursprung kehr.
Sowohl im Sommer und der Sinnen-Fröhlichkeit,
Als auch im Winter und derselben Traurigkeit.
Damit in beiderlei ich von mir selber frei,
Und Dir in Deinem Geist durchaus gelassen sey.

650.

Die große Könige gern an großen Wassern thronen,
An welchen insgemein auch große Völker wohnen,
Die durch dieselbe auch gebildet werden ab,
Und in denselbigen auch finden oft ihr Grab.
Judith 1, 6.

651.

Den Brunn, der außerhalb der Seelen-Stadt zu schauen,
Und dessen Röhren kann der Feind noch wohl abhauen,
Nicht aber gleich sowohl den Brunn der inner ihr,
Und läg er noch so lang mit seinem Schwarm dafür.
O! wer dann doch fein tief möcht in sich selber graben,
Um ein' lebend'gen und beständ'gen Brunn zu haben,
Den keine List noch Macht des Feind's (versperren) kann,
(entziehen)
Womit die Seelenburg er pflegt zu greifen an.
Cap. 7, 6.

652.

Die Sinnen-Brunnen kann mit ihren vielen Röhren,
Der Feind abgraben wohl durch seine List und Macht,
Wann solche nimmt die Seel nicht sonders wohl in Acht,
Und in sich pflegt hinein zu leiten und zu kehren.
Je tiefer aber man die in sich selber führt,
Je weniger der Feind derselben Meister wird.

653.

Die kleine Brünnlein vor der Stadt und an der Mauren,
Die mögen in der Zeit der Noth nicht lange dauren,
Und was für Wasser man draus heimlich holet ab,
Ist kaum so viel, daß sich die Seel davon erlab;
Es ist zwar gut, daß man die Sinnen in der Nähe,
Stets halte und nicht viel mit selbigen ausgehe.

Doch ist die Labung, die da gibt die Sinnlichkeit,
Gar unzulänglich in dem harten Kampf und Streit.

654.

Es ist ein harter Stand, wann vor den Feinden man,
Das Wasser anderst nicht dann heimlich holen kann,
Und dessen nicht genug zur Labung seiner Seel',
Zum Zeugniß, daß uns noch die innre Quelle fehl,
Bei deren es sonst nie an Labung uns gebricht,
Und welche uns der Feind kann auch verschließen nicht,
Wie er die Wasser oft der Sinnlichkeit verschleußt,
Daß alle Labung uns derselbigen versleußt. —
O! weh dem, welcher dann kein andres Wasser hat,
Der muß ja wohl dem Feind aufgeben seine Stadt.

655.

Wann man von Außen muß das Wasser heimlich holen,
Mit Schrecken und mit Angst und gleichsam als verstohlen,
Da von den Feinden man so eng geschlossen ein,
Das muß ja große Noth und großer Jammer seyn.
Ja wann von Außen man auch gar nichts mehr kann haben,
Noch auch von Innen, um die Seel damit zu laben;
Das mag ein Vorschmack seyn der Höllen-Angst und Noth,
Davor in Gnaden uns bewahr der liebe Gott.

656.

Die Brunnen läßt der Feind insonderheit verwahren,
Durch seine listige und mächt'ge Heeres-Schaaren,
In der Belagrungszeit, damit kein Wasser man,
Von Außen in die Stadt und Festung bringen kann.
Womit dann ohne Schwerdt die drinnen müssen sterben,
Und wollen sie nicht so elendiglich verderben,
So müssen sie dem Feind sich übergeben hin,
Samt ihrer Burg und Stadt und Alles was darin.
So machets auch der Feind mit unsern armen Seelen,
Indem er weiß, daß wann's am Wasser uns sollt fehlen,
Der Labung und der Kraft, zu stärken Herz und Hand,
Wir ihm dann können nicht thun langen Widerstand.
O! wer dann in sich selbst den Brunnen möchte haben,
Den ihme kann kein Feind in ein'ger Noth abgraben,

Wie sollt der so getrost auf seinem Felsen stehn,
Ob auch die ganze Höll wollt wider ihn angehn. B. 9.

657.

Wer selbst die Brunnen möcht der Seinen wohl bewahren,
Und ziehen tief in sich und seine Grundquell ein,
Dem könnten auch daran nichts thun der Höllen-Schaaren,
Der würde nimmermehr ohn Labungs-Wasser seyn.

658.

Da ist's mit einer Seel ja freilich bald gethan,
Wann sie kein Wasser mehr von Außen holen kann,
Und wann sie in sich selbst auch keinen Brunnen hat,
So muß sie ja dem Feind bald geben ihre Stadt.

659.

Der Wasser-Schöpfer Gott mit Recht und billig heißt,
Weil alle Wasserkraft für Leib, für Seel und Geist,
Er aus sich selber schöpft, die uns hier in der Zeit,
Erlaben kann und soll und dort in Ewigkeit.
Cap. 9. 17.

650.

Der Gott des Himmels und der Erd,
Der Glaubigen Gebet erhört,
Der Schöpfer aller Wasserkraft,
Der alle Labung gibt und schafft,
Der Herr und König aller Ding,
Dem nichts zu hoch, nichts zu gering.
Der sonders gnädig das anschaut,
Was Ihme sich allein vertraut,
Wer wollt dann nicht in aller Noth,
Vertrauen solchem lieben Gott,
Und zu Ihm rufen früh und spat,
Der All's in seinen Händen hat,
Und helfen kann und will und wird,
Dem (der / das) im Glauben zu Ihm girrt.

661.

Die Wittwen-Kleider hat die Judith ausgezogen,
Den Sack geleget ab der tiefen Traurigkeit,

Die Aschen weg gethan, damit sie sich befreut;
Als in gemeiner Noth sie sich vor Gott gebogen,
Sie hat gewaschen und mit Balsam-Wasser sich
Gesalbet und geschmückt mit Kleidern (prächtiglich, / säuberlich,)
Da Holofernes durch sie werden sollt betrogen;
Dazu dann auch der Herr gegeben seine Gnad,
Daß auf das Lieblichste sie ausgesehen hat,
Und ihr der Feind auch selbst darüber wurd gewogen,
Den sie durch ihren Glanz der Schönheit so geblendt,
Daß sie ihn fällen konnt durch ihre eigne Händ. Cap. 10, 3.

662.

Mit köst- und lieblichem, ja Balsam-Wasser hat
Die Heldin Judith sich gesalbt nach Gottes Rath,
Und auf das Trefflichste und Schönste sich geschmückt,
Da Holofernes durch sie werden sollt berückt,
Und ihm der Kopf von ihr geschlagen werden ab,
Damit (er ew'ge Schand, sie ew'ge Ehre / das Volk des Herrn vor ihme Ruhe) hab.
Wer so sich wascht und salbt und schmückt nur Gott zu Lob,
An deme findt man auch die wahre (Demuths- / Keuschheits-) Prob.

663.

Vors Lager ging der Feind zur Abend-Zeit hinaus,
Die Judith, daß sie sich mit Wasser wüsche draus.
Und so viel freier könnt verrichten ihr Gebet
Zu Gott, daß er sein Volk durch ihre Hand errett.
Man hat sich so viel mehr zu halten geistlich rein,
Wann in der Mitte man der Feinde sollte seyn,
Und Gott zu rufen an, daß Er uns stehe bei,
Im Kämpfen wider sie und uns den Sieg verleih,
So Er auch gerne wird in solcher Ordnung thun,
Daß wir für ihnen dann ganz sicher können ruhn,
Und ungehindert Ihm darbringen Lob und Preis,
In Zeit und Ewigkeit, auf Ihm gefäll'ge Weis.
Cap. 12, 7.

664.

Es (kommet / ziehet) vom Gebirg der Feind von Mitternacht
Auf Gottes Volk und Erb, mit einer großen Macht,

So daß mit seiner Meng das Wasser und das Land,
Bedeckt wird und gesetzt in schreckenvollen Stand,
Wann aber es dem Herrn nur trauet in der That,
So weiß Der solchem Trotz gar bald zu schaffen Rath.
Cap. 16, 5.

665.

Es hat mit köstlichem Schminkwasser sich bestrichen,
Die Judith und ihr Haar geflochten zierlich ein,
Als welches ihrem Feind zum Fallstrick sollte seyn,
Damit er würd' dadurch betrogen und erschlichen,
Wie ihre schöne Schuh dann ihne auch verblendet,
Und ihre Schönheit ihm sein Herz gefangen gar,
So ihm den Kopf gekost, den, da er trunken war,
Sie ihm gehauen ab, und all sein Heer geschändet.
O wunderkühne That! darüber sich entsetzet
Auch wohl die Tapferste in solchem Kriegesheer.
O heiliger Betrug! der Gott die größte Ehr
Gebracht und der sein Volk erlöset und ergötzet,
Zu solchem Zweck und End die Feinde zu (berücken. / verstricken.)
Zu retten Gottes Volk, zu mehren Seinen Preis,
Mag man sich ja noch wohl mit allem Ernst und Fleiß,
Vom Kopf bis auf die Füß auf's allerbeste schmücken.
B. 10. 11.

666.

Wann mich mit seinem Heer der Feind auf allen Seiten,
Sowohl mit List als Macht beginnet zu bestreiten,
So laß mich so vielmehr dann halten mich recht rein,
Daß ich mög unbefleckt (vor Deinen Augen / und ohne Anklag) seyn.
Laß mit dem Wasser mich des Geistes balsamiren,
Und mit dem Kleid des Heils mich auf das Beste zieren,
So Du mir Herr! geschenkt, daß er dadurch verblend't,
In seiner tollen Lust mir selbst fall in die Händ.
Und ich Ihm möge dann im gläubigen Vertrauen,
Mit seinem eignen Schwerdt den Schlangen-Kopf abhauen.
Daß Deiner Weisheit Kraft er also werd' gewahr,
(Und wie in Schwachheit sich dieselbe offenbar,)
(Die in den Dein'gen sich erweißt so wunderbar.)
B. d. Weisheit 1, 2. 3.

667.

Das Meeres-Wasser wird noch wider solche wüthen,
Die wider Gottes Volk gewüthet immerdar,
Gott wird mit seinem Zorn sie stromsweiß überschütten,
Und von der Erden sie vertilgen ganz und gar.
Cap. 5, 2. 3.

668.

Die Weisheit hat ihr Volk durch's rothe Meer geführet,
Und es geleitet durch sehr große Wasser hin,
Darin sie dessen Feind mit ihrem frechen Sinn,
Ersäuft, die über jens schon gleichsam triumphiret.
So führet Gott sein Volk zum Leben durch den Tod,
Und lässet seine Feind umkommen in der Noth.
Cap. 10, 18.

669.

Dieweil dem Volk des Herrn die Weisheit war gewogen,
Hat aus der Tiefe sie des Abgrunds es gezogen,
Und also ihm gemacht die erste richt'ge Bahn,
Zu seinem Erbtheil in dem Lande Canaan. V. 19.

670.

In Christi Blut-Meer wird der neue Mensch getäuft,
Der Alte wird darin ertränket und ersäuft,
Der Neue find't darin das Leben das aus Gott,
Der Alte aber nichts dann Untergang und Tod.

671.

Wen Gott zum Erben hat in Canaan ersehn,
Der muß durch's rothe Meer und große Wasser gehn,
Durch Christi Blut und Geist und dessen Tauf allein,
Geht man in Canaan zum ew'gen Erbtheil ein.

672.

Man muß durch's rothe Meer und große Wasser gehn,
Wie von dem alten Volk im Vorbild ist geschehn,
Der Prüf- und Läuterung in's wahre Canaan,
Weil man darein nicht kommt dann nur durch diese Bahn.
O! wer der Führung dann der Weisheit sich erließ,
Wie würde dem sein Weg einst werden noch so süß,

Wie würde die sowohl ihn führen aus und ein,
Und vor und mit und nach, ja ob und in ihm seyn.

673.

O! wer doch, wann ihn dürst, den Herrn möcht rufen an,
Der aus dem hohen Fels ihm Wasser geben kann,
Und löschen seinen Durst auch aus dem harten Stein,
Weil Alles seinem Wort doch muß gehorsam seyn.
Cap. 11, 4.

674.

Das Wasser aus dem hohen Fels,
Ja aus dem Felsen Israels,
Das mich vereiniget mit Dir,
Herr! schenk in meinem Durst auch mir. —

675.

Wodurch die Feinde plagt oft (seiner Kinder) (seines Volkes) Gott,
Dadurch wird (diesen) (diesem) Guts gethan in (ihrer) (seiner) Noth,
Dann wie am Wasser auch Er jene strafet oft,
So laht Er dieß draus hingegen unverhofft. V. 5. 6.

676.

Wie Gott der Bösen (Fluß) (Strom) mit Blut macht eckelhaft,
Und (ihren Blutdurst so und) (also ihr Gebot vom) Kinder-Mord bestraft,
So gibt des Wassers Meng, das lieblich hell und klar,
Er denen Seinigen ganz unversehens dar. V. 7. 8.

677.

Und sollten noch so groß und starke Flüsse haben,
Die Böse, sollen sie sich doch nicht draus erlaben,
Weil, da sie nach dem Blut stets seines Volks getracht,
Gott ihre Wasser auch voll Bluts und Eckel macht.
Hingegen wo kein Tropf des Wassers ist zu sehen,
Da läßt Er ganze Ström desselben hervorgehen,
Zur Labung seines Volks, das ihm gehorsam wird,
Und seiner Leitung folgt wie und wohin Er's führet.

O! wer wollt Ihme dann nicht auch gehorsam werden,
Und Seiner Leitung stets nachgehen auf der Erden,
Die, ob sie noch so fremd vorkommt der Sinnlichkeit,
Doch ja nichts anders (sucht / ist) als unsre (Lauter- / Selig-) keit.

678.

Gleichwie der eitle Mensch nur lebet nach den Sinnen,
Und also weder sucht noch merket Gott von Innen,
So hält vor Götter er nur was der Sinnlichkeit
Sich groß und Scheinbares von Außen her anbeut;
Bald will das Feuer er als einen Gott verehren,
Bald aber auch den Wind und sich nach deme kehren,
Bald die so schnelle Luft, ja bald den Kreis der Stern,
Bald das, was ihme nah, bald das, was ihme fern,
Bald will das Wasser er, und dessen Macht anbeten,
Dann sollen ihne bald des Himmels Lichter retten;
Bald fährt er in die Tief, bald fährt er in die Höh,
Zum Zeugniß, wie er gar nichts Rechts von Gott versteh.
O! daß die Christen, die das Heiden-Volk verlachen,
Es nicht auch in der That noch sollten also machen,
Was Bilder macht man oft von Gott und Christo sich,
Wie sucht man Solchen noch mehr äuß- als innerlich.
Cap. 13, 2.

679.

Luft, Wasser, Feu'r und Stern der Heid für Götter hält,
Der Welt-Christ aber gar den Dreck der ganzen Welt,
Die Hoffart nemlich und die Wolluft und das Geld,
Womit er billig dann in Abgrund fährt und fällt.

680.

Die so gar gottlos sind, daß sie nicht wollen kennen
Den Herrn, die werden einst doch Seines Armes Kraft
Mit fremden Regen, die man fast nicht weiß zu nennen,
Mit großem Hagel und Gewässer abgestraft,
Ja auch mit Feuer von dem Himmel aufgezehret,
So keine Vorbitt mehr noch Abbitt wenden kann.
O! wohl dem, welcher dann den Herrn bei Zeiten ehret,
Eh über ihm Sein Zorn auch also brennet an.
Cap. 16, 16.

681.

Es ist ja wundersam, wann selbst im Wasser brennet,
Das Feuer so viel mehr, darin es sonst verlöscht,
Und keineswegs mit demselben sich vermischt,
So daß man klar genug daran merkt und erkennet
Wie selbsten auch die Welt für die Gerechte streit,
Und wider die Natur die Elementen sich
Vereinigen auf den Wink des Herrn gehorsamlich,
Um zu vertilgen die gottlose böse Leute,
Die wider Ihne und Sein Erbtheil sich erheben,
Und solches ängstigen und quälen Tag und Nacht,
Sowohl mit ihrer List als ihrer finstern Macht,
Ja solchen ihren Lohn mit vollem Maas zu geben.
Was ehmal dergestalt im Vorbild ist geschehen,
Das wird geschehen auch noch in der letzten Zeit,
Da Feu'r und Wasser wird in großer Einigkeit,
Die Feinde Gottes und der Seinigen angehen,
Ja in den Abgrund sie hinreißen und zur Höllen,
Daß von dem Feuer sie und Wasser ew'ger Qual,
Gemartert werden und gepein'get allzumal,
Wie hier an ihrem Leib so dort auch an der Seelen.
B. 17.

682.

Wann schon das Feuer brennet im Wasser in der Zeit,
Was wird es dann nicht thun einst in der Ewigkeit?
Was Heulen wird dann und Zähnklappen nicht entstehn,
Wann Hitz und Frost sogar in eines werden gehn?
Vor solchem Fieber mich in Gnaden doch bewahr,
Herr Jesu! daß ich es ja nimmermehr erfahr. —

683.

Das Wasser, welches sonst löscht Alles, löscht doch nicht,
Das Feuer das mit Ihm den Zorn des Herrn ausricht;
Es löschet auch nicht aus der Liebe Gottes Glut,
Die immer heftiger brennt (von / in) der Geistes-Fluth.

684.

Für die Gerechte streit auch selbst die äußere Welt,
Und thut sich selbst Gewalt zu thun was Gott gefällt.

So daß das Feuer und das Wasser sich vereint,
Um zu vertilgen nur der Kinder Gottes Feind.

685.

Bisweilen ließ der Herr die Flamme thun gemach,
Die wider seine Feind Er brauchte dort zur Rach,
Daß sie die böse Thier verzehren möchte nicht,
Die Er auch wider sie aussandte zum Gericht.
Und daß sie also auch recht deutlich möchten sehn,
Wie diese Dinge nicht von ungefähr geschehn,
Wie es wahrhaftig sey nur seine Richters-Hand,
Die solcher Plagen Art hab über sie gesandt;
Bisweilen aber brannt auch übers Feuers Kraft,
Die Flamm im Wasser auch als seinem Nahrungs-Saft,
Daß die Geburten es verderbte ganz und gar,
Des ungerechten Lands, das so voll Frevel war.
So hat Egypten Gott ehmalen heimgesucht,
So hat Er ausgetilgt desselben Brut und Frucht,
So hat Er zu dem End auch wider die Natur,
Vereinget gegen sie, die ganze Kreatur,
So wird Er gegen das Egypten dieser Zeit,
Sie brauchen auch zur Rach in großer Einigkeit.
(Ja auch in großer) Kraft und dieses so vielmehr,
(Mit wundervoller)
So viel es Ihme mehr geraubet seine Ehr. V. 18. 19.

686.

Es wird die Hoffnung des Undankbaren vergehen,
Gleichwie ein Wintereis zerschmilzt vom Sonnenschein,
Wie unnütz Wasser wird man sie zerfließen sehen,
Das, (wann es ausgeschükt schlüpft in die Erd) hinein.
(unauffaßlich in die Erde geht)
V. 29.

687.

Herr! vor der Hoffnung mich doch der Undankbarkeit,
Bewahre in der Zeit und in der Ewigkeit,
Daß ich mit solcher nicht zerschmelze und vergeh,
Wie Reif und Wasser vor Dir schnell mit Ach und Weh.

688.

Die Kinder deren, so die Kinder zu ertödten,
Sich seiner Heiligen im Wasser nicht erbödten,

Die reißt mit Haufen Gott hinweg, daß ohne Zahl,
In großen Wassern sie verderben allzumal,
So weiß die Bosheit Gott den Bösen zu vergelten,
Und selbst auch durch ein Kind der Sein'gen sie zu schelten.
Das ausgesetzt zum Tod, und doch erhalten wird,
Daß gleiche Straf durch es werd' über sie geführt.
Cap. 18, 5.

689.

Der Wunder sollen wir ja billig auch gedenken,
Des Herrn, die wir gesehn in unsrer Pilgerschaft,
Da unsre Feinde Er so wunderlich gestraft,
Die uns an Leib und Seel stets suchten zu versenken,
Weil ihre Erde Würm für (Thier / Vieh) hervorgebracht,
Die Wasserfrösch für Fisch (zur wohlverdienten Tracht, / Weil sie sein (Wort / Volk) veracht.)
Cap. 19, 10.

690.

Das Wasser giebet Frösch die Menge dar für Fisch,
Wo Gottes Kindern man nicht gönnet ihren Tisch,
Wo man sie nur verspott und hält für Quäker-Frösch,
Und was Gott durch sie zeugt, für eitles Gewäsch;
Ja Frösche giebet es der falschen Lehrer dar,
Die frech und unverschämt durchkriechen alles gar,
Und machen auch das Best den Bösen eckelhaft,
Die Gott an Leib und Seel durch solche Frösche straft.

691.

Die Elementen dort so durcheinander gingen,
Bei den Egyptiern gleich wie die Saiten man,
Kann durcheinander auf dem Psalter hören klingen,
Die doch einstimmig und wohllautend sind alsdann;
So stimmen jene auch auf's Beste da zusammen,
In dem gerichtlichen Concent durch Gottes Hand,
So daß das Feuer man im Wasser sahe flammen,
Die Erd- und Wasser-Thier verwechslen ihren Stand.
Um nur das böse und verkehrte Volk zu strafen,
Das wider Gott sich und die Seinige gesetzt,

Ja aus dem Lande sie und Leben wegzuraffen,
So wird dieß Psalterspiel eintreffen auch zuletzt.
V. 17. 18. 19.

692.

Herr! laß mich zum Gericht nicht hören oder sehn,
Die Elementen durch und in einander gehn,
Gleichwie ein Psalterspiel, dieweilen solcher Klang,
Dem der ihn (hören muß / also hört) nur bringt den Untergang.

693.

O wunderbar Gericht! wann das was auf dem Land,
Fn's Wasser wird versetzt durch Gottes mächt'ge Hand,
Und was im Element des Wassers sonst zu sehn,
Man siehet auf dem Land zur Rach der Bösen gehn.
Wann in dem Wasser selbst das Feuer flammt und brennt,
Ganz (wider die Natur) wann jenes auch nicht kennt
(über seine Kraft)
Mehr seine Löschungs-Kraft, und fließt mit diesem ein,
Als wollts zur Nahrung ihm und ew'gen Stärkung seyn.
Wann also wunderbar gespielt des Herrn Gericht,
Im Anfang was wird dann am End geschehen nicht?
Wie wird dann so verkehrt bei den Verkehrten sich,
Der Herr erweisen und doch weis- und heiliglich. —

694.

Am Wasser Tigris blieb Tobias über Nacht,
Da nach dem Leben ihm ein großer Fisch getrachtet,
Den aber er, gestärkt durch (seines Engels) Macht,
(Azarid)
Hat selber an das Land und um das Leben bracht.
Wer auf dem Weg des Herrn mit seinem Engel reist,
Dem seine Hülfe Er durch solchen stets erweißt,
Daß, ob ihn auch ansprengt manch falsch und böser Geist,
Er den doch überwind't im Glauben allermeist.
Tobiä 6, 1—4.

695.

Die Herberg, welche der Tobias dort gehabt,
Am Wasser Tigris, hat weit besser ihn erlabt,

Ob dem besiegeten und kräftenvollen Fisch,
Als wann er wär gewest beim königlichen Tisch.
Ein' solche Herberg soll auch mir viel lieber seyn,
Als wo man Könige sieht gehen aus und ein.

696.

Da Fleisch und Herz und Gall Tobias hat bekommen,
Zur Speiß und Arzenei vom Fisch, der in der Eil,
Verschlingen ihne wollt, da hat er ja auch Heil,
Von seinen Feinden nach dem Rath des Herrn genommen.
O! wer doch diese Kunst recht lernte üben aus,
Was Kräften brächte dem das Leiden nicht zu Haus?
V. 5. 9.

697.

Die Himmel sollen ja, die Erde und das Meer,
Die Wasser überall und Brunnen hin und her,
Und Alles was darin stets loben unsern Gott,
Der denen Seinigen beisteht in aller Noth. Cap. 8, 7.

698.

Da Himmel, Erd und Meer, die Wasser und die Brunnen,
Und Alles was darin, aus Gott hervor geronnen,
So sollt zu seinem Lob ja billig insgemein,
Auch ohne Unterlaß zusammen stimmen ein.

699.

Das Meer, die Wasser und die Brunnen geben mehr,
Dann manche Menschen thun, dem Schöpfer seine Ehr.
O! wie erheben sie mit ihrem Fall und Schall,
Von ganzer Kraft und Macht denselben überall.
O! möchte dieß der Mensch auch thun in seinem Theil,
Was Segen würde ihm dieß bringen und was Heil!
Herr! laß es auch von mir geschehn aus tiefstem Grund,
Mit Geist, mit Seel und Leib jetzt und zu aller Stund.

700.

Gleichwie des Wassers kraft ein brennend Feuer löscht,
So (das Allmosen auch) (die Barmherzigkeit) der Sünden Meng wegwäscht,

Und Gott der alles Guts vergilt, gedenkts zur Zeit,
Des (Falles / Unfalls) und vergilts dann mit Barmherzigkeit,
Ja machts zu einer Stütz und Stärkung, daran man,
In seiner Gnade sich aufrichten wieder kann.
Wer wollte dann nicht gern mild- und gutthätig seyn,
Da solche Früchten er davon kann sammlen ein?
Sirach 3, 33. 34.

701.

Du wollest doch auch mich, o ew'ge Weisheit! speisen,
Mit dem Brod des Verstands und mit dem Wasser mich
Austränken, welches sich in Dir find't wesentlich,
Daß ich in allem Kampf recht stark mich mög erweisen,
Und gegen meine Feind recht fest in Dir bestehn,
Und Ueberwinder mich zu Deinen Ehren sehn.
Cap. 15, 3.

702.

Es hat uns Feuer, Gott und Wasser vorgelegt,
Des Zornes und der Lieb, wohl dem des Will bewegt,
Nur nach dem Wasser sich der Liebe strecket aus,
Und nimmt den Feuer-Zorn nicht auf und in sein Haus,
Ja der auch, wann er sich an diesem hat verbrannt,
Das Wasser alsobald der Liebe nimmt zur Hand,
Und löschet solchen aus und gründlich in sich ab,
Daß weiter keine Macht Er über ihne hab. V. 16.

703.

Es hat der Mensch für sich den Tod und auch das Leben,
Zu welchem er sich neigt, das wird ihm auch gegeben.
O! wer das Leben dann erwählte in der Kraft,
Die Christi Geist in ihm so gerne wirkt und schafft.
V. 17.

704.

Wie gegen alles Meer ein Wasser-Tröpfelein,
Wie gegen dessen Sand ein kleines Körnelein,
So sind auch tausend Jahr des Lebens dieser Zeit,
Zu rechnen gegen die so lange Ewigkeit. —
Wie wird zu (rechnen / achten) seyn dann die geringe Zahl,
O Mensch! bedenk es recht und lerne doch einmal,

Zu Gottes Ehr und Preiß und seines Nächsten Heil,
Dem wird das höchste Gut auch selbst mit ihr zu Theil.

710.

Was Pison, Tigris und Euphrat,
Der Jordan, Nil und Gison hat,
Für Kraft zur Erden-Fruchtbarkeit,
Die Weisheit ihnen nur verleiht,
Aus deren alles Gute fleußt,
So man geist- oder leiblich heißt.

711.

Wie man dem Wasser nicht soll lassen freien Raum,
So soll ein böses Weib man halten auch im Zaum,
Und ihren Willen ihr zum Ausgang lassen nicht,
Weil sonst viel Unheil nur durch sie wird angericht.
Cap. 25, 33.

712.

Wer Wasser hat und Brod, wer Kleider auch und Haus,
Zur Nahrung und zur Deck, der kommet schon mit aus,
Im Leben der Natur, im Leben auch der Gnad,
Wann solches geistlich er (zugleich) (dazu) empfangen hat.
Cap. 29, 28.

713.

Zum Leben ist genug das Wasser und das Brod,
Der Gnaden und Natur, so beides kommt von Gott.

714.

Das Wasser und das Brod, damit uns geistlich speist
Der Vater aller Lieb, ist Jesus und sein Geist.

715.

Des Lebens Anfang ist das Wasser und das Brod,
Ja auch des geistlichen, so uns geschenket Gott,
Das seinen Anfang aus des Geistes-Wasser hat,
Aus Christi Fleisch und Blut die Nahrung früh und spat.

716.

Das Wasser und das Brod des Lebens mir auch gib,
O Gott! in Deinem Sohn und Geist durch Glaub und Lieb

717.

Gott läßt die Arzenei erwachsen aus der Erd,
Und ein verständ'ger Mann hält solche billig werth,
Dieweilen Gottes Kraft und Segen er daran,
Auch in den Werken der Natur erkennen kann;
Der dorten durch ein Holz, das Wasser süß gemacht,
Daß seine Kraft der Mensch auch daher nähm in Acht,
Und was Er dann nicht (könn') (werd') im Reich der Gnaden thun,
An Denen die allein in seinem Willen ruhn.
Cap. 38, 4. 5.

718.

Das Kreuzes-Wasser wird durch's Lebens-Holz versüßt,
Daß man im Segen dann desselbigen genießt.
O! eine heilsame und göttliche Arznei,
Die von der Bitterkeit des Fluchs (uns' machet) (macht Alles) frei.

719.

Es steht durch Gottes Wort das Wasser als ein Haus,
Und wird in seinem Gang und Lauf gehalten auf,
Durch seines Mundes Wort ist's so gefasset ein,
Daß es in seinem Lauf nach dem sich richt allein.
O möchten wir doch auch so thun an unsrem Ort,
Und stehen oder gehn allein nach seinem Wort;
So würde Alles uns gesegnet seyn und gut,
Was Er nach seinem Wort mit uns beginnt und thut.
Cap. 39, 22.

720.

Zum Leben darf der Mensch hier Wasser, Feuer, Eisen,
Salz, Mehl, Milch, Honig, Wein, und Oel und Kleidung auch,
Das sind die Hauptstück, so da nöthig zum Gebrauch,
Gesund und Kranken, die zu Haus und auf den Reisen.
Den Frommen Alles dieß zum Guten Gott beschert,
Den Bösen aber wird's in lauter Fluch verkehrt.
V. 31. 32.

Nichts von Außen sehen kann.
Wollst Du (im Verborgnen) doch,
(unterm Eise)
Gleichwohl lassen fließen noch,
Daß, wann Deine Frühlings-Sonne,
Nun erscheinet, sie sogleich,
Zu der Dein'gen Freud und Wonne,
Werden wieder lind und weich;
Und den Harnisch legen ab,
In liebvoller Uebergab.
Sollten Einige sich finden,
Die (durchaus) gefroren seyn,
(ganz durch)
Und erstarrt in ihren Sünden,
Wirst Du sie (durch Angst und) Pein.
(durchs Feuers.)
Schon zu schmelzen wissen um,
Alles Dir zum ew'gen Ruhm. V. 22.

727.

Der Samen Abrahams, der sollte noch auf Erden,
Erhöhet wie die Stern und Erb der (Völker) werden,
(Heiden)
Von Meer zu Meer und von dem (Wasser Euphrat) an,
(Paradies-Fluß)
Bis an das Aeußerste der Erden Canaan,
Am (äußern) Samen ist im Vorbild dieß geschehen,
(Fleisches.)
Am geistlichen wirds erst recht in Erfüllung gehn,
Wann Esaus Zeit vorbei und Jacobs Zeit bricht ein,
Da Ihme alle Welt wird unterthänig seyn.
Cap. 44, 23.

728.

Wie weise wareſt du in deiner Jugend doch,
O Salomo! vom Herrn begnad'get also hoch,
Du wurdeſt wie ein (Strom) erfüllet mit Verstand,
Wie Wasser wurdeſt du)
Und fülltest wiederum damit ganz Morgenland,
Ja gar die ganze Erd bedeckte deine Seel,
Mit ihrem Ausfluß aus dem Brunnen Israel.

Mit Sprüchen hast du sie der Weisheit angefüllt,
Und tiefen Reden, als ihr wahres Ebenbild.
O! hättest du dich doch gehalten stets zu ihr,
Mit Andern unvermengt, wie sollte sie sich dir,
Noch immer (mächtiger) / (völliger) gegeben haben ein,
Ja ganz und ewig Eins mit Dir geworden seyn!
O! möchten wir doch auch wann sie sich uns vertraut,
Als eine Mutter bald (bald) / (dann) auch als eine Braut,
Ihr (innigst) / (einig) hangen an mit unverfälschter Treu,
Wie sollt nicht was in uns bald werden völlig neu!
Cap. 47, 16. 17.

729.

Wohl dem, der seine Stadt befestiget der Seelen,
Und mitten in die führt des Geistes Wasser ein,
Ja (mit dem Glauben) / (unermüdet) auch durchgräbt den Felsen-Stein,
Und ihme Brunnen macht, daß es ihm nicht mög fehlen,
An Wasser, wann der Feind sich wider ihne legt,
Und er vor ihme dann könn bleiben unbewegt.
Cap. 48, 19.

730.

Ein Priester Gottes ist so lieblich anzusehen,
Wann aus dem (Heil'gen) / (Vorhang) man hervor ihn siehet gehen,
Gleichwie die Rosen in der schönsten Frühlingszeit,
Wie man der Lilien am Wasser sich erfreut,
Ja wie der Weihrauch-Zweig in denen Sommer-Tagen,
Wie Feu'r und Weihrauch pflegt im Rauchfaß zu behagen;
Gleichwie ein güldenes Gefäß mit Edelstein,
(Gezieret) / (Versetzet) von sich gibt den größten Glanz und Schein.
O! daß der Priester doch man viele noch möcht finden,
Die also vor dem Herrn in Wahr- und Klarheit stünden,
Und die in ihrem Amt so gingen aus und ein,
Wie sollten seinem Volk so angenehm die seyn,
Du wollest Dir, o Herr! noch Ein'ge zubereiten,
Die auch in unseren so gar verwirrten Zeiten.

Noch richten Deinen Dienst in Deinem Volk und Haus,
Recht treulich Dir zum Preiß und ihm (zur Freude) (zum Segen) aus.
Cap. 50, 8. 9. 10.

731.

Gleichwie die Lilien am Wassers-Ausgang stehen,
So ist ein Priester auch des Höchsten anzusehen,
In seinem heil'gen Schmuck der Geistes-Reinigkeit,
Darin Gott selbsten er und all sein Volk erfreut.

732.

Laß eine Lilie mich am Geistes-Wasser seyn,
In Deinem Dienst, o Herr! zu Deinem Preiß allein.

733.

Es hat in Babilon gewohnet an dem Fluß,
Und Wasser Sud, das Volk des Herrn zur Straf und Buß,
Die es dann durch sein Wort und Zeugniß sehr gebeugt,
Auch in der That annoch durch seine Gnad bezeugt;
Möcht das gefangne Volk auch heut dergleichen thun,
So würde über ihm auch Gottes Gnade ruhn,
Und so viel bälder es ein- (führen) (holen) in das Land,
Das ihm zum ew'gen Erb der Herr hat zuerkannt.
Baruch 1, 4.

734.

Die Menschen, welche Land und Wasser und was drinnen,
Besitzen, sind zwar wohl fürtrefflich vor der Welt,
Nicht aber auch vor dem, der Alles in sich hält,
Wo sie nicht in der That von Außen und von Innen,
Auch sich nach seinem Wort verhalten und begehn,
Weil nur was (deme folgt) (Ihme lebt) vor Ihm auch mag bestehn.
3 Buch Esra 4, 2.

735.

Die Weiber sind es, die den König selbst geboren,
Und alle Völker, die so mächtig hin und her,

Daß über Waſſer ſie und Land mit Macht und Ehr,
(Oft) (Noch) herrſchen ſollten dann nicht ſonders auserkohren,
Und über Alles auch dem König ſelbſt und Wein,
Die Weiber dergeſtalt mit Recht zu ſetzen ſeyn,
Ja wann der Weisheit Bild ſie (wieder) (erſt recht) angenommen,
Und in demſelben ſich erzeigen in der That,
So wird dann dieſer Ruhm nach Gottes Wunderrath,
Denſelbigen erſt recht in ſeinem Geiſt zukommen,
Dieweil doch ja die Braut zu Jeſu Rechten wird,
Und gleichſam über Ihn noch werden aufgeführt. V. 15.

736.

Vom Waſſer Thia hat nach Faſten und nach Beten,
Mit Eſra dort das Volk die Reiſe angetreten,
Aus der Gefangenſchaft in Babel in ihr Land,
Dahin der Herr ſie bracht durch ſeine mächt'ge Hand,
Die über ſie geweßt und die ſie unterwegen,
Von allen Feinden hat errettet, daß im Segen,
Sie zu Jeruſalem mit Freuden gingen ein;
O wer dem Herrn doch möcht vertrauen ganz allein!
Esr. 8, 62.

737.

Die Felſen hat der Herr vor ſeinem Volk, dem alten,
Da ſie gedürſtet hat, zerriſſen und zerſpalten,
Daß Waſſer daheraus gefloſſen iſt die Fülle,
Damit Er ihrem Durſt und auch ihr Murren ſtille.
Mit Blättern hat Er von den Bäumen ſie bedecket,
Vor der ſo großen Hitz mit Palmen ſie umſtecket,
Daß unter denen ſie erquicklich konnten ruhn,
Was hätt' Er ihnen doch wohl mehreres ſollen thun?
Und dannoch haben ſie ſo leichtlich ſein vergeſſen;
O! daß ſein herr'ges Volk erinnerte ſich deſſen,
An dem Er auch ſo viel und Großes ſchon gethan,
Daß ſo viel treulicher es Ihm möcht hangen an.
Ja wir, die Er ſich auch zu ſeinem Volk erſehn,
Die Er gebrißen hat auch aus Egypten gehn,

O! daß wir Ihme doch recht folgsam möchten seyn,
Um so viel eher in sein Reich zu kommen ein.
4 B. Esra 1, 20.

738.

O rechte Wunderlieb! als dorten in der Wüsten,
Gedürstet hat das Volk am Amoriter Fluß,
Und sie den Namen gar des Herrn ob ihren Lüsten,
Gelästert in der Noth voll Unmuths und Verdruß;
Hat solche Lästerung Er ihnen nicht vergolten,
Mit Feuer, wie sie wohl verdienet, sondern ließ
Ein Holz in's Wasser thun, davon sie trinken sollten,
Daß solches ward dadurch ganz angenehm und süß.
So weiß mit Lindigkeit der Herr die harte Herzen,
Zu heilen seines Volk in der Versuchungszeit,
So weiß Er manches Wort an ihnen zu verschmerzen,
So lang noch Hoffnung sich zur Besserung anbeut.
O! daß in solchem Sinn auch wir uns finden ließen,
Daß den Versuchten wir in ihrer Ungeduld,
Die Leidens-Bitterkeit stets suchten zu versüßen,
So blieben wir in Ruh und sie ohn weitre Schuld.
O! daß wir Wasser auch statt Feuers möchten nehmen,
Ja statt des Feuer-Zorns das Liebes-Wasser nur,
Um so viel eher sie und tiefer zu beschämen,
Weil dieß in solchem Fall die allerbeste Kur.
V. 22. 23.

739.

Als von dem Engel einst der Esra wollt verstehen,
Ob mehr zukünftig als bereits vergangen sey,
Ob mehr vergangen als zukünftig noch auf's Neu,
Ließ vor ihm über der ein Feuerofen gehen,
Da er dann als die Loh vorüber war allda,
Nichts als den Rauch davon noch übrig bleiben sah,
Dem folgte eine Wolk voll Wassers die viel Regen,
Mit großem Haufen gab, der Alles übergoß,
Als der Platzregen nun vorüber war und floß,
So blieben in der Wolk, die er sich sah bewegen,
Nur etlich' Tropfen an noch übrig in der That,
Von Alle dem, so sie in sich gehalten hat;
Woraus der Engel ihn wollt selber schließen lassen,

Daß wie des Regens mehr dann solcher Tropfen-Zahl,
Des Feuers als des Rauchs, so müßte dann einmal,
Wie er nun solches leicht begreifen könn' und fassen,
Die Maaß auch dessen so vorbei, viel größer seyn,
Als des so noch bevor, als welches kurz und klein,
Ja denen Tropfen und dem Rauch nur zu vergleichen,
Die, wann der Regen und das Feu'r vergangen sind,
Der großen (Welt-) (Haupt-) Gericht dann müssen auch geschwind,
Samt dieser alten Zeit und Welt ihr End erreichen.
O! wohl dem, welcher dann durch diese kurze Zeit,
Dringt so viel ernstlicher zur sel'gen Ewigkeit.
Cap. 4, 45. 49. 50.

740.

Herr! wie den Deinen Du durch Feuer hilfst und Regen,
Die da gegangen sind einher auf Deinen Wegen,
So wirst Du ihnen durch die Tropfen und den Rauch,
Der letzten bösen Zeit in Gnaden helfen auch.

741.

Der durch das Feuer half und den Platzregen dort,
Wird durch die Tropfen und den Rauch auch helfen fort.

742.

In süßen Wassern man da wohl recht bitter find't,
Wo unter gutem Schein die Wort vergiftet sind,
Wo sich die Freunde selbst bekriegen dergestalt,
Und geben Liebe vor, da doch ihr Herz vergallt.
Cap. 5, 9.

743.

So majestätisch ist der Stimme Gottes Schall,
Gleichwie das Rauschen vieler Wasser und ihr Fall,
Insonderheit wann sie erschallet zum Gericht,
Das wie ein' Wasserfluth einfället und einbricht.
Wohl dem, der, wann Er die annoch von Ferne hört,
Sogleich in wahrer Buß sich zu dem Herrn bekehrt.
Cap. 6, 17.

744.

Die Luft der Feste hat des andern Tags geschaffen,
Der Herr zum Unterscheid der Wasser, daß ein Theil,
Sollt bleiben in der Höh, ein Theil der Welt zum Heil,
Daniedren aber auch wohl sie damit zu strafen.
Wie durch die Sündfluth an der ersten Welt geschehn,
Da alle Fenster Gott des Himmels ließ aufgehn. V. 41.

745.

Die Luft der Feste ist der Wasser Unterscheid,
Und trägt und heget sie doch beide als ein Kleid,
Das eine innen und das andre äußerlich,
Daß ein' unsichtbar und das andre sichtbarlich,
Da wir vor Augen dieß dann täglich können sehn,
Von jenem aber noch gar Weniges verstehn.

746.

Dem Wasser hat der Herr zu sammlen sich befohlen,
Des dritten Tags an den von Ihm bestimmten Ort,
Ob in den siebenten Theil Erdreichs, wie es dort,
Beim Esra heißt, das ist mir fremd und noch verholen.
Wiewohl ein Bildniß könnt darin mit ein'gem Schein,
Vom paradiesischen Zustand der Erden seyn. V. 42.

747.

Es gab am fünften Tag der Schöpfungs-Woche Gott,
Dem Wasser-Sammlungstheil des Erdreichs ein Gebot,
Daß Thier und Vögel es und Fische brächt herfür,
So alsobald geschah zum Guten mir und dir.
Indem das Wasser das für leblos wird geacht,
Hat Alles, was der Herr gewollt, herfür gebracht,
Daß seine Wunderthat und Lieb durch alle Land,
Von denen Völkern würd' auch daran (recht) (stets) erkannt.
O! wann es nur auch möcht mit rechtem Ernst geschehn,
Und Herz und Augen auch hierbei auf Ihne sehn,
Wie wenig aber dieß geschehe, ist am Tag,
Daher auch solch Geschöpf uns öfters wird zur Plag.
V. 47. 48.

748.

Es konnt das Behemots und Leviathans Reich,
Nicht bei einander in dem Wasser seyn zugleich,
Daher dann jenem ward ein Theil geräumet ein,
Der Erd, da tausend Berg zu finden sollen seyn,
Hingegen diesem blieb der feuchte Theil, das Meer,
Zu seinem Aufenthalt samt seinem Wasser-Heer.
Wohl deme, welcher sich vor Gott also verhalt,
Daß deren einer nicht krieg über ihn Gewalt,
Und noch viel weniger der, welcher durch sie wird
Gebildet ab, und der auch seine Herrschaft führt,
Im Wasser und auf Erd' doch unter Gottes Hand,
Die ihne immer hält an ihrem starken Band.
V. 49. 52.

749.

Es ist die Stadt des Herrn auf ebnem Feld gebauet,
Voll aller Güter die (man immer / am Geist man) wünschen mag,
Ihr Eingang aber ist sehr eng voll Müh und Plag,
An einem jähen Ort, den man mit Schrecken schauet.
So daß zur rechten Hand nur Feuer sich entzünd,
Zur Linken aber ein tief Wasser sich befind,
Und zwischen diesem Feu'r und Wasser ist zu sehen,
Ein enger Fußsteig, der da führt zu dieser Stadt,
Die keinen Zugang sonst auf ein'ger Seiten hat,
So schmal, daß nur ein Mensch darauf zugleich kann gehen,
Und also einer nur dem andern folgen nach,
Da Jeder selber muß wahrnehmen seiner Sach,
Ja wer ein Erbtheil einst gedenket zu erhaben,
In dieser (Lebens-Stadt / Salems-Stadt) dazu Gott Jedermann
Einladet, der muß ja durch die Gefahr alsdann,
Sich wagen auch und auf den schmalen Weg begeben,
Und auf demselbigen so lange gehen fort,
Bis er in solcher Stadt komm durch die enge Pfort,
Dazu ihm seine Hand Gott gerne wird darreichen,
Wo einen rechten Ernst er's ihm nur lässet seyn,
Zu Ihm, als seinem Gut, zu dringen wieder ein,
Daß ohn' auf eine oder andre Seit zu weichen;

Und da zu Grund zu gehn, er wohl zu seinem Theil,
Wird kommen fort und ein zu seinem ew'gen Heil.
Zu welchem freilich ja sonst Niemand ein möcht kommen,
Wo Gott nicht seine Hand darreichen ihme sollt,
Und wo er solche nicht recht fest ergreifen wollt,
Im Glauben, weil er sonst leicht würde weggenommen.
Vom Feuer oder auch vom Wässer, das bereit,
Ihn zu ergreifen zu der recht und linken Seit,
Ja von dem Hochmuths-Feu'r, dem Zorn und dessen Funken,
Vom Wolluſt-Wasser, und was solches in sich hält,
So manche Seelen schon gefangen und gefällt,
Daß von dem schmalen Weg sie sind zu Grund gesunken;
Davor der sicher bleibt, obschon nicht ungeübt,
Der Herz und Hand und Aug dem Herrn allein ergibt.
O laß mich dann, mein Gott! auch folgen Deinem Leiten,
Der Du in Jesu mir zu Dir die Bahn gemacht,
Daß unanstößig ich auch werd hindurch gebracht,
Durch die Gefahr die mir auch droht auf beiden Seiten.
Gib daß ich ja mein Aug' nie von Dir kehr und wend',
Damit ich meinen (Gang / Lauf) im Glauben wohl vollend't.

Cap. 7, 6. 7. 8. 9.

750.

Man kann in's Feuer und in's tiefe Wasser fallen,
Des falschen Eifers und der Luſt der Sinnlichkeit,
Wann auf dem schmalen Weg zur Stadt, die uns bereit,
Man nicht gerade zu nach Gottes Wink sollt wallen,
Vor solchem Feuer mich und Wasser doch bewahr,
Mein Gott! und führe Du mich selbst durch die Gefahr.

751.

Die zehen Stämme hat des Assurs Volk geführet,
Erst über's Wasser und dann in ein fremdes Land,
Worauf noch weiter sie sich auch von dar gewandt,
In unbe- (kannte Ort' / wohnte Theil) wie sie der Herr regieret;
Der auch vor ihnen her vertrocknet den Euphrat,
Und dieses Flusses Quell so lang verstopfet hat,
Bis durch denselbigen sie sind hindurch gegangen,
In das Land Arsareth, allwo sie dann auf's Neu,
Die Rechte und Gebot des Herrn mit aller Treu,

Und besser als zuvor zu halten angefangen,
Und also fortgelebt bis auf die letzte Zeit,
Der Wiederbringung, die nach Gottes Wort nicht weit,
Da den Euphrat der Herr wird wiederum zerspalten,
Den hinter ihnen Er ehmals geschlossen zu,
Um zu bewahren sie in (ungekränkter / seiner Dienstes-) Ruh,
Und dessen Quell und Lauf wie dazumal aufhalten,
Daß durch denselben sie zurücke können gehn,
In's Land das ihnen Er zum Erbtheil ausersehn.
Was Freude wird sich nicht bei diesem Volk erheben,
Wann Gott sie in ihr Land wird wieder führen ein,
Von welchem sie so lang entfernt gewesen seyn!
Was Ehre werden sie nicht ihrem König geben,
Der ihnen wird alsdann erst werden recht bekannt,
Nach dem Erniedrigungs- und dem Erhöhungs-Stand;
Wie wird die Christenheit alsdann sich schämen müssen,
Die falsche Christenheit, die seinen Namen zwar
Geführet, aber mit dem Leben ihne gar,
Verläugnet, wann Er sie dann von sich aus wird schließen;
Hingegen dieses Volk das wahre Buß gethan,
Zu Gnaden als sein Volk nun wieder nehmen an. —
O! wie viel besser wär's ein Jud mit Recht zu heißen,
Als ein so falscher Christ, und Gottes Willen thun,
Wie würde der darin noch einst so sanfte ruhn,
Wann Gott so (gnädig / herrlich) sich wird diesem Volk erweisen.
O! wer mit ihnen doch an (diesem / solchem) großen Heil,
Geist- oder leiblich auch alsdann möcht haben Theil.
Cap. 13, 40. 47.

752.

Ich mein, man sehe ja nun wiederum ausgießen,
Die dicke Wolken auch viel Wasser hin und her,
Daß alle Felder und die Bäche überfließen,
Von solcher Wassers-Meng gleich als von einem Meer.
Daß nieder auch davon und umgerissen werden,
Städt, Dörfer, (Mauren, Berg und Hügel / Häuser, Hof und Scheuren) hier und dar,

Das Holz der Wälder, Heu der Wiesen, Korn der Erden,
Und ganze Länder dadurch kommen in Gefahr.
O! was wird nicht darauf bald folgen und geschehen,
Insonderheit wo man nicht solche Boten acht,
Was Kriegs-Gerichte wird und Fluthen man nicht sehen,
Der Völker, die der Herr einführen wird mit Macht,
Um zu verderben, die, die Erd verderbet haben,
Ohn' alle Reu und Scheu schon so geraume Zeit,
Die auf das schnödeste mißbrauchet seine Gaben,
Die falschgenannte und verkehrte Christenheit. —
Cap. 15, 41. 42.

753.

Den Abgrund selbst erforscht der Herr und seine Schätze,
Er hat gemessen ab das Meer und was darin,
Er hat beschlossen auch des Meeres-Grund und Schätze,
Im / In's Wasser mitten ein nach seiner Weisheit Sinn,
Er hat die Erde ob dem Wasser aufgehänget,
Durch seines Wortes Kraft den Himmel ausgebreit,
Wie ein Gewölbe, das den ganzen Bau umfänget,
Und ob den Wassern ihn befest'get allerseit.
Wie sollt der Menschen Sünd' und Sinn Er dann nicht wissen,
Wie sollt ihr Denken Ihm und Thun verborgen seyn?
O nein! es kann und mag vor Ihm sich nichts verschließen,
Er sieht in's (Tiefeste / Innerste) auch aller Herzen ein.
Daher nichts sicherer als redlich zu bekennen,
Wo man gesünd'get hat, und Ihm in wahrer Buß,
Eh' sein Zorn über uns noch weiter möcht entbrennen,
Sich zu ergeben und zu fallen Ihm zu Fuß.
So wird Er unsre Sünd' in Gnaden uns vergeben,
Und uns in Christo auf das Neue nehmen an,
Ja schenken seinen Geist, der uns zum ew'gen Leben,
Führ auf der richt'gen Kreuz- und heil'gen Tugend-Bahn.
Cap. 16, 58 — 60.

754.

Es müssen ihnen selbst die Feind das Urtheil fällen,
Daß, wann ein Judas nun sollt kommen an die Bach,

Und also muthig sey und kühn in seiner Sach,
Daß über solchen Er dürf ziehen, sich zu stellen,
So können Ihme sie dann widerstehen nicht.
So werd' er schlagen sie in solchem Kriegs-Gericht;
Und ob sie sich dabei schon auch vernehmen lassen,
Wann aber er sich fürcht und nicht herüber traut,
So wollen wir, dieweil ihm demnach vor uns graut,
Dann über's Wasser, Herz und Muth zu gehen fassen,
Und ihne greifen an und schlagen mit dem Schwerdt,
Weil der gewisse Sieg uns wider ihn beschert;
So müssen sie doch bald ein Anderes erfahren,
Und wie er alles Volk laß über's Wasser gehn,
Ja wie er an der Spitz sich dessen lasse sehn,
Und also an sie komm mit allen seinen Schaaren,
Und demnach vor ihm fliehn hinwerfend ihre Wehr,
Zu ihrer ew'gen Schand und seiner ew'gen Ehr.
1 Maccabäer 5, 41. 42. 43.

755.

Auch seine Streiter läßt oft über's Wasser ziehen,
Gott gegen ihre Feind, daß sie vor ihnen fliehen,
Wann ihren Heldenmuth und Freudigkeit sie sehn,
Und wie sie ihnen so getrost entgegen gehen;
Wie sie durch Alles sich gar in ihr Lager wagen,
Das gegen ihnen sie am Wasser aufgeschlagen,
Und Bach der Sinnlichkeit, und sich an ihrem Lauf,
Und Kampf zum vollen Sieg nichts lassen halten auf.
O! möchten wir doch auch also durch Alles brechen,
Um an den Feinden uns auch unsrer Seel zu rächen,
Durch } Gottes Kraft und Trieb, Der selbst zieht vor uns her,
In }
Und der in unsrem Sieg auch suchet Seine Ehr.

756.

Auch seiner Heil'gen Fleisch läßt Gott den Thieren geben,
Wann sie nicht wollen mehr nach seinem Willen leben;
Wie Wasser lässet Er vergießen all ihr Blut,
Das nur nach eigner Lust und falscher Regung thut;
Doch läßt dergleichen Er an denen auch geschehen,
Die doch in seiner Treu durch seine Gnad bestehen,

Weil Er sie nemlich als Blutzeugen bringen will,
Zu der Vollendung und zu ihrem seel'gen Ziel.
Cap. 7, 17. Psalm 79, 2. 3.

757.

Wann Glück und Frieden man zu Land und Wasser hat,
Darinnen setzt die Welt all ihren Wohlfahrts-Staat;
Dieß wünscht sie Anderen mit großen Worten an,
Weil sie nichts Bessers weiß, noch will, noch wünschen kann.
Cap. 8, 23.

758.

Wann sich ein frecher Fürst nicht ruhig halten kann,
So greift man endlich ihn zu Land und Wasser an,
Daß er sich halten lern in seinen Gränzen still,
Und nicht nur immer thu, was Zorn und Hochmuth will.
V. 32.

759.

Den Menschen greift Gott an zu Wasser und zu Land,
Den Er an Seel und Leib angreift mit Seiner Hand,
Dieß thut er sonderlich an dem, der seine Freund
Und Bundsgenossen plagt, die ihm vereinget seynd;
Und wen Er so greift an, der muß ja beugen sich,
Er thu es mit Verdruß nun oder williglich.

760.

Wer eine gute Sach und Glauben hat, ist kühn,
Daß er sich wagen darf, auch übers Wasser hin,
Ja über den Jordan, und den Fluß des Gerichts,
Weil er gewiß, daß er darin zu fürchten nichts,
Wems aber daran fehlt, der darf nicht folgen nach,
Damit ihn nicht darin ergreife Gottes Rach,
Wann er sich wagen wollt durch solchen Wasserfluß,
Des göttlichen Gerichts ohn wahre Reu und Buß.
Cap. 9, 48.

761.

Der Fluß Eleutherus ist heut gar unbekannt,
Man such ihn wo man woll, in welchem (Theil und Land,) (Wasser-Land,)
Ich mein den geistlichen und wahren Freiheits-Fluß,
Daran man dienen kann Gott ohne Hindernuß,

Nachdem Sein guter Geist uns lehret oder führt,
Und von demselbigen man überzeuget wird.
Nein, solches Wasser läßt die Welt nicht kommen auf,
Sie hemmet es sogleich in seinem ersten Lauf,
Dieweilen sie besorgt, es koste ihren Staat,
Der die Religion in sich verschlungen hat,
Und mit derselben sich verein'get also fest,
Daß Eins vom Andren sich nun nicht mehr trennen läßt,
Noch sie die Freiheit des Gewissens geben zu,
Um nicht zu bringen sich um ihre (eig'ne / Fleisches.) Ruh.

Cap. 11, 7. Cap. 12, 30.

762.

Es ist ein' große Noth, wann irgend eine Stadt
Zu Wasser und zu Land der Feind belagert hat,
Daß Niemand mehr aus der kann kommen oder ein,
Wann Pest und Hunger noch dazu darinnen seyn;
Wie dann insonderheit (an / in) solcher Stadt geschicht,
Die Gott zum Untergang gewidmet und gericht.
Wie mancher bösen Stadt wird's noch also ergehn,
Wie manche wird sich noch also (be- / ge-) ängst'get sehn.

Cap. 15, 14.

763.

Wann auf dem Wasser schon an einem Ort der Rach,
Der Böse noch entflieht, so läuft sie ihm doch nach,
Und trifft ihn so viel mehr an einem andern Ort,
Ja, wo nicht hier, gewiß dann so viel schärfer dort.

V. 37.

764.

Es schreckt und schlägt den Feind schon halb, wann übern Bach,
Man gegen ihn sich wagt bei seiner guten Sach,
Und wann der Feldherr selbst durchs Wasser geht voran,
Und machet Seinem (Volk / Heer) zu folgen Muth und Bahn.
Wie unser Führer es und Feldherr auch noch macht,
Der gegen (Seine / unsre) Feind uns führet an zur Schlacht,

Und also in die Flucht dieselben plötzlich bringt,
Wann unser Glaube Ihm nur nachfolgt und nachdringt.
Wer wollte dieß nicht thun, wer wollte stille stehn,
Wann seinen Jesum er vor ihme her sieht gehn?
Wer wollt nicht folgen ihm durch alle Gluth und Fluth,
Da Er zu folgen ihm doch machet Bahn und Muth?
Wer wollt in seiner Kraft nicht setzen in die Feind,
Bis solche ganz besiegt und überwunden seynd?
Herr Jesu! gib, daß ich darin auch meine Treu
Erweis, und Dir zum Preis ein guter Streiter sey.
Cap. 15, 6.

765.

Was übrig mochte von dem Wasserfeuer seyn,
Das ward gegossen auf des Tempels Grund und Stein,
Da eine Flamme dann auch davon noch aufging,
Die aber des Altars Licht-Flamme in sich fing,
Und sie verschlunge und verzehrte ganz und gar,
Weil solches Feuer nur gehört auf den Altar.
O! daß das heil'ge Feu'r von uns, wie sichs gebührt,
Auch auf denselbigen nur unterhalten würd',
O! daß man dessen Oel nicht göß leichtsinnig hin,
Zu weiden nur damit den vorwitzvollen Sinn,
Wie doch auch heut zu Tag noch manchesmal geschicht,
Doch nur der Sinnlichkeit zum Schaden und Gericht.
2 Macc. 1, 31. 32.

766.

Wann statt des Feuers man ein solches Wasser find't,
Das selbst die Opfer auch auf dem Altar anzündt,
Das ist ein Wunder, so auch Kön'ge rühren kann,
Wann ihnen solches wird gemeldt und kund gethan,
Insonderheit die, so vom Feuer halten viel,
Ja mehr als Gott davon gehalten haben will. V. 33.

767.

Verstecktes Feuer, obs zum dicken Wasser würd',
Doch seine Feuer-Kraft darum nicht gar verliert;
Es kommt noch wohl die Zeit, daß man es wieder findt,
Da es das Opfer noch auf dem Altar anzündt,
Wann auf dasselbige man es im Glauben geußt,
Und wann die Sonn darein mit ihren Strahlen steußt,

Da sich dann zündt davon ein großes Feuer an,
Daß man sich dessen nicht genug verwundern kann.

768.

Wie manches Feuer wird der Gnaden heut versteckt,
Und bald in dieser, bald in jener Grub verdeckt,
Da es zwar nicht mehr leucht, doch sich nicht gar verliert,
Nein, sondern nach und nach zu (dickem / fettem) Wasser wird,
Zum Wasser tiefer Buß, dem endlich Gott die Thür
Eröffnet, und es bringt zu Seinem Preis herfür,
Da wann (nach seinem Wort mans / im Glauben man es) auf das Opfer geußt,
Des Herzens, das vor Ihm mürb und zerschlagen heißt,
Und dann Sein Gnadenstrahl, wann das Gewölk vorbei
Der Trübsal und der Angst darauf fällt auf das Neu,
Zum großen Feuer sich dasselbige entzündt,
Und so die vor'ge Kraft die Seele wieder findt,
Ja noch wohl größere nach der Barmherzigkeit,
Die den Bußfertigen von Gott ist zubereit.
O! was für Freud entsteht dann nicht bei solcher Seel,
Die (wieder / also) flammend hat zu Gott ihr Feuer-Oel.
O! wie nimmt solches sie dann so viel mehr in Acht,
Daß sie nicht wieder werd um dessen Kraft gebracht,
Wie dient sie Gott so gern, damit auf dem Altar,
Wie opfert sie sich selbst darin ihm ganz und gar,
Wie nimmt so gnädig Er auch solches Opfer an,
Wohl deme, der's erfährt und davon zeugen kann!
Herr! die Ver- (steckte / deckte) laß es doch auch dieser Zeit,
Erfahren Dir zum Preis und ihnen selbst zur Freud.

V. 19. 22.

769.

Die vor zu Wasser und zu Land geführet worden,
Zur Schlacht- und Würge-Bank, da man sie wollt ermorden,
Die ziehen unverletzt frei fröhlich wiederum,
Zu Wasser und zu Land nach ihrem Eigenthum.
So wunderlich (machts / schickts) Gott mit seinem Volk der Frommen,
Und läßts mit ihnen oft bis auf das Höchste kommen,

Doch hilft Er ihnen auch nach ausgehaltner Prob,
Oft mitten aus dem Tod zu seinem Preiß und Lob.
3 Macc. 4, 11. Cap. 7, 19.

770.

Es hat auch Esther sich in ihres Volkes Noth,
Und Todeskampf mit Ernst gekehrt zu ihrem Gott,
Den königlichen Schmuck der Kleider abgethan,
Und ein Bußtrauer-Kleid dafür gezogen an,
Für edles Wasser und den Balsam überstreut,
Ihr Haupt mit Asch und Staub voll Geistes-Traurigkeit,
Mit Fasten hat sie auch kasteiet ihren Leib,
Und daß kein Zeichen ja der Freude übrig bleib,
So hat sie, wo zuvor sie irgend fröhlich war,
Mit Schmerzen nunmehr auch geraufet aus ihr Haar,
Und also im Gebet zu dem Gott Israel,
Recht brünstig ausgeschütt ihr Herz und ihre Seel.
So machts die wahre Buß, so Ernst läßt sie ihrs seyn,
(So nimmet sie auf sich gern alle Schmach und Pein,)
(So machet sie sich auch der Glieder-Noth gemein,)
So legt sie Alles, was weltförmig, von sich ab,
So tief erniedriget sie sich bis in das Grab,
Um nur zu werden frei von aller Sündenschuld,
Damit sie wiederum erlangen Gottes Huld,
Die Er, wo sie sich nur in seine Gnad versenkt,
Auch ihro gern zum Heil und neuen Leben schenkt.
Und also sie erhöht und aufricht aus dem Koth,
Und ganz und gar befreit von aller Todes-Noth,
Zu ihrer ew'gen Freud und seinem ew'gen Preis,
Daß den Bußfert'gen Er so gnädig sich erweis.
Stücke in Esther 11, 1. 2. 3. Math. 3, 11.

771.

Ihr stolze Täufer*) hört) wie sich Johannes beuget,
Hört ihr Sectirer doch)
Was nach der Demuth er und Wahrheit von sich zeuget,

*) Das waren die sogenannte Tunktäufer oder neue Täufer, die aus ausgestoßenen Seperatisten in diesem Jahrhundert entstanden sind, und der Inspirations-Erweckung vorgeloffen. Sie zeichneten sich aus in Kleidung, mit einem Schlapphut und Röcken mit Haften.

Ich taufe, sagt er euch, mit Wasser (zu der / nur zur) Buß,
Der aber, welcher mir (nachfolget / nachkommet) auf dem Fuß,
Und stärker ist dann ich, dem seine Schuh zu tragen,
Ich nicht genugsam bin, der wird in künft'gen Tagen,
Als mein und euer Herr, euch mit dem heil'gen Geist,
Und Feuer taufen, die er dessen fähig weißt,
So schreibt er (sich das / ihme) zu, was ihm als Knecht gebühret,
Und Christo unsrem Haupt, was der als Herr vollführet,
Und raubet ihme nicht, wie ihr thut, seine Ehr,
Als ob er auch mit Geist zu taufen (kommen / tüchtig) wär,
So Ihme doch dem Herrn alleine zugekommen,
Und zwar, nachdem er ward gen Himmel aufgenommen,
Davon als seinem Thron und seinem Tempel-Haus,
(Er hat den heil'gen Geist mit Macht gegossen aus,)
(Er geußt den heil'gen Geist auf seine (Jünger / Glieder) aus,)
Den ihr ja selber noch nicht habt von Ihm empfangen,
Indem ihr von euch selbst noch niemal ausgegangen,
Geschweige, daß Er euch sollt brauchen Andre noch
Damit zu taufen wie ihr prädentiret doch;
Ja ihr könnt nicht einmal Beruf von ihm aufweisen,
Daß mit dem Wasser Er euch habe taufen heißen.
Wie der Johannes konnt, den Gott dazu gesandt,
Nicht aber euch (die ihr nur treibet euren Tand, / die Er dazu noch nie erkannt.)
O! daß ihr möchtet von Johanne Demuth lernen,
Und euch von eurem Dienst der Eigenheit entfernen,
Der euch von Gott entfernt, ob ihrs schon nicht vermeint,
Als der sich nimmer mit der Eigenheit vereint.
Math. 3, 11. Marc. 1, 7. 8. Luc. 3, 16.

772.

Mit Wasser taufet der Johannes zu der Buß,
Die vor der Geistes-Tauf durchaus hergehen muß;
Der Herr ist's aber, der da stärker ist und heißt,
Der einig und allein tauft mit dem heil'gen Geist.

773.

Es muß ein Stärkerer denn der Johannes seyn,
Der in den heil'gen Geist uns könne tauchen ein,
So Christus unser Haupt zur Rechten Gottes thut,
Auf welchem diese Macht und Kraft alleine ruht.
Der tauft mit Geist und Feu'r der Doppel-Eigenschaft,
Der weib- und männlichen vollkommnen (Geistes) (Gottes) Kraft.
Herr! taufe mich doch auch mit solcher Deiner Tauf,
Daß ich Kraft deren recht vollführe meinen Lauf.

774.

Die Glaubens-Macht bezeugt und feste Liebes-Treu,
Daß man mit Geist und Feu'r vom Herrn getaufet sey.

775.

Der nicht genug dem Herrn die Schuh nur nachzutragen,
Und die Schuhriemen Ihm gebückt zu lösen auf,
Wie sollt der dürfen wohl erkühnen sich zu sagen,
Daß mit dem heil'gen Geist zur Neugeburt er tauf?
Nein! dieses kommt einmal dem Herrn alleine zu,
Und keiner Kreatur, sie thu auch was sie thu.

776.

Wie mit dem heil'gen Geist der Herr tauft seine Freund,
So tauft mit Feuer des Gerichts Er seine Feind,
Die nicht zu bessern hier noch zu bekehren seynd.

777.

Der tauft sich selber auch mit Wasser zu der Buß,
Der einen ernstlichen und starken Thränenguß,
Schütt über seine Sünd voll Weh- und Demuth aus,
Zu Dem, der rein'gen kann und will sein Herz und Haus.

778.

Die Geist- und Feuer-Tauf, die geben zu verstehn,
Wie Wasser auch und Feu'r in Eines können gehn,
So bei den Glaubigen zum ew'gen Heil geschicht,
Bei den Unglaubigen zum ewigen Gericht.

779.

Da wo der alte Mensch ersäuft und untergeht,
Und wo der neue Mensch wahrhaftig aufersteht,
Da ist die wahre Tauf, wer also taufen kann,
Den mag zum Täufer man ja kühnlich nehmen an.
Weil aber solches Du Herr Jesu! kannst allein,
So sollt und wirst Du auch allein mein Täufer seyn.

780.

Die Wassertauf, die mich von Innen wäschet ab,
Die ist es, so ich mir zur Tauf erwählet hab,
Die ist es auch, womit der Herr mich taufen will,
Wann ich in solchem Bad Ihm nur recht halte still;
Da Er sein Blut und Geist zugleich mit flößet ein,
Daß an Leib, Seel und Geist ich werd' getauft und rein.

781.

Das Wasser, welches mich macht rein, weich, sanft und mild,
So aus der Seiten und dem Herzen Jesu quillt,
Das ist, mit welchem ich verlang getauft zu seyn,
Von dem, aus welchem es auch kommt und fleußt allein.

782.

Da Jesus war getauft, stieg Er sobald herauf,
Vom Wasser, weilen nichts konnt hindern seinen Lauf,
Weil nicht der alte Mensch durft in Ihm untergehn,
Wie sonst in Andern sollt (Kraft ihrer / bei ihrer) Tauf geschehn,
Die so viel länger man auch unter Wasser dann,
Zum (Spiegel / Eindruck) dessen hat mit (Macht / Ernst) gehalten an.
Und nicht gelassen sie, wann sie gewollt, herfür,
Wie an dem Heiligsten geschehen ist allhier.
Dem, als er sich hierauf begeben in's Gebet,
Daß Er von Anfang bis an's Ende uns vertret;
Sich dann die Himmel auch eröffnet uns zu gut,
Als welchem Gott (durch ihn / in ihm) des Himmels-Thür aufthut,
Auch in der Geistestauf noch heut in insonderheit,

Die durch die Tauf des Herrn hier wurde angedeut,
Dem seine Himmel Gott zerspalten zu dem End,
Damit Er seinen Geist auf ihn hernieder send;
Wie dann Johannes auch den heil'gen Geist allda,
Herniederfahren und auf ihne kommen sah.
In leiblicher Gestalt als eine Taube, die
All ihre Eigenschaft auch Denen je und je,
(geistet)
Durch Ihne, als das Haupt, im Wesen (gießet) ein,
(flößet)
Die Ihme einverleibt und eingegliedert seyn,
Die Einfalt, Sanftmuth, Ruh, und Liebes-Lauterkeit,
Und was dergleichen mehr, so Gott an uns erfreut,
Und in der Geistes-Tauf uns mitgetheilet wird,
Samt Allem was uns hat erworben unser Hirt.
Ob dem, bei seiner Tauf auch wurde noch gehört,
Vom Himmel eine Stimm, die uns von Ihm belehrt:
Dieß ist mein lieber Sohn (an) dem und dessen Gab,
(in)
Ich einig und allein mein Wohlgefallen hab,
Und so an Denen auch um seinet Willen nur,
Die ihne nehmen an zur neuen Kreatur,
So in der Geistes-Tauf insonderheit geschicht,
Da Gott zu Jeglichem auch solcher Täufling spricht:
Du bist mein lieber Sohn, mein wohlgefäll'ges Kind,
Weil meines Sohnes Sinn und (Bild) ich in Dir find.
(Geist)
O! wer dann diese Tauf mit allem ihrem Recht,
Doch auch bald wesentlich in sich erlangen möcht;
Ja wer sich schickte wohl dazu in wahrer Buß,
Dem würde ganz gewiß zu Theil auch dieser (Guß)
(Kuß)

Math. 3, 16. 17. Marc. 1, 10. 11. Luc. 3, 21. 22.

783.

Weil über Jesu sich der Himmel aufgespalten,
So wird sie mir ja Gott auch in Ihm offen halten,
Dann ich begehre doch in solche nicht hinein,
Dann nur durch Ihne und in seinem Geist allein.

784.

Wann reißet doch einmal der Himmel auch ob mir,
Herr! daß ich wieder frei eingehen könn zu Dir;
Wann kommt die (edle / liebe) Taub doch auch auf mich herab,
Daß einen steten Trost an ihr ich find und hab?
Wann schallt auch mir die Stimm: (du bist / dieß ist) mein lieber Sohn,
Wie deren fähig ist dein neu belebter Thon.
O Vater! laß es doch in Jesu bald geschehn,
Und solche Geistes- mich und Feuer-Tauf durchgehn,
Weils doch in deren erst ganz wesentlich geschicht,
Als die durch Alles dringt und bringt uns in Dein Licht.

785.

Wie ist dir doch so wohl, o Gottes-Mann! geschehen,
Da du die Geistes-Taub auf Jesum kommen sehen.
O! wem die Augen doch eröffnet möchten seyn,
Dieß Liebeswunder noch mit Frucht zu sehen ein.

786.

Es kommt in leiblicher Gestalt, der heil'ge Geist,
Als eine Taub herab auf Jesum und erweißt,
Daß auch in Ihme wohn leibhaftig alle Füll,
Der Gottheit uns zu gut, o wunderbare Füll!
Wie stellt das ew'ge Gut sich uns so freundlich dar,
Bis es sich in sich selbst uns mache offenbar.
Coloss. 2, 9.

787.

Die Geistes-Taube kommt herab auf Gottes Lamm,
Zum Zeugniß, daß es sey ihr Gott und Bräutigam,
Mit dem sie sich doch auch geußt solchen Seelen ein,
Die seines Samens und aus ihr geboren seyn.

788.

O Vater! schenke mir durch Deine Gnaden-Kraft,
Doch Deines Lammes und der Tauben Eigenschaft,

Daß ſie mich ganz und gar zu Deinem Bild erneu,
Und ich darinnen Dir ſtets wohlgefällig ſey.

789.

Das edle Tauben-Lamm, die liebe Lammes-Taub,
Sich find't, wo glaub'ge Lieb, und liebesvoller Glaub.

790.

Wo mit dem Gottes-Lamm und (Himmels-) (ſüßen) Täubelein,
Doch wie Johannes möcht auch in Gemeinſchaft ſeyn;
Ja wer ſich mit der Welt nicht machte mehr gemein,
Den nehmen ſie gar gern in ihre Freundſchaft ein.

791.

Herr! Deinen Tauben-Geiſt, laß girren auch in mir,
Ohn Unterlaß alſo wie es gefällig Dir,
Ja daß Er auch mein Herz damit ſtets in Dich führ,
Und Dir das Dein'ge zur Erhörung reg und rühr.

792.

Es iſt ein tröſtlich Wort und ein getreuer Rath,
Gleichwie ein Becher voll kalt Waſſers in der That;
Wer den Geringſten nur des Herrn damit erlabt,
Der bleibet ganz gewiß von Ihm nicht unbegabt.
Math. 10, 42.

793.

Wir müſſen zu dem Herrn zwar auf dem Waſſer kommen,
Doch nicht in eigner Wahl, ſonſt dürft es uns ergehn,
Wie Petro dorten iſt in ſolchem Fall geſchehn,
Den bald der erſte Wind drauf hätte weggenommen,
Wann ihm der Herr nicht noch gereicht hätt' ſeine Hand,
Und wieder ihn zu Schiff gebracht und an das Land.
Cap. 14, 28.

794.

Es riefe zwar der Herr dem Petro zu: komm her,
Da der (zu) (mit) Ihme auch wollt wandeln auf dem Meer,
Der dann auch aus dem Schiff darauf herunter trat,
Und auf dem Waſſer ging, wie Er verlanget hat.

Daß er zu Jesu kam, der aber einen Wind,
Auf Ihn ließ gehen an zur Prüfung, wie er stünd,
Davor er so erschrack, daß ihm der Muth entging,
Und unters Wasser er zu sinken schon anfing;
Und auf das jämmerlichst, Herr hilf mir! schrie und rief,
Da ihne dann der Herr mit seiner Hand ergriff,
Und seine Hülfe ihm auch widerfahren ließ,
Doch seinen Zweifelmuth ihm auch dabei verwieß,
Und daß seine Glaube noch an ihn und seine Treu,
So klein und so gering und leicht beweglich sey,
Als welches nur allein kommt aus der Eigenheit,
Wann auch im Geistlichen davon man nicht befreit.
Daher uns dann der Herr zur Reinigung und Buß,
In solche Proben auch darüber führen muß.
Damit wir werden uns darinnen offenbar,
Und lernen Ihme uns erlassen ganz und gar.
Und ja auf keine Weiß mit unserer Begier,
Ihm oder seinem Wort und Geist mehr laufen für.
V. 29. 30. 31.

795.

Es thut der Herr zwar auch zuweilen unsern Willen,
Um unsre eitle Furcht und Sorg nur abzustillen;
Doch läßt er solchen auch durch scharfe Proben gehn,
Damit von deme wir dann so vielmehr abstehn.

796.

Wann auf dem Wasser ich, Herr! sollte zu Dir kommen,
So laß es auf Dein Wort und nicht auf meins geschehn.
O! laß mich diesem doch seyn ganz und gar entnommen,
Daß in den Proben ich (könn / mög) auch getrost bestehn. —

797.

Als Petrus von dem Herrn in seiner Angst vernommen,
Daß er es sey, der auf dem Wasser geh einher;
Spricht er: bist Du es Herr! so laß mich zu Dir kommen,
Auch auf dem Wasser, daß ich nicht darf zweifeln mehr.
Da ihne nun der Herr hat zu sich kommen heißen,
Und auf dem Wasser er kaum ein'ge Schritt gethan,

Begunt beim ersten Wind, der ihne um wollt reißen,
Bei ihm der Zweifel auf das Neu zu gehen an,
So daß darüber er auch wär zu Grund gegangen,
Wann ihme nicht der Herr gereicht hätt' seine Hand,
Zu dem er überlaut zu schreien angefangen,
Und den er in der Noth dann erst hat recht erkannt.
O! wie viel besser wär's in seinem Schiff dann bleiben,
Und halten sich an's Wort des Herrn: ich bin's allein,
Das sollt und (würde / könnt) uns ja alle Furcht vertreiben,
Wann wir darinnen nur recht wollten ruhig seyn,
Wann dem in Demuth wir nur wollten Glauben geben,
Wie seinen Jüngern und Nachfolgern es gebührt,
Und nicht der Sinnlichkeit und Eigenheit nachleben,
Die uns nur immer in Versuchung bringt und führt.

798.

Es stürme wie es will, kann ich nur Jesum sehen,
Noch neben meinem Schiff, her auf den Wassern gehen,
Kann ich nur hören noch sein Wort: ich bin's! in mir,
So bin ich wohlgemuth und fürcht mich nicht dafür.

799.

Ein schweres Leiden ist's, oft in das Feuer fallen,
Und oft in's Wasser, je nachdem die Geister wallen,
Ja bald in's Feu'r des Zorns, in's Wasser bald hinein,
Der Wollust, o wer doch recht fühlte solche Pein!
Wie würde Jesum um Erbarmung der anschreien,
Daß Er ihn möchte doch von solcher Qual befreien,
Von dem unsaubern Geist, von der Mondsüchtigkeit,
Die ihn so jämmerlich umtreibet allezeit. Cap. 17, 15.

800.

Herr! seye Du doch selbst mein einiges Gestirn,
Und laß mir keinen Mond verwirren mein Gehirn,
Vor der Mondsüchtigen Affecten-Heftigkeit,
In Liebe oder Zorn bewahr mich allezeit.

801.

Es ist die ganze Welt, ja Christenheit noch heut,
Auch der Mondsüchtigen so voll, als vor der Zeit,

Nur daß gar wenig sind mit Ernst darauf bedacht,
Daß sie von solchem Geist recht würden frei gemacht.

802.

Weh euch auch heute noch, ihr falsche Schriftgelehrten
Und Pharisäer in dem Christen-Staat und Land,
Ihr Heuchler! die ihr auch durch Wasser reist und Land,
Daß ihr nur einen macht von und zu euch bekehrt,
Und wann er's worden ist, so pflegt ihr ihn zu machen,
Zu einem Höllenkind zweifältig mehr dann ihr,
Ja dann, er war zuvor eh er gehört von mir,
Und also führt ihr ihn recht in des Todesrachen.
Indem ihr ärgert ihn mit eurem bösen Leben,
Da er an euch nichts sieht als Wollust, Geiz und Ehr,
Darin er euch dann folgt und denkt, daß so viel mehr
Ihm Freiheit hab dazu das Christenthum gegeben;
Und darum sollt ihr auch zweifältig Strafe leiden,
Weil meinen Willen ihr gewußt und nicht gethan,
Noch Andere mit Ernst (zu mir) (dazu.) geführet an,
Mein Zorn- und Rachschwerdt soll euch Leib und Seel
durchschneiden. Math. 23, 15.

803.

Um einen Glaubens- und Religions-Genossen
Zu machen, sind wohl heut noch manche unverdrossen,
Und ziehen zu dem End durch Wasser und durch Land,
Doch treiben sie darin nur ihren eignen Tand.
Weils ihnen nicht zu thun sowohl um Gottes Ehren,
Als ihrer Secten-Zahl auf solche Weis' zu mehren,
Und sonderlich dabei auch zu erjagen Ruhm,
Wann sie vermehren so ihr Secten-Christenthum.
Daher sie sich dann auch gar nicht besorgt erweisen,
Um deren Besserung, die so bekehret heißen,
Und lassen sie getrost nach ihrem Sinn hingehn,
Viel ärger als zuvor von ihnen je geschehn. —
O! was ein schwer Gericht wird solche Heuchler treffen,
Die den wahrhaftigen Aposteln so nachäffen,

Weil sie doch nicht der Herr, nein! sondern in der That
Der Geist der Finsterniß)
" " " Eigenheit)
Der falsche Kirchen-Geist) nur ausgesendet hat.
Der Secten-Geist dazu)

804.

Wann die, so Gott der Herr, wahrhaftig ausgesandt,
Durchziehen auf sein Wort, das Wasser oder Land,
Und Seelen wecken auf und führen Ihme zu,
So (bringen) solche sie zur ew'gen Seelen-Ruh;
(leiten)
Und gehen ihnen stets mit heil'gem Leben für,
Daß sie dann ihnen auch nachfolgen mit Begier,
In Jesu Kraft und Geist, der solches wirkt allein,
Und also führet sie zum ew'gen Leben ein;
Daraus den Unterschied man leichtlich sehen kann,
Was sie in dem Herrn, was außer Ihm gethan;
Und ob dann Ein'ge auch nicht sollten bleiben treu,
So spricht Er dergestalt doch seine Boten frei,
Weil sie das Ihrige gethan nach seinem Rath,
Da alle Schuld dann der, so umschlägt, auf sich hat;
Als dem der schmale Weg sogar nicht an will stehn,
Noch durch die enge Pfort zum Leben einzugehn. —

805.

Ein köstlich Wasser ist der unverfälschte Saft
Des Glaubens, den in uns gezeugt des Geistes Kraft,
Im alabasternen Gefäß der reinen Seel,
In welches Er nur treuft dieß heil'ge Narden-Oel;
Mit deme unser Haupt von seiner Braut allein,
An seinem Hochzeit-Tisch will balsamiret seyn.
Math. 26, 7.

806.

Was man an Jesum wend' das soll (Verschwendung)
(ein Unrath)
heißen,
Obs schon aus lautrem Trieb nur seines Geists geschieht,
Der auf's Unsichtbare darin alleine sieht;
Wie? daß auch Jünger da unwillig sich erweisen,

Das muß ein' Würkung ja des bösen Geistes seyn,
Weh deme, welcher den sein Herz läßt nehmen ein!
V. 8.

807.

Die sprach: man möchte ja dieß Wasser theu'r verkaufen,
Und denen Armen dann austheilen solches Geld,
Geht aus der geizigen, nicht aus der Liebes-Welt,
Indem ein Judas sorgt, ihm möchte was entlaufen,
Als deme nicht sowohl die Arme liegen an,
Dann, daß er seinen Theil davon nicht zwacken kann.
Die Armen müssen oft den Namen noch hergeben,
Bei denen, welche mit dem Judas sind verwandt,
Die man insonderheit find't in dem Priester-Stand,
Als welche selbst gern wohl von dem Almosen leben;
Und meinen also sich damit insonderheit,
Wann so besorget sie sind vor die arme Leut. V. 9.

808.

Wer sollt und wollte doch ein' (solche Seel / solches Weib) bekümmern,
Die / Das selbst an Jesu hat gethan ein solches Werk,
Durch seines Geistes Kraft in wahrer Glaubens-Stärk,
So ewig wird an ihr zu seinem Preiße schimmern.
Und (deren / deme) Er daher auch selbsten red't das Wort,
Und (ihro / ihme) Zeugniß noch läßt geben fort und fort.
V. 10.

809.

Dieß mag ein gutes Werk ja in der Wahrheit heißen,
Das Jesus selber muß rechtfertigen und preißen.
O sel'ge Seel! von der der Herr selbst zeugen kann,
Sie hat ein gutes Werk im Geist an mir gethan.
Marc. 14, 6.

810.

Wir haben Arme ja auch allezeit noch heut,
Doch hat man Christum nicht in Denen allezeit,

Und was an dem man thut unmittelbar im Geist,
Geht Allem vor, das an den Armen man erweißt.
O! wohl dem, welcher der Gelegenheit nimmt wahr,
Wann er sich (innerlich) (sonderlich) dazu Ihm stellet dar. —
Math. 26, 11. Marc. 14, 7.

811.

Daß sie dieß Wasser hat auf meinen Leib gegossen,
Hat sie gethan, daß man mich bald begraben wird,
Dazu sie meinen Leib zuvor dann balsamirt,
Zum Zeugniß, daß ihr dieß Geheimniß unverschlossen,
Und daß sie mehr davon (verstehe) (einsehe) in der That,
Dann ihr sprecht von dem Weib, das Ihn gesalbet hat,
Zu seinen Jüngern dort der Herr mit dem Verheißen,
Daß wo auch in der Welt dieß Evangelium,
Gepred'get werden sollt, von Ihme um und um,
Da wird man diese That nach seinem Rath auch preisen.
Zu ihrem ewigen Gedächtniß, und daß wir
In Liebe gegen Ihm auch möchten folgen ihr.
Math. 26, 12. 13. Marc. 14, 8. 9.

812.

Das Weib, das auf den Leib des Herrn hat ausgegossen
Das Narden-Wasser, hat's im Glauben so gethan,
Daß sein Begräbniß sie damit gezeiget an,
Dazu sie Ihn gesalbt wie sonst (geschah) (geschicht) den Großen;
Dafür sie Ihn, ja für den Größesten erkannt,
Auch im Erniedrigungs- schon und im Leidens-Stand;
Ja wohl für den auch, der nicht die Verwesung sehen,
In seinem Tode sollt noch auch in seinem Grab,
Der wie er Andre aus dem Tod erwecket hab,
Auch selbsten werd daraus bald wieder auferstehen.
O rar- und wahrer Glaub, der damal in der That
Bei keinem Jünger sich annoch (gezeiget) (gefunden) hat!

813.

Auch auf dem Wasser hat der Herr und auf dem Meer,
Vom Schiff geschützet aus Sein Wort und Seine Lehr,
Auf alles Volk, das an dem Ufer, auf dem Land,
In großer Menge sich hierzu vor Ihm befand.
Es ist ja Seine Freud zu lehren Jedermann,
Wo, wenn und wie Er nur Sein Wort ausschütten kann,
Das tiefer als kein Meer und reicher in dem Geist,
Als irgend in der Welt ein Wasser sich erweist,
Um mit demselben uns zum Heil zu kommen bei,
Zum Zeugniß, wie ihm dieß so angelegen sei.

Marc. 4, 1.

814.

Ins Feuer wirft der Geist, ins Wasser bald hinein,
Die, deren er an Seel und Leib kann mächtig seyn,
Ins Feuer bald des Zorns, ins Wasser bald der Lust,
Womit er rechts und links erfüllet ihre Brust,
Und zwar, damit er sie um alles Leben bring,
In Zeit und Ewigkeit, o jämmerliches Ding!
Sollt da der Herr uns mit Erbarmung nicht ansehn?
So wär es ja gewiß mit und um uns geschehn.
O wohl dem, welcher dann um Hülf ihn schreiet an,
Der uns (vom bösen / von solchem) Geist allein erlösen kann!

Marc. 9, 22, 23.

815.

Ein alabasternes Geschirr voll Balsam-Saft,
Von Narden bester Art und unverfälschter Kraft,
Sehr kostbar und viel werth hat das geistkluge Weib
Gegossen auf das Haupt des Herrn und seinen Leib,
Und zum Begräbniß Ihn lebendig balsamirt,
Weil er aus seinem Grab bald auferstehen würd'.
O! daß auch unser Glaub so über Ihm zerfließ,
Und unsern ganzen Geist zu Ehren Ihm ausgöß.
Zum Zeugniß, wie Er auch Gemeinschaft bis ins Grab
Mit Ihm und folglich (zu / in) der Auferstehung hab.

Marc. 14, 3.

816.

Dreihundert Groschen soll das Narden-Wasser werth
Gewesen seyn, damit das Weib den Herrn geehrt,
Und also noch so viel, ja weit mehr in der That,
Als warum Judas ihn hernach verkaufet hat.
O generöse Lieb! o unerhörter Geitz!
Da ihres gleichen kaum zu finden beiderseits,
O Herr bewahre mich vor diesem für und für,
O laß in jener mich aufopfern gänzlich Dir! V. 5.

817.

Dreihundert Groschen und die dreißig Silberling,
Die zeigen, wie so werth der Herr, und wie gering,
Wie werth Er einer Seel, die voller Liebes-Treu,
Wie unwerth und gering (den Geitzigen Er) (Er den Treulosen) sey.

818.

Ei siehe doch dieß Weib, mein Simon! besser an,
Spricht Christus und was sie vor dir an Mir gethan,
Ich bin gekommen in dein Haus und du hast Mir
Kein Wasser auf die Füß gegeben, nach Gebühr,
Sie aber hat genetzt mit Thränen meine Füß,
Die sie voll Reu und Buß darüber laufen ließ,
Sie hat getrocknet sie mit ihres Hauptes Haar,
Und sich zum Fußtuch Mir ergeben ganz und gar.
Du hast mit keinem Kuß des Mundes mich gegrüßt,
Sie aber, seither sie herein gekommen ist,
Hat nicht gelassen ab mit recht demüth'ger Lieb,
Zu küssen meine Füß, nach meines Geistes Trieb.
Du hast mir nicht einmal mit Oel gesalbt mein Haupt,
Sie aber hat sich selbst der besten Salb beraubt,
Und meine Füß damit gesalbt, drum sag ich dir,
Daß viele Sünden auch vergeben seien ihr,
Dann sie hat viel geliebt, wie du hast selbst gesehn,
Und weit mehr als von dir, o Simon! ist geschehn,
Dann welchem wenig wird vergeben und geschenkt,
Der liebt auch wenig, weil ers nicht so tief bedenkt,
Was große Gnad von Gott ihm widerfahren sey,
Da Er von seiner Schuld auch ihn gesprochen frei.

O wie viel mehr wird noch der Herr von dem geliebt,
Dem Er auf seine Buß viel Sündenschuld vergibt,
Als von dem ehrbaren und scheinbaren Geschlecht,
Dem Ers mit Seiner Gnad auch niemal machet recht,
Dann wer dieselbe recht ohn Eigenheit erkennt,
Deß Herz auch gegen Ihm je mehr und mehr entbrennt.
Luc. 7, 44—47.

819.

Wanns auf das Höchste kommt, daß auch die Jünger schreien,
O Meister! Meister! wir verderben ganz und gar,
So stehet Jesus auf, um selbe zu befreien,
Von aller ihrer Angst und äußersten Gefahr,
Indem Er Wind und Meer bedroht und Wasserwogen,
Daß Alles alsobald sich legt und stille wird.
Was wieder sie mit Macht zusammen sich gezogen,
(Und weder Wind noch Meer sich weiter regt noch rührt.)
(Daß denn ganz ruhig werd ihr Schiff zu Land geführt.)
O! wohl ein großer Herr, der also kann gebieten,
Dem Wind und Wasser, daß sie Ihm gehorsam seyn,
Der gegen Alles kann die Seinige behüten;
Wer wollt sich deme nicht vertrauen ganz allein?
Luc. 8, 24. 25.

820.

Du weißt Herr! was auf mich für Wind und Wasserwogen,
Und auf mein Schifflein auch bishero losgezogen,
Ja hättest Du sie nicht bedroht durch Deine Kraft,
So wäre ich schon längst davon hinweggerafft,
Dir aber sey der Preiß, daß Du noch stets vertrieben,
Von mir zu rechter Stund der Feinde List und Macht,
Daß ich noch bis daher (mit / in) meinem Schiff geblieben,
In Deinem Dienst und Lauf, bis der wird seyn vollbracht.

821.

Wann man, da Jesus selbst noch in dem Schiff zu finden,
Vor denen Wogen so des Meers und denen Winden
Sich fürcht, daß man besorgt, man werde untergehn,
So muß es ja noch schlecht um unsern Glauben stehn,

So hat Er Ursach ja verweislich uns zu fragen:
Wo ist nun euer Glaub, was habt ihr so zu zagen,
Da ich ja mit euch bin, ich schlafe oder wach,
Und nehme eurer wahr, als meiner eignen Sach?

822.

Furcht und Verwunderung beginnen zu entstehen,
Wann Christi Wunder man anfänget einzusehen,
Da heißt's: wer ist dann der, daß auf Sein Wort allein
Ihm Wind und Wasser muß sogleich gehorsam seyn?
O! ließen wir dadurch doch unser Herz bewegen,
Ihm zum Gehorsam uns auch also darzulegen,
Das sollt an uns hiervon die liebste Frucht Ihm seyn,
Und wann wir lernen auch vertrauen Ihm allein.

823.

Wann Jesus zu dem Meer: schweig und verstumme! spricht,
So wirds gleich still und darf sich weiter regen nicht.
O Herr! der Du so oft dieß schon an mir gethan,
Da so manch wildes (Heer / Meer) mich hat gefallen an.
Ich hoff Du werdest es noch ferner in mir thun,
Daß unter allem Sturm mein Herz in Dir mög ruhn,
O! thu es doch auch jetzt, da mich ein neues Meer
Anfällt und stille es zu Deines Namens Ehr.

824.

Wie werden dermaleinst nicht die Verdammte schreien,
Die unbarmherzige Geizhäls insonderheit,
Und die da hier gelebt in aller Ueppigkeit,
Wann sie den Lazarum nun sehen sich erfreuen,
Im Schoos des Abrahams, sich aber in der Hölle,
Und in der größten Qual, wie wird der reiche Mann:
O Vater Abraham! ausrufen nicht alsdann,
Erbarme Dich doch mein an dieser Marterstelle,
Und sende Lazarum, daß Er um Gottes Willen
Doch nur das Aeußerste tauch seines Fingers ein,
Ins Wasser, welches zur (Lindrung / Labung) möchte seyn,
Um meine Zung damit in etwas abzukühlen,

Dieweil ich große Pein in dieser Flamme leide,
Und das an meiner Zung vornemlich, welche ich
In meinem Leben auch gebraucht so üppiglich,
Und immer zugeführt nur auf die Wollust-Weide.
O! aber schlechter Trost, den er darauf muß hören:
Gedenke Sohn! daß du in jenem Leben schon,
Dein Guts empfangen und genommen hast davon,
Nach deinem eigenen doch fleischlichen Begehren.
Hingegen Lazarus hat dort viel Bös' empfangen,
Drum wird er so viel mehr getröstet nun allhier,
Du aber wirst mit Recht gepein'get für und für;
Dieß ist der Schluß des Herrn, der über dich ergangen.
O! wer's, dieweils noch Zeit, doch möcht zu Herzen nehmen,
Und statt der Ueppigkeit den Armen Gutes thun,
Daß er auch einst dürft im Schoße Gottes ruhn,
Und über seine Lust nicht ewiglich sich grämen.
Luc. 16, 24. 25.

825.

Es muß ein (göttliches und mächt'ges) / (göttlich und lebend'ges) Wasser seyn,
Das da abkühlen soll (der Höllen-) / (die ew'ge) Flamm und Pein:
Ein Tröpflein dessen könnt ja freilich alle Qual,
Der ganz entbrannten Zung wegnehmen allzumal.
Wann's nur dem Rath des Herrn auch alsobald gefiel,
Der aber Jedem hat dazu bestimmt sein Ziel.

826.

Ich tauf mit Wasser, spricht Johannes, nicht mit Geist,
Womit die (Seelen) / (Juden) er von sich auf Jesum weist,
Der mitten unter sie zwar sei getreten ein,
Ihr Mittler zwischen Gott und ihnen selbst zu seyn.
Den aber sie noch nicht erkennen, daß Er der,
Dem einig und allein gebühre diese Ehr,
Ja der ist's, spricht Er, der nach mir sollt kommen zwar,
Der doch auch allbereit vor mir geworden war,
Als dessen Ausgang ist gewesen vor der Zeit,
Und nach der göttlichen Natur von Ewigkeit.

Deß Riemen an den Schuh zu lösen ich nicht werth,
Er aber, daß Er werd' von aller Welt geehrt,
Der führt die rechte Tauf, die in das Leben führt,
Zu der durch meine nur der Weg bereitet wird;
Und zwar nicht anderst als in wahrer Reu und Buß,
Die auch bei dieser Tauf durchaus sich finden muß,
Wann sie des Geistes Tauf den Weg bereiten soll,
Die man sonst nicht erlangt, man üb dann jene wohl.
Joh. 1, 26. 27.

827.

Johannes kannt den Herrn vor seiner Tauf noch nicht,
Von Außen, nach dem Fleisch und nach dem Angesicht,
Von Innen aber war Er ihme wohl bekannt,
Auch da Er annoch lag in seiner Mutter Band.
Damit Er aber nun von Inn- und Außen gar,
Ihm und dem Israel möcht werden offenbar,
So kam mit Wasser Er zu taufen, weil dabei
Gott Zeugniß geben wollt von Jesu, wer Er sey;
Der Wassertauf wär ich gewiß auch heut noch hold,
Bei denn offenbar so Jesus werden sollt,
Und in und mit Ihm auch selbst die Dreieinigkeit,
Wo findt man aber doch wohl solche Taufe heut?
Da Jesus offenbar den Geistes-Augen würd,
Und also seine Tauf in und an uns vollführt. V. 31.

828.

Da auch Johannes selbst noch Jesum nicht gekannt,
Sprach, der mit Wasser ihn zu taufen ausgesandt:
Auf den den Geist herab du fahren sehen wirst,
Und bleiben über Ihm, der ist der Lebensfürst;
Der ist's, der die Er sich zu Erstlingen erkauft,
(Braut-)
In seinem heil'gen Geist als (Mit-) genossen tauft.
(Erb-)
Mit dem Er alle zwar möcht taufen in der Zeit,
Die Er mit seinem Blut erlöset und befreit,
Wann sie nur wollten sich hierzu erlassen Ihm,
Und hören seine Wort' und folgen seiner Stimm.

O! wohl dem, welcher der Gehör und Folge leist,
Den tauft Er ganz gewiß mit seinem heil'gen Geist.
V. 33.

829.

Johannes kann getrost von seiner Tauf bezeugen,
Daß ihne Gott der Herr dazu gesendet hab',
Drum er den heil'gen Geist auch fahren sah herab,
Auf Jesum und auf Ihm verbleiben als erb-eigen.
Das heut'ge Täufer-Volk kann jenes sagen nicht,
Drum hat es auch hierzu kein Recht und kein Gesicht.
Cap. 2, 9.

830.

Die Diener, so geschöpft das Wasser aus dem Brunnen,
Die wissen, woher komm, der gute Wein geronnen;
Wer durch Erfahrung in dem Leiden ist geübt,
Der Kraft desselbigen das beste Zeugniß gibt.
Cap. 2, 9.

831.

Die Wasserkrüge will der Herr gefüllet haben,
Mit Wasser, um damit die Hochzeit-Gäst zu laben,
Die mit dem Leiden Er erst füllt bis oben an,
Daß Er mit Freuden sie dann auch erfüllen kann.
Cap. 2, 7.

832.

Aus Liebes-Wasser macht der Herr den Freuden-Wein,
Der die Verwandlungs-Kunst im (Grund versteht / Geist beweißt) allein.

833.

Wer (das Reich Gottes will im Wesen sehen ein,) / (in's Reich Gottes will zum Leben gehen ein,)
Der muß aus Wasser und aus Geist geboren seyn,
Das wahrlich, wahrlich! so der Herr gesetzet bei,
Bezeugets klar, daß es ganz unumgänglich sey;
Doch ist das Wasser der Natur nicht zu verstehn,
Als wodurch man nicht kann in Gottes Reich eingehn.
Nein! sondern Wasser, das da geistlich ist und heißt,
In weiblicher Tinctur samt männlicher dem Geist;

Ja Wasser, das da kommt von Oben her und bringt,
Die Neugeburt, wann's mit dem Geist in's Herze dringt,
Daß Geist durch Geist alsdann darin geboren wird,
Und seinem Ursprung man so wieder zugeführt.

Cap. 3. 5.

834.

Es tauft zu Aenon nah bei Salem immerfort,
Johannes, weilen tief und vieles Wasser dort,
Es wird am Brunnen-Aug und also aus der Quell,
Am aller kräftigsten getaufet unsre Seel. V. 23.

835.

Wer in's Reich Gottes will in Wesenheit eingehen,
Und solches in sich selbst und Gott darinnen sehen,
Der muß aus Wasser und aus Geist geboren seyn,
Dann, wahrlich, wahrlich! kommt er sonsten nicht hinein.
Aus deinem Wasser laß und Geist mich dann auf Erden,
Von Oben her, mein Gott! auf's Neu geboren werden,
Daß einen Zugang ich zu Deinem Reich gewinn,
Und in demselben Dir stets dien und bleib darin.

836.

Das samaritisch Weib kam wohl zu rechter Stund,
Zum Jacobs Brunnen, drauf sie Jesum sitzend fund,
Der, da sie Wasser will nur schöpfen für den Mund,
Ihr Wasser auch (darreicht) (anweißt.) für ihren Seelengrund.

Cap. 4, 7.

837.

Lebend'ges Wasser will der Herr Denjen'gen schenken,
Die mit dem Wasser Ihn auch nur von Außen tränken.
O wohlbezahlter Trunk! o wie belohnet doch
Die Liebe, was man ihr zu Liebe thut so hoch! V. 10.

838.

Lebend'ges Wasser will der Herr Denjen'gen geben,
Die Ihné bitten nur darum in (treuer.) (wahrer) Lieb,
Kraft dessen ewig sie mit Ihme sollen leben,
O Seele! bitt' Ihn dann darum nach seinem Trieb.

Herr! laß Dich dann von mir in Demuth auch erbitten,
Weil Du so gerne theilst lebend'ges Wasser aus,
Du wölleſt denn auch mich mit deme überschütten,
Und füllen damit an mein ganzes Herz und Haus.

839.

Wie sollt der Schöpfer selbst doch nichts zu schöpfen haben,
Der Alles schöpft und schafft, womit wir uns erlaben,
Ja Er sonst Niemand weiß so gründlich und sowohl,
Woher das Wasser Er des Lebens schöpfen soll. V. 11.

840.

Dieweil kein (Schöpfgeschirr / äußrer Schein) bei Jesu ist zu sehen,
So kann die Sinnlichkeit es gar nicht wohl verstehen;
Woher dann Wasser Er des Lebens schöpfen soll,
Der Glaube aber weiß doch und versteht es wohl.

841.

Der Brunn ist freilich tief, ja unergründlich gar,
Darin das Wasser sich des Lebens stellet dar,
Und dessen Schöpfer ist auch Jesus nur allein,
Der denen Seinigen es schöpft und gießet ein;
Ja Denen, welche Ihm eröffnen ihren Grund,
Darin Er ihnen auch die Quelle selbst macht kund.

842.

Je tiefer auch der Brunn des Lebens ist und heißt,
Darinnen und daraus lebend'ges Wasser fleußt,
Je tiefer muß man sich zu deme kehren ein,
Und in beständigem Ersinken dazu seyn.

843.

Wer von dem Wasser trinkt das Jesus (deme / ihme) gibt,
Der Ihn und den Er auch von ganzem Herzen liebt;
Den wird in Ewigkeit durchaus nicht dürsten mehr,
Wie ihn vorhin gedürst, da Er noch dürr und leer.
Weil eine Labung er nun in Ihm selbsten hat,
Die ihm, wo er nur treu zufließet früh und spat.

Ja solches Wasser wird ein Brunn in ihme seyn,
Des Wassers, das da (springt / quillt) zum ew'gen Leben ein,
Indem es sich in ihm vermehret immerdar,
Und in die Urquell ihn einführet ganz und gar.
O Jesu! gib dann mir auch dieses Wasser her,
Daß ich in dessen Kraft Dir lebe für und für;
Ja gib es allen, die darnach ohn Eigenheit
Verlangen, Dir zum Preis, in Zeit und Ewigkeit;
Und denen die noch nicht darnach verlangen, gib
Doch einen (reinen / heißen) Durst darnach, durch deinen Trieb.

V. 14.

844.

Wer wollt des Wassers doch nicht gar zu gerne haben,
Mit dem er ohne Müh sich könne stets erlaben,
Herr! dieses Wasser gib auch mir nach Deinem Sinn,
Daß mich nicht dürste mehr und ich stets bleibe inn.

V. 15.

845.

Das Wasser wird in uns, das Jesus in uns bringt,
Zum Brunn des Wassers, das in's ew'ge Leben springt.
Wann man dasselbige nur treulich nimmt in acht,
Und in der Demuth wohl bewahret und bewacht,
Vor aller fremden Kraft und aller Eigenheit,
Die sich so gern darein will (setzen / mischen) allezeit.
Herr! was Du mir davon aus Gnaden hast beschert,
Laß bleiben doch ganz rein und werden stets vermehrt.

846.

Wo Jesus erst gemacht das Wasser hat zu Wein,
Da läßt Er dessen Sinn auch nachmals sehen ein,
Indem mit einem Wort er den todtkranken Sohn
Des Königischen, macht gesund zur Freud und Wonn.

V. 46.

847.

O! wie viel Kranke, wie viel Blinde, Lahm und Dürren,
Hört man im Wasserhaus nach Hülf und Gnade girren,

Wie sind doch alle (Höf / Schöpf) und Hallen deren voll,
Und warten, daß bewegt das Wasser werden soll.
O! daß der Engel doch fein oft (darein / herab) möcht steigen,
Der unser Elend sich so gerne macht zu eigen.
O! daß das Wasser Er mit Kraft bewegte so,
Daß Einer dessen nach dem Andern würde froh.
O! daß wir möchten auch genaue Achtung geben,
Wann (Er / sich) das Wasser so bewegt zum Heil und Leben.
O! daß wir stiegen dann im Glauben frisch hinein,
Um von den Erstlingen auch seiner Cur zu seyn,
Wie sollten in der That wir auch an uns verspüren,
Wie solches Wunder-Bad uns sollt sowohl curiren.
Mit welcher Seuche wir auch möchten seyn behaft,
In dem Zusammenfluß der Blut- und Geistes-Kraft.
Cap. 5, 3. 4.

848.

Beim Schafstall ist der Teich des wahren Heils zu finden,
So da Bethesda wird und Gnaden-Haus genannt,
Darin uns Christus wäscht und heilt von allen Sünden,
Und seinen Schafen dann zuzählt mit eigner Hand,
Es solle roth gefärbt der Teich gewesen seyn,
Weil Christi Blut und Geist zusammen fließt darein.
O! wer den Kranken möcht an diesem Teich nacharten,
Und in demüthiger Geduld und Hoffnung warten;
Bis Gottes Engel auch bewegt zu seiner Zeit
Das Wasser, daß er werd von seiner Seuch befreit,
Womit ein Jeglicher behaft an seinem Theil,
Und also wieder komm zu seinem ew'gen Heil.
Cap. 5, 2.

849.

Das Geistes-Wasser wird beweget auch noch heut,
Für einen Jeglichen, der krank insonderheit,
Von Gottes Engel, der zu dem End es erregt
Auch in uns, daß uns werd das Herz dadurch bewegt,
Und wir dann ungesäumt uns werfen dahinein,
Um aus dem Grund gesund zu werden und zu seyn.

O! eile dann wer kann, wann diese Regung er,
In sich verspürt, daß er sich schleunigst dazu kehr,
Und nackend, blos und arm und krank, wie er sich find't,
In solches Bad begeb zur (Tilgung / Rein'gung) seiner Sünd.
Dann wer die Regung läßt umsonst vorüber gehn,
Der dürft dieselbige sobald nicht wieder sehn,
Und einem Anderen dann werden das zu Theil,
Was ihme dienen sollt für diese Zeit zum Heil.

850.

Wann acht und dreißig Jahr ein Mensch ist krank gelegen,
Und wie der Engel auch das Wasser sollt bewegen,
Doch Niemand hat, der ihn bring in den Teich hinein,
Das (muß / mag) gewißlich ja ein großer Jammer seyn,
Doch weiß der Heiland auch noch Solchem Rath zu finden,
Und ihn zu machen frei von Schuld und Straf der Sünden,
Durch sein kraftvolles Wort, darin die schnellste Cur,
Wo in dem Glauben man dasselb ergreifet nur. V. 7.

851.

Fünf Hallen mögen wohl die Sünden zeigen an,
Die durch die Sinnen man begangen und gethan;
Und die Krankheiten die man zugezogen sich
Dadurch, an Seel und Leib, so inn- als äußerlich,
Wie die Behältnisse auch in der Höllen seyn,
Nach jedem Sinn und Art der Sünd gerichtet ein,
Dagegen uns nichts hilft als Christi Geist und Blut,
So einig und allein für alle Schäden gut.

852.

Wer recht an Jesum glaubt, soll dessen so genießen,
Daß Ström von seinem Leib lebend'gen Wassers fließen;
Des heil'gen Geists, den Er den Seinigen beschert,
In denen er nun wird erhöhet und verklärt.
Wer wollte seinen Durst des Glaubens dann nicht führen,
In Jesum, daß Er ihn auch also möcht tingiren,
Mit seinem heil'gen Geist, daß solcher dann durch ihn,
Auf Andre auch zum Heil könn wieder fließen hin?
Cap. 7, 38.

853.

O! daß der letzte Tag bald brechen möcht herein,
Des Lauberhütten-Fests, der herrlich groß wird seyn,
Und da man erst wird sehn die rechte Wasser-Freud,
Die jene äußere hat ehmals vorbedeut.

Wenn seinen heil'gen Geist, der Herr (von / in) seinem Haus,
Wird über alles Volk und Fleisch dann gießen aus;
So daß man ganze Ström desselbigen wird sehen,
Von eines Jeden Leib hervor auf Andre gehen,
Da Alles wird in Eins zusammen fließen gar,
Und Jesu Herrlichkeit recht werden offenbar.
O! wohl dem, welcher mag erreichen diesen Tag,
Ja wohl dem, welcher des auch mitgenießen mag;
Und schicken sich dazu gebührend in der Zeit,
Damit Er werd alsdann auch ewiglich erfreut.

Cap. 7, 37.

854.

Es steht der Lebens-Brunn und rechte Wasser-Fürst,
Noch immer da und ruft: wer nach dem Leben dürst,
Der komm zu mir und trink, wer an mich glaubt die Quell,
Von deme sollen auch, und dessen Leib und Seel,
Ausfließen ganze Ström lebend'gen Wassers dann,
Weil Ich mit meinem Geist ihn so will füllen an,
Daß Er auf Andre auch von ihm wird fließen aus,
Um zu erfüllen auch damit ihr Herz und Haus.
Bis also nach und nach, der Himmel und die Erd,
Mit meiner Geistes-Kraft durchaus erfüllet werd.

855.

Die so an Jesum in der That und Wahrheit glauben,
Empfangen auch von Ihm allein den heil'gen Geist,
Der durch sie dergestalt als seine Reben fleußt,
Daß sie dann bringen dar die allersüßste Trauben,
Den Saft der Götter, und die Menschen auch noch heut,
Die in Gemeinschaft stehn des Geistes, hoch erfreut.

856.

Es können nicht die Ström lebend'gen Wassers fließen,
Dann durch den neuen Leib, der geistlich ist und heißt,

Und der, die (Manns-Statur erreicht hat) / (Mannheit hat erreichet) in dem Geist,
Durch den nur kann der Geist auf Andre sich ergießen.
Ein solcher Glaub ist's auch und will's an Jesu seyn,
Der seinen Geist durch uns in Andre führet ein.

857.

So lang noch Jesus nicht in uns verkläret heißt,
So lang ist noch nicht da in solcher Kraft sein Geist,
Daß Er auf Andere dann wieder wesentlich,
Durch uns und unsern Dienst auch könnt ergießen sich.
Wir müssen durch den Tod zuvor mit Ihme gehn,
Und durch die Neugeburt (zum Leben) / (mit Ihme) auferstehn;
Und halten auch mit Ihm die rechte Himmelfahrt,
Die himmlisch uns gesinnt und Ihm macht gleich geart,
Dann so wird Er in uns von Grad zu Grad verklärt,
Und seines Geistes-Kraft dann auch in uns vermehrt.
Daß sie auf Andre sich in vollem Fluß und Maaß,
Ergießen kann zum Heil und das ohn Unterlaß.
Cap. 7, 39.

858.

Es wurden Jesu nicht die Schenkel-Bein zerbrochen,
Dieweil man Ihn schon todt an seinem Kreuz gesehn,
Wie denen Schächern, die noch lebeten geschehn,
Daher ein Kriegsknecht nur mit einem Speer durchstochen
Hat seine Seite, da durch solche offne Thür,
Dann alsobalden Blut und Wasser ging herfür,
Und der es hat gesehn, Johannes, hat's bezeuget,
Und dessen Zeugniß ist wahrhaftig, dann er weiß,
Daß er die Wahrheit sagt, vor Gott in seinem Geist,
Auf daß auch glauben wir, daß Jesus sich gebeuget.
Vor uns hab in den Tod (zu büßen) / (zu zahlen) unsre Schuld,
Und zu erwerben uns auf's Neue Gottes Huld.
O! daß sich auch dieß Blut und Wasser möcht ergießen,
Aus Jesu Herz und Seit auf mich und meine Erd,
Daß sie von allem Fluch dadurch gereinigt werd,
Und sich das Paradies in ihr dann könnt ausfließen.

Ich weiß, Du wirst es thun, Herr Jesu! weil dieß Blut,
Und Wasser von Dir floß, auch meiner Seel zu gut.
Cap. 19, 33. 34. 35.

859.

Das Blut und Wasser, so aus Jesu Seit geronnen,
Die zeigen klärlich mir den Rein- und Heil'gungs-Brunnen,
Aus dem gewaschen ich werd und geschmückt allein,
So daß ich wieder frei zu Gott darf gehen ein.

860.

In dem Erlösungs-Blut und heil'gen Wasser-Geist,
Das Heil und Leben mir aus Jesu Herz zufleußt,
Ja alle Kraft, daß ich mit Ihm durch Noth und Tod,
Getrost eindringen kann zu sein- und meinem Gott.
Apostelgeschichte 1, 5.

861.

Johannes hat getauft mit Wasser, aber ihr,
Spricht Christus, die ihr seyd bisher gefolget mir,
Sollt mit dem heil'gen Geist getaufet werden bald,
Und dessen Gaben, ja recht göttlicher Gewalt,
Und meine Zeugen seyn, bis an das End der Erd,
Dahin ich euch zum Heil der Seelen senden werd;
So rüstet seine Knecht und seine Diener aus,
Der Herr, durch die Er uns läßt laden in sein Haus,
Zu seiner Hochzeit und zu seinem Abendmahl,
Wohl deme, der dann folgt mit Freuden ihrem Schall! —
Ja wohl dem, welcher den auch unterscheiden lernt,
Vor aller fremden Stimm, und sich von der entfernt!
Cap. 11, 16.

862.

Wann man nun an sich selbst und Andern nimmet wahr,
Die Tauf im heil'gen Geist ganz klar und offenbar,
So denkt man an das Wort des Herrn, je mehr und mehr,
So Er davon geredt zu seines Namens Ehr.
O! daß doch werden möcht auch unter uns noch heut,
Dieß Angedenken durch Erfahrung so erneut.

863.

Als der Philippus und der Kämmerer zusammen,
Auf ihrer Reise dort an's erste Wasser kamen,
Spricht dieser Jenen an, ei siehe Wasser hier!
Was hinderts, daß ich nicht getaufet werd von dir?
Es brennt der wahre Glaub vor innigstem Verlangen,
Die Tauf im Wasser auch auf Jesum zu empfangen,
Durch solche, die der Geist des Herrn dazu bestellt,
(Und die Er ihme hat zu dem End zugestellt,)
(Ja Alles das zu thun, was Ihme wohlgefällt.)
Cap. 8, 36.

864.

Es ist die Wassertauf auf Jesum wohl erlaubt,
Dem, der an Jesum auch von ganzem Herzen glaubt;
Und mit dem Kämmerer bekennt ohn Heuchelei,
Daß Jesus Gottes Sohn und der (Welt-Heiland) (Messias) sey.
Wo find't man aber doch nun solchen Glauben heut,
Bei denen Täuflingen der (falschen Christenheit, (Secten dieser Zeit?
Wer zeigets in der That, daß er denselben hab,
Mit einer freudigen und (vollen) (voll'gen) Uebergab? V. 37.

865.

Der Täufer muß sowohl als wie der Täufling steigen,
In's Wasser zu der Tauf und sich mit ihme beugen,
Zum Tod und Leben ihn also zu führen an,
Und ihm zu zeigen, ja zu brechen selbst die Bahn,
In Christi Kraft und Geist, der durch das wahre Taufen,
Den alten Menschen läßt ersterben und ersaufen;
An uns und in uns dann den neuen auferstehn,
O! daß dergleichen Tauf auch noch heut möcht geschehn.
V. 38.

866.

Als aus dem Wasser nun gestiegen von der Tauf,
Philippe, und mit Ihm der Kämmerer heranf,
Hat Jenen weggerückt der Geist des Herrn von dar,
Daß [illegible]er ihn nicht mehr konnt sehn und nehmen wahr;

Doch reiste er getrost und fröhlich seine Straß,
Und preißte für die Gnad den Herrn ohn Unterlaß.
So machts die Weisheit noch mit ihren Kindern oft,
Und führt die Creatur von ihnen unverhofft,
Daß man an ihro nur im Geist und an dem Herrn,
Ganz unverbildet und recht innig hangen lern.
Wohl dem der dieß erlernt und Jesum in dem Geist,
Er sei auch wo er woll, in sich zu (finden) (fassen) weißt.
Der kann ja seine Straß ohn sinnliches Bemühen,
Nach seinem Vaterland mit ihme fröhlich ziehen. V. 3

867.

Wer wollt das Wasser doch Denjenigen verwehren,
Der Tauf, die zu dem Herrn in Wahrheit sich bekehre
Und die den heil'gen Geist empfangen offenbar,
Wie die Apostel und der ersten Jünger Schaar;
Wer wollt dieselbige für Jünger nicht erkennen,
Des Herrn, und solche auch wahrhaft'ge Christen nenne
Wer wollte solche nicht in seine Bunds-Gemein,
Auch durch die äußre Tauf ganz gerne führen ein?
Doch kann man solches auf die heut'ge Tauf nicht reime
Wie hin und wieder nun die neue Täufer träumen;
Weil ihre Tauf nichts ist, denn nur ein leerer Scha
Die weder vor noch nach den Geist noch in sich hat.
Cap. 10, 4

868.

Am Wasser pflegte man vorzeiten auch zu beten,
Wie zu Philippus die gottsfürcht'ge Weiber thäten,
Zu welchen Paulus dann das Wort des Herrn gered'
Auch da als einer ihm dazu gelegnen Stätt.
O! möchte das Gebet sich so in uns ergießen,
Gleichwie die Wasser stets nach ihrem Ursprung fließ
O! möchten wir darin so unermüdet seyn,
Und mit demselbigen in Gott stets dringen ein.
Cap. 16, 1

869.

Am Wasser läßt der Herr auch reden oft sein Wort,
Und es als einen Strom des Geistes fließen fort,

Und in die Herzen der Zuhörer bringen ein,
Die dessen fähig und nicht gar verhärtet seyn;
Wiewohl die Härtigkeit Er auch damit wohl weich,
Zu machen weiß und das Erhabne klein und gleich.

870.

Es muß ein Knecht des Herrn in lauter Fährlichkeit,
Zu Wasser und zu Land, zubringen seine Zeit;
Von Mördern, Juden und von Heiden hin und her,
In Städten, Wüsten und sogar auch auf dem Meer,
Am allermeisten von der falschen Brüder-Schaar,
Die ihm machts insgemein die größeste Gefahr;
Doch ist in allem er getrost und wohlgemuth,
Dieweil Gott überall ihn hält in seiner Hut,
Und hilft ihm wunderbar hindurch, bis er vollend't
Hat seinen Lauf, wozu Er ihn hat ausgesend't.
Du weißt, in was Gefahr, Herr! ich an meinem Ort,
Auch meine Zeit nun muß zubringen fort und fort;
Drum wolleſt Du mir doch, wie bisher ist geschehen,
Mit Deiner Gottes-Kraft auch stets zur Seiten stehen.
2 Corinth. XI, 26.

871.

Die Mörder, Juden und die Heiden dieser Zeit,
In Städten, Wüsten und im Meer der Christenheit,
Ja in den) Sekten man derselbigen noch findt,
In den drei)
Die im Verfolgungs-Geist ganz gleich gesinnet sind,
In Pietisten und den Separirten man,
Den falschen Brudergeist vor Andern finden kann,
Herr! der Du sonderlich durch diesen mich geübt,
Und der am schmerzlichsten mir oft mein Herz betrübt,
Sieh, daß ich ja nicht werd' durch solchen müd gemacht,
Wie er auf alle Weis doch ist darauf bedacht,
Ich weiß, Du wirst es thun, der Du mir bis daher,
Noch Sieg gegeben hast, zu Deines Namens Ehr.

872.

Acht Seelen wurden nur in Noä Arch erhalten,
Und durch das Wasser in derselben durchgeführt,

Wem wollte nicht für Angst das Herz darob erkalten,
Wann er noch außerhalb der Arch des Heils sich spüret?
Wer wollt nicht eilen, in dieselbe einzukommen,
Dieweil der Zugang ihm dazu noch offen steht,
Daß er der Sündfluth werd' der (letzten / heut'gen) Welt entnommen,
Die allbereit daher sich ziehet und angeht.
Herr! unter Denen laß mich auch erfunden werden,
Obschon sehr Wenigen, die in der letzten Zeit
Noch in Dir, als der Arch des Heils, erhalten werden,
Zum Leben jener Welt in alle Ewigkeit.

1 Petri 3, 20.

873.

Im Wasser des Gerichts muß Alles untergehen,
Was in der wahren Arch des Heils sich nicht befindt,
Wie in der Sündfluth dieß der ersten Welt geschehen,
So ist's der letzten auch ganz deutlich angekündt.
O! wer sich ließe dann auch also zubereiten,
Daß er in diese Arch auch (dürfte / könnte) gehen ein,
Daß unter dem Gericht er dieser letzten Zeiten,
Auch (ruhig könnt / sicher möcht) darinn und wohlbehalten seyn.

874.

Die falsche Lehrer sind wohl wasserlose Bronnen,
Aus welchen nie kein Tropf (des Geistes / zum Leben) konnt geronnen,
Und machten sie gleich noch so viele Wort daher
Von Christo, rauben sie doch Ihm nur Seine Ehr,
Sie sind nur Wolken, von Windwirbel umgetrieben,
Der falschen Neigungen, im Hassen oder Lieben,
Ja die sich richten gern nach jedem Wind der Gunst
Darinn sie sonderlich beweisen ihre Kunst,
Daher das Dunkel auch den Neuen und den Alten
Der (dickste / tiefste) Finsterniß ist und bleibt vorbehalten
In alle Ewigkeit, zu ihrer Straf und Pein,
Weil sie die ärgste Feind des Kreuzes Christi seyn.

2 Pet. 2, 17.

875.

Wie viele Brunnen findt man heut noch hier und dar,
Die ohne Wasser sind des Geistes ganz und gar,
Die weder für sich selbst, noch Andre haben Saft,
Leer in dem Leben könnt und Sterben geben Kraft,
Die zwar voll Eigenheit und voller Wort und Schein,
Doch aber in der That recht leere Lehrer seyn.

876.

Die falsche Lehrer ja wohl leere Wolken sind,
Die da umtreiben kann ein jeder Wirbelwind,
Die weder Kraft noch Saft in sich zur Fruchtbarkeit,
Und nur nach ihrer Lust umschweben allezeit.

877.

Muthwillens wollen es die Spötter nun nicht wissen,
Daß auch der Himmel und die Erd schon vor der Zeit,
Aus Wasser und durch Wasser zubereit,
Daraus durch Gottes Wort hervor sie brechen müssen,
Und daß die erste Welt dadurch verderbet worden,
Als über sie der Herr die Sündfluth hat geführt,
Weil sie von Seinem Geist nicht wollte seyn regiert,
Und folgte nur dem Fleisch an allen ihren Orten,
So wird der Himmel nun auch jetzo samt der Erden,
Durch Gottes Wort und Kraft nur gleichsam aufgespart,
Und zu dem Scheidungs-Feu'r behalten und bewahrt,
Auf den Gerichts-Tag, der bald offenbar soll werden,
Und über alle die gottlose (Leute / Menschen) kommen,
Zu ihrem Untergang, die Gottes Werk und Wort
Verhöhnt und (stets / nur) gelebt nach ihren Lüsten fort,
Und doch bis auf den Tod dabei gequält die Frommen,
Ja so gewiß der Herr ließ Sein Gericht ergehen,
Dort über jene Welt mit Wasser und mit Fluth,
So wird es ganz gewiß mit Feuer und mit Gluth
Auch über diese Welt (zu seiner Zeit / eh mans vermuth) geschehen.

Die Spötter mögen es nun glauben oder lassen,
So werden sie es doch, sie wollen oder nicht,
Erfahren müssen ja das ew'ge Feu'r-Gericht,
Darin der Zorn des Herrn sie dann wird plötzlich fassen.
Cap. 3, 5. 6. 7.

878.

Wie Gott die erste Welt durch's Wasser hingericht,
So macht die heutige durch's Feuer Er zunicht;
Es gehet sein Gericht und (wächst) (steigt) von Grad zu Grad,
Insonderheit wo man verachtet seine Gnad. —

879.

Das Wasser und das Feu'r, das sonst zur Fruchtbarkeit,
Der erst- und andern Welt gedient zur Gnadenzeit,
Das wird dann einer und der andern zum Gericht,
Wann keine sich darin mit Ernst will bessern nicht.

880.

Es ist die alte Welt gebauet auf den Tod,
Die neue aber auf das Leben und auf Gott,
Wie durch das Wasser und das Feuer jene fällt,
So die der Wasser- und der Feuer-Geist erhält.

881.

Es ist gekommen und kommt auch noch uns zu gut,
Der Heiland Jesu Christ mit Wasser und mit Blut;
Nicht kommt mit Wasser Er des Geistes nur allein,
Zur Neugeburt, womit Er Anfangs zwar tritt ein.
Nein! sondern auch mit Blut zu der Vollendungszeit,
Daß Er uns ganz mit Ihm bring zur Gleichförmigkeit.
Der Geist ist's der da zeugt, daß der Geist Wahrheit sey,
Der dieß gesehen und bemerkt mit aller Treu.
1 Joh. 5, 6.

882.

Der da mit Wasser und mit Blut kommt, dieser ist
Der wahre Gottes Sohn und Heiland, Jesus Christ,

Nicht kommt (mit / im) Wasser Er alleine uns zu gut,
Nein! wie (mit / im) Wasser, so wahrhaftig auch (mit / im) Blut;
Und der Geist zeugt in uns, daß der Geist Wahrheit sey,
In dem geschrieben dieß für Gott mit aller Treu.

883.

Wie Jesus Christus kam mit Wasser und mit Blut,
Worin das ganze Werk der Wiederbringung ruht;
In Zeit und Ewigkeit am allerbesten man,
Aus der Erfahrung selbst in sich erlernen kann.
Herr Jesu! gib daß ich's recht wesentlich erfahr,
Und Dich zum Heiland so gewinne)
Und Deinem Bilde so gleich werde) ganz und gar.

884.

Es kommt mit Wasser und mit Blut,
Der liebste Heiland uns zu gut,
Nicht kommt mit Wasser Er allein,
Uns Ihm dadurch zu pflanzen ein.
Nein! sondern wie Ihm werd das Reich,
Im / Mit) Wasser und (in / mit) Blut zugleich,
Daß wir auch durch die Leidens-Taus,
Mit Ihm vollenden unsern Lauf;
Dazu Er uns dann alle Kraft,
Darreicht in seinem Lebens-Saft,
Daß wir durch solchen auch noch heut,
In Allem überwinden weit.
Der Geist beweißt es auf das Neu,
Daß solch Wort Geist und Wahrheit sey.

885.

Drei sind es, die auf Erd von Jesu Christo zeugen,
Und die (zusammen / in eines) sich in ihrem Zeugniß neigen,
Der Geist, das Wasser und das Blut, die zeugen frei,
Daß Jesus (Gottes Sohn / Gott und Mensch) und der Welt Heiland sey.

Cap. 5, 8.

886.

Wie drei im Himmel von der Gottheit Jesu zeugen,
Der Vater und das Wort, und auch der heil'ge Geist,
Die drei und doch nur Eins, im Wesen allermeist,
Davor wohl die Vernunft verstummen muß und schweigen;
So sind drei Zeugen auch zu finden auf der Erden,
Der Geist, das Wasser und das Blut, die alle drei,
Von seiner Menschheit auch, in Eines zeugen frei,
Und daß er hab für uns (geopfert) wollen)
(getödtet) sollen) werden.
(gekreuzigt) müssen)
O! wohl dem, welcher dann auch seinen Glauben gründet,
Auf dieses Zeugniß, das im Himmel und auf Erd
So feste steht, daß es in ihm auch feste werd,
Ja wohl dem, der die Welt dadurch auch überwindet.
O laß es dann in mir, mein Gott! auch recht aufgehen,
Daß ich in Wesenheit des Glaubens es empfind,
Und daß ich werd dadurch in Jesum tief gegründt,
Um gegen Höll und Welt in ihm getroß zu stehen.

887.

Es zeugt der Geist im Wort, das Wasser in der Tauf,
Des Herrn, und auch sein Blut in seinem Leidens-Lauf,
Daß Er als Gott und Mensch der wahre Mittler sey,
(Der durch sein Blut und Tod uns mach von Sünden frei,)
(Der uns durch seinen Tod von Noth und Tod mach frei.)

888.

Das Wasser und das Blut, so auf des Speeres Stoß,
Aus Jesu (Seit) (Herz) am Kreuz nach seinem Tode floß,
Der Geist im Jünger und im Wort (des Herrn) (der Schrift) dabei
Die Zeugen, daß Er uns zum Heil gestorben sey. —

889.

Mit Wasser und mit Blut, als beiderlei Tinctur,
Kommt Jesus noch in uns zu unsrer Seelen Kur,

Womit dieselbe Er anfänget und vollführt,
Bis Er uns durch und durch zu seinem Bild tingirt.

890.

Es stimmen insgesamt die Zeugen überein,
Die in dem Himmel und auch die auf Erden seyn,
Daß Jesus (Gottes Sohn / Gott und Mensch) und unser Heiland sey,
Weh deme der es dann nicht glaubt mit aller Treu!

891.

Es gehen all in eins, die Zeugen auf der Erd,
Daß neugeboren ich und ganz vollendet werd,
Durch Geist, durch Wasser und durch Blut in Christi Kraft,
Die nach Geist, Seel und Leib mich Ihm ganz ähnlich schafft.

892.

Wo die drei Zeugen auf der Erden sind beisammen,
Der Geist, das Wasser und das Blut in einer Seel,
Da zeigt sich's, was man hab an dem Immanuel,
Und mich im Glauben erst recht fest in seinem Namen.

893.

Es ward nicht ohne Blut das erste Testament
Geheiliget, dann als nun der Moses dort vollendt,
Zu reden zu dem Volk, von alle dem Gebot,
Nach dem Gesetz, das Ihm an sie befohlen Gott.
Nahm Bocks- und Kälber-Blut mit Wasser Er zur Hand,
Und Purpur-Wolle und Ysop von Gott ernannt;
Womit er dann das Buch und alles Volk besprengt,
Zum Vorbild dessen was (in / von) Christo man empfängt,
Dabei Er sprach: dieß ist das Testamentes Blut,
Das Gott geboten hat an euch und euch zu gut,
Ja auch die Hütte selbst und alle Dienstgeräth,
Besprengte gleichfalls Er mit Blut an heil'ger Stätt;
Und ward fast Alles auch nach dem Gesetze nur,
Mit Blut gereiniget und im Bild gemachet pur,

Dieweilen keinerlei Vergebung je geschicht,
Ohn Blutvergießung (nach dem Heiligthums-Gericht,
(die allein die Schulden schlicht.
Hebr. 9, 18. 19. 20. 21. 22.

894.

Mit Blut und Wasser hat besprenget Moses dort,
Das Volk im alten Bund, nach Gottes Rath und Wort,
Auf's Blut und Wasser hat des Herrn dieß hingesehn,
Dadurch die Reinigung sollt eigentlich geschehn;
Mit diesem Deinem Blut und Wasser dann auch mich
Besprenz zur Reinigung, Herr Jesu! (gnädiglich,
(mildiglich.

895.

Wer in das Heilige zum Vater will eingehen,
Muß mit wahrhaftem es und treuem Herzen thun,
Und in Freimüthigkeit des Glaubens können stehen,
Ja gegen Alles ganz getrost in Jesu ruhn.
Zu dem End muß Er seyn besprengt in seinem Herzen,
Mit dessen (Gottes) (heil'gem) Blut und also frei gemacht,
Von aller Anklag des Gewissens und den Schmerzen,
Damit Er war zuvor gequälet Tag und Nacht;
Er muß dann aber auch gewaschen seyn am Leibe,
Mit einem Wasser das aus Jesu Herzen fleußt,
Daß am Bekenntniß er der Hoffnung halt und bleibe,
Und wanke nicht) dieweil der treu, der sie verheißt.
Unwankelbar)
Cap. 10, 22. 23.

896.

Am Herzen werden wir besprengt mit Christi Blut,
Gewaschen an dem Leib mit seiner Geistes Fluth,
Die selbst den neuen Leib in uns auch bringt herfür,
Und schmückt mit ihrer Kraft zur allerschönsten Zier.

897.

Das Herz mit Christi Blut besprengt zu Gottes Gnad,
In Seinem Heiligthum den freien Zugang hat,

Der Leib gewaschen mit dem reinen Wassergeist,
Darinnen Ihn erst recht bekennet, lobt und preißt.

898.

Besprenget müssen wir und abgewaschen rein,
An Herz und Leibe mit dem Blut und Wasser seyn,
So aus dem Herzen und dem Leibe Jesu fleußt,
Und uns den Eingang in das Heilige aufschleußt,
Daß wir getrost darein im Glauben können gehn,
Und uns versöhnt mit Gott, ja gar vereinget sehn,
Und daß wir können Ihm darin mit Herz und Mund
Dankopfer bringen und lobsingen alle Stund.
Bespreng dann auch mein Herz mit Deinem Gottes-Blut,
Und wasch mein Leib und Seel mit Deines Geistes Fluth,
O Jesu! daß ich stets zu Gott ins Heiligthum
Ein könne gehn, und ihm darbringen Preiß und Ruhm.

899.

Die leere Wolken, so ohn Lebens-Wasser sind,
Und die daher auch kann umtreiben jeder Wind,
Am Kirchen-Himmel man noch aller Secte findt,
Von dem darüber auch der Segen ganz verschwindt.
Judä V. 12.

900.

Wann ohne Wasser ist des Geists die Lehrer-Volk,
Wie kann gebesseret da werden doch das Volk,
Wann jene lässet sich umtreiben jeden Wind,
Was Wunder! wann man dieß auch gleich- (gesinnet) (geartet) findt.
Offenb. Johs. 1, 15.

901.

Es braußt die Stimm des Herrn mit solcher Majestät,
Wie etwa ein Geräusch von (großen) (vielen) Wassern geht,
So denen Seinigen zur Freude zwar geschicht,
Den Feinden aber nur zum Schrecken und Gericht.
Offenb. Joh. 1, 15.

902.

Es (rauscht) (schallt) die Stimm des Worts des Herrn mit solcher Kraft,
Wie große Wasser, wann Er tröstet oder straft,
Ja ganze Ströme gehn hervor (aus) (mit) seiner Stimm,
Die Er erschallen läßt in Liebe oder Grimm,
Dadurch die Seinen Er erquickt an Seel und Geist,
Die Bösen aber hin zur Höllen (rafft) (führt) und reißt.

903.

Da Christi Stimm nun rauscht wie große Wasser her,
Wer wollte ihm dann nicht (auch geben) (erzeigen) alle Ehr?

904.

Es fällt ein großer Stern, der wie ein' Fackel brennt,
Vom Himmel, der da wird der Wermuth-Stern genennt,
Auf's dritte Theil der Ström und auf die Brunnen gar,
Der Wasser, so die Kirch regieren hier und dar,
Bei dem Posaunen dieß des dritten Engels sah
Johannes in dem Geist; dem auch das Ferne nah,
Der Wermuth-Stern bedeut die falsch und bittre Lehr,
Die unter gutem Schein vergiftet also sehr,
Die Christenheit, daß bei den meisten Lehrern man,
Fast nichts Gesundes mehr zum Leben finden kann.
Offenb. Joh. 8, 10. 11.

905.

Wie Manche müssen noch von denen Wassern sterben,
Die jener Wermuth-Stern so bitter hat gemacht,
Ja gar in Ewigkeit an Leib und Seel verderben,
O! wer sich dann dafür möcht nehmen wohl in Acht.

906.

Es haben volle Macht den Himmel zu verschließen,
Die beiden Zeugen, daß kein Regen könne fließen,
Auf der gottlosen Erd in der Weissagungs-Zeit,
Die ihnen ist von Gott bestimmet und bereit.

Auch übers Wasser hat Gott ihnen Macht gegeben,
Zu wandeln es in Blut, zu schlagen auch daneben
Die Erd mit aller Plag, so oft sie wollen nur,
Die Erde nemlich, wo das Thier herrscht und die Hur.

907.

Dann denen Frommen, die mit jenen sich nur paaren,
Wird keine Qual noch Leid von ihnen widerfahren,
Ihr Himmel, Wasser, Erd bleibt auch zu solcher Zeit,
In guter Harmonie zur (vollen / Geistes-) Fruchtbarkeit.

Cap. 11, 6.

908.

Weil stets die Böse dürst nach Blut in ihrer Wuth,
So läßt verwandlen auch ihr Wasser Gott in Blut,
Zum Vorbild, was auf sie auch warte für ein Bad,
Zu ihrem Untergang, und das ohn alle Gnad,
Wie an Egypten dieß ehmalen ist geschehn,
So wird's an Babylon man auch erfüllet sehn,
Und zwar insonderheit durch deren Kraft und Macht,
Den'n es vor Anderen nach Blut und Leben tracht.

909.

Es schießet nach dem Weib die Schlang aus ihrem Mund
Ein Wasser wie ein Strom, damit (es / sie) geh zu Grund,
Die Erde aber hilft dem hochbedrängten Weib,
Da sie mit offnem Mund verschlingt in ihren Leib,
Den aufgehaltnen Strom der Schlangen, daß sie nicht,
Davon ergriffen werd, ersäuft und hingericht.
So sorget für sein Weib, der Herr, und die Gemein,
Daß ja die Schlange nicht mög ihrer mächtig seyn,
So muß die Erde auch ihr helfen aus der Noth,
Wann es so haben will der wundervolle Gott.

Cap. 12, 15. 16.

910.

Die Stimm der Heiligen vom Himmel dergestalt,
Gleich wie die Stimme viel und großer Wässer schallt,

Sie geht in solcher Kraft, in solcher Majestät,
Gleichwie die Stimme eines großen Donners geht,
Doch lieblich wie die Stimm der Harfenspieler klingt,
Als deren süßes Spiel durch (Mark und Beine) dringt,
(Leib und Seele)
Wann sie in großer Zahl zusammen stimmen ein,
Und ihrer Kunst gewiß und darin fertig seyn.
Mit solchen Stimmen wird den Heiligen allhier,
Das rechte neue Lied gespielt von ihnen für,
Als daß die hundert vier und vierzigtausend nur,
Die von der Erd erkauft zur neuen Creatur,
Und zu der Erstlingsschaft, ja zur geheimen Braut
Des Lammes, die ihm Gott hat sonders anvertraut,
(reinem)
Erlernen können, weil in deren (treuem) Mund
(süßem)
Nichts Falsches sich befind't, noch auch in ihrem Grund,
Die ganz unsträflich sind vor Gottes Stuhl erkannt,
O wohl ein herrlicher und höchst erwünschter Stand!
Wer wollt nicht trachten auch zu füllen diese Zahl,
Zu bringen seine Stimm dazu und seinen Schall?
O Jesu! mache Du dazu mich auch bereit,
Durch Deines Geistes Kraft in Zeit und Ewigkeit.
Offenb. Joh. 14, 2.

911.

Die Stimm der Heiligen wie Christi Stimm erhallt,
Gleichwie die Stimme viel und großer Wasser schallt,
Weil sie in einem Geist den Bösen zum Gericht,
Der Gliederschaft zur Freud und (Gott) (Ihm) zum Preiß geschicht.

914.

Wann seine Schaal wird aus der sechste Engel gießen,
Auf den so großen und berühmten Fluß Euphrat,
So wird das Wasser dann vertrocknen und verfließen,
Wie ehmal auch geschah durch Gottes Wunderthat,
Auf daß den Königen der Weg bereitet werde,
Die von dem Aufgang Er der Sonnen kommen läßt,
Daß Er dadurch sie führ in Israelis Erde,
Zu seines Sohnes Tag und dessen Hochzeitfest.
Cap. 16, 12.

913.

Die große Hur, so an den vielen Wassern sitzet,
Mag von denselbigen doch werden nicht beschützet,
Wann nun das Urtheil und ihr endliches Gericht,
Dazu sie Gott bestimmt, einfället und einbricht.

Cap. 17, 1.

914.

Die Wasser, wo sie sitzt, sind Völker, Schaaren, Heiden,
Und Sprachen, welche sich mit ihr in Wollust weiden,
Weh deme, welcher sich mit ihr so macht gemein,
Der wird theilhaftig dann auch ihrer Plage seyn.

V. 15.

915.

Wann es mit Babel nun wird aus seyn ganz und gar,
Dann (tönts / rauschts) als eine Stimm von einer großen Schaar,
Als eine Stimme großer Wasser braußt und schallt,
Als eine Stimme starker Donner hallt und knallt,
Die Halleluja ruft, daß unser Gott und Herr,
Der Allgewaltige als König herrsch nunmehr,
Nun laßt uns freuen und von Herzen fröhlich seyn,
Und geben Ihm die Ehr, die Ihm gebühret allein,
Dieweil die Hochzeit nun des Lammes, o der Freud!
Gekommen und sein Weib sich ihm hat zubereit,
O wohl dem! welcher hat an dieser Freude Theil,
Dieweilen ja darin steht unser ew'ges Heil.
Herr Jesu! gib daß ich an diesem Hochzeit-Tag,
Das Halleluja Dir auch (dann / mit) anstimmen mag.

Cap. 19, 6. 7.

916.

Weil Du dem Dürstigen, mein Gott! umsonst willt geben,
Vom Brunn des Wassers, das lebendig ist und heißt,
Ja tränken ihn durchaus mit Deinem heil'gen Geist,
So wollst Du doch mein Herz auch stets dazu erheben,
Daß ich in dessen Kraft auch Alles überwind,
Und Alles dann ererb, als Dein getreues Kind.

Cap. 21, 6.

917.

Es geht von Gottes und des Lammes Stuhl und Haus,
Der rein und lautre Strom des Lebens-Wassers aus,
Der werthe heil'ge Geist, so klar als ein Kristall,
Der Alles durch und durch belebet überall.
O! daß Er mich dann auch möcht ganz und gar durchgehn,
Und ich darinnen mich durchaus verklåret sehn,
Nach Geist, nach Seel und Leib zu Deinem Ebenbild,
O Gott! daß ich mit Dir werd wieder ganz erfüllt,
Und daß mein Alles dann dann in Allem Du allein,
Und ich Dein Freudenspiel in Ewigkeit möcht seyn,
Bereite mich dazu durch Deine große Gnad,
Mein Gott! noch in der Zeit, im Geist von Grad zu Grad.
Cap. 22, 1.

918.

Nach Jesu Zukunft zur Vollendung Alles schreiet,
Der Geist und auch die Braut, die sprechen: komme doch!
Ja komme, spricht, der es von ihnen höret noch,
Damit doch Alles bald durch Ihne werd erneuet,
Hingegen Ihn auch sehr verlangt nach unserm Kommen,
Indem Er spricht: wen dürst't, der komm und wer da will,
Der nehme doch umsonst aus meiner Gnadenfüll
Das Wasser, welches ihm zum Leben solle frommen;
Wer wollt mit seinem Durst dann nicht zu Ihme eilen,
Wer wollt im Glauben nicht ohn alle Eigenheit,
Von ihme nehmen die Gerecht- und Heiligkeit,
Die Er uns ganz umsonst zum Leben will ertheilen?
Laß unter Denen mich, o Jesu! stetigs bleiben,
Die ohne eigene Gerechtigkeit von Dir,
Mit recht demüthiger und gläubiger Begier,
Empfangen, was sie kann Dir ewig einverleiben.
V. 17.

919.

Herr! solchen Durst gib mir und einen solchen Willen,
Der zu Dir komm und nehm umsonst, aus Dir, der Quell,
Das Lebens-Wasser, das da fleußt so süß und hell,
Daß meinen Durst (damit / daraus) ich ewig möge stillen.

920.

Wen dürst't und wer recht will, der kommet auch und nimmt,
Das Lebens-Wasser, das umsonst ihm ist bestimmt;
Wer weder kommt, noch nimmt, den dürst, der will auch nicht,
(Zu seinem eigenen und ewigen Gericht,)
(Weil er die Finsterniß mehr liebet als das Licht.)

921.

Der Herr hat Feuer noch, dadurch er kann erwecken,
Den Durst bei Denen, die sich jetzt vor Ihm verstecken,
Daß ob sie schon nach Ihm nicht dürsten in der Zeit,
Doch werden solches thun noch in der Ewigkeit. —

922.

Der Geist spricht und die Braut, komm! komm! spricht wer es hört;
Wen dürst der komme, spricht der Brunn und Bräut'gam werth,
Könnt auch ein lieblichers und süßers Echo seyn,
Wie sollt nichts Eines in das Andre fließen ein?

923.

Wer nur wahrhaftig will, der soll und kann auch nehmen,
Von Jesu ganz umsonst, aus seiner freien Gnad,
Das Lebenswasser und sich dessen trinken satt,
Ohn alle Sorg, daß er ihn etwa möcht beschämen,
Dieweilen seine Freud, wann Er sich Jedermann,
Der seiner ernstlich will, im Geist mittheilen kann.

Zehntes Kapitel.

Wasserbäch.

1.

Es soll der Gottlos nicht die Gnadenbrünnlein sehen,
Noch auch die Geistes-Ström und Wasserbäch der Kraft,

Die da mit Honig und mit Butter fließend gehen,
Und seinen Kindern Gott zur (Nahrung) (Ladung) hat verschafft.
Hiob 20, 17.

2.

Mit Honig da die Ström, die Bäch mit Butter fließen,
Wo sich die scharfe süß und linde Lieblichkeit,
Des Geistes, in ein Kind des Höchsten einergießen,
Das dann dadurch gewinnt genauen Unterscheid.

3.

Wer vom verkehrten Weg stets ist und bleibet fern,
Und (träget) (heget) seine Lust an dem Gesetz des Herren,
Und (denket) (sinnet) deme nach im Geiste Tag und Nacht,
So daß es auch von Ihm in Uebung werd gebracht,
Der ist gleich wie ein Baum, von Gott gepflanzet ein,
An denen Bächen da, die Geistes-Wasser seyn,
Der seine Frucht dann bringt zu seiner rechten Zeit,
Und dessen Blätter vom Verwelken sind befreit,
Und Alles was Er macht, geräth vortrefflich wohl,
Dieweil er's macht in Gott, so wie er's machen soll.
Herr! einen solchen Baum laß mich durch Deine Gnad,
Doch werden auch und seyn und bleiben in der That.
Psalm 1, 2. 3.

4.

O! wohl und ewig wohl dem Menschen, der nicht gehet
In der Gottlosen Rath, noch auf dem Wege stehet,
Der Sünder und der nicht sitzt auf dem Spötter Sitz,
Die Alles richten nur nach ihrem Aberwitz;
Der vielmehr seine Lust am Wort des Herrn träget,
Und solches Tag und Nacht in seinem Geist erwäget,
Ja dergestalten, daß, er sey auch wo er sey,
Er deme kommen nach in wahrer Liebestreu.
Der ist gleich wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen,
Der seine Früchte gibt, zu seiner Zeit zu brechen,
Und dessen Blätter nicht verwelken früh noch spat,
Und deme Alles, was er machet wohl gerath.

Nicht aber sind also die Heuchler und Gottlosen,
Wie sehr sie ihnen selbst auch schmeichlen und liebkosen,
Nein! sondern wie ein Spreu, die da der Wind des Herrn,
Forttreibet und verweht von Ihme in der Fern;
Und darum können die Gottlosen auch nicht stehen,
Getrost in dem Gericht und vor dasselbe gehen,
(unbußfertig)
Noch auch die Sünder die so (frech und sicher) seyn,
(ungebrochen)
In der gerechten und unsträflichen Gemein;
Dann der Gerechten Weg, der Herr zwar kennt und liebet,
Und ihnen an dem End sich dessen selbst ergiebet.
Hingegen aber der Gottlosen Weg vergeht,
(Daß man nicht finden kann mehr ihre Spur noch Stätt,)
(Ja führt in Abgrund sie, der ihnen offen steht.)
Wer wollt dann solchen Weg mit allem Ernst nicht hassen,
Wer wollt nicht wandeln (stets) (gern) auf der Gerechten Straßen?
O lasse mich mein Gott! darauf stets einhergehen,
Und immer nur auf Dich, als dessen Ende sehen.

5.

Es ist des Königs Herz so in der Hand des Herren,
Wie Wasserbäche sind, daß neigen er und kehren,
Kann solches leicht dahin, wohin Er's haben will,
Damit es seinen Rath und seinen Wink erfüll.
Von allen Königen ist dieß zwar zu verstehen,
Die, wie sie öfters auch mit sich zu Rathe gehen,
Ja mit dem Fürsten auch und Abgott dieser Welt,
Doch müssen thun was ihm, dem Herren der Herrn, gefällt.
Doch gibts insonderheit von den wahrhaftig Frommen,
In deren Herzen Er, das Reich hat eingenommen,
Als welche seiner Hand und Neigung immerdar,
Mit (vollem) (gutem) Willen sich erlassen ganz und gar.
O! möchten deren doch noch Viele seyn auf Erden,
Wie sollten alle Reich bald Jesu Christi werden;
Wie sollt die Herzen man bald aller Menschen sehn,
Als Wasserbäche nur nach seinem Willen gehn.

Sprüche Salomonis 21, 1.

6.

Herr! laß doch auch mein Herz wie Wasserbäche seyn,
In Deiner Hand, und neig Du selber es allein,
Wohin Du es verlangst, damit es sich ergießt,
Nach Deinem Willen nur, und Dir zu Ehren fließt.

7.

Wie Tauben-Augen an den Wasserbächen seyn,
So sind die Augen auch des Bräut'gams keusch und rein;
Wie jene als mit Milch gewaschen zeigen sich,
So diese mild und fromm den Seinen stetiglich,
Wie jene in der Füll der Fugen funklend stehn,
So kann man diese auch voll (Liebesfeuer / Geist und Treue) sehn,
Dadurch der Braut ihr Herz auf's tiefste wird verwundt,
Und doch auch wiederum geheilet und gesund,
Herr! solche Augen schenk durch Deinen Geist auch mir,
Voll wahrer (Einfalt, / Unschuld,) Treu und Liebe gegen Dir.

Hohelied Salomonis 5, 12.

8.

Wann einst der König wird der Könige regieren,
Nach der Gerechtigkeit, und unter Ihme führen
Die Fürsten werden nach dem Recht das Fürstenthum,
Dann wird es überall wohlstehen um und um,
Dann wird er Jedermann als eine Zuflucht werden,
Vor dem Verfolgungs-Wind, wann solcher bläßt auf Erden,
Als eine sichere Verbergung wird Er seyn,
Vor dem Platzregen, wann dergleichen) bricht herein.
Vor allem Wassersturm, wann solcher)
Gleichwie die Wasserbäch in einer dürren Wüste,
Die sonsten ganz und gar in sich verschmachten müßte;
Wo sie nicht wüld dadurch getränket und erquickt,
Und so zur Fruchtbarkeit auf's Neu gemacht geschickt.
Ja wie ein lieblicher und kühler Felsenschatten,
In einem trocknen Land, darunter alle Matten,
Von der Anfechtungs-Hitz, von ihrer Reis' und Last,
Erholen können sich und finden Ruh und Rast;

Dieß sollte zwar erst recht zur letzten Zeit geschehen,
Da seine Herrschaft nun durch alle Welt wird gehen,
Doch fing es auch schon an von der Zeit in dem Grund,
Als Er sein Reich im Geist den Sein'gen machte kund,
Die recht lebendig dann dieß Gnädige bewahren,
In Noth und Tod an sich befunden und erfahren;
Und wie wahrhaftig Er ihr Herr und König sey,
Der sie von aller Last mach endlich gänzlich frei.
Jesaia 32, 1. 2.

9.

Gleichwie die Wasserbäch an einem dürren Ort,
So ist den Seinigen, der Herr mit seinem Wort
Und reichen Labungs-Geist, in der Anfechtungs-Zeit,
Daß Alles werd dadurch erfrischet und erfreut.

10.

Es will Gott Wasser auf die Dürstigen ausgießen,
Und Ströme lassen auf die dürre Herzen fließen;
Auf Zions-Samen will Er gießen seinen Geist,
Den ihren Zweigen auch zum Segen Er verheißt.
Daß wie die Weiden sie an denen Wasserbächen,
Und wie das Gras hervor am Wasser sollen brechen;
Und wachsen schnell und frisch, zusammen und zu Hauf,
In seiner Geistes Kraft zu seinen Ehren auf.
Wer sollt sich nicht darauf von ganzem Herzen freuen,
Wer wollt Gott nicht darob (schon voraus / im Vorschmack) benedeien.
Der aller Furcht und Angst uns so entnehmen will,
Und machen unser Herz (in Hoffnung / in Ihme) sanft und still.
Cap. 44, 3. 4.

11.

O daß doch möchte bald mein Gott! die Zeit einbrechen,
Daß wie die Weiden wir, an denen Wasserbächen,
Dir möchten wachsen auf zum ew'gen Ruhm und Preiß,
Ach laß es doch geschehn auch noch an diesem Reiß. —

12.

An Wasserbächen will der Herr die Seinge leiten,
Auf richt'gem Weg, daß sie nicht sollen stoßen sich,

Ja wie die Wasserbäch des Geistes hat zur Seiten,
Und denen gehet nach, der gehet richtiglich. —
Jeremia 31, 9.

13.

Wem wollte nicht sein Aug wie Wasserbäche rinnen,
Wann Zions Schaden Er und Jammer recht wird innen,
Wer wollte nicht vor Gott daran auch nehmen Theil,
Und zu Ihm thränen bis Er ihne wieder heil?
Klaglieder Jeremia 3, 48.

14.

Es schreien auch die wilde Thier,
In ihrer Noth, o Gott! zu Dir,
Wann ausgetrocknet sind und leer,
Die Wasserbäche hin und her.
Wann auch die Auen sind im Land,
Durch Dein Zornfeuer ausgebrannt;
Was sollt dann nicht von uns geschehn,
Wann wir die Wasserbäche sehn,
Des Geistes und den Gnaden-Born,
Verschlossen uns durch Gottes Zorn,
Und alle Auen ausgedorrt,
Die sonst { erfüllet hat sein Wort,
{ erfüllt mit seinem Wort.
Wie sollten wir dann nicht zu Ihm,
Mit Ernst erheben unsere Stimm,
Und rufen, mit wahrhaft'ger Reu,
Bis Er uns wieder gnädig sey,
Und seinen Geist uns fließen laß,
Zum Heil, nach dem uns nöth'gen Maaß?
Joel 1, 20.

Eilftes Kapitel.

Wasserbad.

1.

Ehmänner sollen stets so ihre Weiber lieben,
Gleichwie auch Christus hat geliebet die Gemein,

Für die Er sich auch selbst in Tod gegeben ein,
Von rein und tiefst Lieb im Geist dazu getrieben,
Daß Er sie heiligte, nachdem durch's Wasserbad,
Im Wort Er sie dazu voraus gerein'get hat;
Auf daß Er sie ihm selbst ganz herrlich möcht darstellen,
Als eine heil'ge und unsträfliche Gemein,
Die ohne Flecken sollt, und ohne Runzel seyn,
Von Allem frei, das sich nicht könnt mit Ihm gesellen.
So soll ein jeder Mann, in Christi Kraft sein Weib,
Stets lieben als sich selbst und seinen eignen Leib.
Mein Gott! der Du mir auch ein Eheweib hast gegeben,
Zu Uebung meiner Lieb, nach Deinem Liebes-Bild,
Daß solches auch von mir an ihro werd erfüllt.
O! laß Dein Bild dazu mir stets vor Augen schweben,
Und mir die nöth'ge Kraft aus deme fließen zu,
Daß ich was Du an mir gethan, an ihr auch thu.
Epheser 5, 25—28.

2.

Wann erst die Reinigung durch's Wasserbad im Wort
Geschehen, so geht dann auch die Heiligung recht fort,
Die Christus selber wirkt, als welcher seine Braut,
Mit Blut und Wasser (hat aus sich am Kreuz erbaut,
(sich hat an dem Kreuz vertraut.

3.

Das Wasserbad im Wort bedeutet allermeist,
Die Taufe in Christi Blut und seinem heil'gen Geist,
Dadurch die Reinigung und Heiligung geschicht,
Die durch die Wassertauf (selbst) mag geschehen nicht;
(sonst)
Am allerwenigsten durch die, so heut im Brauch,
Bei denen alten und den neuen Täufern auch;
Die weder Ruf noch Kraft von Gott empfangen hat,
Und in der That nichts ist, als nur ein leerer Schatt.

Zwölftes Kapitel.

Wasserbrunn.

1.

Der Engel Gottes fand bei einem Wasserbrunnen,
Beim Brunn der an dem Weg zur Wüsten Sur geronnen,
Die Hagar, als sie vor der Sarah flüchtig ging,
Da zu demüthigen dieselbe sie anfing.
O! wohl dem, der, wann er verirrt in seinen Sünden,
Sich bei dem Brunnen doch des Heils noch lässet finden,
Und waschen sich daraus von seinen Sünden ab,
Der weiß, was vor ein Aug Gott auf die Sünder hab.
1 B. Mos. 16, 7.

2.

Beim Wasserbrunnen hält sich Jedermann gern auf,
Der auch den Sünder selbst oft hemmt in seinem Lauf,
Insonderheit, wann ihn die Angst der Sünden drücket,
Da sucht er, daß er werd am Gnaden-Brunn erquickt.

3.

Wo Gott die Augen nicht uns öffnet durch sein Licht,
So mag den Wasserbrunn des Heils man sehen nicht;
Man kann auch trinken nicht daraus, wo Er den Mund
Nicht selber uns aufschleußt in unserm Seelengrund.
Herr! schleuß die Augen und den Mund dann auf auch mir,
Und fülle Du mich selbst, o Lebensbrunn (aus) (mit) Dir.
Cap. 21, 19.

4.

Es straft der Abraham um's Wasserbrunnens Willen,
Den Abimelech, weil den wider alles Recht,
Ihm weggenommen mit Gewalt desselben Knecht,
Den er doch selbsten grub, den Durst daraus zu stillen.
Man mag wohl wehren um den Wasserbrunnen sich,
Des Geistes, den man hat gegraben innerlich.
Cap. 21, 25.

5.

Bei Deinem Wasserbrunn, Herr! laß mich halten Stand,
Und mache mir dabei auch Deinen Rath bekannt.
Der einig und allein aus Deinem Herzen rinnt,
Und Herz mit Herz in Dir, und auch mit Dir verbind't.
Cap. 24, 13. 43.

6.

Wer bei dem Wasserbrunn des Geistes suchet Rath,
Denselben jeder Zeit zum Heil gefunden hat.

7.

Wer seine Augen auf das Aug der Wasser richt,
Das geistlich hell und klar und voller Kraft und Licht;
Gewinnet auch daher ein lauteres Gesicht,
Daß er in seinem Thun sich kann vergehen nicht.

8.

Es ließe wieder auf die Wasserbrunnen graben,
Der Isak, welche man zu seines Vaters Zeit
Gegraben hat, und die Philister nur aus Neid,
Nach seinem Tod verstopft und ausgefüllet haben.
Die mit dem Namen Er dann wiederum genannt,
Womit sein Vater ihm sie hat gemacht bekannt.
O! wer doch auch noch heut, so manche Wasserbronnen,
Die die Philister und Neid-Priester hin und her,
Mit ihrer irdischen und falschen Sekten-Lehr
Verstopft, grüb wieder auf und brächte an die Sonnen.
Sowohl geschehen könnt in Christi Kraft und Geist,
Auf den der Isak uns mit diesem Vorbild weißt.
Cap. 26, 18.

9.

Herr! laß mich lagern auch an den zwölf Wasserbrunnen,
Daraus das Wasser kommt des Lebens hergeronnen,
Ja wo die siebenzig kraftvolle Palmen sind,
Daß Labung ich dabei und Ruh darunter find. —

10.

Dann also pflegst Du auch heute noch zu handlen,
Mit Denen, die mit Ernst auf Deinen Wegen wandlen,

Daß Du sie auch erlabst auf ihrer Wüsten-Reis',
Wann ihnen werden will zu schmächtig und zu heiß.
2 B. Mosis 15, 27.

11.

Die Gränze Juda's, so gen Mitternacht hinreicht,
Von einem Wasser sich und Brunn zum andern zeucht,
Da auch des Wasserbrunns Nephtoa wird gedacht
Des Geists, durch den die Thür zum (Licht / Heil) wird aufgemacht.
O! wohl dem, dessen Gränz so geist- und wasserreich,
Der wird je mehr und mehr auch seinem (Ursprung / Vorbild) gleich.
Josua 15, 9.

12.

Es hat am Wasserbrunn Nephtoa seinen Theil,
Auch Benjamin und mit dem Juda gleiches Heil;
Als dessen Gränze von Mittag auch darauf geht,
Wohl deme dem die Thür auch dazu offen steht.
Wie sie dann keinem ist verschlossen in der That,
(Ob sie in Juda schon (besondre Wohnung / sich eingegränzet) hat,)
(Wer gute Freundschaft nur mit Juda hält und hat.)
Cap. 18, 15.

13.

O große Noth! wann man zu allen Wasserbronnen,
Und Bächen ziehen muß umher durch's ganze Land,
Das von der Hitz des Zorns des Herrn ist ausgebrannt,
Und gänzlich ausgezehrt von der Anfechtungs-Sonnen;
Ob man noch etwas Gras und Futter möchte finden,
Damit das arme Vieh nicht ganz und gar verschmacht;
O! daß dann Ahab wär mit Ernst darauf bedacht,
Wie er durch wahre Buß wird frei von seinen Sünden. —
Dieß Vorbild wird man dann erst recht erfüllet sehen,
Wann die zwei Zeugen nun sich werden stellen ein,
Und wann der Himmel wird durch sie verschlossen seyn,
Da wird die Schmachtung erst der Bösen recht angehen,
Da werden sie umher durch alle Länder rennen,
Ob sie ein Wort des Heils noch möchten finden aus,

Zur Rettung für sich selbst und für ihr Volk und Haus,
Und werden's vor die Zeit doch nirgends finden können.
O! wer dann, weil's noch heut mit ihme ist und heißet,
Und ihm die Wasserpfort zum Wort noch offen steht,
Möcht Kräfte sammlen ein, daß wenn sie nun zugeht,
Er in sich selbsten hab was ihne kränkt und speist.
1 Könige 18, 5.

14.

Verstopfen läßt der Herr auch alle Wasserbrunnen,
Der Bösen, welche sich zu bessern nicht gesonnen,
Sowohl die leiblich man als die man geistlich heißt,
Daß ihnen alle Kraft entgeht an Leib und Geist.
2 Könige 3, 19. 25.

15.

Gott ist es, der den Fels in einen Wasser-See,
Und auch den harten Stein der Klippen in der Höh,
In einen Wasserbrunn hat seinem Volk zu gut,
Verwändelt und auch noch dergleichen Wunder thut,
Wann manches (hohes / hartes) Herz in Thränen, Reu und Buß,
Auf seines Wortes Kraft vor ihm zerfließen muß;
Ja schütten seinem Volk zu dessen Labung aus
Die Schätze, die es hielt verdeckt in seinem Haus.
Zur letzten Zeit wird dieß insonderheit geschehn,
Wann wieder in sein Land wird Israel eingehn.
Psalm 114, 8.

16.

Das Lamm, so mitten in dem (Stuhl / Thron) ist, das wird weiden,
Die so da kommen sind aus Trübsal, Angst und Leiden,
Mit großer Wonn und Freud, in seinem Paradies,
Das ihnen Er bereit zum ewigen Genieß.
Es wird sie leiten zu lebend'gen Wasserbrunnen,
Die aus Ihm selber sind und seinem Geist geronnen,
Der sie durchströmen nun wird und durch- (süßen / fließen) gar,
Und ihnen seine Lieb recht machen offenbar;
Von ihren Augen wird dann Gott auch alle Thränen,
Ab- / Aus- wischen und zugleich all ihr geheimes Sehnen

Er füllen) mit sich selbst, daß sie in seinem Licht
Nun stillen)
Ihn schauen wie er ist, von An- zu Angesicht;
Wer wollt im Leiden dann dem Lamm nicht gern nachgehen,
Wer wollte doch nicht gern mit Thränen allhier säen.
Da er so reichen Trost soll ernest erndten dort,
Vom Vater, Sohn und Geist ohn Ende fort und fort?
Offenb. Johs. 7, 17.

17.

Der Engel, welcher durch den Mittel-Himmel flieget,
Der fähret in der Welt mit großer Kraft herum,
Ein ew'ges Gnadenwort und Evangelium,
Das auch die Böseste noch zu bekehren tüget.
Daher den Menschen er's auf Erden überall,
Ohn allen Unterschied verkünd'get allzumal.
O fürchtet, fürchtet Gott! ruft er mit großer Stimm,
Und gebet Ihm die Ehr, dieweilen nun die Zeit,
Auch seines (letzteren) Gerichtes nicht ist weit,
(ewigen)
Damit ihr seinem Zorn entgeht und seinem Grimm,
Der über denen, die nicht wahre Buße thun
In dieser Gnadenzeit, hernach wird ewig ruhn.
O! betet an mit Ernst Den, der da hat gemachet,
Den Himmel und die Erd, und also auch das Meer,
Die Wasserbrunnen, die sich finden hin und her,
Und solche bis daher so gnädig hat bewachet,
Und alles Gute euch auch daheraus gethan,
Um euch zu seinem Dienst dadurch zu locken an.
O! lasset's ja an euch nicht seyn umsonst geschehen,
O! kehret euch zu Ihm, dieweil Er euch noch ruft,
Eh zwischen euch und Ihm befest'get werd' die Kluft,
Da ihr dann nicht sobald könnt wieder zu Ihm gehen;
(kommen)
Und da ihr jetzt so leicht könnt zu Ihm (gehen) ein,
(dringen)
Dann zuvor müsset gehn erst durch die ew'ge Pein,
Daraus Er euch zwar gern auch wiederum wird führen,
Doch aber eher nicht, bis Alles abgebrannt,
Was euch von Ihme hat verlockt und abgewandt,
Bis ihr als euren Gott Ihn lernet verehren.

O! wegert euch dann nicht zu thun das in die Zeit,
Was ihr doch müsset thun nach solcher Ewigkeit.
Offenb. Joh. 14, 6. 7.

18.

Es gießet in die Ström und in die Wasserbrunnen,
Der dritte Engel aus die Schaale die Er führt,
Da dann Kraft dessen so aus deren kommt geronnen,
Das Wasser Babilons in Blut verwandelt wird;
Dann die so vieles Blut der Heiligen vergossen,
Die werden billig auch zuletzt mit Blut getränkt,
Ja in die Höll dazu und in die Qual verstoßen,
Da ihnen aus dem Pfuhl soll werden eingeschenkt.
Cap. 16, 4. 6.

19.

Es fällt auf's dritte Theil der Wasserström und Brunnen,
Der Wermuth-Stern, die ihm so frei und offen stehn.
O! weh dem, welcher ist so frech und unbesonnen,
Daß dessen Bitterkeit er in sich ein läßt gehen.
Cap. 8, 10.

Dreizehntes Kapitel.

Wasser-Fluß.

Wie manche sind noch jetzt der Elenden und Armen,
Die Wasser suchen, und ist gleichwohl keines da,
Daß ihre Zung für Durst dahero dörret beinah,
Wie sollte deren sich der Herr doch nicht erbarmen?
Insonderheit, weil doch ihr Herz nach Ihm noch steht,
Und ihr Verlangen im Verborgnen nach Ihm geht;
Ja spricht Er: Ich der Herr, ich will sie auch erhören,
Ich der Gott Israel will sie verlassen nicht,
Ich hab mein Aug und Ohr auf ihre Noth gericht,
Und ihr Verlangen, so ich ihnen will gewähren.
Und zeigen in der That, daß ich nach meiner Treu,
Ihr Gott und (Heiland / Helfer) noch und ihr Erlöser sey;

Dann ich will Waſſerflüß eröffnen auf den Höhen,
Und Brunnen mitten auf den Feldern überall,
Durch meines Geiſtes Kraft und meines Wortes Schall,
Ich will die Wüſten ſelbſt zu waſſerreichen Seen,
Und ſo das dürre Land auch machen mir zum Preis,
Zu Waſſerquellen ja zu einem Paradeis.
O wohl ein' ſeel'ge Zeit! o wer ſie möcht erleben,
O mach das dürre Land, mein Gott! auch meiner Seel,
Das nach Dir lechzt und dürſt, zu ſolcher Waſſerquell,
Die ſtets mit neuer Kraft mög Deinen Ruhm erheben;
Und Quellen immerdar, was Dir gefällt, herfür,
Zum Zeugniß, daß Dein Geiſt wahrhaftig wohn in mir.
Jeſaia 41, 17. 18.

Vierzehntes Kapitel.

Waſſer-Fluth.

1.

Wer hier nicht in dem Licht des Herrn will einhergehen,
Der wird die Finſterniß dort einſten müſſen ſehen;
Wer nach dem Willen hier nur ſeines Fleiſches thut,
Den wird bedecken auch dort einſt die Waſſerfluth.
Hiob 22, 11.

2.

Herr! gib, daß ich mich ja nicht dergeſtalt befleck,
Daß mich die Waſſerfluth der Höllen einſt bedeck,
Bedecke Du mich doch, mit Deiner Blutes-Fluth,
Und mach mich unbefleckt dadurch und gänzlich gut.

3.

Die Heuchler ſähen gern, daß die wahrhafte Frommen
Sich ſo vergingen, daß ſie würden weggenommen,
Auch von der Waſſerfluth der Höllen, damit ſie
Nicht ihnen machten mehr ſo viel Verdruß und Müh.

4.

Auch alle Heilige die je und je zu finden,
Die bitten Gott noch um Vergebung ihrer Sünden,
Und das zu rechter Zeit, sobald sie nehmen wahr,
Daß sie in etwas sich vergangen hier und dar;
Darum, wann kommen auch schon große Wasserfluthen,
Des göttlichen Gerichts zur Straf der bösen Bruten,
So werden sie doch nicht gelangen an sie hin,
Weil gegen solche sie Gott heißet haken inn;
Ja wann auch noch so viel Versuchungsfluthen kommen,
So werden sie doch nicht davon hinweggenommen,
Und in die Sünd gestürzt, weil sie auf ihrer Hut,
Und stets verwahret sind mit Christi Geist und Blut.
Psalm 32, 6.

Fünfzehntes Kapitel.

Wasser-Gräben.

1.

Bei seinem Zion wird der Herr einst (mächtig) (herrlich) seyn
Zu Salem, wann Er es wird wieder nehmen ein,
Mit Wassergräben wird Er schützen sie umher,
Mit Ström und Flüssen, die so breit als wie ein Meer,
Dadurch kein Ruderschiff, der Feind, wird dürfen gehn,
Noch ein'ge Kriegs-Galee daselbst sich lassen sehn;
Ja ihre (Schiffseil) (Stricke) wird Er schwächen, so daß sie,
Auch ihren Mastbaum nicht mit aller ihrer Müh,
Mehr können halten fest noch stecken aus zum Krieg
Das Fähnlein, und sogar nicht zum vermeinten Sieg,
Daß sie dem Volk des Herrn vielmehr auch ohne Streit,
Zum Raub dann werden, und den Lahmen selbst zur Beut,
So will sich seines Volks der Herr noch nehmen an,
O! wohl dem, der sein Loos darunter finden kann.
Jesaia 33, 21. 23.

2.

Was kann mir thun der Feind mit alle seinem Heer,
Wann Gott mein' Wasser-Grab, mein Schutz und meine Wehr,
Wann ich sein Zion bin und sein Jerusalem?
Herr! mach mich Dir dazu doch mehr und mehr bequem.

3.

Kein Raub- noch Ruderschiff noch feindliche Galee,
Darf zu mir dringen ein und gehn durch meine See,
Die um mich her der Herr als seine Zions Stadt,
Zum Wasser-Gräben und zum Schutz geleitet hat.

4.

Das mag man nennen ja wohl eine feste Stadt,
Die Gott mit seinem Geist der Kraft (umflossen / umschlossen) hat;
Herr! schenk in dieser Stadt mir Deinem armen Knecht,
Aus Deiner freien Gnad doch auch das Bürgerrecht. —

5.

Die Schiffseil weiß der Feind zu schwächen, so der Herr,
Daß sie den Mastbaum nicht fest können halten mehr,
Noch auch das (Fähnlein auf demselben stecken / Segel an demselben breiten) aus,
Zu ziehen wider ihn, sein Volk, Land, Stadt und Haus;
Vor denne sie vielmehr zu Grunde müssen gehn,
Und von den Lahmen sich so gern beraubet sehn.
Ja von dem Volk, das sie so gar gering geacht,
So aber Gott der Herr im Geist nun stark gemacht.

6.

Herr! durch die Demuths- und Geduld-Strick mach auf's Best,
Den Glaubensmastbaum auch (in / an) meinem Schifflein fest,
Daß ich (das Fähnlein frisch steck / das Segel frisch spann) meiner Hoffnung auf,
Den Feind besieg und so in Deinen Port einlauf.

Sechzehntes Kapitel.

Wasser-Grab.

Die Fürsten Assur und die Kriegsmacht ihres Reichs,
Am Wasser-Graben und (Canal / der Röhr) des obern Teichs,
Ja an der Straßen auf des Walkers Ackerfeld,
Sich vor Jerusalem dort haben hingestellt,
Hiskia und dem Volk des Herrn zu sprechen Hohn,
Dafür sie aber auch bekommen ihren Lohn;
So daß kein Wassergrab wär groß genug gewest,
Zu fassen die vom Herrn Erschlagne durch die Pest:
Als der noch auf sein Volk und seine Salems Stadt,
Ein gar genaues Aug zu deren Rettung hat. —
2 B. d. Könige 18, 17. Jesaia 36, 2.

Siebenzehntes Kapitel.

Wasser-Güß.

Von Gottes Schelten und vom Schnauben seiner Nasen,
Entstehn auch Wassergüß, der Thränen ohne Maaßen,
Und des Erdbodens Grund wird in uns aufgedeckt,
Ja des Verderbens, und zur Buß wir (aufgeschreckt, / aufgeweckt.
O! wer die Donnerstimm des Herrn so nähm zu Herzen,
Mit (deren / deme) sich doch ja läßt keinesweges scherzen;
Wer seiner Nasen (Blitz / Rauch / Dampf) sich also rühren ließ,
Wie sollt dem seine Gnad dann werden auch so süß.
Psalm 18, 16. 2 Samuel 22, 16.

Achtzehntes Kapitel.

Wässerlein.

Von denen Boten, die dem David sollten sagen,
Daß auf dem Blachfeld er nicht sollte bleiben stehn,
Daß über's Wasser des Jordans er sollte gehn,
Damit von Absalom er würde nicht geschlagen,
Von denen sagt das Weib, daß sie in ihrem Brunnen,
Ganz klüglich hielt verdeckt, daß über's Wässerlein,
Wie's dann im rechten Sinn auch (war / wahr) gegangen seyn.
Womit dann diese auch sind der Gefahr entronnen,
Die Gott auf manche Weis' von Sein'gen weiß zu wenden,
Sowohl durch kluge Wort', als auch durch kluge That,
(Die Er auch diesem Weib in's Herz gegeben hat,)
Und also ihre Feind an ihnen zu verblenden.
2 B. Samuel Cap. 17, 20.

Neunzehntes Kapitel.

Wässern.

1.

Von Deinem Eden, Herr! laß einen Strom ausgehen,
Zu wässeren damit den Garten meiner Seel,
Daß es ihm nimmermehr an Geistes Früchten fehl,
Um Deine Lust an mir und mich an Dir zu sehen.
O! mache mich doch ganz zu Deinem Paradeis,
Nach Geist, nach Seel, nach Leib zu Deinem ew'gen Preiß.
1 B. Mos. 2, 10.

2.

Von Eden ging ein Strom zu wässeren den Garten,
Von Eden Gottes von dem heil'gen Wollust-Geist.
O! wohl dem Garten, den der tränket und durchfleußt,
Deß Früchte müsse ja ihm selber auch nachartten,
Und voller Lust und Freud und Lieblichkeiten seyn,
Wer wollte solchen Strom nicht in sich lassen ein?

3.

Es wässeret zuerst der Strom von Eden an
Den Zions-Garten, als den Paradieses Plan,
Dann aber dringt er fort und fleußt von Land zu Land,
Damit er Alles bring' in Flor und Segensstand;
Dieß wird insonderheit zur letzten Zeit geschehn,
Da er vom Heiligthum (durch / in) alle Welt wird gehn,
Ja alle Wasser, die seyn fähig, machen süß,
Und alle Länder zum geistvollen Paradies.
O! wohl dem, der darinn stets führet sein Begier,
Daß dessen Vorschmack er bei Zeiten in sich spür;
Ja wohl dem, welcher sich all andrer Lust entreißt,
Und seine Lust nur hat an Gott und Seinem Geist.

4.

O! wer die rechte Teich sich möchte legen an,
Daraus den Garten man der Seelen wässern kann,
Daß er ein Lustwald wird der immer grünen Bäum,
Darinnen man mit Gott stets könnte seyn geheim.
O! wie brächt' der sowohl allhier zu seiner Zeit,
Und dürfte klagen nicht einst über Eitelkeit,
Weil Teich und Gärten er wahrhaftig würde sehn,
In alle Ewigkeit zu (Gottes Preiß / seiner Freud) bestehn.

Pred. Sal. 2, 6.

5.

Wie manche Ström hat noch der Geist des Herrn zu wässern,
Wie manche Seelensäft mit seiner Kraft zu bessern,
O daß es auch an mir möcht immer mehr geschehn,
Und diese süße Quell mich ganz und gar durchgehn!

Joel 3, 18.

6.

Die Weisheit geht noch aus zu wässern ihren Garten,
Den besten, daß er ihr durchgehends mög nacharten,
Ja auch den grünen und gerechten Wiesen-Plan,
Zu tränken mit ihr selbst und ihrer (Liebe / Lehre) an.

Zur letzten Zeit wird dieß vollkommen erst geschehen,
Da man sie Zion erst wird ganz durchwässern sehen.
Dann aber auch (von) (mit) dem die ganze Völkerschaft,
Die ihro sich erläßt und ihrer Geistes-Kraft.
Sirach 24, 42.

7.

O Weisheit! wäss're du selbst deinen Garten an,
Des Geistes, auch in mir, tränk deinen Wiesen-Plan,
Auch meiner Seelen, den Du (zur Freud) (zum Preiß) in mir
Hast angelegt, daß er grün bleibe für und für.

Zwanzigstes Kapitel.

Wasser-Quelle.

1.

Wo ein Mittags-Land ist (anfechtungsvoller) (der ausgedorrten) Seelen,
Das will einmal von Gott auch haben Wasserquellen,
Die in der Höh Er dann und Nieder auch ihr schenkt,
Daß sie werd durch und durch (erquicket) (gewässert) und getränkt.
Josua 15, 19.

2.

Der hohe Geistes-Trost bedeut die obre Quellen,
Die untre aber auch die Tröstungen der Seelen,
Die in die Sinnlichkeit Gott lässet fließen ein,
Wann derselben Ers befindet gut zu seyn.

3.

Herr! wirf doch auch getrost in meine Wasserquell
Des Lebens, und der durch (den Fall) (die Sünd) verderbten Seel,

Dein scharfes Reinigungs- und Läutrungs-Salz hinein,
Daß sie vom Tod werd frei (und recht gesund,) und rein.
(recht fruchtbar, heil)
2 B. d. Könige 2, 21.

4.

O wohl dem! den der Herr auch hören läßt dieß Wort:
Ich hab gesund gemacht dieß Wasser, daß hinfort
Kein Tod mehr kommen soll und kein' Unfruchtbarkeit
Daher in deine Seel, in Zeit und Ewigkeit.
O! heile doch auch so, Herr! meine Wasserquell,
Ja alle (Säfte) meines Geists und meiner Seel,
(Kräfte)
Daß recht lebendig und im Geiste fruchtbar werd,
Zur neuen Creatur auch meines Herzens Erd.

5.

Hiskias ist es, der die hohe Wasserquellen
In Gihon zugedeckt und sie geleitet hat,
Von abendwärts hinab zur edlen Davids-Stadt,
Damit es ihro nie an Wasser möchte fehlen,
Auch zur Belagrungs-Zeit und daß sie sovielmehr,
Dann könnte halten ab von sich der Feinde Heer.
O königliches Werk! die Quellen zu bewahren
Des Geistes sonderlich und solche leiten rein
In seine Residenz, ja in sein Herz hinein,
Und seines Volks, damit auch keiner Feinde Schaaren,
Derselben jemal mehr (bemeistern) können sich,
(bedienen)
Und daß man sich daraus mög laden (inniglich.)
(ewiglich.)
Hiskias ist darin ein Vorbild auch gewesen,
Des Herrn, der aus (sich selbst) hat die geheime Quell
(der Höh)
Des Geistes abgeleit in uns und unsre Seel
Als seine Stadt zum Heil und ewigen Genesen,
Und daß in deren Kraft sie möchte in dem Streit,
Stets siegreich stehn, den ihr der Fürst der Welt anbeut.
2 Chron. 32, 30.

6.

Wie Gott die Ströme oft zur öden Wüsten machet,
Die Wasserquellen auch zum dürr und durst'gen Ort,
Ein fruchtbar Land gleich wie ein Salzfeld ausgedorrt,
Wann Ihn und Seine Wort ein böses Volk verlachet,
So macht Er aber auch, wann (sich's mit Ernst / man sich recht) bekehret,
Die Wüsten wiederum zu einem Wassersee,
Und daß ein dürres Land voll Wasserquellen geh,
Womit Er seinen Ernst und seine Güt uns lehret.
Die Er im Geistlichen auch pfleget zu erweisen,
Da Er das Wasser auch des Lebens nimmt und gibt,
Nachdem man nemlich Ihn verachtet oder liebt,
O! wer dann seiner Lieb sich möchte stets befleißen.
Psalm 107, 33. 34. 35.

7.

Die Hungrigen die nur nach Gott begierig seyn,
Und seiner Gnade, setzt der Herr auch wieder ein
In's Land, das Er auf's Neu mit Wasserquellen hat,
Gesegnet seines Geists, damit sie eine Stadt
Aufrichten und das Feld bebauen auch umher,
Daß Alles werd voll Frucht was vor war wüst und leer.
Ja Alles wiederum zum Paradies gemacht,
Und aus dem Fluch und Tod zum Leben wieder bracht.
Psalm 107, 36.

8.

Es will Gott Cedern einst und Fohren-Myrten, Kiefern,
Die Wüsten lassen noch durch seinen Segen liefern,
Ja denen Tannen-, Buchen- und Buchsbäum ist Er gewillt,
Zu geben insgesamt auf einerlei Gefild;
Auf daß man sich erkenn und merke und verstehe,
Daß solches nur von Ihm und seiner Hand geschehe,
Und daß der Heilige in seinem Israel
Geschaffen solches hab, daß es sein Lob erzähl.
Soll (an / in) der Wüsten dieß geschehn, und (am / im) Gefilde
Der Heidenschaft, soll die so fruchtbar seyn und milde,

Was wird am eignen Volk des Herrn dann nicht geschehn,
Wie fruchtbar wird man dieß dann (nicht noch einest) (in dem Geist nicht) sehn.
Esaia 41, 19. 20.

9.

Es wird das Volk des Herrn nicht hungern mehr noch dürsten,
Das sich ergeben Ihm als ihrem Lebens-Fürsten,
Es wird sie keine Hitz noch Sonne stechen mehr,
So inn- als äußerlich, die sie gedruckt vorher.
Dann ihr Erbarmer wird als seine Heerd sie führen,
Und sie mit lauter Lieb und Lindigkeit regieren,
Er wird sie leiten zu den Wasserquellen hin,
Und füllen sie durchaus mit seinem Geist und Sinn.
O lasse mich, mein Hirt! doch unter solchen Heerden,
In Zeit und Ewigkeit auch mit erfunden werden.
O! laß mich so auch hier nachgehen Deinem Stab,
Daß Deine Weid und Quell mich dort auch ewig lab.
Cap. 49, 10.

10.

Die Hoffnung Israels, bist Du Herr Gott! allein,
Du wolleſt, wirst und sollst auch mir dann ewig seyn,
Dann Alle die, so Dich verlassen, müssen doch,
Vor Dir und Deinem Volk zu Schanden werden noch,
Die von Dir weichen ab, die werden in die Erd
Geschrieben, als des erst- und andern Todes werth,
Weil sie verlassen Dich, die Lebens-Wasserquell,
Den Herrn, der nur allein errett' von Tod und Höll.
O! gib, daß ich Dich ja verlasse nimmer nicht,
Auch wann nach Deinem Rath mich Noth und Tod anficht.
Jeremia 17, 13.

11.

Weil Gott die Wasserquell des Lebens ist allein,
So soll Er auch allein nur meine Hoffnung seyn,
Von dem das Leben mir des Geistes in der Zeit
Quillt und das Leben auch dort in der Ewigkeit.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wasserreich.

1.

Die ganze Gegend am Jordan war wasserreich,
Gleichwie ein Gart' des Herrn dem Land Egypten gleich,
Wann man gen Zoar (geht / kommt) eh Sodom Gott zu Grund,
Und auch Gomorra mit, gericht, in einer Stund;
Nach dieser Gegend, weil sie so ausbündig schön,
Ließ seine Augen Lot und seine Neigung gehn.
O! hätt' er aber in dem Licht des Herrn erkannt,
Was für ein schwer Gericht bevorsteh solchem Land,
Und denen Leuten, die darin sich hielten auf,
Und ließen ihrer Lust durchaus den freien Lauf;
Er würde weit genug davon geblieben seyn,
(Und gern mit Abraham im Frieden stets gemein,)
(Ja in die Wüsten eh' gezogen selbst hinein.)
1 B. Mose 13, 10.

2.

Je (fruchtbarer / köstlicher) das Land, je frecher auch die Leut,
Je größer auch die Straf in Zeit und Ewigkeit;
Wann Gottes Wohlthat man und Güte so mißbraucht,
Daher zur Warnung noch die Sodoms Gegend raucht.

3.

Laß meine Augen, Herr! ja nicht nach Sodom sehen,
Daß ich mit deme nicht gar möchte untergehn.

4.

Wo sonders fruchtbar ist ein Land und wasserreich,
Da herrscht auch insgemein die Lust- und Laster-Seuch,
Daher man lieber ja in einem wüsten Land
Sollt leben, als wo man nichts sieht dann Sünd und Schand.

5.

Wer vor (der geistlichen) (gar mancherlei) Gefahr bewahrt will seyn,
Der trenne sich ja nicht von Abrahams Gemein,
Ja mache nicht, daß man davon ihn trennen muß,
Und beuge sich vielmehr durch rechte wahre Buß.
Dann ob er schon vermeint, was Bessers auszugehn,
So wird er doch am End sich sehr betrogen sehn.
Die Sodoms Gegend lockt und zieht zwar das Gesicht,
Fällt aber eh' man's meint, und führt mit in's Gericht.

6.

Es machet wasserreich der Herr ein trocknes Land,
Darin die Sündenlust verzehrt und ausgebrannt,
Im dürren, das nach ihm recht lechzet vor Begier,
Läßt Wasserquellen Er des Geistes gehn herfür.
Psalm 107, 35.

7.

Der Israel zerstreut, wird's auch zusammen bringen,
Und ihrer hüten wie ein Hirte seiner Heerd,
Der Herr wird Jacobs Volk, das ihm so lieb und werth,
Erlösen und von dem, den es nicht konnt bezwingen,
Erretten, da sie dann mit Freuden werden kommen,
Und jauchzen auf der Höh zu Zion Gott zum Preiß,
Und zu den Gaben sich des Herren haufenweiß
Einfinden, der sie nun hat wieder aufgenommen.
Ja zum Getraid, Most, Oel und jungen Schaf und Rindern,
Daß ihre Seel wird seyn in seiner Gegenwart,
Gleichwie ein fruchtbarer und wasserreicher Gart',
Und sie ganz wohlgemuth mit allen ihren Kindern.
Zur letzten Zeit wird dieß insonderheit geschehen,
Da Gott der Herr sein Volk (noch überschütten will, (erst völlig segnen will,
Mit seinen Gaben und mit seiner Geistes-Füll,
Da wird's in solchem Flor und solcher Wonne stehen.
Jeremia 31, 10. 11. 12.

8.

Dann wird die Seele wie ein wasserreicher Gart',
Wann Gott mit seinem Geist in ihr sich offenbart,

Wann Er sie wiederum führet in sich selber ein,
Dann mag sie ja getrost und unbekümmert seyn.

9.

Herr! meine Seel wünscht auch, ein wasserreicher Gart'
Du seyn, nach Deinem Bild und Deinem Geist geart;
Ja ein lebend'ges und fruchtvolles Paradeis,
O! mach Du mich dazu Dir selbst zum ew'gen Preis.

10.

Wie Gottes Segen fleußt daher gleich einem Strom,
Und tränkt die Erde wie ein Sündfluth, wo man fromm,
So frisset auf sein Zorn, die, so im Heiden-Stand,
Wie Er verdorren läßt ein wasserreiches Land.
Sirach 39, 27. 28.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Wässericht.

1.

Ein wässerichtes Theil, bitt' ich mir vor mein Haus,
Zu dessen Fruchtbarkeit, mein Gott! auch von Dir aus,
Die quellen Deines Geists, daß unsre Herzens-Erd,
Ja Geist und Seel und Leib davon durchflossen werd.
Richter 1, 15.

2.

Wer oben für den Geist und unten für die Seel,
Ein wässerichtes hat von dem Immanuel,
Ja seinen Wassergeist, den Er ertheilt allein,
Der mag zur Fruchtbarkeit ja wohl gesegnet seyn.

3.

Wer Gott den Herr mit Ernst um seinen Geistes-Segen,
Sollt kindlich bitten, als ein wässerichtes Theil,
So würde Ihme leicht das Herz damit bewegen,
Daß Er ihm solches geb zum ew'gen Erb und Heil.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Wasser-Röhren.

Es sollt Jesaias den Ahas zu belehren,
Entgegen ihm auf's Feld, an's End der Wasser-Röhren,
Am obern Teich am Weg des Färbers-Ackers gehn,
(Da der Assyrer Heer auch einest sollte stehn,)
Und ihne vorderst zwar zum Stille-seyn anweisen,
Und nicht zu fürchten sich mit göttlichem Verheißen,
Daß seine jetz'ge Feind nichts sollten ihm anthun,
Wo er nur würde still in Gottes Willen ruhn.
Wo er sich aber nicht nach deme würd betragen,
So sollt er ihme dann auch ganz getrost ansagen,
Daß über Volk und Land einst der Assyrer Macht,
An gleiche Stell von Gott sollt werden hergebracht;
Dann wo sein Wort nicht wird gehorsam aufgenommen,
So läßt Er sein Gericht darauf zur Rache kommen,
Das seines eignen Volks auch keinesweges schont,
Und dem mit gleicher Straf als seinen Feinden lohnt.

Esaia 7, 3.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Wasser-Schöpfer.

1.

Wer ein Holzhauer nur und Wasserschöpfer war
In Israel, der sollt und mußt auch ganz und gar,
Sowohl als dieses Volk, das sich der Herr ersehn,
In Gottes Bund und Eid getreulich einhergehn,
Wann Er mit deme auch an seinem ew'gen Heil,
In Christo haben wollt zum Leben seinen Theil.
Dann wer mit dem sich nicht (verhält / verhielt) nach Bundes-Pflicht,
Der (wird / sollt) des Segens auch mit dem genießen nicht.

5 B. Mose 29, 11.

2.

Wann nach des Vaters (Wink) zu leben hat das Kind,
(Wort)
Wie vielmehr Knecht und Mägd und andres Haus-Gesind,
Das, wo es ihme recht gehorsam sich erweißt,
Auch wohl das Kindes-Recht darüber noch geneußt!

3.

Wie (selig) mag doch nicht der Wasserschöpfer seyn,
(glücklich)
Den Gott in seinen Bund mit faßt und nimmet ein,
Ja der aus seiner Quell für sich und Jedermann,
Das Wasser seines Geists stets schöpfen darf und kann.

4.

Wer im Gesetzes-Dienst erst Holz gehäuen hat,
Des alten Sünden-Baums, der wird durch Gottes Gnad
Zum Wasserschöpfer auch, im Geistes-Dienst gemacht,
Wodurch die Labung wird der Seelen zugebracht.

5.

Holzhauer müssen wir und Wasserschöpfer seyn,
Die Gott in seinen Dienst genommen an und ein,
Und treiben das Gesetz und Evangelium,
Zum Tod des alten und des neuen Menschen Ruhm;
Wer's treulich bei sich selbst und Andern also treibt,
Der bleibt dem Bund des Herrn auch ewig einverleibt.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Wasser-See.

1.

Zum Erb der Igel will der Herr noch Babel machen,
Zum Wassersee und Pfuhl, zu Pfützen und zu Lachen,
Mit einem Besen des Verderbens will Er sie,
So kehren, daß sie den soll fühlen dort und hie.

Jesaia 14, 23.

2.

Es will Gott Wasserflüß noch einst auf Sions Höhen,
Und Brunnen mitten auf den Feldern in dem Grund,
Eröffnen seines Volks und hervor lassen gehen,
Daß seines Geistes Kraft werd' Hoch und Niedern kund.
Die Wüsten will Er noch zu Wasserseen machen,
Und das so dürre Land der armen Heidenschaft
Zu Wasserquellen, daß das Herze, auch ihr Lachen,
Und leben Gott zum Preis, erfüllt mit (seinem / solchem) Saft.
Jesaia 41, 18.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Wassersüchtig.

1.

Es ist die Wassersucht ein Bild der bösen Lust,
Die ihren Sitz zwar hat vornehmlich in der Brust,
Doch (wo man ihr läßt Raum / aber auch daraus) durch Alles dringt und quillt,
Und also Seel und Leib mit ihrem Gift erfüllt.
Lucas 14, 2.

2.

Der Sünden Wassersucht und ihrer Wirkung man,
Am Wassersüchtigen ein Bildniß haben kann,
Und zwar nach aller Art, jedoch insonderheit
Der geist- und leiblichen (Hoch- / Selbst-) Aufgeblasenheit.

3.

Herr! vor der Wassersucht der Sünden mich behüt,
Nachdem Du mich einmal durch Deine große Güt,
Davon curiret hast, daß sie mich ja nicht mehr
Vergift an Seel und Leib, wie sie gethan vorher.

4.

Der Wassersüchtige, der vor dem Herrn dort war,
War zwar in großer und recht tödtlicher Gefahr,

Doch war die Waſſerſucht der Phariſäer-Schaar,
Weit größer, die ihr Herz durchgiftet ganz und gar.

5.

Die ihre Gaben gern vor Andern laſſen ſehen,
Und mit denſelbigen ſich brüſten und aufblähen,
Das ſind ja in der That recht waſſerſücht'ge Leut,
Dergleichen alle Ständ' noch voll der Chriſtenheit.

6.

Herr! waſſerſüchtig laß mich ſeyn nach Deinem Geiſt,
Doch ohne Eigenheit, bis Er mich ganz durchfleußt,
Und mit demſelben ich erfüllet ganz und gar,
Geiſt, Seel und Leib zu Dir erhebe immerdar.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

Waſſer-Stadt.

1.

Dann iſt es bald am End, wann man die Waſſerſtadt
An einem feſten Ort bereits gewonnen har,
O daß dem Antichriſt in ſeinem Sitz der Saft,
Bald ganz entzogen würd' durch Chriſti Geiſt und Kraft!
2 Sam. 12, 27.

2.

Es iſt die WaſſerStadt des Widerchriſts noch heut,
Die falſche Lehre und der Schein der Heiligkeit,
Der blinde Beifall, den ſo manches Volk ihm gibt,
Das in das Aeußere ſich ohne Grund verliebt.

3.

Wohl deme, der in ſich die Geiſtes-Waſſerſtadt,
Und in ſein Innerſtes tief eingegründet hat,
Daß ihme die kein Feind mit eigner Liſt und Macht,
Entziehen kann, wie ſehr er auch darauf bedacht.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Wasser-Strom.

1.

Auch Brüder gehen oft (verächtlich / untreulich) wie ein Bach
Vorüber, wann (wir seyn / man ist) in großem Ungemach,
Ja wie (die Wasserströme, / ein Wassersturm,) so (fließen / schießen) sie vorbei,
Zum Zeugniß wie (sogar / im Kreuz) ihr Herz nicht mit uns sey.
Darüber aber sie dann in der Leidens-Zeit,
(Auch / Oft) fahren ohne Trost hin in die Ewigkeit,
Wo sie nicht wahre Buß annoch darüber thun,
Daß Gottes Gnade kann ob ihren Seelen ruhn.
Hiob 6, 15.

2.

Vom (Felsen läßt des Heils / Jesus-Felsen läßt) die Geistes-Wassergab,
Wie Ströme fließen auf sein mattes Volk herab,
Der Herr, daß solches sich nach Herzenslust erlab,
Und neue Kraft zur Reis' durch seine Wüsten hab.
Psalm 78, 16.

3.

Es solle vor dem Herren ertönen auch das Meer,
Und dessen Fülle, wann Er kommt und bricht daher,
Die Erd und was drauf wohnt soll jauchzen überall,
Mit einem fröhlichen und ihm gefäll'gen Schall;
Die Wasserströme auch, die sollen insgemein,
Frohlocken und die Berg vor ihme fröhlich seyn,
Für Seinem Einzug und vor Seinem Angesicht,
Dieweil Er kommt, daß Er das Erdreich selber richt.
Ja den Erdboden wird Er richten weit und breit,
Zu dessen Besserung mit Heils-Gerechtigkeit,
Und alle Völker, die (darinnen sind / nach ihme sehn) mit Recht,
Daß Alles werd vor Ihm in Wahrheit recht und schlecht,

Möcht solche Zukunft doch, Herr Jesu! bald geschehn,
O! laß sie doch in mir auf's wenigste angehn,
Daß Alles durch und durch in mir nach Deinem Wort,
Als Deinem Scepter werd' geordnet fort und fort.
Psalm 98, 7. 8. 9.

4.

Wann auch die Wasserström vor Freuden mit den Händen,
Noch sollen klappen einst an allen ihren Enden,
Da nun zum Weltgericht der Herr wird (brechen / ziehen) ein,
Was für ein mächtiges Geräusch wird das nicht seyn?
Wie wird die Bösen nicht dasselbige erschrecken,
Wie wird die Frommen es hingegen nicht erwecken;
Wie werden diese nicht einstimmig überall,
Bezeugen vor dem Herrn auch ihren Freudenschall! —

5.

Es läßt die Wasserström verderben Gott das Land,
Dem Volk, das Ihme nicht sein Herze zugewandt,
Die Völker Wasserström, der Kriegs-Fluthen Heer,
Bis es in Demuth Ihm auch giebet seine Ehr.
Esaia 18, 2. 7.

6.

Zertheilte Wasserström des Geistes werden gehn,
Auf allen hohen Berg im Israelis Land;
Auf (hohen / allen) Hügeln die gegründt des Höchsten Hand,
Daß voller Segen man dieselbige wird sehen,
Zur Zeit der großen Schlacht, die führen wird auf Erden,
Gott gegen seine Feind, das Antichristenthum,
Da dessen Thürne dann und Höhen um und um,
Auch werden fallen und (durchaus verstöret / ganz umgekehret) werden.
O! daß die sel'ge Zeit doch möchte bald einbrechen,
Darin die Wasserström des Geistes, Berg und Thal,
Befeuchten sollen und befruchten, dazumal
An seinen Feinden sich der Herr mit Macht wird rächen.
Cap. 30, 25.

7.

Dann wann die Kanzel-Thürn und falsche Priester-Höhen,
Ja ihre Kirchenthürn' zur Zeit der großen Schlacht,
Zerfallen werden durch des allerhöchsten Macht,
Dann wird auf Bergen man und Hügeln Gottes sehen,
Zertheilte Wasserström der Geistesgaben gehn,
Davon dann Alles wird in vollem Segen stehn.

8.

Zertheilte Wasserström allda zu sehn sind,
Wo man so mancherlei der Geistesgaben findt,
Die seinen Königen und Priester letzter Zeit,
Austheilen wird der Herr annoch insonderheit.

9.

Die stolze Berge will und Hügel Gott verwüsten,
Verdorren all ihr Gras und ihre ganze Kraft,
Er will die Wasserström, daraus sie ziehen Saft,
Zu Inseln machen und die Seen ihrer Lüsten;
Austrocknen, daß sie ja recht werden öd und leer,
Bis sie in tiefster Reu Ihm geben seine Ehr.
Cap. 42, 15.

10.

Wie in der Wüsten Weg Gott ehmal hat gemacht,
Und in die Einöd selbst auch Wasserström gebracht,
So will zur letzten Zeit Er seinem Volk zu gut,
Auch solches wieder thun, das seinen Willen thut.
Herr! in die Einöd laß, darin wir jetzo seyn,
Auch Deine Geistesström dann aus Dir fließen ein.
Cap. 43, 19.

11.

O! wer doch merkte stets auf die Gebot des Herrn,
Die seinem Herzen doch so nah und gar nicht fern,
Deß Friede würde seyn, gleichwie ein Wasserstrom,
Und ihn fortführen, bis (zum Port der Ruh) (zur Friedens-Quell) er komm.
Und sein' Gerechtigkeit wie Meeres-Wellen seyn,
Die nichts Unreines in sich lassen dringen ein;

Ja treiben von sich ab und stößen gänzlich aus,
Was unrein ist und todt und halten rein ihr Haus.
Cap. 48, 18.

12.

Dieweil Egypten spricht: der Wasserstrom ist mein,
Und ich bin's der es thut und will dem Herrn gleich seyn,
Drum siehe, spricht der Herr, so will ich nun an dich,
Und deine Wasserström, die (mir entreißen sich.
(Du brauchst wider mich,
Und will von Gränz zu Gränz dich machen öd und wüst,
Daß du erkennst wer Ich, und wer du seyst und bist,
Wie dieß am leiblichen Egypten längst geschehn,
So wird's am geistlichen man auch erfüllet sehn;
Das so viel mehr als jens mit seinen Strömen prangt,
Daher's auch größre Straf als jenes einst empfangt,
Und wie aus seinem Strom ward jenes selbst geplagt,
So ist auch diesem schon das Urtheil angesagt,
Ja wie in's rothe Meer Gott stürzte Jenes Stuhl,
So wird Gott stürzen dieß gar in den Feuerpfuhl;
Dann Hochmuth ist dem Herrn ein Greuel jeder Zeit,
Und zwar der geistliche durchaus insonderheit.
Ezechiel 29, 9. 10.

13.

Wer von dem Wasserstrom darf sagen: er ist mein,
Dem wird Gott sagen einst: der Feuerpfuhl ist dein,
Und stürzen eh er sich's versieht, ihn dahinein.

14.

Gott will die Wasserström, damit man nur stolziret,
Ja auch die Seelen wohl verlocket und verführet,
So trocken machen einst, so dürr, so öd und leer,
Daß nicht ein Tröpflein man darin soll finden mehr.
Dieß wird an ihnen Er anfangen in der Zeit,
Vollführen aber erst recht in der Ewigkeit;
Bis auch der letzte Tropf im Feuer des Gerichts,
Wird aufgezehret seyn (zum neuen Schöpfungs-Nichts,
(und kommen in sein Nichts.
Cap. 30, 12.

15.

Ihr Brunnen! quellet doch stets aus das Lob des Herrn,
Darnach ihn dürst mit recht und das Er hat so gern,
Ei rühmt und preiset Ihn, doch hier und ewiglich,
Der euch in's Wesen auch geführet hat aus sich;
Ei lobet doch den Herrn, ihr Meer und Wasserström!
Dieweil auch euer Lob Ihm sonders angenehm,
Ja rühmt und preiset Ihn, doch ewiglich mit Macht,
Der euch aus seinem Schatz auch hat hervorgebracht,
Ihr Wallfisch, und was sich in denen Wassern regt,
Lobt doch auch ihr den Herrn der Alles hegt und trägt,
Rühmt Ihn und preiset Ihn in alle Ewigkeit,
Der euch erschaffen und zu seinem Lob bereit.
Wann so die Brunnen, auch Meer-Ström- und Wasserthier,
Gott sollen rühmen stets und preisen für und für,
Was wird dann deine Pflicht, o meine Seel! nicht seyn,
Gewiß, nur daß du lebst, zu loben Ihn allein.
Daniel 3, 76. 77. 78.

16.

Gewißlich war der Herr dort zornig in der Fluth,
Und in den Wassern war sein Grimm und seine Wuth;
Und gegen seine Feind sein Zorn im rothen Meer,
Da er ritt voller Kraft auf seinen Rossen her,
Und seine Wagen in dem wunderbaren Krieg
Behielten seinem Volk zum Heil den großen Sieg.
Da seinen Bogen Er ließ offenbarlich sehn,
Und vor den Stämmen nach dem Eidwort einhergehn;
Ja Sela! da die Ström Er (weiter auf der / der verheißnen) Erd,
Gespalten, daß sein Volk zur Ruh geführet werd';
Wie war den Bergen und Regenten doch so bang,
Als sie Ihn sahen in so wundervollem Gang!
Wie fuhr der Wasserstrom so schnell vor Ihm dahin,
Als wüßte er vor Angst nicht mehr zu bleiben in,
Wie ließ die Tiefe doch auch hören ihr Geschrei,
Wie hub auch ihre Händ die Höhe auf dabei,
Zum Zeugniß, wie so groß der sey von Majestät,
Der also seinem Volk vorgehet und vorsteht.
O! daß sich dann vor dem ja beuge Jedermann,

Eh über Ihm sein Zorn auch geh und brenne an;
Dieweil, wann dieses nun an einem Volk geschicht,
(Dann auch kein Schonen mehr bis es zu Grund gericht,)
(Dann keine Gnade mehr und kein Verschonen nicht.)
Habakuk 4, 8. 9. 10.

17.

Es lässet seine Pferd Gott treten in dem Meer,
Im (Schlamm) (Grund) der großen und (grundlosen) (gattlosen) Wasser her,
Davor dann der's auch nur im Geist hört und erblickt,
Als einer (nahen) (schweren) Rach erzittert und erschrickt;
Was Schrecken wird dann die darüber treffen nicht,
Die wirklich treffen soll und trifft dieß Rachgericht.
B. 15.

18.

Aus einem klaren Brunn, wann solcherer ein und fromm,
Kann leicht ergießen sich ein großer Wasserstrom,
Zum Heil des ganzen Volks, wann nach der Trübsalsnacht,
Die Sonn dem gehet auf und Alles heiter macht.
Wie an der Esther dieß ehmalen ist geschehn,
So an Maria ist's (weit) (noch) herrlicher zu sehn;
Da aus dem kleinen und doch rein und keuschen Brunn,
Ein großer Wasserstrom des Heils und Lebens runn,
Deß sich die ganze Welt durch Gottes große Gnad,
In Zeit und Ewigkeit (hoch) (wohl) zu erfreuen hat.
Stücke Esther 5, 10. Cap. 6, 6.

19.

Wann die vier Engel, die annoch gebunden stehen,
Am großen Wasserstrom Euphrate, man wird sehen,
Vom sechsten Engel der posaunt, gelöset auf,
So wird das Kriegsgericht gewinnen vollen Lauf;
Dadurch der dritte Theil der Menschen, die auf Erden,
Und irdisch sind gesinnt, getödtet sollten werden,
Als die auf eine Stund, Tag, Monat und auch Jahr,
Dazu bereitet sind mit ihrer Völker-Schaar.
Offenb. Joh. 9, 14.

20.

Der dritte Engel des Gerichts geußt seine Schaal
Aus in die Wasserström und Brunnen allzumal,
Daß alles Wasser wird in Babels-Reich zu Blut,
(So eins dem andern selbst abzapft in seiner Wuth,)
(Und damit abgelöscht die so blutdürst'ge Wuth.)
Cap. 16, 4.

21.

Der sechste Engel geußt hinaus auf den Euphrat,
Den großen Wasserstrom, die Schaale die er hat,
Daß denen Königen von Sonnenaufgang würd'
Der Weg bereitet, der sie in ihr Erbland führt;
Da ihnen keine Macht wird können widerstehn,
Weil Gottes Kraft dadurch vor ihnen her wird gehn.
Die, wie sie ehmal sie geführt durch den Jordan,
So auch durch den Euphrat sie dann wird führen an,
Die Stämme Israel auf deren Wiederkehr,
In das gelobte Land dieß zielt mit ihrem Heer.
O! möchte doch die Zeit derselben nahe seyn,
O! möcht mit deme ich auch gehen aus und ein.
Offenb. Joh. 16, 12.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Wasser-Sturm.

Es wird ein Starker und sehr Mächtiger vom Herrn,
Gleichwie ein Hagelsturm einbrechen aus der Fern,
Gleichwie ein schädlich und verderblich Wetter thut,
Ja wie ein Wassersturm und durchgebrochene Fluth;
Und überschwemmen mit Gewalt das ganze Land,
Das sich von seinem Gott so schändlich abgewandt.
Wie (Ephraim / Israel) dieß hat erfahren vor der Zeit,
So wird's erfahren auch die falsche Christenheit.
Esaia 28, 2.

Dreißigstes Kapitel.

Wasser-Sümpf.

Gott macht die Wassersümpf und Sammlung auch zu Blut,
Durch seines Grimmes Stab und seines Zornes Ruth,
In einem bösen Land, das sich am Blut verschuldt,
Der Seinigen, die Er doch hält in seiner Huld.
2 B. Mose 7, 19.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wasser-Thor.

1.

In Ophel haben eh' die Nethinim gewohnt,
Nicht weit vom Tempel, da Gott selber hat gethront,
Bis an das Wasserthor, das gegen Morgen war,
Die (zu dem) (sich zum) Dienst des Herrn gewidmet ganz und gar.
Die wahre Nethinim die wohnen in der Höh,
Damit ihr Herz und Aug auf Gott stets merk und seh;
Nah bei dem Wasserthor, um immer Kraft und Stärk,
Zu haben von dem Geist des Herrn, zu ihrem Werk,
Der von dem Morgen her vom rechten Aufgang fleußt,
Und sich aus Jesu Herz in unser Herz ergeußt.
Herr! meine Wohnung laß auch da im Geiste seyn,
Und so zu Deinem Dienst mich gehen aus und ein.
Nehemia 3, 26.

2.

Es war das ganze Volk versammlet auf dem Plan,
Der für dem Wasserthor gewesen als ein Mann,
Da Esra das Gesetz des Herrn und dessen Rath,
Klar, deutlich und getreu ihm vorgelesen hat;
Daß seine Ohren dann auch gern dazu gekehrt,
Und unermüdet ihm und fleißig zugehört.

Ja wer, wo Gottes Wort man pred'get oder lest,
Mit Andern und in sich recht eingesammlet ist,
Beim Geistes-Wasserthor, da dessen freier Lauf,
Dem wird dasselbige erst recht geschlossen auf;
Daß Kraft und Saft daraus er ziehet und gewinnt,
Ja gar den Eingang auch zum Himmel dadurch findt.
So laß mich hören dann, mein Heiland! auch Dein Wort,
Ja lehre Du mich auch von Innen fort und fort;
Gib aber, daß ich auch (bleib) (werd) Deinem Wort getreu,
Und dessen Thäter stets im Geist der Wahrheit sey.
Cap. 8, 1. 2.

3.

Laubhütten hat das Volk zu Nehemia Zeit,
Auch auf der breiten Straß am Wasserthor bereit,
Als an dem Wasserfest, da ihre Wasser-Freud,
Sie in dem Tempel auch gehabt insonderheit;
Das Lauberhütten-Fest ist mir noch lieb und werth,
Dadurch die Hoffnung wird zur Ewigkeit ernähret,
Daß von der Erden man sich stets zum Himmel kehrt,
(Und nur das Vaterland, das droben ist, begehrt,)
(Wo Jesus unser Schatz, der ewig sey geehrt,)
Wozu ich meine Hütt' am Geistes-Wasserthor,
Auch gern will haben, da die Kräften gehn hervor;
Durch die ich meinen Geist stets schwingen kann empor,
Bis mich der Herr nimmt auf zu seinem obern Chor.
V. 16.

4.

Als man zu Esra und zu Nehemia Zeit,
Die Mauer an der Stadt des Herrn hat eingeweiht,
So stellte sich darauf der erstere Dank-Chor,
Bis an das morgenwärts gesetzte Wasserthor;
Da eine große Freud beim ganzen Volk entstund,
Das Gott sehr hochgelobt mit Herzen, Hand und Mund,
So daß man ihre Freud hat in die Fern gehört,
Die ihnen Gott der Herr zu seinem Preiß beschert.
Wann dieß mit solcher Freud und Wonne ist geschehn,
Was Freud und Wonne wird nicht dann einmal entstehn,

Wann man wird weihen einst das obere Salem ein,
Herr! laß mich auch dabei im (ew'gen / Geiſtes) Dankchor ſeyn.
Cap. 12, 37.

Zweiunddreißigſtes Kapitel.

Waſſer-Wogen.

1.

Gott läßt auch über die all ſeine Waſſerwogen,
Und Wellen oft [illegible]gehn, die Er doch herzlich liebt,
Und darum ſon[illegible]h mit vielem Leiden übt,
Damit ſie bleiben ſtets vor und zu Ihm gebogen.
Und daß ihr Abgrund ſtets auf ſeinem Abgrund zu,
Und immer neue Hülf bei Ihme ſind und Ruh. —
Pſalm 42, 8.

2.

Die Waſſerwogen in dem Weltmeer ſind zwar groß,
Und brauſen greulich, mit gewaltigem Getöß,
Doch iſt weit größer noch in ſeiner Höh, der Herr,
Vor dem ſich beugen muß was tobet noch ſo ſehr.
Ja ſelbſt das Höllen-Meer mit ſeinen Wellen muß
Vor Ihm ſich legen noch und fallen Ihm zu Fuß;
Solch einen König hat an ihrem Haupt die Braut,
Auf den in aller Noth ſie dann auch einig ſchaut.
O wohl dem! wer dieß auch im Glauben mit ihr thut,
Der kann in Noth und Tod ſtets bleiben wohlgemuth.
Pſalm 93, 4.

3.

Gleichwie ein Schiff dahin lauft auf den Waſſerwogen,
Des Spur, wann es vorbei, man nicht mehr finden kann,
Noch in der Wellen-Fluth deſſelben Gang und Bahn,
So fährt die Luſt der Welt dahin, die ſie betrogen,
Ja ſo fährt ihre Zeit zur ſtrengen Ewigkeit,
Ihr Leben zu dem Tod der ihnen iſt bereit. —
Buch der Weisheit 5, 10.

4.

Es werden Zeichen an der Sonnen noch geſchehen,
Und Mond und Sternen auch der falſchen Chriſtenheit,
Da eine Bangigkeit auf Erden wird entſtehn,
Bei denen (Leuten / Völkern) voll Ver(zag-/zweifl-)ung weit und breit,
Wann nun das (Kriegs-/Völker-/Morgen-) Meer mit ſeinen Waſſerwogen,
Das Gott der Herr erweckt und führet zum Gericht,
Mit Brauſen über ſie wird kommen hergezogen,
Und ſie dem werden dann entfliehen können nicht;
Da werden dann für Furcht die Menſchen gar verſchmachten,
Und für dem Warten des was über ihre Welt
Noch weiter kommen ſoll, darin ſie Gott verachten,
Und immerzu nur thun was ihnen ſelbſt gefällt.
Weil auch die Kräften gar der Staats- und Kirchen-Himmel,
Beweget ſollen und zerrüttet werden dann,
Und mit dem größeſten und heftigſten Getümmel,
Einander ſelbſten auch feindſelig gehen an.
Und alsdann werden ſie mit Schrecken ſehen kommen,
In denen Wolken des Gerichts des Menſchen-Sohn,
Mit großer (Heereskraft, / Kraft und Macht,) die Er nun angenommen,
Und Herrlichkeit, daß er der Welt geb ihren Lohn.
Wann aber dieſes nun anfähet zu geſchehen,
So ſoll der Frommen Schaar ſogar erſchrecken nicht,
Daß ſie vielmehr getroſt gen Himmel ſollen ſehen,
Und ihre Häupter dann aufheben zu dem Licht.
Darum, dieweil ſich nun damit wahrhaftig nahet,
Auch ihre völlige Erlöſung von dem Thier,
Und die verheißene Erquickungs-Zeit anfahet,
Die Chriſtus ihnen bringt und ſchenket für und für.

Luc. 21, 25 — 28.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Waschen.

1.

Herr! die Herrschaften laß doch Deiner Engel kehren,
Zum Haus auch Deines Knechts und bleiben über Nacht,
Zu waschen ihre Füß mit (Demuth Dir zu Ehren, / liebesvollen Zähren,
Und zu genießen so auch ihrer (starken / Hut und) Wacht.
1 B. Mos. 19, 2.

2.

Herr! laß doch Deiner Engel Macht,
(Auch / Stets) bleiben bei mir über Nacht;
Daß weil der Feind mir stets nachtracht,
Ich durch sie werde wohl bewacht.

3.

Der wascht den Engeln auch die Füß,
Wer an den Frommen übet dieß,
Und wer die Boten auch des Herrn,
Aufnimmet und herberget gern;
In recht demüth'ger Liebes-Treu,
Die ihren Wandel stärkt auf's Neu.

4.

Wer Demuth und die Liebe übt,
Wird von den Engeln selbst geliebt,
Die auch darinnen sonderlich,
Zum Preiß des Herren üben sich.

5.

Wie mancher wünscht, daß er den Engeln auch die Füß
Möcht waschen, da doch nur aus Hochmuth fließet dieß,
Dann, wann es ihm recht Ernst um wahre Demuth wär,
Erwies' dem (Bruder / Nächsten) er dieselbe so vielmehr.

O! daß das Waſſer ſtets aus reiner Abſicht fließ,
Das man den Gäſten gibt zu waſchen ihre Füß,
Dann ſonſten, wo man nicht von eigner Abſicht frei,
So iſt es ja vor Gott (nur lauter / nichts als nur) Heuchelei.

6.

Soll die Fußwaſchung auch der Frommen recht geſchehen,
So muß man ſeyn ganz frei vom eigenen Abſehen,
Wer auf die Spangen noch und Armring ſieht dabei,
Der iſt gewiß noch nicht von eigner Abſicht frei. —
Cap. 24, 32.

7.

Es wuſche Joſeph auch darum ſein Angeſicht
Damit, daß er geweint, man möchte merken nicht,
Wie er dann nachmal noch ſich mußte halten feſt,
Daß es nicht merketen die ihm ſo liebe Gäſt;
Weil noch nicht völlig war die Offenbarungszeit,
Da Eins am Andern erſt ſollt werden recht erfreut,
So machets auch mit uns der Himmels Joſeph noch,
Thränt und verbirgt ein Weil wie er uns lieb ſo hoch,
Bis er (auf manche Art / in währer Buß) uns lang genug geübt,
Da Er dann völlig uns ſich zu erkennen gibt.
Cap. 43, 31.

8.

Wann liebe Gäſte man tractiren will im Licht,
So wäſcht man billig auch vorher ſein Angeſicht,
Und machet ſich durchaus von allem Nebel frei,
Damit ſie ſehen, daß nichts Widrigs in uns ſey;
Und daß man ihnen auch von Herzen gönn das Brod,
Und was zur Labung (ſonſt / uns) für ſie beſcheret Gott.

9.

Man ſoll zum Eſſen in Gemeinſchaft gehen nicht,
Mit ungewaſchenem und finſterm Angeſicht,
Dieweil die Mahlzeit will in Lieb und Freundlichkeit,
Mit frommen Gäſten ſeyn gehalten allezeit.

10.

Es waſcht ſein innres Kleid des Leids der Herr mit Wein,
Wann Er mit ſeinem Blut uns waſcht von Sünden rein,
Und ſeinen (Oberrock / Mantel) waſcht Er in (Trauben- / Weinbeer-) Blut,
Wann Er die Drachenköpf zertritt mit ihrer Brut,
Wie jenes Waſchen auf die erſte Zukunft zielt,
So wird das andre in der letzten erſt erfüllt.
Cap. 49, 11.

11.

Im Wein, darin Du Herr! gewaſchen haſt Dein Kleid,
Waſch doch auch meine Seel zur wahren Heiligkeit.

12.

Es iſt das Blut des Herrn ja wohl ein kräft'ger Wein,
Der Geiſt und Seel durchdringt und nicht nur Mark und Bein.
Wer wollte dann nicht gern getauchet dahinein,
Damit gewaſchen und dann auch getränket ſeyn?

13.

Die neugeborene und zarte Kinderlein,
Der Großen ſonderlich, (die waſcht man wohl mit / waſcht man mit rothem) Wein,
So auch in der Natur ein Bildniß möchte ſeyn,
Wie uns- (re Neugeburt ſtärk / zur Neugeburt waſch) Chriſti Blut allein.

14.

Wie ſein leibeignes Kleid der Herr waſcht in dem Wein,
Dadurch ſein Leiden uns bezeichnet wird allein,
So waſcht ſein Ober-Kleid Er auch in Weinbeer-Blut,
Weil ſeine Braut Er führt durch gleiche Leidens-Fluth.
Damit das Aeußere dem Innren werde gleich,
Und beides Ihm zum Schmuck in ſeinem Königreich;
Womit Er ſeine Braut auch in ſich ziehet an,
Die doch in ſeinem Schmuck allein beſtehen kann,
In ſeinem Blutes-Schmuck, womit Er ſie beſchenkt,
Da Er gewaſchen ſie damit, und ſo getränkt,

Daß ſie dann wiederum darinnen ganz zerfloß,
Und alſo willig auch um Ihn ihr Blut vergoß;
Doch Alles und allein in ſeiner Blutes Kraft,
Die ſolche Kleidung auch den Seinigen verſchafft,
Daß Eines ja durchaus dem Andern ähnlich ſey,
Und Braut und Bräut'gam geh in einer Livorei.
Herr! bringe mich doch auch zu ſolcher Aehnlichkeit,
Und ſchenke mir Dein Blut zum ew'gen Schmuck und Kleid.

15.

Wann Moſes mußte ſchon zu dem Geſetzes-Wort,
Das Volk ſo ſonderlich und ernſtlich heil'gen dort;
Und ihre Kleider dieß durchaus auch waſchen rein,
Was wird zum Gnadenwort dann wohl nicht nöthig ſeyn,
Daß man daſſelbige recht fruchtbar in ſich hör?
Herr? heil'ge Du mich ſelbſt dazu je mehr und mehr,
Und laß mich waſchen auch in Deinem Blut mein Kleid,
Daß auf Dein Pfingſtfeſt ſey mein Alles wohl bereit.
2 B. Moſ. 19, 10.

16.

Der Leib der Seelen iſt, die Seel des Geiſtes-Kleid,
Auf deren Waſchung dringt der Herr inſonderheit,
Daß wie voraus der Geiſt, ſodann auch Seel und Leib,
Je mehr und mehr werd' rein und Ihm geheil'get bleib.

17.

Es ſoll die Reinigkeit der Leibes-Kleider ſeyn,
Ein Denkmal, Leib und Seel dem Herrn zu halten rein.

18.

Des Herrn Kleid iſt der Geiſt, des Geiſtes Kleid die Seel,
Der Seelen Kleid der Leib, ſo nach des Herren Befehl
Man ja zu halten und zu waſchen rein und weiß,
In Chriſti Blut und Geiſt (mit allem Ernſt und Fleiß.
(zu ſeinem Dienſt und Preiß.

19.

Es ſteigt vom Berg herab und heiliget das Volk,
Der Moſe, der ſonſt war beim Herrn in ſeiner Wolk,

Es steigt ein Knecht des Herrn von dem Beschauungsberg,
Noch gern um nur zu thun an dessen Volk Sein Werk.
2 Mose 19, 14.

20.

Der heil'get auch das Volk des Herrn, der es noch heut,
Mit Lehr und Leben weißt zur wahren Heiligkeit,
O möchten solcher Knecht des Herrn noch viele seyn,
Wie würde doch sobald Sein Volk noch werden rein!

21.

Der waschet auch sein Kleid, der seinen Leib hält rein,
Und nicht zur Unzucht sich macht seinem Weib gemein,
Wann nämlich Gott mit ihm Gemeinschaft pflegen will,
Da alle andre Lust muß gänzlich bleiben still.

22.

An den Brandopfern mußt man dort das Eingeweid,
Und Schenkel waschen auch mit Fleiß insonderheit,
So zwar am Gegenbild des Herrn nicht nöthig war,
Als welcher (an) (in) sich selbst war heilig ganz und gar,
Weil aber unsre Lust und Last Er auf sich nahm,
Und in der sündlichen Gestalt des Fleisches kam,
So ließ er über sich auch (eine) (solche) Waschung gehn,
Daß so vielmehr für uns sein Opfer möcht bestehn.
2 Mose 29, 17. 3 Mose 9, 14.

23.

Es wollen Händ und Füß ganz rein gewaschen seyn,
Wann man ins Heilige gedenkt zu gehen ein,
Ja anzuzünden auch dem Herrn auf dem Altar,
Ein Feuer, weil darauf sonst steht des Tods Gefahr,
Wo ungewaschen man sich deß wollt unterstehn,
Und ohne Heiligung in Seinen Tempel gehn,
Dazu Er uns doch hat auch Seiner offnen Seit,
Ein allzeit freien Born in Gnaden zubereit,
Nicht daß auf solchen wir nur sollten sünd'gen hin,
(Der Herr bewahre uns für solchem argem Sinn)

Rein! sondern daß wir uns darin je mehr und mehr,
Recht sollten reinigen zu seines Namens Ehr,
Daß unsre obere und untere Begier,
Ja Inn- und Aeuß'res werd geheil'get für und für.
2 Mose 30, 18. 19.

24.

Wer vom Sündopfers-Blut auch nur (sein / ein) Kleid besprenget,
Sollt das besprengte Stück sogleich an heil'ger Statt
Auswaschen, welches wohl auch diese Deutung hat,
Daß nicht das Heilge mit Unheiligem werd vermenget,
Und daß der Aberglaub dadurch verhütet würd',
Der leichtlich auch dabei möcht werden eingeführt.
3 Mose 6, 27.

25.

Wer auch ein Aas nur trug, sollt seine Kleider waschen,
Und sollte unrein bis ans Abend-Opfer seyn,
In dessen Kraft er dann sollt wieder werden rein,
Daß ihn der Zorn nicht auch darüber möcht erhaschen,
Weil Gott ein heilig Volk will haben allezeit,
Von allem Sünden-Aas und dessen Lust befreit.
Cap. 11, 25. 28. 40.

26.

Wen von dem Aussatz hat der Priester freigesprochen,
Der beim gemeinen Grind ist an ihn ausgebrochen,
Sollt seine Kleider nur auswaschen und dann rein,
Und unter die Gemein zu gehen fähig seyn;
Wo nicht so tief die Sünd annoch hat eingefressen,
Und auch das Innerste und dessen Grund besessen,
So ist die tägliche und stete Buß genug,
Doch hat man sich dabei zu hüten vor Betrug.
Cap. 13, 6. 34.

27.

Auch der Gereinigte vom Aussatz mußt sein Kleid
Doch ein- und andermal noch waschen erster Zeit,
Bis daß das Opfer vor und über ihn geschah,
Mit dem er dem Altar dann erst darft kommen nah,
O! was für Rein'gung muß und Läut'rung man durchgehn,
Bis man kann wiederum für seinem Gott bestehn.

Der aber sei gelobt, daß Er durch seine Gnad,
Uns Mittel auch genug dazu bereitet hat,
Der mach uns im Gebrauch derselben nur getreu,
Daß (von der Erbsünd wir) / (wir von aller Sünd) doch werden endlich frei.

3 Mose 14, 8. 9.

28.

Wer auch nur lag und aß in ein'm aussätz'gen Haus,
Sollt seine Kleider gleich darüber waschen aus,
Daß sich nicht ein'ger Saam in selbige versteck,
Und ihne (unvermerkt) / (nach und nach) auch durch und durch befleck.

O! sollte dieses noch also von uns geschehn,
So müßten wir wohl stets in nassen Kleidern gehn;
Weil immer weiter ja der Sünden-Aussatz frißt,
Daß fast kein Haus mehr frei davon zu finden ist;
Insonderheit sind die Wirthshäuser insgemein,
Ja recht aussätzig und im höchsten Grad unrein,
Daß ihren Tisch daher und ihre Lagerstatt,
Man ohne höchste Noth ja nicht zu brauchen hat.
Und wann man solches ja aus solcher Noth thun muß,
Sich gleich zu reinigen davon durch wahre Buß,
Und Gott zu bitten ab, daß Er es uns vergeb,
Damit ja nichts an uns von ihrem Aussatz kleb.
Und so wo sonsten wir auch (würden) / (worden) übereilt,
Daß im aussätz'gen Haus wir etwa uns verweilt,
Und Speiß und Lager da genommen unbedacht,
Daß von Befleckung wir gleich werden frei gemacht,
Ja sollt es auch von uns im Kirchenhaus geschehn,
Und wir in selbigem uns dergestalt vergehn,
Daß wir, sobald wie es nur werden recht gewahr,
Uns rein'gen auch davon und fliehen die Gefahr.

3 Mose 14, 47.

29.

Wann wer nur lag und aß in dem aussätz'gen Haus,
Muß seine Kleider gleich in Buße waschen aus.
Was soll dann der nicht thun, der seine Lust und Freud
In solchem hat gesucht und seine Fleischesweid?

Ich meine ja, der sollt mit blut'gen Thränen sich,
In Christi Blutes-Kraft (ab- / durch-) waschen stetiglich.

30.

Weil alle Häuser fast voll Aussatz und Gefahr,
So gib, Herr! daß ich ja stets meiner nehme wahr,
Und in dergleichen nicht (vorsätzlich / mit Willen) lieg und eß,
Und also meiner Pflicht und Deiner Wort' vergeß.
Wo ich mich aber macht unwissentlich gemein,
Auf Deinen Wink sogleich mich wasch und werde rein.
Wer nur ein Lager des Unreinen rührte an,
Es wär der Unrein nun ein Weib gleich oder Mann,
Sollt seine Kleider und sich selbsten waschen gleich,
Weil nichts Unreines Gott verträgt in seinem Reich.
Wie dann die leibliche Unreinigkeit im Bild,
Hat auf die geistliche Unreinigkeit gezielt;
Und so die äußre auf die innre Reinigung,
Durch stete Buß im Blut und Geist der (Läuterung, / Heiligung.

Cap. 15, 5. 22.

31.

Auch die Berührung des Unreinen leid't Gott nicht,
Von deme, der mit Ihm (soll / will) wandeln in dem Licht,
Dann wie Er selber ist ganz heilig pur und rein,
So will Er, daß sein Volk auch werden soll und seyn.

32.

Herr! vor dem Lager der Unreinen mich behüt',
Daß ich es nicht berühr auch nur mit dem Gemüth;
Und wann es ja von mir auch nur im Bild geschehe,
Daß ich es gleich auswasch im Buß- und Thränensee.

33.

Wer anrührt das worauf ein unrein Mann und Weib
Gesessen, oder trug was unter ihrem Leib,
Sie immermehr gehabt Zeit der Unreinigkeit,
Sollt waschen seinen Leib sogleich und all' sein Kleid.

Es will einmal der Herr, daß sein Volk gänzlich frei,
Von aller sündlichen Gemeinschaft (werd / bleib) und sey,
Und daß es sich an Geist, an Seel und Leib hält rein,
O wer sich's dann mit Ernst ließ angelegen seyn! —
Cap. 15, 10. 23. 27.

34.

Wer auch nur saß da, wo der Unrein war gesessen,
Sollt seine Kleider gleich abwaschen samt dem Leib;
Wie daß dann mancher (Mensch / Christ) so frech ist und vermessen,
Und auf den Spötter-Sitz sich setzt zum Zeitvertreib,
Wird mit Bußwasser der nicht waschen sich bei Zeit,
So wird dem Feuer er zu Theil in Ewigkeit. V. 6

35.

Wer des Unreinen Fleisch anrührte, sollt sein Kleid,
Auch waschen und den Leib von der Unreinigkeit;
Herr! gib daß ich doch ja kein unrein Fleisch berühr,
Am allerwenigsten mit fleischlicher Begier. V. 7.

36.

Wen auch der Speichel des Unreinen je getroffen,
Der mußte Kleid und Leib gleich waschen als befleckt,
Was sollt dann der nicht thun, der gar den Speichel leckt,
So von unreinem Grund und Mund (heraus / kommt her) geloffen.
Wie alle Heuchler thun und Schmeichler dieser Zeit,
Im Geist- und Leiblichen in falscher Furcht und Freud.
Ich meine ja, der sollt im Sack und in der Aschen,
Wahrhaft'ge Buße thun, wann er es inne wird,
Wie ihn die Schlange in der Eigenheit verführt,
Und sich in Christi Blut und Geist recht gründlich waschen;
Damit er ganz befreit von (solcher / aller) Heuchelei,
Nur hang am Mund des Herrn hinfort mit aller Treu.
V. 8.

37.

Wer rein von seinem Fluß mußt doch nach sieben Tagen,
Auch seine Kleider noch auswaschen samt dem Leib,

Daß ja davon nichts mehr an ihme übrig bleib,
Und er am achten Tag sich vor den Herrn durft wagen,
Zu seinem Tempel und zu seinem Brandaltar,
Und ihm durch's Opfer dann versühnt würd ganz und gar.
Es ist noch Keiner so gar rein auf dieser Erden,
Daß er des Waschens und des Badens dürft nicht mehr,
Der Kleider und des Leibs auch nach Lust, Gut und Ehr,
Um von dem Sünden-Fluß durchaus recht rein zu werden.
Daß er am achten Tag in Christi Kraft allein,
Mög' zur Vollendung der Versöhnung gehen ein. V. 13.

38.

Wer aß von einem Aas der auch sonst reinen Thier,
So selbst gestorben in unzeit'ger Lustbegier,
Mußt seine Kleider auch gleich waschen und unrein,
Bis an den Abend und desselben Opfer seyn.
Wie, daß dann Mancher, der da heißen will ein Christ,
Ganz ohne Reu und Scheu nur ißt was ihm gelüst;
So inn- als äußerlich, und seine Lustbegierd
In das Verbotene am allermeisten führt.
3 Mose 11, 40.

39.

Der Priester mußt ein Kleid und was man tragen mag,
Darinn ein Aussatz-Maal, verschließen sieben Tag,
Und wanns nicht weiter fraß, auswaschen lassen rein,
Und dann noch sieben Tag dasselbe schließen ein;
Und wanns aufs Waschen dann solch Maal noch nicht verschwand,
So sollt das Kleid mit Feu'r dann werden gar verbrannt.
Wanns aber ja verschwand aufs Waschen, sollt er doch,
Durchreißen, daß er seh obs innen hafte noch,
Und sollt er dann noch was bemerken an dem Kleid,
So sollt mit Feuer er's verbrennen ja bei Zeit;
Wo aber je nichts mehr daran zu sehen war,
So sollt zum andernmal mans waschen wie vorher,
Und dann so sollt es rein und wieder ohn Gefahr
Zu brauchen seyn, wie es zuvor gewesen war.
Mit denen Kleidern ließ so sorglich Gott umgehen,
Daraus man seinen Ernst zur Reinigkeit kann sehen;

Und wie mit Kleidern auch man kann versünd'gen sich,
Daß die mit Aussatz Er auch strafet sonderlich,
Zur Warnung Deren, die derselbigen mißbraucht,
Als Über welche sonst noch größre Strafe taucht.
Ja wie, was sich nicht will (mit Wasser waschen hier,
(auswaschen lassen hier,
Mit Feuer werde dort (ver-/durch-) brennet für und für.
O! wer es recht bedächt, der würde sich ja gern,
Noch rein'gen lassen hier und waschen von dem Herrn;
Ja trachten wie er auch die Kleider seiner Seel,
Möcht in des Lammes Blut noch waschen rein und hell,
Um dermaleins getrost darin vor Gottes Thron,
Zu stehen mit der Braut und seiner heil'gen Kron.
Cap. 13, 53—58.

40.

Herr! wasch vom Aussatz mich auch meiner Kleider rein,
Daß ich in's Feuer nicht mit Denen komm hinein.

41.

Die Kleider, welche wir aus Sünden-Blöße tragen,
Die werden ja gar leicht vom Aussatz auch befleckt,
Ja von dem Aussatz, der in uns liegt, angesteckt,
O weh dem, der darin noch hat sein Wohlbehagen!
O wohl dem, welcher trachtet davon zu werden rein,
Um an den Kleidern auch ganz unbefleckt zu seyn!

42.

Wer aß von einem Aas und was das Wild zerrissen,
Sollt waschen aus sein Kleid, mit Wasser baden sich,
Und dann noch unrein sich bis auf den Abend wissen,
Da er sollt werden rein durch's Opfer gnädiglich;
Wo seine Kleider er nicht waschen würd noch baden,
Sich selbst mit Wasser auch, sollt seine Missethat
Er tragen, die er hat auf seine Seel geladen,
Und auch so lang und fern bei Gott nicht finden Gnad;
O! wer dann eilte, wann er ja sich hat vergangen,
Auf ein und andre Weis zu waschen sich bei Zeit,
Mit wahrem Glauben, Buß und sehnlichem Verlangen,
Nach der in Christi Blut gegründten Reinigkeit! —
Cap. 17, 15. 16.

43.

Sündwasser sollt auf die Leviten Moses sprengen,
Um sie zu rein'gen und zu sondern aus dem Herrn,
Der sie in seinem Dienst allein wollt haben gern,
Und daß sie sich nicht mehr mit Ande- (rem / ren) vermengen.

Dabei sie sollten (dann / selbst) all ihre Haar abscheren,
Und ihre Kleider auch auswaschen, daß sie rein,
Und zu dem Dienst des Herrn so möchten tüchtig seyn,
Womit sie sollten ihn im Heiligthum verehren.

Wann (an / mit) den Dienern dieß des alten Bund's geschehen,
Was sollt mit denen in dem neuen Bund dann nicht
Geschehen, die dem Herrn vor Anderen verpflicht,
In seinem Heiligthum allstets vor Ihm zu stehen;
Die sollten sich dazu ja wohl durchrein'gen lassen,
Mit Christi Blut und Geist und scheren alle Haar,
Des alten Wandels ab, auch ihre Kleider gar,
Von allem bösen Schein auswaschen gleichermaaßen.
Daß sie zu seinem Dienst auch hier noch auf der Erden,
Recht rein und tüchtig sich (bewiesen / befänden) in der That,
Und also möchten Ihm durch sie nach seinem Rath,
Noch viele Seelen zu im Geist geführet werden.

4 Mose 8, 7.

44.

Wann sich entsündigt und gewaschen die Leviten,
Auch ihre Kleider, und sie Aaron für dem Herrn,
Gewoben und versöhnt im Vorbild auf den Kern,
So waren sie nun rein und durften in die Hütten,
Des Stiftes gehen dann zum Dienst des Herrn hinein,
Und thun was ihres Amts darinnen möchte seyn.
Ja der nur, welcher rein nnd Gott versöhnet worden,
Der sich entsünd'ger und durchaus gewaschen hat,
Den Christus selbst im Geist gewoben in der That,
Taugt in dem neuen Bund in seinen Priester-Orden.

Der iſt nur tüchtig in das Heil'ge einzugehn,
Und für dem Herrn zum (Heil / Dienſt) auch ſeines Volks zu ſtehn.

B. 21.

45.

Wer das Sprengwaſſer zur Entſünd'gung recht betracht,
Das aus der Aſchen ward der rothen Kuh gemacht,
Nimmt auch darinnen wahr den werthen heil'gen Geiſt,
Der aus der Aſchen-Kraft des Todes Chriſti fleußt,
Zu unſrer Neugeburt und Rein'gung der Natur,
Bis Alles durch und durch an uns werd rein und pur.
O! dieß Sprengwaſſer laß dann auch (gehn über / beſprengen) mich,
Herr! das ſo nöthig mir zur Rein'gung ſtetiglich.

Cap. 19, 9—17.

46.

Wann ein Erſchlagener ward funden in dem Land,
Und der Todtſchläger war den Juden unbekannt,
So ſollten nehmen dann die Aelteſten der Stadt,
An der am nächſten ſich der Todte funden hat,
Ein' junge Kuh damit man nicht gearbeit noch,
Und die gezogen hat noch nie an ein'gem Joch,
Die ſollten führen ſie hin in ein rauhes Thal,
Da nicht gepflüget noch geſäet ward jemal;
Und ihr den Hals daſelbſt gerichtlich hauen ab,
Und dann zum Zeugniß, daß von ihnen Niemand hab,
Noch Schuld, noch Kenntniß von dem Todſchlag ihre Händ,
Auch waſchen über ihr ja Prieſter und Regent;
Und ſagen: unſre Händ, die haben nicht das Blut
Vergoſſen noch geſehn die Greuelthat und Wuth.
Auch unſre Augen, drum ſei dei'm Volk Iſrael,
Herr! gnädig das Du haſt erlöſt, ob dieſer Seel,
Und rechnen Deinem Volk unſchuld'ges Blut nicht zu;
So ſollten als verſöhnt darob ſie finden Ruh.
O! möcht in ſolchem Fall man ſolchen Ernſt noch ſehn,
So ſollt es beſſer mit dem (Chriſten-Volk auch / Volk der Chriſten) ſtehn,
Als es nun leider ſteht, da man nur oben hin,
Behandelt ſolche Fäll und gar mit leichtem Sinn;

Es machts das Aeußre zwar alleine ja nicht aus,
Doch hat das heutige abtrünn'ge Volk und Haus,
Hat weder Aeußeres noch Innres richtig mehr,
Und raubet also Gott an beiden seine Ehr;
Sonst würde es gewiß auch keinesweges ruhn,
Bis das unschuld'ge Blut es (ganz) (so.) möcht von sich thun.

Ja thun was recht und gut vor Gott ist unserm Herrn,
Und das in Christi Geist und Kraft von Herzen gern;
In dessen Blut allein auch die Versöhnung man,
Ob dem unschuld'gen Blut von Gott erlangen kann,
Und wann man seine Hand und gänzliche Begier,
In wahrer Unschuld wäscht darinnen für und für.
Und seine Wehmuth auch in solchem Fall bezeugt,
Und sich darüber vor dem Herrn wahrhaftig beugt,
Der uns dann gerne, wo er uns so (findet treu,
(find't in Reu,
Von fremder Sünde spricht ja auch von eigner frei.
5 B. Mose 21, 1—9.

47.

Man wusch in Morgenland den Gästen erst die Füß,
Daß man das Essen macht und Trinken ihnen süß;
O! daß auch unsre Lieb in der Bewirthung doch,
Auf wahre Demuth stets sich möchte gründen noch,
Wie beim gemeinen so auch bei dem Liebesmahl,
Zum Zeugniß, daß wir auch in Christi Gliederzahl.
Richter 19, 21.

48.

Hört was Abigail den Knechten Davids sagt,
Der sie zur Eh begehrt: sieh! hier ist deine Magd,
Daß denen Knechten sie nur diene meines Herrn,
Und ihre Füße wasch und das von Herzen gern;
O rare Demuth an dem weiblichen Geschlecht!
O daß man solche noch bei Vielen finden möcht!
Die aber sich allein bei wahrer Klugheit find't,
Und mit der Tapferkeit sich sonderlich verbind't.
1 Samuel 25, 41.

49.

Als um die Abendzeit in voller Fleisches-Ruh,
Der David stunde auf und ginge noch dazu,
Spazieren auf sein (Dach / Haus) sah er von da ein Weib,
Ausbündiger Gestalt, sich waschend an dem Leib,
Die der Versucher ihm nur drum ließ kommen für,
Daß er mit seiner Lust gefangen würd' an ihr.
Wie solche wirklich dann auch wurd' in ihm erweckt,
Daß er nach ihr geschickt und sich mit ihr befleckt.
Das macht der Müßiggang und ausgeschweifte Sinn,
Wann seine Augen man nicht lernet halten inn,
Wann man nach seiner Lust in Sicherheit hinruht,
Und nach derselben Trieb auch seine Gänge thut;
Da man sein äußeres Bewegen (auch und / oder) Ruhn,
Doch einig und allein nach Gottes Trieb sollt thun,
Da da kann leichtlich dann mit seiner Bilderei,
Uns der arglistige Versucher kommen bei,
Und einen Giftpfeil uns so plötzlich schießen in,
Daß eh' wir's uns versehn, wir schon gefället seyn.
O! wer in Gottes Furcht sich dann hielt immerdar,
Und seiner Regung und Bewegung nähme wahr,
Aus wessen Geistes Trieb dieselbige entsteh,
Daß er durch Sicherheit nicht komm in Ach und Weh.
O! daß das weibliche Geschlecht auch mehr sein Herz,
Möcht waschen als den Leib und richten himmelwärts,
Und wann es diesen ja wollt waschen, daß es auch,
Die rechte Zeit dazu und heil'ge Vorsicht brauch.

2 Samuel 11, 2—5.

50.

Uriam heißet gehn der David in sein Haus,
Und seine Füße zur Erquickung waschen aus;
Um dessen Labung war es ja ihm nicht zu thun,
Nein! sondern daß er möcht bei seinem Weibe ruhn.
Und also seine Schand mit Ehren decken zu,
Sieht, was die Schlange nicht auch in den Frommen thut;

Wo- (deroselbigen sie einmal geben Raum,
(deren einmal sie recht geben Statt und Raum,
Und ihre Lust-Begier nicht halten stets im Zaum,
Wie sie in Falschheit die) ja Mord und Todschlag gar,
Diebst und also bring in Leibs und Seelgefahr. V. 8.

51.

Es lauten zwar die Wort sehr lieblich oft und schön,
Sollt aber auf den Geund und Zweck man deren sehn,
So würd's wohl kommen oft gar anderster heraus,
Und ein Urias nicht verlangen in sein Haus.

52.

So übel Ziba auch bei David angeschrieben,
Den Mephiboset, so hat dieser seine Füß,
Doch nicht gereiniget vor Kummer und Betrüben,
Noch seinen Bart gepützt, wie sonst gebräuchlich dieß,
Und seine Kleider nicht gewaschen von dem Tage,
Da weggegangen war der König in die Flucht,
Bis an den Tag, da er mit Freuden ohne Klage,
Kam wieder, nachdem Gott auf's neu ihn wohl versucht,
Da er dann auch herab dem König kam entgegen,
Zu zeigen seine Freud und unterthän'ge Treu;
Doch konnt den König dieß noch nicht sogar bewegen,
Daß er dem Ziba nicht noch etwas stünde bei;
Es sollte das Haus Sauls herunter nämlich kommen,
Je mehr und mehr, bis es mit ihme gar gethan,
Wie man dann bald hernach nichts mehr von dem vernommen,
Zum Zeugniß, wie sein Wort der Herr erfüllen kann,
Indessen kann man doch auch dieß daraus ersehen,
Wie man das Waschen auch der Kleider eingestellt,
Und anders, welches sonst im Wohlstand mocht geschehen,
Wann man in Trauren war vor Gott und vor der Welt.
Wie man der Zärtlichkeit dann ja nicht hat zu pflegen,
In geist- und leiblicher rechtmäß'ger Traurigkeit,
Ja so vielmehr alsdann in den Enthaltungswegen,
Genau einher zu gehn doch ohne Eigenheit.

53.

Als Ahabs Wagen man und Waffen bei dem Teich
Samaria wusch aus, da lecketen zugleich
Die Hunde auf sein Blut nach dem wahrhaft'gen Wort,
Des Herrn, das über ihn geschah (ob / um) Naboths Mord;
Seht wie so wunderbar der Herr sein Wort erfüllt,
Auch da man meint sein Zorn sei nunmehr ganz gestillt,
Dann ob der Ahab schon noch ein'ge Buße thut,
So müssen doch die Hund auflecken noch sein Blut.
Er wird gewißlich dann erfüllen auch noch heut,
Sein Wort der Gnaden und der Strafgerechtigkeit.
1 Könige 22, 38.

54.

Was Wunder, wann die Hund auflecken dessen Blut,
Der wie ein Hund gelechzt nach Andrer Blut und Gut?
Ja wann den in dem Tod die Huren waschen nun,
Der sich regieren ließ von einer Satans-Hur.

55.

Man muß wohl siebenmal durch's Rein'gungswasser gehn,
Wann man vom Aussatz sich will rein gewaschen sehn;
Ja wer mit tiefster Buß nicht ganz sich gibt darein,
Der wird wohl nimmermehr vom Sünden-Aussatz rein.
2 Könige 5, 10.

56.

Wann man durch wahre Buß das Sündenfleisch legt ab,
Im Jordan (des Gerichts / wahrer Tauf) als einem Wassergrab,
So wird mit neuem man ja göttlicher Natur,
In Christo angethan, o wunderbare Kur! —

57.

Wie den Aussätzigen man mußte siebenmal,
Zu seiner Reinigung besprengen überall,
Mit Wasser und mit Blut, so mußt auch im Jordan
Naemann siebenmal sich waschen um und an;
Damit er gründlich würd von seinem Aussatz rein,
Dazu ein großer Ernst ja will vonnöthen seyn,

Und daß getreulich man aushalte seine Kur,
Wann man vom Aussatz will der Sünden werden pur.

58.

Ein siebenfacher Ernst der Beugung in der Buß,
Und siebenfache Tauf im Blut- und Geistes-Fluß,
Des Herrn ist nöthig und wird einst noch nöthig seyn,
Bis (werd der ganze Mensch) / (Mensch und Engel werd) vom Sünden-Aussatz rein.

59.

Dieweilen siebenfach die bösen Geister seyn,
Die in den Aussatz stets der Sünden fließen ein,
So ist es dann auch nur die siebenfache Kraft,
Des (Blutes) / (Geistes) Christi, die uns (Rein'gung) / (Rettung) davon schafft,
Darin man siebenmal mit Ernst und steter Buß,
Nach der Haupttheile-Zahl des Leibs sich waschen muß;
Durch sieben Alters-Grad auch wohl der Lebenszeit,
Bis man die höchste Stuf erreich der Reinigkeit. —

60.

Das sind wohl treue Knecht, die also sich erweisen,
Wie des Naemanns, die ihm kindlich reden zu,
Ei lieber Vater! wann was Großes dich geheißen,
Hätt' der Prophet, so wär's ja billig, daß man's thu.
Wie vielmehr da er nur zu dir sagt: wasche dich,
So wirst du rein, ei! folg dann doch einfältiglich.
O! auch ein frommer Herr, der seinen treuen Knechten,
Auch gerne gibt Gehör und folget ihrem Rath,
Und setzet sich nicht fest in den vermeinten Rechten,
Die ihm der Hochmuthsgeist nur vorgemodelt hat;
Darüber er auch wird von seinem Aussatz rein,
O! möchten solcher Knecht und Herrn noch Viele seyn.
Cap. 5, 13.

61.

Als von dem hohen Sinn Nämann stieg herab,
Und sich (gehorsamlich) / (einfältiglich) in den Jordan begab,

Und taufte ſich darin mit Demuth ſiebenmal,
Wie der Mann Gottes ihm, Eliſa, anbefahl,
Da ward ſein Fleiſch ihm ſo erſtattet und erneut,
Wie eines jungen Kinds und Knabenalt, der gedeihts
Und er ward alſo rein und gab dann Gott die Ehr,
So daß den Götzen er auch diente nimmermehr.
O! wer in Demuth dann dem Reinigungsbefehl
(auch)
Des Herrn (gleich) folgte nach mit Geiſt, mit Leib und Seel;
(ſtets)
Wie ſollte deſſen Fleiſch ſo bald auch werden rein,
Ja gar als eines Kinds in Chriſto Jeſu ſeyn;
Und aus dem Jordansbad des Geiſtes gehn herfür,
Als neugeboren voll gottliebender Begier.
Ja! ja! zu ſolcher Taufe will ich mich auch verſtehn,
Und heute noch darein nach Gottes Willen gehn. V. 14.

62.

Es ließ der Salomo auch eben Keſſel machen,
Und ſtellt zur rechten fünf und fünf zur linken Seit,
Darin man waſchen ſollt all Werk und alle Sachen,
Die zum Brandopfer man gebraucht inſonderheit.
Dann was gewaſchen nicht (recht gründlich)
(im Geiſte) ganz und gar,
Taugt zum Brandopfer ja nicht auf des Herrn Altar.

63.

Wie für das Opferwerk die Keſſel nur geweſen,
So war das ehr'ne Meer auch für die Prieſter nur,
Um ſich zu waſchen ſelbſt darinnen rein und pur,
Zu ihrem eigenen und ihres Volks Geneſen;
Weils einem Prieſter ja für dieß auch nicht gelingt,
Der in Unreinigkeit Gott ſeine Opfer bringt.
2 Chronica 4, 6.

64.

Wer im goldglänzenden und (ehrnen) Meer,
(Geiſtes)
Sich nun recht waſchet rein zu Gottes Preis und Ehr,
Der wird am gläſern Meer auch dermaleinſt dort ſtehn,
Und Gottes Herrlichkeit ſich in ihm ſpiegeln ſehn.

65.

Ja freilich wann wir uns vor Gott schon waschen wollten,
Mit dem Schneewasser auch der Scheingerechtigkeit,
Und unsre Händ mit Born der eignen Heiligkeit,
So wird Er, weil wir nicht vor Ihm seyn wie wir sollten;
Uns tunken in den Koth, daß wir und Andre sehn,
Wie unsre Kleider uns so scheußlich noch ansehn.
Hiob 9, 30. 31.

66.

Mit dem Schneewasser wascht derjen'ge sich noch heut,
Der traut auf seine Schein- und Selbstgerechtigkeit,
Der reiniget seine Händ mit Brunnen, welcher sich
Mit eigner Heiligkeit nur schmücket äußerlich.
Den tunkt dann oft der Herr am tiefsten in den Koth,
Auf daß er ihne ja recht mach zu Schand und Spott,
Und machet ihn damit vor aller Welt zu)
Daß seinen Kleidern selbst er auch ein Greuel wird,
Als die er dergestalt beraubet ihrer Zierd;
Da er in Christi Blut und Geistes Kraft allein,
(inn- und äußerlich)
Sie (ihm zum ew'gen Schmuck) hätt' seine (waschen / machen) rein.
(Gott zum ew'gen Preis)
Cap. 9, 30. 31.

67.

Hätt' das Schneewasser und der Born schon ein'ge Kraft,
Zur äußern Reinigung, so wird doch nichts geschafft,
Mit allem eignen Fleiß, wo Christi Blut und Geist,
Uns nicht mit seiner Kraft durchdringet und durchfleußt.

68.

Das Wasser wäschet weg auch nach und nach die Stein,
(Wie sollt verloren dann des Menschen Hoffnung seyn,)
(Wie sollt des Menschen Herz dann (unerweichlich / unauflöslich) seyn,)
(Wie sollt der Frommen Kreuz dann unaufhörlich seyn.)
Cap. 14, 19.

69.

Der wäschet seine Tritt (in / mit) Butter bester Kraft,
Ob dessen Hütten das Geheimniß Gottes haft,

Oelbäche gießet dem der Fels der Ewigkeit,
Der mit Ihm und mit dem Er ist in Lieb und Leid;
Dann ob zur Leidenszeit man es schon nicht vermeint,
So zeigt es sich doch wann die Sonn uns wieder scheint;
Ja daß im Leiden auch das allerbeste Oel,
Uns zugeflossen sey (von dem Gott Israel,
(vom Felsen unsrer Seel.

Cap. 29, 6.

70.

Der waschet seine Tritt mit Butter, Mark und Fett,
Dem Gottes Segen vor in seinen Wegen geht,
Dem geußt der Fels des Heils (des Geistes) Oelbäch zu,
(selbst ganze)
Der in der Wahrheit sucht in Gott nur seine Ruh.

71.

Herr! laß in Unschuld mich auch waschen meine Händ,
Durch Deines Geistes Kraft, der meine Wege kennt,
Ja gib, daß ich mich auch stets halt zu Dein'm Altar,
Und mich in Christo Dir aufopfern ganz und gar.

Psalm 26, 6.

72.

Der wäschet seine Händ in Unschuld mit der That,
Der nicht Gemeinschaft mit den Falsch und Bösen hat,
Der hält sich dann erst recht auch zu des Herrn Altar,
Mit Dem er (so) erlangt Gemeinschaft ganz und gar.
(da)

73.

Der hält sich zum Altar des Herrn mit Recht und Frucht,
Der all sein Heil allein in Christi Opfer sucht.

74.

Man muß erst seine Händ in Unschuld waschen wohl,
Wann zum Altar des Herrn man nahen will und soll;
Dann wo nicht jenes erst vor Gott mit Ernst geschicht,
(So mag auch dieses Ihm durchaus gefallen nicht,)
(So läßt bei diesem Er sich von uns finden nicht.)

75.

In Unschuld laß mich, Herr! auch waschen meine Händ,
Daß ich in Allem folg nur Deinem Regiment,
Und laß mich halten stets zu Deinem Kreuz-Altar,
Daß mir Dein Opfer werd zu eigen ganz und gar.

76.

Ich wasche meine Händ, Herr! auch in (Deiner / dieser) Sach,
Mit Unschuld, weil ich Dir darin gegangen nach;
Und halt mich so vielmehr zu Dir und Dei'm Altar,
Da gegen meine Feind ich Deine Hülf erfahr.

77.

O! wasche Du mich doch von meiner Missethat,
Mein Gott! die Dich erzürnt und mich vergiftet hat,
Und rein'ge mich (im Grund / durchaus) von meiner schweren Sünd,
Die ich durch Deine (Zucht / Hand) gerührt, in mir empfind't.

Psalm 51, 4.

78.

Es will ein' starke Hand und scharfe Lauge seyn,
Die uns von schwerer Sünd soll waschen gründlich rein,
Dieweilen sie so tief bei uns gesessen ein.

Psalm 51, 4.

79.

Gott wäscht nicht obenhin, nein! sondern aus dem Grund,
Die Sünde, die uns hat so sehr und tief verwund't,
Und wer auch werden will davon recht rein und pur,
Sucht keine andere von Ihm als diese Cur.

80.

Wer seine Missethat von Herzensgrund erkennt,
Und dem vor Augen stets die Sünd, die er vollend't,
Wer deren Größe recht und Schwere siehet ein,
Und was für Schmerzen sie ihm mach, vor Angst und Pein.
Der seufzt und gilfet dann erst recht mit Herz und Mund,
Daß Gott ihn wasche wohl davon und aus dem Grund;

Und daß Er ihn davon mach also rein und frei,
Damit er nimmermehr davon ergreiflich sey. V. 5.

81.

Auch Gottes Waschen hat und rein'gen seine Grad,
Wo sonderlich sehr groß und tief der Seelen-Schad,
Da pflegts dann nicht sogleich auf einmal zu geschehn,
Nein! sondern öfters muß (dasselbe man / man solches Bad) durchgehn;
Was die Vergebung zwar der Sünden anbelangt,
So ist es wahr, daß man dieselbe gleich erlangt,
Wann man in wahrer und rechtschaffner Glaubensbuß,
Dem Vater fällt und liegt in Christi Blut zu Fuß,
Die Rein'gung aber ist und bleibt ein' solche Sach,
Die nach der Weisheit Rath geschicht nur nach und nach;
Damit in steter Buß und heil'ger Furcht man leb,
Vor Gott und seiner Gnad sich immermehr ergeb.

82.

Der Herr hat freilich nur an Treu und Wahrheit Lust,
Auch in den Nieren, da Ihm Alles wohl bewußt,
Wie's darin auch mit uns und im Verborgnen steh,
(Und obs mit unsrer Lust auch rein und richtig geh,)
(Und wohin unsre Lust und ob sie dann auch geh.)
Auf seine Weisheit, die Er im geheimen Grund,
So gerne machen will und macht den Sein'gen kund.
V. 8.

83.

An solcher Wahrheit in den Nieren hat der Herr,
Auch Lust wann man die Sünd bekennt und thut nicht mehr,
Da läßt Er wissen die geheime Weisheitsspur,
Wo man in wahrer Buß sich gibt in seine Cur.

84.

Der sieht die Weisheit im Verborgenen wohl ein,
Der die Entsünd'gung sucht in Christi Blut allein,
Und daß er schneeweiß werd von Gott im heil'gen Geist
Gewaschen, o wohl dem der solche Gnad genießt! —

75.

In Unschuld laß mich, Herr! auch waschen meine Händ,
Daß ich in Allem folg nur Deinem Regiment,
Und laß mich halten stets zu Deinem Kreuz-Altar,
Daß mir Dein Opfer werd zu eigen ganz und gar.

76.

Ich wasche meine Händ, Herr! auch in (Deiner / dieser) Sach,
Mit Unschuld, weil ich Dir darin gegangen nach;
Und halt mich so vielmehr zu Dir und Dei'm Altar,
Da gegen meine Feind ich Deine Hülf erfahr.

77.

O! wasche Du mich doch von meiner Missethat,
Mein Gott! die Dich erzürnt und mich vergiftet hat,
Und rein'ge mich (im Grund / durchaus) von meiner schweren Sünd,
Die ich durch Deine (Zucht / Hand) gerührt, in mir empfind't.

Psalm 51, 4.

78.

Es will ein' starke Hand und scharfe Lauge seyn,
Die uns von schwerer Sünd soll waschen gründlich rein,
Dieweilen sie so tief bei uns gesessen ein.

Psalm 51, 4.

79.

Gott wäscht nicht obenhin, nein! sondern aus dem Grund,
Die Sünde, die uns hat so sehr und tief verwund't,
Und wer auch werden will davon recht rein und pur,
Sucht keine andere von Ihm als diese Cur.

80.

Wer seine Missethat von Herzensgrund erkennt,
Und dem vor Augen stets die Sünd, die er vollend't,
Wer deren Größe recht und Schwere siehet ein,
Und was für Schmerzen sie ihm mach, vor Angst und Pein.
Der seufzt und gilfet dann erst recht mit Herz und Mund,
Daß Gott ihn wasche wohl davon und aus dem Grund;

Und daß Er ihn davon mach also rein und frei,
Damit er nimmermehr davon ergreiflich sey. V. 6.

81.

Auch Gottes Waschen hat und rein'gen seine Grad,
Wo sonderlich sehr groß und tief der Seelen-Schad,
Da pflegts dann nicht sogleich auf einmal zu geschehn,
Nein! sondern öfters muß (dasselbe man) durchgehn;
(man solches Bad)
Was die Vergebung zwar der Sünden anbelangt,
So ist es wahr, daß man dieselbe gleich erlangt,
Wann man in wahrer und rechtschaffner Glaubensbuß,
Dem Vater fällt und liegt in Christi Blut zu Fuß,
Die Rein'gung aber ist und bleibt ein' solche Sach,
Die nach der Weisheit Rath geschicht nur nach und nach;
Damit in steter Buß und heil'ger Furcht man leb,
Vor Gott und seiner Gnad sich immermehr ergeb.

82.

Der Herr hat freilich nur an Treu und Wahrheit Lust,
Auch in den Nieren, da Ihm Alles wohl bewußt,
Wie's darin auch mit uns und im Verborgnen steh,
(Und obs mit unsrer Lust auch rein und richtig geh,)
(Und wohin unsre Lust und ob sie dann auch geh.)
Auf seine Weisheit, die Er im geheimen Grund,
So gerne machen will und macht den Sein'gen kund.
V. 8.

83.

An solcher Wahrheit in den Nieren hat der Herr,
Auch Lust wann man die Sünd bekennt und thut nicht mehr,
Da läßt Er wissen die geheime Weisheitsspur,
Wo man in wahrer Buß sich gibt in seine Cur.

84.

Der sieht die Weisheit im Verborgenen wohl ein,
Der die Entsünd'gung sucht in Christi Blut allein,
Und daß er schneeweiß werd von Gott im heil'gen Geist
Gewaschen, o wohl dem der solche Gnad genießt! —

85.

Wen Gott mit Hysopen getunkt in Christi Blut,
Entsündiget, der wird dann freilich rein und gut,
Wen mit dem Wasser Er wascht seines Geist's, der wird
Viel weißer als der Schnee, mit seinem Bild geziert;
O so entsünd'ge dann und wasch mich auch, mein Hort!
Daß ich recht rein und weiß Dir gleich werd hier und dort.
Psalm 51, 9.

86.

Der Hysopbüschel wie der Myrrhenbüschel ist,
Der für uns an das Kreuz gehängte Jesus Christ,
Aus dem die Reinigungs- und Heilgungskraft herfleußt,
Die den Bußglaubigen Gott schenkt durch Seinen Geist.

87.

Es meint manch Frommer auch, wann er die Bösen sieht,
Wie bei der Bosheit auch das Weltglück ihnen blüht,
Er reinige sein Herz umsonsten früh und spat,
Und wasche seine Händ in Unschuld mit der That;
Insonderheit wann er muß gleichsam alle Täg,
Erfahren an sich selbst ein' neue Noth und Klag.
Ja daß auch seine Straf sei alle Morgen da,
Und ihm das Leiden so von Inn- und Außen nah,
So im Versuchungsstand er dann nicht reimen kann,
Mit der Verheißung, die den Frommen Gott gethan,
Bis er sich wieder faßt und merkt, daß Gott allhier,
All seine Kinder so zu ihrem Besten führ;
Ja bis im Heiligthum er sieht auf beider End,
Und wie mit ihnen sich das Blatt noch endlich wend;
Wie Gott die Bösen einst so plötzlich mach zu nicht,
Und wie die Frommen Er (versetze in sein Licht,
(aus ihrem Staub aufricht.
O! wohl dem, welcher dieß stets recht zu Herzen faßt,
Der wird auch in Geduld gern tragen seine Last,
Die ihm zur Besserung der Herr hat aufgelegt,
Und daß er werde hier von Sünden abgefegt;
Ja daß er Christo werd und seinem Vorbild gleich,
Hier in der Niedrigkeit und dort in seinem Reich.

Der wird der Reinigung sich und Heiligung mehr und mehr,
Ergeben in dem Geist der Zucht zu Gottes Ehr.
Psalm 73, 12. 13. 14.

88.

In Deiner Unschuld laß, mich Jesu! meine Händ
Auch waschen bis ich werd (durchaus in Dir) (zu Deinem Bild) vollend't,
Ja laß mich waschen und ausrein'gen mein Begier,
Daß sie alleine geh in Dich und bleib in Dir.

89.

Der wäscht auch seine Händ in Unschuld, der nicht wird,
Durch der Gottlosen Glück (vom Guten abgeführt) (geärgert und verführt).

90.

Es ist die Heuchelart noch überall zu finden,
Die sich vor Anderen bedünket rein zu seyn,
Und ist doch von dem Koth der inn- und äußern Sünden,
Noch (nicht) (nie) gewaschen in der That und Wahrheit rein;
Vor solchem (Selbstbetrug) (Heuchelsinn) bewahre mich mein Gott,
Daß ich nicht ewiglich darüber werd zu Spott.
Sprüche Salomonis 30, 12.

91.

Wahr ist's, wer seinen Rock des Fleisches ausgezogen,
Wie sollt denselbigen er wieder ziehen an?
Nein! da muß ja die Braut, auf's beste als sie kann,
Sich hüten, daß sie werd durch nichts dazu bewogen.
Wer seine Füße in der Wahrheit hat gewaschen,
Vom Wandel auf der Erd von irdischer Begier,
Wie sollt er wiederum besudlen die mit ihr,
Nein! sonst (möcht) (dürft) (wird) ihn der Geist der Welt zum Tod erhaschen.
Wann aber etwa nur der Rock wär abgeleget,
Der Arbeit und des Streits, zu ruhen nach der Müh,

So ist ja billig, daß man wieder den anzieh,
Wann uns der Feldherr selbst dazu ruft und erreget.
Wann man vom Blut und Staub gewaschen seine Füße,
Des harten Kampfs und Laufs, um was zu ruhen aus,
So ist ja billig, wann sein Ruf uns kommt zu Haus,
Daß zu besudlen sie, sofern man sich entschließe;
Weil dieß Anziehen und Besudeln, wie es scheint,
Uns immer näher nur in die Gemeinschaft bringt,
Des Bräut'gams und durch ihn zum (völl'gen / vollen) Sieg durchdringt,
Der uns dann ganz mit Ihm zur ew'gen Ruh vereint.
Hohelied Salomonis 5, 3.

92.

Ihr böse Christen, hört! was Gott auch euch läßt sagen:
Wann eure Hände schon ihr breitet vor mir aus,
In eurem Kirchen- und Versammlungs-Ort und Haus,
So kann und mag Ich doch dasselbe nicht vertragen.
Ja meine Augen, die so heilig und so rein,
Verderge Ich vor euch und eurem Heuchelschein,
Und ob ihr auch gleich viel und oftermalen betet,
Und noch so schöne Wort von Außen vor mir macht,
So hör Ich euch / Erhör Ich es doch nicht und nehm es nicht in Acht,
Wann solches ihr auch schon mit Engels-Zungen thätet;
Warum? weil eure Händ voll Bluts und Frevels sind,
Und Ich der Armen Schweiß und Blut darinnen find;
Drum waschet, rein'get euch, thut euer böses Wesen,
Von meinen Augen, so vor mir sich waschen heißt,
Und einig und allein geschicht durch meinen Geist,
Und lasset (gänzlich / also) ab in's Künftige vom Bösen.
Ja lernet Gutes thun und trachtet nur nach Recht,
Helft den Verdrückten, sollt's auch seyn der ärmste Knecht;
Schafft denen Waisen Recht und führt der Wittwen Sache,
An welchen sonderlich ihr euch versündigt habt,
Auf daß ihr Herz durch euch auch wieder werd erlabt,
So will ich gegen euch aufheben meine Rache;
Wo Ich darinnen euch recht finden werd getreu,

Und daß es euch ein Ernst mit eurer Buße sey,
So kommt und lasset uns dann mit einander rechten,
Spricht der gerechte und doch auch barmherz'ge Herr,
Der fast der Liebe mehr einraumt als seiner Ehr,
Daß Er so reden mag und darf mit seinen Knechten;
Ja gar von seinem Recht und seiner Straf abstehn,
Und nur mit ihnen in's Gericht der Liebe gehn;
Wann blutroth eure Sünd, soll sie doch schneeweiß werden,
Wann wie Rosinfarb sie, ja greuelhaft, so soll
Sie werden doch vor mir wie glänzend weiße Woll,
Der Ich den G ist daraus will (ziehen dieser) Erden.
(ziehn der fremden)
Daß sie zum Besten euch gereich noch in der Zeit,
Und wie zum Preis der Lieb (in alle) Ewigkeit.
(auch in der)
Gefällt es euch nun, mir Gehör hierin zu geben,
So sollt das Gute ihr des Landes und der Erd
Genießen, so Ich euch geschenket und beschert,
Ja ewig auch mit mir in meinem Reiche leben;
Im Land das voll der Milch und voll des Honigs fleußt,
So aus dem Herzen selbst sich meiner Lieb ergreußt.
Wo ihr euch aber daß in Ungehorsam weigert,
So sollt ihr auch vom Schwerdt gefressen werden bald,
Ja von der feindlichsten und grausamsten Gewalt,
Zuvor auch lang genug geängstet und belagert;
Bis sie den Garaus euch dann endlich machen wird,
Und ihr der Höllen selbst auch werdet zugeführt.
O! wer's dann auch von euch nehmen möcht zu Herzen,
Weil's der wahrhaft'ge Mund des Herren ist, der das sagt,
Der über euch noch so wie über Jene klagt.
O! wer dann nicht sein Heil wie Jene möcht verscherzen,
O! wer dann seinem Wort möcht geben Raum und Statt,
Dieweil er annoch Zeit zur Buß und Bestreung hat.

Jesaia 1, 15—20.

93.

Das Händ ausbreiten hilft dich nichts vor deinem Gott,
Wann solche noch voll Bluts, voll Frevel, Raub und Koth,
Willt du in dein'm Gebet von Ihm erhöret seyn,
So mußt du deine Händ davon recht waschen rein;

So daß du wieder gibst was du geraubet haſt,
Und denen Armen gern abnehmeſt ihre Laſt.

94.

Der wascht recht seine Händ der von dem Böſen läßt,
Und lernet Gutes thun und thut's auch auf das Beſt,
So viel er immer kann und mag durch Gottes Geiſt,
Der ihne dann dazu mit Freuden unterweiſt.

95.

Wann waſchen einſt der Herr den Unflat wird der Sünden,
Der Tochter Zion, wann die Luſt und Zornbegier,
Und die Blutſchulden Er Jeruſalems von ihr
Vertreiben wird, die ſich an ihro noch befinden;
Durch den Geiſt des Gerichts und durch den Geiſt des Brands,
Den Er beſtimmet hat zur Rein'gung ſeines Lands.
Dann wird der übrig iſt darin, Ihm heilig heißen,
Und wer zum Leben iſt darin geſchrieben an,
Dazu die Heiligung im Geiſt die rechte Bahn,
Der wird dann Ihne auch darüber ewig preiſen.
O! laß mich doch mein Gott durch Deine Gnadenwahl,
Erfunden werden (auch) (einſt) in ſolcher heil'gen Zahl! —

Cap. 4, 3. 4.

96.

Durch ſeinen Waſſer- und durch ſeinen Feuer-Geiſt,
Der ein Geiſt des Gerichts und Brands dahero heißt,
Waſcht und vertreibt der Herr den Unflath und das Blut,
Von ſeinem Volk und machts)
Von uns und macht uns Ihm) ganz heilig rein und gut.

97.

Es waſcht und brennt der Herr von uns durch ſeinen Geiſt,
Den Unflat und was man Blutſchulden an uns heißt;
Von jenem waſcht Er uns mit ſeinem Waſſer rein,
Von dieſen, welche ſo viel tiefer ſitzen ein.
Macht durch ſein Feuer Er uns frei und brennt ſie aus,
Damit von beiden werd gerein'get Herz und Haus,
An den Bußfertigen thut Er dieß in der Zeit,
Und wer nicht hier will dran, muß in der Ewigkeit.

98.

So steht es auch mit dir, du falsche Christenheit!
Wann du mit Laugen schon dich wüschest auch noch heut,
Der Selbstrechtfertigung, und nehmest noch dazu
Viel Seifen falschen Schmucks, vor mir zu finden Ruh.
So gleißt die tiefeste Untugend, die in dir,
Vor meinen Augen doch nur so vielmehr herfür.
Wie eine Hur dann auch ihr Schminkwerk, Schein und Pracht,
Um so viel scheußlicher in keuschen Augen macht,
Spricht der allsehende Herr, dem der (tiefe / ganze) Grund,
Auch deiner Bosheit ist und dessen Wirkung kund.
O! wer das Schmücken dann und Schminken ließe sehn,
Und ging in wahrer Buß recht in sein Herz hinein,
Erkennte seine Schuld, bekennte sie auch gern,
Der würde Gnade noch erlangen von dem Herrn!
Jeremia 2, 22.

99.

O! wer die Laugen doch und Seifen von sich ließ,
Der Selbstrechtfertigung und Schmückung zum Verdrieß,
Und Unehr selbst des Herrn, den nichts erzürnet mehr,
Als wann durch (Hochmuth / Eigenheit) man Ihm raubet seine Ehr.

100.

Wann das Selbstwaschen in der Eigenheit geschicht,
So tauget es vor Gott und seinen Augen nicht;
Wann aber Gottes Geist die Hand darin ausführt,
So reichts zu seiner Ehr und unsrer ewigen Zierd.

101.

Weil ein so schwer Gericht dir wirklich angedräut,
So wasche doch dein Herz, Jerusalem! auch heut,
Von deiner Bosheit auf, daß dir geholfen werd,
Wann du in Wahrheit dich zu deinem Gott bekehrt.
Wie lange wollen die Gedanken noch bei dir,
Verbleiben, als ob dir Unrecht geschehe von mir?

Und die Gedanken, als ob deine (Opfer-) (Lippen-) Müh,
Und äußres Bußwerk mich sollt rühren je und je,
Ja die Gedanken, als ob deine Götzen-Lehr,
Gerichtet mir zu Dienst und einer sondern Ehr?
Da eben diese doch mich reizet zum Gericht,
Daß deiner Ich dabei kann länger schonen nicht.
So wasche nun dein Herz davon, Jerusalem!
So sollt du werden mir auch wieder angenehm,
Spricht heute noch der Herr zu dir, o folge doch,
Weil dieses Gnaden-Heut (zur Buße währet) (dir wird gegönnet) noch! —
Cap. 4, 14.

102.

Es will insonderheit das Herz gewaschen rein,
Von aller Bosheit in dem Blute Christi seyn,
Um von der Sünden-Schuld und Straf zu werden frei,
Und daß ein' Wohnung man des heil'gen Geistes sey;
So laß mich waschen dann mein Herze auch vor Dir,
O Gott! daß keine Sünd mehr finde Raum bei mir;
Und daß an deren Statt Du solches als Dein Haus,
Mit Deinem heil'gen Geist erfüllst und schmückest aus.

103.

Die Herzens-Waschung ist's alleine, dadurch man,
Dem göttlichen Gericht annoch entgehen kann;
Und Gott, der lieber schont als straft, ist so getreu,
Daß er dieß Mittel selbst uns sucht zu bringen bei.
Kein andres Waschen langt kein Schein vor Ihme zu,
Dieß setzt nur Ihm in uns und uns in Ihm zur Ruh.

104.

Mit Wasser badet Gott des Geistes (wohl) (selbst) die Seel,
Wann's nunmehr Zeit, daß Er mit ihro sich vermähl,
Er waschet all ihr Blut von ihro gänzlich ab,
Daß eine reine Braut durchaus Er an ihr hab;
Er salbet sie dann auch mit Balsam seiner Kraft,
Und schmückt sie so, daß sie vor Ihm unmangelhaft,

Ja daß in seinem Schmuck sie Ihme werde gleich,
Und mit Ihm herrschen könn in seinem Königreich.
O Wunder-Lieb! was könnt doch mehr an uns geschehn?
Wer sollte nicht darin zerschmelzen und zergehn?
O! daß doch Niemand sich unwürdig deren mach,
Weil er sonst kommen würd in ew'ges Weh und Ach! —
Hesekiel 16, 9.

105.

Wäscht Gott das Blut von uns nicht der Unreinigkeit,
So werden wir nicht frei davon in Ewigkeit.
O! wer sich dann davon auch gern ließ waschen rein,
In Jesu Blut und Geist (von Gottes Hand allein! / wie selig sollt der seyn!
O! wer getreulich auch aushielte seine Kur,
Der käme ganz gewiß zur neuen Kreatur;
Ja würde auch vom Herrn erwählt zu seiner Braut,
Und Ihm zu einem Geist und (Herze / Leibe) einvertraut.
Herr! wasche mich dann auch also durch Deine Lieb,
Daß ich an Deinem Leib werd eine heil'ge Ribb,
Daß nicht ein Tröpflein Bluts der Eigenheit an mir,
Verbleib, und ich nur leb in Deinem Blut hinfür.

106.

Als seine Füße der Tobias wollte waschen,
Gedacht ein großer Fisch ihn plötzlich zu erhaschen;
Es lauret überall auf uns der arge Feind,
Auch wo am wenigsten man's oftermal vermeint.
Er trachtet immer fort die Frommen zu verschlingen,
Auch in geringen und an sich unschuld'gen Dingen;
Daher man Ursach hat auf seiner Hut zu stehn,
Und in dem Willen stets des Herrn einher zu gehn.
Tobiä 6, 2.

107.

Wer sich gewaschen nach Berührung eines Todten,
Und rühret solchen doch hernachmals wieder an,
Was hilft sein Waschen denn, das er zuvor gethan?
Ja heißt nicht solches nur der Rein'gung gleichsam spotten?

So ist der Mensch auch der für seine Sünde fastet,
Und gehet wieder hin und sündiget auf's neu,
Wer sollte deß Gebet erhören und Geschrei,
Was hilft sein Fasten den, damit er sich belastet?
So ist es mit der Buß, dem Fasten und dem Beten,
Ja leider! insgemein bewandt auch dieser Zeit,
In der so falschen und verkehrten Christenheit,
Wie sollt dann vor dem Zorn des Herrn sie solches retten? —
Sirach 34, 30. 31.

108.

Wie Mancher wäschet sich wohl etwa ein'germaßen,
Gedrungen von der Zucht des Geistes in der That,
Wann einen Todten der (am Geist) (vor Gott) berühret hat,
Und von der Fleisches-Lust sich hat bethören lassen;
Sobald er aber wird auf's neu dazu versuchet,
Und hat Gelegenheit, so fällt er wieder drein,
Was hilft sein Waschen dem? wie will er werden rein?
Wo die Lustbilder er nicht fliehet und verfluchet.

109.

Die Todten rühret der Gewaschne wieder an,
Wann nach der Buß man thut, was man zuvor gethan,
Und sonderlich wo man die Lust des Fleisches übt,
Und deren immerfort auf's neue sich ergibt;
Auch ohneracht der Zucht des Geistes die man hat,
Darüber doch so oft empfunden in der That.
Die einem Solchen auch sich endlich gar entzieht,
Wo er die Todten- (Lieb) (Lust) nicht ernstlich haßt und flieht.
Und die Gelegenheit ja auch das Bild davon,
In seinem Zunder der Imagination.
Herr! gib, daß solches (dann) (doch) auch stets von mir geschch,
Und ich hierinnen auch mich nimmermehr vergeh! —

110.

Da die Susana sich in Unschuld in den Garten
Begibt, um weil's sehr heiß, darin zu waschen sich,

So muß erfahren sie wie so boßhaftiglich,
Die alte Schälk und Bälg daselbst auch ihrer warten,
Und ihre böse Brunst an ihr zu kühlen ab.
Sie aber zeigt, daß sie Gott stets vor Augen hab.
O wohl dem! welcher so zu der Erquickung geher,
Auch seines Leibes hin, es sey wohin es sey,
Der Gott vor Augen und im Herzen hält dabei.
Dem kann nichts Schaden thun, was ihme auch nachstehet;
Ja was ihm schädlich will an Leib und Seele seyn,
Wird stürzen nur sich selbst in ew'ge Qual und Pein.

Susanna Vers 15.

111.

Man hat den Garten ja wohl Ursach zu verschließen,
Wann man sich waschen will zur heißen Sommerszeit,
Doch noch vielmehr das Herz dieweil der Feind nicht weil
Der seine Pfeile sucht auch dann auf uns zu schießen
Damit, wann Andre er schon gegen uns entzünd,
Er bei uns selbsten doch nie keinen Eingang find.

112.

Wann man sich waschen will, soll die Gelegenheit,
Man ja vorsichtiglich vermeiden allezeit,
Daß Niemand sich an uns vergaffen mög noch können,
Und also gegen uns in böser Lust entbrenn.
Susanna schickt sogar auch ihre Mägd hinweg,
Daß sie verborgen sich vor ihnen waschen mög;
So groß ist ihre Scham, so groß ist ihre Zucht,
Daß sie vor Denen auch sich zu verbergen sucht!
Obs schon die alte Böck gar anderst ausgelegt,
So ist's doch klar genug, was die dazu erweckt,
O! wer doch dieser Zucht auch möchte folgen nach,
Und über Leib und Seel genaue halten Wach,
Daß weder er sich selbst noch Andere befleck,
Und sie aus seiner Schuld zur bösen Brunst erweckt!
Man kann sich vor dem Feind zwar nimmermehr sogar
Verschließen, daß er nicht sollt unsrer nehmen wahr.
Von Außen sonderlich, weil er ja in der That,
Auch seine Werkzeug in verschloßnen Gärten hat;
Doch muß man dießfalls auch thun was man immer kann,
Daß uns der Feind nicht treff in seinem Garten an.

Und muß dann auch sein Herz (verwahren / verschließen) so vielmehr,
Daß er mit keinem Pfeil dasselbige verfehr. V. 17.

113.

Es ward der Balsam und die Seifen nur gebraucht,
Wann man genugsam sich gewaschen und getaucht;
Zur Stärkung und zum Schmuck nach solcher Landesart,
Die ihnen auch vom Herrn ganz gern gegönnet ward;
Wann's nur in seiner Furcht ohn Eigenheit geschah,
Wie von Susanna man genugsam solches sah.
Wie gerne sollte Gott uns auch noch gönnen heut,
Was Er uns hat beschert zur äußern Reinigkeit,
Wann nur die innere zu seines Namens Ehr,
Uns in der Wahrheit auch recht angelegen wär;
Die aber jenes auch stets also temperirt,
Daß weder Lust noch Pracht mit denen wird geführt,
Und daß man eine an der andern kann ersehn,
Und vor den Augen selbst des Herrn damit bestehn.
Der auch die Seinige, die Er gewaschen hat,
Mit seinem Balsam-Geist ausschmückt auf frischer That,
Und sie zur reinen Braut ihm also richtet zu,
Daß er bei ihro dann könn haben seine Ruh.

114.

Hört! wann ihr fastet, so sollt ihr nicht sauer sehen,
Gleichwie die Heuchler thun, die ihre Angesicht
Verstellen, damit es ja vor den Leuten nicht
Verborgen blieb, wie sie in sonderm Fasten stehen;
Dann wahrlich, spricht der Herr in seines Vaters Sinn,
Sie haben ihren Lohn, den sie gesucht, dahin.
Du aber, wann du ja willt fasten in dem Deinen,
So salbe du dein Haupt und wasch dein Angesicht,
Wie bei der Mahlzeit wohl auch sonst von dir geschicht,
Daß vor den Leuten du nicht fastend mögest scheinen,
Nein! sondern ganz allein vor deinem Vater nur,
Der im Verborgnen ist und führet seine Spur.
So wird dein Vater dann, der in's Verborgne siehet,
Dir solches öffentlich vergelten auch noch hier,

Und so vielmehr dann dort in Gnaden für und für,
O wohl dem! welcher dann die Heuchelei stets fliehet,
In Allem was er thut und thut es Gott allein,
Der auf den Grund nur sieht und gar nicht auf den Schein!
Math. 6, 16. 17. 18.

115.

Herr! laß mein Fasten mich, ja alle meine Werke,
Und die insonderheit, die der Enthaltung seyn,
Thun in Verborgenheit ohn allen Heuchelschein,
Daß Niemand sie an mir, ja ich sie selbst nicht merke;
In ein'ger Eigenheit, genug, wann Du sie siehst,
Und deinen Ruhm daraus auch im Verborgnen ziehst.

116.

Wann bei dem Fasten auch man salben soll das Haupt,
Und waschen sein Gesicht so wird's vielmehr erlaubt;
Auch bei der Mahlzeit seyn, ja bei dem Liebesmahl,
Daß in dem Geistes-Ruch und Hauch ich Gott gefall.

117.

Aufsätze sind es nur der Alten, daß man wohl,
Wann man Brod essen will, die Hände waschen soll;
Und daß es, wann man es nicht thue, Sünde sey,
Davon doch Christus selbst spricht seine Jünger frei.
Nicht daß die Reinigkeit zuwider ihme wär,
Von Außen auch, o nein! nur daß man Menschenlehr,
Nicht höher halte dann das göttliche Gebot,
Und das zur Sünde mach, was Sünde nicht vor Gott.
Cap. 15, 2. Marc. 7, 5. 8.

118.

Wann man zum äußeren Brodessen waschen soll,
Die Hände wie vielmehr zum innern, merk es wohl,
Und rein'ge dich dazu von aller Lustbegier,
Die nicht aus Gottes Geist noch ist und lebt in dir!

119.

Wann ein Pilatus sieht, daß er nichts schaffen kann,
Und ein viel größeres Getümmel sich (hebt / spinnt) an,

So nimmt er Wasser und wäscht vor dem Volk die Händ,
Damit er doch einmal komm mit der Sach zu End,
Und spricht: ich bin hiermit unschuldig an dem Blut,
Dieß so Gerechten, ihr möcht sehen was ihr thut.
Doch ist es ja damit noch lang nicht ausgemacht,
Noch auch die Schuld vor Gott vom Herzen weggebracht,
Dieweilen er vor ihm nicht thut nach Richters Pflicht,
Und nach der Staatsräson nur führet sein Gericht.
Math. 27, 24.

120.

Pilatus wäscht die Händ, mit Unschuld aber nicht,
Weil er der Unschuld doch das Todes-Urtheil spricht,
Das Händewaschen machts vor Gott nicht aus noch rein,
Es will das Herz vor Ihm voraus gesäubert seyn.

121.

Die Juden tadeln, daß die Jünger ihr Brod essen,
Mit Händen die gemein und nicht gewaschen seyn,
Da ihre Herzen sind voll Unflats unterdessen,
Und all ihr Thun vor Gott ganz unrein und gemein.
Marc. 7, 2.

122.

Die Pharisäer und die Juden essen nicht,
Sie waschen dann die Händ aus eingebildter Pflicht,
Sie tunken solche auch beim Waschen wohl gar ein,
Insonderheit, wann sie vom Markt gekommen seyn.
Dergleichen Waschungen sie haben noch vielmehr,
Der mancherlei Gefäß, doch nur von Außen her;
Dann an der inneren und wahren Waschung sind,
Sie und die heutige im Christenvolk ganz blind.
Die, wann sie auch sogar zu ihrem Nachtmahl gehn,
Doch bei der Waschung nur von Außen bleiben stehn;
Und die sie ihnen beim Hirnglauben eingebild't,
Der vor dem Herrn nicht mehr dann jener Waschung gilt,
Als dem es gar nicht ist darum bei uns zu thun,
Daß bei der Reinigung von Außen wir beruhn;
Ja, Dem dieselbige vielmehr ein Greuel nur,
Wo wir von Innen nicht erst werden rein und pur,

So einig und allein geschicht in seinem Blut,
Dadurch das Aeußere dann auch wird rein und gut.
B. 3. 4.

123.

Die Kalg und Trinkgeschirr zu waschen mühet sich,
Das heut'ge Heuchelvolk auch noch sehr fleißiglich,
Jedoch nur, wann es fällt den (Leuten / Menschen) in's Gesicht,
Dann sonsten bleibt ihr Leib auch unbesudelt nicht. B. 8.

124.

O! wohl ein' saubere und feine Christen-Welt,
Die Gott's Gebot verläßt und Menschenaufsätz hält,
Die um das Waschen sich des Aeußeren bemüht,
Und innen vor dem Herrn wie ein Kloak aussieht.

125.

Das Essen machet uns nicht unrein noch gemein,
Das ungewaschen man an Händen nimmet ein;
Was aber aus dem ungewaschnen Herzen geht,
Das machet uns unrein vor Gottes Majestät.
Drum kommt es Alles auf den Herzens-Zustand an,
Was von uns wird gedacht, geredet und gethan:
Ist solcher rein und gut, so ist auch (Alles / dieses) gut,
Ist solcher unrein, so bringt's eitel (gärst'ge / böse) Brut.
Math. 15, 20.

126.

Die Netze des Berufs zu Wasser, Land und Haus,
Hat man durch stete Buß ja wohl zu waschen aus,
Von der Unreinigkeit, die sich oft hängt daran,
Und macht, daß man damit nichts Guts mehr fangen kann;
Wer aber solche rein und treulich führt vor Gott,
Dem gibt er auch darin im Segen stets sein Brod.
Lucas 5, 2.

127.

Der Pharisäer darf sich wundern, daß der Herr
Nicht vor dem Essen wäscht die Hände wie vielmehr,

Hat zu verwundern dann der Herr sich über sie,
Daß sie die Herzen vor dem Essen waschen nie.
Cap. 11, 38.

128.

Die Becher rein'gen wohl und Schüsseln äußerlich,
Die Phariſäer auch noch heute sonderlich,
Die sie zum Abendmahl gebrauchen, da indeß,
Voll Raubs und Bosheit ist ihr inneres Gefäß. V. 39.

129.

Es machts die Reinigung von Außen ja nicht aus,
Wo nicht von Innen auch gerein'get wird das Haus,
Von Raub und Bosheit und von aller Trügerei,
Weil jene sonst vor Gott nichts ist als Heuchelei;
Der wie das Aeuss're so, das Innre auch gemacht,
Und will, daß beides werd zur Reinigkeit gebracht. V. 40!

130.

Gott der das Aeussere hat an das Licht gebracht,
Hat das Inwendige ja freilich auch gemacht,
Drum sind's wohl Narren auch vor Ihme, welche dieß,
Nicht reinigen zuerst von aller Finsterniß.
Und weil es ohne Gott ja nicht geschehen kann,
Die Ihne nicht darum inständig rufen an:
Ja die, wann Er sie nun (durchgehends / von Innen) rein'gen will,
Durch seinen Geist, Ihm nicht getreulich halten still.
Bewahre mich, mein Gott! vor solchem Unverstand,
Und gib, daß ich mich gern erlasse Deiner Hand,
Bis Du Dein Rein'gungs-Werk hast an mir ausgeführt,
Und mich an Seel und Leib mit Deinem Bild geziert.

131.

Es spützet auf die Erd und machet einen Koth,
(Aus seinem / Mit solchem) Sprichel der wahrhaft'ge Mensch und Gott.
Und schmieret den Kothteig auf des Blinden Aug dann hin,
Den Er kuriren will in einem tiefern Sinn;
Und heißt ihn damit gehn zum Teiche Siloha,
Und waschen sein Gesicht und seine Augen da;

Und als er ging und wusch sich von dem Koth und Schleim,
Kam voller Wonn und Freud er nachmals sehend heim.
O! wunderbare Kur der Augen die Gott führt,
In Christo, bis der Mensch von Innen sehend wird;
Er läßt ihn fühlen erst durch aufgestrichnen Koth,
Der innren Blindheit Kraft und unerkannte Noth;
Und wie das Geist-Gesicht insonderheit dabei,
Mit Lieb des Irdischen ganz überzogen sey.
Er führt ihn auf die Prob, dann ob im Glauben Ihm,
Er auch gehorchen werd und folgen seiner Stimm;
Zum Teich Siloha send't er folglich ihn im Geist,
Darin er ihne sich (bußfertig / recht gründlich) waschen heißt,
Von seinem Augenkoth, von seiner Erdenlust,
Von seiner Eigenlieb, von allem Sündenwust:
Und wann er Solches dann von Herzens-Grund verricht,
So kommt er wiederum zum geistlichen Gesicht;
Und kann mit Freuden dann heimgehen in sein Haus,
Und Gottes Wunder bei den Sein'gen breiten aus;
Von meiner Blindheit mich, Herr! auch also kurir,
Da ich mich ganz und gar hierzu ergebe Dir,
Und gern auch leiden will und thun was Du begehrst,
(Wann Du mich Deines Lichts nur und Gesichts) gewährst.
(Wann Du des geistlichen Gesichts mich nur)
Joh. 9, 6. 7.

132.

Wer sich im Glauben wascht in Christi Geistes-Teich,
Erlangt das geistliche Gesicht (dadurch / von Ihm) so gleich.
Herr! laß in diesem Teich dann waschen mich auch so,
Daß ich des geistlichen Gesichts (werd wieder / recht werde) froh.

133.

Hört die aufrichtige Bekenntniß als vor Gott:
Der Mensch der Jesus heißt, der machte einen Koth,
Und schmierte solchen mir auf meine Augen hin,
Und sprach: geh zu dem Teich Siloha, wasch dich drin!
Ich ging und wusch mich dann und sahe wieder auf,
Dieß ist der ganze und wahrhaftige Verlauf.

So redlich legt der Mensch die Sach den Sein'gen dar,
Und auch hernachmals noch der Pharisäer Schaar;
Und scheuet sich gar nicht freimüthig zu gestehn,
Was und auch auf was Art an ihme dieß geschehn;
Ob er von Jesu schon noch nicht das Licht gehabt,
Womit derselbe ihn hernachmals erst begabt,
Da er noch freudiger wohl wird geworden seyn,
Ihn zu bekennen als den (rechten) (Seelen-) Arzt allein.
O! wer mit solcher Treu und solcher Redlichkeit,
Die Wohlthat auch des Herrn bekennete noch heut,
Die Er an ihm gethan, und das vor Freund und Feind,
Auch denen, welche ihn zu tödten sind gemeint! —
Wie sollte, wann er auch darüber käm in Bann,
Sich dessen so vielmehr der Herr dann nehmen an!
Joh. 9, 11. 15.

134.

Herr! weise du mich ja, führ du mich selbsten an,
Zum Teich Siloha, den ich sonst nicht finden kann,
Daß ich darin mich wasch und also das Gesicht,
So dich zu sehen taugt, erlange, o mein Licht!

135.

Der (Teich) (Brunn) Siloha, den vom Himmel Du gesandt,
Vom Vater selbst erhöht zu seiner rechten Hand,
Der ists, Herr Jesu! der das geistliche Gesicht,
Mir bringt, wann ich mich wasch darin nach meiner Pflicht;
O! gib, daß deren ich ja treulich komme nach,
Damit Dein Licht in mir auch wiederum erwach!

136.

O große Gnade! wann der Herr zu einem spricht:
Zum Teich Siloha geh und wasche dein Gesicht,
Wann man sich waschen kann, und darf im Geistes-Teich,
Mit dessen Licht in uns aufgeht auch Gottes Reich.
Herr Jesu! lasse mich dieß Wort auch hören noch,
Und führe Du mich selbst zu diesem Teiche doch,

Daß ich darin mich wasch, bis meine Blindheit gar,
Vergehet und ich Dein (stets in mir werd gewahr.)
(recht in mir nehme wahr.)

137.

Es bild't die Wassersucht die sündliche Begier,
In Wollust, Ehr und Geiz, ja allen Sünden für,
Die nicht zu füllen und nicht abzustillen seyn,
Bis in den Tod, ja wohl auch in die Höll hinein;
Herr! tödte Du sie doch in mir auch gänzlich ab,
Daß ja die Hölle nichts an mir zu zehren hab.
Luc. 14, 2.

138.

Der (Sünden) Wassersucht kann heilen der allein,
(Seelen)
Der Meer und alle Ström kann trocknen aus und ein;
O! wer darinnen dann bei Ihm nur sachte Rath,
Der würde solchen auch noch finden in der That,
Und von der faulen und (lastvollen) Wäßrigkeit
(lustvollen)
Bald werden ganz und gar durch seine Gnad befreit.

139.

Herr! solltest Du die Füß mir waschen, Deinem Knecht,
Das kann ich einmal doch erkennen nicht für Recht,
Spricht Petrus, der es zwar wohl etwa meinet gut,
Jedoch nicht, wie sonst auch, weiß, was er redt und thut,
Dann wahre Demuth muß seyn ohne Eigenheit,
Und im Gehorsam sich erweisen allezeit;
Sonst ists nur Hochmuth unter leerem Demuthsschein,
Darein derselbe sich gar gerne kleidet ein. Joh. 13, 6.

140.

Wohl wissen wir jetzt oft nicht, was Gott mit uns thut,
Wer aber nur fein still in seinem Willen ruht,
Der wirds hernachmals schon erfahren in dem Grund,
Wann er nun kommen läßt die Offenbarungsstund.
Herr! gib, daß deren ich erwarte in Geduld,
Und unterdessen mich versenk in deine Huld. V. 7.

141.

Du sollst in Ewigkeit die Füß mir waschen nicht,
Der allzufreie und demüth'ge Petrus spricht;
Zu dem der Herr mit Ernst daher auch sagen muß,
Daß er darüber auch ihn bring in Reu und Buß;
Werd Ich dich waschen nicht, so hast du keinen Theil,
Mit Mir an Meinem dir sonst zugedachten Heil;
Da ändert sich die Sprach; Herr! sagt er, nicht allein
Die Füße, sondern Händ und Haupt auch insgemein.
So fällt ein armes Herz, das noch nicht weiß Bescheid,
Bald auf die eine hin, bald auf die andre Seit;
Wo aber es der Herr nur findt ohn Heuchelei,
So hilft Er ihm zurecht, durch seine Lieb und Treu,
Wie Petro Er gethan, den Er mit sanftem Geist,
Von dieser Sache dann noch weiter unterweist.
Wer da gewaschen ist im Grund, bedarf nicht mehr,
Dann daß an Füßen auch gewaschen werde der,
Dieweilen er ganz rein damit in Meinem Blut,
Das seinen Wandel auch so machet rein und gut.
So, so bericht der Herr den Petrum, und mithin
Auch uns von dieser Sach nach seinem treuen Sinn;
O wer dann folgte auch einfältig seinem Rath,
Und seiner Waschung gäb in Demuth Raum und Statt!
B. 8. 9. 10.

142.

Weil ich mir auch die Füß zum Heil nicht waschen kann,
So nehm in Demuth ich, Herr! Deine Waschung an,
Auch meiner Füße, daß mein Wandel mehr und mehr
Dann in der Wahrheit auch gereich zu Deiner Ehr.

143.

Ja freilich! wen der Herr nicht waschen sollt zum Heil,
Auch an den Füßen, der hätt mit Ihm keinen Theil.
Weil der nicht wandlen könnt auf Seinem Weg mit Ihm,
Noch Ihme folgen nach und seiner Hirten-Stimm.

144.

Herr! weilen ich mit Dir auch gern möcht haben Theil,
So wasche mich doch auch durchaus zu Deinem Heil,
An Füßen sonderlich, daß ich Dir wandle nach,
Auch durch den Leidens- zu dem vollen Freudenbach.

145.

Wann uns der Herr nicht selbst sollt waschen, würden wir,
Auch haben keinen Theil mit Ihme (für und für. (dort und hier.
Das eig'ne Waschen wird uns helfen nimmermehr,
Weil alle Rein'gungskraft von Ihm allein kommt her.

146.

Herr! nicht die Füß allein, die Händ' auch und das Haupt,
Mir wasche, wann mir so zu reden ist erlaubt,
Weil dieses Alles noch so unrein ist an mir,
Die Sinnen, Wandel und die (Lust und Zorn-) (gänzliche) Begier.

147.

Wer mit dem Herrn gedenkt zu haben Loos und Theil,
An Seinem Erb und Reich, zu seinem ew'gen Heil,
Der muß an Füßen auch des ganzen Wandels rein,
In seinem Blut und Geist von Ihm gewaschen seyn.

148.

Die Füß des inneren und äußern Wandels man
Durch stet und wahre Buß am besten waschen kann.
Dann wer in Christi Blut und Geist sie stets taucht ein,
Der wird an denen auch gewiß vollkommen rein.

149.

Wer da gewaschen ist durchs Wasserbad im Wort,
Der darf nicht dann die Füß nur waschen fort und fort,
Des Wandels durch die Buß, dieweilen er ganz rein,
In deme, welcher ihn in sich genommen ein.

150.

O! daß der Herr von uns und unserer Gemein
Auch sagen könnt und möcht: ihr seid nun gänzlich rein!
O! daß Er nicht auch müßt, wie bei der Zwölfen Zahl,
Noch sagen: ihr seid rein, nicht aber allzumal!
O! daß doch unter uns Er wüßte Keinen mehr,
Der Ihme ungetreu und sein Verräther wär!

O! daß er solchen doch bald schaffete hinaus,
Daß an und unter uns ganz würde rein Sein Haus!
B. 10. 11.

151.

O große Wunderlieb! der Herr wäscht auch die Füß,
Dem, der ihn doch verräth und sein Gebot verließ;
So gar nichts lässet Er an sich ermanglen nur,
Daß Er das Herz erweich der armen Creatur,
Da sie sich ihme noch ergebe in der Zeit,
O weh dem, der's verspart bis in die Ewigkeit!
Weil dem ein Feuerbad wird werden zugericht,
So lang bis an ihm selbst er werde ganz zu nicht.

152.

Wer aus wahrhaft'ger Lieb wäscht seinem Feind die Füß,
Dem wirds in Ewigkeit erquicklich seyn und süß;
Ja es wird seinem Feind ein solcher Stachel seyn,
Der ihn mehr ängst'gen wird dann alle Qual und Pein,
Und ihne setzen noch in allertiefste Reu,
Und Beugung über die genoss'ne Liebestreu.

153.

Da seinen Jüngern nun die Füß gewaschen hatte,
Der Herr, so nahm Er dann die Kleider wieder an,
Die zu dem Waschen Er vorhero abgethan,
Und satzt sich wieder, sie zu lehren was er thate:
Wißt und versteht ihr auch, was ich gethan euch habe?
Spricht er zu ihnen, ihr (nennt / heißt) Meister mich und Herr,
Und ihr thut Recht, daß ihr Mir gebet diese Ehr,
Dieweilen ichs auch bin (der ich euch so erlabe, / des Vaters höchste Gabe,
So Ich nun euer Herr und Meister euch die Füße,
Gewaschen hab, so sollt einander ihr die Füß,
Auch waschen und also das Leben machen süß.
(Durch Lieb und Demuth als die beste Waschungsgüße)
(Daß Lieb und Demuth sich bei euch beständig küsse,)
Dann damit hab Ich auch ein Beispiel euch gegeben,
Daß ihr, wie Ich an euch gethan, auch also thut,
Und ja sich Keiner laß bethören Fleisch und Blut,

Sich über Andere in etwas zu erheben.
Ja wahrlich, wahrlich, ich muß euch recht ernstlich sagen,
Der Knecht ist einmal ja nicht größer als der Herr,
Noch der Apostel, dann der ihn gesandt hat, mehr.
Wie sollet ihr dazu dann nicht Gefallen tragen?
Wann ihr nun solches wißt, wie ihrs dann gründlich wisset,
O selig, selig seid ihr, wann dann dieß auch ihr
In recht demüth'ger Lieb einander thut hinfür!
Insonderheit wann ihr das Liebesmahl genießet.
Herr! gib daß solches dann auch so von mir geschehe,
Wie Du es haben willt so äuß- als innerlich,
An Freund und Feinden, doch den Dein'gen sonderlich,
Und daß Dein Bild hierzu mir stets vor Augen stehe.
Joh. 13, 12—17.

154.

Wie Wenig wissen recht was Jesus uns gethan,
Und wie Er uhsers sich hab genommen an,
Ja wie ein Vorbild Er auch uns gelassen hab,
Mit)
In) alle seinem Thun, nach unser Maaß und Gab.

155.

Wer Meister doch und Herr auch Jesum möchte heißen,
Durch seinen heil'gen Geist in Wahrheit und der That,
Wie sollte der sich Ihm zu folgen stets befleißen,
Und gerne thun was er ihm angewiesen hat.

156.

Es ist ja Jesus unser Meister nur und Herr,
Wohl dem der in der That Ihm giebet diese Ehr,
Und seinem Vorbild folgt Wort, Willen, Wink und Stimm,
Und seine Seligkeit alleine sucht bei ihm! —

157.

O ein getreuer Herr! der nichts von uns begehrt,
Als was Er selber uns mit seinem Vorbild lehret.
Wer wollte dem nicht gern nachfolgen allezeit,
Da solche Nachfolg doch ist voller Seligkeit?

Auch wann's durch Leiden schon muß gehn und durch den Tod,
Weil dieses Alles uns nur (führet ein / näher bringt) zu Gott.

158.

Wer sollt nicht gerne thun was selbst der Herr gethan,
Und wozu er uns führt mit seinem Vorbild an?
Das wär ja in der That wohl ein hochmüth'ger Knecht,
Der größer wollte seyn und haben beff'res Recht.

159.

Das Wissen ist zwar gut, doch machts uns selig nicht,
Wa man nicht was man weiß, auch thut nach seiner Pflicht,
Aus seinem Glaubens-Grund in Jesu Kraft und Geist,
Dadurch man freudig thut was man erkennt und weißt.

160.

Das rechte Wissen ist nie ohne glaub'ges Thun,
Bei deme man in Gott auch kann wahrhaftig ruhn.
O! wer doch lernte so verrichten seine Sach,
Wie hätte der dabei so wenig Ungemach! —

161.

Man sollt nie wissen mehr als was man wirklich thät,
Damit bei'm Wissen man ein gut Gewissen hätt',
Sonst wird das Wissen uns nur einmal klagen an,
Wann wir so (viel gewußt, doch nichts / wenig ja wohl nichts) darnach gethan.

162.

Der wäscht auch Anderen die Füß, der nach Gebühr,
Denselben immer geht mit gutem Wandel für,
Und die so noch befleckt, damit so unterweißt,
Daß beffern Wandels sich dann Mancher noch befleißt.

163.

Der wäscht auch Anderen die Füß, der wann er merkt,
Daß solche matt und schwach, (zu ihrem Lauf sie / sie muth'ger auf und) stärkt,

Und das in (Glaubens-) / (Geistes-) Kraft, so gut er immer kann,
Daß sie mit Freuden dann fortgehn auf Christi Bahn.

164.

Die Todten wusche man, doch die insonderheit,
Von denen Hoffnung war zur Auferstehungs-Freud;
Zum Zeugniß auch, daß sie in ihrem Leben rein,
Und voller guter Werk vor Gott gewesen seyn.
Apostelgeschichte 9, 37.

165.

Ein zu dem Dienst des Herrn recht tücht'ge Wittwe hieß,
Die denen Heiligen gewaschen ihre Füß,
In wahrer Gottes-Furcht und reiner Heiligkeit,
Wie rar sind diese doch heut in der Christenheit!

166.

Nicht unter sechzig Jahr die Wittwe mußte seyn,
Die man zum Dienst des Herrn gebraucht in der Gemein;
Die mußt gewesen seyn auch eines Mannes Weib,
Jedoch von reiner Seel und unbeflecktem Leib;
Das Zeugniß mußte sie auch haben guter Werk,
Die sie in Gott gethan, durch seines Geistes Stärk,
Daß nemlich Kinder sie recht wohl gezogen auf,
Zu allem Guten und zum heil'gen Tugend-Lauf:
Daß gastfrei sie gewest nach ihrer Fähigkeit,
Und Christi Gliedern (gern die Herberg zubereit:, / (auch zur Aufnahm stets bereit:
Daß sie den Heiligen die Füß gewaschen hat,
Und alle wahre Lieb erwiesen in der That,
Daß den Trübseligen Handreichung sie gethan,
Und (treulich jederzeit sich de'r) genommen an:, / (deren sich mit Rath und That)
Daß allem guten Werk sie nachgekommen sey,
Die wurd von der Gemein dann auch gehalten frei.
O! eine rare Sach, wo findet man wohl heut,
Dergleichen Wittwen in der großen Christenheit?
Erwecke Du, o Herr! noch Ein'ge hin und her,
Die rechte Wittwen sind und Dir selbst eine Ehr.
1 Timotheum 5, 9. 16.

167.

Der treue Zeug, der Erstgebor'ne aus den Todten,
Der Fürst der Könige auf Erden, Jesus Christ,
Der Heiland sonderlich der Erstgebornen ist,
Und seiner Zeugen und wahrhaft'gen Knecht und Boten;
Die Er geliebet und gewaschen hat von Sünden,
In seinem eig'nen Blut und Gott zum Preis und Pracht,
Und seinem Vater sie zu Königen gemacht
Und Priestern; o! wer sich darunter auch möcht finden,
Der würd vor Andern auch dann Ehr und Kraft Ihm geben,
In alle Ewigkeit der Ewigkeit hinein,
Mit allen Denen, die Er ihm geräumet ein,
Und als den König Ihn der Könige erheben.
Offenb. Joh. 1, 5. 6.

168.

Es hat der Heiland zwar die ganze Welt geliebet,
Und sie von Sünden auch gewaschen in sich ab,
Mit seinem Blut, daß sie Erlösung in Ihm hab,
Weil aber sie sich Ihm nicht in der Zeit ergiebet,
So kommt sie in der Zeit auch nicht zu solchem Heil,
Noch zu dem königlich- und priesterlichen Theil.

169.

O unerhörte Lieb! die wohl nicht auszugründen,
Daß uns mit seinem Blut der Heiland wäscht von Sünden,
Da sonst kein Mittel mehr vor uns zu finden war,
Wer wollt sich Ihm dann nicht ergeben ganz und gar?

170.

Es hat gewaschen uns und wascht uns noch von Sünden
Mit seinem eignen Blut der Heiland, bis wir rein,
Und seinem heil'gen Bild durchgehends ähnlich seyn,
Könnt eine größre Lieb man irgendwo ausgründen?
Da Er zu Kön'gen gar und Priestern auch die macht,
Die Ihm in Seinem Blut hier reiche Frucht gebracht.

171.

Die aus der großen Noth und Trübsal siegend kommen,
Das sind die wahre und Gott wohlgefäll'ge Frommen,

Die ihre Kleider ausgewaschen ganz und gar,
Und solche hell gemacht im Blut des Lammis allda.
Heil! unter Solchen laß mich auch erfunden werden,
Und meine Kleider mich den Leib und auch die Seel,
In Deinem keuschen Blut auswaschen rein und hell,
Und gern vergießen auch um Dich mein Blut auf Erden!
Cap. 7, 14.

172.

Die Kleider wäschet man und macht sie helk und rein,
Auch zu der Trübsalszeit im Blut des Lamms allein;
In diesem Blut will dann auch meine Kleider ich,
Reinwaschen, sollts mein Blut auch selber kosten mich.

173.

In Christi Purpurblut wäscht man die Kleider hell,
Und weiß, daß wie die Sonn davon glänzt Leib und Seel,
Insonderheit wann man die Schaal, so sie verdeckt,
Hat in dem Martertod nun gänzlich abgelegt.

174.

Wann Könige wir einst und Priester wollen seyn,
So müssen waschen wir auch unsre Kleider rein,
Und hell in Christi Blut, dadurch zum Purpur man,
Und zu dem seidnen Schmuck allein gelangen kann.

175.

Des Königs Purpur und das weiße Priesterkleid,
Ist in des Lammes Blut allein uns zubereit;
Wer in dem Glauben dieß erreicht und bis auf's Blut,
Darüber kämpft und siegt, erlangt solch hohes Gut.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Waschen in dem Schweißen.

1.

Der liebe Heiland muß noch klagen immerfort
In denen Seinigen, wie Er geklaget dort:

4.

Ein Wäscher ist ja wohl nicht besser als ein' Schlang,
Die unbeschworen sticht, und machet angst und bang,
Mit ihrem Zungengift, treibts aber auch nicht lang. —

5.

Es müssen Wäscher seyn den Bösen die Propheten,
Wann denenselben sie ankünden das Gericht;
Dann sollen sie das Wort des Herrn auch haben nicht,
Man wünscht, daß über sie selbst komme, was sie reden;
So ist's denselbigen ergangen vor der Zeit,
So gehets ihnen auch noch in der Christenheit.
Jeremia 5, 13.

6.

Da die Propheten jetzt den Bösen Wäscher seyn,
So werden anderst sie von ihnen in der Pein
Einst reden, wann ihr Wort an ihnen nun wird wahr,
Und ihr Propheten-Amt mit Nachdruck offenbar.

7.

Um einen Schwätzer ist's ja wohl ein fährlich Ding
Im Regiment, es sei groß oder nur gering.
Ein jäher Wäscher wird zu Schanden und gehaßt,
Weil allen Klugen seine Thorheit eine Last.
Sirach 9, 25.

8.

Es plaudern immer die unnütze Wäscher hin,
Das weder taugt noch hat bewährten Grund und Sinn;
Es wägen aber auf der Goldwag ihre Wort
Die Weisen ab, die sie vorbringen fort und fort.
Cap. 21, 27.

9.

Herr! auf der Goldwag laß der (Prüfung / Weisheit) alle Wort,
Auch der Gedanken mich abwägen fort und fort,
Daß ich darinnen mich ja nicht vergeh von Dir,
Dazu Du Deinen Geist doch wollest schenken mir.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Waschhaftig.

1.

Waschhaftig solle man zwar nirgends insgemein,
Jedoch am Wenigsten bei denen Alten seyn.
Im Beten soll man auch nicht machen viele Wort,
Und in der Sünde ja nicht immer gehen fort;
Und daher einerlei nur beten immerdar,
Anstatt, daß im Gebet und Guten man fortfahr.
Sirach 7, 15.

2.

Gleichwie ein sandigter Weg einem alten Mann,
Insonderheit der da führt aufwärts und bergan;
So ist dem stillen Mann auch ein waschhaftig Weib,
Ja eine schwere Last (und bittre Zeitvertreib.)
(für Geist, für Seel und Lib.)
Cap. 25, 27. 28.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Waschtöpfen.

Es wird noch Alles einst dem Davids-Sohn und Herrn,
Sich unterwerfen was da nah und in der Fern,
Da wird Er Juda setzt zum Fürsten wieder ein,
Das stolze Moab dann wird sein Waschtöpfen seyn;
Das sich doch ihme gern dazu wird geben dar,
Und froh seyn, daß er's nicht verstoße ganz und gar.
Psalm 60, 10. Ps. 108, 10.

8.

Wie wird's bei manchem Land und Volk einst heißen noch,
(Und o! daß es geschehn in wahrer Buße doch!)
Ach, siehe Herr! wie bang ist mir, mein Eingeweid,
Ist ganz turbirt in mir vor großer Traurigkeit;
Mein Herze wallt in mir und hat sich umgekehrt,
In meinem Innersten, weil ich so gar zerstört!
Wiewohl aus eigner Schuld, da ich ja leider! Dir
Sehr widerspenstig bin gewesen für und für;
Darum hat draußen mich das Schwerdt und in dem Haus,
Der Tod der Meinigen beraubet mich durchaus.
Und o! wie Wenigen dürfts dann so wohl ergehn,
Wie dem Haus Israel noch ist und soll geschehn,
Dieweil die Wenigste an deme spieglen sich,
Die Meiste Gottes Zorn sich häufen stetiglich.
Klagl. Jeremia 1, 20.

9.

Dem Holofernes wallt sein Herz, als er erblickt,
Die Judith, die sich ihm zum Fallstrick nur geschmückt,
So daß mit böser Brunst er wurde gegen ihr,
Je mehr und mehr entzünd't und schändlicher Begier;
Darüber aber er das Leben lassen mußt,
Von ihrer eignen Hand zur Strafe seiner Lust,
Vor solchem Wallen mich des Herzens, Herr! bewahr,
Und daß ich solches ja doch nimmermehr erfahr! —
Judith 12, 16.

10.

Dem Einen wallt das Herz vor großer Traurigkeit,
Dem Andern aber auch vor großer Lust und Freud;
Doch bei den Wenigsten ist's eine Freud aus Gott,
Bei Meisten ist's die Freud, die da gebiert den Tod. —

Neununddreißigstes Kapitel.

Wälzen.

Die wider Gottes Volk sich wälzen ohne Noth,
Die wälzt und stößet der Bach Kison weg als Koth.

Was an den Feinden dieß in vor'ger Zeit geschehn,
So wird es ihme auch zur letzten Zeit ergehn,
Da der uralte Bach, ja der Gerichts-Bach sie,
Zur Höllen wälzen wird zum Lohn für ihre Müh. —
Richter 5, 21.

Vierzigstes Kapitel.

Wallfisch.

1.

Die große Wallfisch hat der große Gott erschaffen,
Den Sein'gen erst zu gut, die Bösen dann zu strafen,
Wie sie ein Bildniß dann auch der Tyrannen seyn,
Da (immer einer / stets ein Böser) muß den andern treiben ein.
1 B. Mose 1, 21.

2.

Die große Wallfisch in den Wassern und im Meer,
Sind Zeugen auch wie groß von Kraft sey Gott der Herr;
Der seiner Gottes-Kraft in jedem Element
Hat Zeugen, daran Er mag werden wohl erkennt.

3.

Wie Meer und Wallfisch gar genau der Herr verwahrt,
So auch die Sein'ge oft, wann Er sie prüfet hart,
Da Er zu der Zeit dann in solcher (Eng / Klemm) sie hält,
Daß ihnen werden will zu eng die ganze Welt;
Weil sie in solcher Noth nicht können finden Ihn,
Noch also zu Ihm gehn wie sie gekonnt vorhin.
Womit Er aber nur probiret ihre Treu,
Und ob im Leiden auch ihr Herz mit Ihme sey,
So Er dann, wo es nur in solcher Prob besteht,
Bald wieder aus der Eng herausführt und erhöht.
Und es in weiten Raum und solche Freiheit bringt,
Da immer näher es und tiefer in Ihn dringt.

Dann Gott verschließt in Noth die Sein'ge in der Zeit,
Daß er sie ausgebär (Ihm selbst zur ew'gen) Freud.
(zur ew'gen Wonn und)
Hiob 7, 12.

4.

Sollt Meer und Wallfisch nicht verwahren Gott sowohl,
So würd die ganze Welt bald deren werden voll,
Und man nichts anders als die erste Sündfluth sehn,
Darinnen Alles müßt verderben und vergehn.

5.

Da Jonas war im Meer und des Wallfisches Bauch,
Da hätt' mit Hiob er wohl sagen können auch:
Herr! bin ich dann ein Meer und eine Wallfisch-Art,
Daß Du in dessen Bauch mich so genau verwahrt?
Allein so wurde erst in dieser Wasser-Höll,
Recht ausgeboren der Gehorsam seiner Seel;
So mußt ein Vorbild er auch des Messias seyn,
Der durch Tod, Grab und Höll ging in (die Glorie) ein.
(das Leben)

6.

Den Wallfisch in dem Meer hat Gott dazu gemacht,
Daß Seiner Weisheit Spiel an ihme werd vollbracht,
Ja dem auch selbsten der dadurch wird abgebild't,
Und der mit seinem Heer den großen Abgrund füllt.
O! was ein Wunderspiel der Weisheit wird man doch,
In Zeit und Ewigkeit an deme sehen noch!
Psalm 104, 26.

7.

Die Wallfisch sollen auch und alle Tiefe loben,
Von unten von der Erd den Herrn im Himmel droben,
Was soll dann nicht der Mensch, was soll sein Volk nicht thun,
In (dem Er selber will als seinem Tempel) ruhn? —
(dessen Tiefe er der Höchste selbst will)
Psalm 148, 7.

8.

Es sind gar seltsame und wunderbare Werk,
Im Meer durch Gottes Kraft und wundergroße Stärk:

Da sind gar mancherlei ja aller Arten Thier,
Und Wallfisch, die Er bringt zu seinem Preis herfür,
Daß nämlich überall erkannt werd seine Macht,
Und alle Ehrfurcht Ihm darüber dargebracht.
Sirach 43, 27.

9.

Es können sagen, die da schiffen auf dem Meer,
Von seiner Fährlichkeit, die es hat hin und her,
Und wann man höret, so verwundert man sich dros,
Und o, daß es geschehe zu Gottes Preis und Lob! —
V. 26.

10.

Es wehret durch sein Wort dem Abgrund und dem Meer,
Daß es nicht reiße aus, (und machets still der) Herr;
(der große Gott und)
Der Inseln darin auch hin und her gesät,
Die Er auch durch sein Wort erhält an ihrer Stätt.
O! wie wahrhaftig trägt und hegt Er durch Sein Wort,
Dann auch das Meer und was darinnen fort und fort.
V. 25.

11.

Der Jonam, der im Bauch des Wallfischs fast verschmacht,
Den Sein'gen unverletzt hat wieder dargebracht;
Der zieht auch oft Sein Volk, wann's schon verschlungen
schier,
Doch aus der Feinde Schlund und Rachen noch herfür.
3 Macc. 6, 7.

12.

Wie Jonas war drei Tag und Nacht in's Wallfischs Bauch,
So muß des Menschen Sohn drei Tag und Nächte auch,
Um zu erlösen uns von ew'ger Todespein,
Im Land der Todten und der Erden Tiefe seyn.
Womit Er uns dann auch durchbrochen hat den Tod,
Und freie Bahn gemacht zum Leben (das aus) Gott.
(und zu)
Math. 12, 40.

13.

Der Bauch des Wallfischs ist das Leiden, Kreuz und Tod,
Dadurch die Frommen gehn geläutert ein zu Gott;

Dann wo auch darin nur ihr Herz zu Ihm gericht,
So kann und mag er sie durchaus behalten nicht.
Er muß (zum Leben / lebendig) sie selbst wieder speien aus,
So führt Gott durch die Höll die Seinge in sein Haus.

Einundvierzigstes Kapitel.

Ursprung.

1.

Wie tiefe Wohnungen seyn mitten in dem Meer,
Wie (viele / große) Quellen in des Abgrunds Ursprung, Herr!
Wie viele Gänge ob dem hohen Himmel seyn,
Und was das Paradies für Ausgang fasse ein,
Das weißest Du allein, und ich verlang es nicht
Zu wissen, schenk mir nur zu meinem Heil Dein Licht,
Und mache mich Dir recht durch Deinen Geist getreu,
Daß meine Wohnung ja nicht in dem Meer einst sey;
Und keine Quelle mich des untern Abgrunds tränk,
Wohl aber eine Quell aus Dir sich in mich senk;
Und ziehe mich zu Dir in Deinen Himmel auf,
Daß dahin und daselbst auch sey mein Gang und Lauf,
Und mir der Eingang auch zu Deinem Paradeis,
Eröffnet sey und bleib (in Dir zu Deinem / zu Deinem ew'gen) Preis.

4 B. Esra 4, 7.

2.

Es sind zwar Wohnungen auch mitten in dem Meer,
Jedoch bewahre mich vor denen Gott mein Herr!
Und laß durch Deine Gnad doch mitten seyn in Dir,
Als meinem Himmel meine Wohnung für und für! —

3.

Es zeuget uns die Schrift von sieben Ursprungs-Quellen,
Des obern Abgrunds, so viel sind auch wohl der Höllen,

Doch gib, mein Gott! daß ich ja dieſe nicht erfahr,
Wohl aber jener nehm zu meinem Heil recht wahr! —

Zweiundvierzigſtes Kapitel.

Unſauber.

1.

Es gab den Zwölfen Macht der Heiland, welche Er
In Seiner Niedrigkeit vor ſich geſendet her,
Auch über alle die unſaubre Geiſterſchaar,
Zu treiben ſolche aus mit Nachdruck ganz und gar;
Und alle Krankheit auch alſo und alle Seuch,
Die ſolche Brut erweckt, zu heilen mit zugleich.
Herr! wecke dieſe Kraft doch heut auch wieder auf,
Wann Dir's gefällt dem Wort zu fördern ſeinen Lauf;
Es kann ja doch Dein Reich ſonſt gar nicht gehen ein,
Wo ſolche Geiſter nicht erſt ausgetrieben ſeyn.
Math. 10, 1. Marc. 6, 7.

2.

Herr! da faſt Alles voll unſaubrer Geiſter hie,
So zeig doch Deine Kraft auch heut noch gegen die,
Auch in den Deinigen, die Du Dir zugereicht,
Zu gehen vor Dir her und Deinem Angeſicht.

3.

Unſaubre Geiſter kann die reine Jeſus Kraft,
Austreiben nur allein, die alle (Rettung) (Rein'gung) ſchafft;
Die auch durch ſaubre gern und reine Werkzeug geht,
Und durch dieſelbige das Rein'gungswerk anfäht.
O! mach mein Heiland mich auch deren mehr und mehr,
Recht fähig, Deinem Werk zum Heil und Dir zur Ehr.

4.

Unſaubre Geiſter ſind ein' Urſach in der That,
So mancher Seuchen und Krankheiten die man hat;

Weil von des Fleisches und des Geist's Unsauberkeit,
Nothwendig Alles zu der Fäulung wird bereit.

5.

Unsaubre Geister sind's und Teufel, womit wir,
Zu kämpfen haben und zu streiten für und für,
Wie vorderst bei uns selbst, so auch bei der Gemein,
Die Knechte wir des Herrn und ihr zu Dienste seyn;
Die solche Geister dann allein durch Christi Macht
Besiegen, wann in der wir streiten Tag und Nacht.

6.

Weil Alles heut noch der unsaubern Geister voll,
So wär ja Deine Kraft, Herr Jesu! nöthig wohl,
Mit rechtem Nachdruck sie dadurch zu treiben aus,
Daß Dir gerein'get würd noch manches Herz und Haus.
Herr! gieße solche dann auch meiner Seelen ein,
Daß ich in deren Dir hierzu mög dienstlich seyn.

7.

Herr! treib durch Deine Kraft aus meines Herzens Haus,
Was von Unsauberkeit darin noch übrig, aus! —

8.

Wann der unsaubre Geist vom Menschen ausgefahren,
So wandert er durch dürr und wasserlose Stätt',
Der Einsamen, und sucht ob er da Ruhe hätt',
Er find't sie aber nicht, weil sie sich wohl verwahren.
Von Inn- und Außen stets mit Abgeschiedenheit,
(Und der Enthaltung sich befleißen allezeit,)
(Und mit Verläugnung aller falschen Lust und Freud.)
Da spricht er dann: nun will ich wieder stracks umkehren
In mein Haus, daraus ich ohnlängst gegangen bin,
Und wann er kommt, so find't er's müßig oben hin;
Gekehret und geschmücket nur mit dem Schein der Lehren;
Und Bilder von der Buß und wahren Besserung,
Ohn allen Ernst zum Kampf und Fleiß zur Heiligung;
So geht und nimmt er dann zu sich noch sieben Geister,
Die ärger sind dann er, und wann er kommt hinein,

So wohnen sie allda, (oft auch) (und zwar) im Lichtes-Schein,
Und spielen durch und durch in ihm also den Meister.
Da dann das Letztere ja freilich ärger wird,
Mit solchem Menschen, als was ihn zuerst verführet.
Wie es dem jüdischen Geschlecht also ergangen,
So sieht's dem christlichen man auch bereits ergehn,
Und es daher in so viel größrer (Argheit) (Bösheit) stehn,
Als eh' es Christum noch zu nennen angefangen;
Daher es auch ein so viel schwereres Gericht
Wird treffen einst, als jen's nie hat betroffen nicht.
Und so wird's einzelen Personen auch ergehen,
Die nach der ersten Buß in ihrem Christenthum,
So leichtlich kehren zu der Sünde wiederum,
Und dem Versucher nicht (recht wachsam) (mit Nachdruck) widerstehen;
Die werden von ihm dann gefesselt so viel mehr,
Als er an ihnen hat jemal gethan vorher.
O! wer dann, wann ihm Gott hat eing'e Gnad gegeben,
Zur Buß, und von der Macht des Feind's ihn frei gemacht,
Auch hielte über sich ja recht genaue Wacht,
Und suchte aus dem Grund zu bessern sein Leben,
Daß keinen Zugang mehr der Feind bei ihme fänd,
Und ihn auf keine Weis' und Weg mehr überwänd!
Ja daß er über den den Sieg stets möcht behalten,
Wie und wo er sich auch an ihne machen wollt;
O! wie würd dem der Herr doch werden noch so hold,
Wie würd Er seine Gnad ob ihme lassen walten,
Und immer näher sich zu seiner Seelen thun,
Ja ganz und gar in ihm als seinem Tempel ruhn!
Matth. 12, 43. 44. 45. Luc. 11, 24. 25.

9.

Wo der unsaubre Geist aus einer Seel gefahren,
So wollest Du, Herr! die in Gnaden doch bewahren,
Daß er nicht wieder mög in solche fahren ein,
Laß Dir auch meine Seel hierzu befohlen seyn.

10.

Wann der unsaubre Geist aus einer Seel gegangen,
So hüte man sich ja für allen Sicherheit,

Und vor dem leeren (Schmuck / Schein) der äußern Heiligkeit,
Weil man von ihm sonst leicht auf's neue wird gefangen;
Und weit gefährlicher verstrickt, als je geschehn,
So daß man ihm dann wohl kann nimmermehr entgehn.

11.

Herr! mach und halt mich vom unsaubern Geist doch frei,
Daß eine saubre Hütt' ich Deines Geistes sey;
Der kehrt mit Besemen und schmücket (auch / nur) sein Haus,
Der es nur obenhin und nicht im Grund kehrt aus;
Der's nur von Außen schmückt mit falschem (Liebes- / Lichtes-)Schein,
Und unter (solchem / dessen) sich macht jedem Geist gemein;
Vor solchem Kehren, Herr! und Schmücken mich bewahr,
Daß ich dem Feind zu Raub nicht werde ganz und gar! —

12.

Wo der unsaubre Geist find't müßig eine Seel,
Die er verlassen hat auf göttlichen Befehl,
Wo er in falscher Ruh sie find't und Sicherheit,
So / Da ist der Zugang ihm zu ihr auf's neu bereit;
O! wer vor Sicherheit sich dann und Müßiggang,
Möcht hüten, und im Werk des Herrn sein Lebenlang
Der Rein- und Heiligung mit Fleiß und Ernst fortgehn,
Wie sollte der so wohl vor seinem Feind bestehn.

13.

Wo der unsaubre Geist kann wieder gehen ein,
So pfleget er (mit sich zu bringen / zu sich zu nehmen) insgemein,
Noch sieben Geister, die da ärger sind dann er,
Ja die Hauptkräften aus des Satans Macht und Heer;
Da es ja freilich dann viel ärger werden muß,
Mit solchem Menschen, als es war vor seiner Buß.
Wie solches man noch heut an Vielen sehen kann,
Die zwar durch Gottes Gnad erst wohl gefangen an,

Bald aber in das Fleisch, doch unter (Geistes- / gutem / besserm) Schein,
Die ersten Rührungen geführet wieder ein;
Wodurch mit geistlichen Bosheiten sie der Feind
Geschwängert, daß sie nun fast (ganz unheilsam / nicht zu retten) seyn,
Da eine falsche Lichts- und Schein-Geburt mit Macht,
Wird nach der anderen durch sie herfür gebracht.
Die sieben Kräften laß, Herr! Deines Geistes doch,
Auch solchen Seelen, wo es möglich, helfen noch,
Und wo es hier nicht mag an Ein'gen noch geschehn,
So laß sie ihnen doch also entgegen stehn,
Daß nicht Dein Volk durch sie (betrübt / befleckt) werd ganz und gar,
Ja nimm (Du / dann) meiner auch darunter (ferner / treulich) wahr.
Der ich von ihnen werd so manchmal angesprengt,
Daß ich auf keine Weis' mit ihnen werd vermengt.
Ich weiß, Du wirst es thun durch Deine Kraft und Gnad,
Die bis daher mich noch davor erhalten hat;
Ob's auch schon manchen Kampf und blut'gen Dampf noch kost,
So bin und bleib ich doch dabei in Dir getrost.

14.

Was Menschen find't man nicht auch in den Christenschulen,
Die da besessen sind von ein'm (unreinen / unsaubern) Geist,
Und deren jeder doch, wann mit dem Volk sie buhlen,
Von Christo laut und viel oft auszuschreien weiß.
Die falsch- und fleischliche Bauch-Priester ich nur mein,
Die vom unsaubern Geist durchaus besessen seyn;
Doch fehlts bei denen auch, die man Zuhörer heißet,
An denen bösen und unsaubern Geistern nicht,
Da oft kaum einer, der die Wahrheit sich befleißet,
Der Geistes Reinigkeit vor Gottes Angesichtz
Und das insonderheit, wo also auch ihr Hirt
Beschaffen, welcher sie als seine Schafe führt.

Marc. 1, 23. Luc. 4, 33.

Und schrien, aber nicht in einem lautern Sinn,
Den sie nicht fähig vor die Zeit noch zu empfahen:
Du, Du, bist Gottes Sohn! darüber Er sie hart
Bedroht, weil Er durch sie nicht wollt seyn offenbart.
Was hilft es, Jesum auch für Gottes Sohn bekennen,
Mit falscher Demuth und doch ihm nicht folgen nach,
Ja hegen gegen Ihn noch lauter Grimm und Rach,
Davon man heut noch sieht die falsche Geister brennen,
Auch in der Christenheit, die Jesum zwar im Mund,
Den Teufel aber selbst wohl führen in dem Grund? —
Marc. 3, 11.

24.

O eine schwere Sünd! wann Jesus ausgetrieben,
Unsaubre Geister durch des heil'gen Geistes Kraft,
Daß man boshaft'ger Weis' ihm darnach zugeschrieben:
Er seye selbst mit ein'm unsaubern Geist behaft;
Ein' Sünde, die nicht wird vergeben in der Zeit,
Noch auch in einer oder andern Ewigkeit;
Ein' Sünde, welche auch noch heute wird begangen,
Da man, was Er gewirkt durch seinen heil'gen Geist,
In einer Seel aus Neid und Hochmuth teufliſch heißt,
Nur daß bei Andern es auch möge nicht verfangen.
O! wie wird Solchen es nicht einest noch ergehn,
Wann sie vom Anfang nicht gleich solcher Sünd abstehn.
V. 30.

25.

In Gräbern hielten die Besessene sich auf,
Die auch als todt an Gott nur führten ihren Lauf,
Ja die dem Höllengrab sich neigten allbereit,
Wo Jesu Lebenskraft sie nicht davon befreit.
Marc. 5, 2. Luc. 8, 27.

26.

O! daß doch die, so da mit ein'm unsaubern Geist
Besessen, sich sogleich wann Jesus sich erweist,
Zu Ihme machten, als der ihnen doch allein,
Kann helfen und davon sie machen frei und rein!

27.

Wie Manche finden sich noch in der Christenheit,
Die Teufel haben und das schon von langer Zeit,

Die keine Kleider auch der (Reinigkeit / Ehrbarkeit) anthun,
Und in den Gräbern nur der todten (Wollust / Werken) ruhn.
Der Herr woll Denen doch zu Hülfe kommen noch,
Und sie befreien von des Satans Macht und Joch.
Luc. 8, 27.

28.

Wann den unsaubern Geist der Herr heißt fahren aus,
Und ihn verlassen sein so lang bewohntes Haus,
So wird derselbige auch dadurch sehr gequält,
Weil er damit der Höll jemehr und mehr heimfällt.
Marc. 5, 8. Luc. 8, 29.

29.

Wann zum unsaubern Geist, der lang genug geplagt
Den Menschen, fahre aus! der Herr mit Nachdruck sagt,
Und solcher dann sogleich muß aus demselben gehn,
Was Freude wird nicht bei dem Menschen da entstehn.
Herr! dieser Freude doch auch heut noch Viel gewähr,
Zu ihrem ew'gen Heil und Deiner ew'gen Ehr.

30.

Wann zu den bösen und unsaubern Geistern nicht,
Der Herr Sein: fahret hin! auf ihr Begehren spricht,
So dürfen sie auch nicht einmal nur in die Säu
Einfahren, sogar ist kein Thier auch ihnen frei,
Wie sollte ihnen dann wohl freigelassen seyn,
In ein'gen Menschen für sich selbst zu fahren ein.
O nein! wo ihnen es der Herr nicht sonderlich
Erlaubt, so müssen sie's wohl lassen ewiglich.
Marc. 5, 13. Luc. 8, 32. 33.

31.

Was Wunder, wann so gern einfahren in die Schwein
Die Teufel, welche so unsaubre Geister seyn?
Ja in den Säuen sie der (Welt- / Wol-) lust sonderlich,
Die solcher Gattung sind / Als ihrer Ausgeburt) gar gern enthalten sich.

32.

Wann von dem Menschen die unsaubre Geister müssen,
Ausfahren, fahren sie dann in die Heerde Säu,
Ja der Säumenschen, die da sünd'gen ohne Scheu,
Und der Bußfert'gen Schuld samt ihrer müssen büßen;
Und solche tragen in das Höllenmeer hinein,
Wie in dem Wollustmeer sie ganz ersoffen seyn.

33.

Wie manches Töchterlein ist in der Christenheit,
Mit ein'm unsaubern Geist behaftet dieser Zeit.
O! daß die Eltern dann auch wären (recht) (stets) bedacht,
Wie es durch Christi Geist davon würd frei gemacht.
O! daß sie Ihne auch mit Ernst drum schrieen an,
Wie jene Mutter in dem Glauben hat gethan!
Weil solcher böser Geist doch nicht verläßt sein Haus,
Wo ihne Jesus nicht durch seine Kraft treibt aus.
Der aber auch darum will angerufen seyn,
Im Glauben, der mit Macht in Ihne dringet ein.
Marc. 7, 25.

34.

Wann uns sein: glaubst du das? und thust du das? läßt hören,
Der Herr, was werden wir antworten Ihme wohl?
Herr! gib doch, daß ich glaub und thue was ich soll,
Um also in der That und Wahrheit Dich zu ehren.

35.

O! daß doch Jesus auch noch heute möcht bedrauen,
In manchem Sohn und Kind den so unsaubern Geist,
Der wie die Eltern mit Betrübniß müssen schauen,
Bald in das Feuer (es) (ihn) bald in das Wasser schmeißt.
O! daß Sein Machtwort Er noch möchte hören lassen:
Du stumm- und tauber Geist, Ich, Ich gebiete dir,
Daß du ausfahrst von ihm mit alle deinem Rasen,
Und fahrest immermehr in (ihne) (solches) ein hinfür.

O! daß die Eltern auch im Glauben möchten stehen,
Auf Jesu (Kraft und Macht / Wunderkraft) die Er hat auch noch heut,
Wie sollten sie so bald ihr Kind errettet sehen,
Von dem sprachlosen und / Und von dem bösen und) unsaubern Geist befreit.
Marc. 9, 25. Luc. 9, 42.

36.

Es machet stumm und taub auch der unsaubre Geist,
Zu dem was gut vor Gott und in der Wahrheit heißt
Gleichwie der (reine / gute / saubre) Geist hingegen Mund und Ohr
Eröffnet, daß sein Wort eingeht und dringt hervor.

37.

Wen der unsaubre Geist sprachlos und taub gemacht,
Der wird durch Christi Kraft allein zurecht gebracht.
Wann in dem Glauben (er / man) sich gänzlich Ihm vertraut,
Und einig und allein auf Seine Hülfe schaut.

38.

Wann den unsaubren Geist der Herr aus Einem treibt,
So treibt Er ihn so aus, daß wo man treu verbleibt,
Er gar nicht nicht wieder darf in solchen fahren ein;
O wer doch auch davon so frei und rein möcht seyn! —

39.

Laß den unsaubern Geist von mir so fahren aus,
Herr! daß der nimmermehr dürft kommen in mein Haus,
Das dir und deinem Geist auf ewig ganz allein,
Zur reinen Wohnung soll durchaus gewidmet seyn! —

40.

O! daß doch Alle, die noch umgetrieben werden,
Von der unreinen und unsaubern Geister Schaar,
Zu Jesu ließen sich antreiben die Gefahr,
Wie sollten sie so bald von Ihm geheilet werden;

O! daß sie Ihne doch im Glauben rührten an,
Weil Kraft von Ihme geht, die (Alle / Alles) heilen kann.
Luc. 6, 18. 19.

41.

Was der unsaubre Geist unruhig hat gemacht,
Das wird durch Jesus Geist allein zu (recht / Ruh) gebracht,
Wann man nur seiner Kur sich (willig / gerne) überläßt,
Und nicht muthwillig hegt die wild und wüste Gäst.

42.

Die umgetrieben von unsaubern Geistern seyn,
Die machet Jesu Geist und Kraft gesund allein.
O! wer sich derer dann, wann er merkt die Gefahr,
Und seiner treuen Kur erließe ganz und gar! —

43.

Auch die Apostel selbst, die hatten solche Macht,
Daß wann zu ihnen die Geplagte man gebracht,
Von der unreinen und unsaubern Geister-Schaar,
Sie wurden alle auch durch sie geheilet gar.
O! daß doch solche Kraft auf's neue möcht aufgehn,
Und Jesum man darin im Geist verkläret sehn,
Aus Deme solche doch allein durch Seinen Geist,
Auf Seine Zeugen und durch die auf And're fleußt.
Apostelg. 5, 16.

44.

Es fuhren dorten die unsaubre Geister aus,
Aus viel Besessenen mit größestem Gesauß.
Auf des Philippi Wort, so er nach Gottes Rath,
Den Samaritern auch mit Macht verkündigt hat;
Da viel Gichtbrüchtige und Lahme auch gesund
Durch ihne wurden, o! der gnadenvollen Stund,
Ach daß dergleichen doch bald bräche wieder ein,
Nach dem verheißenen geistvollen Abendschein.
Cap. 8, 7.

45.

Daß der unsaubre Geist mit gräßlichem Geschrei
Ausfähret, das bezeugt wie leid es ihme sey,
Daß seine Herberg er, darinnen ihm so wohl
Gewesen lange Zeit, nunmehr verlassen soll;
Jemehr er aber dann darüber heult und schreit,
Je größer ist bei den Erlöseten die Freud. V. 8.

46.

Es sollt uns billig ja die größte Freude seyn,
Von dem unsaubren Geist zu werden frei und rein,
So aber nur geschicht durch Jesu Kraft und Geist,
Und wo man Seinem Wort zu folgen sich befleißt.

47.

Wann dem im schlechten man und im unsaubern Kleid,
Den in dem herrlichen vorziehet auch noch heut;
In den Versammlungen, so zeiget solches an,
Daß Christo man noch nicht recht seye zugethan,
Dieweil der Glaub an Ihn nicht ansieht die Person,
Da Er ja selbst gelebt in lauter Schmach und Hohn.
Jacobi 2, 2.

48.

Die so von Außen gehn in ein'm unsaubern Kleid,
Sind doch von Innen oft voll Glaubensherrlichkeit,
Auf welche man allein im Christenthum zu sehn.
O! daß die Augen uns doch möchten recht aufgehn.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Unsauberkeit.

1.

Von der Unsauberkeit hat der Abgötterei,
Man sich noch heut so wohl als von der Hurerei,
Nach der Apostel Lehr zu halten gänzlich frei,
Weil Christo man (durchaus) (im Geist) nicht dienen kann dabei.
Apostelg. 15, 20.

5.

Wann man mit allem Fleiß und Ernst zu hüten sich,
Daß man Unreine nicht anrühr unwissentlich,
Wie vielmehr hat man sich davor zu hüten dann,
Daß man nicht wissentlich Unreine rühre an.
O aber! wer bedenkts und nimmts doch heut in Acht?
Wer hält wohl über sich also genaue Wacht?
Wie manche wollen doch nach ihrem Liebesschein
Auch wissen nicht einmal, was unrein oder rein,
Nur daß sie so viel mehr und freier ihrem Trieb
Des Fleisches, welchen sie mit der gemeinen Lieb
Bedecken können dann, und mögen folgen nach,
O was wird nicht darauf erfolgen einst vor Rach,
Wo sie nicht wahre Buß noch thun in dieser Zeit
Für die muthwillige Lust und Unwissenheit!

6.

Das Opferfleisch, so was Unreines angerühret,
Sollt man nicht essen, wie sich sonsten hätt gebühret;
Mit Feuer sollte es verbrennet werden gar,
Daß Niemand dadurch käm in einige Gefahr.
O daß wir brächten doch all unsre Opfer so,
Daß wir in Reinigkeit auch deren würden froh!
O daß wir ließen nicht beflecken unsre Gab,
Daß sie uns in der Zeit und Ewigkeit erlab!

3 Buch Mose 7, 19.

7.

Wann eine Seele was Unreines rührte an,
Es wär von Menschen oder Vieh und so fortan,
Von allem, das da ein unreiner Greuel hieß,
Und vom Dankopferfleisch sich doch gelüsten ließ,
Zu essen, das dem Herrn zukam in seinem Haus,
Die sollt von ihrem Volk gerottet werden aus.
Wann in dem alten Bund dergleichen schon geschehn,
Wie wird's dann denen in dem neuen nicht ergehn,
Die in Unreinigkeit sich zu des Herrn Altar,
Begeben? o daß sie bedächten die Gefahr!

V. 21.

8.

Was nicht die Klauen spalt, ob es schon wiederkäut,
Das sollte unrein seyn dem Volk der vor'gen Zeit,

Sie sollten's essen nicht und also das Kameel
Kaninchen und der Haas auf göttlichen Befehl;
Die Ursach dessen wird zwar nicht gemeldt dabei,
G'nug sie wußten, daß es Gottes Will so sey;
O daß wir möchten stets in seinem Willen ruhn,
Und ohn Vernunfts-Warum? (recht kindlich / einfältig) solches thun!

Cap. 11, 4. 5. 6. 26. 5 B. Mose 14, 7.

9.

Was wiederkäut und nicht gespaltne Klauen hat,
Das weiß wohl was zu thun, bringts aber nicht zur That,
Es will und will doch nicht; und suchet seine Freud,
Im Spekuliren nur, ohn (wahre / alle) Thätlichkeit.

10.

Obschon die Klauen spalt das Schwein, so sollts der Zeit,
Doch unrein seyn dem Volk, weil es nicht wiederkäut;
Das Klauenspalten machts nicht aus, noch einger Schein
Der Niedrigkeit, wo nicht der Grund auch (gut und / dessen) rein.
Das Wiederkäuen bringt den Wandel erst zur Kraft,
Und ihn zur richtigen und reinen Eigenschaft,
Wann nämlich Eines mit dem Andern gehet fort,
Und stimmet überein der Wandel mit dem Wort;
Ja mit dem Wort des Herrn, das reine Nahrung gibt,
Und Stärkung dem, der es wahrhaftig liebt und übt.

V. 7. 5 B. Mose Cap. 14, 8.

11.

Wo man das Wort des Herrn betrachtet Tag und Nacht,
Und es in seinem Geist sich so zu Nutzen macht,
Daß durch Gewohnheit man geübte Sinnen kriegt,
Zum Unterschied des Gut und Bösen wie es tügt.
So widerkäut und spalt man als ein reines Thier
Die Klauen Gott auch noch zur Opferspeis allhier.

12.

Es bildet das Kameel mit seinem Höcker für
Die Weltfreund, welche durch die enge Lebensthür,

Mit ihrer Sorgenbürd nicht können gehen ein,
Und daher auch (vor / von) Gott unrein geachtet seyn.

13.

In dem Kaninchen wir finden abgebild't
Das Volk, das immerzu nur in der Erden wühlt,
So daher unrein auch dem Volk des Herrn zur Speis,
Als welches Himmelzu stets richtet seine Reis'.

14.

Ein Bild der Furchtsamen man in dem Hasen find't,
Und deren die verzagt zum Ernst im Guten sind,
Ja der Kreuzflüchtigen, die daher als unrein,
Auch sollten nicht dem Volk des Herrn zur Speise seyn.

15.

Ein wohl bekanntes Bild man der Unreinigkeit,
Und Wollust in dem Schwein kann sehen allezeit;
Wer wollt mit solcher Art sich machen dann gemein,
Ja gar zur Geistesspeis sie in sich nehmen ein?

16.

Mit welchem man sich macht in gut und bös gemein,
Den ißt man gleichsam als ein' Speise in sich ein,
Und wird theilhaftig dann auch seiner Eigenschaft,
Ja seiner guten oder seiner bösen Kraft;
Daher dann ja ein Christ in (solcher / seiner) Speis' auch heut,
Annoch zu halten hat genauen Unterscheid;
Daß er vor Allem sich was unrein ernstlich hüt,
Und nur mit reiner Speis' (erfülle / verein'ge) sein Gemüth.

17.

Wer ein vergeßlicher und leerer Hörer heißt,
Und unbeständig (sich im Weg des Herrn / in dem Guten sich) erweißt,
Der ist ein unrein Thier, so weder wiederkäut,
Noch auch die Klauen spalt (selbst in der Christenheit. / in einem Menschenkleid.)

18.

Man sollte von dem Fleisch unreiner Thier nicht essen,
Noch auch berühren gar ihr Aas, es sollte seyn,
Dem Volk des alten Bunds unheilig und unrein,
Dem neuen aber auch noch die Bedeutung dessen;
Daß vor der Eigen- und Gemeinschaft solcher Thier,
Es sich enthalte und (verwahre / bewahre) für und für.

3 B. Mose 11, 8. 26. 5 B. Mose 14, 8.

19.

Was unter Vögeln sich regt und vier Füße hat,
Sollt unrein und ein Scheu dem Volk seyn in der That;
Wer solches Aas anrührt, der sollte selbst unrein,
Bis an den Abend und desselben Opfer seyn.
So heilig und so rein will haben Gott der Herr
Sein Volk zu jeder Zeit zu Seines Namens Ehr.

3 B. Mose 11, 23. 24.

20.

Es sollte alles Thier, das Klauen hat und sie
Nicht spalt noch wiederkäut, von groß und kleinem Vieh,
Unrein dem Volk des Herrn im alten Bunde seyn,
Und wer es rührte an selbst unrein und gemein,
Und Alles was einher auf seinen Tappen geht,
Von allerlei Gethier, so auf vier Füßen steht.
Das sollt ihm unrein seyn, wer (nur / auch) ihr Aas berührt,
Sollt gleichfalls unrein seyn, bis daß es Abend würd.
Hat schon im alten Bund Gott ob der Reinigkeit,
Gehalten so genau, was wird er in der Zeit
Des neuen Bundes dann nicht von uns Christen noch
Erfordern? o wer es wohl möcht bedenken noch! —

V. 26. 27.

21.

Es sollten auch dem Volk des Heiligen unrein,
Von denen Thieren, die auf Erden kriechen, seyn:
Die Wiesel, Maus und Krot nach ihrer sondern Art,
Der Molch, die Eidex mit der Blindenschleich gepaart,

Und so der Igel und der Maulwurf: dies Gethier,
Sollt unrein ihm von dem das kreucht, seyn für und für;
Ja unrein sollt auch seyn, bis daß es Abend würd,
Der so ihr Todtenaas nur hätte angerührt.
O wunderbarer Gott! wie sorgst Du für den Leib
Der Deinigen, daß er in rechter Ordnung bleib,
Ja wie vielmehr sorgst Du (dann auch) (damit) für ihre Seel,
Daß sie (bleib) (werd) unbefleckt in ihrer Leibes-Höl;
Dann dieses ist's, worauf Du auch mit diesem Bild,
Nach Deiner Weisheit hast insonderheit gezielt,
Und daß die Seele dann in solcher Reinigkeit,
Dir werden könn vereint in Zeit und Ewigkeit.
B. 29. 30. 31.

22.

Die Thiere, welche auf der Erden kriechen hin,
Die sind ein Bild des an die Erd geheften Sinn,
Der unrein vor dem Herrn und uns auch solle seyn,
Weil solcher nimmermehr kommt in den Himmel ein.

23.

Worauf nur etwa fiel ein Aas unreiner Thier,
Das wurde unrein und unbrauchbar auch hinfür,
So daß man's sollte gar zubrechen, wann's auch wär
Ein Ofen, Kessel, oder was dergleichen mehr;
Dieweil es unrein und auch unrein sollte seyn,
Dem Volk des Herrn, das Ihm sollt heilig seyn und rein;
Die äußre war ein Bild der inneren Reinigkeit,
Zu der das Volk des Herrn verpflichtet allezeit. B. 35.

24.

Das hölzerne Gefäß, wann's unrein worden war,
Das konnt mit Wasser man ausrein'gen wieder zwar,
Das irdne aber und das eherne mußt man
Zerbrechen, als ob's mehr Unreinigkeit nähm an.
Je edler das Gefäß, je mehr es wird befleckt,
Wann ein unreiner Geist dasselbe angesteckt,
Daß durch Zerbrechung und Umschmelzung ihme nur
Geholfen werden kann, zur neuen Kreatur.

Wie sollten Priester und Regenten sonderlich,
Vor der Befleckung dann vor Andern hüten sich! —
V. 32.

25.

Es hat Gott dieß Gesetz wohl darum auch gegeben,
Daß man sich so viel mehr in seinem ganzen Leben,
Vor der Unreinigkeit sollt hüten allermeist,
Vor deren die befleckt die Seele und den Geist.

26.

Wann ein sonst reines Thier starb, das man mochte essen,
So sollt wer dessen Aas anrührete, unrein
Bis an den Abend und desselben Opfer seyn,
Ja wer von solchem Aas zu essen sich vermessen,
Der sollt auch waschen aus in ernster Buß sein Kleid,
Und also unrein seyn bis an die Abendzeit.
Sogar kann Gott und will an Seinem Volk nichts leiden,
Was unrein machen es vor seinen Augen mag,
Und daß (im Grunde) (wahrhaftig) auch noch auf den heut'gen Tag,
O! wer dann was vor Ihm heißt unrein möchte meiden;
Ja wer doch wann er auch kam in Unreinigkeit,
Nicht ruhete bis er ein Grund davon befreit! —
V. 39. 40.

27.

O! daß man (lernte) (hielte) doch noch rechten Unterscheid,
Deß was da unrein und rein heißet auch noch heut,
Deß was man essen und im Geist nicht essen soll,
Und hielte solches auch, wie stünds um uns so wohl! —
V. 47.

28.

Wann ein besamtes Weib ein Knäblein ausgebar,
So sollt sie sieben Tag, wie sie auch sonsten war,
In denen Tagen ihrer Krankheitszeit unrein,
Und dreiunddreißig Tag im Blut der Rein'gung seyn.
Es zeiget solches klar zu unsrer Beugung an,
Wie schlecht mit unsrer Alt-Geburt es sey gethan;
Und wie, bis wir davon recht gründlich werden frei,
Das Alter Christi selbst und Opfer nöthig sey.

Ja wie, wann man gemacht den Anfang in der Buß,
Und Reinigung, darin doch stets fortgehen muß,
Bis man dieselbige durchaus zu End gebracht,
Und nach Geist, Seel und Leib ganz werde neu gemacht.
Cap. 12, 2. 4.

29.

Zwo Wochen aber mußt ein solches Weib unrein,
Und sechsundsechzig Tag im Blut der Rein'gung seyn,
Die nur ein Mägdlein ausgebar, weil dieß Geschlecht,
Am (ersten / tiefsten) fiel und auch am meisten wurd geschwächt.
Daher es so viel mehr der Beugung nöthig hat,
Und Reinigung, bis es vollend't werd in der That,
So ihm in Christo doch auch gnädig widerfährt,
Indem der Unterschied auch des Geschlechts aufhört.
V. 5.

30.

Dieweil das Weib geführt die Uebertretung ein,
So sollt ob der Geburt auch eines Mägdleins seyn,
Die Mutter noch so lang unrein als sie sonst war,
Wann sie ein Knäblein in dem Ehbett ausgebar;
Damit die erste Schuld ihr stets vor Augen wär,
Und sie sich beugete darüber so viel mehr.

31.

Es sollt das Aussatzmal der Priester wohl besehen,
Und solches unrein dann urtheilen wann er find't,
Daß alle Zeichen des Aussatzes an ihm find't,
Die er insonderheit recht gründlich sollt verstehen.
Und ohne einiges Ansehen der Person,
Urtheilen nach dem (Wort / Licht) und Recht des Herrn davon.
O! daß doch alle die noch Priester wollen heißen,
In diesen Zeiten, da so viele Aussatzmal,
An Hoch- und Niedrigen sich zeigen überall,
Auch möchten solche Treu und solchen Ernst erweisen,
Und was da unrein und aussätzig wo es sey,
Davor auch halten und es sondern ohne Scheu;
Wie wenig aber dieß geschehe dieser Zeiten,
Ist an dem Tag, da nicht ein einige Gemein

Zu finden, welche von Aussätzigen wär rein,
Zum Zeugniß, daß sie nicht mehr können unterscheiden
Noch (mögen,) (wollen,) was da rein und unrein in der That,
Weil sie der Aussatz selbst auch ganz (verblendet) (durchfressen) hat;
Dann wer von deme recht und gründlich will urtheilen,
Der muß erst selbst davon durchaus seyn frei gemacht,
Und (in) (durch) Erfahrung (durch) (in) das wahre Licht gebracht,
Darin er dann gewiß getrost ohn Uebereilen
Mit Kraft und Nachdruck von dergleichen zeugen kann,
Daß er werd ausgefegt und gänzlich abgethan.
3 B. Mose 13, 3. 20. 25. 30.

32.

Wann an der Haut man sieht des Fleisches, daß die Haar
Am Mal verwandelt sind in weiß, und daß auch gar
Des Mals Ansehen ist viel tiefer an dem Ort,
Als sonst die andre Haut des Fleisches hie und dort,
Das ist ein Aussatzmal und machet den unrein,
Vor Gott, der solches hat, und auch vor der Gemein.
O! sollt die Christen man noch heute recht durchgehn,
Wie manches Aussatzmal wird man an ihnen sehn;
Das von den Wenigsten doch nunmehr wird geacht,
Weil Eins am Andern hat die Schlange blind gemacht.
V. 20. 25. 30.

33.

Am weißen Aussatz (Haar) (Mal) die Todtenfarbe man,
An der vertieften Haut die Tiefe sehen kann,
Des Abfalls, Abgrunds und Verderbens, ja der Pein,
In die der Aussatz uns der Sünden stürzt hinein,
Der auch das Innerste durchnaget und verzehrt,
Wann ihm durch Christi Blut nicht annoch wird gewehrt.

34.

Der Sünden-Aussatz ist, wann man von Gott setzt aus,
Der uns darüber dann auch setzt aus Seinem Haus,

Und lässet uns so lang hingehen in der Pein,
Bis wiederkehren wir durch Christum zu Ihm ein;
In rechter wahrer Buß und richten Herz und Sinn,
Auf Ihn und Seinen Wink und Willen immerhin.

35.

Wann einen Menschen schon der Priester frei gesprochen,
Der mit dem Grind behaft, so sollt er gleichwohl den,
Auch immer weiter noch beschauen und besehn,
Und ob der Grind an ihm nicht weiter ausgebrochen.
So er dann find't, daß der nun weiter hab gefressen,
Da er zum andernmal ihn nahm in Augenschein,
So sollt er ihn getrost urtheilen als unrein,
Und der gewißlich mit dem Aussatz sey besessen.
Ein Priester Gottes muß nicht einmal nur besehen,
Die ihm vertrauet sind in seine Seelenkur,
Und fänd er sie auch schon von ein'ger Herrschaft pur,
Der Sünden, muß er doch noch weiter sie durch- (gehen. (spähen,
Weil leicht ein Rückfall kann noch über selbe kommen,
Insonderheit, wann sie sind in der Sicherheit,
Da dann der alte Schad sich leichtlich so erneut,
Daß eh' man sich's versieht, er überhand genommen.
Den er dann, wie er ihn befindet, zu entscheiden,
Und das ohn einiges Ansehen der Person,
Ja daß nicht die Gemein werd angesteckt davon,
Dergleichen Leut von ihr zu sondern und zu scheiden.
O! daß man möchte noch dergleichen Priester finden,
Die an den Ihrigen erwiesen solche Treu,
Und das ohn alle Gunst der Menschen oder Scheu,
Wie sollt die Herrschaft sich bald legen solcher Sünden!
B. 7. 8. 22. 35. 27.

36.

Ein alter Aussatz war, wann in der Fleisches-Haut,
Roh Fleisch in dem Geschwür der Priester hat geschaut;
Den durft er dann nicht erst urtheilen als unrein,
Weil er schon unrein war, noch dazu schließen ein,
Gesund und rohes Fleisch in dem Geschwür zeigt an,
Die Heuchelei die sich doch nicht verbergen kann;

Und die den Schaden nur um so viel schlimmer macht,
Als welcher einwärts frißt darunter Tag und Nacht.
V. 10. 11. 14. 15.

37.

Ein alter Aussatz ist die Erbsünd in der That,
Wann (sie) (er) gesundes schon und rohes Fleisch auf hat,
Wann (sie) (er) schon über sich gezogen einen Schein,
Weil so viel schlimmer (sie) (er) dann pfleget nur zu seyn;
Die) Den) Gott vor unrein hat schon längsten selbst erkannt,
Und daher auch von Sich und Seinem Reich verbannt.
O! wer dann suchte recht davon zu werden rein,
Damit er wieder dürft zur himmlischen Gemein;
Im Glauben mag es wohl durch Christi Blut geschehn,
Wann man dasselbe sich recht gründlich läßt durchgehn.

38.

Das rohe Fleisch ist wohl der Aussatz und unrein,
Wie alle rohe Leut von Gott dann ferne seyn,
Und seiner heiligen und englischen Gemein,
Die keine solche nimmt und zu sich lässet ein.
V. 14. 15.

39.

Es kommet aus der Drüs und sündlichen Geschwür,
Auch manches Aussatzmaal der Erbsünd noch herfür,
Das solche Blüthe bringt und solche Früchte treibt,
Wo Christo man noch nicht wahrhaftig einverleibt.
V. 20.

40.

Der Aussatz in Geschwulst, im Grind und Blattern kann,
Uns die Hauptwirkungen der Erbsünd zeigen an.
Im Hochmuth, und im Geitz, und in der Fleischeslust,
Die wohl ein schändlicher und schnöder Greuel-Wust;
Vor Gott und Seinigen, der Leib und Seel durchfrißt,
Gleichwie der Höllenwurm, deß er ein Vorbild ist.
V. 24.

41.

Der Aussatz in dem Brand ist der unreinen Brunst,
Ein klares Bild, die uns um Gottes Huld und Gunst,
Und die Gemeinschaft bringt der Heiligen, wo wir
Davon nicht aus dem Grund gereinigt werden hier.
B. 25. 27.

42.

Am siebenten Tag sollt der Priester den besehen,
Der mit ein'm Brandmal war behaft, und wann er schaut,
Daß immer weiter es gefressen in der Haut,
So sollt er unrein ihn urtheilen mit verjähen.
Daß es ein Aussatzmal und Ursach ihm zur Reu,
Und rechten tiefen Buß vor Gott in Christo sey;
Am siebenten Tag wird dem Großen auch beschauen
Der große Priester-Fürst, die so verschlossen seyn,
Ob dem gefressen hab ihr Brandmal tiefer ein.
Weh Denen, welche Ihm erwecken (auch) (dann) ein Grauen;
Die werden unrein dann noch andre sieben Tag,
Der Ewigkeit von Ihm erkannt zur Straf und Plag.
B. 27.

43.

Das Mal am Haupt und Bart mit einer tiefern Haut,
Und gelb und dünnen Haar ist wann man's recht beschaut,
Der Erb- und Aussatz-Grind ob dem der Mensch unrein,
Auch von dem Priester mußt ehmal gesprochen seyn.
Der Erbgrind ist ja wohl, der Haupt und Bart erfüllt,
Der Erbsünd deutliches und sonderbares Bild,
Durch welche eigentlich wird Gottes Bild geschänd't,
So man vornemlich hat auf dem Gesicht erkennt,
Da dessen Kräften auch auf eine sondre Art,
Geflossen aus durch's Haar des Hauptes und den Bart;
Gleichwie das Salböl von dem Haupt und Bart abfleußt,
Des höchsten Priesters und Sein ganzes Kleid begeußt,
Den ganzen Leib und die Gemeinde Seiner Braut,
Die man dahero auch voll seines Geistes schaut.
B. 29. 30.

44.

Wann weiter fraß der Grind an dem, der rein gesprochen,
Und dieß an dessen Haut der Priester nahme wahr,

Sollt er nicht (achten) (fragen) wie beschaffen seyn die Haar,
(gülden)
Ob (goldfarb) solche oder wie sie ausgebrochen.
(goldgelb)
Dieweil aus jenem klar genug, daß er unrein,
Und auszuschließen sey durchaus von der Gemein.
Ja wohl kann man daraus schon klar genug ersehen,
Wann immer weiter um sich frißt der Sünden-Grind,
Daß die bei Denen dieß geschiehet, unrein sind,
Und daß man deren ja ganz müßig hab zu gehen,
Damit man nicht auch werd von ihnen angesteckt,
Aussätzig und am Geist, an Seel und Leib befleckt.
B. 35. 36.

45.

Der Sündenaussatz auch gern immer weiter frißt,
Insonderheit wo er im Menschen herrschend ist,
Den er erst selbst und dann auch Andre mit verzehrt,
Wo ihm nicht ernstlich wird gesteuret und gewehrt,
Wo man sich ihme nicht durch wahre Buß entzieht,
Und allen Umgang mit demselben meid und flieht.

46.

Die Priester, welche die Aussätzige besehn,
Die konnten unbefleckt mit selbigen umgehn,
Weil sie nur führeten darüber das Gericht,
Und das in reiner Seel, erfüllt mit Gottes Licht.

47.

Der ist aussätzig, der sein Herz und seinen Sinn,
Von Gott stets kehret aus zum eitlen Wesen hin;
Anstatt, daß solche er stets sollte kehren ein,
Zu Ihm um eins mit Ihm in Seinem Geist zu seyn.

48.

Wann einem an der Glatz des Hauptes, wo er kahl,
Auffahren etwa sollt ein weiß und röthlich Mal,
Das war ein Aussatz, der an seiner Glatz aufging,
Und auszubrechen an dem Kahlkopf so anfing;

Wann solchen Aussatz dann sah an der Fleisches-Haut
Der Priester, welcher ihn besicht'get und beschaut,
So sollt er unrein ihn urtheilen ganz und gar,
Wie er dann in der That durch solches Mal auch war;
Das röthlich weiße Mal am Kahlkopf und der Glatz,
Das zeiget klärlich an den giftigen Aussatz.
Der hohen Irthumen, die unter großem Schein,
(gezogen)
Zum Schaden man der Seel in sich (gesogen) ein,
(gefasset)
Und der dann endlich bricht so jämmerlich herfür,
Und ganz und gar beraubt den Menschen seiner Zier.
V. 42. 43. 44.

49.

Wer da aussätzig war, deß Kleider sollten seyn,
Zerrissen
Zerrennet) das Haupt blos zum steten Warnungs-Schein,
Der Lippen-Obertheil verhüllt dabei er doch,
Sollt: unrein, unrein! selbst zur Warnung rufen noch;
Er sollte unrein seyn, so lang an ihm das Mal,
Und wohnen auch allein als unrein überall;
Ja seine Wohnung sollt seyn außerm Lager gar,
Daß Niemand durch ihn käm in einige Gefahr;
Sollt der Aussätzige am Leib sich so begehn,
Was sollt von deme an dem Geist dann nicht geschehn?
Wie sollt der zeigen seinen tiefen Jammerstand,
Daß ihm noch helfen möcht des höchsten Gnaden-Hand,
Deß Kleider sollten ja zerschlissen seyn umher,
Weil von den Kleidern er des Geistes hat nichts mehr;
Blos sollte seyn zur Schand und nicht zur Ehr sein Haupt,
Weil er Gott Seiner Ehr auch an sich selbst beraubt.
Verhüllet sollten seyn die Lippen und verdeckt,
Dieweil der Athem auch in ihme ist befleckt:
Ach! unrein! unrein! sollt er rufen über sich,
(solcher Schand)
Damit vor (solchem Stand) sich hüte männiglich!
(ihme ja)
Er sollte wohnen auch allein und in der Fern,
Vom Lager Gottes Volks ja selbst auch von dem Herrn.

Weil er muthwillig sich von Deme abgetrennt,
Da seiner bösen Lust und Brunst er nachgerennt.
O! wer dann solches thät in wahrer Buß und Reu,
Damit er hier noch würd vom Sündenaussatz frei! —
V. 45. 46.

50.

Wann an dem siebenten Tag sollt der Priester sehen,
Daß nunmehr weiter hab gefressen an dem Kleid,
Werft, Eintrag oder Fell, das Aussatzmal der Zeit,
So sollt an deme er erkennen und verstehen,
Daß eines fressenden Aussatzes Mal es sey,
So unrein solch Gezeug durchaus mach nach der Reih;
Solch Kleid, Werft, Eintrag, es sei wollen oder leinen,
Und Fell, darin solch Mal sollt er verbrennen dann,
Dieweil ein fressender Aussatz sich find't daran,
Mit Feuer soll er es verbrennen, wie's möcht scheinen.
Der Kleider-Aussatz, der nun herrscht in jedem Stand,
Wird auch mit Feuer einst noch werden ausgebrannt.
V. 51. 52.

51.

Es ist ein fressender Aussatz auch in der That,
Ein' jede herrschende Sünd oder Missethat;
Die alles Innere und Aeußre macht unrein,
Und stürzet Leib und Seel in ew'ge Feuers-Pein.
Wo man nicht wahre Buß darüber thut bei Zeit,
Daß man noch hier davon durch Christum werd befreit.

52.

Wann auf das Waschen sich das Mal verwandelt nicht,
Ob's schon nicht weiter frißt, so ist's nach Gottes Licht,
Doch unrein und sollt als das tief gefressen ein,
In dem (so kahl und glatt) ein' Feuerspeise seyn;
(beschabenen)
Mit Feuer wird verbrennt, was nicht mit Wasser sich,
In wahrer Buße hier läßt waschen williglich. V. 55.

53.

Je tiefer man die Sünd läßt in sich dringen ein,
Je mehr von deren man wird durch und durch unrein;

Ja endlich ganz und gar zur Feuerspeis' gemacht,
Weil man nicht anderst mehr kann werden wieder bracht;
Bewahre mich, mein Gott! daß ja nicht dergestalt,
Bekomme über mich der Sündenlust Gewalt;
Gib, daß noch in der Zeit durch wahre Buß und Reu,
Ich von derselben werd in Christo gänzlich frei.

54.

Es hat Gott sein Gesetz vom Aussatzmal gegeben,
Auch an den Kleidern und am Fellwerk so man hat,
Rein oder unrein die zu sprechen in der That,
O! wer im Geistessinn dem möchte noch nachleben;
Und vor dem Aussatz auch der Kleider hüten sich,
Dem Schein- und Heuchel-Schmuck der Hur absonderlich.
V. 59.

55.

Wann sich ein Aussatzmal befand an einem Haus,
So sollt dasselbe man zuvorderst räumen aus,
Eh' dann der Priester zur Besichtigung ging hinein,
Daß nicht dann Alles, was darinnen, wird unrein,
Dann was mit Willen man im Sünden-Haus noch hegt,
Das Urtheil billig der Unreinigkeit auch trägt.
Cap. 14, 36.

56.

Wann in's aussätzge Haus der Priester wieder kam,
Am siebenten Tag und in Augenschein es nahm,
Und fand, daß weiter nun gefressen hat das Mal,
An dessen Wänden sollt die Stein er überall,
Darin solch Aussatzmal, ausbrechen heißen dann,
Und werfen für die Stadt hinaus als einen Bann;
An einen sondern und unrein genannten Ort,
Da man das Haus dann auch inwendig alsofort.
Sollt schaben rings herum und schütten auch hinaus,
An den unreinen Ort den Leimen von dem Haus.
Und nehmen andre Stein, und die an jener Statt
Einsetzen, welche man herausgenommen hat,
Und andern Leimen, und bewerfen auf das neu,
Das Haus, ob's so dann möcht vom Aussatz werden frei.
O! wie erhielt der Herr noch manches Haus so gern,

Und schaff die Aussatzmal von deme in die Fern;
Wann es von Ihme nur sich helfen lassen wollt,
Wie es durch seine Gnad wohl könnt und billig sollt,
Wann aber es nicht will, so läßt Er Holz und Stein,
Und was es hegt und trägt, zusammenreißen ein,
Und führen an den ganz unreinen Ort der Höll,
(Damit ein andres werd gebaut an dessen Stell,)
(Ich meine auch das Haus des Geistes und der Seel,)
Dann wann nun wieder kam und ausbrach an dem Haus,
Das Mal, nachdem die Stein davon gerissen aus,
Und es beschabet und auf's neu beworfen war,
An seinen Wänden hin und wieder ganz und gar.
So sollt der Priester dann nochmalen gehn hinein,
Und wann er sähe und befände also zu seyn,
Daß weiter an dem Haus das Mal gefressen hat,
So war ein fressender Aussatz dran in der That.
Und folglich es unrein durchaus, daher man's auch
Abbrechen sollt, weil's doch nicht tüchtig mehr zum Brauch,
Und dessen Stein und Holz und allen Leimen fort,
Hinaus und für die Stadt an den unreinen Ort,
Hinführen, allwohin das vor'ge man gebracht,
(Damit kein andres werd unrein dadurch gemacht,)
(Daß einem reineren dadurch werd Raum gemacht,)
So wird's auch Kirchen-, Rath- und andern Häusern gehn,
Die so voll fressenden Aussatzes sind zu sehn.
Weil über ihnen schon der Zorn des Höchsten raucht,
Und über Alle, die sich der so sehr mißbraucht.
Cap. 14, 39 — 45.

57.

Wer im aussätzgen und verschloßnen Haus nur lag,
Der ward unrein davon hernach den ganzen Tag,
Bis an den Abend; was wird der dann wohl nicht seyn,
Der dessen Aussatz gar läßt in sich dringen ein?
Vor solcher Lagerstätt, vor solcher falschen Ruh,
Bewahre mich mein Gott! in Gnaden immerzu. V. 46.

58.

Wie ist doch gegen uns der Herr so gar getreu,
Daß er was unrein oder rein zu (achten / nennen) sey,

Uns gründlich zeiget an und deutlich auch noch jetzt,
Durch sein so inneres als äußeres Gesetz!
O! wer nach deme dann auch treulich ging einher,
Und sich der Reinig- (keit ergeb / ung befließ) je mehr und mehr.
V. 57.

59.

Wann einen Fluß ein Mann an seinem Fleisch getragen,
Der wurde unrein auch durch solchen in der That,
Was wird dann der nicht seyn, der an sich fließend hat,
Der Sünden-Quell und Lust mit seinem Wohlbehagen.
Cap. 15, 2.

60.

Dann ist ein Mann unrein an seinem Leibsfluß schon,
Wann sein Fluß eitert oder ist verstopft davon.
O! wohl ein böser Schad, wann eitert so die Sünd,
Und durch Verstopfung wird je mehr und mehr entzünd't.
V. 3.

61.

Es sollte unrein seyn und werden Alles das,
Worauf der einen Fluß am Fleisch lag oder saß;
Was einmal unter sich die Fleisches-Lust gebracht,
Das wird ja freilich auch unrein dadurch gemacht.
V. 4. 21. 26.

62.

Auch aller Sattel, drauf geritten, der da war,
Behaft mit einem Fluß, ward unrein ganz und gar.
O! weh dem, welcher den unreinen Geist so liebt,
Daß dessen Herrschaft er sich willig untergibt. V. 9.

63.

Wer das nur angerührt, was der mit einem Fluß
Behafte, unter sich gehabt, der mußt zur Buß,
Auch unrein also fort bis auf den Abend seyn,
Wer was Unreines nur anrührt, der wird unrein,
Insonderheit wann es aus (Fleisches- / böser) Lust geschicht,
Als welches gänzlich streit mit der Enthaltungspflicht.
V. 10.

64.

Wann beigelegen Mann und Weib und beigeschlafen,
So sollten baden sich mit Wasser alle beid,
Und gleichfalls unrein seyn bis auf die Abendzeit;
O! wer mit Furcht und Zittern stets doch möchte schaffen
Auch seine Reinigung in Allem was er thut,
Insonderheit worin die Lust noch lebt und ruht! B. 18.

65.

Wann ihren Blutfluß hat an ihrem Fleisch und Leib,
Gehabt zu ihrer Zeit der Reinigung ein Weib,
Die sollte sieben Tag in der Absond'rung seyn,
Und bis an Abend, wer sie angerührt, unrein.
O! daß zur Demuth dieß das weibliche Geschlecht,
Wie's dahin abgezielt, doch auch noch heute brächt.
B. 19. 20.

66.

Wann lag bei einem Weib und ehlich schlief ein Mann,
Die ihre Monat- und Absondrungszeit kam an,
Der mußte sieben Tag und mit ihm auch unrein,
Das ganze Lager, darauf er gelegen, seyn;
O! daß die Ehleut doch sich nehmen wohl in Acht,
Daß nicht Eins unrein durch das Andre wird gemacht!
B. 24. 33.

67.

Wann unrein also ward aus Unvorsätzlichkeit,
Ein Mann bei seinem Weib im Anbruch ihrer Zeit,
Wie wird dann Gott nicht die anschreiben und ansehn,
Die aus Muthwillen nur alsdann zusammen gehn?
O! wer, wann er auch so sich unrein hat gemacht,
Auf wahre Reinigung dann wär mit Ernst bedacht;
Die einmal nur allein in Christi Blut geschicht,
Und wo man solcher Lust sich ganz und gar entbricht!

68.

Wann ihren Blutfluß hatt' ein Weib ein' lange Zeit,
Und nicht nur, wie er sich sonst monatlich erneut,
So sollt sie unrein seyn, so lange solcher floß,
Gleichwie, wann sonst ihr Fluß sich monatlich ergoß.

An denen weiblichen Blutflüssen sonders man,
Das wallende Geblüt der Erdluft merken kann,
So um das Ebenbild des Höchsten uns gebracht,
Und vor Demselbigen zum Greuel uns gemacht. B. 25.

69.

Wann sieben Tag der samt dem Lager ward unrein,
Der sich mit seinem Weib zur Unzeit macht gemein,
Aus Unvorsichtigkeit, was wird dem nicht geschehn,
Der seine Lust gar läßt in ihren Blutfluß gehn?
Ja in den Blutfluß auch sogar der Babels Hur,
Um daß er sich mit ihr ja recht vermischte nur?
Der wird wohl sieben Tag der großen Ewigkeit,
Samt seinem Lager seyn unrein in Qual und Leid.

70.

Man sollt das Heiligthum auf göttlichen Befehl,
Von der Unreinigkeit der Kinder Israel,
Den Uebertretungen und Sünden mancher Art,
Versöhnen durch das Blut, das drin gesprenget ward,
Auch sollt der Hütten man des Stiftes also thun,
Weil unrein waren die, bei denen sie mußt ruhn;
Es haben Geist und Seel ja wohl Versöhnung Noth,
Wann, was darin geschieht, auch soll gefallen Gott,
Dieweil das Sinnen-Volk, das um sie lieget her,
Annoch so unrein ist und noch befleckt so sehr.
Cap. 16, 16.

71.

Von denen Völkern hat der Herr gesondert ab
Sein Volk, damit an dem ein heilig Volk Er hab,
Das auch das Reine vom Unreinen sondern sollt,
An Vieh und Vögeln, und woran Er sonst gewollt;
Und machte nicht daran zum Abscheu (seine / ihre) Seel,
Noch an dem was da kreucht auf Erd, das sein Befehl,
Ihm abgesondert, daß es unrein ihme sey,
Ja auch das was dadurch verstanden seine Treu,
In welchem Sinn dieß auch uns Christen heut noch gilt,
Auf deren Heiligkeit Gott auch damit zielt.

Dann wer das reine Recht, von dem was unrein ist,
Absondert wie Gott will, der ist ein wahrer Christ.
Cap. 20, 25.

Es ist ein' sondere und sonders nöth'ge Gab,
Das Reine sondern recht von dem was unrein ab;
An sich und anderen die Gott Demjenigen gibt,
Die hassen, was er haßt und lieben, was er liebt.

72.

Es sollt kein Priester zum Geheiligten sich machen,
Auf welchem einige Unreinigkeit sich fand,
Es sollte ausgerott deß Seele und verbannt,
Für Gottes Antlitz seyn, wer wollte dann nicht wachen,
Stets über seine Seel und halten solche rein,
Um unbefleckt für Gott in seinem Dienst zu seyn!
Cap. 22, 3.

73.

Wer in (Unreinigkeit) zum Heiligen sich naht,
(Unheiligkeit)
Verunreint sich noch mehr und schänd't es in der That,
Ja täuschet gleichsam gar den Herrn, der solche Seel,
Ausrotten deminach will und stürzen in die Höll;
Weil nichts verhaßters Ihm als solche (Heuchelei,)
(Täuscherei,)
Die gleichsam leugnet, daß Er Gott und heilig sey.
O! wer in Reinigkeit dann und in Lauterkeit,
Möcht seinen Gottes-Dienst verrichten allezeit! —

74.

Es verunrein'get ob dem Heil'gen sich noch mehr,
Der sich zu Deme naht, als ob er heilig wär,
Da er Unreinigkeit doch auf sich in der That,
Und solches wissentlich vor Gottes Augen hat;
Daher auch größre Straf auf ihne kommt und fällt,
Als auf die grobe und noch unverständ'ge Welt.
O! daß die Priester es bedächten dieser Zeit,
Die stets dergleichen thun in ihrer Christenheit.

75.

Ein abgesondert Volk ganz heilig und ganz rein,
Soll auch noch heut zu Tag das Volk des Höchsten seyn,

Das sich von alle dem auch sondre in der That,
Was unrein ist vor Gott und Er verboten hat.

76.

Der mit dem Aussatz oder Fluß behaft gewesen,
Vom Samen Arons } sollt vom Heiligen nicht essen,
Auch von den Priestern }
Bis daß er wieder rein, wie daß die Priester nun,
Dergleichen ohne Scheu in ihren Sünden thun;
Wie daß vom Aussatz sie und Ausfluß ihrer Sünden,
Sich lassen dann nicht erst recht rein'gen und entbinden?
Doch wie (das Heil'ge ist) so pflegt auch insgemein,
(der heil'ge Tisch)
Die Zubereitung zu demselbigen zu seyn. V. 4.

77.

Wer von den Priestern ei'n unreinen Leib berührt,
Wem auch der Sam im Schlaf entging durch Lust-Begierd,
Wer irgend ein Gewürm anrührte, das unrein,
Ja einen Menschen, wie der möchte unrein seyn;
Und woran sonsten man auch konnte zu der Zeit,
Verunreint werden noch durch Vögel, Vieh und Leut:
Der sollte unrein seyn bis an das Abend-Licht,
Und von dem Heiligen so lange essen nicht,
Bis daß mit Wasser er gebadet seinen Leib,
In wahrer Buß, damit nichts Unreins an ihm bleib;
Und bis die Sonne dann auch untergangen war,
Und Kraft des Opfers er unrein geworden gar;
Dann mocht vom Heiligen er essen wiederum,
Weil's seine Nahrung war sein Theil vom Priesterthum.
Wann solche Reinigkeit nach Gottes Wort und Mund,
Ward von den Priestern schon auch in dem alten Bund,
Erfordert zum Genuß des Heil'gen wie vielmehr,
Wird von den Priestern dann des neuen Bundes Er
Erfordern, daß sie zum Genuß des Heil'gen sich,
Der höchsten Reinigkeit befleißen stetiglich.
Da zu genießen sie das Wesen und den Geist,
Womit im neuen Bund Gott seine Priester speist.
V. 4. 5. 6. 7.

78.

Wann die mit Aussatz und mit Eiterfluß behaft,
Vor Gottes Augen von der heut'gen Priesterschaft;

Die, was da unrein ist, vor Ihme angerühret,
Ja mit Unreinigkeit sich an sich selbst beschmieret;
Nicht sollten essen von dem Heil'gen bis sie rein,
So müßten Hungers sie wohl sterben insgemein,
Weil fast nicht einer ist mit Ernst darauf bedacht,
Daß er zum Dienst des Herrn recht würde rein gemacht.
Ich red vom Heiligen hier der Besoldung nur,
Und von der Speise nicht der neuen Kreatur;
Um die es Solchen ja ist keineswegs zu thun,
Weil in dem Irdischen sie ganz allein beruhn.

79.

Kein Priester sollt vom Aas, noch was vom Wild zerrissen,
Daß er nicht unrein an demselben würd, genießen;
Er sollte denken, daß Gott spricht: Ich bin der Herr,
Dem man in Heiligkeit soll geben (Seine) Ehr;
(alle)
O! daß die Priester dieß des neuen Bunds bedächten,
O! daß sie Gott die Ehr in Heiligkeit auch brächten.
O! daß mit keinem Aas sie machten sich gemein,
Daß vom Geraubten sie sich hielten frei und rein. V. 8.

80.

Wer ein unreines Vieh gelobete dem Herrn,
Das von dem Opfer-Dienst und Tisch mußt bleiben fern,
Der sollt's doch stellen vor den Priester, welcher es
Sollt schätzen, nachdem es noch gut war oder bös,
Bei dessen Schatzung es auch sollte bleiben dann,
Wollt's aber lösen der, so es gelobet an,
So sollt den fünften Theil er dessen geben mehr,
Worum's der Priester hat geschätzt zu Gottes Ehr;
Das Schlechte nimmt zwar auch, wann man nichts besseres hat,
Der Herr von uns noch an nach Seiner großen Gnad;
Doch hat man sich dabei ja wohl auch vorzusehn,
Daß man nicht suche Ihn damit zu hintergehn;
Dann wer ein bess'res hat und gibt ein schlechtres Ihm,
Der reitzet über sich nur Seinen Zorn und Grimm.
Herr! gib, daß ich Dir geb das Beste, das ich hab,
Weil es doch Dir gehört als Dein Geschenk und Gab!
Cap. 27, 11. 12. 13.

Da sich von ihrem Mann verlauft und wird unrein
Ein Weib, so dürfte sich noch manche halten ein,
Die doch die innre Zucht des Geistes achtet nicht,
Noch auch sich fürchtet vor dem ewigen Gericht.
Doch will der Weisheit ich damit nicht schreiben für,
Die schon auf andre Weis' zu eifern weiß auch hier,
Ob aber dieß auch mit der Kirchenbuß geschehn,
Die man noch etwa braucht, wenn Jemand bricht die Eh
Vom armen Pöbel-Volk, das glaub ich darum nicht,
Weil's an den Reichen und den Großen nicht geschicht;
Und weil die Schrift davon des neuen Bunds nichts weißt,
Auch solches eine gar gezwungne Buße heißt,
Ja weil die Kirchen selbst ein Ehbruch sind vor Gott,
Und ohne Kirchenbuß, die ihnen nur ein Spott. B. 29.

90.

Herr! da durch Deine Gnad Du mich gemachet rein,
Und auch genommen hast in Deinen Ehbund ein,
So gib, daß ich von Dir mich nimmermehr verlauf,
Noch unrein werd und so den Bund Dir sage auf.
O! laß all meine Lust und Lieb stets in Dich gehn,
Und immer tiefer mich mit Dir vereinigt stehn! —

91.

Wer an den Todten war unrein, wer in der Fern,
Von seinem Land und Volk, der sollte doch dem Herrn;
Auch' Passah halten, nur daß eine Monatzeit,
Hernach es erst geschehn und zwar in Reinigkeit.
Durch wahre Buße läßt der Herr noch holen nach,
Was man versäumet hat zuvor in Seiner Sach.
O! wer nur reinigte sich von den Todten recht,
Daß er das Passah zu dem Leben halten möcht!
Wer nur auch eilte aus der Fern (in's / zum) Vaterland,
Daß immer näher er mit Gott auch würd bekannt! —
Cap. 9, 6. 7. 10.

92.

Die unrein waren an den Todten, oder fern
Von ihrem Land, wann man das Passah hielt dem Herrn;

Und einen Monat doch dieß hielten noch darnach,
Die bilden auch wohl ab der Heiden Stand und Sach;
Die, wann sie werden nun vom todten Wesen rein,
Und kommen aus der Fern (zur christlichen / zu Israels) Gemein;
Am wahren Passah auch zu ihrem ew'gen Heil,
In Christo haben noch ihr Loos und ihrem Theil.

93.

Was unter allem Fleisch zuerst die Mutter bricht,
An Menschen oder Vieh, und welches man verpflicht,
Dem Herrn zu bringen dar, das sollt des Priesters seyn,
Als dem's zu seinem Theil der Herr geräumet ein;
Doch daß die erste Frucht er wieder lösen ließ,
Sowohl der Menschen als auch des unreinen Viehs.
So stehet dann der Mensch so fern in einer Klaß,
Mit dem unreinen Vieh, daß er sich lösen laß.
Weil er zum Opfer als auch unrein von Natur,
Untüchtig, welches Gott will haben rein und pur.
Cap. 18, 15.

94.

Für das unreine (wurd / wird) das reine Vieh geschlacht,
Und für den Menschen auch, wie Gott es hat bedacht,
Auf Christum hat auch dieß allein gezielet hin,
Auf den auch wir dabei zu richten unsern Sinn.

95.

Die Sions Mutter wird auch oftermal unrein
Von / An ihren Kindern, (wann / weil) sie so unsauber seyn,
Daher sie so fern der (Versöhnung / Entsünd'gung) nöthig hat,
Daß dieser solche dann auch wieder komm zu statt.
3 B. Mose 16, 16.

96.

Wer mit Sprengwasser nicht in der Unreinigkeit,
Des (Blutes / Geistes) Christi sich besprengen läßt noch heut,

Der ist und bleibet dann ja billig auch unrein,
Und (kommt / muß) in's ew'ge Feu'r der Reinigung hinein,
So lange bis er auch selbst zu einer Asche wird,
Und durch's (Heil- / Buß-) Wasser in ihn neue Kraft geführt.
4 B. Mose 19, 20.

97.

Von seinen Rindern mocht und seinen Schafen schlachten,
Das Volk und essen Fleisch nach seiner Seelen Lust,
In seinen Thoren wie vom Reh und Hirsch die Brust,
Dabei der Unrein und der Reine gleich zu achten;
Weil denen Bösen auch der Herr oft Gutes thut,
Ob er durch Liebe sie möcht machen fromm und gut.
5 B. Mose 12, 15. 22. Cap. 15, 22.

98.

In Deiner Reinigungs- und Deiner Heil'gungskur,
Herr! mich behalt bis ich (ganz / recht) werde rein und pur.
O! gib, daß ich mich der ja keineswegs entzieh,
Daß nicht umsonst an mir sei Deine Treu und Müh.

99.

Das abgeschiedne Weib konnt nicht der erste Mann,
Der solches von sich ließ, dann wieder nehmen an;
Wann schon ihr andrer Mann starb oder sie auch ließ,
Weil unrein sie also vor Gottes Augen hieß;
Vor dem ein Greuel auch war eine solche That,
Dadurch das Land, das er zum Erb gegeben hat.
Dem Volk auch sünd'gen und unrein wurd gemacht,
Und Seine schwere Straf auf selbiges gebracht.
Ja durch unreine Lust wird Land und Leut befleckt,
Und Gottes Zorn und Rach darüber aufgeweckt.
Cap. 24, 4.

100.

Wer nur aus böser Lust tritt in den Ehstand ein,
Der ist und heißet in demselben auch unrein;
O! wie gar wenig wird der reinen Ehen dann,
Das reine Aug des Herrn noch heute treffen an! —

101.

Wem Gott den Scheidbrief gibt, der muß ja wohl unrein,
Ja gar ein Greuel auch in Seinen Augen seyn;
Doch kann er (auch mit Recht) ihn wieder nehmen an,
(unbefleckt)
Weil Er ihn reinigen, ja gar neu schaffen kann.

102.

Der wiederkäut und spalt die Klauen in der That,
Der einen guten Grund und Zweck stets (vor) (in) sich hat;
In Allem was er thut und thuts mit Unterscheid,
Daß Gott darin geehrt, der Nächste werd erfreut.
Cap. 14, 6.

103.

Der ist es, welcher in der Wahrheit wiederkäut,
Der stets am Wort des Herrn hat seine Lust und Freud,
(Und der ist's, welcher auch gespaltne Klauen hat,)
(Der seinen Wandel auch darnach führt in der That,)
(Und der ist, welcher spalt die Klauen in der That,)
(Der seinem Nächsten thut das was er gern selbst hat.)

104.

Was nicht Floßfedern hat noch Schuppen sollt unrein,
Dem Volk des alten Bunds von denen Fischen seyn,
Was die Floßfedern nicht der geistlichen Begierd,
Und Hoffnung zu dem Herrn, als seinem Ursprung führt;
Was nicht auch Schuppen hat der Tugend mancher Art,
Und mit denselbigen sich um und um verwahrt,
Das heißet unrein auch vor Gott noch dieser Zeit,
Und schwämms auch mit im Strom der großen Christenheit.
V. 10.

105.

Es sollte unrein das Gevögel seyn, das kreucht,
Und auf vier Füßen auf der Erden geht und streicht,
Was in Beschaulichkeit auffliegen will und doch,
Wir (alten Vieren) auf der Erden wandelt noch;
(Händ und Füßen)

Das hält man billig auch noch heute für unrein,
Weil solcher Zustand Gott nicht kann gefällig seyn.
Cap. 14, 19.

106.

Wie manche Christen sind noch gleich den Vogelthieren,
Und kriechen auf der Erd mit allen ihren Vieren,
Und haben Flügel nur zum Mißbrauch und zum Schein,
Wie sollten solche dann vor Gott nicht unrein seyn?

107.

Es sollte unrein seyn und nicht gegessen werden,
All das Gevögel das vierfüßig kreucht auf Erden.
O lasse mich, mein Gott! kein solches vor Dir seyn,
Ja auch mit solcherlei mich machen nicht gemein.

108.

Wann an den Erstlingen des Viehs ein Fehl gewesen,
So sollt mans opfern nicht, wohl aber mocht man's essen,
Zu Haus, und zwar so wohl der unrein als der rein,
Wie ein Reh oder Hirsch sollt's ihnen seyn gemein.
Es will einmal der Herr nur solche Erstlings-Gaben,
Die ohne Mangel sind, zu seinem Opfer haben,
Was mangelhaft davon, kommt auf den Nachtisch nur,
O wer sich machen dann von ihme ließ recht pur!
Cap. B. Mose 15, 22.

109.

Man hat das Land ja nicht zu achten vor unrein,
Das uns der Herr zum Erb selbst hat geräumet ein,
Wann in demselben man nur Ihme bleibt getreu,
Und nicht von Seinem Dienst fällt auf Abgötterei.
Josua 22, 19.

110.

Je ferner noch ein Land vom Herrn ist in der That,
Je mehr man Ursach es unrein zu achten hat,
Weil eigentlich das Land nur, da der Herr regiert,
Und Seine Wohnung hat, vor rein gehalten wird.

111.

Die Mutter Simsons sollt auch nichts Unreines essen,
Weil ihre Leibes-Frucht sollt Gott verlobet seyn,

Von Mutterleibe an bis in den Tod hinein,
O! daß er in Gedenk wär stets gewesen dessen;
Und vom Unreinen sich dann hätte so viel mehr,
Auch selbst enthalten, ihm zum Heil und Gott zur Ehr.
O! daß die Schwangre dieß sich noch gesagt seyn ließen,
Und sich enthielten auch mit allem Ernst und Fleiß,
Vor aller falschen Lust und aller Schlangenspeis',
Wie sollt ihr Same deß auch noch so wohl genießen!
Wie sollte solchen Gott mit Segen sehen an,
Bevor, wann er auch blieb auf der (Verläugnungs-) Bahn!
(Enthaltungs-)

Buch der Richter 13, 4. 7. 14.

112.

Thorhüter wurden in die Thor am Haus des Herren
Bestellet, um dadurch sorgfältig zu verwehr'n,
Daß nichts Unreines käm von ein'gem Ding darein,
O! möcht man auch noch heut darin sorgfältig seyn;
Wie wenig aber nimmt man dieses nun in Acht,
Wie hält man ob dem Haus des Herrn so schlechte Wacht!
Wie läßt man Alles, wann's auch noch so unrein wär,
Da gehen aus und ein, gleich als mit vollem Heer;
Was Wunder wann der Herr dann, was man also nennt,
Durchaus nicht für Sein Haus und Heiligthum erkennt!
Was Wunder wann Er sich dann gänzlich davon kehrt,
Und es in Seinem Zorn verheeret und zerstört!
Dieweil der Herr sonst nichts erkennet für Sein Haus,
Als das da gründlich rein und heilig ist durchaus.

2 Chronica 23, 19.

113.

Es sollte allerdings nichts, das da hieß unrein,
Ehmalen kommen in das Haus des Herrn hinein,
Wie daß man heute dann will Alles haben drin,
Wann's noch so unrein wär, ganz wider Gottes Sinn.

114.

Es bringt Gott auch Sein Volk wohl in ein unrein Land,
Das voll Unreinigkeit, voll Greuel, Sünd und Schand,
Nicht, daß mit solchen es sich mache auch gemein,
Nein! sondern daß solch Land durch sie davon werd rein.

Herr! gib daß ich dazu an meinem Theil und Ort,
Durch Deine Gnade auch arbeite fort und fort.
Esra 9, 11. 3 Chron. 8, 34.

115.

Es ist die ganze Welt ja wohl ein unrein Land,
Und daher würdig, daß sie werde ausgebrannt,
Weil sie sich doch nicht mehr will machen lassen rein,
Durch Deinen Samen, den Du bald wollst sammlen ein!

116.

Ein Plauderer meint er sei geachtet als ein Vieh,
Und unrein wann er nicht sollt schwätzen je und je;
Was und wie's ihm gefällt und denket nicht dabei,
Daß als ein (thöricht / unrein) Thier er eben damit sey,
Vor Gott, und denen die ihn fürchten in der That,
Als die nicht reden dann nach seinem Trieb und Rath.
Hiob 18, 3.

117.

Von Aussen (scheints zu gehn / gehet es) dem Guten und dem Reinen,
Wie's dem Unreinen geht im Zufall dieser Zeit,
Doch wird der Unterscheid an ihnen schon erscheinen,
Von Innen sonderlich am Tag der Ewigkeit.
Pred. Sal. 9, 2.

118.

Gehts hier dem Einen schon von Aussen wie dem Andern,
Ja dem Gerechten wie es dem Gottlosen geht,
Dem Gut und Reinen wie's mit dem Unreinen steht,
Doch will den breiten Weg mit diesen ich nicht wandern,
Ich will den schmalen Weg mit jenen einher gehn,
Und auf das Innere nicht auf das Aeußre sehn.

119.

Wann's dem der opfert wie dem der nicht opfert geht,
Dem guten wie dem der da an der bösen Stätt,
Dem der da schwöret wie dem der da fürcht den Eid,
So ist doch beiderseits ein großer Unterscheid;

Dieweil der eine lebt und leidet nur in Gott,
Der ander aber in und zu dem ew'gen Tod.

120.

Wer wollt nicht, wann er sollt mit seinen Augen sehen,
Den König ja den Herrn (und / den) Herrscher Zebaoth,
Mit (We- / De-) muth rufen aus vor Ihm als seinem Gott:
O weh mir! ich muß ja (verstummen / versinken) und vergehen.
Weil ich unreiner und befleckter Lippen bin,
Samt dem Volk, unter dem ich wohne mitten in!
Ja wer sich also sollt in wahrer Demuth beugen,
Zu deme wird der Herr von seinen Seraphim,
Mit einer (Geistesglut / Kohl) von dem Altar, der steht für Ihm,
Noch senden, Seine Gnad und Huld ihm zu bezeugen,
Der seinen Mund damit und Lippen rühre an,
Daß seine Missethat und Sünd werd abgethan,
Und daß er ihn dann könnt aussenden und gebrauchen,
Zu seinem Zeugen und Mund boten nah und fern,
Dazu Er Seinen Geist ihm dann auch würde gern,
Und Seine Feuerskraft je mehr und mehr einhauchen;
Damit er Seinen Rath und Willen richte aus,
Bei ein und anderm Volk, Land, Stadt, Dorf oder Haus.
Jesaia 6, 5. 6. 7.

121.

Unreiner Lippen sind noch leider allzumal,
Die Priester samt dem Volk noch heute überall,
Und wo der Herr sie nicht entsünd'get und macht rein,
So mögen sie ja wohl nicht seine (Boten / Zeugen) seyn.

122.

Wem Gott sich offenbaret, der lernt erst recht erkennen,
Daß er unreiner und befleckter Lippen sey,
Und kommt darüber dann in rechte tiefe Reu,
Die Gott bewegt, daß er in Gnaden läßt ausbrennen.

Durch seine Seraphim und Kohlen vom Altar,
Was unrein an dem ist und heißet ganz und gar.

123.

Unreine Lippen sind und heißen ins gemein,
Die durch das Geistesfeuer noch nicht gereinʼget seyn;
Die daher dringen auch zur Besserung nicht ein,
Und redeten sie schon mit (noch so schönem / englischem) Schein.

124.

Wo annoch unrein seyn die Lippen und der Mund,
Da ist gewißlich auch noch unrein selbst der Grund,
Dann wo derselbige recht ausgereinʼget wär,
(So flöße auch was rein, daher zu Gottes Ehr,)
(So würden folglich auch die Lippen rein daher.)

125.

Unreiner Lippen ist das Volk da inʼs gemein,
Wo auch die Lippen (noch / selbst) des Priesters sind unrein,
Der dessen Mund vor Gott und Führer sollte seyn,
Und reine Geisteskraft auch in sie flößen ein.

126.

Herr! Deinen Seraphim laß doch auch zu mir fliegen,
Mit einer Geisteskohl von Deinem Brandaltar,
Der meine Lippen rühr, daß sie gereinʼget gar,
Dein Zeugniß auch in Kraft und Frucht zu führen tügen;
Weil durch mein Lehren doch sonst nichts wird ausgericht,
So lang Du meinen Grund und Mund entsündʼgest nicht.

127.

Es wird noch eine Bahn seyn für das Volk des Herrn,
Auch durch die Wüsten, wann es kommet aus der Fern,
Zu seinem Land ein Weg, den man dann nennen wird
Den heilʼgen Weg, als der zum Heiligthum einführt;
Weil kein Unreiner auch darauf wird dürfen gehn,
Als der dem Volk des Herrn allein wird offen stehn.

Von dem, wer darauf geht wird können irren nicht,
Auch selbst die Thoren (und noch Schwachen am Gesicht.
(die noch ungeübt im Licht.
Wo sie demselben nur einfältig wandlen nach,
Ja deme der darauf sie führt und ihre Sach.
O Herr, eröffne Du uns bald doch diese Bahn,
Worauf in's Heil'ge man zu Dir eindringen kann;
Ja mache Du uns auch dazu recht gründlich rein,
Daß wir freimüthig zu Dir können gehen ein!
Jesaia 35, 8.

128.

Weil kein Unreiner auf dem heil'gen Weg darf gehn,
Als den für Reine Du nur lässest offen stehn;
Ach Herr! so rein'ge mich doch auch durchaus dazu,
Daß ich auf dem auch mög eingehn zu Deiner Ruh.

129.

Wer auf dem heil'gen Weg zu Gott will gehen ein,
Der trachte, daß er erst in Christo Blut werd rein,
Von aller Sünden Macht, weil kein Unreiner kann
Erkennen diesen Weg, noch gehn auf dieser Bahn.
Den Thoren aber wird's darauf gelingen noch,
Ja die einfältig auf sich nehmen Christi Joch,
Und auf dem schmalen Weg)
Die in der Einfalt nur) nachfolgen seiner Spur,
Dann solche Thoren sind allhier gemeinet nur.

130.

Es müssen reine und recht heil'ge Thoren seyn,
Die auf dem heil'gen Weg Gott zu sich führet ein,
Weil kein Unreiner auf demselben gehen darf,
Und wär in seinem Sinn er noch so klug und scharf;
Ja um den Willen ist's Gott mehr als den Verstand,
Zu thun bei Denen, die Er führt zum Vaterland,
Den er recht kindlich erst und folgsam haben will,
Eh er dann den Verstand mit weiterm Licht erfüll.
Wir sollten nemlich nie mehr wissen als wir thun,
So könnten wir in Gott und Gott in uns recht ruhn;
Ja was wir auch nicht thun, das wissen wir nicht recht,
Weil aus dem Thun erst wird erkannt ein (treuer) Knecht.
(kluger)

131.

Herr! laß mich unter den Unreinen nicht mehr seyn,
Und nimm mich in die Zahl doch Deiner Thoren ein;
Die Dir einfältig auf dem Kreuzesweg nachgehn,
Und weder rechts noch links sonst wissen und verstehn,
Und also nimmermehr verirren von der Bahn,
Die sie ganz schnurgerad zum Himmel führet an;
Und in Dein Heiligthum in ihrem innren Grund,
Das ihnen dergestalt je mehr und mehr wird kund,
Und welches samt dem Weg dazu verschlossen bleibt,
Den Weisen, (welche der unreine Geist / die der Welt- und eigne Geist) noch treibt.

132.

Ach Herr! wann kommt die Zeit, daß man dieß hören kann,
Wohlauf! Wohlauf! Zion, zeuch Deine Stärke an,
Ja schmücke herrlich dich, du heil'ge Salems Stadt,
Die Gott zu seinem (Preis / Ruhm) sich auserwählet hat;
Dann nun, nun soll hinfort kein Unbeschnittener,
Und kein unreiner Geist (dich überziehen / in dir regieren) mehr,
Wann wird Dein Zion und Jerusalem so rein,
Daß nichts mehr Fremdes in sie könne dringen ein?
Jesaia 52, 1.

133.

Die unbeschnitten sind am Herzen allermeist,
Sind unrein in der That an Leib, an Seel und Geist.
O! wie Viel herrschen noch dergleichen heut zu Tag,
Auch in der Christenheit dem Volk des Herrn zur Plag.

134.

Was unbeschnittne und unreine Geister sind't
Man heut noch überall am Kirchen-Regiment,
Durch die der Name nur des Höchsten wird geschänd't,
Und bitterlich betrübt Sein wahres Hausgesind.
O Zion! mache dich, o! mache dich dann auf,
Und stärke dich, daß du vollendest deinen Lauf;
O! schmücke herrlich dich, du Stadt Jerusalem,
Du heil'ge Gottes-Stadt, daß dich nicht mehr beschäm,

Ein unbeschnittener und solch unreiner Geist,
Ja du selbst Königin zum Schrecken ihnen seyst.

135.

Es gilt auch uns das Wort, die wir des Herren Haus,
O weichet, weichet doch und zieht von Babel aus!
Und rühret keinerlei Unreines in ihr an,
Das euch auf ein'ge Weis' vor Gott beflecken kann.
Ja gehet aus von ihr von ihrer Mitten doch,
Von (ihren / ihrem) Kirchen- und von ihrem Sektenjoch.
Und rein'get euch davon, ihr sonderlich die ihr
Sollt tragen das Geräth des Herrn den andern für,
Die ihr als Priester sollt des Volks und Führer seyn,
O macht von Babels Dienst euch ja recht frei und rein!
V. 11.

136.

Dann sind wir allesamt vor Gott wie die Unreinen,
Dann ist all unser (Werk- / Kirch-) und Schein-Gerechtigkeit,
Vor Ihme (durch und durch / allerdings) wie ein unflätig Kleid,
Wann (ohne Grund-Buß wir / wir ohne wahre Buß) damit vor Ihm erscheinen.
Wann wir in Christi Blut gereinget worden nicht,
Wann seinen Dienst in uns sein Geist nicht selbst verricht.
Cap. 64, 6.

137.

Wie darfst du sagen doch, o falsche Christenheit!
Ich bin nicht unrein, wie das Volk der vor'gen Zeit,
Ich häng an Baalim, an denen Götzen nicht,
Da doch dein ganzes Herz und Thun darauf gericht?
Ei siehe doch nur an, wie du es treibst im Thal
Der Selbstgefälligkeit, bedenke doch einmal,
Was du bisher gethan und wie du laufst umher,
Wie ein' Kameelin in der Brunst, ja noch vielmehr,
Von einem Götzen zu dem andern immerhin,
Nachdem dich nemlich treibt der wollustvolle Sinn.
Wer's sehen will darf nicht weit laufen oder gehn,
An deinem Feiertag ist's sonnenklar zu sehn,

Den du ja wohl zum Tag hast deiner Brunst gemacht,
Zu einem Lauftag, da man nur auf Lust bedacht.
O! stelle doch einmal dieß tolle Laufen ein,
Du laufest sonst gewiß noch in die Höll hinein;
O! laß dich reinigen noch in der Gnaden Zeit,
Daß dich das Feuer nicht ergreif der Ewigkeit! —
Jeremia 2, 23. 24.

138.

Die Häuser, wo man auf den Dächern allem Heer,
Des Himmels räuchert, dem Heer-Fürsten zur Unehr,
Wo (fremden / andern) Göttern man Trankopfer geußet dar,
Die (werden billig / sollen werden) auch so unrein (immerdar. / ganz und gar,
Als Tophet jemal mag vor Gott gewesen seyn,
Die Heul- und Greuelstätt das Vorbild ew'ger Pein.
O! wie viel Häuser find't man auch noch dieser Zeit,
Da mehr dem Schein gedient wird als der Wesenheit;
Was Wunder, wann dann die als unrein in dem Rauch,
Des göttlichen Gerichts aufgehen endlich auch;
Samt denen die darin, die gar das tiefe Thal
Des Höllen-Tophets dürft verschlingen noch einmal.
Jeremia 19.

139.

Weil sich Jerusalem so sehr versünd'get hat,
Ist wie ein unrein Weib vor Gott sie in der That,
Ja auch vor Menschen, da sie schmähen die nunmehr,
So ihr da sie noch rein erzeigten alle Ehr.
Nachdem sie ihre Scham nun sehen offenbar,
Sie aber seufzt und ist zurückgekehret gar.
O! daß sie sich vor Gott nur möcht recht schämen doch,
So (würde / dürfte) ihr von Ihm geholfen werden noch.
Ja das Jerusalem ich mein auch dieser Zeit,
Die so unreine und verkehrte Christenheit.
Klaglieder 1, 8.

140.

Die sich versündigen so sehr an ihrem Gott,
Sind wie ein unrein Weib und werden gar zu Spott;

Ja die von Ihme sich verlaufen und vergehn,
Die müssen sich mit Schmach auch umgetrieben sehn.

141.

Streckt Zion ihre Händ schon jetzt nach Hülfe aus,
So ist doch Niemand, der sie tröste nun zu Haus,
Weil seinen Feinden rings um Jacob her nunmehr,
Geboten hat zur Rach in Seinem Zorn der Herr,
Daher Jerusalem muß zwischen ihnen seyn,
Gleichwie ein unrein Weib, da Jedermann geht ein;
Und deren weilen sie verlassen ihren Mann,
In ihrer Noth und Angst sich Niemand nimmet an,
So ist's Jerusalem ergangen vor der Zeit,
So wird's ergehen auch der falschen Christenheit. B. 17.

142.

Da ist's mit (Gottes / einem) Volk ja wohl gar schlecht gethan,
Wo die Propheten selbst auch und die Priester man
Anschreien muß: o weicht, weicht ihr Unreinen weicht,
Und rühret ja nichts an, was Gott zum Dienst gereicht!
Wie solche Stimmen man auch heut noch hören muß,
Und o! daß solches möcht geschehn zu ihrer Buß.
Cap. 4, 15.

143.

O Schande! wann so blind auch die Propheten seyn,
Und Priester, daß sie muß das arme Volk anschrein;
Ei weichet! weichet doch! weil ein Unreiner dar,
Daß ihr nicht Alles dann beflecket ganz und gar,
Da ihre Pflicht doch ist vor Gott insonderheit,
Zu warnen Andere vor der Unreinigkeit.

144.

Unreinigkeit macht blind und hemmet das Gesicht,
Daß man an Andern auch was unrein (achtet / kennet) nicht,
Und daß in solchem Stand zum Unterscheidungs-Licht,
Man nicht gelangen kann aus göttlichem Gericht.

145.

Wann die Propheten selbst und Priester sind unrein,
So wird durch sie befleckt das Volk auch insgemein.

Daher dieß über sie zu eifern Ursach hat,
Dazu sie öfters auch erwecket Gottes Rath.

146.

Wie der Prophet mit Mist sollt Gerstenkuchen backen,
Und für den Augen so des Volks sein Brod sich machen,
So sollten essen auch mit Angst ihr unrein Brod,
Die Kinder Israel die untreu ihrem Gott,
Ja essen sollten sie's so unter denen Heiden,
Weil von dem Herrn sie sich nicht wollten lassen weiden,
Darunter Er sie wollt verstoßen und zerstreun,
(Bis ihre große Schuld wahrhaftig sie bereun,)
(Bis er sie ihme könnt durch wahre Buß erneun,)
Wann an dem alten Volk des Höchsten dieß geschehen,
Wie wird's dem neuen, das noch ärger, nicht ergehen?
O! was vor eine Speis' wird deme seyn bereit,
Thut's nicht noch wahre Buß in Zeit und Ewigkeit! —
Hesekiel 4, 13.

147.

O! wer in Wahrheit könnt mit dem Propheten sagen:
Ach Herr! Herr! siehe doch, daß unrein meine Seel,
Noch niemal worden ist in meiner Leibeshöhl,
Von meiner Jugend auf bis nun zu diesen Tagen,
Daß ich kein Aas, noch was zerrissen, je gegessen,
Und daß kein unrein Fleisch mir kommen in den Mund;
O! wer das sagen könnt im Geistes-Sinn mit Grund,
Wie sollt der haben sich einst zu erfreuen dessen.
Wann Gott die Seelen, die so unrein sind wird richten,
Wann (ihren Feinden Er) sie übergeben wird,
(Er dem Rein'gungsfeu'r)
Wie wird der, als der schon in Gnaden durchgeführt,
Genießen ewiglich der edlen Keuschheits-Früchten. V. 14.

148.

Kein Aas, zerrissenes noch faules Fleisch ißt der,
So kein Gemeinschaft hat mit (Fleischeswercken) mehr,
(deme Bösen)
Der in Gedanken, Wort und Werken sich entschlägt,
All Dessen, woran Gott auch einen Greuel trägt.

149.

Wie sind der Priester noch so viel, die freventlich,
Verkehren das Gesetz des Herrn, voraus an sich,
Die da entheiligen sein ganzes Heiligthum,
So inn- als äußerlich durchgehends um und um;
Die unter Heilig- und Unheiligen auch heut,
Nicht halten den vor Gott befohlnen Unterscheid,
Die auch nicht lehren, was rein oder unrein sey,
(Darin doch sonderlich sie sollten werden treu,)
(Damit das Volk nicht merk ihr große Trügerei,)
Die ihre Augen vor den Sabathen des Herrn,
Verbergen, daß Er (muß von ihnen bleiben fern,) (auch davon muß bleiben fern,)
Weil unter ihnen er so sehr entheil'get wird,
Mit solchen Priestern ist die Kirch noch heut geziert;
Was Wunder, wann der Herr den kommen läßt ihr End,
Dieweil Sein Nam durch sie so greulich wird geschänd't.
Ja so gewißlich er die alte Priesterschaft,
Mit ihrer Greuel-Kirch darob hat weggerafft;
So wird die heutige er auch in seinem Grimm,
Vertilgen) Verstoßen) wo sie nicht bald folget seiner Stimm.

Cap. 22, 26.

150.

Es ist der Priester (Pflicht) (Amt) noch heut das Volk zu lehren,
Daß zwischen Heiligem und dem Unheil'gen sie,
Und zwischen Reinem und Unreinem wissen hie,
Zu halten Unterscheid, dem heil'gen Gott zu Ehren;
O! würde dieses recht und wohl in Acht genommen,
Wie stünd es doch so wohl noch in der Christenheit,
Wie würde Gott an ihr und sie an Gott erfreut,
Was Segen sollte nicht auf sie von Ihme kommen!
Wer aber läßt sich dieß wohl recht seyn angelegen?
Wer hält und lehret wohl genauen Unterschied?
Wem gilt das Schwerdt des Herrn mehr als der falsche Fried?
Wer läßt sich Menschenfurcht und Gunst nicht mehr bewegen?
Sind nicht auch die so noch die Beste wollen heißen,
Mit einer falschen Lieb (bethöret) (bezaubert) und verblend't,

So die gemeine Lieb betrüglich wird genennt,
Darunter Alles soll und will zusammen fließen,
Was noch so unrein ist vor Gott und seinen Augen,
Der einmal haben will ein' heilige Gemein,
Die unvermenget soll mit Satans-Gliedern seyn,
Wann Kinder Ihme sie zu zeugen solle taugen.
Was Wunder wann dann fast kein Häuflein mehr zu finden,
Daß er für seine Kirch mit Recht erkennen kann,
Noch sich als seiner Braut derselben nehmen an;
Was Wunder wann dann auch sein Segen muß verschwinden.
Was Wunder wann er dann sollt ganz und gar verlassen,
Die falsche Christenheit die ihm so ungetreu,
Und holen wiederum sein altes Volk herbei!
Wie sollte solches Ihn mit tiefster Treu umfassen!
Wie sollte solches sich so gern von allem scheiden,
Was da unheilig und was unrein ist vor Ihm,
Wie sollt so willig es gehorchen Seiner Stimm,
Und thun was er befiehlt mit Herzens-Lust und Freuden!
Cap. 44, 23.

151.

Herr! lehr das Heilige mich vom Unheil'gen scheiden,
Und das so rein von dem was unrein vor Dir heißt,
Durch Deinen heiligen und reinen Prüfungsgeist,
Und was unheilig und was unrein stets zu meiden;
Und nur dem Heiligen und Reinen ganz allein,
Von Inn- und Außen zu- und beigethan zu seyn.

152.

Das Christen-Ephraim der Herr auch kennet wohl,
Auch ist solch Israel, wann ich's so nennen soll,
Vor ihm verborgen nicht, daß Ephraim nur sey
Ein' Hur, und Israel unrein statt vor'ger Treu;
Ja sie gedenken nicht einmal mit Ernst daran,
Daß sie sich kehreten zu ihrem Gott und Mann;
Es hat der Hurengeist in ihnen solche Macht,
Daß auch der Herr nicht mehr von ihnen wird geacht.
Was Wunder, wann dann Gott auch solchem Israel,
Läßt treten in's Gesicht auch ihre Hoffart schnell,
Wann beide Israel Er läßt und Ephraim,
In ihrer Missethat zerfallen voller Grimm;

Ja wann er Juda auch mit ihnen fallen läßt,
Weil es doch ihnen gleich in seinem (Sekten-/Heuchel-) Nest.
Hosea 5, 3. 4. 5.

153.

Es sollen bleiben die nicht in dem Land des Herrn,
Die wider ihren Gott aushuren noch so gern;
Daher das Ephraim noch auch der Christenheit,
Fort in Egypten muß, in's Haus der Dienstbarkeit,
Und in Assyrien das essen, was unrein,
Da kein Trankopfer sie dem Herrn von reinem Wein
Noch etwas sonsten zu Gefallen können thun,
Darinnen seine Seel in Wahrheit könnt' beruhn;
Ihr Opfer soll da seyn wie der Betrübten Brod,
An welchem unrein wird wer es genießt aus Noth;
Ja es soll für sie selbst ihr Brod nur seyn durchaus,
Und gar nicht kommen in des Herren Schatz und Haus,
Weil Er von denen nichts annehmen will noch kann,
Die Ihm nicht sind im Geist der Wahrheit (zuge-/unter-) than.
Cap. 9, 3. 4.

154.

O schrecklicher Sentenz! den Gott der Herr läßt fällen,
Den bösen Priestern, so an Amazjä stellen,
Die Seiner Zeugen und Propheten wahres Wort,
Verachten und sie aus dem Lande weisen fort;
Dein Weib auch der Gemein, so dir das liebst auf Erden,
Soll dir zur Schand noch in der Stadt zur Huren werden;
Es sollen deine Söhn und Töchter deiner Heerd,
Vor deinen Augen auch hinfallen durch das Schwerdt.
Dein Acker-Amt und Erb soll werden dir genommen,
Und durch die Theilungsschnur des Herrn an Andre kommen,
Und du sollt sterben als vertrieben und verbannt,
In einem fremden und vor Gott unreinen Land.
Es soll auch Israel aus seinem Land, dem lieben,
Mit dir und Anderen dann werden weggetrieben,
Und zwar durch deine Schuld, da du durch lose Lehr,
Sie sündigen gemacht und wächst je mehr und mehr;
So wird's den bösen Hof- und Hohenpriestern gehen,
Die Gott und seinem Wort und Zeugniß widerstehen.

(So wird Er ſie von Sich von Amt, Weib, Kind und Haus,)
(Von Stadt ja gar vom Land des Lebens ſtoßen aus,)
(So wird er ſtoßen ſie von ſeinem Angeſicht,)
(Samt denen Ihrigen in ſeinem Zorns-Gericht.)
Amos 7, 17.

155.

Gleichwie wo einer, der unrein von einem Aas,
Speis oder Trank anrühret und ſonſt dergleichen was,
Daſſelbe unrein wird, ſo ſind auch vor dem Herrn,
Die, welche Ihn nicht in der That und Wahrheit ehrn;
Ja all ihr Hände Werk und Opfer ſind unrein,
Weil ihre Herzen nicht (vor Ihme richtig / zu Ihm gekehret) ſeyn.
Und ſo iſt's leider! mit dem Gottesdienſt auch heut,
Vor Ihme noch in der unreinen Chriſtenheit.
O! daß die Gründung ſie ſich ſeines Tempels doch
Im Innern ließe ſeyn auch angelegen noch,
Wie ſollte ſie ſodald gereiniget ſich ſehn,
Wie ſollt der Segen ſie des Herrn im Geiſt durchgehn.
Haggai 2, 14. 15.

156.

Die Prieſter müſſen oft auf göttliches Befragen,
Die Wahrheit ihnen ſelbſt und denen Ihrig'n ſagen,
Und thäten ſie es doch in wahrer (Beugung / Buße) nur,
So würd es ihnen ſeyn noch eine ſel'ge Kur.

157.

Sollt einen Joſua der Fürſt der Engel ſehen,
Annoch vor ihme mit unreinen Kleidern ſtehen,
So ruft (den Engeln er die / Er denen, die ſtets) vor ihme ſtehen, zu,
Daß man von ihme die unreine Kleider thu;
Weil Niemand kann vor ihm mit Nutzen und mit Segen,
Des Prieſteramtes in dem Geiſt der Wahrheit pflegen,
Der noch an ſeiner Seel unreine Kleider hat,
Und noch nicht iſt befreit von (Sünd und / ſeiner) Miſſethat;
Dann aber heißt es: ſieh! ich hab von dir genommen,
All deine Miſſethat, du ſollt nun auch bekommen,

Die Feierkleider die ich dir anziehen will,
Zum rechten Priesterschmuck aus Meines Geistes Füll.
Ja einen reinen Hut läßt auf sein Haupt er setzen,
Und Kleider ihm anziehn aus seinen (heil'gen / Vorraths-) Schätzen;
Und unterrichtet ihn mit Seinem eignen Mund,
Wie er sich halten soll in seinem Dienst und Bund.
O selig! den der Herr selbst also zubereitet,
Zu seinem Priesteramt und dergestalt einkleidet!
O! möchte dieß mir auch in meinem Theil geschehn,
(Um als dem Priester auch im Geist vor dir zu stehn!)
(Wie fröhlich wollt ich dann in deinem Dienst auch stehn!)
Zach. 3, 3—6.

158.

Durch seine Engel läßt die kleiden aus und ein,
Der Herr, die Priester vor ihm sind und sollen seyn.

159.

Herr! weil als Priester ich vor Dir nicht stehen kann,
So lang ich annoch hab unreine Kleider an,
So laß dann solche ja all meine Missethat,
Von mir doch nehmen ab durch Deine große Gnad;
Und zu dem Priesterthum mit Feierkleidern mich,
Ankleiden Dir darin zu dienen heiliglich.
Ja laß insonderheit auch einen reinen Hut,
Mir setzen auf mein Haupt, darin Dein Name ruht;
Damit in Deinem (Bild / Schmuck) ich also vor Dir steh,
Und vor Dir aus und ein zu Deinem Preise geh.

160.

Es kommt, es kommt die Zeit, spricht der Herr Zebaoth,
Daß ich aus meinem Land der Götzen Namen rott;
So daß man ihr nicht mehr darin gedenken soll,
Ja die Propheten auch derselben, die so toll,
Und den unreinen Geist, der sie zu (Sünd und Schand,) (allem Tand,)
Antreibet, will Ich dann (wegnehmen) (vertreiben) aus dem Land.

O möcht es doch auch bald aus diesem Land geschehn,
Da deroselben noch so viele sind zu sehn! —

Cap. 13, 2.

161.

Was Götzen find't man nicht, was (mancherlei / falsche gern) Propheten,
Und was unreine und unsaubre Geister noch
Im Lande, das des Herrn will seyn und heißen doch;
Was Wunder wann sie Gott ausrotten sollt und tödten,
Weil der Abgötterei und Atheisterei,
Nur wird der Weg durch sie gebahnt ohn alle Scheu.

162.

Vor dem unreinen Geist, und dessen List und Macht,
Damit es schon so viel hat unter sich gebracht.
Dein armes Häuflein, Herr! in Gnaden doch bewahr,
Daß solches er nicht auch beflecke ganz und gar.

163.

Von denen Priestern wird der Nam' des Herrn veracht,
Wann unrein Brod Ihm wird auf den Altar gebracht;
Welch unrein Opfer-Werk von ihnen drum geschicht,
Weil sie den Tisch des Herrn auch selber achten nicht,
Wohl aber ihren Tisch, als dem das beste wird,
Vor dem Altar des Herrn von ihnen zugeführt.
Dagegen wann was blind, lahm, krank und sonst unrein,
Auf jenem opfern sie, doch solches gut soll seyn.
Da doch kein Herr der Welt es würde sehen an,
Wann ein Geschenk davon wollt werden ihm gethan.
Ja der den Geber auch als Schänder seiner Ehr,
Zur Strafe würde ziehn wann's gleich ein Priester wär.
Was sollte dann nicht thun der Herr Herr Zebaoth,
Wann Seiner also man und seines Namens spott?
Gewißlich wird er nicht ansehen die Person,
Er wird zur rechten Zeit schon rächen solchen Hohn;
Wo man in wahrer Buß Ihm nicht die Ehr noch gibt,
Und opfert (Ihm sein Herz, / sich Ihm selbst,) so wie es ihm geliebt.

Malcachi 1, 7. 8.

164.

Der opfert unrein Brod noch auf des Herrn Altar,
Der selber dazu kommt und sein nicht nimmet wahr.
Der Andere auch läßt ohn wahre Prüfung zu,
Nur daß bei seinem Tisch er habe gute Ruh.

165.

Dieweil ein Hauchen der Kraft Gottes ist und heißt,
Der aller reineste und heil'ge Weisheitsgeist;
Ein lautrer Ausfluß und ein Strahl der Herrlichkeit,
Des Allgewaltigen, der Ihne selbst erfreut,
Drum kann nichts Unreins in dieselbe (schleichen / dringen) ein,
(Noch zu ihr kommen um mit ihro eins zu seyn,)
(Noch sie dem machen sich auf ein'ge Weis gemein.)
O! wer sich dann erst ließ recht reinigen von ihr,
Wie gern sollt sie ihm dann auch (zeigen ihre Zier. / öffnen ihr Thür.)

Buch der Weisheit 7, 25.

166.

Weil reines Ursprungs ist und reiner Wesenheit,
Ja reiner Wirkung auch die Weisheit allezeit,
So machet sie sich nicht mit ein'gem Ding gemein,
Das und so lang es ist und bleibet noch unrein;
Wer aber sich von ihr läßt reinigen durchaus,
Den läßt sie dann auch gern zu sich und in ihr Haus,
Und gibt als eine Braut sich ihme ganz und gar,
Wann sie ihn treu befind't (mit / in) ew'ger Liebe dar.
O Weisheit! rein'ge mich dann dir auch aus dem Grund,
Und nimm mich doch auch auf in Deinen Liebes-Bund;
Weil meine Seele doch von Deinem (Geist / Zug) erregt,
Darnach ein (heimliches / inniges / ernstliches / stetiges) Verlangen hegt und trägt.

167.

Es klebt noch immer was Unreins dem Menschen an,
So durch des Kreuzes Sieb von ihm wird abgethan.
Sirach 27, 5.

168.

Gleichwie der Unflath) in dem Sieben übrig bleibt,
Wie das Unfläth'ge)
So stets was Unreins an den Menschen Thun bekleibt,
Davon durchs Kreuz-Sieb er doch nach und nach wird frei,
Wie durch das Sieben auch das Korn von seiner Spreu.
Cap. 27, 5.

169.

Was unrein ist, das mag ja nimmermehr seyn rein,
So mag auch das was falsch, ja nimmer Wahrheit seyn.
O wer das Unrein dann und Falsche fahren ließ,
Und sich der Reinigkeit und Wahrheit stets befließ! —
Cap. 34, 4.

170.

Wo Wahrheit in der That, da ist auch Reinigkeit,
Dagegen ist was falsch, auch unrein allezeit;
Es schmücke sich auch gleich so scheinbar als es kann,
So sieht man's ihme doch in Gottes Licht wohl an.

171.

Was kann gerein'get doch von den Unreinen werden,
Was von den Falschen und den Lügnern wahr gemacht?
Wie daß das Christen-Volk dann ist so unbedacht,
Daß von Unreinen es und Lügnern dieser Erden.
Von) böſen Priestern sucht die Absolution,
Bei)
Und glaubt, daß Christus red't durch sie vom Kanzel-Thron.

172.

Unreine Weiber und Sechswöchnerinnen man
Der Götzen Opfer sieht noch heute rühren an;
Indem man Alles läßt nach seiner eignen Wahl,
Ganz (ungeprüfet) (ungehindert) gehn zum (heil'gen) (Kirchen-) Abendmahl;

Daran man merken kann, daß es nicht Götter seyn,
Die man dafür ausgibt bei solcherlei Gemein,
Und daß man sie daher auch hab zu fürchten nicht,
(Wie in dem Pabstthum doch insonderheit geschicht.)
(Dieweil dem wahren Gott damit kein Dienst geschicht.)
Baruch 6, 28.

173.

Altar und Tempel man und Götzen da aufricht,
Wo man dem wahren Gott mit Ernst will dienen nicht.
Da opfert Säufleisch man und sonst unreine Thier,
Wo man folgt seiner Lust und thierischen Begier.
1 Maccab. 1, 50.

174.

Altäre muß man da und Tempelhaine sehen,
Und Götzen aufgericht an heil'ger Stätte stehen,
Wo man dem wahren Gott mit Ernst will dienen nicht;
O! wohl ein schrecklich und entsetzliches Gericht,
Das wohl auch treffen kann die böse Christenheit,
Wo sie nicht wahre Buß noch thut zu ihrer Zeit.

175.

Da opfert Säufleisch man und sonst unreine Thier,
Wo mit unreiner Lust und thierischer Begier.
Man in das Heilige zu Gott will gehen ein,
(Und solche decken nur mit ein'gem Heuchelschein?)
(Wie sollt solch Opfer nicht ein Greuel ihme seyn?)

176.

O! daß von Israel des Herrn doch möchten heut,
Auch Viele annoch seyn von solcher Festigkeit,
Daß lieber sterben und des Tods sie wollten seyn,
Als essen das was ist und macht vor Gott unrein.

177.

Der isset in der That auch geistlich, was unrein,
Wer mit Unreinen sich macht in dem Geist gemein. V. 65.

178.

Eh verunrein'gen sich sollt ein Knecht des Herrn,
Eh läßt er tödten sich und lebt er noch so gern. V. 66.

179.

Eh verunreinigen sich sollte wissentlich,
Ein rechter wahrer Christ, eh läßt er tödten sich;
Und schiene gleich die Sach vor Menschen noch so klein,
(So muß sie ihm doch groß in Gottes Willen seyn.)
(So siehet er darin auf Gottes Wort allein.)

180.

Es können reinigen das Heiligthum allein,
Die Priester, welche sich behalten frei und rein,
Und die beständig im Gesetz geblieben seyn,
Die können tragen weg auch die unreine Stein,
An den unheil'gen Ort und werfen dahinein,
Daß Niemand mehr damit sich machen mög gemein.
Cap. 4, 42. 43.

181.

Die Priester, welche verunreiniget nicht seyn,
Die können reinigen das Heiligthum allein,
Die da gehalten Stand bei Gott und Seinem Wort,
Die können tragen die unreine Steine fort.

182.

O! wie viel finden sich noch der unreinen Stein,
Da wo nur heilige und reine sollten seyn;
O! daß dann Priester auch noch würden jetzt erweckt,
Die heilig wären und in Christo unbefleckt.
Die solche schafften weg und aus dem Heiligen fort,
Und reine brächten dar an deren Stell und Ort!
Ja, ja es hat der Herr sich die auch schon ersehn,
Durch welche solches wird je mehr und mehr geschehn.

183.

Man sollte lieber in die Wildniß sich begeben,
Und in's Gebirg und von den Kräutern nähren nur,
(nach Gottes Ordnung)
Damit man bleiben möcht (von Inn- und Außen) pur,
(vor Gottes Augen)
Eh mit Befleckung (des Gewissens man sollt) leben.
(man des Geistes sollte)

Auch heut noch unter der unreinen Christenschaar,
Die mehr als heidnisch lebt und handelt hier und dar.
2 Maccab. 5, 27.

184.

Eh man sich machen sollt auf ein'ge Weis' gemein,
Mit den Unreinen und zu Willen ihnen seyn,
Eh sollt in Wildniß und Gebirge man hinein,
Und von den Kräutern da sich nähren ganz allein.

185.

Für unrein hat man die ja billig noch zu halten,
Und Feinde Gottes Volks die von dem reinen Dienst,
Des Herrn abfallen um den eitlen Welt Gewinnst,
Weil alle wahre Lieb pflegt gänzlich zu erkalten.
In ihnen gegen Gott und gegen die Gemein,
Von welcher dergestalt sie abgewichen seyn.
3 Maccab. 3, 34.

186.

Herr! aller gütigster Beschirmer aller Frommen,
Und Hasser Aller, die da bös und Satans-Art,
Ach säume nicht, ach! eil zu Hülfe doch zu kommen,
Noch Deinem Volk, das jetzt bedränget wird so hart;
Von der unreinen und verbannten Heidenschaft,
Daß es errettet werd durch Deine große Kraft.
Cap. 6, 8.

187.

Unreine Heiden sind's vor Gott auch noch der Zeit,
Und rechneten sie sich gleich zu der Christenheit,
Durch die bedränget wird sein wahres Israel,
Dem Er zu Hülfe dann erscheinen wird auch schnell.

188.

Wo findet man wohl heut ein' solche Königin,
Die mit der Esther könnt in einem Geist und Sinn,
Mit Wahrheit sagen auch von ihrem Schmuck für Gott,
Daß sie den achte wie ein unrein Tuch und Koth;
Ja daß es ihro sey ein Eckel und Verdruß,
Wann sie dergleichen noch zuweilen tragen muß;

O! wie sollt ihr der Herr so gern das übersehn,
Und nicht mit ihr darob in das Gerichte gehn,
Insonderheit wann sie den Schmuck auch allezeit,
Gar abzulegen wär auf Seinen Wink bereit;
Und sonsten richtig auch vor Ihm bezeugte sich,
Zum Besten seines Volks so (inn- als äußerlich, / (heim- als öffentlich.
St. Esther 2, 16.

189.

O! wohl der Seelen, die den königlichen Pracht,
Nur als ein unrein Tuch in wahrer Demuth acht,
Wie er dann ja für Gott nichts anders ist und heißt,
Bevor wann sich darin nur brüst der eigne Geist.

190.

Der arge Priester-Rath besorgt, er werd unrein,
Wann zu Pilato er in's Richthaus ging hinein;
Denkt aber nicht, wie er so unrein schon vor Gott,
In dem er (Seinen Sohn will bringen) / (Jesum sucht zu bringen) in den Tod;
So macht's die Heuchelwelt und Sektenkirch noch heut,
Die stets noch gleißen will bei der Blutdurstigkeit;
Die wider Jesum sie und Seine (Glieder) / (Zeugen) führt,
Womit sie aber nur so viel unreiner wird. Joh. 18, 28.

191.

Wer Ostern essen will, der muß ja freilich rein,
Nicht aber äußerlich nur und zum bloßen Schein,
Nein! sondern innerlich vor Gott fürnemlich seyn,
(Der in das Tiefeste des Herzens sieht hinein,)
(Der sonst den Würger auch zu Ihm läßt dringen ein,)
(Der ihne sonst nicht nimmt in die Gemeinschaft ein.)

192.

Wie Manche essen noch das Osteropfer heut,
So unrein als es dort zu Christi Leidenszeit,
Die Juden (hielten) / (thaten) die dabei doch wollten rein,
Und Gottes Kinder ob schon Christi Mörder seyn.

193.

Wie Wenig können, Herr! vor Dir in Wahrheit sagen,
Ich hab' gegessen nie was unrein und gemein,
Ich muß mich vielmehr selbst darin vor Dir anklagen,
Doch auch Dich preißen, der Du mich (gemachet / nun machest) rein.
Apostelgesch. 10, 14.

194.

Was unrein ist das ist ja leider sehr gemein,
Da gegen wenig deß, so da wahrhaftig rein.

195.

O nein, Herr! das laut schlecht, wann Gott zu uns was spricht,
Doch gehts noch hin, wann's nur aus Unverstand geschicht,
Und man sich weisen läßt von Gottes Gnaden-Licht,
Thut's aber böser Will, so bringt's ein schwer Gericht.

196.

Die Heiden waren erst wohl ein unreine Speis,
In Christo aber nun auch rein zu Gottes Preis.

197.

Was unrein ist, das ist und heißt vor Gott gemein,
Wie der Unreinen dann noch stets die meisten seyn.

198.

Ein ungewöhnlich Ding war's denen Juden sich,
Zu thun zu Fremden mit (der Lehr / dem Wort) absonderlich,
Da aber Keinen mehr man unrein und gemein
Sollt nennen, gingen sie getrost zu ihnen ein. V. 28.

199.

Es ist ein' große Gnad, (wann / wenn) Gott läßt sehen ein,
Daß keinen Menschen mehr man unrein und gemein
Soll heißen, die doch auch nicht will mißbrauchet seyn,
Als ob dann nichts mehr wär noch heißen könnt unrein;

Und man mit Allen frei könnt unter solchem Schein,
Auf (alle Weis' und Weg) einlassen sich, o nein!
(selbst beliebte Weis')
Weil Gottes Wink darin man folgen muß allein,
Daß man nicht noch befleckt mit Andern werd zur Pein.

200.

Weil Gott selbst angezeigt, daß keinen Menschen man
Mehr unrein und gemein soll heißen, so muß dann,
Für alle Menschen auch die Rein'gung insgemein,
Durch Christi Blut und Tod zum Heil geschehen seyn;
So müssen alle dann dadurch auch in der That,
Noch werden endlich rein, o Wunder (-lieb und) Gnad!
(großen)

201.

Wann keinen man gemein noch unrein solle heißen,
So muß man sich dann auch mit allem Ernst befleißen,
Daß in der That man werd im Blute Christi rein,
Und nimmermehr der Welt und ihrem Geist gemein.

202.

Daß Niemand unrein noch gemein man solle nennen,
Das gibt die Fähigkeit zwar deutlich zu erkennen,
Die zu der Reinigkeit in Christo Alles hat,
Nicht aber, daß schon rein sey Alles in der That.
Wem aber gleichwohl ist die Fähigkeit zum Leben,
Der Reinigkeit geschenkt und wiederum gegeben,
Der wird auch in der That zu seiner Zeit und Stund,
Dazu gelangen aus dem ew'gen Liebes-Bund.

203.

Es ist ein guter Ruhm, wann man mit Wahrheits-Grund,
Kann sagen vor dem Herrn, wie daß in unsern Mund
Noch niemal seye das was unrein und gemein,
Und wider das Gesetz des Herrn gegangen ein.
Noch (besser) aber sollt der seyn zu Gottes Ehr,
(größer)
Wann man könnt sagen, daß noch nie gegangen wär,

Was unrein und gemein aus unserm Mund herfür,
Daran es aber (van Natur fehlt) mir und dir;
Dieweil was eigentlich gemein und unrein heißt,
Aus unserm Grund und Mund von der Natur herfleußt,
Nachdem vom Wort des Herrn wir abgefallen sind,
Daß nun das Schlangen-Wort dafür in uns sich find't,
Und, o! daß nur alsdann wann nun durch Gottes Gnad,
Sein Wort hat wiederum in uns gefunden statt;
Nichts Unreins noch Gemeins aus unserm Mund mehr geh,
Und unser Grund nicht mehr der Schlangen offen steh.
Cap. 11, 8.

204.

Es ist geheil'get der unglaub'ge Mann (im / durchs) Weib,
Und das unglaub'ge Weib (am / im) Mann zu einem Leib,
Weil unrein würden sonst auch ihre Kinder seyn,
Die aber heilig und aus solcher Eh nun rein;
Da Eines wenigstens dem Herrn recht zugethan,
Und in demselben sich (des Andern nimmet / nimmet seines Samens) an.
1 Corinth. 7, 14.

205.

Wie der unglaub'ge Mann geheil'get wird durch's Weib,
Und das unglaub'ge Weib im Mann zu einem Leib,
So sind auch heilig ihre Kinder und nun rein,
Weil eins in Christi Kraft fließt in das andre ein.

206.

Wir sollen gehen aus von der Unglaub'gen Mitten,
Und sondern uns ab von deren Sitt und Hütten,
Und kein Unreines mehr mit ihnen rühren an,
So will einnehmen uns der Herr in sich alsdann;
Und unser Vater seyn und Vaters Lieb erweisen,
Wir aber sollen dann auch ewig seyn und heißen,
Wahrhaftig seine Söhn und Töchter, o der Ehr,
Der uns versichert der allmächt'ge Gott und Herr!
2 Corinth. 6, 17. 18.

Hat die Unreine zu der (Schatten- / Fleisches- / äußern) Reinigkeit,
Nach dem Gesetzes-Recht geheil'get vor der Zeit;
Wie vielmehr wird dann das Blut Christi, welcher sich
Hat durch den (ew'gen / heil'gen) Geist, selbst ganz freiwilliglich.
Ohn allen Wandel wie es sollt und mußte seyn,
Geopfert Gott für uns, wahrhaftig machen rein,
Auch unser innerstes Gewissen, Herz und Sinn,
Um dem lebend'gen Gott zu dienen förderhin,
Und zwar im Wesen und nicht in dem Schatten nur,
Ja in dem Geist und in der neuen Kreatur.
Herr! diese Reinigkeit laß auch zufließen mir,
Daß in derselben ich in Wahrheit diene Dir.
Hebr. 9, 13. 14.

217.

Wann der, so auch nur das Gesetze Mosis bricht,
Muß ohn Barmherzigkeit nach Gottes Straf-Gericht;
Auf zweier oder ja auf dreier Zeugen Mund,
Des Todes seyn, die dieß von ihme machen kund.
O! wie viel ärgrer Straf wird der dann schuldig seyn,
Der den Sohn Gottes selbst zutritt und der unrein,
Das Blut des Testaments und neuen Bundes acht,
Durch welches er doch Gott auch heilig ist gemacht;
Ja der auch noch dazu den Geist der Gnaden schmäht,
O! wie wird solches den gereuen allzuspät.
Dann wie wir kennen den gerechten Herrn und Gott,
Der mit so großem Ernst gesaget und gedroht:
Die Rach ist mein, ich will vergelten ohne Gnad,
Dem der dergleichen thut, einst seine Frevelthat.
Ja richten will der Herr sein Volk, das ihn verstößt,
Ob (Hätt') Er's Ihm selbsten schon zum Eigenthum erlöst,
Erschrecklich ist's und wird's dann dem seyn an dem End,
Der also fällt in des lebend'gen Gottes Händ.
Herr Jesu! gib daß dieß ja nicht an mir geschеh,
Und ich mich nimmermehr also (an / von) Dir vergeh.
Cap. 10, 28. 29. 30. 31.

218.

Man wird bald völliger mit dem Johanne sehen,
Die drei unreine und froschgleiche Geister gehen,
Her aus des Drachen, Thiers und Baals Propheten Mund,
Um wider Gottes Volk zu sammlen in den Bund
Und Streit die Könige und Mächten dieser Erden,
Wozu nach ihrer Art sie Zeichen auch thun werden,
Als Teufelsgeister: doch zu ihrer eignen Plag,
Auf jenen großen — des allmächt'gen Gottes Tag;
An dem Er solches Heer mit Seinem Schwerdt wird schlachten,
Als Seiner Feind, die Ihm nach Kron und Zepter trachten;
Und geben sie zur Speis' des Himmels Vögel dar,
Ja stürzen in den Pfuhl auch ihre Führer gar.
Offenb. Joh. 16, 13. 14.

219.

Die drei unreine und froschgleiche Geister man,
In den drei Sekten auch schon jetzo finden kann,
Die die Regenten hin und wider in den Streit,
Erregen wider das Reich der Gottseligkeit.

220.

Wohl sind den Fröschen die unreine Geister gleich,
Die immer schreien: wags! wags! wider Christi Reich,
Darüber ihnen dann zerberstet endlich auch,
Der aufgeblasene und grimmenvolle Bauch.

221.

O! wer die Machtstimm doch auch in sich hörte schallen,
Gefallen Babel ist, die große ja gefallen,
Und ein' Behausung auch der Teufel worden gar,
Und ein Behältniß der unreinen Geister Schaar.
Ja der unreinen und feindsel'gen Vögel Kräften,
Die sich da nähren nun von ihren Huren-Säften;
Und über Andere voll Lust und auch voll Grimm,
Herfahren immerdar mit großem Ungestümm.
Wie sollt, wer dieses hört, so bald von ihr ausgehen,
Und ja sich nimmermehr nur um nach ihre sehen,

3.

Wie das Sündopfer uns befreiet von der Schuld,
So das Brandopfer uns erwirbet Gottes Huld,
Das nemlich Christus dar an sich für uns gebracht,
Dadurch wir rein und Gott seyn angenehm gemacht.

4.

Wie die Unreinigkeit der monatlichen Zeit,
Und der Absonderung, sollt die Unreinigkeit,
Auch eines lange Zeit blutflüßgen Weibes seyn,
Und das worauf sie lag und saß davon unrein;
Je länger nemlich auch der Sündenblutfluß währt,
Je mehr Unreinigkeit er von und in sich zähet.
Cap. 15, 26.

5.

Die (frei / rein) von ihrem Fluß sollt sieben Tage zählen,
Und dann zur Reinigung im Tempel sich erwählen;
Zwo Turtel- oder auch zwo junge Tauben nur,
Zu ihrer göttlichen und Gott gefäll'gen Kur.
Die sollt dem Priester sie des Herrn dann selber bringen,
Für (die / der) Stiftshütten-Thür (da in Gott einzudringen,
Der Weg im Vorbild war, der in dem neuen Bund,
Im Geist und Wesen erst sollt werden völlig kund.)
Der sollt aus einer ein Sündopfer als für Schwachen,
Und aus der andern ein Brandopfer für sie machen,
Und über ihrem Fluß sie der Unreinigkeit,
Also versöhnen für dem Herrn nach solcher Zeit.
Des Tauben-Opfer das auf Jesum auch gesehen,
Und seinen Geist in dem dasselbige geschehen;
Wann's in dem Glauben Gott von uns wird dargebracht,
Uns Ihm versöhnt und selbst auch taubenartig macht,
Daß in der Keuschheit wir des Geistes vor ihm leben,
Und (Ihme / Jesu) unser Herz je mehr und mehr ergeben,
Ja zieren Ihme stets als unserm Gatten zu,
Daß Er uns doch mit sich einführ'in seine Ruh.
V. 28. 29. 30.

6.

Es sollten warnen ja und sondern fleißiglich,
Die Kinder Israel, die Priester sonderlich,
Vor und von ihrer Geist- und Leibs-Unreinigkeit,
Die ihnen auch nachging derzeit insonderheit,
Daß sie nicht stürben und in deren kämen um,
Wann verunreinigten sie Gottes Heiligthum;
Und Seine Wohnung, die in ihrer Mitten war,
Und stürzten also sich (in Leibs- und Seel-Gefahr.
(wohl in die Hölle gar.
O! daß die Priesterschaft auch dieser Zeiten doch,
Sich ließe solches seyn recht angelegen noch,
Weil doch die größte Schuld sonst auf dieselbe fällt,
Wo so unheilig sich das arme Volk verhält;
Ja auch das größeste und schwereste Gericht,
Weil solches sie davor gebührend warnen nicht,
Mit Worten voller Geist und Vorbilds voller That,
So sonsten bei dem Volk sehr großen Nachdruck hat;
Ja thun wohl selber auch das Gegentheil vielmehr,
Sowohl mit böser That als auch mit loser Lehr. V. 31.

7.

Wann Aaron ging heraus vom Heil'gen zum Altar,
Der außer solchem für dem Herrn da stund und war;
Sollt er versöhnen den und nehmen von dem Blut,
Des Farren und des Bocks wie Gott es fande gut,
Und auf die Hörner des Altars es umher thun,
Daß Gottes Huld und Gnad möcht über deme ruhn.
Mit seinem Finger sollt davon er siebenmal,
Darauf auch sprengen nach der Ewigkeiten-Zahl,
Und also rein'gen Ihn und heil'gen nach Befehl,
Von der Unreinigkeit der Kinder Israel,
Wann der Versöhnung, Rein- und Heil'gung hat vor Gott,
Um unsertwillen der Altar auch selber Noth;
Was wird uns Sündern dann nicht wohl vonnöthen seyn,
Die in uns selbsten wir sind durch und durch unrein?
Herr! meinen inneren Altar dann rein'ge auch,
Daß er getücht'get werd zum rechten Opfer-Brauch. —
Cap. 16, 18. 19.

Ach! aber ach! wie heißt's von manchem Topf noch heut:
Wie fast es immer brennt) so will doch noch der Zeit,
Wie sehr man sich bemüht)
Sein Angebrannte nicht abgehn, es ist zu hart,
Es muß im Feuer (gar) (nur) zerschmelzen solche Art;
Ja dein Unreinigkeit hört klagen man den Herrn,
Ich so verhärt, daß ob ich dich gleich wollte gern,
Noch reinigen davon ohn weiteres Gericht,
Du dich doch reinigen davon willt lassen nicht.
Drum kannst du auch hinfort davon nicht werden rein,
Biß daß Mein Grimm an dir wird abgekühlet seyn.
Ja Ich der Herr, ich hab's gered't, es soll gewiß
Auch kommen über dich ohn Säum- und Hinderniß;
Ich will nicht schonen noch nichts reuen lassen mehr,
Weil Meiner Gnade du mißbrauchest alsosehr,
Sie sollen richten dich, die Ich dazu bestellt,
Wie du gelebet und gethan hast in der Welt,
Spricht der Herr Herr, der stark und eiferige Gott,
Der nicht läßt ungestraft (das Volk das) (die Stadt die) Seiner spott.
O! daß es doch die Stadt der Christenheit bedächt,
Daß ihr's nicht ärger als der Juden gehen möcht!
Hesek. 24, 11—14.

18.

Wie gerne wollt der Herr abschmelzen in der Zeit,
Von allen Menschen noch all ihr Unreinigkeit,
Durch seine Zucht-Gericht! wie Wenig aber seyn
Die also lassen sich von Ihme machen rein.

19.

O! was verhärtete Unreinigkeit ist doch,
Auch in der Christenheit fast aller Orten noch,
Ich sorg, wo sie nicht bald sich hier läßt machen rein,
Sie komme gar damit in Feuerpfuhl hinein.

20.

Was in dem Feuer nicht der Gnaden und des Lichts
Wird rein, kommt in das Feuer des ewigen Gerichts;

Was in dem Gnadenfeuer nicht abgeschmolzen wird,
Wird zur (Umschmelzung) (Ausbrennung) in dem Feuerpfuhl geführt;
Was hier der Liebesglut sich will ergeben nicht,
Muß (dort in ew'ger Glut) (in der Zorn-Glut dort) aushalten sein Gericht.

21.

O! eine große ja wohl ew'ge Sünd und Schand,
Wann verunrein'get auch das Volk des Herren sein Land,
Mit seinem Weg und Thun, so daß ihr Weg durchaus,
Und Wesen ist für Ihm ein solcher Greuel und Grauß.
Wie die Unreinigkeit mag eines Weibes seyn;
In ihrer Krankheit; die im höchsten Grad unrein.
O daß vom Juden-Volk dieß wär allein geschehn!
O hätt' die Christenheit ein besseres Ansehn! —
Cap. 36, 17.

22.

Es schüttet seinen Grimm Gott über die noch aus,
Und hießen sie auch sonst sein eigen Volk und Haus;
Die da unschuldig Blut vergießen und sein Land,
(Auch) (Ihm) verunreinigen durch ihren Götzen Tand.
O! wie geschiehet dieß so viel auch noch der Zeit,
Von dem Volk, welches sich doch nennt die Christenheit.
Cap. 36, 18.

23.

Rein Wasser will der Herr noch über Sein Volk sprengen,
Aus seiner Herzens Quell und deren Adergängen;
Damit sie werden rein von aller ihrer Sünd,
Und der Unreinigkeit, die sich an ihnen find't;
Ja rein'gen will er sie von allen ihren Götzen,
Der Eigenheit, die sie sich pflegen aufzusetzen,
Im geist- und leiblichen; o daß doch diese Zeit,
Der Reinigung bald käm, die seinem Volk bereit! —
V. 25.

24.

Rein Wasser will's und kein gemeines Wasser seyn,
Dadurch der Herr sein Volk will machen gründlich rein,

So aus der reinen Quell nur Seines Herzens fleußt,
Und sich auf uns ergießt durch seinen reinen Geist.

25.

Es ist die größeste Unreinigkeit vor Gott,
Wo man den Götzen dient, die Erden, Staub und Koth,
Und doch ist dieser Dienst noch heute so gemein,
Daß wohl die Wenigste davon sind frei und rein.
Herr! rein'ge Du dann selbst auch Deine Christenheit,
Von solchem (scheußlichen / schändlichen) Dienst der Unreinigkeit.

26.

Losmachen will der Herr sein Volk noch mit der Zeit,
Von aller ihrer Sünd, Schand und Unreinigkeit,
Wann Er's nun wiederum wird führen in sein Land,
Draus es war so lang verstoßen und verbannt. V. 29.

27.

Wann von Unreinigkeit das Volk des Herrn ist los,
Dann wird auch über sie sein Segen erst recht groß,
Dann rufet Er dem Korn und mehrt es ohne Maas,
Und wehrt der Theurung auch des (Geists / Worts) ohn Unterlaß.

28.

Es müssen unsanft die, ja hart zerstöret werden,
Die in Unreinigkeit (hin / stets) leben auf der Erden;
Sie müssen auf vom Land sich machen und davon,
Und bleiben nicht darin, so ehmals ihre Wonn.
Micha 2, 10.

29.

Was Wunder wann Gott die unsanft zerstören läßt,
Die in Unreinigkeit so sanfte sich gemäst? —

30.

Unreinigkeit vor Gott auch heißt insonderheit,
Die mannigfalt'ge Art der Ungerechtigkeit,

Die ohne deme sich mit jener stets verbind't,
Und eine immer in der anderen sich find't.

31.

Wie Manche treiben noch aus ihrem lieben Haus,
Die Weiber Gottes Volks, die treulich hausen, aus
Und nehmen seinen Schmuck des Geistes {auch wohl gar, / immerdar,
Von ihrer jungen und noch zarten Kinder-Schaar;
Die böse Priester sind's die solche Greuel thun,
Die daher auch im Land des Herrn nicht sollen ruhn.
B. 9.

32.

Die Ungerechtig- und Unreinigkeit im Land,
Kommt allermeistens her vom bösen Priester-Stand.

33.

O Schande! wann sich nicht recht abgesondert hält,
Das Volk des Herren von den Völkern dieser Welt;
Wann in Unreinigkeit derselben es noch steckt,
Und mit denselben sich gemein macht und befleckt!
So lang dieß noch geschicht und man sich nicht {hält / macht} rein,
So lange macht auch Gott sich {uns / Ihm} {noch nicht / nicht mehr} gemein.
3 Esra 8, 70.

34.

Ein' heil'ge Wurzel hat Gott seinem Volk gegeben,
Daß es Kraft deren auch ganz heilig sollte leben;
Ach aber ach! wie oft kehrt es davon sich ab,
Und übertretet sein Gebot, das Er ihm gab.
Wann es insonderheit mit den Unreinigkeiten
Der fremden Völker sich vermischt auch dieser Zeiten,
Und also seine Kraft den Fremden macht gemein,
Und ihren Greuel-Saft läßt in sich dringen ein.
Gewiß, wo sich's nicht ganz davon absondern lässet,
Wo die vergifte Brut in ihme Wurzel fasset,

So wird mit deren es der Herr auch werfen hin,
Und pflanzen sich ein Volk davor nach seinem Sinn.
V. 88.

35.

Es hätt' die Christenheit wohl Ursach noch zu beten,
Daß Gott nicht strafen wollt ihr großes Uebertreten.
Durch die Entheiligung und die Unreinigkeit,
Der frechen Heidenschaft und andrer bösen Leut;
Ja daß durch solche nicht sein Nam möcht ganz und gar
Entheil'get werden, wie sie trachten immerdar.
3 Maccab. 2, 15.

36.

Die Götzendiener gibt Gott in verkehrten Sinn,
Und in die Lüsten ihrer Herzen immer hin,
Zu der Unreinigkeit, daß an einander sie
Auf ihren eignen Leib selbst schänden je und je;
Wer nemlich raubt die Ehr dem Herrn dem wahren Gott,
Der wird dann billig auch auf alle Weis' zu Spott.
Röm. 1, 24.

37.

Es führt der Götzendienst die Menschen auch noch heut,
Zur allergreulichsten Art der Unreinigkeit;
Wie aus gerechtem dieß und göttlichem Gericht,
Im Pabstthum sonderlich der (Götzen- / Huren-) Kirch geschicht;
Wiewohl die Töchter auch wie von Abgötterei,
So von Unreinigkeit der Mutter gar nicht frei.

38.

Betrübte (Sach / r Stand) wann noch ein Lehrer oft muß klagen,
Ob der Gemeine und durch Schriften ihr ansagen:
Ach! daß nicht, wenn ich komm, mich abermal mein Gott,
Demüthige bei euch! daß nicht bis auf den Tod,
Ich über Viel, anstatt an euch mich zu erlaben,
Leid tragen müsse, die zuvor gesünd'get haben,
Und doch nicht Buß gethan, noch wahre Reu und Leid,
Bezeuget in der That ob der Unreinigkeit;
Ja ob der Hurerei und Unzucht die sie üben,

Und auf so manche Weis' (nach ihrer Lust) getrieben,
(noch bis daher)

O! wie preßt dieses aus so manches Weh und Ach,
Wie treibt es aber ihn auch wohl zur heil'gen Nach!
Wie Wenig sind doch heut der Lehrer mehr zu sehen,
Die solchen Stand sich recht zu Herzen ließen gehen;
In den Gemeinen! wie sind deren so viel mehr,
Die selbsten nach der Lust des Fleisches gehn einher;
Ja die derselben auch mit ihrem Mystisiren,
Das Wort auf alle Weis' nach Art der Schlangen führen.
O! wie wird diese einst, wo sie sich bessern nicht,
Noch treffen ein so schwer und schreckliches Gericht!
2 Corinth. 12, 21.

39.

Es sind ja offenbar die Fleischeswerk noch heut,
Als Ehbruch, Hurerei, Unzucht, Unreinigkeit,
Die als die weibliche, die Schlange schickt voran,
Weil durch dieselbe sie dann weiter steigen kann.
Wie dann Abgötterei gern und die Zauberei,
Erfolgen nach einmal gebrochner Scham und Treu;
Ja Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank und also fort,
Auch Zwietracht (Sekten-) (Rotten-) Haß und Todtschlag oder Mord;
Die Fressen, Saufen und dergleichen insgemein,
Begleitet als wodurch das Fleisch (gestärkt) (genährt) will seyn.
Weh aber denen weh! die solche Werke thun,
Und in denselbigen fortgehen und beruhn;
Weil das Reich Gottes sie ererben werden nicht,
Nein! sondern kommen in das ew'ge Zorngericht.
O! wer dann, wann er ja auch übereilet wär,
Von Fleisches-Werken, in das Künft'ge so viel mehr
Dann kreuzigte sein Fleisch in Christi Geisteskraft,
Damit Errettung ihm von deme würd geschafft;
Ja wer in wahrer Buß darum besorgt wird seyn,
Dem wird Er Kraft genug dazu noch flößen ein.
Galater 5, 19—21.

40.

Durch alle Laster geht auch die Unreinigkeit,
Als deren Innerstes und wesentliches Kleid;

Die ruch- und fühllos sind an Gott und seiner Zucht,
Die sind der Unzucht dann ergeben ganz verrucht,
Zutreiben / Zur Wirkung) allerlei Schand und Unreinigkeit,
Und das (in geitz'ger Lust / im Wollust-Geitz) der Unersättlichkeit.
O! weh dem der da er sich einen Christen nennt,
Von solchem Feuer doch noch immer flammt und brennt;
O! weh dem, welcher sich darinnen fühllos macht,
Und Gottes Zucht an sich und seiner Seel veracht! —
Epheser 4, 19.

41.

Nicht solle Hurerei, Unreinigkeit (und / noch) Geitz,
Gesaget werden von den Christen allerseits;
Es solle ihnen seyn und bleiben (unbekannt, / unbenannt,
Wie's denen Heil'gen ziemt all solche Sünd und Schand;
Wo find't man aber nun solch heilige Gemein,
Die (unverschrieen / unbeflecket) sollt von solchen Sünden seyn? —
Cap. 5, 3.

42.

Kein Schandwort solle je, kein Narrenred noch Scherz,
Gehöret / Gesaget) werden von den Christen, deren Herz
Und Mund voll Danks vielmehr und Lobes sollte seyn,
Zu Ehren ihrem Gott und Beff'rung der Gemein;
Weil jenes ihnen ja nicht ziemet noch gebührt,
Dieß aber ihre Pflicht vor Gott und ihre Zierd. V. 4.

43.

Wer einst mit Christo will erhöht und herrlich werden,
Muß seine Glieder ganz abtödten die auf Erden;
Als da sind Hurerei und die Unreinigkeit
Brunst, böse Lustbegierd, und Geitz insonderheit,
Der, welcher Art er auch und wie er immer gleißet,
Abgötterei vor Gott ist und wahrhaftig heißet,

Weil er die Ehr und Lieb die Gott allein gebühret,
Nur auf die Kreatur als einen Götzen führt.
Ja sowielmehr hat man zu tödten solche Glieder,
Die Gott und seinem (Bild / Werk) an uns so sehr zuwider;
Weil derentwegen der Zorn Gottes sonst gewiß,
Kommt auf die Kinder des Unglaubens merket dieß! —
Colosser 3, 5. 6.

44.

Es ist der Geitz er sey, auch welcher Art er sey,
Vor Gottes Augen in der That Abgötterei;
Wie Ehebruch, Hurerei und die Unreinigkeit,
Auch solche mit sich bringt und führet allezeit.

45.

Die Schlangenglieder die auf Erden kriechen her,
Hat man zu tödten ob mit Ernst je mehr und mehr,
Daß (gänzlich / gründlich) frei man werd von Unreinigkeit,
Und nach Geist, Seel und Leib zu Christi Dienst bereit.

46.

Der treuen Gottesknecht Ermahnung gar nicht ist,
Aus und zu Irrthum und Unreinigkeit mit List;
Wie falscher Lehrer Wort aus solchem Grund entsteht,
Und auch zu solchem Zweck recht schlangenartig geht;
Nein! sondern wie sie von Gott selbsten sind bewährt,
Daß ihnen würd vertraut an seine liebe Heerd,
Das Evangelium, so reden sie es auch,
Nicht als den Menschen zu gefallen, wie der Brauch,
Der falschen Lehrer ist, davon sie ferne seyn,
Wohl aber, daß sie Gott gefallen nur allein,
Der ihre Herzen prüft und ohne Falsch sie find't,
Und daß in seinem Dienst sie (unabsichtig / treu und redlich) sind.
O! daß der Knechte doch des Herrn noch wären viel,
Daß mit den meisten nicht die Schlange trieb ihr Spiel!
1 Tessalonich. 2, 3. 4.

47.

Nicht (zur / auf) Unreinigkeit (zur / in) Heil'gung hat uns nur,
Berufen Gott und zu der neuen Kreatur;
Wer dieß Vermahnungswort verachtet, verachtet nicht
Nur Menschen sondern Gott der es durch sie ausspricht,
Und seinen heil'gen Geist dazu gegeben hat
In sie, daß solches sie auch trieben früh und spat.
O! was Verächter find't man nicht noch hier und dar,
Die dieß so nöth'ge Wort verachten ganz und gar;
Und leben immerfort nach ihrem eignen Sinn,
In ihren Geistes- und auch Fleisches-Lüsten hin,
Wie wird es Solchen einst so jämmerlich ergehn,
Wann Gott wird wider sie in seinem Zorn aufstehn.
Cap. 4, 7. 8.

48.

Es hat sich Christus selbst aus Lieb vor uns gegeben,
Daß Er von aller Sünd und Ungerechtigkeit
Erlöste, und zum Volk der Eigenthümlichkeit
Uns reinigte Ihm selbst, das Ihm nur sollte leben,
Und das da fleißig sollt) zu guten Werken seyn;
Und in dem Eifer stets)
O wer sich dieses doch recht tief ließ prägen ein! —
Titus 2, 14.

49.

Weil die Erleuchtung ohne Rein'gung nicht geschicht,
Auch zur Vereinigung man kommt ohn Erleuchtung nicht,
So mache mich, mein Gott! dann erst recht gründlich rein,
Um dann in Deinem Licht mit Dir auch eins zu seyn!

50.

Unreinigkeit die bringt Uneinigkeit mit Gott,
Und einiget uns nur mit Teufel, Höll und Tod;
Gleichwie im Gegentheil die wahre Reinigkeit,
Uns einiget mit Gott (in Zeit und Ewigkeit. / (und ganz von diesen scheidt.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Unmäßigkeit.

1.

Wann Gottes Weisheit nicht mehr mag gefunden werden,
Da muß ja nehmen wohl die Bosheit zu auf Erden,
Die Ungerechtigkeit und die Unmäßigkeit,
Wie es ja leider geht auch nun zu dieser Zeit.
4 Esra 5, 10.

2.

Die wahre Weisheit da je mehr und mehr verschwind't,
Wo Ungerechtig- und Unmäßigkeit sich find't.
Wer aber mäßig und gerecht ist in der That,
Dieselbige gewiß noch in und bei sich hat.

3.

Wann kommt doch einst die Zeit, daß gänzlich aufgehoben
Wird die Unmäßigkeit, der Unglaub abgethan,
Daß die Gerechtigkeit nimmt ihre Herrschaft an,
Und daß die Wahrheit kommt empor und schwebet oben?
O! laß doch diese Zeit, mein Gott! bald brechen ein,
Und Deinem Volk zu gut mit Deinem Reich erschein.
Cap. 7, 44.

4.

Wo Ungerechtigkeit, da die Unmäßigkeit,
Wo diese, jene sich auch findet allezeit;
Da eins des andern Zweck und Mittel ist und wird,
Der Unglaub aber sie doch beiderseits regiert.

5.

Wie allen Tugenden die Mäßigkeit ansteht,
So die Unmäßigkeit durch alle Laster geht;
Von der Unmäßigkeit, Herr! gänzlich mich befrei,
Und zu der Mäßigkeit in allem mich erneu.

6.

Im Essen kann man nicht und Trinken nur allein,
Unmäßig, sondern auch in allen Dingen seyn,

Daher die Mäßigkeit in allen Dingen wird,
Von dem Geist Gottes uns so oft rekommandirt.

7.

Es ist ein großer Sieg und eine große Gnad,
Wann die Unmäßigkeit man überwunden hat,
Und in der Ordnung sich der wahren Mäßigkeit,
Nunmehr gelernet hat zu halten allezeit. —

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Ungestümm.

1.

Die Gottes Volk gesucht zu stürzen in dem Grimm,
Die stürzt in seinem Zorn der Herr mit Ungestümm.
2 B. Mose 14, 25.

2.

Es kommt die Morgenwach, da Gott der Herr wird schauen,
Aus seiner Feuer- und aus seiner Wolkensäul,
Auf der Egypter Heer und sie mit seinem Pfeil
Erschrecken, daß sie wird ankommen Angst und Grauen,
Die Räder wird er dann von ihren Wagen stoßen,
Und stürzen sie mit Kraft und großem Ungestümm,
Die seinem Volk in's Meer gefolgt in ihrem Grimm,
Zu ihrem Untergang mit Wagen, Reitern, Rossen,
Da wird es heißen: laßt von Israel uns fliehen,
Weil wider uns der Herr selbst führt den Streit für sie,
Da werden Ausflucht sie dann suchen dort und hie,
Und dennoch ganz und gar vergebens sich bemühen;
Weil Er wird lassen das Gerichtsmeer wieder kommen,
In seinem Lauf und Strom, daß dessen Ueberfall,
Sie werden fliehen nur entgegen überall,
Und also gehn zu Grund zur Freude seiner Frommen.
Was an den vorigen Egyptern ist geschehen,
Die Gottes Volk verfolgt, das wird zur letzten Zeit,

erfolgern man der wahren Christenheit,
Grad und Maas auch noch erfüllet sehen.
V. 24. 25. 26. 27.

3.

der wann der Herr in seinem Zorn und Grimm,
in das Meer mit großem Ungestümm;
ie Seinige mit ihrem Volk und Heer,
als ein wild und ungestümmes Meer.

4.

der Fromme oft in der Anfechtungs-Zeit,
ihn nicht erhör, wann er zu Ihme schreit,
ihme Er herfahr mit Ungestümm,
Wunden mach ohn alle Ursach ihm;
er beiderseits weil Gottes Liebesruth,
ganz und gar nichts ohne Ursach thut;
Er ihme auch wann er sich zu Ihm kehet,
ganz gewiß zu seinem Heil erhört.
Hiob 9, 16. 17.

5.

durch Gottes Kraft mit Ungestümm erregt,
er, das sein Verstand auch wieder nieder- (schlägt; (legt;
und darf sich nichts erheben ohne Ihn,
aß auch, wann Er will, gleich wieder fallen hin.
es recht bedächt, wie sollte der so klein,
r er noch so groß, vor Gottes Augen seyn;
llte aber auch der Fromme fürchten nur,
Herrn und ganz und gar (sonst keine) (nicht ein'ge) Kreatur.
Cap. 26, 12.

6.

ist ein wüthig Ding es um des Narren Zorn,
Grimm ist ungestümm, der in ihm wird erboren,
wer mag vor dem Neid desselbigen bestehn,
keinen Menschen der mit Liebe kann ansehn.
vor dergleichen Zorn und Grimm und Neidigkeit,
ahr in Deiner Lieb mich heut und allezeit! —
Spr. Sal. 27, 4.

Daher die Mäßigkeit in allen Dingen wird,
Von dem Geist Gottes uns so oft rekommandirt.

7.

Es ist ein großer Sieg und eine große Gnad,
Wann die Unmäßigkeit man überwunden hat,
Und in der Ordnung sich der wahren Mäßigkeit,
Nunmehr gelernet hat zu halten allezeit. —

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Ungestümm.

1.

Die Gottes Volk gesucht zu stürzen in dem Grimm,
Die stürzt in seinem Zorn der Herr mit Ungestümm.
2 B. Mose 14, 25.

2.

Es kommt die Morgenwach, da Gott der Herr wird schauen,
Aus seiner Feuer- und aus seiner Wolkensäul,
Auf der Egypter Heer und sie mit seinem Pfeil
Erschrecken, daß sie wird ankommen Angst und Grauen,
Die Räder wird er dann von ihren Wagen stoßen,
Und stürzen sie mit Kraft und großem Ungestümm,
Die seinem Volk in's Meer gefolgt in ihrem Grimm,
Zu ihrem Untergang mit Wagen, Reitern, Rossen,
Da wird es heißen: laßt von Israel uns fliehen,
Weil wider uns der Herr selbst führt den Streit für sie,
Da werden Ausflucht sie dann suchen dort und hie,
Und dennoch ganz und gar vergebens sich bemühen;
Weil Er wird lassen das Gerichtsmeer wieder kommen,
In seinem Lauf und Strom, daß dessen Ueberfall,
Sie werden fliehen nur entgegen überall,
Und also gehn zu Grund zur Freude seiner Frommen.
Was an den vorigen Egyptern ist geschehen,
Die Gottes Volk verfolgt, das wird zur letzten Zeit,

An den Verfolgern man der wahren Christenheit,
Im höchsten Grad und Maas auch noch erfüllet sehen.
V. 24. 25. 26. 27.

3.

Was Wunder wann der Herr in seinem Zorn und Grimm,
Die stürzet in das Meer mit großem Ungestümm;
Die auf die Seinige mit ihrem Volk und Heer,
Herfahren als ein wild und ungestümmes Meer.

4.

Es meint der Fromme oft in der Anfechtungs-Zeit,
Daß Gott ihn nicht erhör, wann er zu Ihme schreit,
Weil über ihme Er herfahr mit Ungestümm,
Und viele Wunden mach ohn alle Ursach ihm;
Doch irrt er beiderseits weil Gottes Liebesruth,
An ihme ganz und gar nichts ohne Ursach thut;
Und weil Er ihme auch wann er sich zu Ihm kehrt,
Darunter ganz gewiß zu seinem Heil erhört.
Hiob 9, 16. 17.

5.

Es wird durch Gottes Kraft mit Ungestümm erregt,
Das Meer, das sein Verstand auch wieder nieder. (schlägt; / legt;)
Es kann und darf sich nichts erheben ohne Ihn,
Und muß auch, wann Er will, gleich wieder fallen hin.
O! wer es recht bedächt, wie sollte der so klein,
Und wär er noch so groß, vor Gottes Augen seyn;
Wie sollte aber auch der Fromme fürchten nur,
Den Herrn und ganz und gar (sonst keine / nicht ein'ge) Kreatur.
Cap. 26, 12.

6.

Wohl ist ein wüthig Ding es um des Narren Zorn,
Sein Grimm ist ungestümm, der in ihm wird erboren,
Und wer mag vor dem Neid desselbigen bestehn,
Weil keinen Menschen der mit Liebe kann ansehn.
Herr! vor dergleichen Zorn und Grimm und Neidigkeit,
Bewahr in Deiner Lieb mich heut und allezeit! —
Spr. Sal. 27, 4.

7.

Wo Jesus in dem Geist wahrhaftig wird erkannt,
Und als der Friedensfürst nun herrscht (im Herzens-Land, / in einem Land,)
Da wird all Ungestümm des Kriegs (von / in) uns verbannt.
Und alles blut'ge Kleid und Kriegsgeräth verbrannt,
Hingegen lauter Fried und Lieb von seiner Hand,
Zu unsrer (Seelen- / ew'gen) Ruh in Ihm uns zugewandt.

Jesaias 9, 5.

8.

Der Fremden Ungestümm demüthiget der Herr,
Gleichwie am dürren Ort der Hitze steuret Er;
Wie durch die Schatten Er der Wolken (bricht / dämpft) die Hitz,
(So auch (den Anschlag / das Jauchzen) der Tyrannen dann und jetzt,)
(So auch das hitzige Gesauß im Feuer-Blitz,)
(Und ihrem Feuer-Geist / Der grimmig grausamen) durch Seine Wolken-Säul,
Dem Volk, das sie bedrängt zur Freude und zum Heil.
O! wohl dem, welcher dann in aller Angst und Noth,
Nur Ihm wahrhaftig sich vertraut als seinem Gott! —

Cap. 25, 5.

9.

Gleichwie ein ungestümmes Meer,
Das immer fähret hin und her,
Und nimmer ruhen kann noch will,
Noch in sich bleiben sanft und still;
Deß Wellen immer mit Gebrauß,
Viel Koth und Unflath werfen aus.
So sind auch die gottlose Leut,
Stets voller Ungestümmigkeit,
Und haben niemal keine Ruh,
Als deren Herzen immerzu.
Und der Affekten-Wellen sich,
Ergießen gar gewaltiglich.

Und Koth und Unflath manches Schand,
Ausschäumen hie und dar (in's / an's) Land;
Ja die Gottlosen, spricht mein Gott:
Die haben nicht Fried bis in Tod.
Sie sollen ihn dann zum Gericht
Auch in dem Tode haben nicht;
Und wie sie And're stets geplagt,
Von dem auch werden stets genagt.
Cap. 57. 20. 21.

10.

O Tochter Zion merks! der Christenheit, was dir,
Bei deiner Untreu auch der Herr läßt halten für;
Ein Volk wird über dich, die (du's so übermacht,
(du Sein Wort veracht,
Bald kommen eh du dich's versiehst von Mitternacht.
Es wird ein großes Volk vom End der Erden sich,
Erregen und mit Macht anziehen wider dich;
Ein Volk das Bogen führt und Lanzen auch noch heut,
Ein Volk das grausam ist und ohn Barmherzigkeit;
Das, das wird mit Gesauß und Braußen fahren her,
Gleichwie ein stürmisches und ungestümmes Meer,
Auf Rossen reutend und wie Krieges-Leut gerüst,
Auf dich und wider dich die du so sicher bist;
Du kehrst und willst dich zwar jetzt gar nicht kehren dran,
Wann du sie aber nun wirst hören kommen an,
So werden Dir die Fäust entsinken und mithin,
So)
Dir) werden Angst und Weh wie der Gebährerin,
O wirds dann heißen: Geh doch ja Niemand hinaus
Auf seinen Acker, noch sonst über Feld von Haus,
Weil allenthalben es unsicher für dem Schwerdt
Des Feindes, welches er hat wider uns gekehrt;
O Tochter meines Volks! so eile dann zur Buß
Und falle drinem Gott, der dich noch warnt, zu Fuß,
Zeuch Säcke an und wälz dich in der Asche noch,
Eh du zu Aschen wirst und eingesackt zum Joch;
Ja trage Leid gleich wie um einen eingen Sohn,
Und (klag als höchst betrübt)
(klage bitterlich) weil der Verderber [illegible]

Ein Tag des Wetters und des größten Ungestümmes,
Ein Tag der Finsterniß und Dunkels in der That,
Ein Tag der Wolken und des Nebels seyn auf Erden,
Ja ein Posaunen- und Trompeten- voller Tag,
An dem die feste Städt und hohe Schlösser werden,
Samt denen die darin, wohl fühlen ihre Plag.
Weil bang den Leuten wird der Herr an deme machen,
Daß wie die Blinden sie dann werden umher gehn,
Und fallen hier und dar dem Tode in den Rachen,
Dieweil auf Ihne sie doch nicht mehr wollen sehn.
Ja weil sie wider Ihn sich stets versünd'get haben,
So soll dann auch ihr Blut (verschüttet / vergossen) werden so,
Als wär es Staub ihr Fleisch soll bleiben unbegraben,
Als wär es Koth, ihr Land soll brennen weg wie Stroh;
O! wohl dem, welcher dann bei Zeiten in sich schläget,
Und wahre Buße thut dieweils noch heute heißt,
Daß er in solchem Tag nicht werd mit weggefeget,
Der keines schont dann der Versiegelten im Geist.
Zeph. 1, 15. 16. 17.

18.

Es läßt sich Gottes Wort ein Weiser nicht verleiden,
Ein Heuchler aber schwebt und treibet hin und her,
Gleichwie ein (Schiff im Sturm und / maßlos Schiff im) ungestümmen Meer,
Das seinen Untergang nicht kann noch mag vermeiden.
Ja wer ohn Gottes Wort auf diesem Weltmeer fährt,
Deß Schiff wird ganz gewiß darinnen umgekehrt.
Sirach 32, 2.

19.

Da wider ihn das Volk der Mann sah kommen her,
Der da gestiegen aus dem tiefen Leidens-Meer,
Hub seine Hand er nicht, noch ein'ge Waffen auf,
Wie grimmig wider ihn anging auch solcher Hauf,
Nur ließ ei'n (Feuers-Blast / Feuers-Loh) aus seinem Mund er wehn,
Von seinen Lippen auch ei'n (Flammen- / heißen) Athem gehn.

Von seiner Zungen bließ er Funken, Blitz und Strahl,
Und Ungewitter, so sich mengte allzumal,
Und über solches Volk das wider ihn im Streit,
Mit großer Ungestümm fiel und Geschwindigkeit;
Und mit einander sie verbrannte also gar,
Daß von der ganzen Meng nichts mehr zu sehen war.
Dann eitel Staub und Rauch, so leicht kann seine Feind,
Und wird zernichten sie der Herr so viel ihr' seynd.
O! wer sich hütete dann wider diesen Mann,
Es sey, auf welche Weis' es woll, zu gehen an.
4 Esra 13, 9. 10. 11.

20.

Wann ein Welt-König will mit Ungestümm eindringen,
In's Heiligthum des Herrn, so kann am besten man,
Mit Wasser des Gebets denselbigen bezwingen,
Vor Gott, der solchen ja noch wohl demüth'gen kann.
3 Maccab. 1, 23.

21.

Manch toller König thut mit großem Ungestümm,
Ein ganz gottlosen Eid in seinem Zorn und Grimm,
Daß mit den Knien er und Füßen seiner Thier,
Zertreten lassen woll das Volk des Herrn allhier,
Muß aber doch davon, wann Gott erhört ihr Flehn,
Mit Schanden auch noch heut zu ihrer (Ehr / Freud) abstehn.
Cap. 5, 39.

22.

Wie manch groß Ungestümm erhebt sich noch im Meer,
So daß das Schifflein (oft / auch) darinnen ist der Herr,
Samt seinen Jüngern wird mit Wellen überdeckt,
Und sie bis auf den Tod in solcher Noth erschreckt;
Insonderheit, wann Er auch schläfet noch dazu,
Und sich, als ging es Ihn nicht an, hält in der Ruh;
Da, da entsteht dann noch manch ängstiges Gegilf,
Um Ihn zu wecken auf, daß Er uns komm zu Hülf,
Die Er uns dann auch gern nach seiner Treu erzeigt,
Und macht mit einem Wink, daß Alles ruht und schweigt.

O! daß dann ja kein Christ vor ein'gem Ungestümm,
Des Welt- und Höllen-Meers verzag und seinem Grimm!
O! daß sich Keiner auch den Prüfungsschlaf des Herrn
Laß irren, weilen Der doch auch darin nicht fern,
Und wann wir Ihn dann nur auch so noch bei uns sehn,
So kann ja unser Schiff unmöglich untergehn,
Das Er in seinem Schlaf auch nimmt genau in Acht,
Und dann zu rechter Zeit zu unsrer Hülf erwacht,
Insonderheit, wann Er erfahren unsre Treu,
Und wie doch unser Herz aufrichtig mit Ihm sey!
Math. 8, 24.

23.

Die Ungestümmigkeit des Regens ist vorbei,
Nun hoff ich bald zu seyn auch von den Tropfen frei;
Der mich von jener hat durch seine Gnad befreit,
Wird mich von diesen auch befrein zu rechter Zeit.
4 Buch Esra 4, 49.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Ungelegen.

Ist schon (der Hafen / die Anfuhrt) oft zu Wintern ungelegen,
So sollt man (dessen / deren) doch sich unter Gottes Segen
Bedienen, weil doch sonst zu keinem bessern Rath,
Damit man es nicht muß bereuen allzuspat;
Wir müssen einmal uns auf unsrer Fahrt bequemen,
Wie Gott von Zeit zu Zeit es fügt, es anzunehmen,
Und nicht nur immer sehn auf die Bequemlichkeit,
Weil man dadurch nur kommt in viel Gefährlichkeit.
Apostelgeschichte 27, 12.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Ungefälscht.

Es will der Herr von uns mit ungefälschter Narden,
Gesalbet seyn, die (kommt aus / wächst in) seines Geistes Garten,
Und die in reinestem Gefäß des Glaubens man,
Muß sammlen und Ihn so in Liebe salben dann;
Das dann den lieblichsten Geruch vor Ihm wird geben,
Und dringen wiederum auf uns zurück zum Leben;
Doch nur in Seiner Kraft und nur durch Seinen Geist,
Der (stets von Ihm auf uns als / von Ihm als dem Haupt auf) seine Glieder fleußt,
Und sich dann wiederum von uns auf Ihn ergießet,
Und immer Ihme zu als (seinem / unserm) Ursprung fließet,
Ja uns auch selber mit als seiner Braut-Gemein,
In Ihne führet fort, ein Geist mit Ihm zu seyn.
Marc. 14, 13. Joh. 12, 3.

Fünfzigstes Kapitel.

Unergründlich.

1.

Wohl unergründlich ist das göttliche Gesetz,
Insonderheit, da so verdorben wir sind jetzt. 4 Esra 9, 19.

2.

Ganz unergründlich ist die Schöpfungsart und Weis,
Und so auch des Verfalls, ja Gott zum ew'gen Preis,
Die Wiederbringungsart, die erst (recht einzusehn, / wird offen stehn,)
Wann Alles wieder wird in seinen Ursprung gehn.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Unerforschlich.

1.

O (unausforschlich / unergründlich) schon ist das Gesetz des Herrn,
So will Er doch, daß man darin studier' und lern,
Ja will auch führen die in dessen Tiefen ein,
Die in der Wahrheit ihm darnach gehorsam seyn.

2.

Hoch ist der Himmel, tief die Erd, der Kön'ge Herz,
Doch unergründlicher dann alle Stern und Erz,
Ist von den Königen dieß auf der Erden wahr,
Wie unerforschlich wird dann nicht seyn ganz und gar,
Das Herz des Königs aller Kön'ge in der That,
Der alle Weisheit in demselben wohnend hat?
Spr. Salom. 25, 3.

3.

So unerforschlich ist das Herz der Kön'ge nicht,
Daß Gott nicht könnt und sollt es (bringen / stellen) an das Licht,
Der denen Seinigen auch oftermal entdeckt,
Was in denselbigen verborgen ist und steckt.

4.

Der frommen Kön'ge Herz recht unerforschlich heißt,
Weil solches nun beherrscht der (tiefste / reine) Weisheitsgeist.
O daß der Könige noch viele möchten seyn,
In deren Herz so könnt die Weisheit dringen ein.

5.

Es kam am dritten Tag auf Gottes Wort herfür,
So manche (süße / edle) Frucht und schöne Blumenzier;
So manche kräft'ge Würz, die unerforschlich man,
Nach ihrer Eigenschaft in Wahrheit nennen kann.

Nach ihrem mancherlei Geschmack, Farb und Geruch,
Darinnen sie noch stehn auch nach dem Fall und Fluch.
Wie vielmehr dann eh der noch auf die Erde kam,
Da sie noch waren ein ganz reiner Weisheits-Sam;
O! wie wird da Geschmack, Gesicht, Geruch erfreut,
An ihnen worden seyn in solcher (Frühlings-) (güldnen) Zeit.
Wie wird die Weisheit, Kraft und Gütigkeit des Herrn,
Erschienen seyn daran alsdann und von dem Kern,
Gezeuget haben der darin verborgen steckt,
Und nur den Kindern wird der Weisheit aufgedeckt,
So viel von (Zeit zu Zeit) (Grad zu Grad) sie den zu sehen ein,
Ich mein den Schöpfer selbst der Dinge, fähig seyn,
Der unerforschlich sonst in seinen Tiefen bleibt,
Auch wie der Kreatur Er Sich hab einverleibt,
Damit Er so viel mehr unendlich werd geehrt,
Je unerforschlicher man ihn zu seyn erfährt.
4 Esra 6, 44.

6.

Wann das Geheimniß der Apostel dort erwäget,
Der Wiederbringung der gefall'nen Kreatur,
Muß voll Erstaunung er im Geist ausrufen nur,
Vor deme der es ihm in deme vorgeleget;
O! Reichthums-Tiefe, die vor Herz und Augen stehet,
Sowohl der Weisheit als Erkenntniß Gottes hier,
Wie unbegreiflich sind doch Sein' Gerichte mir,
Wie unerforschlich Seine Wege, die Er gehet.
Dann wer hat wohl den Sinn des Herrn im Grund erkennet?
Wer ist gewesen sein Rathgeber, eh wir noch,
Wer hat Ihm was von uns zuvor gegeben doch,
Daß Ihm Vergeltung werd von Ihm dafür er nehmet,
(Dann) (Ja) von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alleine,
All diese Dinge die nun in dem Wesen seyn,
Ihm sei die Ehre auch in Ewigkeit allein!
Ja Amen! auch von mir dem Kleinsten der Gemeine.
Römer 11, 33—36.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Umschiffen.

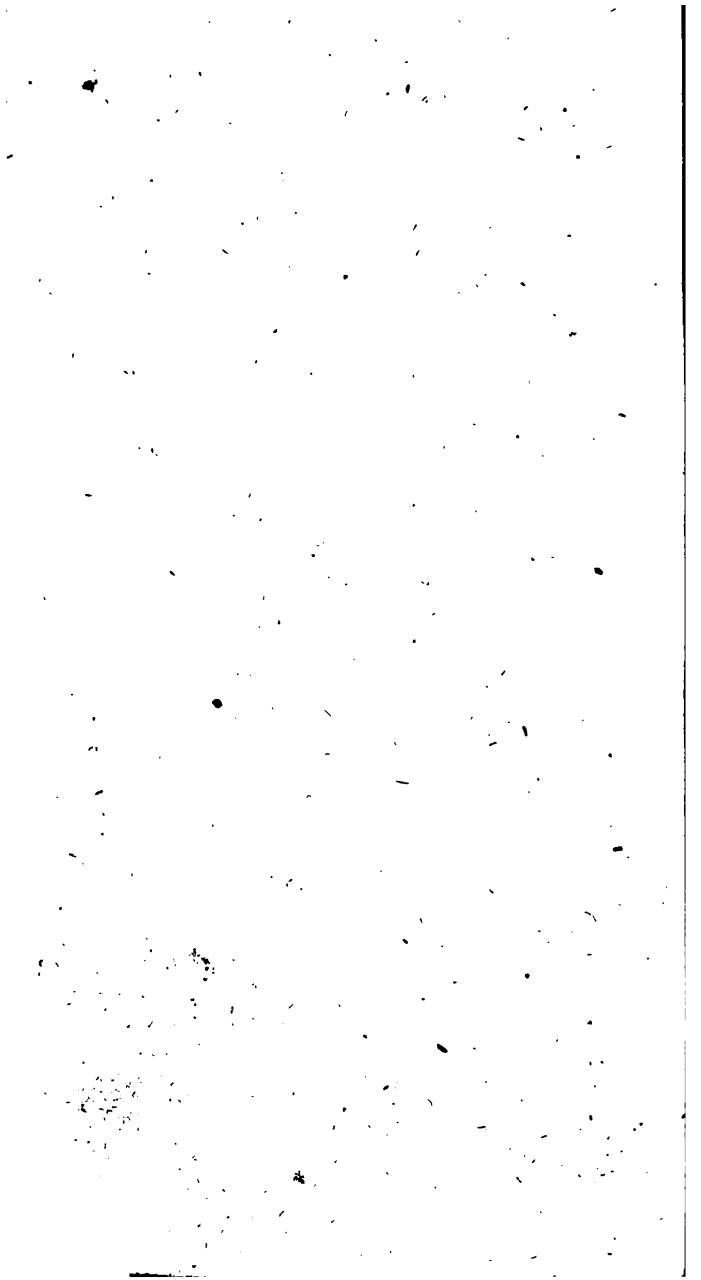
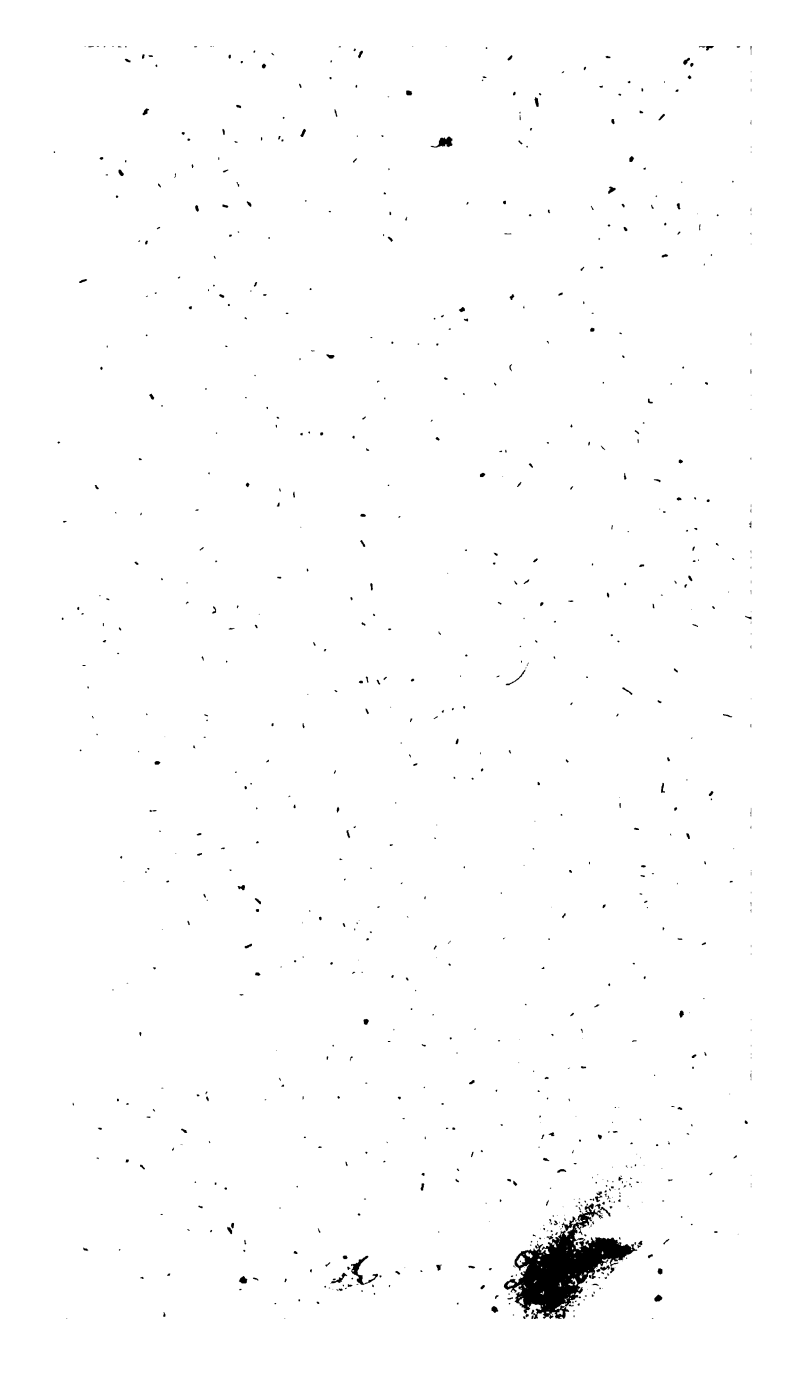
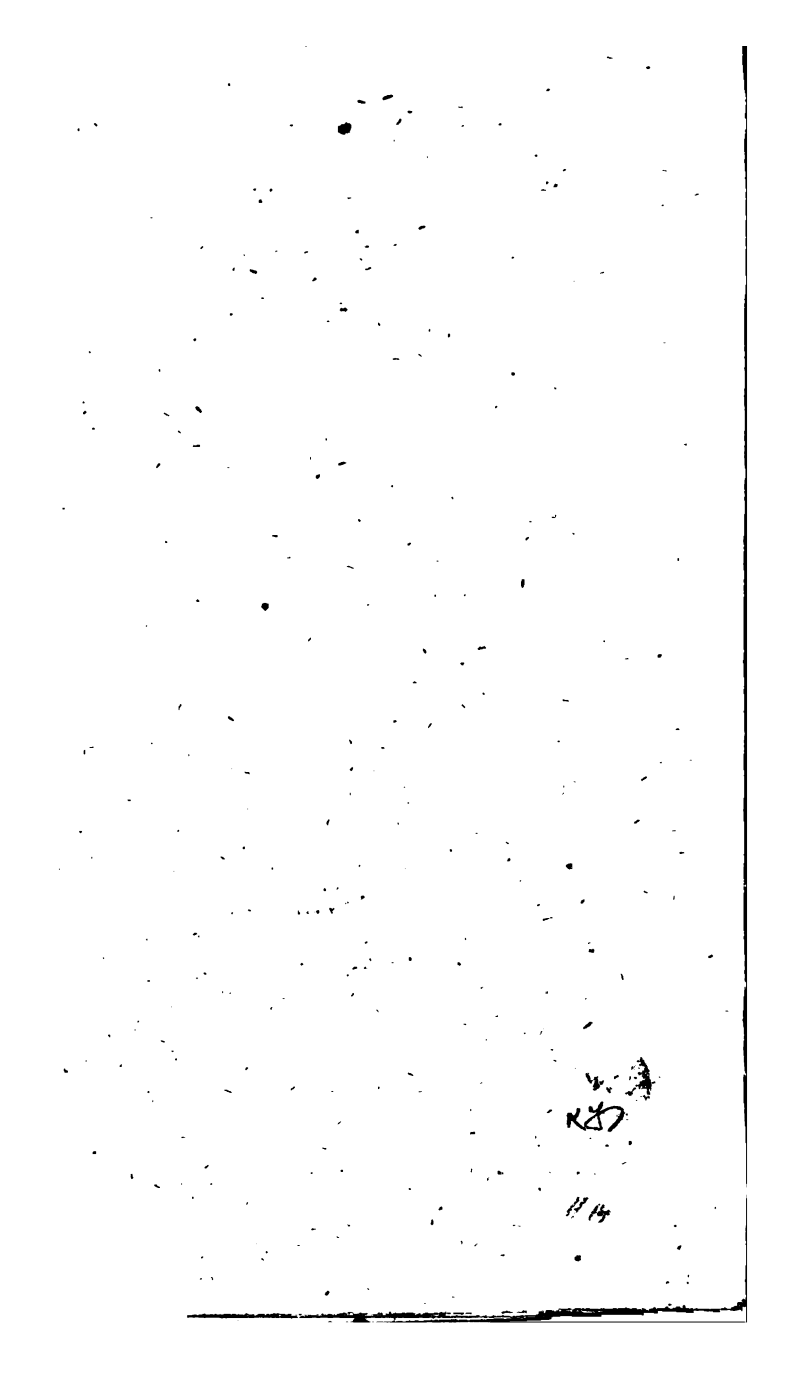
1.

Wie lange muß man doch umschiffen bis nach Rom,
Und an den letzten Ort man seiner Leiden komm.
Wiewohl auch dieses nicht geschicht ohn Gottes Rath,
Der ja das Ruder selbst in seinen Händen hat;
Und darum oft so lang uns schiffen läßt umher,
Daß wir je mehr und mehr ausbreiten Seine Ehr.
O! wohl dem, welcher dieß mit aller Treu wird thun,
Wie wird in seinem Port der einst so sanfte ruhn! —
Apostelgeschichte 28, 13.

2.

Von Siracusa, da es noch sehr schwer hergeht,
Weil noch nicht lustig ist der Will zur Leidensstätt;
Kommt im Umschiffen man dann erst auf Region,
Den abgerißnen Theil von Babels Sitz und Thron.
Da in der Einsamkeit man und Absondrungszeit,
Zum letzten Leiden erst wird gründlich zubereit;
Dann gehts Puteolen, den warmen Bädern zu,
Der letzten Stärkung auf den Kampfplatz dann zur Ruh! —

Ende des dritten Theils.

Berichtigungen.

Seite 18 Zeile 9 lies nimmer statt immer. S. 21 Z. 26 l. Geſellin ſt. Geſellen. S. 32 Z. 20 l. ſich ſt. ſie, ſetze bei „nicht.“ S. 75 Z. 19 l. lebendig ſt. lebendig. S. 98 Z. 15 l. ſei'm ſt. ſein. S. 99 Z. 23 l. Man ſt. man. S. 132 Z. 27 l. ſolche ſt. ſoche. S. 133 Z. 22 l. das Waſſer ſt. des Waſſers. S. 135 Z. 24 l. beträgt ſt. beträgt. S. 150 Z. 14 l. Wolk' ſt. Volk. S. 160 Z. 15 l. auf ſt. auch. S. 174 Z. 14 l. führen ſt. führen. S. 177 Z. 11 l. erfreu ſt. etfreu. S. 181 Z. 23 l. anführe ſt. anführen. S. 208 Z. 19 l. Prüfungshitz' ſt. Prüfungshitz. S. 227 Z. 11 l. Und ſt. Uod. S. 227 Z. 21 l. ſein ſt. ſein. S. 231. Z. 13 l. bekehren ſt. bekrhren. S. 234 Z. 15 l. ins ſt. in. S. 234 Z. 21 l. läſſet ſt. lüſſet. S. 291 Z. 1 von unten „in“ wegzulaſſen. S. 317 Z. 25 l. Philippi ſt. Philippus. S. 324 Z. 18 l. dem ſt. bem. S. 326 Z. 17 l. Sekten ſt. Sekte. S. 334 Z. 27 l. gilts ſt. gibts. S. 342 Z. 6 l. tränkt ſt. kränkt. S. 367 Z. 13 l. rein ſt. ein. S. 378 Z. 22 l. ihm ſt. ihn. S. 385 Z. 29 l. rechne ſt. rechnen. S. 386 Z. 3 l. faſt ſt. hat. S. 392 Z. 19 l. ſollen ſt. ſeine. S. 393 Z. 15 l. aufopfere ſt. aufopfern. S. 420 Z. 8 l. darunter ſt. daeunter. S. 427 Z. 8 l. Weltmeers ſt. Weltmeeres. S. 442 Z. 1 v. unten l. nimmermehr ſt. immermehr. S. 453 Z. 19 v. oben l. im ſt. ein. S. 458 Z. 14 l. denn ſt. dem. S. 470 Z. 4 l. Ja einen ſt. In einen. S. 481 Z. 15 l Chriſti ſt. Chriſto. S. 491 Z. 10 l. dein ſt. dem. S. 496 Z. 7 l. frei ſt. ſrei.